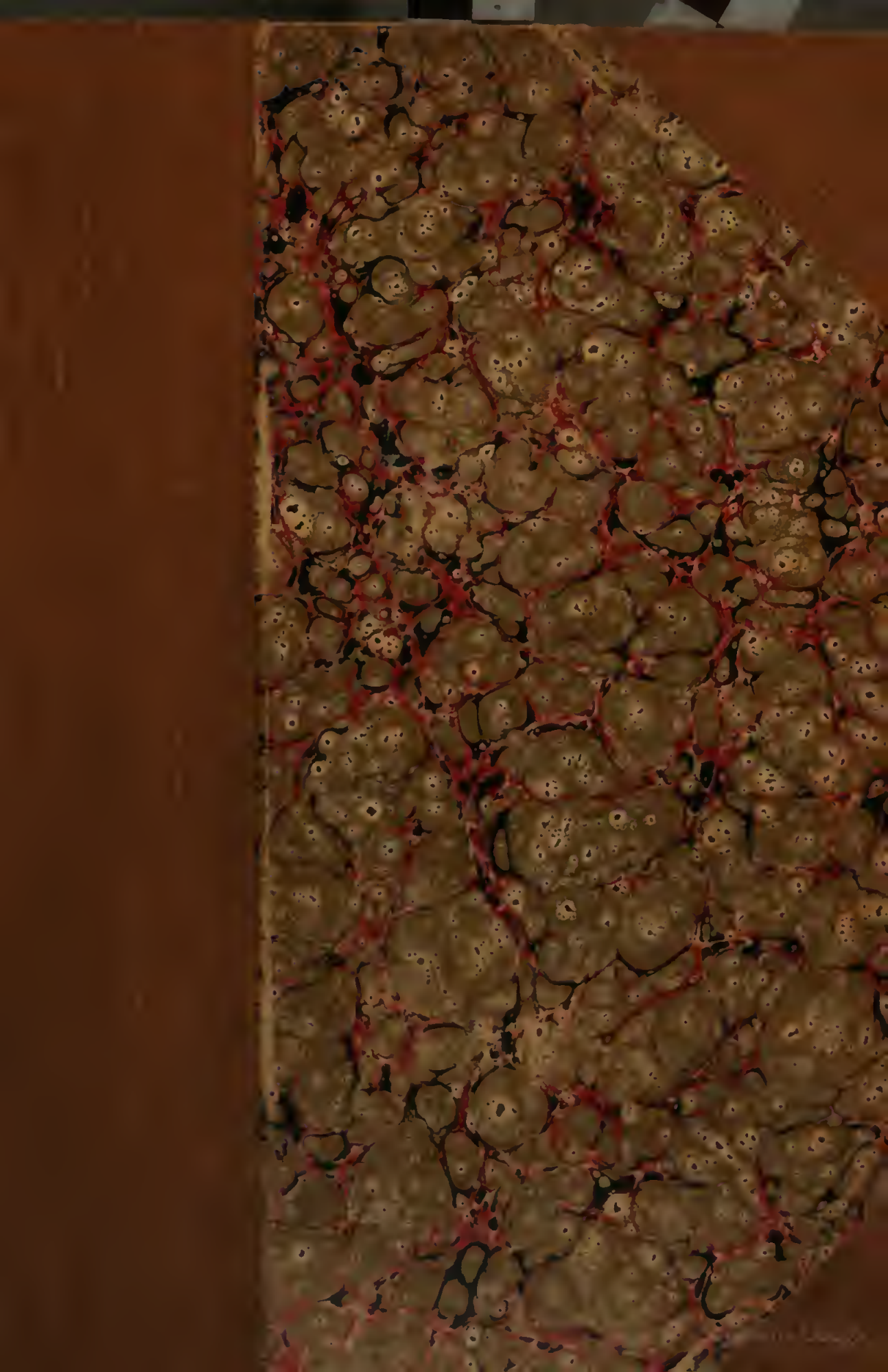
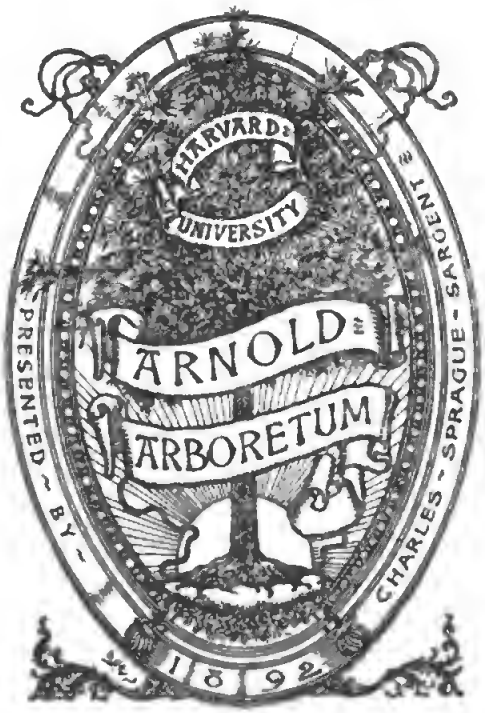


2044 106 370 075

B 1.09
H 46 9



Digitized by Google

Lebensbilder

hervorragender Forstmänner

und um das Forstwesen verdienter

Mathematiker, Naturforscher und Nationalökonomen.

Von

Dr. Richard Heß,

Professor der Forstwissenschaft an der Großherzoglich [illegible]
zu Gießen

Berlin.
Verlag von Paul Parey
1884.

Lebensbilder

hervorragender Forstmänner

und um das Forstwesen verdienter

Mathematiker, Naturforscher und Nationalökonomen.

Von

Dr. Richard Heß,

o. ö. Professor der Forstwissenschaft an der Großherzoglich Hessischen Ludewigs-Universität zu Gießen.

Berlin.

Verlag von Paul Parey.

Verlagshandlung für Landwirthschaft, Gartenbau und Forstwesen

1885.

„Kein Forſtmann wird die Perſonen ignoriren, welche ſeine Wiſſenſchaft gefördert haben, und unbezweifelt iſt der Werth, welchen Biographien der Schriftſteller für Literaturgeſchichte beſitzen. In den Schriftwerken ſpiegelt ſich die Perſönlichkeit des Verfaſſers; ſein Geiſt durchweht das Buch, und die Individualität des Schriftſtellers iſt das Produkt ſeiner Lebensumſtände, wie ſeine Schrift."

(Allg. Forſt- und Jagd-Zeitung. N. F. 36. Jahrg. Frankfurt a. M. 1860, S. 374.)

Digitized by Google

Vorrede.

Seit dem Jahre 1868 habe ich mich in Mußeſtunden mit biographiſchen Studien und Sammlung bezüglicher Notizen beſchäftigt. Als daher im Jahre 1874 von ſeiten des Freiherrn von Liliencron in München als Mitredakteur der „Allgemeinen Deutſchen Biographie“, welche ſeit 1875 im Erſcheinen begriffen iſt, die ehrenvolle Anfrage an mich erging, ob ich mich als Mitarbeiter an dieſem großartig angelegten Unternehmen beteiligen wolle, war ich in der Lage, eine zuſagende Antwort erteilen zu können. Dieſes Werk, von welchem jetzt (bis zum Buchſtaben M) 20 Bände vorliegen, ſteckt ſich nach dem Proſpekte das Ziel, „über Leben und Schaffen aller verſtorbenen Deutſchen, ſofern ſie in Staat und Kirche, in Wiſſenſchaft und Kunſt, in Handel und Gewerbe, kurz in irgend einer Richtung des öffentlichen Lebens Nachwirkendes geleiſtet haben, ausführliche und zuverläſſige Kunde zu gewähren.“ In einem derartigen Werke durften natürlich die hervorragenden Forſtwirte der Vergangenheit (als Pfleger der Forſtwiſſenſchaft oder des Waldes) nicht fehlen, und ſomit übernahm ich die Biographien berühmter Forſtſchriftſteller und hervorragender praktiſcher Forſtmänner für dieſe Sammlung.

Im Verlaufe der oft recht mühſamen biographiſchen Forſchungen und Arbeiten regte ſich nun bei mir der Gedanke, nebenbei noch einen beſonderen forſtbiographiſchen Nomenklator mit kurzen biographiſchen Daten und Quellennachweiſen in Angriff zu nehmen. Veranlaſſung hierzu gab zunächſt die Erwägung, daß die erwähnte „Allgemeine Deutſche Biographie“ ſchon wegen ihres großen Um-

fanges und hierdurch bedingten hohen Preises (12 M. pro Band) in forstlichen Kreisen schwerlich Eingang finden dürfte. Außerdem beseelte mich aber auch der Wunsch, meinen Berufsgenossen in einem kurzen Nomenklator nicht nur die in die Allgemeine Deutsche Biographie gelieferten (selbstverständlich entsprechend umgearbeiteten) Lebensbeschreibungen berühmter Forstmänner zugänglich zu machen, sondern auch — unter Erweiterung des Kreises — jenen verdienten Forstwirten ein Denkmal der Pietät zu setzen, deren Aufnahme in das obige Sammelwerk nach dessen ganzem Plane unthunlich erschien.

Ein zuverlässiger und kompendiös abgefaßter Führer auf forstbiographischem Gebiete fehlte seither. Wir besitzen zwar G. von Schwarzer's Forstliche Biographien (1870) und Ratzeburg's Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon (1872), allein beide Werke entsprechen meines Erachtens aus Gründen, welche auch die Kritik bereits gewürdigt hat, dem speziell forstlichen Bedürfnisse zu wenig. Auch sind von diesen beiden Autoren noch lebende Forstwirte mit berücksichtigt worden, ein Prinzip, mit welchem ich mich deshalb nicht befreunden kann, weil das Urteil über Zeitgenossen, deren Thätigkeit noch nicht zum Abschlusse gelangt ist, erst der Zukunft zustehen dürfte.

Bei der Bearbeitung des vorliegenden Werkes habe ich mich daher von wesentlich anderen Gesichtspunkten leiten lassen.

Zunächst blieb die Darstellung aus dem angegebenen Grunde auf Verstorbene beschränkt.

Ferner haben nicht nur Persönlichkeiten ersten Ranges, sondern — so weit mir bezügliche Kenntnis zu Gebote stand — überhaupt alle Diejenigen Aufnahme gefunden, welche nach irgend einer Richtung hin über das Durchschnittsniveau hervorragten. Über Jene bietet ja die Litteratur Nachweise genug; in bezug auf Letztere sieht man sich aber oft vergeblich nach Quellen um, und manche vortreffliche Erfindung, Erfahrung, bezw. Mitteilung ist gerade den Vertretern engerer Wirkungskreise zu verdanken.

Die Darstellung blieb weiter vorzugsweise auf deutsche und deutsch-österreichische Forstwirte beschränkt, weil die Forstwissenschaft ganz deutschen Ursprungs ist. Auch einige Schweizer mußten hierbei in Betracht kommen. Es sind aber keineswegs bloß Forstschriftsteller abgehandelt worden, sondern auch verdiente Praktiker, soweit die mir zugängliche Litteratur oder diesfallsige Korrespondenz das erforderliche Material bot. Die Natur der Forstwissenschaft als einer praktischen Wissenschaft, deren untrügliche Quelle in exakten Erfahrungen liegt, fordert meines Erachtens gebieterisch, erst recht derjenigen „stillen Wirker im Walde" anerkennend zu gedenken, welche die Entwickelung des Faches nach irgend einer Richtung hin gefördert haben. Vergessen wir nicht, daß der Wissenschaft das Material zur Verarbeitung durch Beobachtung, Erfahrung und Untersuchung im Walde zu reichen ist, daß Praxis und Theorie im innigsten Bunde stehen müssen!

Die Miteinbeziehung von Mathematikern, Naturforschern und Nationalökonomen, welche sich speziell für das Forstwesen interessiert und um dasselbe verdient gemacht haben, hat wohl schon eine historische Berechtigung, denn zur Begründung des ersten forstwissenschaftlichen Systems mußten Männer aus obigen Berufsklassen Hilfe leisten, und noch heute wurzelt der Baum der forstlichen Erkenntnis im fruchtbaren Erdreiche der Mathematik, Naturforschung und Volkswirtschaftslehre.

Im Ganzen wurden 331 biographische Artikel bearbeitet, von welchen 306 meiner Feder entstammen, während Herr Franz Kraetzl (Forstkonzipist in der Fürstlich Johann Liechtenstein'schen Hofkanzlei in Wien) 25 Nekrologe, österreichische Forstwirte betr., zu übernehmen die Güte hatte, weil mir die einschlagende Litteratur nicht zu Gebote stand. Leider hat die Aufnahme einiger seit 1882 verstorbener, zum Teil hochverdienter Forstmänner, deren Namen in die Buchstaben A bis M fallen (z. B. von Alemann, von Brecht, Gustav Heyer, Kellner, Klauprecht, Klingner ꝛc.) deshalb nicht erfolgen können, weil die

erſte Hälfte dieſes Nomenklators (die Namen André bis Maron enthaltend) bereits 1882 im Drucke vorlag, und weil der Herausgeber und der Verleger aus guten Gründen dahin übereingekommen waren, keinen Nachtrag zu bringen. Für den Fall, daß ſich die „Lebensbilder" den Beifall des forſtlichen Publikums erringen ſollten, würde ein ſpäteres Supplementheft nicht ausgeſchloſſen ſein.

Die bei der Bearbeitung benutzten Quellen habe ich im Nachſtehenden in ſyſtematiſcher und chronologiſcher Reihenfolge zuſammengeſtellt. Weſentliche Hilfe leiſtete mir namentlich Bernhardt's vortreffliche Geſchichte des Waldeigenthums; als dieſe erſchien, hatte ich aber ſchon 5 Jahre lang geſammelt. Mit gutem Gewiſſen kann ich verſichern, daß ich nichts unterlaſſen habe, um mich in allen Zweifelsfällen durch ſpezielle Quellenforſchungen und ausführliche Korreſpondenzen zu informieren. Die Daten im Lebensgange der einzelnen Perſonen, die Angaben der Schriften und Quellen ſind wiederholt auf das Sorgfältigſte revidiert worden. Zuletzt wurden noch die Titel der meiſten Schriften durch Herrn Profeſſor Dr. Krutzſch zu Tharand, Bibliothekar an der dortigen Forſtakademie, mit den Büchertiteln verglichen. Gleichwohl bin ich mir der Unvollkommenheit, an welcher zumal ein biographiſches Sammelwerk immer leiden wird, bewußt. Möchte daher die Bitte um freundliche Berichtigung aller Irrtümer und um Zuſendung biographiſcher Notizen über nicht mit aufgeführte Forſtwirte, die aber — nach Analogie des Ganzen — Aufnahme verdient hätten, bei meinen lieben Berufsgenoſſen auf guten Boden fallen!

Somit übergebe ich denn dieſe „Lebensbilder", an welchen ich viele Jahre gearbeitet habe, dem forſtlichen Publikum zur freundlichen Aufnahme. In erſter Linie ſind ſie darauf berechnet, der akademiſchen Jugend als Führer bei ihren hiſtoriſchen Studien zu dienen. Möchte aber das Buch auch ſeinen Weg in die Forſthäuſer finden und hier bei Verwandten, Freunden und Kollegen die Erinnerung an die heimgegangenen Forſtwirte wieder auffriſchen, welche in ihrem Berufe Nachwirkendes geleiſtet haben. Ich gebe mich dabei auch der Hoffnung hin,

daß die vorliegende Sammlung Anregung zu weiteren forſtgeſchichtlichen Arbeiten geben möchte, zumal für ſolche, welche ſich etwa die Aufgabe ſtellen, nachzuweiſen, welchen Einfluß das Elternhaus, die Schule, die fachliche Bildungsſtätte, der äußere Lebensgang, die Örtlichkeit ꝛc. auf die Entwickelung eines Mannes ausgeübt haben. Unzweifelhaft wird — dieſe Überzeugung hat ſich mir im Laufe meiner Arbeit immer mehr aufgedrängt — **auch hieraus der vorteilhafte Einfluß der Univerſitätsbildung auf den Forſtmann** nachgewieſen werden können.

Schließlich erfülle ich gern noch die angenehme Pflicht, meinen beiden Mitarbeitern, den Herren Kraetzl und Dr. Krutzſch, ſowie allen Behörden und Privaten, welche mich durch Zuſendung von Werken und biographiſchen Notizen in dieſem Unternehmen gefördert haben (die Namen ſind gehörigen Ortes genannt), hiermit öffentlich meinen herzlichſten Dank zu ſagen.

Gießen, den 9. Januar 1885.

Richard Heß.

Verzeichnis der benutzten Litteratur

(in systematischer und chronologischer Reihenfolge).

I. Bücher-Lexika und -Verzeichnisse.

Kayser, Christian Gottlob: Index locupletissimus librorum qui inde ab anno MDCCL usque ad annum MDCCCXXXII in Germania et in terris confinibus prodierunt. Vollständiges Bücher-Lexikon enthaltend alle von 1750 bis zu Ende des Jahres 1832 in Deutschland und in den angrenzenden Ländern gedruckten Bücher. In alphabetischer Folge. 6 Theile. Leipzig, 1834—1836.

Sachregister zum Kayser'schen Bücher-Lexikon. Leipzig, 1838.

Kayser, Christian Gottlob: Novus index locupletissimus librorum etc. Neues Bücher-Lexikon ꝛc. 7. u. 8. Theil (die Litteratur von 1833—1840 enthaltend). Leipzig, 1841—1842. 9. u. 10. Theil (1841—1846). Daselbst, 1848. 11. u. 12. Theil (1847—1852) bearbeitet und herausgegeben von Ernst A. Zuchold. Daselbst, 1853—1854. 13. u. 14. Theil (1853—1858) von Gustav Wilhelm Wuttig. Daselbst, 1860. 15. u. 16. Theil (1859—1864) von Demselben. Daselbst, 1866. 17. Theil. A—K. (1865—1870) von Demselben und Richardt Haupt. Daselbst, 1872. 18. Theil. L—Z. (1865—1870) von Richardt Haupt. 19. u. 20. Theil (1871—1876) von Demselben. Daselbst, 1877. 21. u. 22. Band (1877—1882) von Demselben. Daselbst, 1883.

Engelmann, Wilhelm: Bibliothek der Forst- und Jagdwissenschaft oder Verzeichniß der in älterer und neuerer Zeit, besonders aber vom Jahre 1750 bis gegen Ende des Jahres 1842 in Deutschland erschienenen Bücher über alle Theile des Forst- und Jagdwesens, über die Fischerei und den Vogelsang. Zuerst herausgegeben von Theodor Christian Friedrich Enslin. Ein Supplement zur Bibliotheca oeconomica. Nebst einem vollständigen Materien-Register. 2. verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig, 1843.

Schneider, F. W.: Bibliothek der Forst- und Jagd-Literatur. Ein Verzeichniß der über alle Theile des Forst- und Jagdwesens und über Fischerei in Deutschland erschienenen Schriften, umfassend den Zeitraum vom Jahre 1842 bis zum Jahre 1856. Zum buchhändlerischen und wissenschaftlichen Gebrauch herausgegeben und mit einem speciellen Sachregister versehen. Berlin, 1856.

Baldamus, Eduard: Die literarischen Erscheinungen der letzten 10 Jahre 1856 bis 1865 auf dem Gebiete der Forst- und Jagdwissenschaft. Alphabetisch und systematisch geordnet. Prag, 1866.

Derselbe: Die literarischen Erscheinungen der letzten 5 Jahre 1866 bis 1870 auf dem Gebiete der Forst-, Haus- und Landwirthschaft, sowie des Gartenbaues. Alphabetisch geordnet und mit einem Materienregister versehen. Leipzig, 1871.

Derselbe: Die Erscheinungen der deutschen Literatur auf dem Gebiete der Land-, Forst- und Hauswirthschaft, sowie des Gartenbaues. 1871—1875. Alphabetisch geordnet und mit einem Materien-Register versehen. Leipzig, 1876.

Derselbe: Die Erscheinungen der deutschen Literatur auf dem Gebiete der Forst- und Jagdwissenschaft. 1876—1880. Alphabetisch geordnet und mit einem Materien-Register versehen. Leipzig, 1881.

Schmidt, Hermann: Die Forst- und Jagd-Literatur von 1870—1875. (Abgeschlossen am 31. Oktober 1875). Mit einer Auswahl der besten vor 1870 erschienenen forst- und jagdwissenschaftlichen Werke. Prag, 1876.

II. Allgemeine Lexika und sonstige Sammelwerke.

Gottlieb Stolles Gantz neue Zusätze und Ausbesserungen der Historie der Philosophischen Gelahrheit. Jena, 1736.

Allerneueste Nachrichten von Juristischen Büchern, Academischen Abhandlungen, Deductionen und Verordnungen großer Herren. Leben der berühmtesten verstorbenen und noch lebenden Rechtsgelehrten. Nebst anderen zu der Rechtsgelehrsamkeit gehörigen Sachen. V. Band, 39. Theil. Jena und Leipzig, 1746.

Jöcher, Christian Gottlieb: Allgemeines Gelehrten-Lexikon, darinne die Gelehrten aller Stände sowohl männ- als weiblichen Geschlechts, welche vom Anfange der Welt bis auf jetzige Zeit gelebt und sich der gelehrten Welt bekannt gemacht, nach ihrer Geburt, Leben, merkwürdigen Geschichten, Absterben und Schriften aus den glaubwürdigsten Scribenten in alphabetischer Ordnung beschrieben werden. 4 Theile. Leipzig, 1750 und 1751.

Hallische Beyträge zu der Juristischen Gelehrten-Historie. 2. Band. VII. Stück. Halle, 1757.

Baldinger, E. G.: Biographien jetzt lebender Aerzte und Naturforscher in und außer Deutschland. 4 Stück in einem Band. Jena, 1768 bis 1771.

Adelung, Johann Christoph: Fortsetzung und Ergänzungen zu Christian Gottlieb Jöchers allgemeinem Gelehrten-Lexiko, worin die Schriftsteller aller Stände nach ihren vornehmsten Lebensumständen und Schriften beschrieben werden. 2 Bände. Leipzig, 1784 und 1787.

Baur, Samuel: Neues Historisch-Biographisch-Literarisches Handwörterbuch von der Schöpfung der Welt bis zum Schlusse des achtzehnten Jahrhunderts. Enthaltend das Leben, den Charakter und die Verdienste der größten und denkwürdigsten Personen aller Zeiten, Länder und Stände. Nach den zuverlässigsten Quellen bearbeitet. Ein Handbuch für Kenner und Liebhaber der Geschichte, besonders für studirende Jünglinge. 5 Bände. Ulm, 1807 bis 1810.

Erſch, J. S. und **Gruber, J. G.:** Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste, in alphabetischer Folge von genannten Schriftstellern bearbeitet. I. Section. A—G. 99 Theile. Leipzig, 1818—1882. II. Section. H—N. 36. Theile. Daselbst, 1827 bis 1884. III. Section. O—Z. 25. Theile. Daselbst, 1830—1850.

Neuer Nekrolog der Deutschen. 30 Jahrgänge, 1823 bis 1852. Nebst 3 Bänden Register. Die ersten 2 Jahrgänge (1823 und 1824) sind (1824 und 1826) von Friedrich August Schmidt herausgegeben worden. Verlag der ersten 10 Jahrgänge in Ilmenau (1824 bis 1834); der übrigen 20 Jahrgänge in Weimar (1835 bis 1854). Auch die drei Bände Register sind in Weimar erschienen (1836, 1845 und 1856).

Scriba, Heinrich Eduard: Biographisch-literärisches Lexikon der Schriftsteller des Großherzogthums Hessen im ersten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts. Erste Abtheilung, die im Jahre 1830 lebenden Schriftsteller des Großherzogthums enthaltend. Darmstadt, 1831. Zweite Abtheilung. Die Schriftsteller des Jahres 1843 in theils neuen Mittheilungen, theils in Fortsetzung der in der ersten Abtheilung enthaltenen Artikel, nebst den Nekrologen der von 1800—1843 verstorbenen Schriftsteller des Großherzogthums Hessen enthaltend. Darmstadt, 1843.

Oesterreichische National-Encyklopädie, oder alphabetische Darlegung der wissenswürdigsten Eigenthümlichkeiten des österreichischen Kaiserthumes, in Rücksicht auf Natur, Leben und Institutionen, Industrie und Commerz, öffentliche und Privat-Anstalten, Bildung und Wissenschaft, Literatur und Kunst, Geographie und Statistik, Geschichte, Genealogie und Biographie, so wie auf alle Hauptgegenstände seiner Civilisations-Verhältnisse. (Vorzüglich der neueren und neuesten Zeit.) Im Geiste der Unbefangenheit bearbeitet. 6. Bände. Wien, 1835.

Zober, Dr.: Biographieen der 1848 verstorbenen Mitglieder eines zu Stralsund bestandenen literarischen Vereins.

Nouvelle Biographie générale, depuis les temps les plus reculés jusqu'a nos jours, avec les renseignements bibliographiques et l'indication des sources a consulter, publiée par M. M. Firmin Didot Frères, sous la Direction de M. le Dr. Hoefer. 46 Bände. Paris, 1855 bis 1868. Die Bände sind der Nummerfolge nach nicht chronologisch erschienen.

Wurzbach von Tannenberg, Dr. Conſtantin: Biographiſches Lexikon des Kaiſerthums Oeſterreich, enthaltend die Lebensſkizzen der denkwürdigen Perſonen, welche ſeit 1750 in den öſterreichiſchen Kronländern geboren wurden oder darin gelebt und gewirkt haben. Mit genealogiſchen und geſchichtlichen Tafeln. Mit Unterſtützung des Autors durch die kaiſerliche Akademie der Wiſſenſchaften. 47 Bände, A—T. Wien, 1856 bis 1883.

Günther, Dr. Johannes: Lebensſkizzen der Profeſſoren der Univerſität Jena ſeit 1558 bis 1858. Eine Feſtgabe zur 300jährigen Säcularfeier der Univerſität am 15., 16. u. 17. Auguſt 1858. Jena, 1858.

Riecke: Programm der Hohenheimer Akademie für das Jahr 1859. Enthält Nachweiſungen über Lebensverhältniſſe und Leiſtungen der in Hohenheim von 1818 bis 1859 angeſtellt geweſenen Lehrer. Stuttgart, 1859.

Poggendorf, J. C.: Biographiſch-literariſches Handwörterbuch zur Geſchichte der exacten Wiſſenſchaften, enthaltend Nachweiſungen über Lebensverhältniſſe und Leiſtungen von Mathematikern, Aſtronomen, Phyſikern, Chemikern, Mineralogen, Geologen u. ſ. w. aller Völker und Zeiten. 2 Bände. Leipzig, 1863.

Allgemeine deutſche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände. Converſations-Lexikon. 11. Auflage. 15 Bände. Leipzig, 1864 bis 1868.

Alberti, Dr. Eduard: Lexikon der Schleswig-Holſtein-Lauenburgiſchen und Eutiniſchen Schriftſteller von 1829 bis Mitte 1866. 2 Abtheilungen. Kiel, 1867 und 1868.

von Löffelholz-Colberg, Friedrich, Freiherr: Forſtliche Chreſtomathie. Beitrag zu einer ſyſtematiſch-kritiſchen Nachweiſung und Beleuchtung der Literatur der Forſtbetriebslehre und der dahin einſchlagenden Grund- und Hülfswiſſenſchaften. Mit Rückſicht auf die forſtlichen Verhältniſſe und Zuſtände aller Länder bearbeitet und zuſammengeſtellt. Berlin, I. 1866; II. 1867; III. 1. Abtheilung, 1871; 2. Abtheilung, 1873; IV. 1868; V. 1. Abtheilung, 1874. — Das Werk iſt wegen Ablebens des Herausgebers unvollendet geblieben.

von Schwarzer, Guido: Biographien zur Gallerie berühmter und verdienter Forſtmänner. Brünn, 1870.

Ratzeburg, Dr. J. T. C.: Forſtwiſſenſchaftliches Schriftſteller-Lexikon. Berlin, 1872. Ein zweiter unveränderter Abdruck erſchien 1874.

Allgemeine Deutſche Biographie. Auf Veranlaſſung und mit Unterſtützung Seiner Majeſtät des Königs von Bayern Maximilian II. herausgegeben durch die hiſtoriſche Commiſſion bei der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften. I. bis XV. Band. Leipzig, 1875 bis 1882. Die ſpäteren bis jetzt vorliegenden Bände (XVI bis XX) konnten, da die erſte Hälfte dieſer Lebensbilder (Andrä — Maron) bereits 1882 im Drucke erſchienen war, nicht mehr benutzt werden.

von Weech, Friedrich: Badiſche Biographieen. 2 Bände. Karlsruhe, 1875.

Digitized by Google

Ritter's Geographisch-Statistisches Lexikon über die Erdtheile, Länder, Meere, Buchten, Häfen, Seen, Flüsse, Inseln, Gebirge, Staaten, Städte, Flecken, Dörfer, Weiler, Bäder, Bergwerke, Kanäle, Eisenbahnen ꝛc. für Post-Büreaux ꝛc. 7. Aufl. unter der Redaktion von Dr. Heinrich Lagai. 2 Bände. Leipzig, 1883.

III. Forstliche Zeitschriften.

Forst-Archiv zur Erweiterung der Forst- und Jagdwissenschaft und der Forst- und Jagd-Literatur, herausgegeben von Wilhelm Gottfried von Moser. 17 Bände. Ulm, 1788—1796. Fortgesetzt mit Chr. W. Jak. Gatterer u. d. T.: Neues Forst-Archiv. 18. bis 30. Band, 1796—1807.

Journal für das Forst- und Jagdwesen. Herausgegeben von Johann Daniel Reitter. 1. Band. Leipzig, 1790.

Magazin für das Forst- und Jagdwesen. 1. Band. Mit illuminirten und schwarzen Kupfern. Herausgegeben von Friedrich Gottlob Leonhardi. Leipzig, 1804. 2. Band. Herausgegeben von F. G. Leonhardi und C. P. Laurop. Daselbst, (ohne Jahreszahl) wohl 1805 erschienen.

Journal für das Forst-, Jagd- und Fischereiwesen, zur nützlichen und angenehmen Unterhaltung. Herausgegeben von G. L. Hartig. 1. Jahrg. Marburg, 1806; 2. Jahrg. Stuttgart, 1807; 3. Jahrg. daselbst, 1808.

Annalen der Forst- und Jagd-Wissenschaft. 1. Band. Herausgegeben von Chr. W. J. Gatterer und C. P. Laurop. Darmstadt, 1811. 2. Band, von C. P. Laurop allein herausgegeben. Daselbst, 1812. Es erschienen vom 3. Bande ab noch 4 weitere Bände u. d. Doppeltitel: Annalen der Forst- und Jagdwissenschaft — und — Annalen der Societät der Forst- und Jagdkunde. Marburg und Cassel, 1813—1820.

Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen in Bayern. Herausgegeben von C. F. Meyer. 5 Jahrgänge. München, 1813—1816. Jahrg. 1817 fiel aus; bei dem Jahrg. 1818 wurde die Bezeichnung „in Bayern" weggelassen. Unter dem Titel: Neue Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen in Bayern. Fortgesetzt von Behlen, Diezel, Mayr und A. d. Winckell. Diese Herausgeber sind aber nur im 1. und 2. Heft des 1. Bandes von 1823 aufgeführt; im 3. und 4. Heft sind nur Behlen und A. d. Winckell als Herausgeber genannt. Bamberg und Würzburg. Vom 2. Band (Bamberg, 1824) ab u. d. T.: Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen mit besonderer Rücksicht auf Bayern. Früher herausgegeben von Dr. C. F. Meyer, nun fortgesetzt von S. Behlen. Auch der 3. Band (1825), 5. Band (1826 und 1827) und 6. Band (1828 und 1829) sind in Bamberg erschienen; der 4. Band (1825 und

1826) und 7. Band (1830 und 1831) in Frankfurt a. M. Der 5., 6. und 7. Band figurieren auch u. d. T.: Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen mit besonderer Rücksicht auf Bayern. Neue Folge. 1., 2. und 3. Band. — Der 4., 5. und 6. Band dieser „Neuen Folge" führen, außer dem obigen Titel, auch noch folgenden: Allgemeine Jahrbücher der Forst- und Jagdkunde. Herausgegeben von G. W. Freiherrn von Wedekind und S. Behlen. Gotha, 1831—1835, und zwar ist der Neuen Folge 4. Bd., 1. Heft das 3. Heft der Allgemeinen Jahrbücher der Forst- und Jagdkunde (1. u. 2. Heft derselben giebt es also nicht) u. s. f. Die Bände 7 (1835/36), 8 (1836/37), 9 (1838/39), 10 (1839/40) und 11 (1840/41) haben denselben Titel, wie der 3. Band, u. z. ist vom 2. Hefte des 8. Bandes ab der Verlagsort: Erfurt. Von 1841 ab erschien eine neuere Folge in 6 Bänden u. z. 1. Bd. oder 12. Bd. im Ganzen (1841), 2. Bd. (1842), 3. Bd. (1842/43), 4. Bd. (1844), 5. Bd. (1844/45) und 6. Bd. (1845/46).

Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft in Verbindung mit mehreren Forstmännern und Gelehrten herausgegeben von Dr. W. Pfeil. 1. bis 42. Band, 1. Heft. Berlin, 1823 (das 1. Heft erschien schon 1822) bis 1859. Fortgesetzt in Verbindung mit mehreren Forstmännern und Gelehrten von Dr. H. Nördlinger. 42. Band, 2. Heft bis 52. Band. Leipzig, 1860—1870.

Allgemeine Forst- und Jagd-Zeitung. Frankfurt a. M., 1825 bis 1846, herausgegeben von Stephan Behlen. Fortgesetzt von G. W. Freiherrn von Wedekind. Daselbst, 1847—1855; dann von Dr. Carl Heyer und Dr. Gustav Heyer. Daselbst, 1856; vom September 1856 ab bis 1877 bloß von Dr. Gustav Heyer. Fortgesetzt von demselben in Gemeinschaft mit Dr. Tuisko Lorey und Dr. Julius Lehr 1878. Seit 1879 bloß von Lorey und Lehr herausgegeben.

Neue Jahrbücher der Forstkunde. Herausgegeben von G. W. Freiherrn von Wedekind. 37 Hefte. Mainz, 1828—1850. Neue Folge. 6 Jahrgänge à 4 Hefte, 1850—1857 (der 1. Jahrg. enthält die Zeit vom Juli 1850 bis dahin 1851).

Allgemeines Forst- und Jagdjournal. Zeitblatt für Forst- und Landwirthe, Jagdliebhaber, Herrschaftsbesitzer und Freunde der Industrie. Herausgegeben von Christoph Liebich. 6 Jahrgänge. Prag, 1831—1836. U. d. T.: Allgemeines Seidenbau-Journal fortgesetzt. 7. Jahrgang. Daselbst, 1837.

Forstliche Mittheilungen von Dr. W. H. Gwinner. 3 Bände à 4 Hefte. Stuttgart, 1836—1847.

Forstwirthschaftliches Jahrbuch, herausgegeben von der Königlich Sächsischen Akademie für Forst- und Landwirthe zu Tharand. 7 Bände, 1842—1851 (die ersten 5 Bände erschienen in Dresden und Leipzig, die Bände 6 und 7 in Leipzig). Vom 8. Band (1852)

ab bis zum 16. Band (1864) u. d. T.: Jahrbuch der königl. sächs. Akademie für Forst- und Landwirthe zu Tharand. Herausgegeben von den akademischen Lehrern Frhrn. von Berg u. s. w. 17. Band u. d. T.: Tharander Jahrbuch, zugleich Festschrift zum 50jährigen Jubiläum der Akademie. Leipzig, 1866. Herausgegeben von den akademischen Lehrern Judeich u. s. w. Vom 18. Band (1868) ab u. d. T.: Tharander Forstliches Jahrbuch. In Vierteljahrsheften herausgegeben unter Mitwirkung der Lehrer an der Königl. Sächs. Akademie für Forst- und Landwirthe vom Oberforstrath Dr. Judeich. Im Ganzen sind bis incl. 1884 34 Bände und 3 Supplementhefte (1877, 1882 und 1884) erschienen.

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. 7 Bände. Stuttgart, 1850—1856.

Oesterreichische Vierteljahresschrift für Forstwesen. Herausgegeben von einem Verein von Forstmännern und Freunden des Forstwesens unter der Redaction des L. Grabner. Wien, 1851 (I. Band). Von 1853 ab zugleich Organ des österreichischen Reichsforstvereines. Von 1854 ab redigirt von R. Strohal, Sekretär des Reichsforstvereines; nach seinem Tode (1855) redigirt von Franz Altdorffer u. d. T.: O. V. f. F. Herausgegeben vom österreichischen Reichsforstvereine. Von 1862 ab redigirt von Josef Wessely. Seit 1865 u. d. T.: Oesterreichische Monatsschrift für Forstwesen; von 1883 ab jedoch wieder als Vierteljahresschrift. Die Jahrgänge 1882 und 1883 sind von Robert Micklitz redigirt; Jahrg. 1884 von Prof. Adolf Ritter von Guttenberg.

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen mit besonderer Berücksichtigung von Süddeutschland, redigirt von Forstrath Dr. v. Gwinner. Stuttgart, 1857. Fortgesetzt von L. Dengler, 1858 bis 1865; seit 1860 u. d. T.: Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. Fortgesetzt von Dr. Franz Baur. Daselbst, 1866 bis 1878. Im Ganzen 22 Jahrgänge und 4 Supplementhefte.

Forstwissenschaftliches Centralblatt (Fortsetzung der vorstehenden Zeitschrift). Unter Mitwirkung sämmtlicher Professoren der Forstwissenschaft an der Universität München und zahlreicher anderer Fachleute aus Wissenschaft und Praxis, herausgegeben von Dr. Franz Baur. Jahrgänge 1879—1883. Berlin. Seit 1884 u. d. T.: Forstwissenschaftliches Centralblatt. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachleute aus Wissenschaft und Praxis.

Forstliche Blätter. Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. Herausgegeben unter Mitwirkung der Lehrer der Königlich Preußischen höheren Forstlehranstalt zu Neustadt-Eberswalde und anderer Fachmänner und Gelehrten von Julius Theodor Grunert. 16 Hefte. Die ersten 13 Hefte (1861—1866) erschienen zu Berlin, die letzten 3 (1867—1868) in Hannover. Vom 14. Heft ab fehlen auf dem Titel die Worte „der Lehrer der Königl. . . . . bis Eberswalde".

Forstliche Blätter. Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. Neue Folge, herausgegeben von Julius Theodor Grunert und Dr. Ottomar Victor Leo. Leipzig, 1872—1876; von 1877 ab ist Dr. Bernard Borggreve an die Stelle von Leo als Mitredakteur eingetreten.

Aus dem Walde. Mittheilungen in zwanglosen Heften von H. Burckhardt. 10 Hefte. Hannover, 1865—1881. Das 10. Heft (1881) ist von seinem Sohne, dem Oberförster-Kandidaten Albert Burckhardt, herausgegeben worden.

Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. Herausgegeben in Verbindung mit den Lehrern der Forstakademie zu Neustadt-Eberswalde, mehren Forstmännern und Gelehrten, sowie nach amtlichen Mittheilungen von Bernhard Danckelmann. 16 Bände. Berlin, 1869—1884. Vom 4. Band (1872) ab u. d. T.: Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen, zugleich Organ für forstliches Versuchswesen; vom 11. Band (1879) ab u. d. T.: Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. Zugleich Organ für forstliches Versuchswesen. Herausgegeben in Verbindung mit den Lehrern der Forstakademie zu Eberswalde, sowie nach amtlichen Mittheilungen.

Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 10 Jahrgänge. Wien, 1875—1884. Der 1. und 2. Jahrgang (1875 und 1876) ist von Robert Micklitz und Gustav Hempel redigirt; der 3. bis 8. Jahrgang (1877—1882) bloß von Gustav Hempel; der 9. und 10. Jahrgang (1883 und 1884) u. d. T.: Centralblatt für das gesammte Forstwesen zugleich Organ für forstliches Versuchswesen von Dr. Arthur Freiherrn von Seckendorff.

Forstliche Zeitschrift. In Verbindung mit den Lehrern der Forstakademie Münden von A. Bernhardt herausgegeben. Hiervon erschienen (wegen Ablebens des Herausgebers) bloß 6 Hefte (Januar bis incl. Juni 1879) zu Berlin.

IV. Forstvereins-Schriften und -Verhandlungen.

Vereinsschrift für Forst-, Jagd- und Naturkunde, herausgegeben von dem Vereine böhmischer Forstwirthe unter der Redaction des F. Xav. Smoler. Prag, 14 Hefte, 1849—1852. Neue Folge vom 15. Heft (1853) bis 42. Heft (1862); vom 43. Heft (1862) ab beginnt eine 2. Folge bis zum 50. Heft (1865). Vom 51. Heft ab (1865) übernahm L. Schmidl die Redaction, und erschien die Schrift von 1866 ab u. d. T.: Vereinsschrift für Forst-, Jagd- und Naturkunde. Herausgegeben vom böhmischen Forstverein (in vierteljährigen Lieferungen). Als letztes Heft unter der Redaction Schmidl's erschien das 117. (1882). Vom 118. Heft ab (1882) ist Josef Zenker als Redacteur eingetreten.

Verhandlungen der Forstsection für Mähren und Schlesien. Redigirt vom Vorstand-Stellvertreter Forstinspector Heinrich C. Weeber. Brünn, 1850—1884. Seit 1870 u. d. T: Verhandlungen der Forstwirthe von Mähren und Schlesien. Herausgegeben und verlegt von Forstinspector Heinrich C. Weeber.

Schweizerisches Forstjournal, herausgegeben vom schweizerischen Forstverein. 1. Jahrg. von Kasthofer redigirt. Lenzburg, 1850. 2. bis 11. Jahrg. von Walo von Greyerz redigirt. Daselbst, 1851 bis 1860.

Schweizerische Zeitschrift für das Forstwesen. Organ des schweizerischen Forstvereins. Jahrg. 1861—1867, redigirt von El. Landolt und Jb. Kopp. Zürich. Jahrg. 1868—1874 von Obigen und W. v. Greyerz. Seit 1875 bloß von El. Landolt herausgegeben.

Amtlicher Bericht über die XVIII. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Prag im September 1856. Daselbst, 1857. Desgl. über die XXI. Versammlung zu Heidelberg vom 16. bis 22. September 1860. Daselbst, 1861.

Verhandlungen des schlesischen Forstvereins. Jahrg. 1857. Breslau.

Verhandlungen des Hils-Solling-Forstvereins. Herausgegeben vom Vereine. Jahrg. 1861. Braunschweig, 1862.

Verhandlungen des Harzer Forst-Vereins. Herausgegeben vom Vereine. Jahrg. 1864. Braunschweig, 1865.

Forstliche Beilage des Wochenblatts des Vereins nassauischer Land- und Forstwirthe, Nr. 19 vom Jahre 1864; desgl. Nr. 5 vom 1. Mai 1876.

Berichte des Forst-Vereins für Oesterreich ob der Enns. Linz, 1878.

V. Forstliche Taschenbücher, Chroniken und Forstkalender.

Sylvan, ein Jahrbuch für Forstmänner, Jäger und Jagdfreunde. Herausgegeben von C. P. Laurop und W. F. Fischer. 9 Jahrgänge. Marburg und Cassel, 1813—1822. Von 1823 ab erschien eine neue Folge; im 2. Band derselben (1824) trat als Mitherausgeber an Laurop's Stelle W. F. Freyherr von der Borch, und erschien dieser Jahrgang in Heidelberg und Leipzig. 3. Bd. 1825/26, 4. Bd. 1827/28.

Forst- und Jagdkalender für Preußen. Herausgegeben von Prof. F. W. Schneider. Jahrgang 1860. Berlin.

Forst- und Jagdtaschenbuch sammt Kalender pro 1871. Herausgegeben von Heinrich C. Weeber. Brünn.

Deutscher Forst- und Jagdkalender. Herausgegeben von Dr. F. Judeich. Jahrgänge 1873—1876, jedesmal der II. Theil. Berlin.

Chronik des Deutschen Forstwesens in den Jahren 1873 bis 1875 von August Bernhardt. Berlin, 1876. II. Jahrg. 1877; III. Jahrg.

1878; IV. Jahrg. 1879. Fortgesetzt von Friedrich Sprengel. V. Jahrg. 1880; VI. Jahrg. 1881. Fortgesetzt von Wilhelm Weise. VII. Jahrg. 1882; VIII. Jahrg. 1883; IX. Jahrg. 1884.

VI. Einzelne Werke über Forstgeschichte und forstliches Unterrichtswesen. Spezielle Biographien.

Röhling: Borkhausen's Ringen nach dem schönsten Ziele des Mannes. Mit colorirten Kupfertafeln. Frankfurt a. M., 1808.

Pfeil: Die Forstgeschichte Preußens bis zum Jahre 1806. Leipzig, 1839.

Roßmäßler: Das 80. Geburtsfest H. Cotta's. Mit Karte. Dresden, 1844.

Forstliches Cotta-Album. Mit Cotta's Bildniß, Facsimile und der Ansicht seines Wohnhauses in Tharandt. Breslau und Oppeln, 1844.

Smoler, Franz Xaver: Historische Blicke auf das Forst- und Jagdwesen, seine Gesetzgebung und Ausbildung von der Urzeit bis zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Nach den besten älteren und neueren Schriften in Quellenauszügen. Prag, 1847.

Bechstein, Ludwig: Dr. Johann Matthäus Bechstein und die Forstakademie Dreißigacker. Ein Doppeldenkmal. Meiningen, 1855.

Johann Heinrich Jung's, genannt Stilling, sämmtliche Schriften. I. Band. Stilling's Leben. Stuttgart, 1835. 3. Aufl. 1857, von dem Prälaten von Kapff herausgegeben.

Heyer, Dr. Eduard: Ueber die praktische Ausbildung der Forsteleven mit besonderer Berücksichtigung des Unterrichts auf der Forstlehranstalt zu Gießen. Daselbst, 1860.

Reitlinger: Dr. Joseph Ressel, der Erfinder des Schraubendampfers. Festschrift zur Enthüllungsfeier des Ressel-Denkmals in Wien am 18. Jänner 1863. Wien, 1863.

Schindler, Karl: Die k. k. Forstlehranstalt zu Mariabrunn. Eine geschichtlich-statistische Darstellung seit ihrer Entstehung bis auf die Gegenwart. Eine Festgabe zu der am 12. Oktober 1863 stattfindenden fünfzigjährigen Jubelfeier. Auf Veranlassung des Fest-Comité's zusammengestellt. Wien, 1863.

Fraas, C.: Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. Seit dem 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Auf Veranlassung und mit Unterstützung seiner Majestät des Königs von Bayern Maximilian II. herausgegeben durch die historische Commission bei der Königl. Akademie der Wissenschaften. München, 1865.

Tassy, L.: Lorentz et Parade. Paris, 1866.

Mährisch-schlesische Forstschule zu **Eulenberg**. Cursus 1868/69. Berichte und Abhandlungen. Olmütz, 1868 (Abtheilung III. Historische Nachrichten über die erstbegründete Forstschule in Mähren zu Datschitz, verfaßt von A. Buchmayer).

Rudolf Ritter von Feistmantel und sein Wirken. Nekrolog aus der Feder eines Freundes und Mitarbeiters am Werke des forstlichen Fortschritts, veranlaßt vom österreichischen Reichsforstverein (mit Feistmantel's Photographie).

Bernhardt, August: Geschichte des Waldeigenthums, der Waldwirthschaft und Forstwissenschaft in Deutschland. I. Band. Von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1750. Berlin, 1872. II. Band. Von 1750 bis 1820. Daselbst, 1874. III. Band. Von 1820 bis 1860. Daselbst, 1875.

Kraetzl, Franz: Die mähr.-schlesische Forstlehranstalt Aussee-Eulenberg während ihres ersten Vierteljahrhunderts. Denkschrift zu der am 4. und 5. August 1877 stattgehabten Feier des 25jährigen Bestandes der Lehranstalt, im Auftrage des Festkomité's verfaßt. Mit den Ansichten der Burgen Aussee und Eulenberg. Olmütz, 1877.

Roth, Dr. Carl: Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. Berlin, 1879.

Wessely, J.: Forstrath Leopold Grabner und sein Wiener Denkmal. Denkschrift, herausgegeben vom Reichsforstvereins-Comité für das Grabner-Denkmal. Wien, 1879.

Grebe, Dr. Carl: Die Großherzogl. Sächs. Forstlehranstalt zu Eisenach. Zur Erinnerung an das 50jährige Bestehen der Anstalt den Gönnern, Freunden und Angehörigen derselben gewidmet. Eisenach, 1880.

Nachruf, (gewidmet Adolf Held) von Professor J. B. Meyer. 1880.

Heß, Dr. Richard: Der forstwissenschaftliche Unterricht an der Universität Gießen in Vergangenheit und Gegenwart. Ein Gedenkblatt zur Erinnerung an den 14. Juni 1881, den in Gießen ausgebildeten Forstwirthen und allen Anhängern des forstlichen Universitätsunterrichts gewidmet. Gießen, 1881.

VII. Sonstige einzelne Werke.

von Kropff, Karl Philipp: System und Grundsätze bei Vermessung, Eintheilung, Abschätzung, Bewirthschaftung und Kultur der Forsten. Nebst beiläufiger Berichtigung verschiedener in den Forst-Handbüchern des Oberforstmeisters F. A. L. von Burgsdorf enthaltenen Lehren. Berlin, 1807.

Hundeshagen, Dr. Johann Christian: Die Forstabschätzung auf neuen, wissenschaftlichen Grundlagen, nebst einer Charakteristik und Vergleichung aller bisher bestandenen Forsttaxationsmethoden. In 2 Abtheilungen. Tübingen, 1826.

Heinrich Wilhelm Döbel's neu eröffnete Jäger-Praktika. 4. zeitgemäß umgearbeitete Auflage von Carl Friedrich Leberecht Döbel und Friedrich Wilhelm Benicken in Verbindung mit einer Gesellschaft praktischer Forstmänner herausgegeben. 3 Theile. Mit Abbildungen, Planen und Vignetten. Leipzig, 1828.

Hartig, Dr. Theodor: Vergleichende Untersuchungen über den Ertrag der Rothbuche im Hoch- und Pflanz-Walde, im Mittel- und Niederwald-Betriebe nebst Anleitung zu vergleichenden Ertragsforschungen. Im Anhange: Ertragstafeln von J. C. Paulsen und G. L. Hartig; Kreisflächen-, Secanten-, Tangenten- und Reduktions-Tabellen. Mit Illustrationen in Holzschnitt. Berlin, 1847. 2. unveränderte (Tit.-) Aufl. 1851.

d'Elvert, Christian: Die Kulturfortschritte Mährens und Oesterreichisch-Schlesiens, besonders im Landbaue und in der Industrie, während der letzten hundert Jahre. Herausgegeben von der k. k. m.-schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. Brünn, 1854.

Verhältnisse der Volks-, Land- und Forstwirthschaft Böhmens. Prag, 1856.

Komers, A. E.: Jahrbuch für österreichische Landwirthe. 6. Jahrg. Prag, 1866.

Koch, Dr. Karl: Dendrologie. Bäume, Sträucher und Halbsträucher, welche in Mittel- und Nord-Europa im Freien kultivirt werden. 2 Theile; der 2. Theil in 2 Abtheilungen. Erlangen, 1869, 1872 und 1873.

d'Elvert, Christian: Geschichte der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, mit Rücksicht auf die bezüglichen Cultur-Verhältnisse Mährens und Oesterreichisch-Schlesiens. Brünn, 1870.

Statistische Beschreibung des Regierungsbezirks Wiesbaden. Herausgegeben von der königl. Regierung zu Wiesbaden. 2. Heft. Forststatistik, bearbeitet von Adolf Tilmann. Wiesbaden, 1876.

Hartig, Dr. Georg Ludwig: Lehrbuch für Jäger und für die, welche es werden wollen. 10. Auflage, herausgegeben von Dr. Theodor Hartig. 1. Band, welcher Geschichte und Literatur der Jagd, die Jagdkunstsprache und die Naturgeschichte der Jagdthiere enthält. Nebst einem Holzschnitt, zwei Tabellen und dem Bildniß des Verfassers. Stuttgart, 1877.

Emminghaus, A.: Geschichte der Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha. Daselbst, 1877.

Pfälzisches Memorabile. Erstes Nachtragehest. 36. Gabe des evangelischen Vereins für die protestantische Pfalz. Westheim, 1877.

Heyer, Dr. Karl: Der Waldbau oder die Forstproduktenzucht. Mit 297 in den Text eingedruckten Holzschnitten. 3. Aufl., in neuer Bearbeitung herausgegeben von Dr. Gustav Heyer. Leipzig, 1878.

Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Freiherrl. Häuser. Gotha, 1880.

Booth, John: Die Naturalisation ausländischer Bäume in Deutschland. Berlin, 1882.

Ganghofer, August: Das Forſtliche Verſuchsweſen. Band II. Unter Mitwirkung forſtlicher Autoritäten und tüchtiger Vertreter der Naturwiſſenſchaften herausgegeben. Augsburg, 1884.

VIII. Sonſtige Quellen.

Einzelne Jahrgänge, bez. Nummern von Zeitſchriften und Journalen aus den Gebieten der Altertumskunde, Natur- und Landeskunde, Volkswirtſchaft, Ornithologie, Botanik, Geologie, Landbauwiſſenſchaft, Tiermedizin und vergleichenden Pathologie (am betreffenden Orte genannt).

Einzelne Nummern verſchiedener politiſcher Zeitungen und Unterhaltungsblätter (am betreffenden Orte genannt).

Familienpapiere und Dienſtacten (der Betreffenden).

Archivaliſche Erhebungen.

Acten der Univerſität Gießen ꝛc.

Amtliche Mitteilungen (die betreffenden Behörden ſind am geeigneten Orte angeführt).

Privatmitteilungen (die betreffenden Perſonen ſind unter den bezüglichen Artikeln namhaft gemacht).

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
André, Emil	1
Arnsperger, Karl Philipp Friedrich	2
Bachofen, Edler von Echt, Franz	4
Banger, Karl Albrecht	4
Baur, August	5
Bechstein, Johann Matthäus, Dr. phil.	6
Bechtel, Johann Friedrich	9
Beck, Johann Otto Ferdinand	10
Beckmann, Johann	11
Beckmann, Johann Gottlieb	12
Behlen, Stephan	14
Bekker, Georg, Dr. phil.	16
von Beneckendorf, Karl Friedrich, Freiherr	17
von Berg, Karl Heinrich Edmund, Freiherr, Dr. phil.	18
von Berlepsch, Gottlob Franz August Adolph, Freiherr	20
von Berlepsch, Karl Friedrich, Freiherr	22
Bernhardt, August	22
von Besserer, Max Christoph, Freiherr	25
von Bibra, Christian Ernst Heinrich, Freiherr	25
Biermans, Cornel Joseph	26
Binder von Kriegelstein, Karl, Freiherr	27
Bode, Adolph Friedrich	28
von der Borch, Wilhelm Friedrich, Freiherr	30
Borkhausen, Moritz Balthasar, Dr. phil.	31
Braun, Edmund	33
Breymann, Karl	34
von Brocke, Heinrich Christian	35
Bronn, Valentin, Dr. phil.	36
Brumhard, August	37
Buchmayer, Johann	38
Büchting, Johann Jakob	40
Bühler, Ernst Christoph Wilhelm	41
Burckhardt, Heinrich Christian, Dr. jur. u. Dr. oec. publ.	41
von Burgsdorf, Friedrich August Ludwig	44
von Buttlar, Rudolph, Freiherr	46
von Carlowitz, Hans Karl	47
Clebsch, Rudolf Friedrich Alfred, Dr. phil.	49
Colerus, Johann, Mag.	50
von Cotta, Friedrich August	51
von Cotta, Friedrich Wilhelm	52
von Cotta, Heinrich	53
Cramer, Johann Andreas	57
Däzel, Georg Anton, Dr. phil.	58
Davall, Edmond	60
Dengler, Leopold	62
Deyßing, Karl Christian	63
Dietlen, Christian Wilhelm	64
Diezel, Carl Emil	65
Döbel, Heinrich Wilhelm	66
von Dörnberg, Friedrich Wilhelm Ferdinand, Freiherr zu Hausen	68
von Drais, Friedrich Heinrich Georg, Freiherr	69
Drechsler, Gustav	70
von Düring, Johann Christian	71
Du Hamel du Monceau, Henri Louis	72
Eckhardt, Christian Leonhard Philipp, Dr. phil.	74
Egerer, J. Christoph J. F.	75
Ehrenwerth, Ignaz Johann	76
Eigenbrodt, Karl Christian, Dr. jur. h. c.	77
von Eltz, Eduard Philipp	78
Enderlin, Joseph Friedrich	79
Fauſtmann, Martin	81
von Feiſtmantel, Rudolph, Ritter	83
Fintelmann, Friedrich Wilhelm Ludwig, Dr. phil.	85
von Fiſcher, Wilhelm, Dr. jur.	86
von Fleiſcher, Franz, Dr. med.	86
von Flemming, Hans Friedrich, Freiherr	88
Fraas, Carl Nikolaus, Dr. med.	89
Friedel, Joſeph	91

	Seite
Frömbling, Friedrich Wilhelm	92
Frommann, Wilhelm Friedrich	93
Funke, Wilhelm	94
Gangloff, Karl	95
Garthe, Julius Ludwig	96
Gatterer, Chriſtoph Wilhelm Jakob, Dr. phil.	97
Gebhard, Karl	99
von Gehren, Edmund Franz	100
Gehret, Gottlieb	100
Geitel, Carl	101
Georg, Wilhelm	102
von Gerſtenbrand, Joſeph	103
Gerwig, Friedrich Julius	104
von Gilſa, Friedrich Ernſt Ludwig Heinrich, Freiherr	105
Gintl, Johann Friedrich	105
Gleditſch, Johann Gottlieb, Dr. med.	106
Göriz, Karl Wilhelm Friedrich, Dr. phil.	108
Grabner, Leopold	110
Gran, Wilhelm Heinrich Adolph.	111
von Greyerz, Gottlieb	112
Grünberger, Johann Georg	113
von Grüter, Ludwig Friedrich Albert	114
Güttenberger, Carl	115
Gundel, Friedrich Wilhelm	116
von Gwinner, Wilhelm Heinrich, Dr. phil.	117
von Hagen, Ferdinand	119
von Hagen, Friedrich	120
von Hagen, Juſtus Dietrich	121
von Hagen, Otto Friedrich	122
von Hammerſtein, Chriſtoph Friedrich, Freiherr	124
von Hammerſtein, Karl Hans Wilhelm Ernſt, Freiherr	125
von Hanſtein, Johannes, Dr. phil.	126
Harms, Ludwig	127
Harnickell, Ernſt Wilhelm	128
Harnickell, Johann Caspar	128
Harnickell, Karl Heinrich	129
Hartig, Ernſt Friedrich	130
Hartig, Friedrich Karl	131
Hartig, Georg Ludwig, Dr. phil. h. c.	133
Hartig, Theodor, Dr. phil.	138
von Hartmann, Johann Georg Auguſt	142
von Hausegger, Sigmund	143
von Hazzi, Joſeph	145
Held, Adolf, Dr. phil.	147
Hennert, Karl Wilhelm	148
Herpel, Chriſtoph	149
Herrle, Johannes	150
Heyer, Carl Juſtus, Dr. phil.	151
Heyer, Friedrich Carl	154
Heyer, Wilhelm Jakob	154
Heyrowsky, Johann	155
Hlawa, Ludwig	156
Hlawa, Vincenz Wilhelm	157
Höffler, Chriſtian J. W.	159
Hoßfeld, Johann Wilhelm	160
Huber, Franz Xaver	162
Hübner, Ferdinand Joſef	163
Hundeshagen, Johann Chriſtian, Dr. phil.	164
von Jäger, Georg Friedrich	167
Jäger, Heinrich	169
Jägerſchmid, Karl Friedrich Viktor	169
Jeitter, Johann Melchior	171
Jeſter, Friedrich Ernſt	172
Jung, Johann Heinrich, genannt Stilling, Dr. med. u. Dr. phil.	174
Käpler, Melchior Chriſtian	176
Käpler, Wilhelm Heinrich	178
Kaſthofer, Karl	179
von Kauffmann, Fritz	180
von Kerner, Johann Simon	181
von Kettner, Johann Franz	182
von Kettner, Wilhelm Franz	183
von Klipſtein, Philipp Engel, Dr. phil. h. c.	184
Knaus, Karl Chriſtian, Dr. der Staatswirtſchaft	186
von Kober, Ludwig Chriſtoph	187
König, Gottlob, Dr. phil. h. c.	188
Kohli, Ernſt Friedrich Magnus	191
Kollar, Vincenz	192
Kopal, Leopold	193
Kotſchy, Theodor, Dr. phil.	194
Krauſe, Georg Friedrich	195
von Kropff, Karl Philipp	197
Krutzſch, Karl Leberecht	199
Lang, Johann Friedrich	201
von Langen, Franz Philipp	202
von Langen, Johann Georg	202
Lauprecht, Guſtav	205
Laurop, Chriſtian Peter	206
Leibach, Franz Chriſtoph	209
Lichtenſtein, Martin Hinrich Karl, Dr. med. u. phil.	210
Liebich, Chriſtoph	212
von Löffelholz-Colberg, Sigmund Friedrich, Freiherr	214
Lorentz, Bernhard	215
Louis, Carl Ludwig	217
von Mantel, Joſeph Nikolaus, Dr. der Staatswirtſchaft h. c.	219
Mantel, Sebaſtian.	220
von Manteuffel, Hans Ernſt, Freiherr	221

	Seite
Marchand, Xaver	223
Maron, Ernſt Wilhelm	224
Martin, Franz	227
von Maſſenbach, Georg Sylvius, Freiherr	227
von Maſſenbach, Moritz, Freiherr	228
Mayer, Friedrich Heinrich	229
Mayer, Johann Albrecht	229
Medicus, Friedrich Caſimir, Dr. med.	230
Medicus, Ludwig Wallrad, Dr. phil.	232
Meguſcher, Franz	234
von Mellin, Auguſt Wilhelm, Reichsgraf	235
von Mettingh, Karl, Freiherr	236
Meyer, Johann Chriſtian Friedrich, Dr. phil.	237
von Meyerinck, Heinrich Eugen	239
von Michael, Eduard	240
Middeldorpf, Franz Conſtantin	242
von Minckwitz, Hermann	243
von Minnigerode, Auguſt Friedrich, Freiherr	244
von Moſer, Wilhelm Gottfried	244
Müllenkampf, Franz Damian Friedrich	246
Müller, Conrad	247
Müller, Rudolph	247
von Rau, Bernhard Sebaſtian, Dr. phil.	249
Naumann, Johann Friedrich, Dr. phil. h. c.	250
Neebauer, Georg Wolfgang	251
Neubrand, Johann Georg	252
Nicolovius, Georg Ferdinand	253
Niemann, Auguſt Chriſtian Heinrich, Dr. phil.	253
von Nördlinger, Julius Simon	254
Nußbaumer, Johann Georg	256
Oettelt, Karl Chriſtoph	257
Olberg, Friedrich Adolph	258
von Pachelbel-Gehag, Auguſt Heinrich	259
Pagenſtecher, Jakob Friedrich Moritz	260
von Pannewitz, Julius	262
Parade, Adolphe Louis François	263
Paulſen, Johann Chriſtian	265
von Pfeiffer, Johann Friedrich	267
von Pfeil, Chriſtoph Karl Ludwig, Freiherr	268
Pfeil, Friedrich Wilhelm Leopold, Dr. phil.	269
Pfizenmeyer, Ernſt Friedrich	275
Pleſſing, Johannes	275
von Poſch, Joſeph, Edler	276
Püſchel, Alfred	277
von Purkyne, Emanuel, Ritter, Dr. phil.	278
von Raesfeldt, Ludwig Reinhard, Freiherr	279
Ratzeburg, Julius Theodor Chriſtian, Dr. med.	280
Ratzka, Vitus	283
Reder, Peter	285
Reißig, Jakob, Dr. phil.	286
Reitter, Johann Daniel	287
Reſſel, Joſeph	288
Reum, Johann Adam, Dr. phil.	290
Reum, Valentin, Dr. phil.	291
von Reuß, Karl Auguſt	292
Reuter, Friedrich	293
von Recke, Friedrich Joſeph Pythagoras, Dr. phil.	295
Rietmann, Johann Michael	296
Röſe, Auguſt, Dr. phil.	297
Roſch, Karl Friedrich	298
Roßmäßler, Emil Adolf	299
Roßmann, Georg Wilhelm Julius, Dr. phil.	301
Roth, Ferdinand	302
Rudorf, Karl Hermann	304
Salzmann, Ernſt Julius Theodor	305
Sarauw, Georg Ernſt Friedrich	306
Sauter, Andreas	307
Sarefen, Friedrich Wilhelm Reiſig	308
Schacht, Hermann, Dr. phil.	310
Schäffer, Friedrich Wilhelm Theod.	311
von Schätzell, Max	312
Scheele, Albert	312
Schenck, Karl Friedrich, Dr. jur.	313
Scheppler, Karl	314
Schilcher, Franz Sales	315
Schirmer, Heinrich Chriſtoph	316
Schleiden, Matthias Jakob, Dr. jur. u. phil.	318
Schmidl, Ludwig	320
Schmidtlein, Theodor	321
Schmitt, Johann Baptiſt Anton	321
Schneider, Friedrich Wilhelm	323
von Schönau-Wehr, Rudolf, Freiherr	324
von Schönfeldt, Hilmar	325
Schramm, Karl Auguſt	326
Schröbter, Friedrich Georg Leonhard, Dr. phil.	327
Schübler, Guſtav, Dr. med.	328
Schütze, Friedrich Wilhelm	329
Schultheiß, Jakob Friedrich	330
von Schultze, Chriſtian Albert (sen.)	331
von Schultze, Friedrich Albert (jun.)	332

	Seite
Schultze, Johann Karl Ludwig	333
Schuſter, Heinrich Adolph	335
Schwarz, Ignaz Friedrich	336
Schwarzer, Guido, Edler von Heldenſtamm	337
von Seebach, Chriſtian	338
Seidl, Adam	339
von Seutter, Johann Georg, Freiherr von Litzen	340
von Sierstorpff, Kaspar Heinrich, Freiherr	343
Sintzel, Joſeph	344
Smalian, Heinrich Ludwig	346
Smetaczek, Franz	348
Smoler, Franz Xaver	349
Späth, Johann Leonhard, Dr. phil.	350
von Spangenberg, Heinrich Georg	352
von Spittler, Chriſtian Ferdinand	353
von Spitzel, Anton	354
von Sponeck, Karl Friedrich Chriſtian Wilhelm, Graf, Dr. phil.	355
Stahl, Heinrich Friedrich Wilhelm	357
Stahl, Johann Friedrich, Mag. phil.	358
von Steffens, Wilhelm	360
Stieglitz, Chriſtian Ludwig, Dr. jur. u. phil.	362
Stißer, Friedrich Ulrich	362
Stumpf, Joſeph Karl, Dr. oec. publ. h. c.	364
Succow, Laurenz Johann Daniel, Dr. phil.	365
von Teſſin, Chriſtian Wilhelm, Freiherr	367
Thieriot, Jakob Albert	368
Tierſch, Ernſt Ludwig	369
von Thoma, Joſeph	371
Tiſchbein, Peter Friedrich Ludwig	372
Trampuſch, Karl Franz	373
Trunck, Johann Jakob, Dr. phil. u. jur.	374
Tſchuppik, Friedrich	376
Ubbe, Friedrich Wilhelm Karl	377
von Unger, Friedrich	379
von Uslar, Johann Martin Wilh.	380
von Uslar, Julius Heinrich	381
von Veltheim, Hans, Freiherr	383
von Veltheim, Werner, Graf	384
Vierenklee, Johann Ehrenfried	385
Vogel, Friedrich Georg Samuel	385
Vonhauſen, Wilhelm, Dr. phil.	386
Wächter, Johann Karl Auguſtin	387
Wagner, Karl	388
Wagner, Franz	389
von Waldmann, Johann Baptiſt	390
Wallaſchek, Theobald, Edler von Walberg	391
Walther, Friedrich Ludwig, Dr. phil.	392
von Wangenheim, Friedrich Adam Julius	394
Wankel, Franz	396
von Warnſtedt, Daniel Nikolaus	397
von Warnſtedt, Friedrich Karl	397
von Warnſtedt, Hans Adolf	398
Waſſerburger, Georg	399
von Wedekind, Georg Wilhelm, Freiherr	400
von Wedell, Gottlob Magnus Leopold	403
von Wedelſtädt, Wilhelm Alexander Helmuth	404
Wegſcheider, Leopold	405
Welſer, Karl Paul, Freiherr von und zu Neunhof	406
von Widenmann, Wilhelm, Dr. oec. publ.	407
Wieſenhavern, Juſtus Heinrich Ludwig	409
von Wildungen, Ludwig Karl Eduard Heinrich Friedrich	410
aus dem Winckell, Georg Franz Dietrich	412
Winkler, Georg Johann, Edler von Brückenbrand	413
Winneberger, Johann Ludwig	415
von Wintzingerode, Karl Wasmuth Friedrich Wilhelm, Freiherr	416
von Witzleben, Friedrich Ludwig, Freiherr, Dr. jur. u. phil.	417
Wolff, Franz Ludwig Georg	419
von Wunderbaldinger, Maximilian, Edler	420
Zamminer, Johannes	421
von Zangen, Friedrich	423
von Zanthier, Hans Dietrich	424
Ziment, Johann Philipp	426
Zimmer, Heinrich Franz Karl, Dr. phil.	427
Zinner, Ferdinand	428
von Zötl, Gottlieb	429
Zſchokke, Johann Heinrich Daniel	431
von Zyllnhardt, Karl, Freiherr	432
Berichtigungen und Zuſätze	435

✓ André, Emil.

Geb. 1. März 1790 in Schnepfenthal (Sachsen-Gotha),
gest. 26. Februar 1869 in Kisber (Ungarn).

Sohn des bekannten Pädagogen, Volks- und Landwirtes Christian Karl André; gelangte auffallend frühzeitig in eine dienstliche Stellung. Schon 1807 wurde er Fürstl. Salm'scher Forstmeister; 1809 trat er als Freiwilliger in K. K. österreichische Dienste, wurde bald Offizier, verließ aber nach dem Frieden 1810 den Dienst wieder und trat in Salm'sche Dienste zurück. 1812—1819 Forstbeamter beim Fürsten Dietrichstein; 1819 Oberförster auf der Salm'schen Herrschaft Blansko; 1823 Forstinspektor über sämtliche Fürstl. Auersperg'sche Herrschaften. 1825 siedelte er nach Prag über, wo er sich mit Forstabschätzungen, Wertsermittelungen u. dgl. beschäftigte und gleichzeitig der Landwirtschaft (Schafzucht) widmete. 1830 und 1831 übernahm er die Administration mehrerer größerer Herrschaften in Böhmen, pachtete 1832 einige Meierhöfe und kaufte, um ausgedehntere Versuche mit Schafzüchtung ꝛc. anzustellen, 1836 ein Gut. 1838 wurde er Administrator der Fürstl. Odescalchi'schen Majoratsherrschaft Illok in Syrmien und mehrerer Gräfl. Bathyani'scher Güter, wo er namentlich durch die Einführung veredelter Schafrassen und die Anlage von Runkelrübenzuckerfabriken nützlich wirkte. Seine letzten Lebensjahre verlebte er, von Geschäften zurückgezogen, zu Kisber.

André hat das Verdienst, die durch das österreichische Hofkammer-Normale vom 12. Juli 1788*) bekannt gewordene, ihrer Grundlage nach vorzügliche, unter dem Namen „österreichische Kameraltaxe" bekannte Forsttaxationsmethode (die älteste Normalvorratsmethode), in seinen Schriften zuerst genauer dargestellt und hierdurch in das System der Waldertragsregelung eingebürgert zu haben. Zu einer Anwendung in der Praxis ist allerdings diese Formelmethode nur in sehr beschränkter Weise gelangt.

*) Dieses Normale ist im Tharander Forstlichen Jahrbuch (19. Bd. 1869, S. 79) abgedruckt.

Schriften:

1823. Verſuch einer zeitgemäßen Forſtorganiſation; zunächſt und mit beſonderer Rückſicht auf die Privatwaldungen in der Oeſterreich. Monarchie ꝛc. 1. Abth. Mit Tabellen. 2. Aufl. 1830.

1826. Die vorzüglichſten Mittel, den Wäldern einen höheren Ertrag abzugewinnen. Mit 1 Steintafel.

1832. Einfachſte, den höchſten Ertrag und die Nachhaltigkeit ganz ſicher ſtellende Forſtwirthſchaftsmethode, mittelſt einer auf Abſchätzung, Schlageintheilung und Bewirthſchaftungsplane gegründeten und allgemein faßlichen Betriebsregulirung. Praktiſch dargeſtellt. Mit Tabellen und 2 Forſtwirthſchafts-Karten.

1844. Kubiktabellen für alle runden Hölzer, um richtig und ſchnell ihren wahren Holzgehalt in Kubikſchuhen zu finden.

Nach dem Tode ſeines Vaters (am 19. Juli 1831) ſetzte er die 1811 von dieſem ins Leben gerufene Zeitſchrift „Oekonomiſche Neuigkeiten und Verhandlungen; Zeitſchrift für alle Zweige der Land- und Hauswirthſchaft, des Forſt- und Jagdweſens des öſterreichiſchen Kaiſerthums“ fort, und zwar gab er den 1. Bd. des 22. Jahrgangs (1832) gemeinſchaftlich mit J. G. Elsner heraus, den 2. Bd. und die folgenden Jahrgänge aber bis inkl. 1845 allein. Seit 1832 zerfällt jeder Jahrgang in 2 Abteilungen, wovon 80 Nummern die landwirtſchaftliche und 16 Nummern die Forſt- und Jagdabteilung bilden. Seit 1837 kam noch ein landwirtſchaftliches Litteraturblatt à 24 Nummern hinzu.

Quellen:

Nouvelle Biographie générale. Tome II. S. 556.
Brockhaus, Converſations-Lexikon. I. 11. Aufl. S. 717.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. II. S. 210, Nr. 432; IV. S. 14, Nr. 2179; S. 63, Nr. 2368; S. 137, Nr. 2675b; S. 145, Nr. 2684 und S. 296, Nr. 3014.
Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 276, Bemerkung 58.
Allgemeine Deutſche Biographie. I. S. 433 (Löbe).

Arnsperger, Karl Philipp Friedrich.

Geb. 17. Februar 1791 in Heidelberg,
geſt. 1. Oktober 1853 daſelbſt.

Erhielt ſeine Ausbildung 1801—1807 auf dem Gymnaſium zu Heilbronn, 1807—1809 auf der Univerſität zu Heidelberg und 1809 bis 1810 in der Laurop'ſchen Privat-Forſtlehranſtalt zu Karlsruhe.

Nach vorzüglich abſolvierter Staatsforſtprüfung (1810) begann er ſeine dienſtliche Laufbahn 1811 als Forſttaxator bei der Einſchätzung der Waldungen zum Zwecke der Grundſteuerermittelung. Er wurde 1812 Waldmeiſter über die Waldungen der Murgſchifferſchaft mit dem Wohnſitze in Forbach, 1820 durch den Titel eines Großherzoglichen Waldinſpektors ausgezeichnet, 1827 zum landesherrlichen Revierförſter

auf dem Forstrevier Seehaus (bei Pforzheim) mit dem Titel „Oberjäger" und dem Range eines Forstinspektors ernannt. 1834 als Forstrat Mitglied der neugegründeten Forstpolizei-Direktion in Karlsruhe; 1842 Oberforstrat in der Direktion der Forstdomänen und Bergwerke. Auf sein Nachsuchen wurde er 1848 wieder in den Lokalforstdienst und zwar als Oberforstmeister nach Bruchsal versetzt; 1849 Vorstand der Forstinspektion Heidelberg. 1851 trat er, wegen Kränklichkeit, in den Ruhestand. In den Jahren 1846—1848 war er Abgeordneter der zweiten Kammer. Mitglied vieler gelehrter Gesellschaften.

Arnsperger hat sich als vorzüglicher Weißtannenzüchter namentlich um die mißhandelten Waldungen der Murgschifferschaft, welche er in musterhafte Ordnung zu bringen wußte, verdient gemacht und in seinem späteren Wirkungskreis besonders das badische Forsteinrichtungswesen durch Ausarbeitung vortrefflicher Instruktionen und Reglements gefördert. Er gehört mit zu den Vertretern des Fachwerksprinzips.

Schriften:

1838 u. 1840. Erfahrungen über die Holzhaltigkeit geschlossener Waldbestände bei verschiedener Betriebsweise und über die Derbräume der Holzmaaße ꝛc. (2 Hefte.)

1841. Die Forsttaxation behufs der Servitutablösung, Waldtheilung und Waldwerthberechnung.

1846. Das Verfahren bei der Taxation der Forstdomänen im Großherzogthum Baden.

Herausgeber der „forstlichen Zeitschrift für das Großherzogthum Baden" 1838 bis 1843 (2 Bände à 3 Hefte); gemeinschaftlich mit Karl Gebhard. Ein 3. Band folgte 1862, nach seinem Tode. Der Hauptinhalt dieser Zeitschrift besteht aus Abhandlungen über das badische Forstgesetz vom 15. November 1833, das badische Forsttaxations-Verfahren und die in Baden abgehaltenen Forstvereine.

Außerdem lieferte er Beiträge zur geognostischen und mineralogischen Kenntnis des Großherzogtums Baden in Dr. Leonhard's geognostische Zeitschrift (im ganzen 6 Aufsätze), ferner „Resultate über Nachgrabungen, betreffend die Reste einer Römerschanze und einer römischen Niederlassung im Forste Hagenschieß" ꝛc.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 24. Heft, S. 63, Anlage.

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1848, S. 150 (Beförderung); 1851, S. 271 (Ruhestandsversetzung) und 1854, S. 33 (Nekrolog).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 183, Nr. 381; IV. S. 149, Nr. 2692 und S. 290, Nr. 2994.

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1870, S. 1.

G. von Schwarzer, Biographien. S. 6.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 82, Bemerkung 90, S. 272 und 398.

Fr. von Weech, Badische Biographieen. I. S. 10 (Sch — g).

Bachofen, Edler von Echt, Franz.*)

Geb. 1786 in Ehrenbreitenstein am Rhein,
geſt. 1849 in Werſchetz (Banat).

Wurde 1804 vom Forſtpraktikanten zum Militärgrenz-Waldmeiſter und 1809 vom K. K. Hofkriegsrate in Wien zum Walddirektor und Beirate in Forſtangelegenheiten beim K. K. Banater General-Kommando für den gleichnamigen Militärgrenzbezirk befördert. Die K. K. Banater Walddirektion wurde bald darauf nach Weißkirchen verlegt; 1844 trat er in den Ruheſtand.

Das erſte wohlgelungene Stadium der Banater Sandbindung muß gerechter Weiſe als ein Werk Bachofen's bezeichnet werden. Er entwarf 1815 den erſten eingehenden Bewaldungsplan hierfür und verfaßte 1832 eine Sandbindungs-Inſtruktion, welche für alle Durchführungsorgane als Leitfaden dienen ſollte. Im ganzen wurden unter ſeiner Leitung faſt 9000 Joche mit Holz bepflanzt; überhaupt waren alle entſcheidenden Ideen, Pläne und Einrichtungsvorſchläge während der ganzen 24jährigen Periode ebenſo Werk dieſes Mannes, wie das Weſentliche der Durchführung.

Quelle:

Oeſterreichiſche Monatsſchrift für Forſtweſen, redigirt von J. Weſſely. 1879, S. 350.

Banger, Karl Albrecht.

Geb. 1761 in Stuttgart,
geſt. 1795 in ?

Sohn eines Oberamtmanns, welcher ſpäter zum Regierungsrat aufrückte; beſuchte von 1774—1783 die Karlsakademie in Stuttgart, wo er ſich mit Auszeichnung und Erfolg dem Studium der Kameralwiſſenſchaften widmete. 1787 wurde er K. K. vorder-öſterreichiſcher Forſtamtsaktuar zu Freiburg zur Unterſtützung des Profeſſors und Oberforſtmeiſters Trunk daſelbſt. Hier dozierte er von 1790 ab eine Zeit lang Forſtwiſſenſchaft, wurde aber, obſchon begabt, nach 1792 wegen leichtſinniger Streiche entlaſſen, und ſcheint dann verkommen zu ſein.

---

*) Dieſe Biographie iſt von Franz Kraetzl, Fürſtlich Liechtenſtein'ſchen Forſtreviſionsförſter zu Lundenburg (in Mähren), verfaßt worden.

Schriften:

1790. Systematischer Forstkatechismus für Forstbediente und Liebhaber des Forstwesens, nebst einer Uebersicht über den Inhalt der Forstwissenschaft.
1792. Anleitung zur Forstwissenschaft. 2. Theil des Forstkatechismus.

Quellen:

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VI. 1855, S. 378.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. V. 1. S. 9, Nr. 44.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 156, Bemerkung 15 und S. 173.

Baur, August.

Geb. 23. Dezember 1797 in Wixhausen (bei Darmstadt), gest. 1. Juni 1877 in Darmstadt.

Sohn eines Geistlichen; wurde anfangs von seinem Vater unterrichtet, besuchte später das Gymnasium zu Darmstadt und bezog 1816 bis 1820 die Universität Gießen, um Rechtswissenschaft zu studieren. Nach abgelegter Staatsprüfung wurde er 1822 unter die Zahl der Advokaten und Prokuratoren zu Darmstadt aufgenommen; 1826 erhielt er zugleich die Stelle eines Sekretärs bei dem Ober-Kriegsgericht. 1833 Assessor und zweites juristisches Mitglied der Oberforstdirektion in Darmstadt; 1836 Rat in derselben, 1863 erhielt er als ältestes Mitglied des Kollegiums den Titel „Geheimer Oberforstrat"; 1869 erfolgte seine Ernennung zum Direktor der Oberforst- und Domänen-Direktion. 1872 durch den Charakter als „Geheimrat" ausgezeichnet, feierte er am 29. Januar 1876 sein 50jähriges Dienstjubiläum. Ein leichter Schlaganfall (im Januar 1875) veranlaßte ihn, um seine Pensionierung einzukommen, welche am 2. Februar 1876, unter Verleihung des Titels „Präsident", erfolgte.

Mit ungewöhnlichem Scharfsinn begabte und reicher Erfahrung ausgestattete, rastlos thätige Arbeitskraft. Obschon Jurist, war er doch auch dem Forstwesen nicht fremd und ein warmer Freund des Waldes. Er wirkte mit an der Redaktion des hessischen Forststrafgesetzes vom 4. Februar 1837 und entwarf sowohl das Jagdstrafgesetz vom 19. Juli 1858, als auch das Fischereistrafgesetz vom 13. November 1860. Außerdem ein ausgezeichneter Kenner der Jagd und leidenschaftlicher Jäger, welcher mit den ersten Jagd-Autoritäten s. Z., wie Diezel, von Kobell u. a. in fleißigem Verkehr stand. Die Zahl der von ihm

erlegten Rehböcke beläuft ſich über 1200! Pürſchgang und Schnepfenjagd waren ihm die liebſte Erholung.

Schriften:

Aufſätze und litterariſche Berichte, das Jagdweſen betreffend, in forſtlichen Zeitſchriften, z B.:

1863. Ueber den Schutz der nützlichen Vögel. (Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. S. 41.) — Darf der Forſtbeamte Jagdverwalter oder -Pächter ſein? (Daſ. S. 44.)

1866. Der Kukuk. (Kritiſche Blätter für Forſt- und Jagdwiſſenſchaft. XLIX. 1. Heft, S. 69.) — Iſt das Waſſer dem Wild Bedürfniß? (Monatſchrift frü das Forſt- und Jagdweſen. S. 309.)

1867. Wer iſt ſchlimmer: der Fuchs oder die wilde Katze? (Monatſchrift für das Forſt- und Jagdweſen. S. 268).

Quellen:

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1876, S. 174 (Verſetzung in den Ruheſtand).
Monatſchrift für das Forſt- und Jagdweſen. 1877, S. 529 (Nekrolog).
Bernhardt, Chronik des Deutſchen Forſtweſens im Jahre 1877. S. 9.

Bechſtein, Johann Matthäus, Dr. phil.

Geb. 11. Juli 1757 in Waltershauſen (Sachſen-Gotha),
geſt. 23. Februar 1822 in Dreißigacker (bei Meiningen).

Sohn des Huf- und Waffenſchmieds Andreas Bechſtein, eines aufmerkſamen Naturfreundes und paſſionierten Jägers. Urſprünglich zum Studium der Theologie beſtimmt, beſuchte er die Stadtſchule ſeiner Vaterſtadt, 1771 das Gymnaſium zu Gotha und 1778—1780 die Univerſität Jena, wo er, ſeiner Neigung folgend, ſchon von Anfang an neben den theologiſchen Studien zugleich naturwiſſenſchaftliche und kameraliſtiſche getrieben zu haben ſcheint. 1782 abſolvierte er die theologiſche Kandidatenprüfung in Gotha; 1783 übernahm er eine Stelle als Hauslehrer; 1784 machte er auf Rat ſeines Freundes Chriſt. Gotthelf Salzmann eine größere pädagogiſche Reiſe, welche ihn mit der Erziehungsanſtalt in Deſſau bekannt machte. Nachdem er zwei ihm angetragene Pfarrſtellen ausgeſchlagen hatte, übernahm er 1785 eine Stelle als Lehrer der Naturgeſchichte und Mathematik an der 1784 von Salzmann gegründeten und ſpäter zu hohem Ruf gelangten Erziehungsanſtalt in Schnepfenthal (bei Schloß Reinhardtsbrunn), woſelbſt er bis 1794 thätig war und den Anfang mit ſchriftſtelleriſchen Arbeiten

im Fache der Naturgeschichte machte; inzwischen durch Gräfl. Schaumburg-Lippe'sches Dekret durch den Titel „Bergrat" ausgezeichnet. Hierauf gründete er am 10. Mai 1795 ein Privatforstinstitut auf dem Freigut Kemnote (bei Waltershausen), welches 1796 eine öffentliche Lehranstalt der Forst- und Jagdkunde wurde, jedoch schon 1799, in Ermangelung staatlicher Unterstützung, wieder einging. Herzog Georg von Sachsen-Meiningen ernannte ihn noch in demselben Jahr zum Forstrat und berief ihn 1800 als Direktor der am 12. Mai 1801 eröffneten Lehranstalt für Forst- und Jagdkunde nach Dreißigacker, welche Anstalt 1803 zur Akademie erhoben wurde. Hier wirkte er, mutig und fest im Kampfe mit Widerwärtigkeiten und Opfern aller Art, in höchst verdienstvoller Weise bis zu seinem Tode; er war zugleich als „Kammerrat" Mitglied des Herzogl. Kammer-Kollegiums.

Bechstein gehört mit zu den Männern, welche dem Forstwesen die erste naturwissenschaftliche Grundlage gegeben haben. Seine Hauptstärke lag in Ornithologie, Entomologie und Forstbotanik; die Kenntnis der eigentlichen Forsttechnik ging ihm ab. Er war ein Meister in der Erziehungskunst, vielleicht überhaupt der größte Forstpädagoge, und brachte die Forstakademie Dreißigacker zu hoher Blüte; jedoch fehlte derselben die praktische Grundlage. Sehr fruchtbarer Autor, schrieb 35 Titel, darunter mehrbändige Werke, im ganzen 83 Bände; Gründer der „Societät der Forst- und Jagdkunde" (1795). Als Mensch höchst rechtlich, bereit jedem zu helfen, frei von Eigennutz, pflichtgetreu und loyal, aber zu milde, was seine Wirksamkeit als Direktor abschwächte. Eine Drosselart heißt ihm zu Ehren Turdus Bechsteinii.

Schriften:

1789—1795. Gemeinnützige Naturgeschichte Deutschlands nach allen drei Reichen der Natur (4 Bände). Mit Kpf. 2. Aufl. Mit 142 Kpf. 1801—1809. 2. bis 4. Thl. A. u. d. T.: Naturgeschichte der Vögel Deutschlands ꝛc. 2. Aufl. Mit 117 Kpf. 1804—1809.

1792. Kurze aber gründliche Musterung aller bisher mit Recht oder Unrecht von dem Jäger als schädlich geachteten und getödteten Thiere. Mit colorirten Abbildungen. 2. Aufl. 1805. Mit 4 colorirten Kupfertafeln.

1792—1797. Kurz gefaßte Naturgeschichte des In- und Auslands, für Schulen (2 Bände in 4 Abtheilungen). Mit 6 Kpf.

1792. Naturgeschichte der Stubenvögel oder Anleitung zur Kenntniß und Wartung derjenigen Vögel, welche man in der Stube halten kann. Mit Kpf. 2. Aufl. 1800; 3. Aufl. 1812; 4. Aufl. von Dr. Lehmann herausgegeben, 1840; 5. Aufl. von E. Berge herausgegeben, 1870. — Dieses Werk wurde auch in das Englische und Französische übertragen.

1793—1809. Getreue Abbildung naturhiſtoriſcher Gegenſtände (80 Hefte). Mit illum. Kpfrn.

1796—1804. Geſpräche im Wirthshauſe zu Klugheim über Gegenſtände aus der Naturlehre und Oekonomie (4 Theile). Seinem Vater Andreas gewidmet.

1796. Neue Geſpräche im Wirthshauſe zu Klugheim über Natur u. Oekonomie (1. Bd.).

1797. Naturgeſchichte der ſchädlichen Waldinſecten (1. Heft). Mit illum. Kpfrn. 2. Aufl. 1800.

1798. Taſchenblätter der Forſtbotanik. Ein bewährtes Hülfsmittel beim Botaniſieren 2. Aufl. bearbeitet von Stephan Behlen. 1. Thl. 1828. Die in Deutſchland einheimiſchen und akklimatiſirten Bäume, Sträucher und Stauden enthaltend.

1801—1809. Handbuch der Jagdwiſſenſchaft, ausgearbeitet nach dem von Burgsdorfiſchen Plane von einer Geſellſchaft (2 Bände).

1801—1812. Ornithologiſches Taſchenbuch von und für Deutſchland ꝛc. (3 Theile). Mit Kpf. 3. Thl. A. u. d. T.: Gattungskennzeichen der Vögel (1812). Der 1. u. 2. Thl. erſchienen in 2. Aufl. 1811 und 1813.

1804—1805. Vollſtändige Naturgeſchichte aller ſchädlichen Forſtinſecten (3 Theile). Mit 13 illum. Kpfrn.; gemeinſchaftlich mit G. L. Scharfenberg.

1810. Forſtbotanik oder vollſtändige Naturgeſchichte der deutſchen Holzpflanzen und einiger fremden. 2. Aufl. 1815; 3. Aufl. 1819; 4. Aufl. 1821 (a. u. d. T.: Die Forſt- und Jagdwiſſenſchaft nach allen ihren Theilen. I.); 5. Aufl. 1842, von Behlen. 2. Thl. Forſtkräuterkunde. Herausgegeben von St. Behlen und F. A. Desberger 1833.

1818. Die Waldbeſchützungslehre für angehende und ausübende Forſtmänner und Cameraliſten. A. u. d. T.: Die Forſt- und Jagdwiſſenſchaft nach allen ihren Theilen. IV. 1. Forſtſchutz.

1818. Forſtinſectologie oder Naturgeſchichte der für den Wald ſchädlichen und nützlichen Inſecten, nebſt Einleitung in der Inſectenkunde überhaupt (2 Bände). Mit 4 illum. Kpfrn. 1. Bd. neu bearbeitet von D. E. Müller 1829. A. u. d. T.: Die Forſt- und Jagdwiſſenſchaft nach allen ihren Theilen. IV. 2. Neu bearbeitet von F. A. Desberger 1835.

1820—1822. Jagdwiſſenſchaft (4 Bände). 1. Bd. Jagdzoologie. Mit 4 Kpf. 1820. 2. Bd. Jagdtechnologie. Mit 6 Kpf. 1820. 3. Bd. Wildzucht und Wildjagd. Mit 5 Kpf. 1821. 4. Bd. Wildjagd und Wildbenutzung, herausgegeben von Ch. P. Laurop. Mit 3 Kpf. 1822. A. u. d. T.: Die Forſt- und Jagdwiſſenſchaft nach allen ihren Theilen. X.

1821. Die Waldbenutzung für angehende und ausübende Forſtmänner und Cameraliſten. A. u. d. T.: Die Forſt- und Jagdwiſſenſchaft nach allen ihren Theilen. V.

Herausgeber der Zeitſchrift Diana, oder Geſellſchaftsſchrift zur Erweiterung und Berichtigung der Natur-, Forſt- und Jagdkunde (3 Bände. Mit Kpf. 1797, 1801 und 1805); — dieſe war das Organ der „Societät". Ein 4. Bd. erſchien 1816 u. d. T.: Diana, oder neue Geſellſchaftsſchrift ꝛc.

Quellen:

Laurop und Fiſcher, Sylvan. 1815, S. 3.

Pfeil, Kritiſche Blätter für Forſt- und Jagdwiſſenſchaft. XXXV. 2. Heft, 1855, S. 8; XLV. 2. Heft, 1863, S. 171 (von Berg).

Dr. Johann Matthäus Bechſtein und die Forſtakademie Dreißigacker. Ein Doppeldenkmal von Ludwig Bechſtein (Pflegeſohn Dr. Bechſtein's). Meiningen 1855.

Brockhaus, Conversations-Lexikon. II. 11. Aufl. S. 859.
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 554, 576, 577, 588 (Biographie) und 595.
Nouvelle Biographie générale. Tome V. S. 89.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 192, Bemerkung 185; S. 193, Nr. 394.
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 30.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 381, 390 (Biographie). III. S. 314.
Allgemeine Deutsche Biographie. II. S. 205 (Carus).
Hartig, Theodor, Lehrbuch für Jäger ꝛc. von G. L. Hartig. I. Band, 10. Aufl. 1877, S. 25 (als Geburtstag ist unrichtig der 11. Juni angegeben).
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 632.

Bechtel, Johann Friedrich.*)

Geb. 11. September 1800 in Hanau (Hessen-Kassel), gest. 19. August 1868 in Neustift am Walde, nächst Wien.

Trat am 26. August 1816 beim kurhessischen Oberförster Keßler in Niederrodenbach in die Forst- und Jagdpraxis ein, verblieb daselbst bis 1818 und legte am 29. Oktober desselben Jahres die Prüfung ab. Studierte sodann 1819 — 1820 an der Kurfürstlich hessischen Forstlehranstalt in Fulda unter Ernst Friedrich Hartig und ging Ende 1823 im Auftrag des Kurfürsten Wilhelm II. von Hessen nach Österreich, wo er mit der Wertsermittelung der Herrschaft Bisenz in Mähren beschäftigt war, welche der Kurfürst für die Gräfin von Reichenbach anzukaufen beabsichtigte. Nach abgeschlossenem Kaufe dieser Herrschaft verblieb er daselbst als Oberförster; später übernahm er von da aus auch die Inspektion anderer Privatforste in Mähren. 1852 pensioniert, wendete er sich nach Brünn, wo er die Inspektion der Herrschaften Buchlau, Bistritz am Hostein, Habrowan und Napajedl in Mähren übernahm. 1865 gab er jede weitere forstliche Thätigkeit auf und siedelte nach Wien über.

Bechtel hat sich um die Aufforstung der großen, öden Flugsandstrecken bei Bisenz und vorzüglich um die Gründung und den erfolgreichen Fortbestand der mährisch-schlesischen Forstlehranstalt in Aussee (1852) große Verdienste erworben, welche auch durch seine Ernennung zum Ehrenmitgliede des böhmischen Forstvereins 1850 ꝛc. anerkannt wurden. Er fungierte auch als Prüfungskommissar bei den Forststaatsprüfungen.

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

Schriften:

Zahlreiche Aufsätze für die Verhandlungen der Forstsection für Mähren und Schlesien, redigirt von Forstinspector Weeber.

Quelle:

Eigene archivalische Nachforschungen.

Beck, Johann Otto Ferdinand.

Geb. 20. Januar 1818 in Schwedt a. O.,
gest. 17. September 1875 in Trier.

Nach beendigtem Schul- und Universitätsstudium trat er 1840 als Königl. preußischer Kammergerichts-Auskultator beim Gerichte in Schwedt ein; 1843 Referendar daselbst; 1847 Assessor. 1848 Hilfsarbeiter bei der Generalkommission der Provinz Sachsen zu Stendal, wo er Gelegenheit fand und nahm, sich vorzugsweise mit der Regulierung land- und forstwirtschaftlicher Rechts- und Besitzverhältnisse bekannt zu machen. Noch im Oktober 1848 wurde er zum Direktor der Eichsfeld'schen Tilgungskasse und Spezialkommissar der Generalkommission zu Stendal ernannt. 1855 Mitglied der Generalkommission für Schlesien in Breslau; 1859 Regierungsrat in Aachen; 1861 in gleicher Eigenschaft zur Bearbeitung der Landeskultur-Angelegenheiten an die Königl. Regierung zu Trier versetzt.

Um die Förderung der Landeskultur und die Hebung des land- und forstwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in der Rheinprovinz in vielseitiger Weise eifrig bemüht, hat Beck besondere Verdienste um die planmäßige Wiederaufforstung der ausgedehnten öden Strecken des Hohen Venns und der Schneifel (Schnee-Eifel), zu welchem Zwecke er höchst ansehnliche Staatsbeiträge zu erwirken wußte.

Schriften:

1860. Die Waldschutzfrage in Preußen, auf Veranlassung der landwirthschaftlichen Central-Direction für Rheinpreußen vom Standpunkte der National-Oekonomie, des Rechtes und der Politik als Orientirungsschrift nach E. M. Arndt, Cotta, Grebe, Marschand, Pfeil, Rentzsch, Roscher u. a. m. bearbeitet. 2. Heft 1870.

1868. Beschreibung des Regierungsbezirkes Trier. Zur Erinnerung an die 50jährige Jubelfeier der königl. Regierung zu Trier am 22. April 1866. Mit Benutzung amtlichen Materials bearbeitet. 1. Band mit 1 Lithographie und 4 Tabellen; 2. Band, 1. Abtheilung 1870; 2. Abtheilung 1871.

1866—1875. Land- und volkswirthschaftliche Tagesfragen, enthaltend legislatorische Studien (7 Jahrgänge).

Mitarbeiter an den Forſtlichen Blättern (7. Heft, 1864, S. 1: Die Cultivirung des Hohen Venns ꝛc.), an anderen periodiſchen Zeitſchriften und Verfaſſer einiger landwirthſchaftlicher Werke.

Quelle:

Forſtliche Blätter, N. F. 1875. S. 319 (Grunert).

Beckmann, Johann.

Geb. 4. Juni 1739 in Hoya (Hannover),
geſt. 3. Februar 1811 in Göttingen.

Sohn eines Poſtmeiſters und Steuereinnehmers. Nach beendigter Schulbildung auf der Gelehrtenſchule in Stade bezog er 1759 die Univerſität Göttingen, um Theologie zu ſtudieren. Hier wendete er ſich aber, der ihm ſchon von Kindheit auf innewohnenden Neigung folgend, vorzugsweiſe den Naturwiſſenſchaften und deren Anwendung auf den Privat- und Staatshaushalt zu. Nach einer Reiſe durch die Niederlande 1762 übernahm er, durch Büſching empfohlen, 1763 eine Lehrerſtelle für Mathematik, Phyſik und Naturgeſchichte am lutheriſchen Gymnaſium zu Petersburg, legte dieſelbe aber ſchon 1765 nieder und bereiſte dann Schweden, wo er ſich auch mit dem Bergweſen beſchäftigte und zu Upſala mit Linné bekannt machte, ebenſo Dänemark. Im Herbſt 1766 nahm er eine außerordentliche Profeſſur der Philoſophie an der Univerſität Göttingen an; 1770 wurde er ordentlicher Profeſſor der Ökonomie daſelbſt; ſpäter wurde ihm der Titel „Hofrat" verliehen. Sein Unterricht, welcher ſich beſonders durch eine praktiſche Richtung auszeichnete, erſtreckte ſich auf Mineralogie, Landwirtſchaft, Technologie, Warenkunde, Handels-, Polizei- und Kameralwiſſenſchaft.

Ein Polyhiſtor erſten Ranges, wohl der bedeutendſte Kameraliſt in der Mitte des 18. Jahrhunderts, auch vorzüglicher Sprachkenner (er konnte Schriften in 10 Sprachen leſen); namentlich Begründer der Technologie und Mitbegründer der kameraliſtiſchen Schule der Land- und Forſtwirtſchaftslehre. Äußerſt fruchtbarer Autor; er ſchrieb 45 Bände. In ſeinen „Grundſätzen der deutſchen Landwirthſchaft" ſtellte er das erſte vollſtändige Syſtem der Land- und Forſtwirtſchaftslehre auf; letztere wird — allerdings etwas ſtiefmütterlich — auf nur 61 Seiten abgehandelt (I. Teil I. Hauptſtück, V. Teil: Von den Waldbäumen und der Waldwirthſchaft).

Schriften:

Die Hauptwerke ſind:

1769. Grundſätze der deutſchen Landwirthſchaft. 2. Aufl. 1775; 3. Aufl. 1783; 4. Aufl. 1790; 5. Aufl. 1802; 6. Aufl. 1806.

1770—1807. Phyſikaliſch-ökonomiſche Bibliothek (23 Bände). — Ein großartiges Sammelwerk.

1777. Anleitung zur Technologie oder Kenntniß der Handwerke, Fabriken ꝛc. 2. Aufl. 1780; 3. Aufl. 1787; 4. Aufl.....; 5. Aufl. 1802; 6. Aufl. 1808. — Er brauchte ſeit 1772 zuerſt den Namen „Technologie“ für das, was man bisher als „Kunſtgeſchichte“ bezeichnet hatte. Das erſte Lehrbuch über dieſen Wiſſenszweig.

1779—1791. Beiträge zur ökonomiſchen Technologie, Polizei- und Cameralwiſſenſchaft (12 Theile).

1780—1805. Beiträge zur Geſchichte der Erfindungen (5 Bände). — Für den Geſchichtsforſcher noch jetzt von Werth.

1783—1793. Sammlung auserleſener Landesgeſetze, welche das Polizei- und Cameralweſen zum Gegenſtand haben.

1789. Anleitung zur Handlungswiſſenſchaft ꝛc.

1793—1800. Vorbereitung zur Waarenkunde (2 Bände).

1806. Entwurf der allgemeinen Technologie.

Quellen:

Erſch und Gruber, Allgemeine Encyclopädie. I. Section. VIII. S. 304.

Brockhaus, Converſations-Lexikon. II. 11. Aufl. S. 871 (als Todestag wird der 4. Februar bezeichnet).

Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 106 (Biographie), 535 und 537.

Nouvelle Biographie générale. Tome V. S. 110 (als Todestag wird der 4. Februar angegeben).

Ratzeburg, Forſtwiſſenſchaftliches Schriftſteller-Lexikon. S. 35, Anmerkung.

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 32, Bemerkung 4 und S. 36.

Allgemeine Deutſche Biographie. II. S. 238 (Karmarſch).

Roth, Geſchichte des Forſt- und Jagdweſens in Deutſchland. S. 606.

Beckmann, Johann Gottlieb.

Geb. um 1700 in ?
geſt. um 1777 in ?

Nachrichten über ſeinen Ausbildungsgang ſind leider nicht vorhanden, doch ſcheint derſelbe bloß ein praktiſcher geweſen zu ſein. Nach 1755 war er Hochgräfl. Schönburg'ſcher Jäger in Lichtenſtein (bei Zwickau in Sachſen); nach 1760 im Dienſte des Großgrundbeſitzers Freiherrn von Hohenthal zu Torgau. Er zerfiel aber bald mit ſeinem neuen Dienſtherrn, weil er in der Torgauer Heide Forſtorte, welche die berechtigten Dorfſchaften als Viehtrift in Anſpruch

nahmen, beſäen und in Schonung legen wollte. Als ihm dies von ſeiten des Herrn von Hohenthal, auf Grund eingelaufener Beſchwerden, unterſagt wurde, gab er ſeine Dienſtſtelle auf, kehrte wieder nach Lichtenſtein zurück und wurde, als ihn der Tod des Grafen auch von hier wieder hinwegtrieb, zuletzt Gräfl. Einſiedeln'ſcher Forſtinſpektor zu Wolkenburg (Kurſachſen). Gehört mit zu den bedeutendſten Empirikern, welche die Forſtwirtſchaftslehre materiell begründet haben, gebraucht in ſeinen Schriften zuerſt die Bezeichnung „Forſtwiſſenſchaft". Er eiferte für den Kahlſchlagbetrieb, für geſchloſſene Beſtände und dichte künſtliche Saat, hielt vom Verpflanzen des Holzes „nicht viel" ꝛc. und geriet dieſerhalb in heftige litterariſche Fehde mit anderen „Holzgerechten" (Döbel, Büchting ꝛc.). Seine Anhänger bildeten eine förmliche Schule und nannten ſich „Beckmannianer". Die naturwiſſenſchaftliche Grundlage fehlte ihm aber gänzlich; er ſtand eben bloß auf dem Boden ſeiner Empirie. Schöpfer einer (allerdings noch ſehr rohen) Waldertragsregelungsmethode (Maſſenteilung), auf Erforſchung des Vorrates und Berechnung des Holzzuwachſes je nach Wuchsgraden geſtützt. Er legte hierdurch den Grund zum ſpäteren Maſſenfachwerk, wendete überhaupt die Abſchätzung auf den nachhaltigen Forſtbetrieb (Nadelwälder) zuerſt an.

Schriften:

1756. Gegründete Verſuche und Erfahrungen von der zu unſeren Zeiten höchſt nöthigen Holzſaat ꝛc. 2. Aufl. 1758; 3. Aufl. 1765; 4. Aufl. 1777; 5. Aufl. 1788.

1759. Anweiſung zu einer pfleglichen Forſtwiſſenſchaft. 2. Aufl. 1766 als 2. Theil der Verſuche von der Holzſaat; 3. Aufl. 1784.

1763. Beiträge zur Verbeſſerung der Forſtwiſſenſchaft. 2. Aufl. 1769 als 3. Theil der Verſuche von der Holzſaat. Neueſte Auflage aller 3 Theile 1785—1787; 1. und 2. Theil, mit Anmerkungen von Chriſtian Peter Laurop, 1805.

1764. Forſtkalender oder Verzeichniß derer Verrichtungen, die einem Förſter in jedem Monate vorzüglich obliegen. — Dieſer Forſtkalender (überhaupt der erſte) wurde in den folgenden Jahren 1765 ꝛc. bis inkl. 1768 fortgeſetzt und fand bei dem Publikum großen Anklang.

Quellen:

Adelung, Fortſetzung u. Ergänzungen zu Jöchers Gelehrten-Lexico. I. Bd. S. 1590.

Pfeil, Kritiſche Blätter für Forſt- und Jagdwiſſenſchaft. IV. 1. Heft, 1828, S. 96, 98 ꝛc. (Hiſtoriſche Skizze der Ausbildung der Lehre von der Forſtabſchätzung und Forſteinrichtung).

Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 531 und 533.

Nouvelle Biographie générale. Tome V. S. 110.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. I. S. 7, Bemerkung 6a und S. 43, Nr. 134, Bemerkung 51.

Ratzeburg, Forſtwiſſenſchaftliches Schriftſteller-Lexikon. S. 35.

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 78, 85 (Biographie) und 327.

Allgemeine Deutſche Biographie. II. S. 238 (W. Löbe).

Roth, Geſchichte des Forſt- und Jagdweſens in Deutſchland. S. 571.

Behlen, Stephan.

Geb. 5. August 1784 in Fritzlar,
gest. 7. Februar 1847 in Aschaffenburg.

Sohn des Kurfürstlich Mainzischen Stadtschultheißes; erhielt den ersten Unterricht auf der Volksschule, dann auf der lateinischen Schule zu Fritzlar, zog hierauf mit seinen Eltern nach Rothenbuch (im Spessart), wo der Vater Amtsvogt wurde, und vollendete seine Schulbildung auf dem Gymnasium zu Aschaffenburg. 1800 — 1802 widmete er sich juristischen und kameralistischen Studien bei den von der aufgehobenen Universität Mainz nach Aschaffenburg übergesiedelten Professoren. Hierauf trat er bei der Justizstelle daselbst in die Praxis ein. Schon 1803 wurde er Landes-Kommissar bei der unter Dalbergs eigenem Vorsitz arbeitenden Landesverbesserungs-Deputation; 1804 Kurfürstl. Forstkontroleur über die Staatswaldungen des Spessart; 1808 Forstmeister für die gemeinheitlichen Stiftungs- und Privatwaldungen im Amte Lohr, zugleich (bis 1812) mit der Forstrüge-Perceptur beauftragt. Bei dem Übergange Aschaffenburgs an die Krone Bayern verblieb er in seiner Stellung; 1819 wurde ihm das Forstamt Rothen mit dem Wohnsitz in Hammelburg übertragen. 1821 — 1832 Professor der Naturgeschichte an der neu organisierten Forstschule zu Aschaffenburg; nach deren Aufhebung pensioniert, fungierte er 1833 — 1835 als Rektor an der Gewerbeschule daselbst. 1835 zog er sich in das Privatleben zurück.

Ein sehr fleißiger, in allen Zweigen des forstlichen Wissens thätiger und wohl bewanderter Autor; er schrieb 22 größere selbständige Werke. Seine Schriften, zu zahlreich, um gediegen zu sein und der Originalität entbehrend, sind aber fast durchgängig nur Reproduktionen und Kompilationen und heute nicht mehr von Wert.

Schriften:

1823. Lehrbuch der beschreibenden Forstbotanik, zum Gebrauch bei den Vorlesungen an der königl. Forstakademie zu Aschaffenburg.

1823—1827. Der Spessart. Versuch einer Topographie dieser Waldgegend, mit besonderer Rücksicht auf Gebirgs-, Forst-, Erd- und Volkskunde (3 Bände). Mit 1 Karte.

1824. Clima, Lage und Boden in ihrer Wechselwirkung auf die Waldvegetation.

1824. Botanisches Handbuch oder Diagnostik der einheimischen und der vorzüglichsten in Deutschland im Freien fortkommenden fremden Forstgewächse, mit besonderer Hinweisung auf den Schönbusch bei Aschaffenburg.

1825—1826. Lehrbuch der Gebirgs- und Bodenkunde in Beziehung auf das Forstwesen (2 Bände). Mit 6 Kupfern. A. u. d. T.: Die Forst- und Jagdwissenschaft nach allen ihren Theilen. VIII. 4.

1826. Lehrbuch der gesammten Forst- und Jagdthiergeschichte.

1826. Anleitung zur Kenntniß der königl. Bayerischen Forstverwaltung.

1826. Grundsätze des Geschäftsstyls in Beziehung auf die schriftlichen Arbeiten bei der Forstverwaltung. A. u. d. T.: Forst- und Jagdwissenschaft. XIV.

1828—1829. Jagdkatechismus, zum Gebrauche beim öffentlichen Unterrichte (2 Theile). Hieraus besonders abgedruckt: Die Jagdkunst- oder Weidmanns-Sprache.

1828—1831. Beitrag zu der Lehre von den Taxen der Forstproducte, insbesondere des Holzes (1. und 2. Programm).

1831. Abriß der Geschichte, Statistik, Verfassung und Verwaltung des Königreichs Bayern, mit besonderer Rücksicht auf die Administration der Forsten und Jagden.

1831. Die Forstkunstsprache.

1831. Lehrbuch der deutschen Forst- und Jagdgeschichte. — Eine Kompilation von sehr geringem Werte, im wesentlichen nach Anton's Geschichte der deutschen Landwirtschaft bearbeitet.

1831. Handbuch der Forstwissenschaft und ihrer Hülfswissenschaften (1. Theil a. u. d. T.: Lehrbuch der Forst- und Naturgeschichte). — Die übrigen Teile sind von G. Reber verfaßt.

1832. Dienstinstructionen für das königl. bayerische Forstpersonal des äußeren Dienstes (3 Hefte); gemeinschaftlich mit C. P. Laurop.

1834. Naturgeschichte und Beschreibung der deutschen Forstkryptogamen; gemeinschaftlich mit F. A. Desberger.

1835. Naturgeschichte der deutschen Forstkräuter (2 Abtheilungen).

1835. Lehrbuch der Jagdwissenschaft in ihrem ganzen Umfange. Zum Gebrauche bei öffentlichen Vorlesungen und beim Selbststudium. 2. Ausgabe. 1839.

1838. Katechismus der Forstwissenschaft und ihrer Hülfswissenschaften. Zum Gebrauche bei dem Unterricht und dem Selbststudium. I. Th. 1 Abth. A. u. d. T.: Katechismus der Mineralogie, Oryktognosie, Gebirgs- und Bodenkunde, in besonderer Beziehung auf die Forstwissenschaft. 3. Abth.: Katechismus der forstlichen Zoologie, insbesondere der schädlichen Forstinsecten. 7. Abth.: Katechismus von dem Anbau der Hoch-, Nieder- und gemischten Waldungen durch natürliche Regeneration.

1840—1846. Real- und Verbal-Lexikon der Forst- und Jagdkunde mit ihren Hülfswissenschaften (7 Bände).

1843. Geschichte und Beschreibung von Aschaffenburg und dem Spessart; gemeinschaftlich mit J. Merkel. Mit 1 Karte.

1845. Forstliche Baukunde. Eine Anleitung zur Kenntniß, Leitung und Ausführung der in den Forst- und Jagdbetrieb einschlagenden Bauten und baulichen Einrichtungen, unter Vorausschickung der bezüglichen allgemeinen Lehren. Zunächst für Forst- und Jagdbeamte. Mit 1 Kupfertafel.

Herausgeber einer großen Anzahl forstlicher Zeitschriften:

der von Dr. Christian Friedrich Meyer (1813) begründeten Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen; in Bayern u. d. T.: Neue Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen, mit besonderer Rücksicht auf Bayern (1823—1846); gemeinschaftlich mit K. E. Diezel, Mayr und G. F. D. aus dem Winckell;

der Allgemeinen Forst- und Jagdzeitung, von ihm begründet (1825—1846);
der Staatswirthschaftlichen Zeitung (1827);
der Sammlung der Forst- und Jagdgesetze der deutschen Bundesstaaten (1827 bis 1831); gemeinschaftlich mit Chr. Pet. Laurop; insbesondere Handbuch der Forst- und Jagdgesetzgebung des Königreichs Bayern (2 Bände). 1831.
der Fortsetzung der Allgemeinen Jahrbücher der Forst- und Jagdkunde (1830); gemeinschaftlich mit G. von Wedekind;
des Archivs der Forst- und Jagdgesetzgebung der Deutschen Bundesstaaten (1834—1844).

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung 1847. S. 193 (biographische Skizze).
Brockhaus, Conversations-Lexikon. II. 11. Aufl. S. 897.
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 491, 605 (Biographie) und 625.
Nouvelle Biographie générale. Tome V. S. 168.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. I. S. 9, Nr. 43; II. S. 176, Nr. 362; S. 178, Nr. 368a; III. 1. S. 490, Bemerkung 340b.
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 38.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 317, 321, 365 und 394, Bemerkung 1.
Allgemeine Deutsche Biographie. II. S. 282 (Löbe).
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 652.

Bekker, Georg, Dr. phil.

Geb. 22. September 1770 in Darmstadt,
gest. 24. August 1836 daselbst.

Nachdem er den ersten Unterricht in verschiedenen Privatschulen empfangen hatte, besuchte er 1782—1787 das Gymnasium zu Darmstadt und widmete sich im Winter 1787/88 Privatstudien. Bis 1792 suchte er sich im vormaligen Hanau-Lichtenberg'schen Amte Lichtenau in den zur freiwilligen Gerichtsbarkeit gehörigen Geschäften zu orientieren. Nebenbei trieb er mit Vorliebe einzelne Zweige der Naturkunde, suchte auch Bekanntschaft mit dem praktischen Teil des Forst- und Jagdwesens zu machen. 1792—1796 beschäftigte er sich mit verschiedenen Spekulationen, wozu ihm die Truppen-Bewegungen am Rhein Veranlassung boten, ließ aber dabei seine naturwissenschaftlichen Studien nicht aus den Augen. 1797 erhielt er die Inspektion über das Landgräflich hessische Naturalienkabinet in Darmstadt. 1804 verlieh ihm die Universität Jena die philosophische Doktorwürde. 1806 Rat im Oberforstkollegium; seit 23. Dezember 1830 in den Ruhestand getreten. Mitglied vieler gelehrter Gesellschaften.

Ein guter Ornithologe; die s. Z. vortreffliche Allerhöchste Verordnung vom 23. August 1809, den Vogelschutz im Großherzogtum Hessen betr.*), ist mit seiner Initiative zu verdanken.

Schriften:

1799. Anleitung zum Ausstopfen und Aufbewahren der Vögel ꝛc.

1800—1812. Deutsche Ornithologie oder Naturgeschichte aller Vögel Deutschlands, in naturgetreuen Abbildungen und Beschreibungen. Herausgegeben mit M. B. Borkhausen, J. W. Lichthammer, C. W. Bekker und G. Lembke. Mit colorirten Kupfern.

Außerdem ein Beitrag zur Naturgeschichte der Klapperschlange (Crotalus horridus) in der Isis von Oken. Jahrg. 1828, S. 1132.

Abhandlungen, Aufsätze, Poesieen in Schubert's Chronik, in den Beobachter, Weltcourier, die Diana, in Hartig's Journal für das Forst-, Jagd- und Fischereiwesen, in von Wildungen's Taschenbuch für Forst- und Jagdfreunde ꝛc.

Quellen:

H. E. Scriba, Biographisch-litterärisches Lexikon. I. S. 17 und 486; II. S. 43.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 87 (die Schreibweise „Becker" ist unrichtig).

---

von Beneckendorf, Karl Friedrich, Freiherr.

Geb. um 1720 auf dem Familiengute Blumenfeld (in der Neumark), gest. 1788 daselbst.

Widmete sich, nach absolvierten juristischen Studien, dem Staatsdienste und brachte es bis zum Oberamts-Präsidenten bei der Regierung in Breslau. Er wurde jedoch schon 1751, weil er mit den bei den Tribunalen vorgenommenen Reformen unzufrieden war, entlassen. Seitdem beschäftigte er sich auf seinem Gute Blumenfeld mit Ökonomie und Schriftstellerei.

Kenntnisreicher, jedoch etwas zur Projektenmacherei geneigter nationalökonomischer Autor. Seine Darstellung entbehrt übrigens der rechten Ordnung, leidet daher vielfach an Verworrenheit und auch an Breite. Er schrieb auch über Forstwesen.

Schriften:

1771—1785. Berliner Beiträge zur Landwirthschaftswissenschaft (7 Bände à 12 Stücke).

1775—1784. Oeconomia forensis oder Inbegriff derjenigen Landw.-Wahrheiten, welche Gerichtspersonen zu wissen nöthig ꝛc. (8 Bände). Hierunter auch ein forstlicher: Theoretisch-praktische Anleitung zur neueren Forstwissenschaft (1783).

---

*) Das Hessische Staats-Recht. Neuntes Buch. Vom Forstwesen. 1. Abtheilung Darmstadt und Leipzig 1835. S. 6.

1779. Der Landwirth in und nach dem Kriege.
1781—1784. Zuverläſſige Nachrichten von wichtigen Landes- und Wirthſchaftsneuigkeiten (3 Bände).
1784. Abhandlung der Lehre von der richtigen Bedüngung der Felder (herausgegeben von Chr. Fr. Germershauſen). 2. Aufl. 1791.
1784. Oekonomiſch-juriſtiſcher Tractat von der Schäfereigerechtigkeit.
1784 u. 1786. Kleine ökonomiſche Schriften (2 Theile).
1786—1787. Geſetzbuch der Natur für den wirthſchaftenden Landmann (3 Theile).
1787 u. 1788. Oeconomia controversa oder Entſcheidung ökonomiſcher Streitfragen (2 Bände).

Quellen:

Erſch und Gruber, Allgemeine Encyclopädie. I. Section. IX. S. 21. — (Der Verfaſſer ſchreibt „Benekendorf“ ſtatt „Beneckendorf“.)

Nouvelle Biographie générale. Tome V. S. 366.

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 80, 120, Bemerkung 20 und S. 121 (auch hier ſteht „Benekendorf“).

Allgemeine Deutſche Biographie. II. S. 324 (Löbe).

Näheren Aufſchluß über ſeine Entlaſſung findet man in der Schrift: Abdruck der Commiſſariſchen Relation und Urthels in causa des geweſenen Oberamts-Präſidenten von Beneckendorf und des dimittirten Oberamts-Directoris, Baron von Arnold. (Berlin 1752.)

---

von Berg, Karl Heinrich Edmund, Freiherr, Dr. phil.

Geb. 30. November 1800 in Göttingen,
geſt. 20. Juni 1874 in Schandau.

Sohn des Profeſſors in Göttingen und nachherigen oldenburgiſchen Staatsminiſters Günther Heinrich v. B.; erhielt ſeine erſte Erziehung im elterlichen Hauſe und kam 1810 auf das Gymnaſium nach Bückeburg. Michaelis 1815 — 1817 ſtudierte er unter Bechſtein auf der Forſtakademie Dreißigacker, Ende September 1817 bis dahin 1818 auf der Univerſität Göttingen Natur- und Rechtswiſſenſchaft. Die forſtpraktiſche Ausbildung erwarb er ſich hierauf beim Oberforſtmeiſter von Kaas in Bückeburg und beim Oberförſter Rettſtadt in Lautenthal am hannöverſchen Harz. September 1819 kehrte er zum Zwecke weiterer theoretiſcher Studien nach Göttingen zurück, beſtand 1820 die forſtliche Staatsprüfung und wurde ſofort als Auditor bei dem Berg- und Forſtamt Klausthal angeſtellt. Als hier 1821 eine Forſtſchule in das Leben gerufen wurde, erhielt Berg als Hilfslehrer an derſelben die Vorträge über Forſttechnologie, Entomologie, Jagdnaturgeſchichte und Jagdkunde zugewieſen. 1824 wurde er Forſtſchreiber (mit Votum) im Berg- und Forſtamte, 1830 ſelbſtändiger erſter Referent und Expedient in Forſtſachen mit dem Titel „Oberförſter“; doch behielt er

seine Lehrerstelle daneben bis zum Frühjahr 1833 bei, in welchem er als wirklicher Oberförster (Inspektionschef) nach Lauterberg am Harz versetzt wurde. 1845 erhielt er einen Ruf als Direktor der Königl. sächsischen Akademie für Land- und Forstwirte nach Tharand (an Heinrich von Cottas Stelle) mit dem Charakter eines Oberforstrates, welchem er Folge leistete. In dieser Stellung wirkte er bis zu seiner am 1. April 1866 erfolgten Quiescierung. Seine letzten Jahre verlebte er größtenteils in Dresden.

Hat viele und ausgedehnte forstliche Studienreisen gemacht, z. B. nach Finnland, Skandinavien, Ungarn, in das Banat 2c. und war Mitglied mehrerer gelehrter Vereine, namentlich Mitbegründer und langjähriger Präsident des Harzer Forstvereins.

von Berg vereinigte mit reicher praktischer Erfahrung ein vielseitiges theoretisches Wissen. Er zersplitterte sich aber litterarisch zu sehr, indem er fast jede forstliche Disciplin bearbeitete, und hat daher in keiner Branche hervorragende Leistungen aufzuweisen. Seine Hauptbedeutung als Schriftsteller und Lehrer liegt mehr in seiner praktischen Befähigung. Entschiedener Gegner der forstlichen Reinertragstheorie und Vertreter des forstlichen Fachschul-Unterrichts. Tüchtiger Jäger.

Schriften:

1830. Anleitung zum Verkohlen des Holzes. Ein Handbuch für Forstmänner, Hüttenbeamte, Technologen und Cameralisten. Mit 2 Steindr. 2. Aufl. 1860. Mit Titelkupfer und zahlreichen Holzschnitten. — Seine beste Leistung.
1833. Leitfaden zum Unterricht in der Jagdkunde.
1841. Lauterberg am Harz und seine Umgebungen. Zunächst für die Besucher der Wasserheilanstalt. Mit 1 Stahlstich, 1 Plan und 1 Karte.
1844. Das Verdrängen der Laubwälder im nördlichen Deutschland durch die Fichte und Kiefer, in forstlicher und nationalökonomicher Hinsicht beleuchtet.
1849. Die Jagdfrage im Jahr 1848 und die deutsche Jagdgesetzgebung vom Jahr 1848.
1850. Die Staatsforstwirthschaftslehre. Ein Handbuch für Staats- und Forstwirthe. — Vielfach an System-Mängeln und Begriffsunklarheiten leidend.
1854. Das Forsteinrichtungswesen im Königreich Sachsen. Geschichtlich dargestellt (Abdruck aus dem 10. Band des Tharander Forstl. Jahrbuchs).
1860. Aus dem Osten der Oesterreichischen Monarchie. Ein Lebensbild von Land und Leuten.
1867. Betrachtungen über den Einfluß der kleineren deutschen Staaten auf die Entwickelung und den Fortschritt des Forstwesens. — Eine großenteils auf unrichtigen Voraussetzungen beruhende und daher zu verfehlten Schlußfolgerungen gelangende Broschüre.
1869. Pürschgang im Dickicht der Jagd- und Forstgeschichte.
1871. Geschichte der deutschen Wälder bis zum Schlusse des Mittelalters. Ein Beitrag zur Culturgeschichte.

Herausgeber der späteren Auflagen einiger Werke H. von Cotta's und Jester's (s. dort); seit 1846 Redakteur des Tharander Forstlichen Jahrbuchs (bis mit Band 16). Verfasser zahlreicher größerer und kleiner Abhandlungen in dieses Jahrbuch, die Allgemeine Forst- und Jagdzeitung, Pfeil's Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft, die Monatschrift für Forst- und Jagdwesen ꝛc. Er schrieb namentlich Reisebilder über Scandinavien und die Schweiz (Tharander Forstl. Jahrbuch 11. Bd., S. 1; 13. Bd., S. 1 und 119; 15. Bd., S. 218; 18. Bd., S. 196 ꝛc.), auch Denkschriften über das Forstwesen in Polen (1866), gemeinschaftlich mit Wilhelm von Berg.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 21. Heft, Anlage F zu S. 81.

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1845, S. 420 (Berufung nach Tharand); 1860, S. 27 (biographische Skizze von P.); 1866, S. 144 (Ruhestands-Versetzung); 1874, S. 288 (Todesnachricht).

Brockhaus, Conversations-Lexikon. III. 11. Aufl. S. 74.

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1864, S. 3 (biographische Skizze); 1875, S. 1.

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 601.

Grunert, Forstliche Blätter. 11. Heft. 1866, S. 235 (Austritt).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 206, Bemerkung 198; III. 1. S. 706, Bemerkung 797a.

G. von Schwarzer, Biographien. S. 7.

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 38.

Tharander Forstliches Jahrbuch. 24. Band. 1874, S. 254 (Judeich).

Forstliche Blätter, N. F. 1874, S. 263.

Wissenschaftliche Beilage der Leipziger Zeitung. Nr. 63 vom 6. August 1874.

Schweizerische Zeitschrift für das Forstwesen. I. 1875, S. 92.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 306, 332, 355, Bemerkung 1, S. 372, Bemerkung 60 und S. 378.

Allgemeine Deutsche Biographie. II. S. 360 (Löbe).

---

von Berlepsch, Gottlob Franz August Adolph, Freiherr.

Geb. 27. November 1790 auf dem Klostergute Seebach bei Mühlhausen (Thüringen), gest. 4. Oktober 1867 in Dresden.

Anfangs von seinem Vater zum Studium der Landwirtschaft bestimmt, durfte er doch seiner ursprünglichen Neigung zum Forstfach Folge leisten. Auf von Witzleben's Rat bezog er zu diesem Zwecke im Jahre 1808 Cotta's Forstlehranstalt in Zillbach und siedelte 1811 mit seinem Lehrer nach Tharand über. Nach absolvierten Studien und kurzer Thätigkeit bei der unter Cotta's Leitung neu errichteten sächsischen Forstvermessungsanstalt beteiligte er sich 1813 — 1814 als Lieutenant im sächsischen Freiwilligen-Corps mit am Befreiungskampfe gegen Frankreich. Aus dem Feldzuge zurückgekehrt, wurde er 1814 zunächst interimistischer Verwalter der Oberförsterei zu Tornau im

Amte Düben. Nachdem dieser Landesteil preußisch geworden war, designierte ihn die Königl. preußische Regierung 1815 zum Inspektionsbeamten in Hoyerswerda (Lausitz). Seine Bekanntschaft mit dem sächsischen Geheimerat von Manteuffel führte ihn jedoch bald wieder in Königl. sächsische Dienste zurück. 1818 wurde er Vicedirektor der Forstvermessungs- und Taxations-Anstalt zu Tharand; 1819 erhielt er das Prädikat und den Rang eines Forstmeisters. 1821 rückte er zum Geheimen Finanzrat (in Forst- und Floßsachen) im Finanzministerium auf. In dieser Stellung verblieb er, seit 1854 als Oberlandforstmeister mit Geheimeratsrang, bis zum 1. August 1860, an welchem Tage er in den verdienten Ruhestand trat.

von Berlepsch hat sich in seiner fast 40jährigen einflußreichen Stellung als Chef des sächsischen Forstwesens große Verdienste um dasselbe nach den verschiedensten Richtungen hin erworben, namentlich durch zeitgemäße Fortbildung des Cotta'schen Forsteinrichtungswerkes, Beseitigung der Waldservituten, Förderung des Kulturbetriebs (Anbau der Eiche) und Steigerung der Forsterträge. Außerdem widmete er dem forstwissenschaftlichen Unterricht und dem forstlichen Versuchswesen in Tharand besondere Fürsorge.

Schriften:

Allgemeine Bestimmungen über die Grundsätze und das Verfahren bei dem Forsttaxationswesen in den Königl. Sächsischen Staatswaldungen (als Manuscript gedruckt); gemeinschaftlich mit Heinrich und Wilhelm von Cotta.

Beiträge zum Tharander Forstlichen Jahrbuch (Auszug aus dem Jahresbericht über die Forstverwaltung im Königreich Sachsen im Jahre 1854 [12. Bd., S. 1]; Notizen zur älteren Forstgeschichte Sachsens bis zur Landestheilung [12. Bd., S. 18]).

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1860, S. 203 (Ruhestandsversetzung), S. 294 (Berichtigung) und S. 488; 1861, S. 104 und S. 110 (kurze Lebensbeschreibung, von Manteuffel).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. I. S. 76, Bemerkung 70; IV. S. 286, Bemerkung 997 b und 998.

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1868, S. 41.

Tharander Forstliches Jahrbuch. 18. Band. 1868, S. 257 (ausführliche Biographie, von Professor Greiffenhahn).

Grunert, Forstliche Blätter. 15. Heft. 1868, S. 239 (Ableben).

G. von Schwarzer, Biographien. S. 7.

A. Stöckhardt, Der chemische Ackermann. Jahrg. 1871, Heft 1.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 96, Bemerkung 141 und S. 372.

Allgemeine Deutsche Biographie. II. S. 401 (Löbe).

von Berlepſch, Karl Friedrich, Freiherr.

Geb. 8 Februar 1724 auf dem Schloſſe Berlepſch a. d. Werra,
geſt. 18. Juli 1790 in Kaſſel.

Trat ſchon frühzeitig in heſſiſche Dienſte; wurde 1747 Forſtmeiſter der Grafſchaft Ziegenhain; 1749 Oberforſtmeiſter. 1766 Geheimerat im Dienſte des Erbprinzen Wilhelm als Regent der ſelbſtändig gewordenen Grafſchaft Hanau. 1785, nach der Wiedervereinigung der heſſiſchen Lande, wurde er von Kurfürſt Wilhelm I. als Staatsminiſter und Oberjägermeiſter nach Kaſſel berufen, in welcher Stellung er bis zu ſeinem Tode verblieb.

Ein Mann von ungewöhnlicher Bildung und gutem praktiſchen Blick.

Schrift:

1761. Leitfaden für Hieb und Kultur (für Förſter).

Eine kurze Zuſammenſtellung der damaligen Wirtſchaftsregeln von durchaus praktiſchem Gepräge, welche ſich großer Verbreitung erfreute.

Quelle:

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 80, 103 und 110 (Biographie).

Bernhardt, Auguſt.

Geb. 28. September 1831 in Sobernheim a. d. Nahe (Reg. Koblenz),
geſt. 14. Juni 1879 in Münden.

Sohn eines Gymnaſial-Oberlehrers, welcher ſchon 1836 ſtarb; abſolvierte bis zum Herbſt 1850 das Gymnaſium in Saarbrücken, wohin ſein Vater verſetzt worden war, beſtand bis Herbſt 1851 bei dem Oberförſter von Roques-Mannont in Siegen die einjährige forſtliche Lehrzeit und genügte dann bis Herbſt 1852 ſeiner Militärpflicht. Nachdem er ſich hierauf für die ſog. Feldjäger-Carrière entſchieden hatte, beſtand er zunächſt 1852 die Feldjäger-Prüfung in Berlin und trieb hier kurze Zeit Rechts- und Kameralwiſſenſchaft. Auf Grund höherer Weiſung mußte er jedoch 1853 ſeinen auf Univerſitätsſtudien gerichteten Plan aufgeben und ſich, nach abgelegter Feldmeſſerprüfung, mit forſtlichen Vermeſſungen in der Rheinprovinz beſchäftigen. Den Schlußſtein ſeiner Ausbildung legte ein 2jähriger Aufenthalt auf der Forſtakademie zu Neuſtadt-Eberswalde (Herbſt 1855 bis dahin 1857),

wo Pfeil und Ratzeburg noch als Lehrer wirkten. 1859 bestand er das forstliche Tentamen, 1862 nach praktischer Ausbildung auf 6 verschiedenen Oberförstereien und hierdurch erlangter Bekanntschaft mit dem Walde das Oberförster-Examen. Ein sich anschließender längerer Aufenthalt als Feldjäger in London 1863 erweiterte seinen Gesichtskreis wesentlich. 1864 Oberförster (von Lützel) zu Hilchenbach (Provinz Westfalen); seit Herbst 1869 zugleich Mitglied der Prüfungs-Kommission für das forstliche Tentamen (in Berlin). Während des deutsch-französischen Kriegs Forst-Inspektionsbeamter in Metz von Dezember 1870 bis April 1871. Hierauf Dozent für Forststatistik und Forstgeschichte in Eberswalde, zugleich Dirigent der forstlichen Abteilung des Versuchswesens. 1872 zum Forstmeister ernannt; 1875 wurde ihm, unter Belassung dieses Prädikats der Rang eines Regierungsrates verliehen. 1878 Direktor der Forstakademie Münden und Oberforstmeister. Seine Wirksamkeit in dieser einflußreichen und seinem ganzen Wesen so sehr entsprechenden Stellung war leider infolge seines plötzlichen Ablebens eine äußerst kurze.

Bernhardt war eine genial angelegte, mit umfassendem Blick begabte, außerordentlich strebsame, rastlos thätige Kraft, ein fruchtbarer, nur etwas zu schwungvoller Autor und glänzender Redner, welcher im preußischen Abgeordnetenhaus (seit November 1873), in zahlreichen Versammlungen und Kommissionen, zu welchen er berufen war, mit entschiedenem Erfolg und einem ihn aufreibenden Eifer für das Wohl der Wälder, der Forstwirtschaft und das äußere Ansehen des Forstbeamtenstandes wirkte. Was seine schriftstellerischen Leistungen betrifft, so produzierte er mitunter etwas zu rasch, daher hier und da auf Kosten der Gründlichkeit. Sein Hauptarbeitsfeld lag in Forstgeschichte und Forstpolitik. In hervorragender Weise beteiligte er sich namentlich an den forstgesetzgeberischen Arbeiten in Preußen während der Jahre 1873—1878.

Schriften:

1867. Die Haubergswirthschaft im Kreise Siegen. Ein Vortrag, gehalten in der General-Versammlung der Landes-Kultur-Gesellschaft für den Regierungsbezirk Arnsberg zu Siegen am 23. August 1867.

1869. Die Waldwirthschaft und der Waldschutz mit besonderer Rücksicht auf die Waldschutzgesetzgebung in Preußen.

1871. Die forstlichen Verhältnisse von Deutsch-Lothringen und die Organisation der Forstverwaltung im Reichslande.

1871. Ueber die historische Entwicklung der Waldwirthschaft und Forstwissenschaft in Deutschland. Vorlesung, gehalten in der Königlichen Forstakademie zu Neustadt-Eberswalde.

1872. Forststatistik Deutschlands. Ein Leitfaden zum akademischen Gebrauche. — Zu flüchtig gearbeitet und daher mit einzelnen groben Fehlern.

1872—1875. Geschichte des Waldeigenthums, der Waldwirtschaft und Forstwissenschaft in Deutschland (3 Bände). — Seine Hauptleistung, eine im allgemeinen zutreffende und lichtvolle Darstellung mit reichen Quellen-Angaben, im Gebiete der Forstgeschichte entschieden das beste Werk; dasselbe enthält nur zu viel allgemeine Geschichte; auch sind die Zahlen-Angaben nicht durchweg zuverlässig. Bei Abfassung dieser Arbeit viel benutzt.

1873. Ueber die Benutzung des praktischen Biennums und die Führung des Tagebuches der Forstkandidaten nach den in Preußen geltenden Bestimmungen.

1876. Chronik des Deutschen Forstwesens in den Jahren 1873—1875. Eine gedrängte Uebersicht über die wichtigsten Ereignisse auf forstlichem Gebiete. In den Jahren 1877, 1878 und 1879 folgten noch 3 weitere Jahrgänge dieser mit Recht rasch beliebt gewordenen Zeitschrift, betr. die Jahre 1876, 1877 und 1878.

1877. Eichen-Schälwald-Katechismus. Anleitung zur Anlage, Pflege und Nutzung.

1877. Waldbeschädigungen durch Windbruch, Schnee-, Eis- und Duftbruch in der Zeit vom 1. Oktober 1875 bis dahin 1876. Mit 1 lithogr. Karte und 2 graphischen Darstellungen.

1878. Die preußischen Forst- und Jagdgesetze mit Erläuterungen herausgegeben. 1. Gesetz, betr. den Forstdiebstahl vom 15. April 1878 (I. Band). 2. Gesetz über die Verwaltung und Bewirthschaftung von Waldungen der Gemeinden und öffentlichen Anstalten, sowie über Schutzwaldungen und Waldgenossenschaften (II. Band). Der juristische Teil dieser Kommentare rührt von dem Mitherausgeber Geh. Justizrat O. Oehlschläger her.

1879. Forstliche Zeitschrift, in Verbindung mit den Lehrern der Forstakademie Münden. Hiervon erschienen wegen des frühzeitigen Todes des Herausgebers nur 6 Monatshefte (Januar bis Juni).

Verfasser zahlreicher Journalartikel in fast alle fachlichen Blätter und der forstlichen Artikel in Meyer's Konversations-Lexikon.

Quellen:

Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. XI. 1879, S. 117 (Nekrolog, von Danckelmann), S. 63 (Aufruf der Lehrer an der Forstakademie Münden zur Gründung eines Denkmals für Bernhardt) und S. 396 (Verzeichniß der eingegangenen Beiträge).

Forstliche Blätter, N. F. 1879, S. 287 (Grunert), S. 288 (Aufruf!), S. 360 (Verzeichniß der Beiträge); 1880, S. 136 (Quittung über Beiträge), S. 359 (dgl.).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1879, S. 264 (Todesanzeige), S. 300 (Aufruf!) und S. 373 (Nekrolog); 1880, S. 183 (Beiträge für das Grabdenkmal); 1881, S. 35 (dgl.).

Forstwissenschaftliches Centralblatt. 1879, S. 544 (Todesanzeige); 1881, S. 191 (Verzeichniß der Einnahmen und Ausgaben für das Grabdenkmal).

Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1879, S. 518 (Nekrolog), S. 526 (Errichtung eines Denkmals) und S. 628 (Verzeichniß der Beiträge hierzu); 1881, S. 189 (Errichtung eines Denkmals).

Chronik des Deutschen Forstwesens im Jahre 1879. V. S. 8 (Sprengel).

Tharander Forstliches Jahrbuch. 31. Bd. 1881, S. 87 (Grabmal des Oberforstmeister Bernhardt in Münden).

von Besserer, Max Christoph, Freiherr.

Geb. 7. August 1794 auf Schloß Leipheim (damals zu Ulm gehörig, jetzt bayerisch), gest. 21. November 1865 auf Schloß Reichenberg (Württemberg).

Sohn eines ulmischen Obervoigts; bestand, von Jugend auf dem Forstfache zugethan und durch einen Hofmeister gut vorbereitet, 1811 die praktische Forstlehre zu Stubersheim, wurde aber dann zum Militär ausgehoben. 1813 Lieutenant bei den Württembergischen Chevauxlegers; im März 1816 Reisestallmeister des Königs Friedrich mit dem Range eines Oberstlieutenant. Nach dem Tode des Königs wendete er sich, unter Joh. Georg von Seutter's Leitung, wieder dem Forstfache zu. 1818 Oberförster im Forstamte Böblingen; noch in demselben Jahr wurde er nach dem uralten Forstamtssitz Reichenberg versetzt, woselbst er 46 Jahre lang als Forstmeister wirkte, 1859 durch den Titel „Forstrat" ausgezeichnet und 1864 zum Kammerherrn ernannt. Am 31. Mai 1863 beging er sein 50jähriges Dienstjubiläum. Mitbegründer und eifriger Teilnehmer der Versammlung süddeutscher Forstwirte.

Ein erfahrener, scharf blickender, eifriger Forstwirt, zumal guter Kultivator und Taxator. Er forstete 1200 bis 1500 ha auf und beteiligte sich in hervorragender Weise an der seit 1818 im Gange befindlichen Umwandelung der Mittelwälder in Buchenhochwald auf geringen Standorten in Nadelwald.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 24. Heft, S. 63, Anlage.

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1863, S. 241 (Dienstjubiläum); 1866, S. 41 (Frh. von Sturmfeder).

Schwäbische Chronik vom 3. Juni 1863 (Dienstjubiläum).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1864, S. 22 (Ordensverleihung); 1866, S. 112 (Nachruf).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 258, Bemerkung 231.

von Bibra, Christian Ernst Heinrich, Freiherr.

Geb. 1772 in Meiningen,
gest. 4. November 1844 in Romrod (Oberhessen).

Sohn des Herzogl. sachsen-meiningen'schen Oberjägermeisters Eugen Georg August von Bibra; trat 1791 als Jagdjunker in Landgräfl. hessische Dienste. Hier versah er zunächst die Stelle eines Assessors

bei dem Oberforſtamte Darmſtadt und verwaltete gleichzeitig den Oberforſt Battenberg. 1801 Oberforſtmeiſter in Romrod; 1824 Reviſionsbeamter mit dem Titel „Landjägermeiſter". 1841 hielt er, bei Gelegenheit ſeines 50jährigen Dienſtjubiläums, den Charakter als wirklicher Geheimerat und das Großkreuz des Verdienſtordens Philipps des Großmütigen.*)

Hat ſich durch großartige Aufforſtungen von Blößen, Einſchränkung der Waldhut und Umwandelung heruntergekommener, hutberechtigter Laubholzbeſtände in Nadelholz namhafte Verdienſte um die Forſtwirtſchaft der Provinz Oberheſſen erworben, zumal da er alle dieſe Operationen wegen ſeiner großen Beliebtheit bei den betreffenden Gemeinden ohne Widerſprüche, Prozeſſe und Bodenabfindungen durchzuführen wußte.

Quellen:

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1845, S. 68.
Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 211, Bemerkung 24 (als Geburtsjahr iſt irrig 1771 angegeben).
Privatmitteilung (Oberjägermeiſter von Bibra zu Darmſtadt).
Allgemeine Deutſche Biographie. II. S. 612 (Heß).

Biermans, Cornel Joſeph.

Geb. 29. Oktober 1800 in Aachen,
geſt. 5. Juli 1880 daſelbſt.

Beſuchte das Gymnaſium ſeiner Geburtsſtadt, bezog hierauf die Univerſität Bonn und 1822—1823 die Forſtakademie zu Berlin. Nachdem er 1825 das Examen als Oberförſter beſtanden hatte, wurde er 1827 als Forſtverwalter der ziemlich ausgedehnten Kommunalwaldungen von Burtſcheid, Forſt, Cornelymünſter, Brand und Busbach im Kreiſe Aachen angeſtellt. 1831 als Verwalter der Gemeindewaldungen von Moresnet, Hergenrath, Eynallen, Walhorn und Raeren in den Kreis Eupen verſetzt, 1838 in den Kreis Montjoie. 1840 erhielt er die Königl. Oberförſterei Höven und ſpäter diejenige zu Königsberg bei Cornelymünſter unweit Aachen. Nach ſeiner Penſio-

*) Die Auszeichnungen durch Medaillen und Orden ſind abſichtlich ſonſt nirgends erwähnt, weil ſie zur Charakteriſtik der Genannten nichts beitragen. Wenn im vorſtehenden Falle dennoch von dieſer Regel abgewichen wurde, ſo erklärt ſich dies daraus, daß die Verleihung eines Großkreuzes an einen Forſtmann gewiß außerordentlich ſelten vorkommen dürfte.

nierung widmete er ſeine Zeit der Verwaltung ſeines in Grundeigentum angelegten Vermögens. Mitglied mehrerer naturwiſſenſchaftlicher Geſellſchaften.

Biermans iſt durch die Erfindung eines Spiralbohrers (zur Anfertigung von Pflanzlöchern), durch ſeine dichte Saat, bez. Pflanzenzucht in Raſenaſche und durch die Ausbildung eines eigentümlichen Pflanzverfahrens (ebenfalls in Raſenaſche) ſeit 1845 in den weiteſten Kreiſen bekannt geworden. Das Feld ſeiner Operationen in der preußiſchen Rheinprovinz wurde von da ab ein wahrer Wallfahrtsort für viele Forſtwirte, welche teils aus eigenem Antrieb, teils als Abgeſandte der Regierungen aus Baden, Kurheſſen, Naſſau ꝛc. erſchienen, um die außerordentlichen Erfolge dieſes Pflanzverfahrens in Augenſchein zu nehmen. Um 1855 beſtand kurze Zeit zu Mularshütte eine praktiſche Waldbauſchule unter Biermans' Leitung, auf welcher die Methode praktiſch genau gelehrt wurde.

Quellen:

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1852, S. 311.

Pfeil, Kritiſche Blätter für Forſt- und Jagdwiſſenſchaft. XXXIII. 1. Heft, 1853, S. 255 (der Erfolg des Biermans'ſchen Kulturverfahrens).

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums. III. S. 229, Bemerkung 96, S. 230 (Pflanzverfahren) und S. 383.

Privatmitteilung (Oberförſter Weiſe in Eberswalde).

Seine Kulturmethode iſt u. a. von dem Herzogl. naſſauiſchen Forſtmeiſter Friedrich Wilhelm von Nachtrab unter dem Titel: „Anleitung zu dem neuen Waldkultur-Verfahren des Königlich Preußiſchen Oberförſters Biermans (1846)" beſchrieben worden.

Binder von Kriegelſtein, Karl, Freiherr.*)

Geb. 1789 in Bayern,
geſt. 5. März 1865 in St. Georgen (Steiermark).

Wurde 1808 dem K. K. Oberſthof-Landjägermeiſter-Amt, dann dem niederöſterreichiſchen Waldamte zur praktiſchen Forſt- und Jagdlehre und nach beſtandener Prüfung 1811 als Praktikant beigegeben. 1818 wurde er zum K. K. Förſter und reitenden Hofjäger in Purkersdorf, und 1820 zum Oberförſter in Alland befördert. 1824 wurde er als Forſtrat in das mit dem K. K. Oberſthof-Landjägermeiſter-Amte vereinigte niederöſterreichiſche Waldamt und damit zur Leitung der

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

Verwaltung des Wienerwaldes und der K. K. Forstlehranstalt Mariabrunn berufen. 1839 wurde er Kanzleidirektor des Oberstjägermeisteramtes und, als 1849 das Hofjagdwesen von der Verwaltung der wienerwälder Staatsforste getrennt wurde, erhielt er 1850 den Titel eines Forstdirektors von Niederösterreich mit dem Range eines Oberfinanzrates, als welcher er bis zu seiner Pensionierung 1857 fungierte.

Der große Fortschritt, welchen der Betrieb, wie die Verwaltung des K. K. Wienerwaldes seit 1825 machten, ist hauptsächlich seiner verständigen und beharrlichen Thätigkeit zu verdanken. Er wirkte auch als Ausschußrat der Wiener Landwirtschaftsgesellschaft und bei zahlreichen wichtigen forstlichen Kommissionen und Beratungen, da er bis 1848 als erste forstliche Autorität in Österreich galt.

Schriften:

1834. Ueber Sinn und Wesen der periodischen Durchforstungen in den Holzbeständen.

Außerdem kleine Flugschriften und Journalaufsätze, welche meist in den Verhandlungen der Wiener Landwirthschaftsgesellschaft abgedruckt sind.

Quelle:

Oesterreichische Monatsschrift für Forstwesen, redigirt von J. Wessely. 1865, S. 237.

Bode, Adolph Friedrich.

Geb. 17. Febr. 1807 in Berlin (auf einer Reise von Mecklenburg-Schwerin'schen Eltern), gest. 1864 (oder 1865) in Nischnei-Nowgorod.

Trat schon Ostern 1821 beim Oberförster Leubert zu Ludwigslust (Mecklenburg) in die forstliche Lehre, bezog Ostern 1823 das Forstinstitut zu Remplin und Ostern 1825 die Forstakademie zu Berlin. Hierauf folgte von Ostern 1827 bis Michaelis 1828 noch ein forstpraktischer Kursus beim Oberforstmeister von Rantzau zu Testorff; dann wendete er sich, mit Empfehlungen von hoher Seite ausgestattet, nach Rußland. Noch gegen Ende des Jahres 1828 erhielt er eine Oberförsterstelle im Dienste des Reichsgrafen von Medem auf Altautz (in Kurland), wo er aber nur ein Jahr blieb. Von 1829 ab wurde er mit verschiedenen forstlichen Kommissionen betraut; machte u. a. als Freiwilliger auch einen Feldzug gegen die Litauer mit. 1832 wurde er Kron-Torfinspektor; seit 1835 zugleich Kaiserl. russischer Oberlehrer der Forstwissenschaft an den neu errichteten Forstklassen des Gymnasiums

zu Mitau. 1840 erhielt er einen Ruf als Lektor an das Forstinstitut zu St. Petersburg mit dem Range eines ordentlichen Professors an der Universität und zugleich den Titel als Kaiserl. russischer Staatsrat. Er hatte in den beiden oberen Klassen des Instituts Forsttaxation, Staatsforstwirtschaftslehre und Waldbau vorzutragen. Als Murawieff Domänen-Minister wurde, erhielt Bode seinen Abschied mit Pension und zog nach Dorpat, siedelte aber später nach Nischnei-Nowgorod über. Er beschäftigte sich in seinen letzten Lebensjahren noch mit Inspektionsreisen in Privatwaldungen und erlag schließlich den Strapazen derselben. Seine Grabstätte befindet sich in Pernau (Livland).

Ein im Fache unterrichteter und tüchtiger, namentlich praktisch gebildeter Forstmann, dem nur leider die allgemein-wissenschaftliche Vorbildung nicht genügend zu Gebote stand. Er verstand es aber, diesen Mangel durch gewandtes Benehmen und gute forstpraktische Kenntnisse geschickt auszugleichen. Seine Thätigkeit als Lehrer litt unter dem Umstande, daß er der russischen Sprache nicht mächtig war.

Schriften:

1832. Hypothesen über die Entstehung des Torfs.

1833. Anleitung zum Torfbetriebe in den Ostseeprovinzen Rußlands (1837 in russische Sprache übertragen). 2. Aufl. u. d. T.: Anleitung zum Torfbetriebe in Rußland. Mit 2 lithogr. Taf. 1846. — Wohl seine beste Arbeit.

1834. Ueber das Vorkommen der Eiche in den Ostseeprovinzen.

1838. Forstliche Notizen, auf einer Reise durch Kurland gesammelt.

1840. Handbuch zur Bewirthschaftung der Forsten in den deutschen Ostseeprovinzen Rußlands. Ein Leitfaden für Privatforstbesitzer und Forstverwalter. Mit 1 lithogr. Taf. und 1 Tabelle.

1851. Verbreitungsgrenzen der wichtigsten Holzgewächse des europäischen Rußlands, geographisch dargestellt. Mit 3 Karten. — Beitrag zur Würdigung der Forstwirthschaft in Rußland. — Aus den Beiträgen zur Kenntniß des Russischen Reichs ꝛc. Bd. 18 besonders abgedruckt.

1854. Notizen, gesammelt auf einer Forstreise durch einen Theil des Europäischen Rußlands. Mit 8 lithogr. Taf.

Außerdem Artikel und Mitteilungen in G. W. von Wedekind's Neue Jahrbücher der Forstkunde, Pfeil's Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft ꝛc.

Quellen:

G. W. v. Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 21. Heft, Anlage F zu S. 81.

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 55.

von der Borch, Wilhelm Friedrich, Freiherr.

Geb. 17. Dezember 1771 auf dem elterlichen Gut in Westfalen, gest. 1833 in ?

Entstammt einem alten und weit verzweigten adeligen Geschlecht und verbrachte seine Kindheit, durch Hauslehrer unterrichtet, größtenteils auf dem Lande, zwei Jahre hiervon in der Schweiz (am Genfer See), später in Düsseldorf. Von Jugend auf ein großer Freund der Natur, besonders dem Walde und Wilde zugethan, begann er 1788 seine forstliche Laufbahn auf den Rat des Oberjägermeisters von Geusau zu Karlsruhe in Friedrichsthal (Baden), brachte von 1789 ab ein zweites Jahr in Grotzingen bei Durlach zu und widmete sich hierauf $1\frac{1}{2}$ Jahre lang dem Studium der Naturwissenschaften und Mathematik in Karlsruhe. Familienverhältnisse führten ihn einige Zeit nach Rußland. Nach seiner Rückkehr bezog er die Universität Göttingen, wo Blumenbach, Lichtenberg, Beckmann, Hofmann u. A. seine Lehrer waren. Seine erste Anstellung erhielt er in Preußen, wie es scheint, im Forstvermessungs- und Taxationswesen zu Berlin, wo er unter v. Burgsdorf und Hennert arbeitete. 1794 wurde er, nachdem die Fürstentümer Ansbach und Bayreuth an die Krone Preußen übergegangen waren, nach Bayreuth versetzt. Im Frühjahr 1796 rückte er zum Forstmeister auf und erhielt ein Forstamt im Fichtelgebirge übertragen; eine schwere Krankheit machte ihn aber lange Zeit untauglich, seinem Dienste vorzustehen. Da während derselben eine andere Organisation der Forstbezirke eingetreten war, wurde er 1799 in das Ansbachische nach Gunzenhausen versetzt. Als Ansbach im Jahre 1806 an Bayern fiel, trat er, unter Beibehaltung seines Ranges und Wohnortes, gleich den übrigen Staatsdienern des Fürstentums, in bayerische Dienste über. Sein Wirkungskreis erweiterte sich durch Anfall und Zukauf neuer Walddistrikte immer mehr, und seine schon früher mit hervorragenden Fachgenossen, wie Bechstein, Hartig, Laurop, Meyer ꝛc. geschlossenen litterarischen Verbindungen knüpften sich immer fester. Durch Ernennung zum Kämmerer erhielt er einen Beweis des königlichen Vertrauens.

Eine zur stillen Reflexion und Abgeschiedenheit, fast Schwermut geneigte, aber für das Schöne, namentlich für Wald und Jagd, begeisterte und poetisch angelegte Natur, welche namentlich die Meister Goethe und Matthison verehrte.

Schriften:

1828. Johann Adolf Irrwald's Lehrjahre. Eine satyrische Schrift.
1831. Taschenbuch zum Nutzen und Vergnügen für Wald- und Jagdfreunde; gemeinschaftlich mit C. P. Laurop.

Außerdem Gedichte, naturhistorische Artikel und jagdliche Abhandlungen in das Jahrbuch Sylvan, dessen Redaktion er von 1824 ab, nach dem Ausscheiden von Laurop, in Gemeinschaft mit dem ursprünglichen Mitredakteur B. F. Fischer, übernahm. Mitarbeiter an G. L. Hartig's Forst- und Jagd-Archiv von und für Preußen.

Quellen:

Laurop und Fischer, Sylvan auf die Jahre 1820 u. 1821, S. 3 (Autobiographie).
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 63.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 402, Bemerkung 18.

Borkhausen, Moritz Balthasar, Dr. phil.

Geb. 3. Dezember 1760 in Gießen,
gest. 30. November 1806 in Darmstadt.

Sohn des französischen Kapitäns Hermann Johann von B., welcher, krank oder verwundet, nach einem Treffen bei Gießen dort zurückgeblieben, sich hier verehelicht hatte, jedoch schon vor der Geburt dieses einzigen Sohnes gestorben war. Er wuchs unter kümmerlichen Verhältnissen auf, besuchte, durch lateinischen Privatunterricht vorbereitet, das Pädagogium und vom 17. Lebensjahr ab die Hochschule seiner Geburtsstadt, um Rechtswissenschaft zu studieren. Daneben trieb er aber mit großer Vorliebe Naturwissenschaften, besonders Botanik, wobei ihm hauptsächlich Linné und Dillenius als Vorbilder vorschwebten. 1781 nahm er beim Amtmann Krebs in Gladenbach eine Hauslehrerstelle an; 1785 trat er als Privatlehrer in das Haus seines früheren Studienfreundes, des Geheimen Tribunalrates Höpfner zu Darmstadt ein. Da sich die Aussichten auf eine baldige auskömmliche Versorgung in seinem eigentlichen Berufsgebiete durch eine Reihe widriger Verhältnisse immer trüber gestalteten und seine Neigung zu naturwissenschaftlichen Studien und Arbeiten mit den Jahren zugenommen hatte, beschloß er, sich von der Priesterherrschaft der Themis ganz loszusagen und ausschließlich den Naturwissenschaften zu widmen. Bei dem als Entomologen rühmlichst bekannten Kirchenrat Scriba zu Arheiligen vollendete er binnen eines $2^1/_2$jährigen Aufenthalts seine naturwissenschaftliche Ausbildung. Er sammelte hier mit einem bewunderungswürdigen Fleiße die verschiedenartigsten Naturobjekte und erteilte, neben nmfangreichen litterarischen Arbeiten, auch noch jungen

Leuten Unterricht in der Forstbotanik und Forsttechnologie. Man wurde hierdurch auf den jungen Naturforscher aufmerksam. Die philosophische Fakultät der Universität Erlangen verlieh ihm 1793 die Doktorwürde und der Landgraf von Hessen bestellte ihn, auf sein Nachsuchen, noch in demselben Jahre zum Assessor bei der Landesökonomie-Deputation zu Darmstadt mit der Hauptbestimmung, die Naturgeschichte Hessens zu bearbeiten. Hier befand er sich in seinem richtigen Fahrwasser; der Sorge um das materielle Wohl enthoben, gab er sich nun der Beobachtung und Beschreibung der Natur ganz ungestört hin. 1796 wurde er Assessor beim Oberforstamt, 1800 Kammerrat, und 1804 rückte er in die volle Besoldung eines Rates bei dem Oberforstkollegium ein. Er starb schon nach 8jähriger Ehe, infolge einer Reihe von Blutstürzen, welche er sich durch übermäßige Anstrengungen im Dienste der Wissenschaft zugezogen zu haben scheint. Mitglied vieler gelehrter Vereine.

Borkhausen hat als guter und rastlos thätiger Beobachter im Gebiete der beschreibenden Naturwissenschaften (Botanik) für die damalige Zeit Erhebliches geleistet. Er huldigte den auf Einbürgerung ausländischer raschwüchsiger Holzarten gerichteten Bestrebungen seines Zeitalters und stellte sogar ein neues botanisches System auf. Zu seinem Gedächtnisse wurde eine am Vorgebirge der guten Hoffnung neu aufgefundene Pflanze vom Dr. med. Roth mit dem Namen: Borkhausenia lucida belegt.

Schriften:

1788—1794. Naturgeschichte der europäischen Schmetterlinge nach systematischer Ordnung (5 Bände).

1790. Versuch einer Erklärung der zoologischen Terminologie.

1790. Versuch einer forstbotanischen Beschreibung der in den hessen-darmstädtischen Landen, besonders in der Ober-Grafschaft Catzenellenbogen im Freien wachsenden Holzarten.

1792. Tentamen dispositionis plantarum Germaniae seminiferarum secundum novam methodum a staminum situ et proportione. — Diese Schrift enthält sein Pflanzensystem.

1797. Botanisches Wörterbuch oder Versuch einer Erklärung der vornehmsten Begriffe und Kunstwörter in der Botanik (2 Bände).

1800—1803. Theoretisch-praktisches Handbuch der Forstbotanik und Forsttechnologie (2 Bände). — Dieses Handbuch ist das Hauptwerk des Verfassers.

1800—1812. Deutsche Ornithologie oder Naturgeschichte aller Vögel Deutschlands in naturgetreuen Abbildungen und Beschreibungen (in Gemeinschaft mit J. W. Lichthammer, C. W. Bekker, G. Lembke und G. Bekker bearbeitet).

1803. Die Pflaumen nach der Natur abgebildet und botanisch-pomologisch beschrieben (6 Hefte); mit illuminirten Kupfern; gemeinschaftlich mit dem Kammerherrn F. J. von Günderode herausgegeben.

Außerdem zahlreiche naturwiſſenſchaftliche Beiträge zu Barrentrapp's und Wenner's Encyklopädie, in Scriba's Inſektengeſchichte und zu Römer's Archiv und neuem Magazin der Botanik.

Quellen:

Hartig, Journal für das Forſt-, Jagd- und Fiſchereiweſen. II. 1807, S. 34.
Röhling, Borkhauſen's Ringen nach dem ſchönſten Ziele des Mannes. Mit colorirten Kpfertf. Frankfurt a. M. 1808.
Erſch und Gruber, Allgemeine Encyklopädie. I. Section. XII. S. 35.
H. E. Scriba, Biographiſch-litterariſches Lexikon. II. S. 79.
Nouvelle Biographie générale. Tome VI. S. 724.
Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 576 und 577.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. III. 1. S. 487, Bemerkung 339.
Ratzeburg, Forſtwiſſenſchaftliches Schriftſteller-Lexikon. S. 68.
Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 83 und 373 (Biographie).
Privatmitteilungen (Oberforſtrat Braun in Darmſtadt und Forſtmeiſter Stockhauſen in Schlitz).
Allgemeine Deutſche Biographie. III. S. 160 (Heß).
Roth, Geſchichte des Forſt- und Jagdweſens in Deutſchland. S. 631.

Braun, Edmund.

Geb. 8. April 1816 in Thal (Sachſen-Gotha),
geſt. 25. Auguſt 1875 in Deſſau.

Trat Oſtern 1834, nach erlangter Gymnaſial-Maturität, in die praktiſche Forſtlehre und ſtudierte von Oſtern 1835 bis dahin 1837 unter Cotta auf der Königl. ſächſiſchen Forſtakademie Tharand. Anfangs Hilfsarbeiter im Königl. ſächſiſchen Forſtvermeſſungsweſen, beſtand er 1842 die Anſtellungsprüfung als Königl. ſächſiſcher Oberförſter. Oſtern 1844 Oberförſter im Dienſte des Grafen von der Schulenburg zu Lieberoſe (Lauſitz); 1857 Leiter des Anhalt-Bernburg'ſchen Forſtweſens mit dem Titel „Regierungs- und Forſtrat" bis zur Vereinigung der Herzogtümer Bernburg und Deſſau. Nach dieſer blieb er ſtimmführendes Mitglied der Regierung, trat aber, nach ſtattgehabter Organiſation des Anhalt'ſchen Forſtweſens, wieder in den Lokalverwaltungsdienſt zurück. 1865 Inſpektionsbeamter zu Harzgerode, 1869 zu Deſſau; zuletzt wieder Chef des ganzen Anhalt'ſchen Forſtweſens zu Deſſau, ſeit 1873 zum Oberforſtrat ernannt.

Er wirkte verdienſtlich im Anhalt'ſchen Forſtweſen, namentlich durch Purifikation der Forſte von Servituten, Aufſtellung neuer Betriebspläne, Beförderung der Laubholzzucht, zeitgemäße Reorganiſation der Verwaltung und Sorge für das materielle Wohl ſeiner Untergebenen.

Quellen:

Forstliche Blätter, N. F. 1875, S. 317 (Ehrig).
Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1875, S. 514.

Breymann, Karl.

Geb. 1807 in Salzburg,
gest. 12. Februar 1870 in Mariabrunn.

Sohn eines Beamten; bestand nach Absolvierung des Gymnasiums seiner Geburtsstadt 1824 die praktische Forstlehre beim K. K. Forstamte Friedburg und von 1825 ab den 3jährigen Kursus auf der Forstakademie Mariabrunn. 1828 Forstamtsassistent zu Friedburg; 1831 Revierförster zu Viechtenstein (im Innkreise); 1843 Revierförster I. Kasse zu St. Johann (im Salzburgischen); noch in demselben Jahre Forstmeister der Fondsdomäne Spital am Pyhrn; 1848 in Salzburg. 1850 wurde er zum Leiter des Forsttaxationswesens im Herzogtum Salzburg ernannt und endlich 1852 als Professor der Mathematik, speziell Forstmathematik, nach Mariabrunn berufen. Mitglied einiger gelehrter Vereine.

Genial angelegter, origineller Mathematiker; fruchtbarer Schriftsteller auf diesem Gebiete. Erfinder eines höchst sinnreichen, für die Praxis nur zu komplizierten Universal-Meßinstruments, welches auf dem Prinzipe des Theodoliten beruht und vorzugsweise zum Abgreifen der Durchmesser in unerreichbaren Höhen bestimmt ist. Er bereicherte die Holzmeßkunde, bez. Waldertragsregelung durch Aufstellung einer Formel zur Baumschaft-Kubierung, Ausbildung eines besonderen Verfahrens zur Aufnahme des Holzmassengehalts ganzer Bestände (Formzahlverfahren ohne Fällung von Probestämmen) und einer — auf das der normalen Altersabstufung entsprechende Durchschnittsalter basierten — Forsteinrichtungs-Methode. Vertreter der Zinseszinsenrechnung bei Waldwertrechnungen.

Schriften:

1838. Neue analytische Ableitung der wichtigsten Formeln der Goniometrie und ebenen Trigonometrie. Mit 1 Kpf.
1840. Die sphärische Trigonometrie in analytischer Darstellung, nebst einem Anhange größtentheils neuer goniometrischer Formeln.
1854. Lehrbuch der niederen Geodäsie zum Gebrauche auf forstlichen Lehranstalten ꝛc.
1855. Anleitung zur Waldwerthberechnung, sowie zur Berechnung des Holzzuwachses und nachhaltigen Ertrags der Wälder.

Digitized by Google

1856. Lehrbuch der reinen Mathematik für Forſtleute überhaupt und zum Gebrauche auf forſtlichen Lehranſtalten. 2. Thl.: Die ebene Geometrie, Stereometrie, Goniometrie, die ebene Trigonometrie und Polygonometrie. Mit 245 in den Text eingedr. Holzſchnitten.

1859. Lehrbuch der reinen Elementar-Mathematik für angehende Forſtleute überhaupt und zum Gebrauche als Leitfaden bei den Vorträgen über Mathematik an forſtlichen Lehranſtalten. 1. Thl.: Arithmetik und Algebra.

1859. Tafeln für Forſtingenieure und Taxatoren.

1865. Grundzüge der ſphäriſchen Trigonometrie, analytiſchen Geometrie und höheren Analyſis.

1866. Tafeln der fünfſtelligen Logarithmen gemeiner Zahlen und trigonometriſcher Functionen ꝛc.

1866. Sammlung geodätiſcher Aufgaben. Mit 56 Holzſchnitten.

1868. Anleitung zur Holzmeßkunſt, Waldertragsbeſtimmung und Waldwerthberechnung. Mit 3 in den Text gedr. Holzſchnitten.

Schrieb auch viele Aufſätze für die Oeſterreichiſche Vierteljahrs-, ſpäter Monatſchrift für Forſtweſen.

Quellen:

G. von Schwarzer, Biographien. S. 7.
Monatſchrift für das Forſt- und Jagdweſen. 1870, S. 120 (Todesanzeige).
Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1870, S. 280.
Weeber, Forſt- und Jagdtaſchenbuch ſammt Kalender pro 1871, S. 144.
Fr. von Löſſelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. III. 1. S. 781, Nr. 989; S. 850, Nr. 1312; IV. S. 97, Nr. 2528.
Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 279, Bemerkung 66, S. 284, 297.
Allgemeine Deutſche Biographie. III. S. 325 (Heß).

---

von Brocke, Heinrich Chriſtian.

Geb. 6. Februar 1713 in Blankenburg,
geſt. 2. Juli 1778 in Braunſchweig.

Von Beruf Kameraliſt und Juriſt, doch naturwiſſenſchaftlich angelegt, trieb er als Fürſtlich braunſchweig-lüneburgiſcher Regierungsrat die Forſtwiſſenſchaft nebenbei aus Liebhaberei. Hierzu veranlaßte ihn wohl auch der Beſitz von Waldgütern (Salgenholz bei Braunſchweig und Ohnhöſterholz im celliſchen Amte Giffhorn), welche er ſelbſt bewirtſchaftete.

Ein ſtrebſamer, aufgeweckter Mann, aber nicht frei von Überſchätzung; auch forſtlicher Schriftſteller, welcher, unter Anpreiſung ſeiner eigenen Erfahrungen, gegen die ſog. Hirſch- und Holzgerechten (Beckmann, Döbel, Käpler u. a.) ſcharf und derb zu Felde zog, jedoch ohne weſentliche Bereicherung der forſtwirtſchaftlichen Erkenntnis. Sein Hauptverdienſt liegt weniger in ſeinen eigenen Leiſtungen, obſchon er, mit

gutem praktiſchen Blick begabt, manche richtige Beobachtung im Gebiete des Waldbaues und der Waldpflege machte, als vielmehr in dem Freimut und in der Schärfe ſeiner Kritik, wodurch er anregend und beſſernd wirkte.

Schriften:

1752. Zufällige Gedanken von der Natur, Eigenſchaft und Fortpflanzung der wilden Bäume ꝛc. (unter dem Pſeudonym „Sylvander" herausgegeben). Neu aufgelegt 1768 unter eigenem Namen.

1768—1775. Wahre Gründe der phyſikaliſchen und experimentalen allgemeinen Forſtwiſſenſchaft ꝛc. (4 Theile). Mit Kupfern. 2. Aufl. 1788.

1774. Beantwortung der von der Königl. preußiſchen Generaldirektion geſtellten Preisfrage: Wie ohne Nachtheil der Feſtigkeit des Holzes das Wachsthum der Forſten beſchleunigt werden könne? — In dieſer mit einer Prämie von 40 Friedrichsdoren bedachten Schrift wird unter anderem ſchon die Durchforſtung der zu geſchloſſen ſtehenden Orte als Mittel zur Beförderung des Wachstums der dominierenden Stämme angeführt und überhaupt ſehr verſtändig abgehandelt. Auch ſetzt der Verfaſſer überzeugend auseinander, daß künſtliche Düngung im Walde im großen nie anwendbar ſein werde; eine Steigerung des Zuwachſes vielmehr nur durch eine beſſere Kultur bewirkt werden könne.

1777. Widerlegung der Beurtheilung des preußiſchen Oberforſtmeiſters G. M. L. von Wedell wegen der Frage von Vermehrung des Wachsthums der Bäume in den Forſten. Veranlaßt durch einen 1775 erfolgten Angriff gegen ihn von Seiten des Genannten.

Quellen:

Adelung, Fortſetzung u. Ergänzungen zu Jöchers Gelehrten-Lexico. I. Bd. S. 2278.

Pfeil, Kritiſche Blätter für Forſt- und Jagdwiſſenſchaft. XXVI. 2. Heft, 1849, S. 175 (Kritiſche Ueberſicht der deutſchen Forſtliteratur des 18. Jahrhunderts, mit Bezug auf die Gegenwart).

Nouvelle Biographie générale. Tome VII. S. 464 (als Todestag iſt hier unrichtig der 22. Juli angegeben).

Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 523 und 525.

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 84, Bemerkung 1, S. 99 und 120.

Privatmitteilung (Oberförſter Langerfeldt in Ridbagshauſen).

Allgemeine Deutſche Biographie. III. S. 336 (Heß).

Roth, Geſchichte des Forſt- und Jagdweſens in Deutſchland. S. 576.

Bronn, Valentin, Dr. phil.

Geb. 7. März 1796 in Ziegelhauſen (bei Heidelberg),
geſt. 26. März 1834 auf einer Erholungsreiſe im elterlichen Hauſe.

Bezog 1806 das Gymnaſium in Heidelberg, hierauf das Lyceum in Mannheim, ſtudierte von 1813 auf der Univerſität Heidelberg Forſt- und Kameralwiſſenſchaft und beſtand 1818 ein rühmliches Examen.

Nach Studienreiſen durch die Niederlande, Frankreich, die Schweiz ꝛc. erwarb er ſich die philoſophiſche Doktorwürde und die venia legendi neben ſeinem früheren Lehrer, Graf von Sponeck, in Heidelberg. 1825 außerordentlicher Profeſſor der Forſt- und Landwirtſchaft in Lüttich, ſpäter auch Sekretär der Provinziallandwirtſchafts-Kommiſſion daſelbſt. 1832 als Vorſtand der neugegründeten Forſtſchule nach Karlsruhe berufen, erhielt 1833 den Titel „Forſtrat“. Hier las er über: Waldbau, Taxation, Forſtgeſchichte, Landwirtſchaft und Botanik. Seiner Wirkſamkeit wurde aber leider durch einen ſehr frühzeitigen Tod ein jähes Ende bereitet.

Bronn war eine reich angelegte und raſtlos thätige Natur; als Lehrer verſtand er es namentlich, der Individualität ſeiner Zuhörer Rechnung zu tragen.

Schriften:

1832. Ueber die Nothwendigkeit der wiſſenſchaftlichen Ausbildung des Forſtmannes. Rede bei der Eröffnung der Forſtſchule in Karlsruhe am 5. November 1832, durch den Andrang ungleich vorgebildeter Zöglinge veranlaßt.

Aufſätze in Zeitſchriften.

Quellen:

Ratzeburg, Forſtwiſſenſchaftliches Schriftſteller-Lexikon. S. 85, Anmerkung *.
Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. III S. 370, Bemerkung 49.
Fr. von Weech, Badiſche Biographieen. I. S. 132 (Schg).

Brumhard, Auguſt.

Geb. 12. September 1803 in Bromskirchen (Kreis Biedenkopf, damals heſſiſch, jetzt preußiſch),
geſt. 26. März 1858 in Offenbach a. M.

Älteſter Sohn eines Geiſtlichen; beſuchte von Oſtern 1818 ab das Gymnaſium in Gießen, abſolvierte von 1822—1823 das forſtpraktiſche Lehrjahr beim Revierförſter Klipſtein auf dem Königsſtädter Forſthaus a. M., ſtudierte vom Herbſt 1823 bis dahin 1824 auf der Forſtlehranſtalt zu Aſchaffenburg, verbrachte hierauf einige Zeit im Elternhauſe zu Langgöns, ſowie bei ſeinem inzwiſchen zum Forſtinſpektor aufgerückten früheren Lehrherrn zu Bingenheim und ließ vom Herbſt 1826 bis dahin 1828 noch Univerſitäts-Studien in Marburg folgen. Mehrfache Übernahmen von Waldteilungen und ähnlichen Geſchäften, ſowie vorübergehende Revierverwaltungen verſchafften ihm eine gute praktiſche Grundlage; daneben entfaltete ſich in ihm ſchon frühzeitig

Hang zur Schriftstellerei. 1834 bot sich ihm Gelegenheit, als Lehrer der Forstwissenschaft an das neu errichtete Kaiserl. russische land- und forstwirtschaftliche Institut zu Jassy einzutreten, jedoch lehnte er ab. 1837 wurde er Großherzogl. hessischer Revierförster zu Rainrod, mit dem Wohnsitz in Schotten. 1843 erhielt er einen Ruf als Professor der Forstwissenschaft an das Polytechnikum in Karlsruhe, welcher sich aber zerschlug, weil er zugleich eine Revierverwaltung beanspruchte. Seit März 1853 Oberförster.

Seine Schriften verraten eine gediegene naturwissenschaftliche Grundlage, vielseitige Erfahrung und einen guten praktischen Blick; seine Lieblingsfächer waren Botanik und Ornithologie.

Schriften:

1833. Versuch zur Begründung einer zeitgemäßen Forststrafgesetzgebung. Mit besonderer Rücksicht auf das Großherzogthum Hessen entworfen.

1835. Die Grundsätze der forstlichen Taxations-Lehre in ihrer Anwendung auf Wäldertheilungen, mit besonderer Entwickelung der Lehre von der Bodenschätzung. Mit mehreren Holzertragstafeln und 7 Tabellen (aus der Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen abgedruckt).

1838. Versuch zur Beantwortung der Frage: ob der Staat die Holz verbrauchende Industrie durch Holzabgaben zu ermäßigten Taxen unterstützen soll? und über die administrativen Maßregeln zur Befriedigung der Brennholzbedürfnisse überhaupt.

1846. Beiträge zur praktischen Forst- und Jagdwissenschaft. Eine Zeitschrift in zwanglosen Heften. 2 weitere Hefte folgten 1849 und 1852. — Die Abhandlungen gehören zur Mehrzahl dem Gebiete des Waldbaues an.

Mitarbeiter an der Allgemeinen Forst- und Jagdzeitung.

Quellen:

Scriba, Biographisch-litterärisches Lexikon ꝛc. II. S. 94.
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1843, S. 478 (Ruf nach Karlsruhe).
Privatmitteilung (Landrichter Brumhard in Zwingenberg a. d. Bergstraße).
Allgemeine Deutsche Biographie. III. S. 421 (Heß).

Buchmayer, Johann.*)

Geb. 17. Juli 1804 in Pohorzelitz (Mähren),
gest. 26. Januar 1858 in Budischkowitz (Mähren).

Sohn des Gräflich Sternberg'schen Schloßverwalters Thomas B.; studierte auf gräfliche Kosten am Gymnasium zu Kremsier mit vorzüg-

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

lichem Erfolge, trat sodann nach Napajedl in Mähren in die Forstpraxis und wurde im Februar 1824 laut dem diesbezüglichen Zeugnis und Lehrbrief sowohl geprüft, als wehrhaft gemacht. 1825 und 1826 absolvierte er die Forstlehranstalt zu Datschitz in Mähren, legte ein Rigorosum über seine Lehrfähigkeit ab und übernahm mit 1. Februar 1826 als zweiter Lehrer die Vorträge über Arithmetik, Stereometrie, Mechanik und Insektenkunde. Nach Verlauf eines Jahres wurde ihm die Aufgabe zugewiesen, im zweiten Jahrgange Algebra, Trigonometrie, praktische Geometrie, Forsttechnologie und Mineralogie vorzutragen. Mit 1. Januar 1830 trat er als Oberjäger in Gräflich Daun'sche Dienste über; 1836 als Forstmeister nach Jamnitz; 1839 in gleicher Eigenschaft in Gräfl. Wallis'sche Dienste nach Budischkowitz; woselbst ihm überdies noch am 1. Juli 1848 die Inspektion auf den reichsfreiherrlich v. Dalberg'schen Besitzungen Datschitz und Retschitz in Mähren, dann Malleschau in Böhmen übertragen wurde. Am 1. Oktober 1852 auch zum bevollmächtigten Konsulenten der sämtlichen Gräflich Podstatsky-Liechtenstein'schen Besitzungen (Teltsch, Studein und Wesseliczko) ernannt, hatte er gleichzeitig in den drei Diensteigenschaften eines Forstmeisters, Forstinspektors und Forst-Konsulenten drei Güterkomplexe zu vertreten.

Buchmayer gebührt das Verdienst, umfangreiche Betriebs- und Ertragsregelungen in Mähren nach wissenschaftlichen Grundsätzen durchgeführt zu haben. Seine Wirtschaftspolitik zielte dahin ab, „ohne Bedrückung der holzbedürftigen Anwohner und ohne Etatsüberschreitung den höchsten Reinertrag nachhaltig zu erzielen."

Schriften:

Mehrere Aufsätze, besonders forsttechnologischen Inhalts, in den Forst- und Jagdneuigkeiten, redigirt vom Forstmeister Ritsch (Prag 1825—30), dann in den Verhandlungen der Forstsection für Mähren und Schlesien, redigirt vom Forstinspector Weeber.

Quellen:

A. Buchmayer, Historische Nachrichten über die erstbegründete Forstschule in Mähren zu Datschitz.

Verhandlungen der Forstsection für Mähren und Schlesien (1850—1858), redigirt von Weeber.

Büchting, Johann Jakob.

Geb. 9. März 1729 in Wernigerode (am Harz),
geſt. 15. März 1799 in Harzgerode.

Sohn eines Bierbrauers; genoß bis zu ſeinem 18. Lebensjahr den Unterricht in der Schule ſeiner Geburtsſtadt. Nach Abſolvierung der Forſt- und Jagdlehre und mehrjähriger Beſchäftigung im praktiſchen Forſtdienſte bezog er 1752 die Univerſität Halle, wo er Naturwiſſenſchaften, Metallurgie und Mathematik trieb. Es iſt dies wohl das erſte Beiſpiel, daß ein „holzgerechter Jäger" auf einer Univerſität ſtudierte. 1755 finden wir ihn als Landmeſſer und Markſcheider in Bernburg; 1764 wurde er Fürſtl. Anhalt'ſcher Forſtkommiſſar und 1765 auch Bergamtsaſſeſſor in Harzgerode. 1793 trat er in den Ruheſtand.

Büchting gehört mit zu den Praktikern, welche die Forſtwiſſenſchaft materiell begründet haben. Seine praktiſche Thätigkeit war vorzugsweiſe dem Vermeſſungsweſen zugewendet; er arbeitete zahlreiche Karten für die Anhalt'ſchen Forſte aus und ſcheint auch als Lehrer thätig geweſen zu ſein. Seine ſchriftſtelleriſche Thätigkeit erſtreckte ſich auf Forſtwiſſenſchaft, wobei er ſich mit in die litterariſche Fehde zwiſchen Beckmann und Döbel verwickelte (er war Anhänger des Kahlſchlagbetriebs mit Saat oder Randbeſamung) und auch auf Bergbau.

Schriften:

1756. Kurzgefaßter Entwurf der Jägerei oder kurze und gründliche Anweiſung zu denjenigen Kenntniſſen, die einem jagd- und forſtgerechten Jäger zu wiſſen nöthig ſind. Mit einer Vorrede von J. J. Langens. 2. Aufl. 1768. Aufs neue verändert und verbeſſert herausgegeben von Joh. Matthäus Bechſtein. 1814. Mit Kupfern.

1763. Geometriſch-ökonomiſcher Grundriß zu einer regelmäßigen wirthſchaftlichen Verwaltung der Waldungen ꝛc. 2. Aufl. 1764.

1765. Gegründete Beurtheilung und Anmerkungen über Beckmann's Schrift von der Holzſaat ꝛc.

1770. Der kranke Recenſent unter einem geſunden Himmelsſtrich.

1773. Schreiben an den kranken Recenſenten.

1799. Beiträge zur praktiſchen Forſtwiſſenſchaft. 2. Aufl. 1813.

Quellen:

Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 526, 538 und 568.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. V. 1. S. 9, Nr. 51 und S. 49, Nr. 169.

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 78, 81, 95 und 406 (Biographie).

Allgemeine Deutſche Biographie. III. S. 493 (Heß).

Roth, Geſchichte des Forſt- und Jagdweſens in Deutſchland. S. 570.

Bühler, Ernſt Chriſtoph Wilhelm.

Geb. 20. Oktober 1784 in Oberroth (bei Gaildorf in Württemberg), geſt. 25. Juli 1841 in Welzheim.

Sohn eines Rentbeamten und Forſtverwalters; erhielt den erſten Unterricht bei dem Ortsſchullehrer und von Kandidaten der Theologie und wurde 1800 von ſeinem Vater in das Forſtweſen eingeführt. 1804—1806 ſtudierte er in Heidelberg; 1807 beim Oberforſtamt Comburg praktiſch beſchäftigt. 1809 Forſttaxations-Kommiſſar in Fürſtl. Solms-Braunfels'ſchen Dienſten; 1810 Fürſtl. Forſtverwalter in Gaildorf. 1818 Königl. württembergiſcher Oberförſter des Neuenbürger Reviers (im Schwarzwald); 1828 Oberförſter zu Welzheim (im Forſtamt Lorch), von wo aus er Jahre lang zugleich die Direktion der Fürſtl. Hohenlohe-Waldenburgiſchen Forſte beſorgte.

Ein vielſeitig und gründlich gebildeter Praktiker, welcher ſeinem Beruf mit Umſicht, Eifer und ſtrenger Gewiſſenhaftigkeit oblag und ſich auch an der forſtlichen Litteratur mit Erfolg beteiligte.

Schriften:

1831. Die Verſumpfung der Wälder mit und ohne Torfmoor-Bildung und die Mittel zur Wiederbeſtockung derſelben, mit beſonderer Hinſicht auf den Schwarzwald.
1833. Ueber die Freigebung der Privatwaldungen.

Abhandlungen in das Correſpondenzblatt des württembergiſchen landwirtſchaftlichen Vereins, in die Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung und in Gwinner's Forſtl. Mittheilungen.

Quellen:

G. W. v. Wedekind, Neue Jahrbücher der Forſtkunde. 21. Heft, Anlage F zu S. 81.
Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung 1841, S. 460.
Monatſchrift für das württembergiſche Forſtweſen. VI. 1855, S. 177.
Privatmitteilung (Forſtrat Dr. Nördlinger in Tübingen).

Burckhardt, Heinrich Chriſtian, Dr. jur. und Dr. oec. publ.

Geb. 26. Februar 1811 in Adelebſen (am Solling), geſt. 14. Dezember 1879 in Hannover.

Sein Vater war Förſter in Freiherrl. von Adelebſen'ſchen Dienſten. Durch Privatunterricht in humanioribus wohl vorbereitet und durch ſeinen Vater von Jugend auf mit dem Walde bekannt gemacht, trat er bei dem reitenden Förſter Brauns in Ertinghauſen am Solling in die praktiſche Forſtlehre ein und wurde 1828 als Feldjäger vereidigt. 1833—1834 ſtudierte er noch in Göttingen. Hierauf Gehilfe bei der

Forstinspektion Westerhof, dann Förster im Adelebsen'schen Privatdienst; 1835 Königl. Unterförster in Bühren (bei Münden); 1840 Förster in Landwehrhagen (ebenfalls bei Münden) und 1843 in Relliehausen (bei Dassel am Solling), wo er unter der oberen Leitung seines späteren Gönners und Freundes, des Oberforstmeisters von Seebach, thätig war. Als 1844 in Münden eine Forstschule gegründet wurde, erhielt Burckhardt zugleich mit der Revierverwaltung eine forstliche Lehrerstelle daselbst, welche er bis zur Auflösung der Anstalt (1849) bekleidete. Pfeil suchte ihn dann für einen zweiten forstlichen Lehrstuhl in Eberswalde zu gewinnen, doch entschied sich Burckhardt wieder für die Verwaltung. Er trat 1849 als forsttechnisches Mitglied bei der Domänenkammer in Hannover ein, wurde Forstrat, Oberforstrat und endlich Forstdirektor. Als 1858 die hannover'sche Forstverwaltung dem Finanzministerium unterstellt wurde, wurde er auch in diesem Chef der Forstverwaltung und bei der Besitzergreifung Hannovers durch Preußen widerstand er, aus Liebe für sein angestammtes Heimatland, dem Versuche, ihn für die Centralstelle der preußischen Forstverwaltung in Berlin zu gewinnen, blieb vielmehr als Dirigent der Abteilung für Forsten bei der Finanz-Direktion und der hannover'schen Provinzialverwaltung und akkommodierte sich allmählich, wenn auch ungern, den neuen Verhältnissen, welche manche Änderung, namentlich in Bezug auf Forstorganisation, mit sich brachten. Am 19. November 1878 feierte er, unter großer Anerkennung, sein 50jähriges Dienstjubiläum, bei welcher Gelegenheit aus Beiträgen von Fachgenossen und Freunden des Waldes aus ganz Deutschland eine „Burckhardt's Jubiläums-Stiftung" für hilfsbedürftige Hinterbliebene von Forstbeamten gegründet wurde, die bereits am Jubiläumstage ein Kapital von 22500 M aufzuweisen hatte.

Einer der bedeutendsten Forstmänner der neuesten Zeit; gründlicher Kenner und warmer Freund des Waldes. Hervorragend verdient um das hannover'sche Forstwesen, namentlich um Kulturwesen (Tiefkulturen auf Ortsteinböden in der hannöverschen Heide), Forsteinrichtung (Gründer eines Forsteinrichtungsbüreaus) und Forstorganisation, sowie Forstgesetzgebung; auch Förderer des Waidwerks, welches er selbst mit Vorliebe und Geschick übte. Als Schriftsteller besonders auf waldbaulichem Gebiete unübertrefflich. Seine Werke und Aufsätze sind der Natur abgelauscht und bei gediegenem Inhalt in kerniger, eigentümlich fesselnder Schreibweise gehalten. Vertreter des Prinzips der sog. beschränkten Zinseszinsen (bei Waldwertrechnungen) und, wenigstens zuletzt, Anhänger des forstlichen Universitäts-Unterrichts.

Schriften:

1852. Forstliche Hülfstafeln (1. Abthlg.). 2. Ausgabe 1861 u. d. T.: Hülfstafeln für Forsttaxatoren und zum forstwirthschaftlichen Gebrauch. 3. Aufl. 1873, nach Metermaß umgearbeitet (2 Hefte).

1855. Säen und Pflanzen nach forstlicher Praxis. Ein Beitrag zur Holzerziehung. 2. Aufl. 1858; 3. Aufl. 1867; 4. Aufl. 1870 u. d. T.: Säen und Pflanzen nach forstlicher Praxis. Handbuch der Holzerziehung. Forstwirthen, Forstbesitzern und Freunden des Waldes gewidmet; 5. Aufl. 1880.

Seine Hauptleistung, welche auch in 2 fremde Sprachen (die russische und dänische) übersetzt worden ist.

1856. Forstliche Hülfstabellen (2. Abthlg.). A. u. d. T.: Fichte und Kiefer in Bezug auf Form, Sortiment und Inhalt nebst anderen Hülfstafeln für Forstmänner.

1858. Forstliche Hülfstabellen (3. Abthlg.). A. u. d. T.: Maaß, Gewicht und Münze mit besonderer Beziehung auf das Königreich Hannover.

1860. Kubiktabellen für Forstmänner, Bautechniker und Holzhändler.

1860. Der Waldwerth in Beziehung auf Veräußerung, Auseinandersetzung und Entschädigung ꝛc. Mit mehreren Tafeln.

1862. Ueber Eichenzucht (Abdruck aus dem Hannover'schen land- und forstwirthschaftlichen Vereinsblatte).

1864. Die forstlichen Verhältnisse des Königreichs Hannover.

1865. Aus dem Walde. Mittheilungen in zwanglosen Heften. 2. Heft 1869; 3. Heft 1872; 4. Heft 1873; 5. Heft 1874; 6. Heft 1875; 7. Heft 1876; 8. Heft 1877; 9. Heft 1879; 10. Heft 1881, von seinem Sohne, dem Oberförster-Kandidat Albert Burckhardt, herausgegeben. Hervorragend sind namentlich die hier niedergelegten, den Stempel der Erfahrung tragenden Arbeiten des Herausgebers über den Eichen-Lichtungsbetrieb und Unterbau.

1866. Jagd- und Waldlieder. Im Verein mit Wald- und Forstgenossen herausgegeben. 1. Sammlung.

1868. Entgegnung auf die im Abgeordnetenhause zu Berlin in der Sitzung vom 3. December 1867 gegen das hannover'sche Forstwesen gefallenen Äußerungen. Ein Schreiben an die Mitglieder des Landtags aus der Provinz Hannover.

1876. Die Theilforsten und ihre Zusammenlegung zu Wirthschaftsverbänden. Die Gemeinde- und Genossenschaftsforsten in der Provinz Hannover.

Mitarbeiter an anderen Fachjournalen, z. B. Pfeil's Kritischen Blättern für Forst- und Jagdwissenschaft, Baur's Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen ꝛc.

Quellen:

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1863, S. 3.

Fr. v. Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 191, Bemerkung 184 b; III. 1. S. 715, Nr. 819 a.

G. v. Schwarzer, Biographien. S. 8 (als Geburtstag ist unrichtig der 1. Januar 1810 angegeben).

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 94 (als Datum der Geburt ist hier ebenfalls unrichtig der 1. Januar 1810 angegeben und von da in andern Biographien übergegangen).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 93, Bemerkung 129 (das Geburtsjahr 1810 ist falsch), S. 286, 297, 299, 310, 357, Bemerkung 6, S. 380 u. 398.

Forstliche Blätter, N. F. 1872, S. 288; 1878, S. 128 (Aufruf zu Beiträgen für die Stiftung); 1880, S. 31 (Todesmittheilung), S. 59 (Nekrolog, von Grunert), S. 327 (Statuten der Stiftung).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1878, S. 433 (Jubiläum); 1879, S. 36 (Jubiläum); 1880, S. 40 (Todesnachricht), S. 106 (Mittheilung von Kraft), S. 252 (Statuten der Burckhardt-Stiftung); 1881, S. 35 (Jubiläum-Stiftung).

Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. X. 1879, S. 598 (Dienstjubiläum von Schimmelfennig), S. 604 (Jubiläum-Stiftung, von demselben); XII. 1880, S. 64 (Nachruf), S. 101 (Nekrolog, vom Oberforstmeister von dem Borne).

Bernhardt, Forstl. Zeitschrift. 1879, S. 64 (Burckhardt-Jubiläum).

Forstwissenschaftliches Centralblatt. 1879, S. 76 (Jubiläum); 1880, S. 145 (Nekrolog von Of.); S. 211 (Todesnachricht), S. 630 (Statuten).

Centralblatt für das gesammte Forstwesen 1879, S. 53 (Jubiläum); 1880, S. 44 (Todesanzeige).

Chronik des Deutschen Forstwesens im Jahre 1879, S. 23 (Sprengel).

Tharander Forstliches Jahrbuch. 30. Bd. 1880, S. 182 (Zur Lehre vom Lichtungsbetrieb, von Kraft).

Aufruf zur Errichtung eines Denkmals für den Forstdirektor Dr. Burckhardt (Allgemeine Forst- und Jagdzeitung, 1880, S. 440; Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen, XII. 1880, S. 751; Forstliche Blätter, N. F. 1880, S. 391; Forstwissenschaftliches Centralblatt, 1881, S. 71; Centralblatt für das gesammte Forstwesen, 1880, S. 552; Tharander Forstliches Jahrbuch, 31. Bd. 1881, S. 88).

Listen der Beiträge zum Burckhardt-Denkmal (Allgemeine Forst- und Jagdzeitung, 1881, S. 108 und 216; Forstwissenschaftliches Centralblatt, 1881, S. 199, 359 und 641).

von Burgsdorf, Friedrich August Ludwig.

Geb. 23. März 1747 in Leipzig,
gest. 18. Juni 1802 in Berlin.

Einziger Sohn des Herzogl. sachsen-gothaischen Oberjägermeisters von Burgsdorf zu Altenburg; kam 7 Jahre alt nach Gotha, trat frühzeitig unter das französische Militär, wurde Adjutant beim General Vallières, mußte aber diese Carrière in Folge eines Unfalles (er verwundete den Neffen des Generals tödlich beim Spiel) aufgeben und kam auf diese Weise zum Forstfach. Nach 1762—1764 bestandener Lehrzeit in Georgenthal (im Thüringerwalde) wurde er Jagdpage am gothaischen Hof, bereiste nach damaliger Sitte von 1767 ab einen großen Teil des europäischen Kontinents, hielt sich nach seiner Rückkehr verschiedene Jahre bei Verwandten in der Neumark auf und hörte später forstbotanische Vorlesungen in Berlin bei Gleditsch. 1777 erwarb er sich durch Kauf, bez. eine jährliche Abgabe von 365 Rthlr. an einen invaliden Hauptmann von Ziegenhorn, die Stelle eines Forstsekretärs und die Verwaltung des Reviers Tegel ($1\frac{1}{2}$ Meilen von Berlin), wo er ausgedehnte Plantagen zur Verbreitung ausländischer Holzarten anlegte und bald einen bedeutenden Samenhandel nach allen Richtungen der Windrose betrieb. Seine forstbotanischen Arbeiten

lenkten die Aufmerksamkeit des Königs Friedrich Wilhelm II. auf ihn, und erhielt er von diesem durch Vermittelung des Staatsministers und Oberjägermeisters Grafen von Arnim 1786 den Befehl, ein Forsthandbuch auszuarbeiten, und auf Antrag des Hofjägermeisters von Stein 1787 den Auftrag, die unwissenden Jagdpageu in der Forstwissenschaft zu unterrichten. Seitdem hielt er als Direktor der Forstakademie zu Berlin und „Geh. Forstrat" öffentliche Vorlesungen daselbst, welche auch von Gliedern der höchsten Aristokratie eifrig besucht wurden, und stieg an Macht und Ansehen. 1792 wurde er zweiter Oberforstmeister der Kurmark Brandenburg mit dem Titel „Geheimerat". Mitglied vieler gelehrter Gesellschaften, sogar der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, eine für einen Forstmann seltene Ehre.

Burgsdorf gehört mit zu den Begründern und eifrigsten Förderern der forstbotanischen Richtung; seine Sämereien und Holzpflanzen wanderten bis in die fernsten Wälder. Schrieb die erste, aus eigener Erfahrung geschöpfte Monographie der beiden wichtigsten deutschen Laubholzarten (Rotbuche und Eiche). Auch sein Forsthandbuch erfreute sich als Grundlage bei den Prüfungen und für die ganze Verwaltung längere Zeit eines bedeutenden Rufes, obschon dessen Grundsätze später durch den Oberforstmeister von Kropff stark angegriffen und erschüttert wurden. Im ganzen hat ihn sein Zeitalter überschätzt; er war mehr ein gelehrter Forstmann, als ein praktischer und auch als Lehrer weder klar, noch anziehend.

Schriften:

1780. Beiträge zur Erweiterung der Forstwissenschaft, durch Bekanntmachung eines Holztaxationsinstruments und dessen leichten vielfachen Gebrauchs. Mit Kpf. — Dieses sehr teuere Instrument (25 Thlr. in Gold) sollte sowohl zum Messen der Durchmesser, als der Höhen dienen.

1783—1800. Versuch einer vollständigen Geschichte vorzüglicher Holzarten in systematischen Abhandlungen zur Erweiterung der Naturkunde und Forsthaushaltungs-Wissenschaft. Mit einer Vorrede von D. J. G. Gleditsch (2 Theile). I. Theil. Die Büche (1783). Mit 27 Kpf. II. Theil. Die einheimischen und fremden Eichenarten. 1. Bd. Physikalische Geschichte (1787). Mit 9 Kupfern. 2. Bd. Gebr., Schätzung und nachhaltige Bewirthschaftung. Mit 11 Kpfrn. — Das Werk war zu großartig angelegt, kam daher nicht zur Vollendung.

1787. Anleitung zur sichern Erziehung und zweckmäßigen Anpflanzung der einheimischen und fremden Holzarten, welche in Deutschland und unter ähnlichen Klima im Freien fortkommen (2 Theile). Mit Kpf. 2. Aufl. 1791; 3. Aufl. 1805.

1788. Forsthandbuch. 1. Theil. Allgemeiner theoretisch-praktischer Lehrbegriff sämmtlicher Försterwissenschaften; auf Sr. Königl. Majestät von Preußen allerhöchsten Befehl abgefaßt. Mit vielen Tab. und 1 illum. Forstkarte. 2. Aufl. 1790; 3. Aufl. 1800; nebst vielen Tabellen und 1 illum. Forstkarte.

1790. Abhandlung über die Vortheile vom ungesäumten ausgedehnten Anbau einiger in den preußischen Staaten noch ungewöhnlichen Holzarten. Der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin vorgelesen.

1796. Forsthandbuch. 2. Theil. Allgemeiner theoretisch praktischer Lehrbegriff der höheren Forstwissenschaften. Nebst 6 Tafeln. 2. Aufl. 1800; 3. Aufl. 1805.

1800. Einleitung in die Dendrologie oder Systematischer Grundriß der Forstnaturkunde und Natur-Geschichte, entworfen von ... zur Uebersicht und zum Leitfaden des Unterrichtes in diesen Wissenschaften; als eine Beylage zum ersten Theile des Forsthandbuches. 2. Aufl. 1805.

1801. Abhandlung vom Umwerfen oder Ausroden der Waldbäume. Mit Zusätzen von C. W. J. Gatterer.

Außerdem lieferte er Beiträge für die Akademie der Wissenschaften und die Verhandlungen der naturforschenden Freunde zu Berlin.

Quellen:

Magazin für das Forst- und Jagdwesen. XII. Leipzig 1804 (Dittmar).
von Kropff, System und Grundsätze. 1807, S. 18.
Erich und Gruber, Allgemeine Encyklopädie. I. Section. XIV. S. 84.
Pfeil, Die Forstgeschichte Preußens bis zum Jahre 1806. Leipzig 1839, S. 218 bis 225.
Derselbe, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XIII. 2. Heft, 1839, S. 77. Die Forstgeschichte Preußens.
Nouvelle Biographie générale. Tome VII. S. 836 (als Todestag ist der 19. Juni angegeben).
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 561 (Biographie) und 576.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 320, Bemerkung 263; V. 1. S. 7, Nr. 34 u. S. 81, Nr. 2.
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 98 (als Todestag ist unrichtig der 16. Juni angegeben).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 81, 148 (Biographie), 152, 168, 278.
Allgemeine Deutsche Biographie. III. S. 613 (Heß).
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 601.

von Buttlar, Rudolph, Freiherr.

Geb. 23. März 1802 in Kassel.
gest 3. Januar 1875 in Elberberg (bei Fritzlar).

Ältester Sohn des Kurfürstlich hessischen Kammerherrn und Hofgerichtsassessors Freiherrn von Buttlar; verlebte seine Kinderjahre teils in Dresden, teils in Burgscheidungen und Meisdorf, von 1814—1818 in Schulpforta. Seiner Neigung, Bergwissenschaft zu studieren, folgend, besuchte er 1819—1820 die Bergschule zu Eisleben, 1821—1822 die Bergakademie zu Freiberg (Sachsen) und 1823—1824 die Universität zu Göttingen. Später übernahm er die Verwaltung des im gemein-

ſchaftlichen Familienbeſitz befindlichen Grundvermögens, wurde zum Kurfürſtl. heſſiſchen Kämmerer ernannt und wendete dem Forſtweſen beſondere Aufmerkſamkeit zu.

Erfinder eines Pflanzeiſens und einer hiermit auszuführenden Schnellpflanzmethode, welche er ſchon ſeit 1845 in den 2100 ha großen, der Buttlar'ſchen Geſamt-Familie gehörigen Forſten Elberberg und Ziegenhagen im großartigen Maßſtabe und mit beſtem Erfolge ausführte, und welche von da ihren Weg in eine große Anzahl von Waldungen, ſowie in alle Lehr- und Handbücher über Waldbau gefunden hat.

Schriften:

1853. Forſtkultur-Verfahren in ſeiner Anwendung und ſeinen Folgen zu der Forſtwirthſchaft, für Waldbeſitzer und Forſtmänner mitgetheilt. Mit 1 lithogr. Taf.

Außerdem ſchrieb er einen Aufſatz über die Anwendung und die Erfolge des v. Buttlar'ſchen Kulturverfahrens (Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1859, S. 289).

Quellen:

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1863, S. 40; 1875, S. 72 (Todesanzeige) und 218 (Nekrolog).

G. von Schwarzer, Biographien. S. 8 (als Geburtstag iſt unrichtig der 22. März angegeben).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. V. 1. S. 70, Nr. 262 und 157, Nr. 41 (Geburtstag ebenfalls unrichtig).

Forſtliche Blätter, N. F. 1875, S. 159 (als Geburtstag iſt gleichfalls unrichtig der 22. März angegeben).

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 232, Bemerkung 115.

Privatmitteilungen (Freiherr Karl von Buttlar).

Allgemeine Deutſche Biographie. III. S. 655 (Heß).

✓ von Carlowitz, Hans Karl.

Geb. 25. Dezember 1645 in Oberrabenſtein (im ſächſiſchen Erzgebirge), geſt. 3. März 1714 in Freiberg (Sachſen).

Zweiter Sohn des Kurſächſiſchen Oberforſtmeiſters Georg Karl von C.; bezog 1659 das Gymnaſium zu Halle und 5 Jahre ſpäter die Univerſität Jena, wo er ſich dem Studium der Rechtswiſſenſchaft widmete; daneben betrieb er aber auch mit Eifer fremde Sprachen und Naturwiſſenſchaften. Zu ſeiner weiteren Ausbildung unternahm er von 1665 ab eine mehrjährige Reiſe durch Deutſchland, die Niederlande, England, Dänemark, Schweden, Frankreich und Italien, wobei er viele Drangſale erlitt und manches Abenteuer erlebte. Ende 1669 kehrte er in ſeine Heimat zurück. Die von ihm über dieſe 5jährige

Reise abgefaßte Beschreibung ging leider bei dem 1689 durch Zündung des Blitzes veranlaßten Brande des Rittergutes Arnsdorf, welches sein Vater 1668 für die Familie gekauft hatte, verloren. Gleich nach seiner Zurückkunft (noch 1669) wurde er vom Kurfürsten Johann Georg II. zum Kammerjunker ernannt. Die Jahre 1670 und 1671 brachte er „in gewissen Verrichtungen" (wie in seiner Leichenpredigt gesagt wird) am kaiserlichen Hofe zu. 1672 wurde er als Adjunkt seines Vaters zum Amtshauptmann zu Wolckenstein und Lauterstein ꝛc. ernannt; 1677 erhielt er „aus besonderen Gnaden" das Prädikat Vice-Berghauptmann. Da er sich stets des besonderen Wohlwollens seines Landesherrn erfreute, erwarb er sich 1709 die Würde eines Kammer- und Bergrates und wurde endlich 1711 Ober-Berghauptmann zu Freiberg.

Von Beruf eigentlich Bergmann und mit einer vorzüglichen klassischen Bildung ausgestattet, nahm er doch großen Anteil an der Nachzucht und Erhaltung der Wälder und hat sich durch seine berühmte „Sylvicultura" auch in der Forstwissenschaft ein unvergängliches Denkmal gesetzt.

Schrift:

1713. Sylvicultura oeconomica, oder hauswirthliche Nachricht und naturgemäße Anweisung zur wilden Baumzucht, nebst gründlicher Darstellung, wie dem insgemein einreißenden Holzmangel zu prospiciren, wobei zugleich eine gründliche Nachricht von den in churfürstlich sächsischen Landen gefundenen Turff (2 Theile). Diese Ausgabe ist sehr selten. 1732 in 2. Auflage und mit einem 3. Theil vermehrt vom Landkammerrath und Domherrn Julius Bernhard von Rohr herausgegeben. — Das erste Buch, welches die Forstwissenschaft, und zwar mit Ausschluß der Jagdkunde, als ein besonderes, selbständiges Ganzes behandelt. Die Veranlassung zur Schrift, welche vom klassischen Hauch und philosophischen Geist des damaligen Zeitalters durchweht und reichlich mit lateinischen Citaten durchwebt ist, war das Interesse des Autors (als Bergoffiziant) an der Erhaltung der Wälder, deren Ruin er hauptsächlich wegen des für Sachsen so wichtigen Bergbaus zu verhindern wünschte. Der hauptsächlichste Inhalt ist Waldbau (Saat, Pflanzung, Baumschulen, Krankheiten der Holzgewächse ꝛc.). Es sind in diesem Buche vielfach treffende Beobachtungen und einzelne waldbauliche Vorschriften, die noch heute als richtig anerkannt werden können, niedergelegt.

Er hinterließ außerdem noch einige Manuskripte.

Quellen:

Jöcher, Allgemeines Gelehrten-Lexicon ꝛc. I. Theil, S. 1678.

Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XXVI. 2. Heft, 1849, S. 176 (Kritische Übersicht der deutschen Forstliteratur des 18. Jahrhunderts, mit Bezug auf die Gegenwart).

Tharander Forstliches Jahrbuch. 17. Band 1866, S. 227 (Der erste Autor über die Baumzucht, vom Rittmeister von Carlowitz). Als Geburtstag ist hier der 14. Oktober angegeben.

Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 486, 513 und 628.
Ratzeburg, Forſtwiſſenſchaftliches Schriftſteller-Lexikon. S. 105.
Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. I. S. 114, 246, Bemerkung 2 und S. 248; II. S. 327.
Allgemeine Deutſche Biographie. III. S. 791 (Heß).
Roth, Geſchichte des Forſt- und Jagdweſens in Deutſchland. S. 562.

Clebſch, Rudolf Friedrich Alfred, Dr. phil.

Geb. 19. Januar 1833 in Königsberg (Preußen),
geſt. 7. November 1872 in Göttingen.

Sohn eines Regimentsarztes; beſuchte das Altſtädtiſche Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt, bezog Oſtern 1850 die dortige Univerſität, um unter Anleitung von Neumann, Richelot und Heſſe Mathematik und Phyſik zu ſtudieren, promovierte 1854 daſelbſt und abſolvierte noch in demſelben Jahr das Staatsexamen für Mathematik und Phyſik. Hierauf trat er in das mit dem Friedrich-Wilhelms-Gymnaſium in Berlin verbundene, von Schellbach geleitete Lehrerſeminar ein und war dann mehrere Jahre Lehrer der Mathematik an verſchiedenen Berliner Schulen. 1858 habilitierte er ſich an der Univerſität Berlin, wurde jedoch nach kaum begonnener Lehrthätigkeit an das Polytechnikum zu Karlsruhe für theoretiſche Mechanik berufen. 1863 ord. Profeſſor der Mathematik an der Univerſität Gießen; 1868 in gleicher Eigenſchaft nach Göttingen berufen, wo er, nach kurz zuvor erfolgter Ablehnung eines Rufes nach Wien, in der Blüte ſeiner Jahre an der Diphtheritis ſtarb.

Ausgezeichneter Mathematiker; geiſtvoller und fruchtbarer Autor; äußerſt anregender Lehrer; behandelte die verſchiedenſten Gebiete der Mathematik mit gleicher Meiſterſchaft, namentlich die höhere Mathematik, welcher er geradezu neue Bahnen ſchuf. Er trat inſofern in Beziehung zur Forſtwiſſenſchaft, als er, angeregt durch Guſtav Heyer, den theoretiſchen Beweis für die Richtigkeit des in § 48 der Karl Heyer'ſchen Waldertragsregelung (1841) angegebenen Satzes mittels Integralrechnung erbrachte (ſ. unter Schriften).

Schriften:

1854. De motu ellipsoidis in fluido incompressibili viribus quibuslibet impulsi.
1862. Theorie der Elaſticität der feſten Körper.
1866. Theorie der Abel'ſchen Functionen; gemeinſchaftlich mit P. Gordan. — Eine Epoche machende Schrift.

1869. Ueber ein Problem der Forſtwiſſenſchaft (Supplemente zur Allgemeinen Forſt- und Jagdzeitung, herausgegeben von Dr. Guſtav Heyer; 7. Bd., 1869, S. 1—16). — Eine mathematiſche Arbeit erſten Ranges.

1872. Theorie der binären algebraiſchen Formen.

Außerdem erſchienen von ihm 1858/59 Vorträge über elementare und analytiſche Mechanik (in autographiſchen Heften) und viele mathematiſche Abhandlungen in Crelle's Journal, den Monatsheften der Berliner Akademie der Wiſſenſchaften ꝛc. Begründer der mathematiſchen Annalen, mit C. Neumann in Leipzig, ſeit 1868.

Quellen:

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. III. 1. S. 732, Bemerkung 858aaa.

Göttinger Nachrichten vom 11. Dezember 1872 (Nekrolog von C. Neumann).

Forſtliche Blätter, N. F. 1872, S. 384.

Allgemeine Deutſche Biographie. IV. S. 299 (Huſemann).

✓ Colerus, Johann, Mag.

Geb. gegen Ende des 16. Jahrhunderts in Goldberg (Schleſien), geſt. 23. Oktober 1639 in Parchim (Mecklenburg).

Studierte in Roſtock, wo ſein Vater als Superintendent fungierte, Theologie, wurde Magiſter daſelbſt, dann Prediger in der Mark Brandenburg und kam zuletzt nach Parchim ins Mecklenburgiſche, wo er bis zu ſeinem Tode blieb.

Gehört mit zu den ſog. Hausvätern, welche die erſten landwirtſchaftlichen Schriften verfaßten und hierin auch dem Forſtweſen beſondere Abſchnitte widmeten. Seine „Oeconomia ruralis et domestica“ vereinigte ſo ziemlich die ganze ars oeconomica der damaligen Zeit in ſich, gab der Landwirtſchaft eine ganz neue Richtung und blieb faſt ein ganzes Jahrhundert lang das Hauptwerk auf dieſem Gebiete. In Betreff der Forſtwirtſchaft verlangt er namentlich ganz richtig, alles ſelbſt zu erproben, eigene Erfahrungen zu ſammeln. Was er ſelbſt hierüber bringt, iſt freilich, da er nicht Forſtmann war, noch ſehr dürftig und betrifft beſonders waldbauliche Dinge (Saat und Pflanzung). Hierbei iſt, wie in allen Schriften der Hausväter, viel Wunderliches und mancher Aberglaube untergelaufen, wie z. B. über den Einfluß der Mondphaſen auf die Fällungszeit des Holzes ꝛc.

Schriften:

1592. Calendarium perpetuum et sex libri oeconomici etc. 1593 in deutſcher Sprache. 1599 erſchien eine neue nachgedruckte Auflage; ſpätere Auflagen datieren aus 1627, 1662, 1684 u. ſ. f.

1595—1602. Oeconomia ruralis et domestica, worin das Ampt aller braven Hausväter und Hausmütter begriffen. Mit vielen Kupferstücken (6 Theile). Spätere Auflagen 1609, 1614, 1623, 1627, 1632, 1645, 1656, 1665, 1668, 1672, 1680, 1692; ein „Neuverbesserter Colerus" 1711 ꝛc. — Beide Werke in einer Folio-Ausgabe von 1609 (auch 1627) u. d. T.: Haushaltungsbuch. Spätere Auflagen 1638, 1645, 1656, 1682 ꝛc.

1616. Oeconomia ecclesiastica.

Quellen:

Jöcher, Allgemeines Gelehrten-Lexicon ꝛc. I. Theil. S. 2008.

Erſch und Gruber, Allgemeine Encyklopädie. I. Section. XVIII. S. 248 (als Todesjahr iſt hier 1689 angegeben?).

Brockhaus, Converſations-Lexikon. IV. 11. Aufl., S. 597 (als Todesjahr wird hier 1639 angegeben, welche Angabe die richtige ſein dürfte, da Coler ſeine Werke gewiß erſt im reiferen Mannesalter ſchrieb).

Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 63 und 505.

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. I. S. 205 und 246, Bemerkung 1.

Allgemeine Deutſche Biographie. IV. S. 402 (Löbe). (Auch hier wird 1639 als Todesjahr bezeichnet.)

Roth, Geſchichte des Forſt- und Jagdweſens in Deutſchland. S. 561 (hier wird 1689 als Todesjahr angegeben).

---

von Cotta, Friedrich August.

Geb. 17. März 1799 in dem Forſthauſe Klein-Zillbach (Sachſen-Weimar), geſt. 18. Oktober 1860 in Tharand.

Zweiter Sohn des berühmten Heinrich v. C., ſiedelte 1811 mit nach Tharand über, erhielt ſeine Schulbildung im Lange'ſchen Privatinſtitut und widmete ſich 1816—1819 dem Studium der Forſtwiſſenſchaft auf der Akademie Tharand. Hierauf beſchäftigte er ſich anfangs unter der Leitung ſeines Vaters, von 1822 ab unter derjenigen ſeines Onkels, des Oberforſtrats König (Ruhla), mit Forſteinrichtungsarbeiten. 1824 erhielt er eine Anſtellung als Lehrer der Jagdkunde an der Forſtakademie Tharand; ſeit dem S.S. 1832 wurden ihm noch weitere Vorleſungen (Forſthaushaltungskunde, ſpäter auch Waldbau ꝛc.) übertragen und der Titel „Forſtinſpektor" verliehen. 1848 wurde er gleichzeitig Verwalter des Tharander Reviers; 1852 rückte er zum Profeſſor auf. Ein Nervenleiden, gegen welches ſelbſt die Benutzung der Heilquellen von Teplitz ſich erfolglos zeigte, ſetzte ſeiner Wirkſamkeit ein frühzeitiges Ende.

Ein durch und durch praktiſch angelegter, mit großem Scharfblick im Walde begabter und dieſem mit voller Liebe ergebener Forſtwirt; gute Lehrkraft; auch vortrefflicher Jäger.

Schriften:

Selbständige Werke hat er nicht geschrieben, wohl aber erfolgreiche Mithilfe bei der Herausgabe der späteren Auflagen einiger Werke seines Vaters*) geleistet (Waldbau, Grundriß der Forstwissenschaft) und dieselben sogar zum Teil allein besorgt (Tafeln zur Bestimmung des Inhalts der runden Hölzer ꝛc.).

Außerdem einige Aufsätze in das Tharander Jahrbuch.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1861, S. 24.

Tharander Forstliches Jahrbuch. 14. Band. 1861, S. 378 (Nekrolog, verfaßt von v. Berg).

Grunert, Forstliche Blätter. 2. Heft, 1861, S. 197; 3. Heft, 1862, S. 229 (Erläuterung).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 360, Bemerkung 298.

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 114, Anmerkung.

Judeich, Deutscher Forstkalender. 1874. II. S. 8.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 373, Bemerkung 64.

Allgemeine Deutsche Biographie. IV. S. 520 (Heß).

---

von Cotta, Friedrich Wilhelm.

Geb. 12. Dezember 1796 in dem Forsthause Klein-Zillbach (Sachsen-Weimar), gest. 14. Februar 1874 in Tharand.

Ältester Sohn H. v. Cotta's; kam 1811 mit diesem nach Tharand, beteiligte sich 1813 — 1815 in einem Jägerbataillon mit an den Befreiungskriegen gegen Frankreich, studierte dann auf der Forstakademie Tharand und arbeitete seit 1821 unter der väterlichen Leitung im Forstvermessungs- und Taxationswesen, welches ihn stets am meisten zu fesseln wußte. Später wurde er, zur Erleichterung seines Vaters, Mitdirektor der Forstakademie und übernahm 1830 als „Forstmeister" die alleinige Leitung der Forstvermessungsanstalt (jetzt Forsteinrichtungsanstalt). Als diese 1852 nach Dresden übersiedelte, zog er, von Jugend auf an Waldesluft und Waldesfrische gewöhnt, die Übernahme der Inspektion Grillenburg vor, welche er, mit Beibehaltung seines Wohnsitzes in Tharand, als Oberforstmeister noch über 2 Jahrzehnte verwaltete. Mit Ende 1873 trat er in den verdienten Ruhestand.

Begründer der sächsischen Flächenfachwerksmethode, welche er auch in den Staatswaldungen ꝛc. zur Ausführung brachte, bildete viele junge Forstmänner des In- und Auslandes (auch aus Rußland) praktisch im Taxationswesen aus, verhielt sich aber ablehnend gegen die neuere forst-

*) Vgl. die Biographie Heinrich von Cotta's.

Digitized by Google

liche Reinertragstheorie. Äußerst pflichtgetreuer Beamter und dabei freimütiger Charakter. Mitbegründer und langjähriger Vorstand des sächsischen Forstvereins.

Schriften:

1848. Betrachtungen über die Flugschrift: Einige Worte über Sachsens „Forstbedienten". Eine Ansprache an seine sächsischen Berufsgenossen.

Er beteiligte sich außerdem, wie sein Bruder August, an der Herausgabe der späteren Auflagen der Werke seines Vaters (Grundriß der Forstwissenschaft, Waldbau, Waldwertrechnung ꝛc.) und lieferte einige Aufsätze in das Cotta-Album (über die sächsische Forsteinrichtung), in die Monatsschrift für Forst- und Jagdwesen und in das Tharander Jahrbuch (Mittheilungen über die im Forstbezirke Grillenburg zur Anwendung kommende anderweite Kubirungsmethode der Nutzhölzer [12. Bd., 1857, S. 208]).

Quellen:

Forstliche Blätter, N. F. 1874. S. 72 (Ruhestandsversetzung); S. 104 (Todesanzeige).

Judeich, Deutscher Forstkalender. 1874. II. S. 8.

Privatmitteilung (Forstinspektor E. von Cotta).

Allgemeine Deutsche Biographie. IV. S. 520 (Heß).

---

von Cotta, Heinrich.*)

Geb. 30. Oktober 1763 in dem Forsthause Klein-Zillbach (Sachsen-Weimar), gest. 25. Oktober 1844 in Tharand.

Sohn eines Herzogl. Unterförsters, welcher sich aber mit verschiedenen Wechseln des Wohnorts durch die Dienststufen eines Försters, Oberförsters und Wildmeisters zuletzt bis zum Oberforstmeister aufschwang. Im Walde geboren und diesem gewissermaßen schon durch die Vorsehung zugewiesen, legte er den ersten Grund zu seinen späteren Fachkenntnissen unter der tüchtigen väterlichen Leitung. Mit großem Eifer sammelte er bei seinen zahlreichen Waldbegängen von Jugend auf alle möglichen Naturobjekte, zumal Steine, und diese Steinliebhaberei verhalf ihm später zu Beziehungen, welche für seine Laufbahn geradezu mit entscheidend wurden. 1784 und 1785 besuchte er die

*) Die Familie Cotta's leitet ihre Abkunft von der bekannten gleichnamigen römischen Familie her, welche der Stadt Rom mehrere Konsuln gab. Otto der Große verpflanzte sie bei einem Römerzuge nach Thüringen und verlieh ihr den deutschen Reichsadel mit dem nach ihr benannten Stammgute Cottendorf. Kaiser Sigismund erneuerte den Cotta'schen Adelsbrief 1420 unter ausdrücklicher Erwähnung des alten römischen Geschlechts. (S. Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. 1879. S. 641).

Universität Jena, um Mathematik, Natur- und Kameralwissenschaften zu studieren. Die während dieses Bienniums geschlossene Bekanntschaft mit dem Kammerrat Appelius in Eisenach, einem ebenfalls eifrigen Steinsammler, verschaffte ihm die Arbeit einer Flurvermessung in Fischbach (bei Kaltennordheim), welche ihn drei Jahre lang beschäftigte. Schon während dieses Geschäftes fanden sich von 1786 ab bei ihm mehrere junge Jäger ein, die er in der Forstvermessung unterrichtete. Der Sommer wurde den geometrischen Aufnahmen im Freien, der Winter den erforderlichen Berechnungen und kartographischen Arbeiten gewidmet. Daneben erteilte er noch mathematischen Unterricht, während sein Vater um die praktische Ausbildung der Forsteleven bemüht war. So bildete sich in aller Stille in dem einsamen Forsthause zu Zillbach eine kleine Privatforstschule aus, welche 1788 bei der Beendigung des Fischbacher Vermessungsgeschäftes schon 10 Eleven zählte.

1789 erhielt Cotta seine erste Anstellung als Herzogl. weimarischer Forstläufer mit einem Jahresgehalt von — 12 Thlr. (!); seine Hauptneigung war und blieb aber dem Lehrberufe zugewendet. Er legte daher 1794 dem Herzoge von Weimar-Eisenach einen Plan zur Errichtung einer förmlichen Forstschule unter staatlicher Oberaufsicht vor, welcher die höchste Genehmigung fand. Schon 1795 wurde ihm mit dem Titel „Wildmeister" die Stelle seines zur Oberforstmeisterei Altstädt versetzten Vaters zu Teil und gleichzeitig das Jagdschloß zu Zillbach, sowie der dort neu angelegte forstbotanische Garten zum Zwecke des forstlichen Unterrichts eingeräumt. 1801 wurde er zum Forstmeister und Mitglied des neuen Forstkollegiums in Eisenach ernannt; doch behielt er, des Instituts wegen, den Wohnsitz in Zillbach bei. Nach 15jähriger höchst segensreicher Lehrthätigkeit in dem kleinen weimarischen Lande erhielt er 1810 einen Ruf als Direktor der Forstvermessungsanstalt nach Tharand, wohin er Ostern 1811 mit seiner Forstlehranstalt übersiedelte. Anfangs wurde derselben nur eine Königl. Subvention zu Teil; am 17. Juni 1816 wurde sie aber zur Staatsanstalt erhoben. Als Direktor derselben und des gesamten sächsischen Forsteinrichtungswesens mit dem Titel „Oberforstrat" wirkte C. bis zu seinem Tode. Sein Grab auf dem Kienberge in der Nähe des ihm zu Ehren genannten Aussichtspunktes „Heinrichseck" wird von 80 Eichen umschattet, welche ihm ein Jahr zuvor an seinem 80. Geburtsfeste (30. Oktober 1843) dankbare Schüler und Freunde in höchst sinniger Weise zur Erinnerung gepflanzt hatten. Mitglied zahlreicher gelehrter Vereine.

Heinrich Cotta gehört mit zu den Hauptbegründern der neueren Forstwissenschaft. Seine Wirksamkeit als Lehrer, Forscher und Schriftsteller war geradezu Epoche machend. Das Feld seiner schriftstellerischen Thätigkeit bildeten hauptsächlich der Waldbau und die Forstbetriebsregulierung; in diesen beiden Gebieten bahnte er nicht nur neue allgemeine Grundsätze und leitende Ideen an, sondern er verwirklichte dieselben auch, wodurch er den Grund zur Blüte der sächsischen Forstwirtschaft legte. Klarer und an Ideen reicher Lehrer; Begründer der Baumfeldwirtschaft; Schöpfer der Flächenfachwerksmethode. Der erste Schriftsteller, welcher die Notwendigkeit der Zinseszinsrechnung bei Waldwertrechnungen begründete; er ging aber später zum System der arithmetisch-mittleren Zinsen über. Förderer der Lehre von der Saftbewegung in den Holzpflanzen. Als Mensch zierten ihn Humanität, vollendete Herzensgüte, Friedfertigkeit, Milde im Urteil über andere und große Bescheidenheit. Seine großartige Petrefaktensammlung erwarb das Berliner Kabinet für 3000 Thlr.

Schriften:

1804. Systematische Anleitung zur Taxation der Waldungen (2 Abtheilungen). Mit 2 illuminirt. Forstkarten und 15 Tabellen.

1806. Naturbeobachtungen über die Bewegung und Function des Saftes in den Gewächsen, mit vorzüglicher Hinsicht auf Holzpflanzen. Mit 7 illum. Kpfern. — Dieses Werk zeugt von scharfer Beobachtungsgabe und ist eine wahre Fundgrube für den Forscher.

1815. Abriß einer Anweisung zur Vermessung, Beschreibung, Schätzung und forstwirthschaftlichen Eintheilung der Waldungen, als Vorläufer eines größeren Werkes.

1816. Tafeln zur Bestimmung des Inhaltes und Werthes unverarbeiteter Hölzer. Auf höchsten Befehl entworfen. 2. Aufl. u. d. T.: Tafeln zur Bestimmung des Inhaltes der runden Hölzer, der Klafterhölzer und des Reisigs, sowie zur Berechnung der Nutz- und Bauholzpreise. Auf allerhöchsten Befehl entworfen. Mit 1 Kpf. 1823. Nachtrag hierzu 1824; 3. Aufl. 1838; 4. Aufl. 1845 (herausgegeben von August von Cotta); 5. Aufl. 1847 (desgl.); 6. Aufl. 1851 (desgl.); 7. Aufl. 1854 (desgl.); 9. Aufl. 1859 (desgl.); 10. Aufl. 1862; 11. Aufl. 1864. Mit 1 Kpfr. (herausgegeben vom Förster Heinrich von Cotta); 13. Aufl. 1870, auf das metrische Maß berechnet (von demselben); 14. Aufl. 1874 (von demselben). Supplementtafel zur 1.—14. Aufl. 1875. 15. Aufl. 1878 (von Heinrich von Cotta). — Diese Tafeln wurden auch für die Bedürfnisse der K. K. österreichischen Staaten umgerechnet.

1817. Anweisung zum Waldbau. Mit Tabellen. 2. Aufl. 1817. Mit Tabellen und Kupfern. 3. Aufl. 1821; 4. Aufl. 1828; 5. Aufl. 1835. Mit 2 Kpfrn. und dem Bildnisse des Verfassers (herausgegeben von August von Cotta); 6. Aufl. 1845 (von demselben). Mit 2 Kpfrn. und dem Bildnisse des Verfassers. 7. Aufl. 1849. Mit 2 Kpfrn. (herausgegeben von Edmund von Berg); 8. Aufl.

1856. Mit 2 Kpfrn. (von demſelben); 9. Aufl. 1865 (herausgegeben von Cotta's Enkel Heinrich von Cotta). — Dieſes Werk iſt ins Franzöſiſche, Däniſche und Ruſſiſche überſetzt worden und hat wohl am meiſten zum Ruhme des Autors beigetragen.

1818. Entwurf einer Anweiſung zur Waldwerthberechnung. 2. Aufl. 1819; 3. Aufl. 1840; 4. Aufl. 1849 (herausgegeben von Auguſt von Cotta).

1819. Tafeln zur Beſtimmung des Inhaltes und Zuwachſes der vorzüglichen deutſchen Holzarten (nicht im Buchhandel).

1819—1822. Die Verbindung des Feldbaues mit dem Waldbau, oder die Baumfeldwirthſchaft (4 Hefte). — Die Idee der Baumfeldwirtſchaft fand viele Widerſacher, u. a. namentlich Pfeil und Hundeshagen, und in der Praxis wenig Eingang.

1820. Anweiſung zur Forſteinrichtung und Abſchätzung. I. Theil. — Der Verfaſſer folgt hier einem ganz anderen Ideengange, als in ſeiner früheren Schrift von 1804 und ſpricht ſich ſo deutlich, gründlich und vielſeitig über alle bei dem Taxationsgeſchäfte vorkommenden Arbeiten aus, wie keiner ſeiner Zeitgenoſſen.

1821. Hülfstafeln für Forſtwirthe und Forſttaxatoren. 2. Aufl. 1841.

1831. Grundriß der Forſtwiſſenſchaft. 1. Abtheilung. Als Zugabe erſchien der II. Theil der Anweiſung zur Forſteinrichtung und Abſchätzung, betr. die Erläuterung durch ein ausgeführtes Beiſpiel. 1832. Mit 4 col. Kupfertafeln. 2. Aufl. 1836—1838 (herausgegeben von ſeinen Söhnen); 3. Aufl. 1843 (herausgegeben von Auguſt von Cotta); 4. Aufl. 1849 (desgl.); 5. Aufl. 1860 (herausgegeben von ſeinen Nachkommen); 6. Aufl. 1872 (herausgegeben von ſeinen Enkeln Heinrich und Ernſt von Cotta). — Ins Franzöſiſche überſetzt.

1833. Unmasgebliche Vorſchläge, wie die Fichten- und Kiefernſaaten mit wenig Samen und geringen Koſten ſicher unternommen werden können.

1833. Der Kammerbühl bei Eger, nach wiederholten Unterſuchungen auf's Neue beſchrieben. Mit 1 lithogr. Abbildung. — Durch dieſe Schrift lenkte er die Aufmerkſamkeit der Geologen auf einen kleinen Vulkan.

1838. Beilage zum Grundriß der Forſtwiſſenſchaft. Enthaltend 1. Ertragstafeln. 2. Gutachtliche Bemerkungen über Abſchätzung der Wälder, zum Behuf ihrer Beſteuerung. 3. Erläuterung der Forſteinrichtung durch ein ausgeführtes Beiſpiel.

Quellen:

Laurop und Fiſcher, Sylvan. 1819, S. 3 (Selbſtbiographie; als Geburtsjahr iſt hier irriger Weiſe 1764 angegeben).

Pfeil, Kritiſche Blätter für Forſt- und Jagdwiſſenſchaft. IV. 2. Heft, 1829, S. 98 (hiſtoriſche Skizze der Ausbildung der Lehre von der Forſtabſchätzung und Forſteinrichtung).

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1836, S. 525 (Jubelfeier); 1837, S. 105 (Nachtrag hierzu); 1844, S. 460 (Tod).

Gwinner, Forſtliche Mittheilungen. II. 5. Heft, 1839, S. 3.

Cotta-Album, Forſtliches, red. von v. Pannewitz. Mit geſtochenen Portraits, Faceſimile und 1 Abbildung. Breslau 1844.

Roßmäßler, das 80. Geburtsfeſt H. Cotta's. Dresden 1844. Mit Karte.

Tharander Forſtliches Jahrbuch. 2. Bd. 1845, S. 144 (Tod) und S. 162 (die letzten Tage Heinrich Cotta's); 16. Bd. 1864, S. 1 (das Cottafeſt in Tharand am 30. Oktober 1863); 17. Bd. 1866, Jubelſchrift, S. 3 (Zur Geſchichte der Akademie für Forſt- und Landwirthe zu Tharand, von Dr. Hugo Schober).

Digitized by Google

Nouvelle Biographie générale. Tome XII. S. 125 (als Todestag ist hier unrichtig der 20. Oktober 1846 angegeben).
Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VII. 1856, S. 153.
Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1863, S. 441 (Cottafest).
Brockhaus, Conversations-Lexikon. IV. 11. Aufl., S. 781 (als Todestag ist der 28. October angegeben).
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 553, 555, 578, 588, 590 (Biographie; als Geburtsjahr wird unrichtig 1764 angegeben) und 598.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 357, Nr. 660, Bemerkung 289; III. 1. S. 654, Bemerkung 707 b; IV. S. 136, Nr. 2674; V. 1. S. 20, Nr. 75; S. 21, Nr. 76; S. 65, Nr. 247 und S. 146, Nr. 13.
G. von Schwarzer, Biographien. S. 9.
Judeich, Deutscher Forstkalender. 1874 II. S. 5 (Judeich).
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 114 (als Todestag ist der 28. Oktober bezeichnet).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 270, 280, 313—319 (Biographie), 330, 339, 354, 359, 366, 374; III. S. 195, 263, 286, 297, 298 und 373.
Allgemeine Deutsche Biographie. IV. S. 521 (Heß).
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 640.

Cramer, Johann Andreas.

Geb. 14. Dezember 1710 in Quedlinburg,
gest. 6. Dezember 1777 in Berggieshübel (bei Dresden).

Studierte ursprünglich Medizin, beschäftigte sich aber nebenbei sehr eifrig mit Chemie und brachte es namentlich im Experimentieren, sowie in der Kunst der Metallscheidung zu einer großen Fertigkeit. Er reiste viel umher und hielt, durch ein vorzügliches Sprachtalent unterstützt, mit Beifall aufgenommene Vorträge über Docimasie in Leyden und Leipzig. 1743 wurde er braunschweig-lüneburgischer Kammerrat in Blankenburg, wodurch er auch mit dem Forstwesen in Berührung kam. Infolge seines von allen Regeln und Gebräuchen des gewöhnlichen Lebens abweichenden, eigentümlichen Verhaltens, namentlich seiner Unordnung im Rechnungswesen, sah er sich schließlich genötigt, seine amtliche Stellung 1773 aufzugeben und sich anderweit niederzulassen.

Cramer war einer der bedeutendsten Metallurgen s. Z., vielleicht der erste, welcher die Probierkunst auf richtige Grundsätze basierte, und daher als Bergmann eigentlich bedeutender, wie als Forstmann. Er war aber mit infolge seiner guten naturwissenschaftlichen Bildung auch im Forstwesen wohl bewandert und schrieb, sich von Parteihader und kleinlicher Rechthaberei fern haltend, verständiger hierüber, als

viele ſeiner Zeitgenoſſen. Der Schwerpunkt ſeiner „Anleitung“ liegt im waldbaulichen Teil.

Schriften:

1739. Elementa artis docimaticae. 2. Aufl. 1744. — Wurde ins Franzöſiſche, Engliſche und Deutſche überſetzt.

1766. Anleitung zum Forſtweſen, nebſt einer ausführlichen Beſchreibung von Verkohlung des Holzes und Nutzung der Torfbrüche. Mit 60 Kupfertafeln. 2. Aufl. 1798. — Dieſes Werk erhielt ſich lange Zeit in Anſehen und diente namentlich den Kameraliſten als Führer.

1774—1777. Anfangsgründe der Metallurgie (3 Theile). — Vom 3. Teil erſchien nur der 1. Band. Dieſes Werk iſt in der Hauptſache eine erweiterte Darſtellung der obigen Elementa ꝛc.

Quellen:

Adelung, Fortſetzung und Ergänzungen zu Jöchers Gelehrten-Lexico. II. Bd. S. 511.
Erſch und Gruber, Allgemeine Encyklopädie. I. Section. XX. S. 81.
Nouvelle Biographie générale. Tome XII. S. 339.
Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 548.
Ratzeburg, Forſtwiſſenſchaftliches Schriftſteller-Lexikon. S. 120.
Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 80, 111, 152 und 376.
Allgemeine Deutſche Biographie. IV. S. 549 (Gümbel).
Roth, Geſchichte des Forſt- und Jagdweſens in Deutſchland. S. 581.

Däzel, Georg Anton, Dr. phil.

Geb. 1752 in Fürth (Oberpfalz),
geſt. 1847 in Regensburg.

Nach abſolvierten Univerſitätsſtudien wurde er als Lehrer der Philoſophie und Mathematik an der Kurfürſtl. Pagerie in München angeſtellt, ſcheint nach 1786 privatiſiert zu haben und erhielt 1790 eine Stelle als Lehrer der Forſtwiſſenſchaft an der neugegründeten Forſtſchule zu München. 1803 Direktor der Forſtſchule zu Weihenſtephan, wo er, außer Forſtwiſſenſchaft, auch Mathematik und Naturwiſſenſchaften vorzutragen hatte; 1807 Profeſſor der Forſtwiſſenſchaft an der Univerſität Landshut, ſpäter wieder zu München. Hier wurde er zugleich Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften und geiſtlicher Rat.

Gehört zur forſtmathematiſchen Richtung; hat in Bezug auf Forſtvermeſſungen zuerſt die polygonometriſche Methode — nach den Formeln Lexell's (Profeſſor der Mathematik in Petersburg) — in Deutſchland

eingeführt, indem er das Revier Eglharding (in Oberbayern) um 1799 mit einem kleinen Reichenbach'schen Theodolit aufnahm. Auf dem Gebiete der Forsteinrichtung suchte er, unter Anwendung von Zinseszinsen, aus Vorrat und Zuwachs den nachhaltigen Etat festzustellen.

Schriften:

1775. Theorie der Wasserschraube, ein Versuch.

1786. Praktische Anleitung zur Taxirung der Wälder, Bäume ꝛc. Mit 2 Kupfern. 2. Aufl. 1788 u. d. T.: Praktische Anleitung zur Forstwissenschaft, besonders zur Vermessung, Taxirung und Eintheilung der Wälder. Ein Handbuch für Förster. Mit 4 Kpfrn.

1786. Gedanken, freimüthige, über Hell's Witterungslehre.

1788—1790. Lehrbuch für die pfalzbaierischen Förster (3 Theile; mit 7 Kupfertaf.); gemeinschaftlich mit Joh. Georg Grünberger auf Kurfürstl. Befehl verfaßt. Däzel verfaßte den 2. Theil (Physiologie der Holzpflanzen und Forstbotanik) und 3. Theil (Holzzucht, Forstpflege und Forstbenutzung).

1790. Lehrbegriff der gesammten Naturlehre (1. Bd.).

1791. Tabellen zur Bestimmung des Inhalts unbeschlagener Baumstämme nach Kubikfuß. 2. Aufl. 1796; 3. Aufl. 1823; 4. Aufl. 1840; 5. Aufl. 1852; 6. Aufl. 1860. — Diese Tafeln (die späteren Auflagen führen etwas andere Titel) erschienen ebenfalls auf Kurfürstl. Befehl und waren bei der bayerischen Forstverwaltung lange Zeit in Gebrauch.

1793. Grundlehren der allgemeinen und physischen Eigenschaften der Körper und ihrer Bestandtheile.

1793. Ueber Forsttaxirung und Ausmittelung des jährlichen nachhaltigen Ertrags. Ein freier Auszug aus den königl. preuß. Verordnungen, mit eigenen Zusätzen, 1 Forstkarte und 2 Tabellen.

1795. Ueber Torf, dessen Entstehung, Gewinnung nnd Nutzung. Mit 2 Kpfrn.

1798. Tabellen zur Bestimmung des Geldpreises unbeschlagener Baumstämme.

1799. Ueber die zweckmäßigste Methode, große Waldungen auszumessen, zu zeichnen und zu berechnen. Mit 2 Kupf. und Tab. 2. Aufl. 1819, vermehrt von G. Wolfg. Neubauer. Mit 3 Kupf.

1800. Anfangsgründe der Goniometrie oder analytischen Trigonometrie. Mit 2 Kpfrn.

1802. Anleitung zur Forstwissenschaft. Zum Gebrauche seiner Vorlesungen. Mit 1 illuminirt. Kpfr. (1 Bd.). — Der 2. Bd erschien 1803.

1814. Von dem möglich-rechtlichen und national-ökonomischen Maßstabe zur Repartition der Grundsteuer.

1816. Beweis, daß die in 8 Procenten des Rohertrags ausgesprochene Grundsteuer ꝛc. gerecht sei.

1822. Anleitung zur Berechnung des Reinertrags einzelner Grundstücke und ganzer Güter, mit Anwendung auf das praktische Leben; nach Thaer'schen Ansichten, mit besonderer Beziehung auf Baiern bearbeitet.

1824. Anleitung zur Taxirung der Gewerbe: Müller, Mahlber., Bäcker, Brauer und Metzger. Mit Vorwort über geregeltes Zunftwesen und unbedingte Gewerbefreiheit.

1824. Ueber die dringende Nothwendigkeit einer Leihanstalt zur Rettung und Aufhülfe des Nährstandes in Baiern.

Digitized by Google

Quellen:

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 553, 568 und 569.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 338, Bemerkung 274b, S. 482, ad Bemerkung 274b; III. 1. S. 647, Bemerkung 690d; IV. S. 11, Nr. 2166, S. 53, Nr. 2313; V. 1. S. 10.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 176, Bemerkung 37, S. 334, 365 und 394.

Allgemeine Deutsche Biographie. IV. S. 688 (Heß).

Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 613.

Davall, Edmond.

Geb. 25. März 1793 in Orbe (Kanton Waadt in der Schweiz), gest. 18. Dezember 1860 in Lausanne.

Ältester Sohn des englischen Edelmanns Edmond D., eines guten Pflanzen- und Insektenkenners; verlor leider seinen Vater sehr frühzeitig und verlebte eine durch Kriegswirren und politische Drangsale (1798) sehr bewegte Kindheit. Den ersten Unterricht erhielt er durch einen deutschen (württembergischen) Privatlehrer; hierauf durchlief er 5 Jahre lang die obersten Klassen des Stuttgarter Gymnasiums. In die Heimat zurückgekehrt, trieb ihn der Wunsch nach forstwissenschaftlicher Ausbildung bald wieder nach Deutschland. Er hatte eigentlich ursprünglich in das damals in Stuttgart befindliche G. L. Hartig'sche Forstinstitut eintreten wollen, allein durch Hartig's inzwischen erfolgte Berufung nach Berlin war diese Absicht vereitelt worden; daher wendete er sich nach Schwarzenberg (in Franken), woselbst er unter Friedel's Leitung 2 Jahre lang Forstwissenschaft studierte. 1816 kehrte er in die Heimat zurück, erwarb sich zunächst zum Zwecke seines Eintritts in den Staatsforstdienst das waadtländische Bürgerrecht und unternahm als erste größere forstliche Arbeit die Forsteinrichtung des Orber Gemeindewaldes, wodurch er mit einflußreichen Persönlichkeiten, so u. a. dem General-Forstdirektor Lardy, bekannt wurde. Anfang 1822 trat er, unter Beibehaltung des von der Familie seit 1820 zu Vevey aufgeschlagenen Wohnsitzes, in die Forstdirektion des Kantons Waadt ein, wo er als einziges forsttechnisch gebildetes Mitglied ein unabsehbares Arbeitsfeld vorfand, da von einer rationellen Forstwirtschaft kaum Spuren vorhanden waren, mithin alles neu geschaffen werden mußte. Als der Kanton 1826 in 4 Bezirke eingeteilt wurde und die Posten für dieselben nur unter der Bedingung des Examens verteilt wurden, entwarf er das erste Reglement hierfür. Hierbei erhielt er die Auf-

ſtellung der Betriebspläne für Lauſanne, Chillon, Bex u. ſ. w. und überhaupt immer die ſchwierigſten und kompliziertesten Arbeiten zugewieſen. Aber auch ſonſt war er in der mannigfaltigſten Weiſe thätig. Als Militär wählte er die Artillerie als Waffengattung und brachte es bis zum Oberſt; einige Jahre fungierte er als Richter beim Oberamt Vevey; 1836—1840 bekleidete er den Poſten als Präſident der Kataſter-Reviſionskommiſſion; 1837—1845 ſaß er als Deputierter von Vevey mit im großen Rat des Kantons. Im März 1858 wurde er endlich Vice-Präſident der Forſtkommiſſion, welchen Poſten er ſchon 1836 offeriert erhalten, jedoch aus Rückſicht auf den damaligen Inhaber Lardy abgelehnt hatte.

Davall begründete im Kanton Waadt durch Einführung des regelmäßigen Schlagbetriebs an Stelle der ſeitherigen Femelwirtſchaft, Ausführung von Waldertragsregelungen für viele Gemeinden, Aufſtellung von Wirtſchaftsplänen und Reglements nach allen Richtungen hin, Beſeitigung der läſtigen Waldſervituten ꝛc. zuerſt einen rationellen Forſtbetrieb. Er ſchuf u. a. von 1830—1835 das am 1. Januar 1836 an Stelle der früheren Forſtordnungen in Kraft getretene Forſtgeſetz, wirkte mit Rat und That für deſſen Einbürgerung und förderte, von einem unermüdlichen Arbeitsdrange beſeelt, auch die naturwiſſenſchaftliche Seite des Faches, z. B. durch Herſtellung von Sammlungen und Anlage von Fremdholz-Kulturen am Genfer See.

Schriften:

Dieſelben beſchränken ſich hauptſächlich auf Geſetze, Reglements und Inſtruktionen. Gedruckt ſind nur folgende:

1822. Instruction pour l'établissement de pépinières dans les forêts du Canton de Vaud.
1835. La loi forestière du Canton de Vaud (renfermée dans le code).
1835. Nouveau règlement d'examen des aspirants aux places d'inspecteurs des forêts (vom 30. November). Das erſte Reglement war 1823 oder 1824 erſchienen (ob gedruckt ?). Ein ſpäteres Reglement erſchien 1844 (25. Juni).
1838. Tables de cubage pour les bois ronds.
1844. Instruction pour le levé et le dessin des plans des forêts à aménager (vom 9. Dezember).
1846. Mémoire sur la nouvelle méthode de culture forestière de Mr. Biermanns.
1854. Règlement sur l'ordre des matières à suivre en rédigeant un aménagement (vom 19. Juni).
1855. Règlement de flottage par la Grande-Eau (vom 15. Mai) ꝛc.

Außerdem zahlreiche Artikel in das (deutſch und franzöſiſch erſcheinende) Schweizer Forſtjournal.

Quellen:

Landolt und Kopp, Schweizer Forſtjournal. 1862, Nr. 2.
Ratzeburg, Forſtwiſſenſchaftliches Schriftſteller-Lexikon. S. 136.
Privatmitteilungen (Albert Davall zu Vevey).

Dengler, Leopold.

Geb. 17. November 1812 in Karlsruhe,
geſt. 27. Januar 1866 daſelbſt.

Erhielt ſeine Schulbildung auf dem Karlsruher Lyceum, erlernte hierauf das Forſtweſen praktiſch bei dem Oberförſter Hubbauer in Baden und abſolvierte von 1832—1834 den theoretiſchen Fachkurſus auf der 1832 neu gegründeten Forſtſchule des Polytechnikums ſeiner Vaterſtadt. 1835 trat er, nach abgelegter Staatsprüfung, als Sekretariats-Praktikant bei der damaligen badiſchen Forſtpolizeidirektion ein; 1836—1839 vollzog er als Forſttaxator in den Forſtämtern Pforzheim, Wolfach und St. Blaſien großartige Waldteilungen, z. B. diejenige der Thalvogtei Todtnau. 1839 proviſoriſcher Verwalter der Bezirksforſtei Nollingen, 1840 Bezirksförſter für Kandern. 1848 wurde er zum zweiten Forſtlehrer (für Waldbau, Wegbau ꝛc.) am Polytechnikum zu Karlsruhe ernannt und zugleich mit der Verwaltung der Bezirksforſtei daſ. betraut. In dieſer Doppelſtellung wirkte er, ſeit 1864 durch den Titel „Forſtrat" ausgezeichnet, bis zu ſeinem Ableben.

Eine ſtrebſame, mehr praktiſch angelegte, als der ſpekulativen Forſchung ergebene Kraft; entfaltete als Verwaltungsbeamter, namentlich im Gebiete des Wegebaus, eine umfaſſende Thätigkeit (Erbauer der Werrathalſtraße im ſüdlichen Schwarzwald) und war ein tüchtiger Lehrer, zugleich ehrenwerter Charakter. Von ſeinen ſchriftſtelleriſchen Leiſtungen ſind wohl die waldbaulichen Arbeiten die beſten. In Bezug auf die Umtriebsfrage ſtand er auf dem Standpunkte der Bruttoſchule. Eifriger Beſucher der Forſtvereine und Förderer der Landwirtſchaft; war von 1862 ab Vorſtand des badiſchen Forſtvereins, welchen er mit gründen half.

Schriften:

1858. Gwinner's Waldbau in erweitertem Umfang. Vollſtändig umgearbeitete 4. Aufl.
1863. Weg-, Brücken- und Waſſerbaukunde für Land- und Forſtwirthe, Guts- oder Gewerkebeſitzer, Gemeindebeamte u. ſ. w. Mit 16 lithogr. Tafeln und 1 (lithogr.) Karte. 2. Ausg. 1868 (nach ſeinem Tode).

Seit 1. Januar 1858 Redakteur der 1857 von H. v. Gwinner gegründeten Monatſchrift für das Forſt- und Jagdweſen, welcher er eine vorwiegend praktiſche Tendenz bewahrte. Zahlreiche Beiträge waldbaulichen Inhalts zur Journallitteratur, hauptſächlich die ſüddeutſchen Verhältniſſe (Tannenwirtſchaft im Schwarzwalde) berückſichtigend.

Quellen:

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1866, S. 120 (Todesanzeige).
Monatſchrift für das Forſt- und Jagdweſen. 1866, S. 161.
Grunert, Forſtliche Blätter. 12. Heft, 1866, S. 229.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 189, Nr. 389. Bemerkung 183b, S. 481, ad Bemerkung 183b; III. 1. S. 718, Bemerkung 826aa.
G. von Schwarzer, Biographien. S. 9.
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 215, Anmerkung **).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 370, Bemerkung 52 und S. 388.
Allgemeine Deutsche Biographie. V. S. 49 (Heß).
Fr. von Weech, Badische Biographieen. I. S. 172 (Sch — g).

Deyßing, Karl Christian.

Geb. 5. Februar 1806 in Sonnefeld (bei Koburg), gest. 4. Mai 1879 in Gotha.

Sohn eines Herzogl. koburg'schen Revierförsters; erwarb sich seine allgemeine Ausbildung in der Schule seines Geburtsortes, dann auf dem Gymnasium Casimirianum zu Koburg und seine fachliche auf der Forstakademie zu Dreißigacker. 1827 — 1831 Accessist bei der Forstplankammer zu Koburg, dann Hilfsarbeiter beim Oberlandjägermeister von Wangenheim daselbst. 1834 Forstgeometer bei der Kammer in Gotha; erhielt 1839, unter Beibehaltung seiner Funktionen, das Prädikat „Forstkommissär"; 1843 Forstsekretär. 1849 wurde ihm die Verwaltung der Forstmeisterei Tenneberg mit dem Wohnsitz in Tabarz provisorisch übertragen, 1850 definitiv zum Forstmeister daselbst ernannt. 1856, nach Salzmann's Tod, Forstrat und stimmführendes Mitglied der Herzogl. Landesregierung, Finanzabteilung zu Gotha und 1858, nach Aufhebung dieser Behörde, vortragender Rat im Ministerium mit dem Dienstprädikat „Regierungs- und Forstrat". 1865 erhielt er den Titel „Oberforstrat" und bei seiner 50jährigen Jubiläumsfeier am 3. März 1877 das Prädikat „Oberlandforstmeister".

Als Chef des gothaischen Forstwesens, welche Stelle er 23 Jahre hindurch bekleidete, wirkte er nach Kräften für das Wohl der ihm untergebenen Forste, namentlich im Gebiete des Waldwegbaues, war aber für Neuerungen wenig zugänglich und zumal der forstlichen Reinertragslehre abgeneigt. Passionierter Freund des Vereinswesens; ist hauptsächlich durch seine von sprudelndem Humor getragenen, gereimten Toaste der deutschen Forstwelt als „Vereinsdichter" bekannt geworden.

Schriften:

Einige Mitteilungen in die Forstl. Blätter, betreffend Bostrychus amitinus (Jahrg. 1874, S. 135), Schnee-, Eis- und Windbruch in den Gebirgsforsten des

Herzogthums Gotha im Winter 1875/76 (Jahrg. 1877, S. 159) und in Baur's Monatſchrift für das Forſt- und Jagdweſen, betr. die Einführung der neuen Maß- und Gewichtsordnung bei der Forſtverwaltung des Herzogthums Gotha (Jahrg. 1872, S. 150).

Quellen:

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1879, S. 264 (Todesanzeige) und 297 (Nekrolog, verfaßt von H. Stötzer).
Centralblatt für das geſammte Forſtweſen. 1879, S. 525.
Chronik des Deutſchen Forſtweſens im Jahre 1879. S. 16 (Sprengel).

Dietlen, Chriſtian Wilhelm.

Geb. 2. September 1798 in Heidenheim a. d. Brenz (Württemberg), geſt. 23. Juli 1871 in Lorch.

Nach zurückgelegten Schuljahren bezog er die Univerſität Tübingen, in der Abſicht, Jurisprudenz zu ſtudieren, ging aber ſpäter zum Forſtfache über. Nach mehrjähriger Beſchäftigung bei der Landesvermeſſung und vorzüglich beſtandener Dienſtprüfung wurde er 1822 zum Forſtamts-Aſſiſtenten in Urach ernannt. 1834 wurde er zum Königl. Revierförſter in Rottenburg a. N., 1844 zum Oberförſter in Zwiefalten befördert; 1848 in gleicher Eigenſchaft nach Neuenbürg und 1850 nach Lorch verſetzt. Hier wirkte er, ſpäter durch den Titel „Forſtmeiſter" ausgezeichnet, bis 1865 und trat dann in den wohlverdienten Ruheſtand.

Entfaltete eine große Wirkſamkeit, namentlich in Rottenburg, wo er es mit Verbeſſerung ausgedehnter heruntergekommener Kommunalforſte (Mittelwälder) zu thun hatte, und im Forſtbezirk Lorch, wo er durch ſorgfältigſte Aushaltung des Nutzholzes den Geldertrag, ohne Steigerung des Einſchlags, auf das Dreifache gegen früher zu erhöhen wußte.

Schriften:

1832. Anleitung zur Beſtimmung des Cubikgehalts der Baumſtämme.
1838. Inſtruction für Gemeinde-Waldmeiſter, auch Waldſchützen ꝛc., ſowie für die Orts-Vorſteher ſelbſt. Unter Benutzung der vorliegenden Dienſt-Inſtructionen entworfen ꝛc. 4. Aufl. 1840.
1856. Andeutungen in Betreff der dauernden Sicherung eines Eichenvorraths und der dieſem Zweck angemeſſenſten Bewirthſchaftungsweiſe.

Außerdem verſchiedene Aufſätze in das Hohenheimer Wochenblatt (1842. Betrachtungen über die Anzucht von Nadelhölzern auf der Württembergiſchen Alp ꝛc.), Gwinner's Forſtliche Mittheilungen (10. Heft, 1845. Die Ermittelung des nachhaltigen Forſtertrags in Württemberg; daſ. Ueber die Umwandlung ſchlechter Nieder- oder

Mittelwaldungen in Nadelholzbeſtände), in den Schwäbiſchen Merkur (1849. Ueber Forſtorganiſation), in die Monatſchrift für das württembergiſche Forſtweſen (1851. Ueber die Umtriebszeit der Weißtanne; 1854. Ueber den Erfolg der im Jahr 1852/53 ausgeführten Weißtannenſaaten im Lorcher Forſt; 1856. Merkwürdige Waldbäume), in die Monatſchrift für das Forſt- und Jagdweſen (1871. Nadelhölzer und Bewäſſerung) u. ſ. w.

Quellen:

Monatſchrift für das Forſt- und Jagdweſen. 1871, S. 424 (Nr. 71).
Privatmitteilungen (Forſtmeiſter Karl Dietlen in Urach).

Diezel, Carl Emil.

Geb. 8. Dezember 1779 in Irmelshauſen a. d. Milz (Bayern), geſt. 23. Auguſt 1860 in Schwebheim (bei Schweinfurt).

Sohn eines evangeliſchen Geiſtlichen; von Jugend auf mit beſonderer Liebe für Sprach- und Naturwiſſenſchaften, Muſik und Jagd begabt. Nachdem er die Gymnaſien in Schleuſingen und Koburg beſucht hatte, ſtudierte er in Jena und Leipzig und wurde 1806 Lehrer der neueren Sprachen und Fechtkunſt an dem Cotta'ſchen Privatforſtinſtitut in Zillbach. 1809, nach einer glänzend beſtandenen Prüfung, Großherzogl. würzburgiſcher Forſtſekretär in Würzburg. Kurze Zeit darauf erhielt er die Inſpektion der dem damaligen Landesherrn von Würzburg, Erzherzog Ferdinand, gehörigen Forſten am Main. Als dieſe 1813 an Bayern fielen, trat er als Revierförſter, unter Beibehaltung ſeines bisherigen Wohnſitzes zu Röthlein, in bayeriſche Forſtdienſte über. 1816 Revierförſter zu Kleinwallſtadt, wo er bis zu ſeiner Quiescierung (1852) wirkte. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er in Schwebheim. Mitglied von 14 naturforſchenden Geſellſchaften.

Von vorzüglicher klaſſiſcher Bildung und ausgezeichneter Kenner der Jagd. Meiſterhafter Flugſchütze. Bedeutendſter Schriftſteller im Gebiet der Jagdkunde (zumal der Niederjagd), welche er von höherem Standpunkte aus auffaßte und nicht nur mit der ihm eigenen Friſche durch und durch lebensvoll, ſondern auch bis ins kleinſte fein und elegant darſtellte. Noch im Greiſenalter wünſchte er, um weiter pürſchen und jagen zu können: „Hei mihi praeteritos si redderet Jupiter annos!“

Schriften:

1821. Fragmente für Jagdliebhaber (1 Bdchen). 2. verb. Aufl. und 2. Bdchen. 1823. — Der Verfaſſer ſchreibt ſich hier Dietzel (?).
1839. Die Waldſchnepfe. Beilage zur Zeitſchrift „Der Jäger“. 2. Aufl. 1842. Mit 2 Steindrücken.

1849. Erfahrungen aus dem Gebiete der Niederjagd. 2. Aufl. 1856 und 1857 in 2 Abtheilungen; 3. Aufl. 1872 nach des Verfaſſers Tod, mit Diezel's Portrait und 15 Illuſtrationen; 4. Aufl. 1874, mit Diezel's Portrait und 15 Illuſtrationen in Holzſchnitt; 5. Aufl. 1880, mit Diezel's Portrait und 130 Holzſchnitten, neu bearbeitet von E. von dem Boſch. — Seine Hauptleiſtung; auf langjähriger, gediegener Erfahrung beruhende, mit naturwiſſenſchaftlichem Kennerblick abgefaßte, dem Leben abgelauſchte Darſtellung.

Außerdem zahlreiche naturwiſſenſchaftliche und jagdliche Beiträge zur Journallitteratur; auch anſprechende Gelegenheitsgedichte (z. B. zu Philipp Engel von Klipſtein's Jubiläum). Seine Dichtungen ſind größtenteils in dem G. L. Hartig'ſchen Journal und Archiv mitgeteilt; namentlich bekundet „der Abendanſtand" den für Wald und Jagd begeiſterten Waidmann. Ferner hat er den Jahrgang 1823 der Zeitſchrift für das Forſt- und Jagdweſen (für Bayern) mitredigiert.

Quellen:

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1859, S. 449; 1860, S. 381 und 423; 1862, S. 366, 406 und 456.
Grunert, Forſtliche Blätter. 2. Heft, 1861, S. 195.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. II. S. 320, Bemerkung *).
G. von Schwarzer, Biographien. S. 9.
Judeich, Deutſcher Forſt- und Jagdkalender für 1873. II. S. 111.
Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 396.
Allgemeine Deutſche Biographie. V. S. 219 (Heß).
Hartig, Theodor, Lehrbuch für Jäger ꝛc. von G. L. Hartig. I. Bd., 10. Aufl. 1877, S. 27 (enthält mehrere unrichtige Zahlen).

Döbel, Heinrich Wilhelm.

Geb. 1699 im ſächſiſchen Erzgebirge,
geſt. nach 1760 in Warſchau (oder in Pleß).

Älteſter Sohn des reitenden Förſters Heinrich Wilhelm D., gehört einer uralten Jägerfamilie „von Dobel" an, welche ihren Adel im 30jährigen Kriege, vermutlich um den Verfolgungen wegen ihrer lutheriſchen Konfeſſion zu entgehen, abgelegt hatte, und war von früheſter Jugend auf dem Waidwerk mit Feuereifer ergeben. Er lernte 3 Jahre als Jäger zuerſt bei ſeinem Großvater, dem Förſter Rudolf D., und nach deſſen Tode bei ſeinem Vater, welcher 1715 als reitender Förſter nach Güntersberge (in Anhalt-Bernburg) gekommen war. Nach ſeiner im Herbſt 1717 zu Harzgerode erfolgten Wehrhaftmachung (d. h. Entlaſſung aus der Lehre) begab er ſich mit Zuſtimmung ſeines Vaters ſofort auf Reiſen, beſuchte die Wälder und Jägereien im größten Teile Deutſchlands und richtete hierbei ſein Hauptaugenmerk auf die Parforce-Jagden. 1723 trat er, mit reichen Erfahrungen, namentlich im Gebiete der Jagd, ausgeſtattet, als Jägerburſche in die Dienſte des Herzogs

Ludwig Rudolf von Braunschweig mit dem Wohnsitze zu Blankenburg, 1725 in diejenigen des Fürsten Leopold von Dessau, welcher ihn wegen seiner großen bei einer Parforcejagd an den Tag gelegten Geschicklichkeit kurz darauf als Piqueur anstellte. Infolge von Liebeshändeln und dieserhalb gegen ihn angezettelten Intriguen plötzlich entlassen, heiratete er 1726 eine junge Wittwe Agnes Plank, welche ihm einen so bedeutenden Grundbesitz zubrachte, daß er sich, und zwar mit großem Geschick, der Landwirtschaft widmete. Allein die nie ganz verglommene Neigung zum Waidwerk loderte 1731 bei Gelegenheit eines im elterlichen Hause stattfindenden Wiedersehens seiner Brüder in ihren glänzenden Jagduniformen wieder so mächtig in ihm auf, daß er beschloß, aufs neue zum Wanderstab zu greifen, um sich nach einer Jägerstelle umzusehen. Trotz des Widerspruchs seiner Gattin brach er 1733 wirklich von Dessau auf und erlangte auch binnen kurzer Zeit eine Anstellung als Oberpiqueur bei der Jägerei des Kurfürsten Friedrich August II. von Sachsen (zugleich Königs von Polen) zu Hubertusburg. Da ihm aber der dortige Jägerhof kein ausreichendes Asyl zu bieten vermochte, nahm er seinen Wohnsitz in dem nahe gelegenen Reckwitz, wohin nun auch seine Familie nachfolgte. Später wurde er hier zum Oberförster ernannt. Als der siebenjährige Krieg das Land überzog und die Jägerei zu Hubertusburg in den Drangsalen dieses Krieges einging, verließ er Reckwitz. Seine spätere Laufbahn ist in Dunkel gehüllt. Um 1757 soll er als Förster zu Falkenberg und Schmekendorf (in Sachsen) fungiert haben und bei seinem Sohne und einzigen Kinde, dem Oberstallmeister Friedrich Rudolf von D., gestorben sein.

Döbel gehört mit zu den bedeutendsten hirsch- und holzgerechten Praktikern. Die Jägerei, in welcher er sehr reiche Erfahrungen besaß, stand ihm zwar viel höher, als das Forstwesen, doch handelte er auch dieses in seiner „Jäger-Practica“ mit ab; die Stubenweisheit war ihm aber ein Greuel. Er geriet u. a. in eine lebhafte litterarische Fehde mit Beckmann und dessen Schule, indem er gegen den Kahlschlagbetrieb ꝛc. eiferte. Interessant sind namentlich seine Ansichten über das Streurechen, indem er diese Nutzung als Accidenz der Forstbeamten betrachtet, auch den Landwirten empfiehlt und im älteren Holz als günstig für die Wiederbesamung erklärt.

Schriften:

1746. Neu eröffnete Jäger-Practica oder der wohlgeübte und erfahrene Jäger. Darinnen eine vollständige Anweisung zur ganzen, hohen und niederen Jagdwissenschaft mit einer Vorrede des Kanzlers der Universität Halle, Freiherrn

von Wolf (4 Theile). Mit vielen Kupfertaf. 2. Aufl. 1754; 3. Aufl. 1783; 4. Aufl. 1828 und 1829 von Karl Friedrich Leberecht Döbel und Friedrich Wilhelm Benicken in Verbindung mit einer Geſellſchaft praktiſcher Forſtmänner herausgegeben. Mit 9 Kupfer- und 6 Steintafeln, des Verfaſſers Bildniß und 9 Vignetten in Holzſchnitten. — Dieſes zweite deutſche forſtliche Werk blieb als Inbegriff der damaligen Kenntniſſe und Erfahrungen im Gebiete des Forſt- und Jagdweſens lange Zeit von hervorragender Bedeutung.

1747. H. W. Döbel's geſchickter Hausvater und fleißige Hausmutter oder kurze, doch gründliche Einleitung zur Haushaltung der Landwirthſchaft.

Außerdem ſchrieb er 1752 — 1760 viele litterariſche Berichte in die Leipziger ökonomiſchen Nachrichten, meiſtens ſehr derber Art.

Quellen:

Adelung, Fortſetzung u. Ergänzungen zu Jöchers Gelehrten-Lexico. II. Bd. S. 721.
Jäger-Practica. 4. Aufl. 1828, Einleitung, S. XVII.
Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 486, 519, 521 und 542.
Ratzeburg, Forſtwiſſenſchaftliches Schriftſteller-Lexicon. S. 37, Anmerkung *).
Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. I. S. 253; II. S. 78, 96, 98 und 100.
Allgemeine Deutſche Biographie. V. S. 282 (Heß).
Roth, Geſchichte des Forſt- und Jagdweſens in Deutſchland. S. 557 und 568.

---

von Dörnberg, Friedrich Wilhelm Ferdinand, Freiherr zu Hauſen.

Geb. 5. Juli 1781 in Mannsbach (Kurheſſen),
geſt. 21. Januar 1877 in Darmſtadt.

Beſuchte 1796 das Gymnaſium zu Weilburg, erhielt dann beim Oberförſter Rauch daſelbſt unter der oberen Leitung des Naſſau-Weilburg'ſchen Oberſtjägermeiſters Freiherrn von Löw forſtpraktiſchen Unterricht und bezog 1801 — 1802 als Landgräfl. heſſiſcher „Jagdjunker" das Cotta'ſche Privatforſtinſtitut zu Zillbach. 1803 Oberforſtamtsaſſeſſor in Darmſtadt; 1807 Forſtmeiſter des Oberforſtes Lorſch; 1814 Oberforſtmeiſter daſelbſt. Nach der 1823 erfolgten neuen Organiſation des heſſiſchen Forſtweſens, durch welche die Oberforſte in Wegfall kamen, behielt er durch Dekret von 1824 den Forſt Lorſch bei. 1844 zur Oberforſtbehörde nach Darmſtadt berufen; 1847 erhielt er den Charakter „Landjägermeiſter", 1851 das Prädikat „Excellenz". 1852 avancierte er zum Oberſtjägermeiſter. Als Mitglied der Oberforſtbehörde ſchied er 1864 auf ſein Nachſuchen aus, doch behielt er ſeine jagdlichen Funktionen bei. 1868 feierte er mit ſeiner Gattin, einer geb. Freifrau von Malapert, das ſeltene Feſt der diamantenen Hochzeit.

Begründer des neueren Waldfeldbaues (als Vorbau) auf dem tiefliegenden, naſſen, durch Weidegang verhärteten und verangerten Boden des Lorſcher Waldes ſeit 1810, gemeinſchaftlich mit dem Revierförſter Rüti, und Förderer der Landwirtſchaft. Auch eifriges Mitglied der landſtändiſchen Verſammlung; ſeine Thätigkeit daſelbſt wurde von ſeinen Wahlmännern durch ein wertvolles Ehrengeſchenk anerkannt.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forſtkunde. 21. Heft, Anlage F zu S. 81.

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1869, S. 445 (Billhardt: Der Waldfeldbaubetrieb in Verbindung mit der Holzcultur in der großherzogl. heſſiſchen Oberförſterei Biernheim).

Zeitſchrift für die landwirthſchaftlichen Vereine des Großherzogthums Heſſen. Nr. 4 vom 27. Januar 1877, S. 25.

Centralblatt für das geſammte Forſtweſen. 1877, S. 171.

Allgemeine Deutſche Biographie. V. S. 514 (Heß).

---

von Drais, Friedrich Heinrich Georg, Freiherr.

Geb. 1758 in Ansbach,
geſt. 27. April 1833 in Freiburg i. Br.

Studierte zuerſt Rechtswiſſenſchaft von 1770 — 1772 auf der Univerſität Erlangen, 1772—1776 zu Altdorf, trat dann als Lieutenant und Hofjunker in den Naſſau-Uſingen'ſchen, ſpäter in den badiſchen Militärdienſt, widmete ſich aber ſchließlich doch dem Forſt- und Jagdweſen. 1784 badiſcher Kammerherr und Oberforſtmeiſter zu Gernsbach. Hier gründete er 1795 ein Privatforſtinſtitut, welches mit ihm nach ſeinen ſpäteren dienſtlichen Wirkungskreiſen: Pforzheim (1798), Schwetzingen (1804) und Freiburg (1807) überſiedelte, aber ſchon 1812 wieder einging. 1826 trat er in den Ruheſtand.

Ein eifriger Kultivator und durch die Begründung einer forſtlichen Bildungsſtätte bekannt geworden. Allerdings iſt von dieſer nicht viel in die Öffentlichkeit gedrungen.

Schriften:

1801. Abhandlungen vom Lerchenbaum; mit F. von Weitershauſen. Mit Anmerkungen und Zuſätzen von Chr. W. Jakob Gatterer.

1807. Verſuch eines Lehrbuchs der Forſtwiſſenſchaft, vorzüglich für ausübende Forſtbediente (1. Band). — Am Schluſſe befinden ſich kurze Nachrichten über die Einrichtung der Privat-Forſt-Lehranſtalt in Schwetzingen.

Außerdem Aufſätze in Gatterer's neues Forſtarchiv.

Quellen:

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 554.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. V. 1. S. 11.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 385.
Fr. von Weech, Badische Biographieen. I. S. 196 (Schg).
Privatmitteilung (Forstrat Krutina in Karlsruhe).

Drechsler, Gustav.

Geb. 1805 (oder 1806) in Zellerfeld (Harz),
gest. 25. August 1850 in Hannover.

Sohn eines Apothekers, welcher aber bald starb, und von seinem Stiefvater, dem Bergschreiber (späteren Bergrat) von Windheim in St. Andreasberg, mit väterlicher Liebe erzogen. Zuerst bei einem Hauslehrer unterrichtet, kam er später auf das Collegium Carolinum nach Braunschweig und erlernte dann das Forstwesen praktisch bei dem Oberförster von Uslar in Lauterberg. Seine theoretischen Studien absolvierte er auf der Forstakademie Tharand und Universität Göttingen. Nach wohl bestandener Prüfung erhielt er seine erste Anstellung als Auditor bei dem Berg- und Forstamte Klausthal und wurde nach einigen Jahren Forstamtsassessor. 1833 zugleich Hilfslehrer bei der Forstschule in Klausthal (an von Berg's Stelle), später Hauptlehrer bis zum Aufhören der Anstalt (1844) neben seinem Referat im Forstfache. 1845 wurde er zum Forstinspektor der Inspektion Lauterberg befördert, aber schon einige Jahre später als interimistischer Referent in die Domänenkammer nach Hannover berufen, woselbst er 1848 als Forstrat definitive Anstellung fand.

Einer der vorzüglichsten Forstmänner Hannovers, war besonders für das Forstvermessungs- und Forsteinrichtungswesen im Harze bemüht und wirkte später mit unermüdlicher Thätigkeit gemeinschaftlich mit J. Chr. von Düring bei der Umgestaltung des hannöver'schen Forstwesens mit. War mehrmals Mitglied der Stände-Versammlungen.

Schrift:

1851. Die Forsten des Königreichs Hannover. — Ein trefflicher orientierender Führer für die hannöver'schen Stände, mit reichem statistischen Material; erst nach dem Tode des Verfassers erschienen.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1851, S. 140 (von Berg).
Tharander Forstliches Jahrbuch. 7. Band. 1851, S. 300.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 379, Bemerkung 97.

---

von Düring, Johann Chriſtian.

Geb. 16. April 1792 in Dannenberg (Hannover),
geſt. 29. Januar 1862 in Hannover.

Dritter Sohn des hannöver'ſchen Oberforſtmeiſters, ſpäteren Generalforſtdirektors und Oberjägermeiſters von D.; erhielt ſeine erſte praktiſche Berufsbildung 1808 und 1809 beim Forſtinſpektor Bodecker zu Lauenſtein und beſuchte 1810 bis 1811 Hartig's Forſtinſtitut in Stuttgart. Durch ein Patent als mecklenburg-ſtrelitz'ſcher Forſt- und Jagdjunker entging er der ihm verhaßten franzöſiſchen Militärcarrière und konnte ſomit, nach ſeiner Heimkehr von Stuttgart, ſeinem Vater (damals Oberforſtmeiſter, bez. franzöſiſchem Departementschef zu Lauenburg a. d. Elbe) in deſſen ſchwieriger Stellung hilfreich zur Seite ſtehen. Die allgemeine Erhebung von 1813 ergriff auch ihn ſo mächtig, daß er als der erſte ſeine Landsleute zu den Waffen rief und ſich mit 50 vollſtändig ausgerüſteten jungen Forſtmännern dem Grafen von Kielmannsegge, welcher ein freiwilliges Jägercorps organiſierte, zur Verfügung ſtellte. Als Glied dieſes Corps machte er den franzöſiſchen Feldzug von 1813/14 mit, avancierte im Januar 1814 zum Hauptmann und Compagnie-Chef, gab ſich aber ſofort nach dem Frieden ſeinem urſprünglichen Berufe wieder zurück. Im Oktober 1814 erfolgte ſeine Ernennung zum Oberforſtamtsauditor bei dem lauenburgiſchen Forſtdepartement; im W.-S. 1814/1815 ſtudierte er Kameralwiſſenſchaft an der Univerſität Berlin; im Frühjahr 1815 zum Forſtjunker ernannt. Da riefen ihn die Ereigniſſe abermals zu den Fahnen. Zum zweiten Male kämpfte er mit Auszeichnung gegen die Franzoſen; im Frühjahr 1816 nach erfolgter Rückkehr wurde er als Kommandeur des nur aus Forſtmännern gebildeten Feldjägercorps nach Göttingen verſetzt. Im März 1820 ſchied er aus Vorliebe zu ſeinem urſprünglich gewählten Fach als Oberſt definitiv aus dem Militär aus und erlangte im folgenden Mai eine Anſtellung als Forſtmeiſter zu Rotenburg im Bremiſchen. 1838—1842 leitete er, auf Wunſch des Königs Ernſt Auguſt von Hannover, als Gouverneur die Ausbildung des 18jährigen Kronprinzen Georg; hierauf wurde er zum Oberforſtmeiſter und Chef des Göttingen'ſchen Oberforſtamtes in Northeim ernannt und noch in den 1840er Jahren als erſtes forſtliches Mitglied zur Domänenkammer nach Hannover verſetzt, wo er bis 1853 wirkte. Er liegt, ſeinem Wunſche gemäß, im Rotenburger Revier, dem Orte ſeiner früheren Wirkſamkeit, begraben.

Ein tapferer Soldat und tüchtiger praktiſcher Forſtmann von raſtloſem Streben, welcher ſich in Rotenburg, namentlich als tüchtiger Holzzüchter, bewährt und ſpäter um die hannöver'ſche Forſtwirtſchaft nach verſchiedenen Richtungen hin (Aufforſtungen, Befreiung der Forſte von Servituten, Gründung eines Sterbekaſſenvereins für das Forſtperſonal) hervorragende Verdienſte erworben hat. Bei ſeinen Untergebenen wegen ſeiner humanen Geſinnungen außerordentlich beliebt.

Quellen:

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1854, S. 65.

Hannöver'ſcher Courier vom 3. Februar 1862, Nr. 2269.

Neue Hannöver'ſche Zeitung, Nr. 57 vom 4. Februar 1862 (enthält namentlich eine Beſchreibung der Funeralien).

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 93, Bemerkung 128 und S. 112.

Familienpapiere (Rittmeiſter a. D. von Düring in Ebstorf).

Allgemeine Deutſche Biographie. V. S. 485 (Heß).

Duhamel du Monceau, Henri Louis.

Geb. 1700 in Paris,
geſt. 23. Auguſt 1782 daſelbſt.

Sohn eines reichen Gutsbeſitzers Alexandre D.; wurde im Collège de Harcourt zu Paris erzogen und ſollte, nach dem Wunſche des Vaters, Rechtswiſſenſchaft ſtudieren. Obſchon er mehr Neigung zu den Naturwiſſenſchaften, namentlich zu Pflanzenſtudien, als zu der trockenen Jurisprudenz hatte, brachte er es doch dahin, ſich in Orleans die Würde eines Licentiaten der Rechte zu erwerben. Dann aber entſagte er jedem Brotamte und lebte, durch ſeinen Reichtum und die Gelegenheit auf ſeinem Landgute (Gâtinais) unterſtützt, nur ſeinem wiſſenſchaftlichen Drange, indem er ſich beſonders mit Botanik, bez. Baumzucht beſchäftigte, worin ihn Dufay und Juſſieu ſchon früher unterrichtet hatten. Er wurde Marine-Inſpektor, Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften in Paris (1728), ſowie zahlreicher anderer gelehrter Vereine und machte ausgedehnte wiſſenſchaftliche Reiſen, namentlich auch in die Küſtengegenden von Frankreich und England, wobei er ſein Augenmerk auch auf Land und Leute, die wirtſchaftlichen Verhältniſſe und die menſchliche Arbeit in den verſchiedenen Gewerben richtete. Er ſtarb unverheiratet, weil er, ganz dem Dienſte der Natur ſich widmend, keine Zeit, hieran zu denken, fand und nur der Wiſſenſchaft ſein Vermögen opfern wollte.

Sein Name glänzt in faſt allen Gebieten der angewandten Naturforſchung; er zeichnete dieſer neue Bahnen vor, machte eine große Reihe wertvoller Experimente, ſowie Beobachtungen und ſuchte die Wiſſenſchaft für die Mit- und Nachwelt nutzbar zu machen. Dieſes praktiſche Moment tritt in allen ſeinen Schriften zu Tage. Seine Spezialität war: Anatomie und Phyſiologie der Holzgewächſe, ſein Lieblingsbaum die Edelkaſtanie. Durch dieſe Liebhaberei trat er dem Forſtweſen ſo nahe. Er war der erſte Autor in Frankreich, welcher gediegene Werke über forſtwiſſenſchaftliche Gegenſtände lieferte. Außerdem gründlicher Kenner des Schiffsbaues. Sehr fruchtbarer Autor.

Schriften:

Die auf Forſtweſen Bezug habenden ſind:

1750—1762. Traité de la culture des terres suivant les principes de M. Tulle (6 vol.)

1755. Traité des arbres et arbustes, qui se cultivent en France en pleine terre (2 vol.). Nouv. édition etc. 1800—1819, publiée par Est. Michel (7 vol.).

1758. La physique des arbres (2 vol.). 2. éd. 1788. — Sein Meiſterwerk; in demſelben finden ſich Detail-Beobachtungen, betr. den Bau, die Anatomie und Phyſiologie der Holzgewächſe.

1760. Des semis et plantations des arbres et de leur culture.

1764. De l'exploitation des bois, ou moyen de tirer un parti avantageux des taillis, demi-futayes et hautes futayes (2 vol.).

1767. Du transport, de la conservation et de la force des bois.

1768. Traité des arbres fruitiers (2 vol.). 2. éd. 1782 (3 vol.) u. ſ. ſ.

Außerdem eine große Anzahl von Werken über den Betrieb verſchiedener Handwerke und von Memoiren in das Journal: Recueil de l'Académie des Sciences (1728—1781).

Die erwähnten Schriften ſind vom Waldamtmann der Reichsſtadt Nürnberg Oelhafen von Schöllenbach*) trefflich ins Deutſche überſetzt worden und unter folgenden Titeln erſchienen:

1762—1765. Abhandlung von Bäumen, Stauden und Sträuchern, welche in Frankreich in freyer Luft erzogen werden (3 Theile); der 3. führt noch den beſonderen Titel: Holzſaat und Pflanzung.

1764 u. 1765. Naturgeſchichte der Bäume (2 Theile).

1766 u. 1767. Von Fällung der Wälder und gehöriger Anwendung des gefällten Holzes, oder wie mit den Schlaghölzern umzugehen iſt (3 Theile) u. ſ. w.

Quellen:

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1831, Nr. 129, S. 513.
Erſch und Gruber, Allgemeine Encyklopädie. 1. Sect. XXVIII. S. 228 (Pfeil).
Nouvelle Biographie générale. Tome XV. S. 105.
Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 534 und 576.
Ratzeburg, Forſtwiſſenſchaftl. Schriftſteller-Lexikon. S. 154.
Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S 141, Bemerkung 1.

*) Meine Bemühungen, biographiſches Material über dieſen Forſtmann zu erlangen, waren leider erfolglos.

Eckhardt, Chriſtian Leonhard Philipp, Dr. phil.

Geb. 1. Juli 1784 in Dauernheim (Heſſen),
geſt. 20. Dezember 1866 in Darmſtadt.

Sohn eines Geiſtlichen, von welchem er den erſten Unterricht in den Sprachen erhielt. Nach deſſen Tod kam er, kaum 10 Jahre alt, auf das Gymnaſium nach Büdingen und bezog 1802 die Univerſität Gießen. Hier widmete er ſich, auf Wunſch ſeines Großvaters, anfangs dem Studium der Jurisprudenz, vertauſchte dasſelbe aber bald, ſeiner inneren Neigung folgend, mit aſtronomiſch-mathematiſchen Studien, welche er erſt auf der Univerſität Göttingen, ſpäter auf der Sternwarte zu Mannheim mit großem Eifer betrieb. 1809 wurde er ohne Meldung von ſeiner Seite als Oberſteuerkommiſſar zum Direktor der Kataſteraufnahme des (ſeit 1803 heſſiſchen) Herzogtums Weſtfalen ernannt; ſeit 1811 mit Sitz und Stimme bei der Regierung zu Arnsberg; 1812 Regierungsrat daſelbſt. Als Weſtfalen 1816 an Preußen fiel, wurde ihm der ehrenvolle Antrag, in preußiſche Dienſte einzutreten, zu teil. Er lehnte jedoch die gemachte Offerte ab und ſiedelte 1817 nach Darmſtadt über, wo er zunächſt Anſtellung als Mitglied der Hofkammer der Provinz Starkenburg fand. 1821 wurde er Mitglied der Oberfinanzkammer; 1831 Miniſterialrat im Finanzminiſterium, wo ihm das Referat über das Steuer-, Domänen-, Straßen-, Münzweſen u. ſ. w. übertragen wurde. 1833 vom Miniſterium des Innern auch mit dem Referat über das Maß- und Gewichtsſyſtem betraut. 1841 erhielt er den Charakter als Geheimerat. Nach ſeinem Austritt aus dem Miniſterium 1848 wurde er Direktor der Staatsſchulden-Tilgungskaſſe, endlich ſeit 1853 Regierungskommiſſar bei der Bank für Handel und Induſtrie zu Darmſtadt.

Ein ſcharfer mathematiſcher Kopf, in hervorragender Weiſe verdient um die praktiſche Geodäſie und ſpeziell um die heſſen-darmſtädtiſche Landesvermeſſung, welche unter ſeiner Leitung zu einem hohen Grade der Ausbildung gelangte. Den Theodoliten bürgerte er ſchon 1811, an Stelle des Meßtiſches, in Heſſen ein und führte die heſſiſche Landesvermeſſung von 1818 ab nach dem trigonometriſchen Syſtem auf Grund einer von ihm ausgearbeiteten, ſich trefflich bewährt habenden Methode durch. Auf dem Gebiete der Nautik war er nicht fremd. Endlich iſt noch zu erwähnen, daß er (1835) den Plan zu dem bekanntlich vorzüglichen Straßennetz des Großherzogtums entwarf und vor den Kammern vertrat.

Schriften:

1813. Neuer Repetitions-Theodolit (von Hektor Rößler). Mit 2 Kpf.
1832. Leitfaden für mathematische Vorlesungen (2 Abtheilungen). 1. Abth. Reine Analysis. A. u. d. T.: Principien der reinen Analysis.
1832. Sternkarte. 2 Blätter. 2. Aufl. 1835; 3. Aufl. 1853. 3 Blätter; 4. Aufl....; 5. Aufl. 1870.
1833. Principien der reinen Analysis für die Vorlesungen an dem Großherzogl. Hessischen Katasterbüreau in Darmstadt.
1848. Officielle Darstellung des Baues der Main-Neckar-Eisenbahn auf Großherz. Hess. Gebiete. Nebst einem Atlas.

Außerdem geodätische und nautische Artikel in die Astronomischen Nachrichten, Grunert's Archiv für Mathematik und Physik (XXV. Bd., S. 113) u. s. w.

Quellen:

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. III. 1. S. 685, Bemerkung 763c (an Stelle des Vornamens Bernhardt muß es Leonhard heißen); IV. S. 16, Bemerkung 905c*).

Augsburger Allgemeine Zeitung. Beilage zu Nr. 204 vom 22. Juli 1868.

Allgemeine Deutsche Biographie. V. S. 617 (Cantor).

Egerer, J. Christoph J. F.

Geb. 18. Februar 1781 in Frankfurt a. M,
gest. 19. Dezember 1815 in Aschaffenburg.

Sohn des Geh. Kabinetssekretärs des nachmaligen Großherzogs von Frankfurt; wurde, nach absolvierten forsttheoretischen und kameralistischen Studien, 1807 Professor der Forstwissenschaft, später auch der Jagdkunde, an der Forstschule zu Aschaffenburg, wo er bis zu seinem Tode wirkte, seit Ende des Jahres 1812 durch das Prädikat „Forstrat" ausgezeichnet.

Ein scharfsinniger, kameralistisch gebildeter Forstmann. Er entwickelte eine schrankenlose, kaum von Erholung unterbrochene Thätigkeit, welche seine ihm von der Natur ohnehin nur sparsam zugemessene Lebenskraft frühzeitig aufrieb. Guter Systematiker, aber in der forstlichen Praxis ziemlich fremd.

Schriften:

1812—1813. Die Forstwissenschaft. Versuch eines allgemeinen, vollständigen auf die Natur der Wälder und bereits gemachten Erfahrungen gegründeten Systems (2 Thle.). Mit Tabelle.
1818. Grundsätze des Forstrechts. Nach seinem Tode von Stephan Behlen herausgegeben.

Abhandlungen in Laurop's Annalen.

Quellen:

Meyer, Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen in Bayern. IV. 1. 1816, S. 177.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. V. 1. S. 13, Nr. 66.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 334, 365, 370 und 387, Bemerkung 24.
Privatmitteilung (Professor Dr. Gayer in München).
Allgemeine Deutsche Biographie. V. S. 657 (Heß).

Ehrenwerth, Ignaz Johann.

Geb. 1. August 1740 in Weischowitz (Mähren),
gest. 25. November 1834 in Prag (?).

Erhielt seine forstliche Ausbildung zu Ilsenburg unter Hans Dietrich von Zanthier's Leitung; wurde im Oktober 1761 im Kaiserl. Jägerhause zu Göding (Mähren) wehrhaft gemacht und diente daselbst als Forstamtsschreiber, später auch als Revierverwalter. Im Jahre 1771 trat er als Oberjäger in die Dienste des Grafen von Rottenhahn zu Rothenhaus (Nordwestböhmen), wurde 1772 Forstmeister, 1773 Kreisforstexaminator und 1791 Kameralforstmeister im Staatsdienste, in welchem er bis zum Jahre seiner Jubilierung (1827) verblieb. Er gründete 1773, unter der Gönnerschaft seines Dienstherrn, auf dessen Besitzung Rothenhaus im Schlosse zu Platten das erste Forstinstitut im österreichischen Kaiserstaate, welches er bis 1791 in höchst ehrenvoller Weise leitete. Die Anstalt wurde nicht nur von Inländern, sondern auch von Ausländern besucht. Kaiser Josef II. erkannte das verdienstvolle Wirken des Leiters, bei Gelegenheit eines Besuches, durch ein Ehrengeschenk von 100 Dukaten an.

Ehrenwerth führte die regelmäßige Schlageinteilung in Böhmen, und zwar zuerst in Rothenhaus, und durch seinen Schüler Lazarus, welcher sich den Titel „Systematischer Oberförster" beilegte, gleichzeitig auch in Tetschen ein.

Quellen:

Liebich, Forst- und Jagdjournal. 1836. I. S. 1.
Verhältnisse der Volks-, Land- und Forstwirthschaft Böhmens. Prag 1856, S. 292.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 295, Bemerkung 242c und S. 317, Nr. 636.
Privatmitteilung (Oberlandforstmeister R. Micklitz in Wien).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 166.
Allgemeine Deutsche Biographie. V. S. 712 (Heß).
A. Buchmayer, Historische Nachrichten über die erstbegründete Forstschule in Mähren zu Datschitz. S. 38.

Eigenbrodt, Karl Christian, Dr. jur. h. c.

Geb. 20. November 1769 auf Hof-Lauterbach (Hessen), gest. 10. Mai 1839 in Darmstadt.

Ältester Sohn eines Gutsbesitzers; besuchte 1782—1784 das Gymnasium zu Korbach (Waldeck), studierte dann Rechtswissenschaft auf der damaligen Universität Rinteln, bestand hier 1788 ein rühmliches Examen, arbeitete hierauf $1^1/_2$ Jahre bei seinem Onkel, dem Amtsrat E., zu Ulrichstein und begleitete, nach in Gießen bestandener Prüfung, von 1792 ab einen jungen Herrn Schenck von Schweinsberg als Hofmeister auf die Universitäten Gießen und Marburg, wo er mit großem Eifer die sich ihm bietende Gelegenheit benutzte, Kameralwissenschaften zu studieren. 1795 wurde er Administrator der Freiherrl. von Hammerstein'schen Besitzungen mit dem Titel „Sekretär" und dem Wohnsitze in Gesmold (unweit Osnabrück). 1803 folgte er einem Rufe nach Arnsberg, der Hauptstadt des damals hessen-darmstädtischen Herzogtums Westfalen, als Kammerrat und Mitglied der Hofkammer, in welcher Stellung ihm hauptsächlich das Referat im Steuerwesen, sowie in landwirtschaftlichen Angelegenheiten zufiel; 1806 Regierungsrat und staatswirtschaftliches Mitglied der dortigen Regierung. 1809 wurde er als Oberforstrat in das Kollegium nach Darmstadt berufen. Von 1811 ab hielt er sich wieder längere Zeit im Westfälischen auf, um die neue Organisation des Forstwesens daselbst durchzuführen. Seit 1818 zugleich Mitglied der Appellationskommission in Administrativ-Justizsachen aus der Provinz Rheinhessen, 1819 Direktor dieser Kommission; außerdem noch Mitglied des Geheimen Finanzkomités. 1821 wurde er zum Geh. Staatsrat im Ministerium der Finanzen ernannt, 1827 von der Juristen-Fakultät in Gießen zum Dr. juris promoviert. 1830 trat er zum Ministerium des Innern über, um mit Arbeiten im Fache der Gesetzgebung beschäftigt und zu Referaten im Staatsrat verwendet zu werden.

Eine großartig angelegte, geniale Natur, voller Produktivität, welche er namentlich auch dem hessischen Forstwesen zuwendete, und ein organisatorisches Talent ersten Ranges. Schöpfer vieler ausgezeichneter Einrichtungen, u. a. der allerhöchsten Verordnung über Wildschadenersatz vom 6. August 1810, der für ihre Zeit materiell und formell musterhaften organischen Forstordnung vom 16. Januar 1811, von welcher ab geradezu der Wendepunkt für das hessische Forstwesen zum Besseren datiert, und des Gemeinheitsteilungs-, bez. Ablösungs-

gesetzes vom 7. September 1814. Er erwarb sich ferner hohe Verdienste durch die musterhafte Regelung des Forstwesens in Arnsberg.*) Mitbegründer der hessischen Verfassungsurkunde, erster Präsident der 2. Kammer des ersten hessischen Landtags (eröffnet am 27. Juni 1820), welche Würde er später wiederholt bekleidete, und Vorsitzender anderer Vereine (des landwirtschaftlichen, des historischen u. s. w.).

Schriften:

1795. Noch ein Grund gegen die Kopfsteuer.
1795. Analytisch-staatswirthschaftlicher Versuch über die Steuercapitalien und die Fruchtbarkeit der Grundstücke.
1807. Bemerkungen über die Ausmittelung des reinen Ertrags der Äcker für den Zweck der Steuerkataster (unter dem Namen „Eichenhorst" publiziert).
1816—1818. Handbuch der Großh. hessischen Gesetze und Verordnungen vom Jahre 1803 an (4 Bde.).
1826. Über die Natur der Bede-Abgabe in Bezug auf die Frage: ob die Bedepflichtigen von diesen Lasten unentgeltlich zu befreien sind.
1840. Das Verhältniß der Gerichte zur Verwaltung im Großherzogthum Hessen, mit Entscheidungen des Staatsraths zu Darmstadt. Nach seinem Tode von seinem Sohn Reinhard Eigenbrodt herausgegeben.

Außerdem verschiedene Aufsätze in die Zeitschrift für die historischen Vereine.

Quellen:

Scriba, Biographisch-litterärisches Lexicon ꝛc. I. S. 87 und 490; II. S. 202 (als Todestag ist hier der 11. Mai angegeben).
Privatmitteilung (Oberforstrat Braun in Darmstadt).
Allgemeine Deutsche Biographie. V. S. 747 (Heß).

---

von Eltz, Eduard Philipp.**)

Geb. 25. Januar 1795 in Wien,
gest. 18. Mai 1879 in Wien.

Besuchte mehrere Institute des Auslandes und machte seine forstlichen Studien 1821—1822 an der K. K. Forstlehranstalt Mariabrunn gleichzeitig mit Grabner. 1823 beschäftigte er sich als Forstrevident für Privatherrschaften in Mähren und wurde 1824 Waldbereiter. 1828 wurde er zum Forstmeister des Olmützer Erzbistums ernannt,

*) Vergl. von Binzer: Die Communal-Forstwirthschaft im Regierungsbezirke Arnsberg (Forstl. Blätter, N. F. 1875, S. 97—115). Der Name „Eigenbrodt" wird übrigens hier nicht genannt.

**) Von Franz Kraetzl verfaßt.

rückte 1832 zum Forstrate vor und trat 1853 als Hofrat an die Spitze der im Kremsier etablierten Centralgüterdirektion.

Als Chef dieser Behörde hat er eine zeitgemäße Stellung des Forstpersonals sowohl in administrativer, als pekuniärer Beziehung und eine neue Diensteinrichtung geschaffen. Mit 10. Januar 1852 wurde auf sämtlichen erzbischöflichen Gütern die Emancipation der Forstverwaltung, nämlich die Trennung derselben von der Güterverwaltung, durchgeführt. Es wurden die Forst- und Waldämter der Central-Güterdirektion unmittelbar unterstellt, sowie das forstliche Bauwesen ganz in die Hände der Forstämter gelegt. Es waren dies jener Zeit ganz außerordentlich wichtige Reformen, welche auch der mährisch-schlesische Forstverein durch Ernennung Eltz's 1855 zu seinem Ehrenmitgliede gebührend anerkannte. Er war auch bei der Gründung der mährisch-schlesischen Forstlehranstalt in Aussee thätig. Anfang der 1870er Jahre trat er in den Ruhestand.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 21. Heft, Anlage F zu S. 81.

Verhandlungen der Forstsection für Mähren und Schlesien, redigirt von Weeber, Jahrgang 1852—1857.

G. von Schwarzer, Biographien. S. 10.

Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1875, S. 166 (Jubiläum).

Oesterreichische Monatschrift für Forstwesen, redigirt von Wessely. 1879, Juli-Heft, S. 344.

Enderlin, Joseph Friedrich.

Geb. 25. Januar 1732 in Bötzingen (Oberamt Emmendingen in Baden), gest. 26. Januar 1808 in Karlsruhe.

Sohn eines reichen Gutsbesitzers und badischen Vogtes, besuchte zuerst die Lateinschule zu Emmendingen, dann das Karlsruher Gymnasium und bezog hierauf die Universität Jena (hier war Hofrat Hamberger sein Lehrer), wo er sich anfangs dem Studium der Jurisprudenz, später dem der Kameral- und Naturwissenschaften widmete. Von dort zur Heimat zurückgekehrt, suchte er seine Kenntnisse auf den elterlichen Besitzungen praktisch zu verwerten und überreichte 1756 seinem Landesherrn, dem Markgrafen Karl Friedrich von Baden-Durlach, ein curriculum vitae, „sein Lebensglück der hohen Gnade seines Fürsten überlassend". Infolge dieser Supplik wurde er als Forstsekretär dem Forstamte in der Markgrafschaft Hochberg, jedoch ohne Gehalt, zugeteilt.

1766 verschaffte ihm eine abermalige Eingabe an den Landesherrn, in welcher er sich über Mangel an Arbeit beklagte und auf seine Kenntnisse in Mathematik, Physik u. s. w. berief, das Prädikat „Forstrat" mit Kammerratsrang und wurde der Rentkammer in Karlsruhe, aber noch immer ohne Besoldung, beigegeben — ein trauriger Beweis für die damalige Carrière der bürgerlichen Beamten im Forstfach. 1768 wurde er auf Grund einer erneuerten direkten Beschwerde, welcher er eine Denkschrift über die der Besserung bedürftigen forstlichen Verhältnisse des Ländchens beilegte, zum wirklichen Rentkammer- und Forstrat mit Sitz und Stimme im Kollegium ernannt, aber erst 1772 erhielt er einen Jahresgehalt (550 fl. inkl. Naturalbezügen). 1778 wurde ihm, unter Gestattung der Wohnung auf dem väterlichen Erbgute, ein Teil der Forstadministration am Kaiserstuhle, sowie die Inspektion über den Flußbau und mehrere Zweige der Landeskultur übertragen. Hier fand er viel zu organisieren und hatte namentlich mit dem unwissenden, ihm vorgesetzten Junkertum manchen Kampf zu bestehen. 1779 erhielt er den Rang als „Hofrat" und etwa 1 Jahrzehnt später den als „Hofkammerrat". Als ihm 1803 der anstrengende äußere Dienst zu beschwerlich fiel, wurde seinem Wunsche um Versetzung durch Berufung als kurfürstl. „Geheimer Hofrat" in das Hofratskollegium entsprochen; jedoch blieb sein Gehalt noch bis 1805 der frühere; erst dann brachte er es endlich auf eine Besoldung von 1100 fl. (!).

Ein geistig sehr fortgeschrittener, rastlos thätiger Beamter, unablässig bemüht, seine umfassenden Kenntnisse als Verwaltungsbeamter, Land- und Forstwirt zum Wohle der Landeskultur anzuwenden. Seiner Wirksamkeit sind großartige Meliorationen zu verdanken, so z. B. die Flußregulierung der Wins bei Lörrach, die Austrocknung der Moorgründe zwischen Gottsau und Rippure, die Rebanlagen an öden Hängen, die Vermessung und forstliche Einrichtung von Waldungen ꝛc. Der erste Forstmann, welcher, mit einer recht guten naturwissenschaftlichen Bildung ausgestattet, die mannigfachen Beziehungen zwischen dem Holzzuwachs und den Standortskräften zu erforschen und wissenschaftlich zu begründen versuchte, freilich nur durch Deduktion, nicht durch eigene Forschung. Auf den Gedanken des Experiments kam er noch nicht.

Schriften:

1766. Der unfehlbare Weg, Vermögen zu erwerben, oder allgemeine Grundsätze einer vernünftigen Ökonomie.

1767. Die Natur und Eigenschaften des Holzes und seines Bodens nebst seiner Nahrung und Ursachen des Wachsthums. Aus Anlaß des damals überall

befürchteten Holzmangels geſchrieben, eigentlich eine Phyſiologie der Holzgewächſe in 85 Theſen, nach Fraas die „Morgenröthe naturforſchender Forſtwirthſchaft“.

1773. Ueber den Einfluß des Bauernſtandes auf den Staat (Beantwortung einer Preisfrage).

1774—1778. Die natürliche Cameralwiſſenſchaft (2 Theile); dem Kaiſer Joſeph II. gewidmet. 1. Thl. Die Natur, das Staatsintereſſe betr. 2. Thl. Ueber die Natur und Verhältniſſe der Lande. Neue Aufl. 1804.

1788. Grillen über den Straßenbau. Mit 1 Kpf.

1800. Allgemeine Grundſätze der Oekonomie, oder die Kunſt, Vermögen zu erwerben.

1804. Die natürliche allgemeine Cameralwiſſenſchaft, enthaltend die Staatswirthſchaft und Finanzen praktiſch beurtheilt.

Außerdem noch einige Manuſkripte (über die Beurbarung der öden Sandgegenden auf der oberen Hardt; über den Einfluß der Murg auf den Nahrungsſtand des Landes) und kleinere ſtaatswiſſenſchaftliche Abhandlungen in Zeitſchriften.

Quellen:

Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 533 und 535.
Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 144, Bemerkung 13.
Privatmitteilung (Profeſſor Schuberg in Karlsruhe).
Allgemeine Deutſche Biographie. VI. S. 107 (Leiſewitz).
Roth, Geſchichte des Forſt- und Jagdweſens in Deutſchland. S. 595.

Fauſtmann, Martin.

Geb. 19. Februar 1822 in Gießen,
geſt. 1. Februar 1876 in Babenhauſen (bei Darmſtadt).

Sohn des Kreiswundarztes Franz Xaver F.; verbrachte ſeine Jugendjahre zum Teil bei einem Onkel in Zwingenberg, abſolvierte dann das Gymnaſium zu Bensheim und bezog 1841 die Univerſität Gießen, um ſich dem Studium der katholiſchen Theologie zu widmen. Schon im erſten Semeſter gab er aber dieſes Studium auf und wendete ſich aus Neigung dem der Forſtwiſſenſchaft zu. 1845 abſolvierte er die Fakultätsprüfung auf der Hochſchule, 1846 die erſte forſtliche Staatsprüfung in Darmſtadt und, nach zurückgelegtem praktiſchen Kurſus, 1848 die zweite. Schon nach der erſten Staatsprüfung trat er in nähere Beziehungen zu dem Oberforſtrat von Wedekind und leiſtete dieſem bei der Redaktion der Allgemeinen Forſt- und Jagdzeitung vielfachen Beiſtand. Hierdurch entſtand zwiſchen Beiden ein lebhafter wiſſenſchaftlicher Verkehr, welcher erſt mit dem Tode von Wedekind's (1856) endigte. 1857 wurde ihm die Verwaltung der Oberförſterei Dudenhofen mit dem Wohnſitze in Babenhauſen übertragen.

Ein spekulativ angelegter, scharfer Kopf und mit besonderer Begabung für mathematische Studien ausgerüstet, arbeitete er mit ausgezeichnetem Erfolge in den Gebieten der Waldwertrechnung und Forsttaxation. Gab durch Aufstellung der Formeln für den Bodenerwartungswert und den Bestandskostenwert der Waldwertrechnung ihre heutige Grundlage und hierdurch mit den ersten Anstoß zur späteren Reinertragstheorie. Erfinder des Spiegelhypsometers. Entfaltete in Bezug auf Forstbetriebsregulierungen und Waldwertberechnungen auch eine höchst umfangreiche praktische Thätigkeit und beschäftigte sich nebenbei auch mit der Ausbildung junger Forstmänner. Eine seiner letzten Arbeiten im Gebiete der Verwaltung war die im Auftrage der Forstwitwenkasse-Deputation übernommene Revision des Vermögensbestandes der hessischen Forstwitwenkasse, welche Arbeit das erfreuliche Ergebnis hatte, daß eine ansehnliche Erhöhung der jährlichen Witwenpension eintreten konnte.

Schriften:

Eine Reihe wertvoller Abhandlungen, welche sämtlich in forstlichen Zeitschriften erschienen sind, und zwar in der Allgemeinen Forst- und Jagdzeitung, Jahrgang:

1847. Beleuchtung eines neuen Verfahrens, den Kubikinhalt von Baumstämmen zu bestimmen (S. 33).

1849. Auflösung einer Aufgabe der Waldwerthberechnung (S. 285); Berechnung des Werthes, welchen Waldboden, sowie noch nicht haubare Holzbestände für die Waldwirthschaft besitzen (S. 441).

1853. Das Verhältniß zwischen Holz- und Bodenwerth (S. 204); In welchem Alter sind Holzbestands- und Bodenwerth einander gleich? (S. 364); Ueber ein gemeinsames Maaß- und Gewichts-System in der Forstwissenschaft (S. 401).

1854. Wie berechnet man den Geldwerth junger, noch nicht haubarer Holzbestände, oder überhaupt den Produktionswerth eines Holzbestandes? (S. 81 und 330); Eine Verbesserung an den Baumhöhenmessern (S. 165).

1855. Die Stammzahl in ihrem Verhältnisse zur Holzmasse der Bestände (S. 324).

1856. Das Spiegel-Hypsometer. Ein neues Instrument zum Höhenmessen. Mit Abbildung (S. 441).

1857. Der Waldwegbau im Basaltgebirge, mit Hinweis auf andere geognostische Formationen (S. 201).

1865. Der aussetzende und nachhaltige Betrieb in Beziehung zur Waldwerthberechnung und Erörterung der Frage, ob der Werth einer isolirten Waldparzelle durch ihre Verbindung mit einem größeren Nachhalts-Complexe sich ändert (S. 41).

Ferner in G. v. Wedekind's Neue Jahrbücher der Forstkunde. Zweite Folge. III. Band, Jahrgang:

1853. Die Taxation des zum Bergbau bestimmten Waldbodens (S. 345); Ueber Bemessung der Einträglichkeit der verschiedenen Bestandes-, Betriebs- und Culturarten (S. 358).

Judeich's Deutſcher Forſt- und Jagd-Kalender auf das Jahr:

1874. Das Spiegel-Hypſometer in ſeiner neuen Einrichtung für Metermaß. Mit Abbildung (II. Theil, S. 24).

Zeitſchrift für Forſt- und Jagdweſen. VIII. Jahrgang:

1876. Der Weiſe'ſche Höhenmeſſer, verglichen mit Fauſtmann's Spiegel-Hypſometer (S. 90).

Außerdem viele litterariſche Berichte in die Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung u. ſ. w.

Quellen:

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. IV. S. 85, Nr. 2493a; S. 105, Nr. 2544b; S. 106, Nr. 2547; S. 237, Nr. 2862 und S. 313, Nr. 3051.

G. von Schwarzer, Biographien. S. 10.

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 297 und 299, Bemerkung 26.

Forſtliche Blätter, N. F. 1876, S. 96 (Todesnachricht).

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1876, S. 112 (Todesanzeige).

Monatſchrift für das Forſt- und Jagdweſen. 1876, S. 144 (Todesnachricht).

Centralblatt für das geſammte Forſtweſen. 1876, S. 172 (Todesnachricht).

Privatmitteilung (Oberförſter Joſeph zu Eberſtadt).

Allgemeine Deutſche Biographie. VI. S. 587 (Heß).

von Feiſtmantel, Rudolph, Ritter.

Geb. 22. Juli 1805 in Ottakring (bei Wien),
geſt. 7. Februar 1871 in Wien.

Sohn des Gerichtsadvokaten und Gutsbeſitzers Dr. Franz F.; erhielt ſeine allgemeine Ausbildung auf dem Gymnaſium und an der Univerſität zu Wien, ſeine forſtliche 1825—1827 auf der Forſtakademie zu Mariabrunn. 1828 trat er als Direktionspraktikant bei dem niederöſterreichiſchen Waldamte zu Wien ein; 1829 Unterförſter zu Hadersdorf (bei Mariabrunn), 1831 zu Alland (bei Heiligenkreuz). 1834 proviſoriſcher Waldamtsingenieur zu Wien; 1838 Bergrat und Profeſſor der Forſtwiſſenſchaft an der Berg- und Forſtakademie zu Schemnitz. Ein Halsübel nötigte ihn leider zur Aufgabe des Lehrberufes. 1847 wurde er der Hofkammer für Münz- und Bergweſen zur Dienſtleiſtung beigegeben; 1848 Sektionsrat im K. K. Öſterreichiſchen Finanzminiſterium zu Wien; 1851 Miniſterialrat und als ſolcher zugleich techniſcher Chef des geſamten Forſtweſens im Kaiſerſtaat unter den verſchiedenen Miniſterien, welchen nach und nach die Leitung desſelben übertragen wurde. 1865 wurde er in den Ritterſtand erhoben und 1869 auf ſein Nachſuchen in den Ruheſtand verſetzt. Seine letzten Lebensjahre

waren durch einen ſehr heftigen, von dem Forſtmeiſter Tſchuppik provozierten litterariſchen Streit mit dieſem getrübt.

F. verdient als Lehrer, Schriftſteller und Leiter des Forſtweſens einen Ehrenplatz unter den öſterreichiſchen Forſtwirten. Er war unabläſſig bemüht, das vaterländiſche Forſtweſen zu verbeſſern, wobei ſich ihm, wegen der ewigen Fluktuationen in den maßgebenden höheren Kreiſen, die größten Schwierigkeiten entgegenſtellten. Verfaſſer des Forſtgeſetzes vom 3. Dezember 1852; Förderer des forſtlichen Unterrichtsweſens und Vereinslebens; auch führte er die forſtlichen Staatsprüfungen ein.

Schriften:

1835—1837. Die Forſtwiſſenſchaft nach ihrem ganzen Umfange und mit beſonderer Rückſicht auf die öſterreichiſchen Staaten, ſyſtematiſch dargeſtellt (4 Abtheilungen: 1. Forſtnaturlehre, 2. Forſterziehung, 3. Forſtbenützung, 4. Forſtverwaltung; alle Abtheilungen mit Tafeln). — Sein Hauptwerk, doch ſteht der naturwiſſenſchaftliche Teil desſelben auf ſchwachen Füßen.

1854. Allgemeine Waldbeſtandestafeln oder überſichtliche Darſtellung der vorzüglichſten Wachsthums- und Holzertrags-Verhältniſſe der Forſte. 2. Aufl. 1876. Für das Hectar umgerechnet und neu bearbeitet von Ant. Rokitansky.

1856. Die politiſche Oekonomie mit Rückſicht auf das forſtliche Bedürfniß. Für Forſtwirthe, angehende Forſtmänner und Freunde des Forſtweſens.

1871. Der Streit über die Bewirthſchaftung des Wiener Waldes. Ein Wort der Erwiderung auf die Schrift: „Der Wiener Wald und Miniſterialrath Ritter von Feiſtmantel."

Außerdem viele Abhandlungen in Fachzeitſchriften (Oeſterreich. Zeitſchrift für den Landwirth, Gärtner und Forſtmann, Andrè's ökonomiſche Neuigkeiten, Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung u. ſ. w.).

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forſtkunde. 21. Heft, Anlage F zu S. 81.

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1849, S. 150; 1865, S. 34 (Biographie); 1869, S. 139 und 226; 1871, S. 187.

Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 560 und 612.

Oeſterr. Monatſchrift für Forſtweſen. 19. Bd., 1869, S. 63; 21. Bd., 1871, S. 173 (ausführlichſte Biographie).

G. von Schwarzer, Biographien. S. 10.

Monatſchrift für das Forſt- und Jagdweſen. 1871, S. 280 (Todesanzeige).

Vereinsſchrift für Forſt-, Jagd- und Naturkunde. Herausgegeben vom böhmiſchen Forſtverein. 74. Heft, 1871, S. 105.

Rudolf Ritter von Feiſtmantel und ſein Wirken. Nekrolog aus der Feder eines Freundes und Mitarbeiters des forſtlichen Fortſchritts, veranlaßt vom öſterreich. Reichsforſtverein (mit Feiſtmantel's Photographie).

Ratzeburg, Forſtwiſſenſchaftliches Schriftſteller-Lexicon. S. 175.

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 332.

Allgemeine Deutſche Biographie. VI. S. 608 (Heß).

Fintelmann, Friedrich Wilhelm Ludwig, Dr. phil.

Geb. 29. Oktober 1809 in Berlin,
geſt. 20. Januar 1879 in Breslau.

Nach dem Beſuche des Gymnaſiums zu Potsdam und abſolvierter Maturitätsprüfung zu Berlin beſtand er die praktiſche Forſtlehre im Spandauer Revier von Oſtern 1825 bis Herbſt 1827, diente hierauf bis Michaelis 1828 als Freiwilliger in Potsdam, ſtudierte dann von Michaelis 1828 bis Oſtern 1830 Forſtwiſſenſchaft an der Univerſität Berlin, ließ bis Michaelis 1832 noch Studien in Staats- und Naturwiſſenſchaften folgen und promovierte daſelbſt 1833. Schon 1832 war er als Dozent für die forſtwiſſenſchaftlichen Disziplinen an die landwirtſchaftliche Akademie Möglin berufen worden, wo er, unter Thaer's geiſtvoller Anleitung, auch die Landwirtſchaft erlernte. Auf einer Studienreiſe durch Skandinavien 1836 knüpfte er Unterhandlungen wegen Übernahme einer größeren Verwaltung in Schweden an und ſiedelte 1837 als Direktor der Gräfl. Trolle-Wachtmeiſter'ſchen Majoratswaldungen (Provinz Schonen) dorthin über. 1843 kaufte er ſich ſelbſt in Schweden an; Familienverhältniſſe bewogen ihn aber 1850 zur Rückkehr nach Deutſchland. Er erwarb Eichholz (bei Storkow in der Mark Brandenburg), folgte aber 1860 einem Rufe als Forſt-, Ökonomie- und Stadtrat nach Breslau, wo er bis zu ſeinem Tode erfolgreich wirkte.

Hat ſich namentlich um die Verbeſſerung der Trolle'ſchen Waldungen und des Breslauer Stadtforſtes ſehr verdient gemacht; Gründer eines Forſtinſtituts in Sagesholm (Schonen); thätiges Mitglied mehrerer Vereine, z. B. der märkiſch-ökonomiſchen Geſellſchaft, des ſchleſiſchen Forſtvereins, des Storkower landwirtſchaftlichen Vereins u. ſ. f. Im Parke zu Scheitnig, welchen F. geſchaffen hat, iſt ihm von der Breslauer Bürgerſchaft ein einfaches Denkmal in Geſtalt eines Marmorblockes errichtet worden.

Schriften:

1834. Ueber die Verbindung der Landwirthſchaft mit der Forſtwirthſchaft und die Mittel, wodurch dieſe herzuſtellen iſt. Andeutungen für Staats-, Land- und Forſtwirthe.

1877. Ueber Baumpflanzungen in den Städten, deren Bedeutung, Gedeihen, Pflege und Schutz. Vier Vorträge, in der Geſellſchaft für vaterländiſche Cultur zu Breslau gehalten.

Zahlreiche Aufſätze in die Möglin'ſchen Annalen, die Märkiſch-ökonomiſchen Blätter, Karl Sprengel's Landwirthſchaftliche Zeitſchrift, Pfeil's Kritiſche Blätter, die

Verhandlungen der Kaiſerl. Leopoldiniſchen Akademie, die Schneitler'ſche Zeitſchrift ꝛc.; ſeit 1837 lieferte er auch Beiträge zur ſchwediſchen Litteratur. Mitteilungen von ihm finden ſich ferner in Ratzeburg's großem Forſtinſecten-Werk.

Quelle:

Chronik des Deutſchen Forſtweſens im Jahre 1879, S. 14 (Sprengel).

---

von Fiſcher, Wilhelm, Dr. jur.

Geb. 4. Juni 1815 in Stuttgart,
geſt. 16. Auguſt 1875 daſelbſt.

Einziger Sohn des Königl. Baurates Fiſcher; widmete ſich dem Studium der Jurisprudenz. Er ſtudierte an den Univerſitäten Tübingen, Heidelberg und Berlin, bereiſte hierauf Dänemark, England und Frankreich und begann ſeine Beamten-Laufbahn als Gerichtsaktuar in Urach. Trat 1846, zum Aſſeſſor bei der Finanzkammer in Ellwangen ernannt, ins Finanzdepartement über, dem er als Juſtitiar angehörte. 1850 wurde er in gleicher Eigenſchaft in die neu gebildete forſtliche Centralbehörde nach Stuttgart berufen; ſeit 1872 Vorſitzender derſelben mit dem Charakter als „Geh. Oberfinanzrat".

Pflichtgetreuer Beamter, welcher mit warmer Liebe zum Wald auch techniſches Verſtändnis des Forſtweſens verband. Beteiligte ſich u. a. auch in hervorragender Weiſe mit an der neueren württembergiſchen forſtlichen Geſetzgebung (Waldſervituten-Ablöſungsgeſetz vom 27. März 1873, Gemeindewaldgeſetz vom 16. Auguſt 1875 u. ſ. w.) und an der Reorganiſation der allgemeinen Rentenanſtalt in Stuttgart.

Quellen:

Schwäbiſche Chronik (des ſchwäbiſchen Merkurs 2. Abthlg.), Nr. 198 vom 21. Auguſt 1875.
Forſtliche Blätter, N. F. 1875, S. 287 (Leo).
Centralblatt für das geſammte Forſtweſen. 1875, S. 554 (Todesanzeige).

---

von Fleiſcher, Franz, Dr. med.

Geb. 27. November 1801 in Lauſigk (Sachſen),
geſt. 24. Auguſt 1878 in Hohenheim.

Erhielt ſeine erſte Ausbildung teils auf den Schulen ſeiner Vaterſtadt, teils in einer Privatlehranſtalt und wählte 1819 aus Neigung für die Naturwiſſenſchaften (beſonders Chemie und Botanik) den

pharmaceutiſchen Beruf. Unternahm 1825 eine botaniſche Reiſe in die deutſchen Alpen und nach Oberitalien, 1826 und 1827 für den naturhiſtoriſchen Reiſeverein zu Eßlingen eine Fahrt nach den Inſeln des joniſchen und ägeiſchen Meeres, ſowie nach Kleinaſien, Syrien und Ägypten, ſtudierte hierauf von Oſtern 1828 bis Herbſt 1832 Naturwiſſenſchaften und Medizin zu Tübingen und promovierte hier als Dr. med. Durch die in Stuttgart abgelegte Staatsprüfung zur Ausübung der ärztlichen Praxis befugt, folgte er 1832 einem Rufe als Arzt und Lehrer an die berühmte Fellenberg'ſche Anſtalt in Hofwyl (bei Bern). 1834 übernahm er eine Profeſſur der Naturwiſſenſchaften an der Kantonsſchule zu Aarau. Im März 1840 erfolgte ſeine Ernennung zum Profeſſor an der land- und forſtwirtſchaftlichen Akademie Hohenheim, wo er 38 Jahre lang mit großem Erfolge wirkte. Anfangs hatte er hier alle Naturwiſſenſchaften vorzutragen — eine enorme Aufgabe. Erſt 1854 konnte er die Agrikulturchemie (an Wolff), 1867 auch die Zoologie (an Jäger) abgeben, und 1874 wurde auch der Lehrſtuhl für Mineralogie und Geognoſie mit einer beſonderen Kraft (Ries) beſetzt, ſo daß er in den letzten Jahren ſeiner Lehrthätigkeit nur noch Botanik und Pflanzenphyſiologie vorzutragen hatte. Durch Verleihung des Ordens der Württembergiſchen Krone (1868) wurde ihm der Perſonaladel zu Teil.

Ein ſehr vielſeitig gebildeter Naturforſcher, welcher ſeine Kraft vorzugsweiſe auf die Lehrthätigkeit, für welche er eine hervorragende Begabung beſaß, konzentrierte und mit bienenhaftem Fleiß ſehr bedeutende naturwiſſenſchaftliche Sammlungen (zumal eine mineralogiſch-geognoſtiſche) für die Akademie zuſammenbrachte. Entdeckte auf ſeinen häufigen und ausgedehnten Reiſen verſchiedene neue Pflanzen und Verſteinerungen, von welchen einige nach ihm benannt wurden.

Schriften:

1832. Ueber die Riedgräſer Württembergs mit beſonderer Berückſichtigung der in der Flora von Tübingen einheimiſchen. Inaugural-Diſſertation.

1851. Beiträge zur Lehre vom Keimen der Samen der Gewächſe, insbeſondere der ökonomiſchen Pflanzen. Programm.

1862. Mißbildungen verſchiedener Culturgewächſe ꝛc. Mit 8 Tafeln.

1868. Geſchichtliches über die land- und forſtwirthſchaftliche Akademie Hohenheims. Programm, bez. Theil der Hohenheimer Feſtſchrift.

Außerdem Aufſätze über zoologiſche, botaniſche, pathologiſche und mineralogiſche Gegenſtände in das Hohenheimer Wochenblatt, die Württembergiſchen naturwiſſenſchaftlichen Jahreshefte, die Hedwigia (über Protococcus persicinus), die Verhand-

lungen der Schweizerischen Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften (1836 Bemerkungen und Mittheilungen über Hydrurus crystallophorus) u. s. f.

Quellen:

Programm der Hohenheimer Akademie für das Jahr 1859, S. 14.
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexicon. S. 178.
Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1878, S. 481 (Nekrolog).

---

von Flemming, Hans Friedrich, Freiherr.

Geb. in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts in ?
gest. nach 1726 in Weißach (?).

Der Linie zu Iven in Pommern angehörig und Vetter des berühmten General-Feldmarschalls Jakob Heinrich von F.; studierte auf den Universitäten Tübingen und Straßburg und machte dann die gewöhnliche Reise der Edelleute durch England, Frankreich, Holland und Deutschland. 1702 wurde er Oberstlieutenant in Königl. polnischen und Kurfürstl. sächsischen Diensten (unter König August dem Starken); später verließ er den Kriegsdienst und wurde zum polnischen Kammerherrn, sowie zum kursächsischen Oberforst- und Wildmeister ernannt. Durch häufige Verwendung zu gesandtschaftlichen Reisen wurde er mit dem Jagdwesen vieler Länder bekannt. Zuletzt zog er sich wegen Kränklichkeit auf seine Güter*) nach Sachsen zurück und führte in Weißach ein wunderliches Leben.

Bekannt durch sein Jagdbuch, eine umfangreiche, aber systemlose Kompilation, Nachahmung der Hausväterlitteratur, lange Zeit die wichtigste Jagdschrift jener Zeit.

Schriften:

1719 u. 1724. Der vollkommene Teutsche Jäger und Fischer ꝛc. (2 Bände mit vielen Kupfern; mit dem Symbolum: „Arte et Marte"); 1749 neu aufgelegt. — Mit großer Ausführlichkeit werden zumal die großen Hof- und Luxusjagden, sowie die bestehenden Jagdgebräuche beschrieben, doch handelt das Buch auch vom administrativen Teil des Forstwesens (zweckmäßiger Benutzung des Holzes, Zugutemachung der Waldprodukte, Sicherung der Nachhaltigkeit ꝛc.) und über alles Mögliche (Bodenkunde, Witterungslehre, Bergbau, Probierkunst, Holzverkauf, Moosrechen ꝛc.), wobei allerdings viele alberne Märchen und mancher Aberglaube mit untergelaufen sind. Ein von einem Ungenannten hieraus

*) In seiner Schrift „Der vollkommene Teutsche Jäger ꝛc." unterschreibt er sich Hannß Friedrich von Fleming, Burg- und Schloß-Gesetzen auf Böcke, Martentin und Zebin, Erbherr auf Weißach und Gahro ꝛc.

gefertigter Auszug u. d. T.: Kurzer Begriff der edlen Jägerei erlebte (1730 bis 1745) 4 Auflagen.

1726. Der vollkommene Teutsche Soldat ꝛc. Mit vielen Kupfern.

Quellen:

Adelung, Fortsetzung u. Ergänzungen zu Jöchers Gelehrten-Lexico. II. Bd. S. 1129.

Ersch und Gruber, Allgemeine Encyklopädie. I. Sect. XLV. S. 173 (Schluß der 2. Spalte) und S. 174.

Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XXVI. 2. Heft, 1849, S. 190 (Kritische Uebersicht der deutschen Forstliteratur des 18. Jahrhunderts mit Bezug auf die Gegenwart).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. I. S. 256.

Hartig, Theodor, Lehrbuch für Jäger ꝛc. von G. L. Hartig. I. Bd., 10. Aufl. 1877, S. 21.

Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 554.

Fraas, Carl Nikolaus, Dr. med.

Geb. 8. September 1810 in Rattelsdorf bei Bamberg (Oberfranken), gest. 10. November 1875 in München.

Nach Absolvierung des Gymnasiums in Bamberg studierte er von 1830 ab auf der Universität München Medizin und Botanik, wurde daselbst Assistent am botanischen Garten und promovierte 1834. Während er am Spital als medizinischer Praktikant fungierte, bot sich ihm 1835 Gelegenheit, als Hofmeister mit dem Königl. griechischen Hofmarschall Graf von Saporta nach Griechenland zu gehen. Hier blieb er, als jener nach Bayern zurückkehrte, als Direktor der Königl. Gärten ꝛc. in Athen zurück und wurde 1836 als Professor der Botanik an der neu errichteten hellenischen Universität angestellt, an welcher er seine Vorlesungen sogleich in neugriechischer Sprache begann. Durch massenhafte Verbreitung von Obstbäumen und landwirtschaftlichen Nutzpflanzen erhielten seine Studien vorwiegend eine landwirtschaftliche Richtung. Da er aber wegen schwächlicher Gesundheit das dortige Klima nicht ertragen konnte, kehrte er 1842 in sein Heimatland zurück, anfangs nur beurlaubt, doch entschlossen, den griechischen Boden nicht wieder zu betreten. Er nahm zunächst eine Stelle als Lehrer der Landwirtschaft und Naturgeschichte an der Königl. Gewerbeschule zu Freising und zugleich als Verwalter der Seidenzuchtanstalt am Staatsgute Weihenstephan an, kam 1845 als Inspektor und Lehrer der Chemie und Technologie an die Landwirtschaftsschule nach Schleißheim und 1847 als außerordentlicher Professor der Landwirtschaft an die Universität München, wo er u. a. auch Vorlesungen über Anatomie und Physiologie

der Pflanzen, mikroskopische Praktika und botanische Exkursionen abhielt, welche auch von Studierenden der Forstwissenschaft vielfach besucht wurden. Seine Bemühungen um die Hebung der landwirtschaftlichen Interessen des Königreichs in und nach den Sturmjahren 1848 und 1849 verschafften ihm 1851 die Beförderung zum ordentlichen Professor. Noch im Herbste desselben Jahres wurde ihm auch die Stelle eines Direktors der Königl. Centraltierarzneischule in München übertragen. Mitglied vieler gelehrter Vereine.

Ein sehr anregender, fleißiger, eifriger Lehrer und Forscher von großer Begabung und ungewöhnlicher Arbeitskraft. Seine Thätigkeit bewegte sich vorwiegend auf landwirtschaftlichem Gebiete, dessen theoretische Begründung er unermüdlich immer mehr zu vervollkommnen bestrebt war; auch verdankt ihm das bayerische Veterinärwesen seine Reorganisation. In forstlichen Kreisen ist er besonders durch seine Referate (in den Versammlungen deutscher Land- und Forstwirte) und Artikel über die Waldstreufrage, sowie durch sein forstgeschichtliches Werk bekannt geworden. Eifriger Vertreter des forstlichen Universitäts-Unterrichts.

Schriften:

Die wichtigsten sind folgende:

1847. Klima und Pflanzenwelt in der Zeit, ein Beitrag zur Geschichte beider.
1848. Historisch-encyklopädischer Grundriß der Landwirthschaftslehre.
1851. Die Schule des Landbaues oder leichtfaßlicher Unterricht in der Landwirtschaft für Ackerbauschulen, Dorfschulen und zum Selbstunterrichte ꝛc. Mit vielen Holzschnitten und 17 colorirten Abbildungen. 2. Aufl. 1852; 5. Aufl. 1871.
1852. Geschichte der Landwirthschaft, oder: Geschichtliche Uebersicht der Fortschritte landwirthschaftlicher Erkenntnisse in den letzten 100 Jahren. Gekrönte Preisschrift.
1852. Die Rindviehracen Deutschlands, deren Schläge und Stämme übersichtlich und als Anhang zur „Schule des Landbaues" zusammengestellt. Mit 6 colorirten Abbildgen.
1854. Amtlicher Bericht über die XVI. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Nürnberg. Mit Holzschnitten und 10 lithogr. Tafeln in Farbendruck.
1854. Die künstliche Fischerzeugung nach den Erfahrungen der künstlichen Fischzuchtanstalt des General-Comité des landwirthschaftlichen Vereins von Bayern an der K. Central-Thierarzneischule zu München. 2. Aufl. 1854. Mit 2 Kupfertafeln.
1857. Die Natur der Landwirthschaft. Beitrag zu einer Theorie derselben (2 Bde.). Mit Holzschnitten und farbigen Bildern.
1857. Wie wird Waldstreu entbehrlich? 5. Aufl.
1860. Buch der Natur für Landwirthe oder landwirthschaftliche Naturkunde. Mit Holzschnitten.
1865. Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft seit dem 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. — Eine elegante, von Scharfsinn und großer Belesenheit zeugende Darstellung mit meist zutreffenden Ansichten, jedoch vorwiegend vom naturwissenschaftlichen Standpunkte aus bearbeitet; auf forsttechnischem Gebiete oft des sicheren Urteils entbehrend und auch nicht erschöpfend genug.

Digitized by Google

1866. Die Ackerbaukrisen und ihre Heilmittel. Ein Beitrag zur Wirthschaftspolitik des Ackerbauschutzes.

1870. Das Wurzelleben der Kulturpflanzen und die Ertragssteigerung. Nebst 1 lithogr. Tafel. 2. Ausg. 1872.

Außerdem war er 18 Jahre lang Redakteur der Zeitschrift des landwirtschaftlichen Vereins in Bayern und Verfasser zahlreicher Aufsätze in Fach- und politische Tagesblätter.

Quellen:

Brockhaus, Conversations-Lexikon. VI. 11. Aufl. S. 384 (als Geburtsort ist „Stettelsdorf" bei Bamberg angegeben).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 334.

Forstliche Blätter, N. F. 1876, S. 32.

Deutsche Zeitschrift für Thiermedicin und vergleichende Pathologie, redigirt von Dr. O. Bollinger und L. Franck. III. Bd., 3. Heft. Leipzig 1877, S. 251 (Nekrolog).

Allgemeine Deutsche Biographie. VII. S. 202 (Löbe). Als Geburtstag giebt der Verfasser den 6. September 1810 an.

Friedel, Joseph.

Geb. ? in der Schwarzenberg'schen Herrschaft Krumau (Böhmen), gest. 23. Juni 1834 in Schwarzenberg (Bayern).

Trat 1773 bei dem Reitjäger Friedel auf der Krumauer Herrschaft in die Lehre und wurde im Juni 1775 vom Oberjägermeister Ritter von Feldeck als „ausgelernt" frei gesprochen. Noch in demselben Jahre begab er sich als Büchsenspanner in die Dienste des in Prag wohnenden K. K. Oberjägermeisters Johann Karl Grafen von Spork. Von diesem später zum Kaiserl. Schloßförster auf der Kameralherrschaft Podiebrad ernannt, vertauschte er im Jahre 1783 die Kaiserlichen Dienste mit den Fürstlich Schwarzenberg'schen. Er erhielt hier zuerst den Titel „Hofjäger", mußte sich auf die Gräflich Rottenhahn'sche Herrschaft Rothenhaus begeben, um das dasige Forsteinrichtungswesen zu studieren, und wurde dann nach Schwarzenberg (in Franken) zur Unterstützung des alten und kranken Forstmeisters Vogel versetzt. Nach dessen Pensionierung wurde er 1787 selbst Forstmeister in Schwarzenberg, in welcher Eigenschaft er auch die Oberaufsicht über sämtliche Gemeindewaldungen im reichsunmittelbaren Fürstentum Schwarzenberg, welches bekanntlich 1806 von Bayern mediatisiert wurde, führte. Im Jahre 1800 gründete er, gemeinschaftlich mit dem Forstschreiber Slevogt, eine vom Fürsten Joseph II. zu Schwarzenberg subventionierte Forstlehranstalt, auf welcher trotz ihres nur kurzen Bestehens (bis 1818) tüchtige Forstmänner ausgebildet worden sind. 1833 wurde er, bei

Gelegenheit seines 50jährigen Dienstjubiläums, von seinem Fürsten zum Forstrate ernannt.

Ein hervorragender Praktiker, welcher sich neben seiner Lehrthätigkeit auch um die Verbesserung des Zustands der Schwarzenberg'schen Wälder sehr verdient gemacht hat. Er fertigte eine neue geometrische Aufnahme derselben, richtete sie nach einer Fachwerksmethode, welche der später (1804) von Cotta veröffentlichten außerordentlich ähnlich gewesen sein soll, ein, suchte den fürstlichen Waldbesitz nach allen Richtungen hin zu arrondieren und forstete die vielen von der früheren Wirtschaft herrührenden Blößen namentlich mit Nadelholz und durch Pflanzung auf. In gleicher Weise wendete er dem Waldwegebau und der Ausnutzung der forstlichen Produkte seine Aufmerksamkeit in so hohem Maße zu, daß sich die Revenue der betreffenden Waldungen unter seiner Leitung, unbeschadet der Waldsubstanz, auf den fünffachen Betrag erhob.

Schriften:

1811. Lehrbuch der natürlichen und künstlichen Holzzucht (herausgegeben von Ph. Karl Freiherrn Welser von Neuhof, Lehrer am Institute zu Schwarzenberg).

Außerdem ein bemerkenswerter Aufsatz: Ueber Holzkultur und Forstinstitute ꝛc. in Moser's Forstarchiv XXVIII. S. 78.

Quellen:

Moser und Gatterer, Forstarchiv. XXVI. 1802, S. 243 und 269. Hier ist der Hauptplan der Schwarzenberger Forstlehranstalt veröffentlicht.

Allgemeiner Kameral-, Polizei-, Oekonomie-, Forst-Technologie- und Handels-Correspondent Nr. 101, 102 und 103 vom 23., 25. und 27. August 1808 (Neuer Beweis, wie viel ein praktischer Forstmann zu leisten im Stande ist).

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 557 (als Ort des Instituts wird irriger Weise Krumau statt Schwarzenberg angegeben).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 297, Bemerkung 245 b (als Todesjahr ist unrichtig 1833 angegeben); V. 1. S. 52, Nr. 194.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 334, Bemerkung 32, S. 387, Bemerkung 21 (das Geburtsjahr 1833 ist unrichtig).

Amtliche Mitteilung (die Fürstlich Schwarzenberg'sche Domanial-Kanzlei zu Schwarzenberg).

Frömbling, Friedrich Wilhelm.

Geb. 1796 in Hardenberg (Fürstentum Bayreuth),
gest. 11. Februar 1866 in Berlin.

Sohn eines Regierungs-Journalisten; absolvierte 1813 — 1817 seine forstliche Lehrzeit zu Selb beim Forstmeister Moser und Forstverwalter Kalbskopf, trat dann als Oberjäger beim Königl. preußischen Gardejäger-Bataillon ein und wurde als solcher 1822 — 1824 zur

Forſtakademie Berlin kommandiert, wo er unter Pfeil's Leitung ſtudierte. Später Oberförſter zu Rothebude (Gumbinnen), zuletzt in Neu-Sternberg (Königsberg), mußte aber wegen ſeiner Sonderbarkeiten und Unfügſamkeit aus dem Staatsdienſte ausſcheiden.

Seine Schriften ſind zwar zahlreich, doch ohne ſonderlichen Wert, oft ganz merkwürdige Ideen enthaltend und perſönlich verletzend.

Schriften:

1830. Fragmente über Forſten, Torfmoore und Jagden, vorzugsweiſe in Pommern ꝛc.
1839. Fragmente über den Stand der Königl. preußiſchen Domänen-Forſtverwaltung ꝛc.
1839. Leuchtkugeln über Forſtliteratur und Waldwirthſchaft ꝛc.
1839. Vorſchläge zu Geſetzen über die Verbindung des Feldbaues mit dem Gebirgswald- und Dünenbau.
1839. Fragmente über Vertheilung des Grundeigenthums zum Schutz des Vaterlandes mit beſonderer Rückſicht auf Domänen und Forſten ꝛc.
1844. Feld- und Wald-Fortification für Deutſchland ꝛc. — Hier teilt er eine ſog. Bewaldungsſkala der Länder mit, bemeſſen nach deren mittlerer Jahrestemperatur.
1848. Der Waldanbau von den Alpen und Gebirgen bis zu den Dünen am Strande der Meere; für alle Stände der Deutſchen.
1848. Die Waldfelder als Kulturmaßregel beim Anbau der Forſtflächen ꝛc.
1848. Neue Leuchtkugeln über Forſtliteratur und Waldwirthſchaft ꝛc. (2. Heft).
1848. Die Bau- und Brennmaterialien-Vorräthe auf und innerhalb des vaterländiſchen Bodens an Holz und Torf ꝛc.
1848. Der Grunewald zwiſchen Berlin und Potsdam, in Bezug auf die eben ſo koſtſpieligen als traurigen und beklagenswerthen Kulturverſuche in den Königl. Forſten.
1858. Die naturhiſtoriſchen und forſtwirthſchaftlichen Zuſtände der Dünen an den pommern'ſchen, dann weſt- und oſtpreußiſchen Küſten des baltiſchen Meeres ꝛc.

Außerdem ein Flugblatt, betitelt: Vortrag über das nothwendige Waldgeſetz (1865).

Quellen:

Grunert, Forſtliche Blätter. 1. Heft. 1861, S. 39 (Verzeichnis ſeiner Schriften) und 12. Heft. 1866, S. 230 (biographiſche Skizze).

Fr. von Löſſelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. V. 1. S. 59, Nr. 221 und S. 107, Bemerkung **).

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 136, Bemerkung 64.

Frommann, Wilhelm Friedrich.

Geb. 23. Oktober 1810 in Kannſtatt,
Geſt. 20. Oktober 1876 in Bönnigheim.

Er ſtudierte von 1829 ab Forſtwiſſenſchaft auf der Akademie Hohenheim, wurde 1835 Forſtamtsaſſiſtent zu Rottweil und widmete ſich ſpäter dem Lehrberuf. Seit 1841 dozierte er als zweiter Lehrer der Forſtwiſſenſchaft in Hohenheim: Encyklopädie, forſtliche Gewerbs-

lehre, Forstbotanik, Forstgesetzgebung, Forstrecht und leitete das Planzeichnen; 1845 wurde er erster Lehrer daselbst mit dem Titel „Oberförster". 1851 trat er wieder in den praktischen Forstdienst zurück, anfangs als wirklicher Oberförster in Blaubeuren. 1857 rückte er zum Forstmeister in Bönnigheim auf, später wurde ihm sogar der Titel „Forstrat" zu Teil. Im Begriffe, sich als Pensionär nach Stuttgart zurückzuziehen, starb er.

Sehr kenntnisreicher und erfahrener Forstmann von einer fast unbegrenzten Herzensgüte, gepaart mit hohem sittlichen Ernste.

Schriften:

Einige Arbeiten in der Journallitteratur (Gwinner's forstliche Mittheilungen, Monatschrift für das württembergische Forstwesen, von Wedekind's Jahrbücher der Forstkunde, Allgemeine Forst- und Jagdzeitung, Hohenheimer Wochenblatt).

Quellen:

Programm der Hohenheimer Akademie für das Jahr 1859, S. 30.
Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1869, S. 6; 1877, S. 197.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 368, Bemerkung 42.
Privatmitteilung (Forstrat Professor Dr. Nördlinger in Tübingen).
Allgemeine Deutsche Biographie. VIII. S. 143 (Heß).

Funke, Wilhelm.

Geb. im Mai 1824 auf dem Waldgute Smradovna (Herrschaft Perutz bei Prag), gest. 25. Mai 1877 in Bodenbach.

Sohn eines Gräflich Thun'schen Revierförsters; genoß seine erste Ausbildung auf einer gewöhnlichen Dorfschule. 1837 ermöglichte ihm die Munificenz des Grafen Franz Thun-Hohenstein den Besuch höherer Lehranstalten in Prag, woselbst er die Oberrealschule und Technik 1844 mit vorzüglichem Erfolge absolvierte. Hierauf trat er zunächst als Forstadjunkt in den Gräflichen Forstdienst; 1850 wurde er Forstgeometer, 1857 Oberförster, 1870 Forstinspektor und im August 1875 Oberforstmeister der Domäne Tetschen. Eine ihm 1873 zu Teil gewordene Berufung in das Ackerbauministerium nach Wien lehnte er aus Anhänglichkeit für seinen Gebieter ab. Wirkte nebenbei etwa 20 Jahre lang (bis 1875) als Dozent der Forstwissenschaft an der landwirtschaftlichen Lehranstalt zu Tetschen-Liebwerd, ferner als Mitglied der K. K. Grundsteuer-Regulierung und als Kommissar bei den forstlichen Staatsprüfungen.

Tüchtiger, rastlos thätiger, auch von wissenschaftlichem Ernst erfüllter Forstwirt, welcher sich um die ganze Verwaltung und namentlich

die forstliche Betriebseinrichtung der Domäne Tetschen sehr verdient gemacht hat; wirkte außerdem unermüdlich für das österreichische Forstgesetz.

Schriften:

1865. Die Forstbetriebs-Einrichtung nach Cotta's Princip. Dargestellt in den allgemeinsten Umrissen, sowie an einem der Wirklichkeit entnommenen Beispiele zum vergleichenden Gebrauche bei der Betriebs-Einrichtung kleinerer Wälder, dann als Lehrbehelf für die Vorträge über Forstwirthschaft an der landwirthschaftlichen Lehranstalt Tetschen-Liebwerd. Mit 1 lith. Bestandskarte.

1871. Der Bezirk Tetschen in seinen land- und forstwirthschaftlichen Verhältnissen. In Gemeinschaft mit F. C. Dörre. Herausgegeben vom Central-Comité für die land- und forstwirthschaftliche Statistik Böhmens.

Quellen:

Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1877, S. 371.

Vereinsschrift für Forst-, Jagd- und Naturkunde. Herausgegeben vom böhmischen Forstverein. 3. Heft für 1877, S. 109.

Gangloff, Karl.*)

Geb. 11. April 1809 in Prag,
gest. 7. Februar 1879 in Rožmital (Böhmen).

Studierte am Polytechnikum in Prag und genoß die forstliche Praxis auf der Domäne Reichenau, worauf er sich ein Jahr lang durch Beteiligung bei Forstvermessungen und Systemisierungen weiter auf den Dienst vorbereitete. Sodann trat er in die Dienste des Prager Erzbistums über, diente 8 Jahre lang als Forstingenieur zu Rozmital, 25 Jahre (seit 1839) als Oberförster zu Rothretschitz und seit 1864 als Forstmeister zu Rožmital.

Gangloff hat sich durch seine zahlreichen, originellen Erfindungen auf dem Gebiete der forstlichen Vermessungskunde und Forsttechnologie einen verdienten Ruf erworben, weshalb er auch von seinen intimen Freunden halb scherzhaft, doch nicht unverdient, der „böhmische Archimedes" genannt wurde. Von seinen Erfindungen, als Meßstock, Berechnungsstock, Waldtafel, Horizontalmesser, Stockrodemaschine, Schindelmaschine, Planimeter wurden die beiden letzteren gelegentlich der Versammlung deutscher Land- und Forstwirte zu Prag und Wien mit silbernen Medaillen prämiiert. Aber auch die wohlgepflegten Forste von Rožmital werden lange ein ehrendes Denkmal dieses intelligenten und unermüdlich thätigen Forstmannes bleiben.

---

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

Schriften:

1851. Beſchreibung und Anleitung zum Gebrauche eines Holz-Vermeſſungsſtockes.
1851. Beſchreibung und Anleitung zum Gebrauche eines praktiſchen Holz-Berechnungsſtockes.

Außerdem zahlreiche forſtliche Aufſätze in die Verhandlungen des böhmiſchen und des mähriſch-ſchleſiſchen Forſtvereins.

Quellen:

Verhandlungen der Forſtſection für Mähren und Schleſien, redigirt von Weeber. Jahrgang 1854 und 1857.
G. von Schwarzer, Biographien. S. 11.
Wiener landw. Zeitung. 1879, Nr. 7, S. 64.

Garthe, Julius Ludwig.

Geb. 14. März 1780 in Kirchheim (Kurheſſen),
geſt. 17. Januar 1855 in Güſtrow (Mecklenburg-Schwerin).

Sohn eines Paſtors, der aber frühzeitig ſtarb. Er beſuchte das Gymnaſium in Kaſſel, abſolvierte ſeine Lehrzeit 1796—1799 bei dem Oberförſter Bril zu Holzhauſen im Reinhardswalde und trat im Oktober 1799 in die Dienſte des Fürſten von Schaumburg-Lippe, wo er zuerſt als Forſtgehilfe des Oberforſtmeiſters von Kaas zu Bückeburg fungierte. Unter der Leitung dieſes ſehr tüchtigen und erfahrenen Forſtmannes beteiligte er ſich namentlich an der Vermeſſung und Einrichtung der Fürſtlichen Forſte nach Hennert'ſcher Methode, beſuchte hierauf von Oſtern 1802 bis Michaelis 1803 das Cotta'ſche Privatforſtinſtitut zu Zillbach und trat dann wieder in ſeine frühere Stellung zurück. Im Jahre 1805 übernahm er die Verwaltung des Spießingsholer Reviers und machte es ſich nebenbei zur Aufgabe, junge Forſtmänner für ihren Beruf auszubilden. 1817 wurde er vom Fürſten als Oberförſter nach Remplin (Mecklenburg-Schwerin) verſetzt, um die dort angekauften Forſten zu bewirtſchaften und zugleich die entfernter gelegenen fürſtlichen Güter zu inſpizieren. Er begründete hier 1822 eine förmliche Privatforſtlehranſtalt mit zweijährigem Kurſus, welche bis 1834 beſtand und der Mecklenburgiſchen Forſtverwaltung ſehr tüchtige Männer geliefert hat. Als Remplin 1847 verkauft wurde, ſiedelte er nach Güſtrow über, behielt aber die Inſpektion über die Fürſtlich Schaumburg-Lippe'ſchen Forſten bis zu ſeinem Tode bei. 1849 bei Gelegenheit ſeines 50jährigen Dienſtjubiläums erhielt er vom Fürſten das Prädikat als „Forſtmeiſter". Auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin

wußte seine Verdienste dadurch zu würdigen, daß er ihn schon in den 1830er Jahren, auf Vorschlag der Stände, zum Forsttaxator bei Konkurs-Gütern ernannte, vielfach mit forstlichen Kommissorien betraute und später sogar in die Forsteraminations-Kommission berief.

Ein sehr tüchtiger, ehrenwerter Forstwirt von großer Berufsliebe und vorwiegend praktischer Richtung. Mit dem Forsteinrichtungswesen besonders vertraut, hat er in den 1820er und 1830er Jahren viele größere Kommunal- und Privatforste nach dem Cotta'schen Flächenfachwerk eingerichtet und deren pflegliche Behandlung gefördert. Remplin gestaltete er durch seine umsichtige Wirtschaft zu einem Musterforste; war namentlich ein fleißiger Pflanzenzüchter.

Quellen:

Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. VIII. 2. Heft, 1834, S. 175 (Die Forstlehranstalt in Remplin im Mecklenburgischen).
G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 23. Heft, S. 140.
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1855, S. 103 (Tod).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 383, Bemerkung 111.
Privatmitteilungen (Forstinspektor Th. Garthe in Dobbertin).

Gatterer, Christoph Wilhelm Jakob, Dr. phil.

Geb. 2. Dezember 1759 in Göttingen,
gest. 11. September 1838 in Heidelberg.

Sohn des berühmten Historikers, bez. Professors Johann Christoph G.; widmete sich in Göttingen dem Studium der Kameralwissenschaften, promovierte daselbst und erteilte hierauf eine Zeit lang naturwissenschaftlichen Privatunterricht. 1787 wurde er als ordentlicher Professor der Kameralwissenschaften und Technologie an die Universität Heidelberg berufen, woselbst er u. a. auch Vorlesungen über Forstwissenschaft zu halten hatte. 1790 wirklicher Bergrat daselbst, 1797 auch noch Professor der Diplomatik; 1805 erhielt er den Titel „Oberforstrat".

Ein vielseitiger, fruchtbarer Schriftsteller, welcher nach Art der damaligen Kameralisten über die heterogensten Gegenstände: Zoologie, Bergwesen, Forstwirtschaft, Handelswissenschaft, Technologie ꝛc. schrieb. Sein Hauptverdienst besteht in Zusammenstellung und kritischer Beleuchtung der Forstkameralisten-Litteratur, in welcher er gründlich bewandert war.

Schriften:

1781—1783. Abhandlung vom Nutzen und Schaden der Thiere, die Fangarten ꝛc. (2 Theile).

1785—1790. Anleitung für Diejenigen, welche den Harz und andere Bergwerke mit Nutzen bereisen wollen (5 Theile). A. u. dem Titel: Beschreibung des Harzes. 1. und 2. Thl. in 2 Bänden 1792.

1786—1787. Verzeichniß der vornehmsten Schriftsteller über die Theile des Bergwesens (2 Stücke).

1789. Naturhistorisches ABC-buch (2 Thle.). 2. Aufl. und 2. Thl. 1792. N. Aufl. 1808.

1789. Abhandlung von dem Handelsrange der Russen.

1790—1792. Abhandlung von dem Handelsrange der osman. Türken (3 Abtheilungen).

1790—1794. Technologisches Magazin (3 Bände).

1794. Abhandlung vom Pelzhandel, insbesondere der Briten.

1798. Forstkalender.

1798—1799. Allgemeines Repertorium der gesammten Bergwerks-, mineralog. und salzwerkswissenschaftlichen Literatur (2 Bde.).

1801. Authentische Nachrichten von dem im Sommer 1800 im württembergischen Schwarzwald ausgebrochenen Brande. Mit 1 Kärtchen.

1801. Zusätze zu von Burgsdorf's Abhandlung vom Umwerfen oder Ausroden der Waldbäume.

1801. Zusätze zu von Drais' Abhandlung vom Lerchenbaum.

1803. Abhandlung über die Verminderung der Feldmäuse.

1808. Verzeichniß derjenigen ausgestopften Thiere, welche in der Sammlung auf dem Heidelberger Schlosse sich befinden. Nachtrag 1810.

1832. Literatur des Weinbaues aller Nationen, von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, nebst Kritiken und den wichtigsten literarischen Nachweisungen.

Außerdem Herausgeber des Neuen Forstarchivs XVIII.—XXX. Bd. (1796 bis 1807). Im XVIII. und XIX. Band ein Allgemeines Repertorium der forst- und jagdwissenschaftlichen Literatur, nebst kritischen Bemerkungen über den Werth der einzelnen Schriften (1796 auch besonders abgedruckt). Die erste kritische Übersicht der auf forstl. Gebiete vorliegenden Erscheinungen. Ferner Herausgeber der Annalen der Forst- und Jagdwissenschaft (1. Band 1811), in Gemeinschaft mit Chr. Pet. Laurop.

Quellen:

Ersch und Gruber, Allgemeine Encyklopädie. I. Section. LIV. S. 382.

Brockhaus, Conversations-Lexikon. VI. 11. Aufl. S. 785.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. I. S. 162, Nr. 319, Bemerkung 153; II. S. 173, Nr. 352.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 155, Bemerkung 12 und S. 180.

Fr. von Weech, Badische Biographieen. I. S. 278 (Sch — g).

Allgemeine Deutsche Biographie. VIII. S. 409 (Heß).

Gebhard, Karl.

Geb. 4. Mai 1800 in Stuttgart,
geſt. 4. Juli 1874 in Kannſtatt.

Nach dem Beſuche des Gymnaſiums in Tübingen beſtand er 1815—1817 die praktiſche Forſtlehre im Revier Böblingen und beſuchte 1817—1820 das mit der Königl. württembergiſchen Feldjäger-Schwadron verbundene Forſtinſtitut in Stuttgart. Hierauf praktizierte er 2 Jahre in mehreren Revieren und bei den Forſtämtern Tübingen und Rottweil; auch Feldjäger. 1822 wurde er, nach abgelegter erſter Prüfung, als Aſſiſtent beim Forſtamte Rottweil angeſtellt, woſelbſt er faſt ein Jahrzehnt lang wirkte, inzwiſchen auch als Verwalter von Gemeinde-, Stifts- und Privatforſten. 1828 beſtand er mit ſehr gutem Erfolg die zweite Forſtdienſtprüfung. 1831 wurde er als zweiter Lehrer der Forſtwiſſenſchaft an die Akademie Hohenheim berufen, in welcher Eigenſchaft er Forſtſchutz, Forſtbenutzung, Forſttechnologie, ſpezielle Forſtbotanik, Forſtgeſchäftspraxis und Planzeichnen vorzutragen hatte. Aus Drang zum äußeren Forſtdienſte entſagte er jedoch ſchon 1833 dem Lehrberufe und trat als Oberforſtinſpektor in die Fürſtl. Fürſtenbergiſche Forſtverwaltung mit dem Wohnſitze zu Hüfingen, ſpäter zu Donaueſchingen, über. Seit 1851 Oberforſtrat in Donaueſchingen; 1861 trat er wegen körperlicher Leiden in den Ruheſtand und verbrachte ſeine letzten Lebensjahre in Kannſtatt, wo er ſich noch im höheren Alter wegen zunehmenden Augenleidens einer Operation unterwerfen mußte.

Entfaltete namentlich als Leiter des Fürſtenbergiſchen Forſtweſens eine höchſt erſprießliche Thätigkeit. Verfaſſer vorzüglicher Dienſtinſtruktionen für das dortige Forſtperſonal; langjähriger Präſident und Hauptförderer des badiſchen Forſtvereins.

Schriften:

1838—1843 gab er mit Arnsperger eine forſtliche Zeitſchrift für Baden heraus.

Außerdem viele größere und kleinere Arbeiten in forſtliche Fachblätter (z. B. Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung, Gwinner's forſtliche Mittheilungen, Wedekind's N. J. der Forſtkunde, Monatſchrift für das Forſt- und Jagdweſen ꝛc.).

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forſtkunde. 26. Heft, Anl. V. zu S. 165.
Programm der Hohenheimer Akademie für das Jahr 1859, S. 31.
Monatſchrift für das Forſt- und Jagdweſen. 1869, S. 6.
Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 368, Bemerkung 40 und S. 398.
Privatmitteilung (Oberforſtrat Roth in Donaueſchingen).
Allgemeine Deutſche Biographie. VIII. S. 480 (Heß).

von Gehren, Edmund Franz.

Geb. 14. Dezember 1798 in Kopenhagen,
geſt. 29. Juli 1873 in Kaſſel.

Wurde 1818 als Kurheſſiſcher Forſtgeometer und Forſttaxator angeſtellt; 1824 Lehrer zumal für Forſtmathematik an der Forſtlehranſtalt zu Melſungen und Mitglied der Examinationskommiſſion für den Kurheſſ. Staatsforſtdienſt. 1834 wurde er zugleich Revierförſter von Melſungen. 1860 zum Oberforſtmeiſter und Mitglied des Oberforſtkollegiums in Kaſſel befördert, wo er nach Einverleibung Kurheſſens in den preußiſchen Staat als forſttechniſches Mitglied der Königl. Regierung fungierte.

Von gediegener wiſſenſchaftlicher Bildung, namentlich auf forſtmathematiſchem Gebiete ſehr thätig. Vertreter des Prinzips der geometriſch-mittleren Zinſen bei Waldwertrechnungen.

Schriften:

1832. Mathematiſches Taſchenbuch, oder Sammlung der wichtigſten Formeln aus der Arithmetik, Geometrie, Stereometrie und Trigonometrie, nebſt Tabellen und erläuternden Beiſpielen zum praktiſchen Gebrauch für Forſtmänner, Phyſiker, Kameraliſten, Baumeiſter, Landmeſſer, Oekonomen ꝛc. zuſammengeſtellt.

1835. Lehrbuch der Arithmetik und Waldwerthberechnung, nebſt Maaß-, Gewichts-, Münz-, Zins- und Waldwerthberechnungstafeln, zum Gebrauche bei öffentlichen Vorleſungen und zum Selbſtſtudium für Forſtmänner, Kameraliſten ꝛc.

Hieraus beſonders abgedruckt:

1835. Anleitung zur Waldwerthberechnung für Forſtmänner, Kameraliſten ꝛc.

1840. Ueber die zweckmäßigſte Abgabe und Holzverwerthung aus den Kurheſſiſchen Staatswaldungen.

Mitarbeiter an der Allgemeinen Forſt- und Jagdzeitung.

Quellen:

G. W. v. Wedekind, Neue Jahrbücher der Forſtkunde. 21. Heft, Anlage F zu S. 81.
Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1860, S. 362 (Brief aus Kurheſſen).
Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 303 u. 378, Bemerkung 87.
Privatmitteilung (Oberförſter Suabediſſen zu Erlau).
Roth, Geſchichte des Forſt- und Jagdweſens in Deutſchland. S. 657, Bemerkung d.

Gehret, Gottlieb.

Geb. 13. Mai 1800 auf Schloß Liebegg (Kanton Aargau),
geſt. 2. Oktober 1869 in Aarau.

Beſuchte die Kantonsſchule in Aarau, brachte ein Jahr beim Oberförſter Kaſthofer in Interlaken zu und widmete ſich dann auf den Univerſitäten Berlin und Bonn natur- und forſtwiſſenſchaftlichen

Studien. In seine Heimat zurückgekehrt, wurde er zum Forstinspektor des Bezirks Aarau gewählt, lag seinem Berufe mit großer Hingabe ob und war nebenher auf vielen Gebieten gemeinnütziger Bestrebungen außerordentlich thätig. 1859 veranlaßten ihn körperliche Leiden zum Austritt aus dem Staatsdienste, doch behielt er, trotz später eingetretener Erblindung, bis zu seinem Lebensende ein reges Interesse für den Wald und das Forstwesen.

Der mangelhafte Zustand der aargau'schen Mittelwaldungen veranlaßte ihn zu einer eingehenden Prüfung der Umwandelungsfrage, deren Ergebnis er dem Schweizer Forstverein 1846 mitteilte. Sein Bestreben ging dahin, die Umwandelung der Mittel- in Hochwaldungen ohne Einbuße an Ertrag zu bewirken, und das Mittel hierzu fand er in der Erziehung von Beständen, welche reihenweise aus schnellwüchsigen und langsamwüchsigen Holzarten in der Absicht gemischt wurden, die schnellwachsenden nach etwa 30 Jahren mit einem Ertrag, welcher dem bisher aus den Mittelwaldschlägen gewonnenen etwa gleichkomme, herauszuhauen und die langsam wachsenden Hölzer als Hochwald zu erhalten. Nach diesem System (Vorwaldsystem) wurden im Aargau ausgedehnte Umwandelungen mit mehr oder weniger Erfolg durchgeführt.

Quelle:
Privatmitteilung (Professor Landolt in Zürich).

Geitel, Carl.

Geb. 23. März 1819 in Braunschweig,
gest. 30. März 1875 in Blankenburg (Harz).

Entstammt einer Juristenfamilie (sein Vater war Stadtgerichtsassessor, später Hofrat in Wolfenbüttel); besuchte das Gymnasium in Wolfenbüttel, lernte das Forstwesen 2 Jahre lang praktisch im braunschweigischen Harz und vollendete seine forsttheoretischen Studien auf dem Collegium Carolinum in Braunschweig. Der mit Auszeichnung bestandenen forstlichen Anstellungsprüfung (1840) folgte ein Aufenthalt in Seesen am Harz, wo von Uslar wirkte, und eine $1^1/_2$jährige Beschäftigung als Volontär bei der Herzogl. Forstdirektion in Braunschweig. 1842 dem Forstmeister Dommes in Harzburg mit dem Titel „Forstschreibgehilfe" als Assistent beigegeben; bestand 1846 das forstliche Beförderungsexamen. Ostern 1852 Hilfsarbeiter bei der Herzogl.

Forſtdirektion in Braunſchweig, ſpäter mit dem Prädikat „Kammerſekretär“. 1861 Forſtmeiſter in Blankenburg. Im Herbſt 1874 erkrankte er an einer Lungenentzündung, welche ſich allmählich zur Schwindſucht ausbildete und ihn hinwegraffte.

Geiſtreicher, ſchrift- und redegewandter, tüchtiger Forſtwirt, beliebt durch heiteren Sinn und ſchlagfertigen Witz, welcher aber nicht verletzte. Eifriges Mitglied des Harzer Forſtvereins.

Schriften:

1859. Amtlicher Bericht über die XX. Verſammlung deutſcher Land- und Forſtwirthe zu Braunſchweig vom 29. Auguſt bis 4. September 1859.

Außerdem viele treffliche Abhandlungen und litterariſche Berichte in die Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung, Monatſchrift für das Forſt- und Jagdweſen, Forſtlichen Blätter, N. F. (1872, S. 33. Forſtliche Skizze des Harzes; 1872, S. 258 und 1873, S. 353. Mittheilungen vom Harze; 1875, S. 3. Die Hofjagden bei Blankenburg im Herbſte 1874), Judeich's Forſt- und Jagd-Kalender auf das Jahr 1873 (Die Fichte, S. 49), auf das Jahr 1874 (Inſecten-Phänomene, S. 32).

Quellen:

Forſtliche Blätter, N. F. 1875, S. 160 (Todesanzeige) und 190 (Nekrolog, verfaßt von B.).

Georg, Wilhelm.

Geb. 4. Mai 1817 in Neuhaus (Solling),
geſt. 16. Januar 1869 in Lamſpringe.

Sohn eines Förſters; abſolvierte das Gymnaſium zu Holzminden und erlernte das Forſt- und Jagdweſen praktiſch bei ſeinem Vater. 1838 trat er ins Feldjäger-Corps, womit gleichzeitig die Zulaſſung zum Königl. Forſtdienſte als Revierjäger auf dem Ilfelder Revier erfolgte. 1839—1841 ſtudierte er auf der Forſtſchule zu Klausthal, wo er durch Saxeſen namentlich zum Studium der Forſtentomologie angeregt wurde. 1841 kam er als Büreaugehilfe zum Oberforſtmeiſter von Seebach nach Uslar, doch ſehnte er ſich nach dem praktiſchen Forſtdienſte, was 1847 ſeine Anſtellung als Förſter zu Verliehauſen (im Sollinge) zur Folge hatte. 1853 wurde er, auf Betreiben Burckhardt's, als Revierverwalter auf das von der Königl. Kloſterkammer zu Hannover neu erworbene und gebildete Forſtrevier Grünhagen in der Lüneburger Heide berufen. 1866 wurde er, unter Beförderung zum Forſtmeiſter, als Vorſtand des Forſteinrichtungs-Büreaus nach Hannover verſetzt, doch konnte er wegen ſeiner Kränklichkeit die hiermit

verknüpften anstrengenden Arbeiten nicht bewältigen, erhielt daher im Herbste 1867 die Forstinspektion Lamspringe übertragen.

Ein sehr tüchtiger Kultivator, welcher das Revier Grünhagen aus einem kläglichen Zustande zu einem Mustergarten umschuf und der Ökonomie der Forstinsekten eine sehr aufmerksame Beobachtung zuwendete. Auch tüchtiger Waidmann.

Schriften:

Aufsätze in Burckhardt's „Aus dem Walde", I. Heft 1865: Die Pissodes-Arten in der Umgegend von Lüneburg und über die Vertilgungsmittel wider dieselben (S. 114); Die Vertilgung des Rüsselkäfers, Hylobius abietis Fabr., durch Fangknüppel (S. 122). Auch sind entomologische Beobachtungen von ihm in Ratzeburg's Forstinsecten, Waldverderbniß und Waldverderbern publiziert.

Quelle:

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 182.

---

von Gerstenbrand, Joseph.*)

Geb. 1809 in Wien,
gest. 10. Januar 1865 zu Eisenerz in Steyermark.

Nachdem er die K. K. Forstlehranstalt Mariabrunn mit sehr gutem Erfolge absolviert hatte, trat er 1832 in den Staatsforstdienst und rückte 1846 zum K. K. Forstmeister in Ried (Tirol) vor. Er diente aber nur wenig auf dieser Stelle, wurde vielmehr von der Regierung viele Jahre hindurch zu bedeutenden Forstkommissionen verwendet, und zwar von 1841 — 1845 zur Regulierung des oberkärntnerischen Montanforstwesens und 1845 — 1851 zur Reinstellung der staatsforstlichen Rechtsverhältnisse im Oberennsthale. 1851 wurde er zum K. K. Forstrate und Aushilfsreferenten für Regulierungsangelegenheiten und 1857 zum allgemeinen Forstreferenten bei der Eisenwerksdirektion in Eisenerz ernannt.

Er hat sich insbesondere durch seine Regulierungsarbeiten in weiten Kreisen bekannt und verdient gemacht.

Quelle:

Oesterreichische Monatsschrift für Forstwesen, redigirt von J. Wessely. 1865, S. 188.

---

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

Gerwig, Friedrich Julius.

Geb. 11. Oktober 1812 in Sulzburg (Baden),
geſt. 9. April 1875 in Gernsbach.

Sohn des Stadtpfarrers zu Sulzburg; erhielt den erſten Unterricht in der dortigen Volksſchule unter Leitung ſeines Vaters, dann auf dem Gymnaſium zu Freiburg (im Breisgau). Die forſtliche Lehre beſtand er beim Oberförſter Hubbauer in Baden, dann ſtudierte er 1833 — 1834 Forſtwiſſenſchaft auf dem Polytechnikum zu Karlsruhe und beſuchte, nach der Staatsprüfung 1835, im Winterſemeſter 1835/36 die Univerſität Heidelberg, um noch einige kameraliſtiſche Vorleſungen zu hören. Nach kurzer praktiſcher Verwendung bei mehreren Bezirksforſteien und beim Forſtamte Bruchſal war er längere Zeit unter Arnsperger bei der Forſteinrichtung beſchäftigt. 1841 erhielt er als erſte definitive Anſtellung die Verwaltung der Bezirksforſtei Oberried mit dem Wohnſitz zu Kirchzarten. 1848 wurde er Bezirksförſter zu Ottenhöfen (bei Achern); 1859 Forſtinſpektor von Säckingen mit dem Wohnſitz zu Waldshut; 1861 in gleicher Eigenſchaft nach Freiburg verſetzt. Als die Forſtinſpektionen in Baden 1868 aufgehoben wurden, verſtand ſich Gerwig aus Liebe zum Walde wieder zur Übernahme einer Bezirksforſtei und erhielt ſolche in Gernsbach im Murgthal, wo er in einem der ſchönſten Tannenbezirke des Landes bis zu ſeinem Tode wirkte. Er liegt in Heidelberg begraben; eine Weißtanne (ſeine Lieblingsholzart) beſchattet ſeinen Grabhügel. Langjähriger Kaſſierer des badiſchen Forſtvereins.

Ein ſehr thätiger Praktiker, namentlich im Gebiete des Waldweg- und Waldbaues. Erbauer des ſog. Steppwegs (zwiſchen dem Dreiſam- und oberen Wieſenthal), der Lierbachthalſtraße ꝛc. Tüchtiger Weißtannenzüchter; wirkte auch vielfach anregend auf die Privatwaldwirtſchaft ein.

Schriften:

1868. Die Weißtanne Abies pectinata DC. im Schwarzwalde. Ein Beitrag zur Kenntniß ihrer Verbreitung, ihres forſtlichen Verhaltens und Werthes, ihrer Behandlung und Erziehung.

Aufſätze in die Monatſchrift für das Forſt- und Jagdweſen (z. B. Bilder aus dem Walde. Jahrg. 1866, S. 129 und 321; Jahrg. 1867, S. 241).

Quellen:

Monatſchrift für das Forſt- und Jagdweſen. 1875, S. 318 (Todesanzeige); 1876, S. 37 (Nekrolog, von S.).

Fr. von Weech, Badiſche Biographieen. II. S. 558, Nachtrag. Als Geburtsjahr iſt hier irriger Weiſe das Jahr 1821 angegeben (Schg).

Forſtliche Blätter, N. F. 1876, S. 32 (Todesnachricht).

von Gilsa, Friedrich Ernst Ludwig Heinrich, Freiherr.

Geb. 27. Dezember 1800 in Kurhessen,
gest. 2. Juli 1859 in Wiesbaden.

Trat 1822 als Jagdjunker und Förster auf der Platte in Herzogl. nassauische Dienste; wurde 1826 Accessist beim Oberforstamt Wiesbaden; 1829 Oberförster in Oestrich; 1833 Titular-Forstmeister, seit 1836 zugleich Kammerherr. 1837 Oberforstbeamter des Forstinspektionsbezirkes Idstein; 1845 Oberjägermeister und forsttechnischer Referent bei der Herzogl. nassauischen Landesregierung, kurze Zeit hierauf zugleich Vorsitzender der Prüfungskommission. 1849 Dirigent des Forstkollegiums in Wiesbaden. Er war nebenbei auch mit der obersten Leitung des Landesgestütswesens betraut.

Hat sich um die nassauische Forstverwaltung, zumal das forstliche Taxationswesen, Verdienste erworben, war als humaner Vorgesetzter um die Verbesserung der materiellen Lage seiner Untergebenen bemüht. Außerdem ein vorzüglicher Pferdekenner und Liebhaber der Pferdezucht.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1859, S. 353 (Tod); als Geburtsjahr ist hier 1801 angegeben.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigentums ꝛc. III. S. 91, Bemerkung 122.

Privatmitteilungen (Forstmeister Halbey in Dillenburg und Oberförster Genth das.).

Gintl, Johann Friedrich.

Geb. 23. Januar 1800 in Prag,
gest. 19. Juni 1871 in Lobec bei Kralup a. d. Moldau.

Erhielt seine Ausbildung auf dem Gymnasium und der polytechnischen Schule zu Prag. 1819 trat er als Forstpraktikant auf der Fürstlich Fürstenberg'schen Herrschaft Pürglitz (in Böhmen) ein, wo er auch seine weitere Karrière machte. 1820 wurde er Forst- und Bauadjunkt daselbst und legte eine Prüfung mit vorzüglichem Erfolge ab. 1827 wurde er als Königl. böhmischer Landesvermesser beeidigt und 1828 zum Fürstlichen Forstingenieur und Baudirigent ernannt. Von 1828 — 1830 war er als bauführender Ingenieur bei Anlegung der Eisenbahn zwischen Prag und Pilsen thätig. 1832 wurde er nach Donaueschingen gerufen, um die dortigen Waldungen des Fürsten einzurichten, und noch in demselben Jahre zum Oberförster ernannt. Nach Beendigung dieser Arbeit kehrte er, vom Fürsten, dessen volle Gunst er sich zu erwerben gewußt hatte, nur ungern entlassen, wieder

nach Böhmen zurück und wurde 1835 als Forſtmeiſter mit der Oberleitung der geſamten Forſten der Herrſchaft Pürglitz betraut. 1837 zum Kreisforſtexaminator ernannt, begründete er eine Gewerbeſchule in Pürglitz, deren Leiter er von 1838—1840 blieb. 1839 erfolgte ſeine Ernennung zum Straßenbau-Kommiſſar. 1841 rief er auch eine Forſtſchule zu Pürglitz ins Leben. 1845 rückte er zum Oberforſtmeiſter auf, und 1854 wurde ihm die Würde eines Fürſtl. Forſtrates verliehen. 1857 nahm er, durch die Verfolgungen ſeiner zahlreichen Neider gezwungen, ſeine Entlaſſung, zog ſich hierauf nach Lobec zurück, wo er mit ſeinen Erſparniſſen ein kleines Holzgeſchäft gründete und bis zu ſeinem Tode fortführte. Gehört mit zu den Begründern des böhmiſchen Forſtvereins, als deſſen erſter Präſident er fungierte.

Gintl hat ſich nach allen Richtungen hin große Verdienſte um den forſtwirtſchaftlichen Betrieb und guten Zuſtand der Pürglitzer Forſte erworben, da er mit Begabung und Kenntniſſen große Energie und Ausdauer verband. Er ſchuf ausgedehnte Kulturen, namentlich auf Ödländereien, wo er mit Raſenaſche operierte, führte die Stockrodung ein, legte zweckmäßige Straßenzüge an, nahm die Holzflöße in eigenen Betrieb und ſuchte, unter Wahrnehmung der günſtigſten Handelskonjunkturen, überall die günſtigſte Abſatzgelegenheit ausfindig zu machen. Außerdem richtete er die betreffenden Forſte zum jährlichen Nachhaltsbetrieb ein, regelte den Forſtdienſt, ſowie die Berechtigungsverhältniſſe, wirkte auf Verminderung des Wildſtands hin und gab mit den Anſtoß zur Gründung der böhmiſchen Forſtſchule zu Weißwaſſer.

Schriften:

Einige Aufſätze in die böhmiſche Forſtvereinsſchrift.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forſtkunde. 26. Heft, Anlage V zu S. 165 (die Zahlen-Angaben ſind nicht ganz zuverläſſig).
Privatmitteilung (Fräulein Julie Gintl, Lehrerin zu Prag).

Gleditſch, Johann Gottlieb, Dr. med.

Geb. 5. Februar 1714 in Leipzig,
geſt. 5. Oktober 1786 in Berlin.

Sohn eines Stadtmuſikus; beſuchte die Schulen ſeiner Geburtsſtadt und ſtudierte auf der Univerſität daſelbſt von 1728 — 1735 Medizin; am meiſten zog ihn aber die Botanik an. Schon als Student

bekleidete er während des Profeſſors Hebenſtreit afrikaniſcher Reiſe die Stelle eines Kuſtos des Boſe'ſchen botaniſchen Gartens; 1736 finden wir ihn auf den Gräflich von Ziethen'ſchen Gütern zu Trebnitz damit beſchäftigt, eine Beſchreibung der dortigen großen Gärten anzufertigen. 1740 wurde er Phyſikus im Lebuſer Kreis; 1742 vertauſchte er dieſen mit Frankfurt a. d. O., wo er, nach Erlangung der Doktorwürde, anfing, Vorleſungen über Phyſiologie, Botanik und Materia medica zu halten. 1746 wurde er zweiter Profeſſor der Botanik am Collegium medico-chirurgicum zu Berlin und Direktor des botaniſchen Gartens mit dem Titel „Hofrat". 1770 übernahm er auf ausdrückliches Verlangen des Königs Friedrich des Großen den forſtwiſſenſchaftlichen, beſonders den forſtbotaniſchen Unterricht an der auf Anregung des Miniſters bei dem General-Direktorium Freiherrn von Hagen neu gegründeten, vorzugsweiſe für das reitende Feldjäger-Corps beſtimmten erſten Forſtlehranſtalt zu Berlin, an welcher er bis zu ſeinem Tode thätig war. Mitglied der Berliner Akademie der Wiſſenſchaften.

Kenntnisreicher, ſogar gelehrter Vorläufer und Förderer der botaniſchen Richtung im Forſtfache; ſtellte ein beſonderes Pflanzenſyſtem nach der Stellung und Abweſenheit der Staubgefäße auf und gehörte mit zu den eifrigſten Verbreitern ſchnellwüchſiger ausländiſcher Holzarten in Deutſchland. Erſter Lehrer der Forſtwiſſenſchaft; zählt mit zu erſten Männern, welche dem Forſtweſen auch durch Schriften eine naturwiſſenſchaftliche Grundlage gegeben haben. Sein Andenken iſt durch Clayton in der Baumgattung Gleditschia verewigt worden, von welcher ein Exemplar ſeinen Grabhügel beſchattet.

Schriften:

1754. Abhandlung von Vertilgung der Zugheuſchrecken.

1765. Vermiſchte Phyſicaliſch-Botaniſch-Oeconomiſche Abhandlungen (1. Theil). Mit Kupfern. 2. Theil 1766. Mit Kupfern. 3. Theil 1767. Mit einem Kupfer und Regiſter.

1773. Pflanzenverzeichniß zum Nutzen und Vergnügen der Luſt- und Baumgärtner und aller Liebhaber von fremden und einheimiſchen Bäumen, Sträuchern und Staudengewächſen, die zur Beförderung einer beſſeren Erkenntniß im gemeinen Weſen, auch ſonſt in vielerley botaniſchen, phyſicaliſchen und öconomiſchen Abſichten, ſowohl in öffentlichen als anderen Gärten abwechſelnd unterhalten werden. Nebſt kurzgefaßten Anmerkungen, die deren Pflege, Vermehrung, Pflanz- und Blüthezeit, Wurzeln, Früchte, äußerlichen Anſtand, Standplätze, Nutzen und verſchiedentlich veranlaßte Experimente betreffen.

1775. Syſtematiſche Einleitung in die neuere aus ihren eigenthümlichen phyſikaliſch-ökonomiſchen Gründen hergeleitete Forſtwiſſenſchaft (2 Bde.). — In der Haupt-

ſache eine Forſtbotanik; ſeine größte Leiſtung. Die eigentlich forſttechniſchen Gegenſtände ſind weit kürzer und weniger gründlich abgehandelt.

1782. Phyſikaliſch-ökonomiſche Betrachtungen über den Haideboden der Mark Brandenburg, deſſen Erzeugung, Zerſtörung und Entblößung des darunterſtehenden Flugſandes.

1788. Vier hinterlaſſene Abhandlungen, das praktiſche Forſtweſen betreffend (nach ſeinem Tode vom Geh. Oberfinanzrat Konrad Albrecht Gerhard herausgegeben). Dieſelben verbreiten ſich über:

1. die Fichtenabſprünge (unreife, gleich den Geweihen der Hirſche, von ſelbſt abgeſtoßene Triebe!?);
2. den Raupenfraß von 1782 — 1784;
3. den ſchwarzbraunen Borkenkäfer (nicht frei von Irrtümern; überhaupt war Gl. auf entomologiſchem Gebiete ſchwach);
4. die eichenblätterige Erle (wild im Tiergarten).

Außerdem zahlreiche botaniſche und mediziniſche Schriften und Abhandlungen.

Quellen:

Hartig, G. L., Journal für das Forſt-, Jagd- und Fiſchereiweſen. I. 2. 1806, S. 131.

Pfeil, Kritiſche Blätter für Forſt- und Jagdwiſſenſchaft. XIII. 2. Heft, 1839, S. 74 (Die Forſtgeſchichte Preußens bis zum Jahre 1806).

Smoler, Franz Xaver, Hiſtoriſche Blicke auf das Forſt- und Jagdweſen ꝛc. 1847, S. 419.

Nouvelle Biographie générale. Tome XX. S. 808.

Erſch und Gruber, Allgemeine Encyclopädie. I. Section. LXIX. S. 225.

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1860, S. 114 (Verzeichnis ſeiner Schriften).

Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 487, 539, 541, 551 und 576.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. II. S. 319, Nr. 640, Bemerkung 262.

Ratzeburg, Forſtwiſſenſchaftliches Schriftſteller-Lexikon. S. 187.

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 83, 144, Bemerkung 16 (enthält die ältere biographiſche Litteratur), S. 152 und 167.

Allgemeine Deutſche Biographie. IX. S. 224 (Heß).

Roth, Geſchichte des Forſt- und Jagdweſens in Deutſchland. S. 599.

Göriz, Karl Wilhelm Friedrich, Dr. phil.

Geb. 3. November 1802 in Stuttgart,
geſt. 5. Februar 1853 in Tübingen.

Sohn eines Hauptpoſtamtskaſſierers; beſuchte bis zu ſeinem 17. Lebensjahre das Gymnaſium in Stuttgart. 1819 Zögling in Hohenheim, wo ihn Schwerz in das Gebiet der Landwirtſchaft einführte. 1820 als stud. cam. auf der Univerſität Tübingen; 1821 in der Praxis zu Nürtingen und Aſſumſtadt. Hierauf begab er ſich mit Staatsunterſtützung auf Reiſen, beſuchte einen großen Teil Deutſchlands, der

Schweiz und des nördlichen Frankreichs, wo er besonders den Weinbau und die Weinbereitung in Burgund und der Normandie, sowie die Rübenzuckerbereitung in der Nähe von Paris studierte. 1826 Sekretär bei der Weinverbesserungsgesellschaft in Stuttgart; 1828 Verwalter des Mörike'schen Gutes Hohenbuch; 1830 Domänen-Assessor in Fürstl. Leiningen'schen Diensten zu Amorbach. 1831 erhielt er einen Ruf als Professor der Landwirtschaft nach Hohenheim; 1845 wurde er als Nachfolger von Knaus zum Professor der Land- und Forstwirtschaft an der Universität Tübingen ernannt.

Seine Thätigkeit war hauptsächlich der Landwirtschaft zugewendet, deren theoretische und praktische Seite er mit Eifer und Erfolg förderte. Unter seinen Schriften kann „Die landwirthschaftliche Betriebslehre" geradezu als ein klassisches Werk bezeichnet werden, welches noch jetzt von autoritativer Bedeutung ist.

Schriften:

1828. Der kleine Riesling, ein Beitrag zur Kenntniß des Weinbaus und der Weinbereitung mit besonderer Rücksicht auf Württemberg.
1841. Beiträge zur Kenntniß der württembergischen Landwirthschaft. Unter Mitwirkung mehrerer vaterländischer Landwirthe.
1845. Beschreibung der Modellsammlung des K. württembergischen land- und forstwirthschaftlichen Instituts Hohenheim.
1845. Andenken an Karl Christian Knaus, den Freunden des Dahingeschiedenen gewidmet.
1848. Ueber die im Königreich Württemberg üblichen Feldsysteme und Fruchtfolgen. Ein akademisches Programm mit einer lithogr. und colorirten Karte.
1850. Cours d'Economie rurale, professé à l'institut de Hohenheim.
1850. Rechenschaftsbericht über das Wirken des Tübinger landwirthschaftlichen Vereins in den drei Jahren 1847 — 1850.
1853—1854. Die landwirthschaftliche Betriebslehre als Leitfaden für Vorlesungen und zum Selbststudium für Landwirthe (3 Theile). — Der 2. und 3. Theil wurde nach des Verfassers Tod vom Direktor Gustav Walz herausgegeben. Dieses Werk wurde durch den Direktor Rieffel 1850 in das Französische übersetzt.

Außerdem war er beteiligt bei der Herausgabe von Schwerz's Weinbau in Rheinpreußen (1837), von Memminger's Beschreibung von Württemberg, 3. Aufl. (1841), sowie bei Abfassung der Festgabe: „Die K. Württ. Lehranstalt für Land- und Forstwirthschaft in Hohenheim" (1842) und Verfasser zahlreicher größerer und kleinerer Arbeiten auf dem Gebiete der Landwirtschaft.

Quellen:

Schwäbischer Merkur vom 20. Mai 1853.
Wochenblatt für Land- und Forstwirthschaft. Stuttgart 1853, Nr. 8.
Monatschrift für das württembergische Forstwesen. V. 1854, S. 268.
Programm der Hohenheimer Akademie für das Jahr 1859, S. 32.
Ersch und Gruber, Allgemeine Encyklopädie. I. Section. LXXII. S. 121.
Allgemeine Deutsche Biographie. IX. S. 375 (Löbe).

✓ Grabner, Leopold.

Geb. 21. Juli 1802 in Breitenfurt (Nieder-Österreich), geſt. 4. November 1864 in Wien.

Entſtammt einer alten Forſtfamilie; erhielt ſeine Vorbildung auf dem Gymnaſium zu Wien und der Forſtlehranſtalt Mariabrunn, woſelbſt er 1823—1827 die Stelle eines Aſſiſtenten bekleidete. 1827 trat er als Unterförſter (damals „Waldübergeher" genannt) im Wiener Wald in den äußeren Forſtdienſt ein, wurde kurze Zeit darauf (proviſoriſcher) Förſter und Oberforſtamtsſchreiber in Purkersdorf und 1830 Ingenieur und Taxator beim K. K. Waldamte in Wien. 1833 wurde er, nach dem Ableben des Profeſſors Höß, proviſoriſch zum Profeſſor der Naturkunde an der Forſtakademie Mariabrunn ernannt; 1835 rückte er definitiv in dieſe Stelle ein; 1837 erhielt er die Profeſſur der Forſtwiſſenſchaft daſelbſt, und 1838 rückte er zum wirklichen Profeſſor dieſes Faches auf. 1847 trat er aber als Chef der Fürſtlich Liechtenſtein'ſchen Forſtverwaltung mit dem Titel als „Forſtrat" wieder in den praktiſchen Forſtdienſt zurück. Er gehört mit zu den Gründern des öſterreichiſchen Reichsforſtvereins und war Jahre lang zweiter Präſident desſelben. Ferner errichtete er die Forſtſektion der Wiener Landwirtſchaftsgeſellſchaft, beteiligte ſich an der Gründung der mähriſch-ſchleſiſchen Forſtlehranſtalt zu Auſſee und war von 1850—1852 auch Vorſtand des mähriſch-ſchleſiſchen Forſtvereins.

Vielſeitig gebildeter, theoretiſcher und praktiſcher Forſtwirt von ſchlichtem, biederem Weſen; als Schriftſteller klar und bündig. Erhob die Liechtenſtein'ſche Forſtverwaltung durch ſein thätiges Eingreifen und Organiſieren zu einer der beſteingerichteten im ganzen Kaiſerſtaate. Zu erwähnen ſind außerdem ſeine Verſuche über die geeignetſte Fällungszeit des Bau- und Brennholzes.

Ein ihm von den öſterreichiſchen Forſtwirten geſtiftetes Denkmal (ſeine Büſte in Marmor) iſt der Hochſchule für Bodenkultur zu Wien am 15. Juni 1879 mit einer entſprechenden Feier zur Aufbewahrung übergeben worden.

Schriften:

1838. Anfangsgründe der Naturkunde für den Forſtmann. Enthält: Phyſik, unorganiſche Chemie, Pflanzenchemie, Forſtbotanik und Lehre vom Klima, Boden und ſchädlichen Tieren (2 Bände).

1840. Tafeln zur Beſtimmung des kubiſchen Inhalts cylindriſcher und kegelförmiger Nutz- und Bauholzſtücke ꝛc. 2. Aufl. 1847; 3. Aufl. 1855; 4. Aufl. 1861; 5. Aufl. 1870.

1841. Grundzüge der Forstwirthschaftslehre. Zur Beherzigung für Forstmänner und Waldbesitzer, welchen es um die Erhaltung und beste Benutzung der Wälder zu thun ist. 1. Bd. Walderziehung, Waldschutz und Polizei, Waldbenutzung. 2. Aufl. 1854 u. d. T.: Die Forstwirthschaftslehre für Forstmänner und Waldbesitzer ꝛc.

1856. 2. Bd. Wirthschaftseinrichtung, Ertragsbestimmung, Haushalt. — Beide Bände zusammen (Grabner's Hauptwerk) wurden 1866 in 3. Aufl. von J. Wessely herausgegeben (hierin ein Nekrolog Grabner's).

1857. Die Fürstlich Alois Liechtenstein'schen Forste in den Kronländern Nieder-Oesterreich, Mähren, Schlesien, Böhmen und Ungarn.

Herausgeber der 3 ersten Bände der österreichischen Vierteljahrsschrift für das Forstwesen (1851 — 1853). Außerdem verfaßte er mehrere Instruktionen für die Fürstlich Liechtenstein'sche Forstverwaltung, mehrere Aufsätze für die „Forstabtheilung der Mittheilungen der mähr.-schles. Ackerbaugesellschaft" (Jahrgang 1845 — 1849) und schrieb die Einleitung zu Fiscali's „Deutschlands Forstkulturpflanzen".

Quellen:

G. W. v. Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 21. Heft, Anlage F zu S. 81.

Oesterreichische Monatsschrift für Forstwesen, redigirt von J. Wessely. 1865, S. 63 und 1874, S. 355 (Grabner-Denkmal).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1865, S. 105.

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 556.

Grunert, Forstliche Blätter. 11. Heft. 1866, S. 234.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 308, Bemerkung 254 b; III. 1. S. 707, Bemerkung 798 c; V. 1. S. 32, Nr. 106.

G. von Schwarzer, Biographien. S. 11 (als Todesmonat ist unrichtig der September bezeichnet).

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 175, Anmerkung *) (als Todesmonat ist ebenfalls der September angegeben).

Allgemeine Deutsche Biographie. IX. S. 539 (Heß).

Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1879, S. 220, 499 und 526 (Grabner-Denkmal).

Forstrath Leopold Grabner und sein Wiener Denkmal. Denkschrift, herausgegeben vom Reichsforstvereins-Comité für das Grabner-Denkmal. Wien 1879 (verfaßt von J. Wessely).

Privatmitteilung (Franz Kraetzl in Lundenburg).

Grau, Wilhelm Heinrich Adolph.

Geb. 25. Dezember 1794 in Melgershausen (Kurhessen),
gest. 10/11. Oktober 1857 in Melsungen.

Sohn eines kurhessischen Oberförsters; wurde im Hause eines Verwandten, des Metropolitan Runge zu Hofgeismar, unterrichtet und erlernte das Forst- und Jagdwesen praktisch bei seinem Vater. Hierauf besuchte er die Universität Marburg und die Forstlehranstalt Fulda, um sich auch die erforderlichen theoretischen Kenntnisse anzueignen. Im Jahre 1814 trat er in das Gardejäger-Bataillon ein, machte beide Feldzüge nach Frankreich mit, wurde 1821 zur Reserve versetzt und

erst im November 1822 vom Militär verabschiedet, worauf seine Anstellung als reitender Förster zu Melgershausen erfolgte. Im Jahre 1823 wurde ihm durch Kabinetsbefehl der Auftrag erteilt, die Abschätzung mehrerer Forste in Böhmen auszuführen. Ende 1824 erhielt er, unter Beibehaltung seiner Revierverwaltung, das Amt eines Lehrers an der kurhessischen Forstlehranstalt zu Melsungen übertragen und mußte infolgedessen von Melgershausen nach Melsungen übersiedeln. 1841 wurde er zum zweiten Brigadier-Förster der Oberförsterei Melgershausen befördert; 1844 erhielt er an deren Stelle die Oberförsterei Melsungen. Im Februar 1852 rückte er, unter Enthebung von seiner Lehrerfunktion, zum Forstinspektor der Inspektion Söhre auf.

Ein thätiger und umsichtiger Forstwirt, welcher auch als Lehrer Erfolge aufzuweisen hat. Sein Lehrgebiet umfaßte: Waldbau, Forsttaxation und Betriebseinrichtung, sowie Forstgeschäftskunde. Seine Verdienste um die Markwaldungen wurden (1843) durch Überreichung eines silbernen Pokals von seiten der betreffenden Märkerschaften (Felsberg, Gensungen, Beuern und Helmshausen) anerkannt.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 21. Heft, Anlage F zu S. 81 (enthält mehrfach irrige Angaben).
Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1858, S. 54 (Todesnachricht).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 378, Bemerkung 86.
Privatmitteilung (Forstmeister Grebe in Kassel).

---

von Greyerz, Gottlieb.

Geb. 29. März 1778 in Bern,
gest. 16. Mai 1855 daselbst.

Studierte anfangs in Bern Jurisprudenz, wendete sich aber dann infolge der politischen Umgestaltung des Kantons dem Forstfache zu, besuchte 1798 — 1800 die Universitäten Heidelberg und Göttingen, praktizierte 1800 — 1801 zu Herzberg am Harze und bereiste hierauf verschiedene Waldungen Deutschlands. 1798 hatte er sich als Artillerie-Lieutenant mit am französischen Feldzuge beteiligt und war hierbei verwundet worden. 1804 nahm er, da die Aussicht auf Anstellung in der Heimat sehr gering war, die Stelle eines Kurpfalz-bayerischen Oberförsters zu Steffenried (bei Günzburg) an; nach einigen Jahren wurde er zum Forstmeister in Günzburg befördert. 1809 kämpfte er in der bayerischen Forstschützenkompagnie mit gegen Tirol. 1810 Forst-

inſpektor in Augsburg; 1829 in gleicher Stellung nach Bayreuth verſetzt. Nach ſeiner 1842 erfolgten Penſionierung zog er ſich wieder in ſeine ihm ſtets teuer gebliebene Heimat nach Bern zurück und verlebte ſeine letzten Jahre im Kreiſe ſeiner Familie.

War namentlich ein guter Kultivator und unabläſſig auf Verſchönerung der Waldungen bedacht. Selbſt im Ruheſtande folgte er noch dieſer Neigung, indem er die Leitung der Anpflanzungen (Alleen) in der Umgebung von Bern, ſowie am Brienzer und Thuner See, übernahm und dieſelben mit gutem Erfolge durchführte. Anhänger des Waldfeldbaues mit weiter Pflanzung.

Schriften:

Aufſätze und Korreſpondenzen meiſt waldbaulichen Inhaltes in die Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung, Liebich's Forſtjournal, Behlen's Zeitſchrift für das Forſt- und Jagdweſen und das Taſchenbuch von G. von Schultes.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forſtkunde. 21. Heft, Anlage F zu S. 81.
Privatmitteilung (Profeſſor Landolt in Zürich).
Allgemeine Deutſche Biographie. IX. S. 650 (Heß).

Grünberger, Johann Georg.

Geb. 1749 in Bettbrunn (bei Ingolſtadt),
geſt. 18. Februar 1820 in München.

Über ſeinen Ausbildungsgang und ſeine erſten Anſtellungen hat näheres nicht ermittelt werden können. 1789 avancierte er, bei der Einteilung Bayerns in 20 Forſtmeiſtereien, zum Forſt- und Wildmeiſter in Kösching. Ende 1791 wurde er zum wirklichen frequentierenden Kurfürſtl. bayeriſchen Hofkammerrat mit Sitz und Stimme in München befördert und 1799 zum General-Landes-Direktionsrat daſelbſt ernannt. Hier erteilte er nebenbei eine Zeit lang forſtlichen oder mathematiſchen Unterricht an der 1790 eröffneten Staatsforſtlehranſtalt, welche 1803 nach Weihenſtephan verlegt wurde. Bei der Organiſation der General-Salinen-Adminiſtration im Jahre 1807 wurde er, unter Belaſſung in ſeinem Amte, dem Salinenrat als techniſcher Referent für alle Salinen-Waldangelegenheiten beigegeben und noch in demſelben Jahre zum Oberforſtrat ernannt. 1808 Mitglied der Steuer-Vermeſſungs-Kommiſſion und 1814 Vorſtand derſelben. Nach dem 1817 erfolgten Tode des Grafen von Rechberg wurde ihm neben

seinem Amte auch noch die Stelle eines Direktors der neu organisierten General-Forst-Administration übertragen, welche er provisorisch bis zum 21. Juli 1818, wo diese Behörde wieder aufgelöst wurde, bekleidete.

Gehört mit zu den Förderern der forstmathematischen Richtung; hat sich auch als ein sehr rechtlicher und tüchtiger Geschäftsmann erwiesen und namentlich dadurch ein großes Verdienst erworben, daß er den vom Landes-Direktionsrat von Hazzi eifrig betriebenen Verkauf der bayerischen Staatswaldungen bekämpfte.

Schriften:

1778. Berechnung und Beobachtung der den 24. Juni 1778 eingefallenen Sonnenfinsterniß.
1785. Rede von der mannigfaltigen Brauchbarkeit mathematischer Kenntnisse ꝛc.
1788—1790. Lehrbuch für die pfalzbaierischen Förster (3 Theile). Mit 7 Kpfrt. Gemeinschaftlich mit Georg Anton Däzel auf Kurfürstl. Befehl verfaßt. — Von Grünberger rührt nur der 1. Theil (Anfangsgründe der Rechen- und Meßkunst) her.
1805. Einige Ansichten von dem Forstwesen in Bayern. Mit Bemerkungen über die ächten Ansichten der Waldungen des Landes-Directionsraths J. von Hazzi.
1820. Kurzgefaßte Geschichte und Darstellung der Katastercommissionsarbeiten.

Quellen:

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 553, 568.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 434 ad 148, Bemerkung 159 b; III. 1. S. 779, Nr. 977 und V. 1. S. 31, Nr. 101.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 81, 176, Bemerkung 38 und S. 252.

Privatmitteilung (Oberforstrat Gangbofer in München).

Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 613.

---

von Grüter, Ludwig Friedrich Albert.

Geb. 25. August 1774 in Dillenburg (Nassau),
gest. 4. Dezember 1836 in Altenstaig (Württemberg).

Sohn des Obersten und Kommandeurs Ernst Adolph v. G.; wendete sich, durch treffliche geistige Anlagen unterstützt, aus Neigung ursprünglich dem Berufe seines Vaters zu. Schon im Alter von 16 Jahren (1790) trat er in nassau-holländische Dienste, wurde zum Lieutenant befördert und im französisch-holländischen Kriege als Gefangener nach Chartres (Normandie) abgeführt. Nach kurzer Zeit wieder auf freien Fuß gesetzt, folgte er dem Prinzen von Oranien nach England und erhielt mit ehrenvollem Abschied seine Entlassung aus dem Dienste der vereinigten Niederlande. Unter den holländischen

Truppen in englischem Solde rückte er beim irischen Feldzug zum Hauptmann auf. Nach dem Frieden zu Amiens (am 27. März 1802) gab er die militärische Laufbahn auf und bezog die Universität Göttingen, um sich zum forstmännischen Beruf auszubilden. Mit besonderem Eifer trieb er hier die mathematischen Wissenschaften. Nach im Jahre 1803 absolvierten Studien wurde er unverweilt als Assessor bei dem Herzogl. nassauischen Oberforst-Kollegium angestellt und schon 1805 zum Forstinspektor in Weingarten befördert, welche Stelle er bis 1809 bekleidete. Bei dem in diesem Jahre erfolgten Übergang Weingarten's unter württembergische Oberhoheit trat er als Assessor beim Forstkollegium in Stuttgart ein und wurde 1810 zum wirklichen Forstrat befördert. Als dieses Kollegium 1827 aufgelöst wurde, nahm er eine Stelle als Forstamts-Vorstand in Altenstaig an.

Ein um das württembergische Forstwesen hoch verdienter Forstmann, welcher sich während seiner amtlichen Thätigkeit in Weingarten namentlich durch die Ordnung der äußerst verwickelten Servitut-Verhältnisse ausgezeichnet hat.

Quelle:
Privatmitteilung (Präsident von Brecht, Forstdirektor a. D. in Stuttgart).

Güttenberger, Carl.

Geb. 1790 in Pappenheim (Württemberg),
gest. im Frühjahr 1871 in Altenstaig.

Sohn eines Gräflichen Kollekteurs und Verwalters städtischer Güter; wußte sich durch großen Fleiß, auch ohne eine forstliche Lehranstalt besucht zu haben, doch so weit zu unterrichten, daß er 1818 die württembergische Forstdienstprüfung mit der ersten Note absolvieren konnte.

Hierauf erhielt er 1819, unter Ernennung zum Assistenten bei dem Forstamte Comburg und zugleich Floßinspektor, den Auftrag, den ersten Scheiterfloß auf dem Kocher zur Versorgung der an diesem Flusse liegenden Salinen und Hüttenwerke mit Brennholz in Betrieb zu setzen. 1829 erfolgte seine Beförderung zum Königl. Revierförster in Sittenhardt, in welcher Eigenschaft er seine Funktion als Floßinspektor beibehielt. 1839, als die Regierung den Floßbetrieb ganz in eigene Regie übernahm, mußte er als Floßinspektor nach Calmbach übersiedeln, wo bei vielfach widerstreitenden Interessen und dem anfänglichen Wider-

ſtreben der Bevölkerung zunächſt große Hinderniſſe zu überwinden waren. So leitete er den umfänglichen Enzſcheiterfloß mit allen zugehörigen Arbeiten noch weitere 10 Jahre bis 1848, wo er auf Anſuchen in das Forſtamt Söflingen auf einen etwas ruhigeren Poſten verſetzt wurde. 1863 ſchied er aus dem Dienſte aus, um ſeine letzten Lebensjahre in Altenſtaig, einem Städtchen im Schwarzwalde, in der Nähe von Verwandten, zu verbringen.

Güttenberger hat ſich durch die Floßbarmachung des Kocher's ſamt Seitenflüſſen und Grundbächen und der Schuſſen ꝛc., ſowie durch die von ihm raſtlos betriebene Einrichtung und Leitung des Floßbetriebes, außerordentlich verdient gemacht. Er wurde, wo es in dieſer Branche irgend etwas einzurichten gab, kommiſſariſch hiermit beauftragt und galt in Württemberg geradezu als erſte Autorität in Flößerei-Sachen. Sein unermüdlicher Fleiß, ſeine ungekünſtelte Rechtſchaffenheit und ſein originelles Weſen verſchafften ihm überall Achtung und Freundſchaft.

Schriften:

Mitteilungen in die Monatſchrift für das württembergiſche Forſtweſen.

Quelle:

Privatmitteilung (Forſtrat Holland in Kirchheim).

Gunckel, Friedrich Wilhelm.

Geb. 26. März 1780 in Sand (Kreis Wolfhagen in Kurheſſen), geſt. 21. Mai 1850 in Melſungen.

Sohn des Oberförſters Johann Heinrich G.; trat mit Beginn 1798 in das heſſiſche Jäger-Bataillon ein und wurde 1805 zum Förſter in Sand ernannt. 1808 (Auguſt) reitender Förſter daſelbſt (September) Brigadierförſter und (Oktober) Arpenteur über die Forſte, Sand, Lohne, Naumburg und Ippinghauſen unter dem General-Domänen-Direktor und Staatsrat von Witzleben. Nach dem Wiedereintritt der alten Verfaſſung erhielt er wieder den Poſten eines reitenden Förſters mit entſprechender Gehaltszulage. Seit Dezember 1816 wurde ihm die Verwaltung und ſeit Januar 1819 die Inſpektion der Hospital-Merxhäuſer Waldung nebenbei übertragen. Noch in demſelben Jahre avancierte er zum Oberförſter der Oberförſterei Gudensberg, unter Beibehaltung ſeines Wohnſitzes in Sand. 1821 erhielt er als Forſtinſpektor die ſehr ausgedehnte Inſpektion Melſungen mit dem Wohnſitze

daſelbſt. Seit 1822 zugleich Mitglied der Polizei-Kommiſſion und ſeit 14. Dezember 1824 auch noch Direktor des neu errichteten Forſtinſtituts zu Melſungen. 1833 wurde ihm der Titel „Forſtmeiſter", 1835 das Prädikat „Oberforſtmeiſter" verliehen. 1843 wurde er zugleich vom Miniſterium des Innern und der Juſtiz zum ordentlichen Mitglied der Polizei-Kommiſſion zu Felsberg beſtellt.

Gunckel leitete u. a. in den Jahren 1815—1820 die Vermeſſung und Schlageinteilung der Allendorfer Forſten, welche die Bedürfniſſe der dortigen Saline zu befriedigen hatten. Als Direktor der Forſtlehranſtalt hatte er Forſtdirektion, Forſt- und Jagdgeſchichte, Waldbau und Forſtſchutz vorzutragen. Ein gewiſſenhafter, wohlmeinender, jovialer Beamter und ein praktiſcher Forſtmann von redlichem Streben.

Schrift:

1845. Sammlung der auf das Forſt-, Jagd- und Fiſchereiweſen in Kurheſſen Bezug habenden Landesordnungen, Ausſchreiben und anderen allgemeinen Verfügungen vom Jahre 1648 bis 1843.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forſtkunde. 21. Heft, Anl. F zu S. 81
Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 558 (der Verfaſſer ſchreibt unrichtiger Weiſe „Kunkel" ſtatt Gunckel).
Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 271 und 377, Bemerkung 85 (hier ſteht — ebenfalls unrichtig — „Gunkel").
Privatmitteilungen (Forſtmeiſter Grebe in Kaſſel und Oberförſter Suabediſſen in Erlau).

✓von Gwinner, Wilhelm Heinrich, Dr. phil.

Geb. 13. Oktober 1801 in Ötisheim (bei Maulbronn), geſt. 19. Januar 1866 in Biſtritz (Böhmen).

Sohn eines bürgerlichen Ortsvorſtehers; beſuchte die Dorfſchule ſeines Geburtsortes, erhielt nebenbei noch einigen Privatunterricht von ſeiten des Ortspfarrers und trat im 14. Lebensjahr als Inzipient bei einem Notar ein. Hier bildete er ſich in ſeinen Mußeſtunden weiter fort, ſo daß er die akademiſche Vorprüfung, welche ihn zum Beſuch der Univerſität befähigte, beſtehen konnte. 1819—1820 ſtudierte er Kameral- und Forſtwiſſenſchaft in Tübingen unter Hundeshagen's genialer Leitung. Hierauf trat er als Aſſiſtent beim Forſtamte Bebenhauſen ein, wurde aber ſchon 1826 Lehrer der Forſtwiſſenſchaft an der land- und forſtwirtſchaftlichen Akademie Hohenheim, anfangs bloß proviſoriſch, ſeit 1829 definitiv Profeſſor. 1832 erwarb er ſich den Doktorgrad. 1839 wurde er zugleich Oberförſter des neugebildeten Lehrreviers Hohenheim.

1841 gab er die Dozentenlaufbahn wieder auf, um als Kreisforſtrat zu Ellwangen in den Staatsforſtdienſt zurückzutreten; 1849 bekam er die Organiſation des Staatsforſtdienſtes ins Referat; 1850 als Forſtrat in das Kollegium (die Oberfinanzkammer) nach Stuttgart berufen. Unangenehme Verhältniſſe und bittere Enttäuſchungen veranlaßten ihn, 1858 dem Dienſte ſeines Heimatlandes zu entſagen und die Adminiſtration der ausgedehnten Fürſtlich Sigmaringen'ſchen Herrſchaften in Böhmen mit dem Wohnſitze in Biſtritz als Geheimer Finanzrat, Domänendirektor und Generalbevollmächtigter zu übernehmen. In dieſer Stellung verblieb er bis zu ſeinem Tode; ſeinem Wunſche gemäß wurde ſeine Leiche nach Stuttgart übergeführt. Mitglied vieler gelehrter Vereine.

Gwinner's Bedeutung liegt nicht nur in ſeiner Lehrthätigkeit, ſondern auch in ſeiner Wirkſamkeit als Praktiker. In beiden Stellungen hatte er mit ganz beſonderen Schwierigkeiten zu kämpfen, welche er, durch Klarheit des Blickes und umfaſſendes Wiſſen unterſtützt, mit Energie, Geſchick und großem Erfolg zu überwinden verſtand. Zur Hebung der Akademie Hohenheim trug er in hervorragender Weiſe bei; ebenſo hat ihm das württembergiſche Forſtweſen einen hohen Aufſchwung, namentlich in waldbaulicher Beziehung, zu verdanken.

Schriften:

1830. Die Königl. Württembergiſchen Forſtdienſtprüfungen von 1818—30.
1832. Die Pflanzenſyſteme in forſtwiſſenſchaftlicher Beziehung. Als Leitfaden bei Vorträgen und beim Selbſtſtudium.
1833. Die Königl. Württembergiſchen Forſtdienſtprüfungen von 1831 und 32.
1833. Der Schwarzwald in forſtwirthſchaftlicher Beziehung, ein Reiſebericht aus dem Jahr 1832.
1834. Der Waldbau in kurzen Umriſſen für Forſtleute, Waldbeſitzer und Ortsvorſteher. Mit 2 Steintaf. 2. Aufl. 1841 mit 2 Steintaf.; 3. Aufl. 1846 mit 3 lith. Taf.; 4. Aufl. 1858 in bedeutender Erweiterung von L. Dengler herausgegeben. — Sein Hauptwerk, eine Schrift von praktiſchem Verſtändnis und großer Klarheit.
1840—1841. Die Beſchreibung, Taxation und Wirthſchaftseinrichtung der Stadtwaldungen von Stuttgart nach einer einfachen Form, unter Vergleichung des badiſchen und württembergiſchen Abſchätzungsverfahrens. Mit 1 Karte.
1848. Praktiſche Anleitung für Ortsvorſteher und Gutsbeſitzer zur Holzzucht außerhalb des Waldes. Neue Titelausgabe 1855.
1851. Specielle Beſchreibung und Einſchätzung des Reviers Hohenheim, als Beiſpiel der württembergiſchen Taxationsinſtruktion vom Jahre 1850.

Herausgeber mehrerer forſtlicher Journale von vorzugsweiſe praktiſcher Tendenz:

1. der Forſtlichen Mittheilungen (3 Bände à 4 Hefte von 1836—1847);
2. der Monatſchrift für das württembergiſche Forſtweſen (7 Jahrg. von 1850—1856);
3. der Monatſchrift für das Forſt- und Jagdweſen mit beſonderer Berückſichtigung von Süddeutſchland (1857; dann ging die Redaktion dieſer Zeitſchrift an L. Dengler über).

Die Forſtlichen Mittheilungen, vorzugsweiſe aus Württemberg, enthalten viele Biographieen bedeutender Forſtmänner mit Porträts, ſehr vollſtändige akademiſche Nachrichten über Hohenheim und zahlreiche forſtliche Reiſeberichte. Die Monatſchrift für das württembergiſche Forſtweſen war zum Teil geradezu amtliches Organ für den Verkehr der Oberfinanzkammer, Abteilung für Forſte, mit den Königl. Forſtbehörden, zum Teil nichtamtlich. In der nichtamtlichen Abhandlung findet ſich reichhaltiges und gut verarbeitetes Material, namentlich in hiſtoriſcher und ſtatiſtiſcher Hinſicht, vor, z. B. die Gallerie verdienter württembergiſcher Forſtwirte. Als ſie aufhörte, erſchien gewiſſermaßen als Fortſetzung des wiſſenſchaftlichen Teils die unter 3 genannte Monatſchrift, welche vorzugsweiſe das Bedürfnis des Lokalforſtperſonals berückſichtigte und Abhandlungen aus allen forſtwiſſenſchaftlichen Sparten brachte.

Gwinner ſelbſt ſchrieb zahlreiche Artikel in dieſe und andere Fachblätter.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forſtkunde. 21. Heft, Anl. F zu S. 81.
Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1841, S. 32 (Verſetzung); 1858, S. 124 (Austritt aus dem Staatsdienſt) und 1866, S. 116.
Programm der Hohenheimer Akademie für das Jahr 1859, S. 33.
Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 613.
Grunert, Forſtliche Blätter. 12. Heft. 1866, S. 229.
Monatſchrift für das Forſt- und Jagdweſen. 1866, S. 241 (Nekrolog).
Oeſterreichiſche Monatsſchrift für Forſtweſen. 1866, S. 524.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. I. S. 143, Nr. 245, Bemerkung 136; II. S. 188, Nr. 389; S. 481, ad Bemerkung 183a; V. 1. S. 67, Nr. 254 und S. 157, Nr. 39.
G. von Schwarzer, Biographien. S. 14 (Geburtsort und Todestag unrichtig).
Ratzeburg, Forſtwiſſenſchaftliches Schriftſteller-Lexikon. S. 213 (als Geburtsort wird unrichtig Ortisheim angegeben, als Todestag der 18. Januar).
Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 81 und 317.
Allgemeine Deutſche Biographie. X. S. 241 (Heß).

---

von Hagen, Ferdinand.

Geb. 10. März 1800 in Ilſenburg (Harz),
geſt. 1. Juli 1874 in Wernigerode.

Dritter Sohn des Gräflich Stolberg-Wernigerode'ſchen Oberforſtmeiſters Friedrich Wilhelm von H.*); abſolvierte das Gymnaſium zu Wernigerode, beſtand von Oſtern 1817 bis dahin 1819 die forſtliche

---

*) Dieſer hatte 6 Söhne, welche alle dem forſtlichen Berufe ſich widmeten:
1. Auguſt (Gräflich Stolberg. Forſtmeiſter in Schleſien, geſt. 1839).
2. Karl (Königl. Forſtmeiſter in Annaburg, geſt. 1850).
3. Ferdinand (Königl. Oberforſtmeiſter in Stralſund, geſt. 1874).
4. Friedrich (Gräfl. Oberforſtmeiſter in Wernigerode, geſt. 1880).
5. Juſtus (Königl. Landforſtmeiſter in Berlin, geſt. 1866).
6. Otto (Königl. Oberlandforſtmeiſter in Berlin, geſt. 1880).

Lehre unter Leitung seines Vaters auf verschiedenen Gräflichen Revieren und studierte von Ostern 1819 bis Michaelis 1821 Mathematik, Natur- und Kameralwissenschaften auf den Universitäten Halle und Göttingen. Nach abgelegter Feldmesser-Prüfung trat er im Oktober 1822 in den Königl. Staatsdienst, in welchem er zunächst mit Forstvermessungen beschäftigt wurde. Ende 1825 bestand er das Oberförstereramen und bildete sich dann als Forstreferendar bei der Regierung zu Frankfurt a. d. Oder weiter für den höheren Forstdienst aus. 1830 Oberförster in Limmritz; Ende 1838 zum Forstinspektor in Preußisch-Stargard befördert; 1840 auf die Forstmeisterstelle nach Neuhaldensleben versetzt. Später wurde sein Wohnsitz nach Magdeburg verlegt; zuletzt 1850 Oberforstmeister in Stralsund. Am 10. Oktober 1872 beging er zu Ilsenburg sein 50jähriges Dienstjubiläum und trat am 1. Oktober 1873 in den Ruhestand, welchen er in seiner Heimat verbrachte.

Ein guter Kultivator, namentlich mit Vorliebe Eichenzüchter, und zugleich ausgezeichneter Hochwild-Jäger.

Quellen:

Forstliche Blätter, N. F. 1874, S. 264 (Todesnachricht).
Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. VII. 1875, S. 524.

---

von Hagen, Friedrich.

Geb. 25. Oktober 1801 in Ilsenburg (Harz),
gest. 24. August 1880 in Wernigerode.

Vierter Sohn des Gräfl. Stolberg-Wernigerode'schen Oberforstmeisters Friedrich Wilhelm v. H.; widmete sich ursprünglich gegen seinen dem Forstfach zugewendeten Willen, auf den dringenden Wunsch seines Vaters, der juristischen Laufbahn. 1824—1825 Oberlandesgerichts-Auskultator bei dem Land- und Stadtgericht zu Quedlinburg. 1827 vom regierenden Grafen zum Kabinets-Sekretär ernannt, 1832 zum Kammer-Assessor, 1838 zum Kammer-Rat. Da er sich während dieser Stellungen bereits vielfach mit forstlichen Arbeiten beschäftigt hatte, erhielt er 1845 als Forstrat die Oberaufsicht und Leitung aller forstlichen Geschäfte in den Wernigerode'schen und Hohenstein'schen Forsten. 1855 avancierte er zum Oberforstmeister, feierte als solcher im August 1874 sein 50jähriges Dienst-Jubiläum und trat 1875 als Ehren-Mitglied der Gräfl. Kammer in den Ruhestand.

Hat sich um die Verbesserung der Forstwirtschaft in der Standesherrschaft Stolberg-Wernigerode und die Hebung der Ertragsfähigkeit der dasigen Forste große Verdienste erworben.

Quelle:

Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. XII. 1880, S. 667 (Müller).

---

von Hagen, Justus Dietrich.

Geb. 4. März 1811 in Ilsenburg (Harz),
gest. 9. Juli 1866 in Berlin.

Fünfter Sohn des Gräfl. Stolberg-Wernigerode'schen Oberforstmeisters Friedrich Wilhelm v. H.; empfing seinen ersten Unterricht im elterlichen Hause, kam 1823 auf das Lyceum zu Wernigerode und dann bis 1828 auf die höhere Gewerbe- und Handelsschule nach Magdeburg. Kurze Zeit und lediglich aus äußeren Gründen (sein Vater starb 1827 und hinterließ die Familie in beschränkten Verhältnissen) dem bergmännischen Beruf auf dem Bergwerke Büchenberg bei Elbingerode zugewendet, folgte er doch bald seiner inneren Neigung und wurde Forstmann, wie seine Brüder. Nach einjähriger Lehrzeit ging er 1829 als Freiwilliger unter die Gardeschützen nach Berlin, wurde 1830 in das reitende Feldjägercorps aufgenommen, studierte dann Forstwissenschaft und die einschlagenden Grund- und Hilfsfächer in Neustadt-Eberswalde und Berlin und bestand 1836 die Oberförster-Prüfung. Seine Anstellung erfolgte 1837 als Hilfsarbeiter für die Revision der Forstvermessungs- und Betriebsregulierungsarbeiten im Finanzministerium. 1841 avancierte er zum Oberförster, anfangs noch im Ministerium, seit 1842 zu Söllichau (Merseburg); 1847 wurde er in das durch seine Betriebs- und Jagd-Verhältnisse interessante Revier Löddericz versetzt. 1850 Forstinspektor und forsttechnisches Mitglied der Königl. Regierung zu Magdeburg; 1855 als Forstmeister mit Regierungsrats-Rang in die Abteilung für Domänen und Forsten wieder zum Finanzministerium berufen, wo er von Stufe zu Stufe stieg. Ministerialrat, Oberforstmeister; seit 1865 Landforstmeister mit dem Range eines Rates II. Klasse.

Entfaltete durch Verbindung einer raschen Auffassungsgabe mit einem spekulativen Sinn für das Forstwesen der ihm anvertrauten preußischen Provinzen eine sehr rühmenswerte Thätigkeit, zumal in Bezug auf die Regulierung, sowie Ablösung der Waldservituten, und

mehr noch auf das Taxationswesen, an dessen heutiger Gestalt er einen namhaften Anteil genommen hat. Zugleich tüchtiger Jäger.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1866, S. 276 (Beförderung).
Grunert, Forstliche Blätter, 13. Heft. 1867, S. 225 (Nekrolog, vom Oberforstmeister Ulrici).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 67, Bemerkung 25.

von Hagen, Otto Friedrich.

Geb. 15. Februar 1817 in Ilsenburg (Harz),
gest. 10. September 1880 in Berlin.

Sechster und jüngster Sohn des Gräfl. Stolberg-Wernigerode'schen Oberforstmeisters Friedrich Wilhelm v. H.; widmete sich, wie seine 5 Brüder, aus innerer Neigung dem Forstfach. Nach beendigter Schulbildung in Schulpforta bestand er die forstliche Lehre in Limmritz und am Harze, studierte dann 1838—1839 auf der Forstakademie in Neustadt-Eberswalde und hierauf noch an der Universität Berlin. 1841 absolvierte er die Prüfung als Oberförster und noch im Juli desselben Jahres die Prüfung als Regierungs- und Forstreferendar, arbeitete dann als Sekretär bei den Regierungs-Kollegien in Merseburg, Erfurt und Arnsberg und machte 1844 das Examen als Regierungs- und Forstassessor. Von 1845 ab wurde er als Hilfsarbeiter in der forstlichen Abteilung des Finanzministeriums beschäftigt; 1846 Verwalter der Oberförsterei Falkenberg (Regierungsbez. Merseburg). 1849 unter Ernennung zum Forstinspektor definitiv in das Finanzministerium nach Berlin berufen und mit dem Referate über das Forstwesen betraut. Hier stieg er von Stufe zu Stufe: 1850 Forstmeister mit dem Range eines Regierungsrates, 1854 Oberforstmeister mit dem Range eines Oberregierungsrates, 1856 Rat III. Klasse; 1861 Landforstmeister und Rat II. Klasse, 1863 Oberlandforstmeister und als solcher technischer Chef der ganzen preußischen Forstverwaltung; 1866 Mitdirektor in Forst- und Jagdsachen bei der Abteilung für Domänen und Forsten mit dem Range eines Ministerialrates I. Klasse; 1877 wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat „Excellenz"; seit Februar 1880 Ministerialdirektor der forstlichen Abteilung im landwirtschaftlichen Ministerium. Er war zugleich Kurator der beiden preußischen Forstakademien.

Ein mit praktischem Scharfblick und umfassender Bildung ausgestatteter, äußerst geschäftstüchtiger, seinen Beruf über alles stellender

Beamter, unter dessen Oberleitung sich das preußische Forstwesen sehr gehoben hat. Die Reorganisation der Forstverwaltung in den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover und Hessen-Nassau ist sein Werk; auch an der Umbildung des Forstwesens im Reichsland hat er einen hervorragenden Anteil. Humaner Vorgesetzter, welcher die materielle Lage der preußischen Forstbeamten wesentlich verbesserte und deren Vertrauen in hohem Grade besaß. Vertreter des forstlichen Fachschul-Unterrichts; Förderer des forstlichen Versuchswesens. Seine letzte Arbeit war die Begründung des auf Gegenseitigkeit beruhenden Brandversicherungsvereins der preußischen Forstbeamten. In der Oberförsterei Haste (Regierungsbezirk Minden) an der Stelle, von welcher aus er am 3. August 1880 noch 2 Rehböcke mit sicherer Hand erlegt hatte, und zwar Distrikt Heuweg (Nr. 135) des Schutzbezirks Ottensen, ist ihm ein Denkstein aus einem erratischen Granitblock errichtet und am 22. November 1880 eingeweiht worden. Die Errichtung eines größeren Denkmals für ihn ist in Vorbereitung.

Schriften:

1854. Ueber die Anlage und Bewirthschaftung von Eichenschälwaldungen mit besonderer Berücksichtigung der mittleren Provinzen des Preußischen Staates. Gemeinschaftlich mit Bando bearbeitet und vom Königl. Preuß. Landes-Oekonomie-Collegium herausgegeben.

1867. Die forstlichen Verhältnisse Preußens. 1. und 2. unveränderter Abdruck; mit 2 Tabellen. — Eine mustergiltige Schrift in dem Gebiete der Forststatistik.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1864, S. 75 (Beförderung); 1867, S. 101 (desgl.); 1877, S. 112 (desgl.); 1880, S. 368 (Todesnachricht), S. 403 (Nekrolog).

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 217.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 67 und 68, Bemerkung 26.

Forstliche Blätter, N. F. 1877, S. 128 (Ernennung); 1880, S. 325 (Nekrolog, von Grunert); S. 326 (Trauerfeierlichkeit); 1881, S. 102 (Einweihung eines Denksteins für von Hagen).

Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. XII. 1880, S. 577 (Todesnachricht); S. 661 (Nekrolog, von Danckelmann); XIII. 1881, S. 116 (Denkstein für den Oberlandforstmeister von Hagen in der Oberförsterei Haste), S. 629 (Denkstein in der Oberförsterei Annaburg).

Forstwissenschaftliches Centralblatt. 1880, S. 604 (Todesnachricht); 1881, S. 29 (Nekrolog).

Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1880, S. 452 (Nekrolog von D.); 1881, S. 171 (Erinnerungsdenkmal).

Berliner Fremdenblatt vom 15. September 1880 (Bericht über die Bestattung).

Chronik des deutschen Forstwesens im Jahre 1880, S. 6.

Aufruf zur Stiftung eines Denkmals (Forstliche Blätter, N. F. 1881, S. 278; Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. XIII. 1881, S. 472).

Beiträge zu dem Denkmal (Forstliche Blätter, N. F. 1881, S. 373; Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. XIII. 1881, S. 582 und 702).

von Hammerstein, Christoph Friedrich, Freiherr.

Geb. 5. November 1775 auf dem väterlichen Gute Equord (bei Hildesheim), gest. 8. April 1851 in Zellerfeld (Harz).

Einem alten Adelsgeschlecht, welches früher seinen Sitz am Rhein hatte, entsprungen; Sohn eines Kammerherrn, welcher auf seinen Gütern oder abwechselnd in Hildesheim oder Osnabrück lebte. Nach Vollendung seiner Schulbildung (durch Hauslehrer) bezog er die Universität Rinteln und trat hierauf als Jagdjunker in Kurhessische Dienste. Das Hofleben behagte ihm aber nicht; er lenkte daher seine Schritte nach Lauterberg am Harze, um sich unter der Leitung des Forstinspektors Hase zum Forstmann auszubilden. 1797 trat er als Oberforstamtsauditor in hannöver'sche Dienste und wurde bald mit der provisorischen Verwaltung der Inspektion Duishorn im Celle'schen beauftragt. Hierbei zeichnete er sich so aus, daß er die Aufmerksamkeit der Kammer auf sich lenkte. Um den Harzforstdienst kennen zu lernen, verbrachte er, zum Forstjunker ernannt, einige Zeit in Klausthal. 1800 avancierte er zum Oberförster und Chef der Inspektion Zellerfeld; 1806 vertauschte er diese, kurz zuvor zum Forstmeister ernannt, mit Klausthal. Nach der französischen Okkupation erhielt er die Stelle eines Conservateur des eaux et des forêts im neu geschaffenen Königreich Westfalen mit dem Wohnsitze in Osnabrück, später in Rinteln. Nichts ahnend wurde er anfang September 1813 plötzlich seiner Stelle entsetzt, verhaftet und nach Kassel abgeführt, weil sein Bruder Wilhelm (Oberst in westfälischen Diensten) nach der Schlacht bei Dresden mit seinem Regiment zu den Österreichern übergegangen war. Mit 2 Brüdern blieb er im Gefängnisse, bis der russische General Czernitscheff am 30. September desselben Jahres Kassel stürmte. Bei dieser Gelegenheit befreite er sich mit großem Mut, flüchtete über die Fulda und trieb sich mehrere Tage lang im Reinhardswald umher. Nach der Völkerschlacht bei Leipzig meldete er sich wieder bei der hannöver'schen Regierung zum Kriegsdienste, machte als Major die Feldzüge von 1814 und 1815 mit und avancierte nach der Schlacht von Waterloo zum Oberstlieutenant. Erst 1819 gab er die militärische Laufbahn ganz auf, um nun bloß seinem eigentlichen Berufe als Forstmann zu leben. Aus Vorliebe für den Harz blieb er in Klausthal, und zwar seit 1824 als Oberforstmeister. 1837 wurde er gegen den Willen des Finanzministers Schulte und höherer Bergbaubeamten forsttechnischer Chef im Kollegium der Berghauptmannschaft, in welcher Stellung er, wegen der Renitenz

der Bergbeamten, mit vielen Widerwärtigkeiten zu kämpfen hatte. 1847 feierte er sein 50jähriges Dienstjubiläum; anfang 1849 nahm er wegen zunehmender Kränklichkeit seinen Abschied.

Ein tüchtiger praktischer Forstmann und ausgezeichneter Beamter; dabei ein Edelmann im wahren Sinne des Worts. Er verbesserte die finanzielle Stellung der Forstbeamten, machte sie unabhängiger von der Bergbehörde, förderte das forstliche Taxationswesen und den Wegbau der Harzforste und griff nach allen Richtungen hin verbessernd und unterstützend in die Wirtschaft ein. Eine herrliche Klippe am Bruchberge (im Anfange des Söfethales) trägt seinen Namen.

Quelle:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1851, S. 269 (Nekrolog).

---

von Hammerstein, Karl Hans Wilhelm Ernst, Freiherr.

Geb. 1. August 1782 auf dem Gute Equord (bei Hildesheim), gest. 29. Januar 1867 in Hildesheim.

Bruder des Vorigen; bezog 1799 das Collegium Carolinum zu Braunschweig und 1800 die Universität Helmstedt, um — eigentlich gegen seine Neigung — Jurisprudenz zu studieren. Erst auf wiederholtes Andrängen bei seinem Vater wurde ihm die Erlaubnis zu teil, sich dem ersehnten Forstfache widmen zu dürfen. 1803—1805 bestand er die forstliche Lehre bei seinem älteren Bruder in Zellerfeld; 1805—1806 studierte er noch Kameralwissenschaft in Halle und Göttingen. Im Herbste 1806 machte er als preußischer Dragoner den Feldzug gegen Frankreich mit, geriet bei Prenzlau in französische Gefangenschaft und wurde 1807 nach schwerer Krankheit als Invalide entlassen. 1808 erhielt er Anstellung als Oberförster in Osnabrück; 1809 Sous-Inspecteur II. Klasse in Walkenried (Harz); 1811 Sous-Inspecteur I. Klasse in Seesen. Am 28. August 1813 wurde er aus demselben Grunde, wie sein Bruder, verhaftet und nach Kassel ins Gefängnis abgeführt. Nachdem er sich am 30. September ebenfalls aus dieser Haft befreit hatte, machte er die späteren Befreiungskämpfe mit, avancierte zum Major und erhielt endlich 1822, nach wohl bestandenem Forstmeister-Examen, die Inspektion Hildesheim mit dem Charakter als Oberforstmeister. Ende 1865 trat er mit dem Titel und Rang eines Geheimerats aus dem Dienste.

Ein sehr thätiges Mitglied der hannöver'schen Forstverwaltung; brachte besonders die Gemeindeforstwirtschaft durch geeignete Betriebsumwandelungen, Teilung der Interessentenforste, Beseitigung der Waldweide, geschickte Wiederaufforstung und Entwurf von Betriebsplänen in Flor. Humaner Vorgesetzter.

Schriften:

Einige Aufsätze, z. B. Ueber die Erträge und Bewirthschaftung der Eichenschälwälder im Hannöver'schen (Tharander Forstwirthschaftliches Jahrbuch, 4. Band 1847, S. 131); Die Beaufsichtigung der körperschaftlichen Waldungen durch Staatsforstbeamte (das., 7. Band 1851, S. 101) ꝛc.

Quellen:

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1867, S. 441 (unterzeichnet mit 29). Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 92, Bemerkung 126 und S. 112.

---

von Hanstein, Johannes, Dr. phil.

Geb. 15. Mai 1822 in Potsdam,
gest. 27. August 1880 in Bonn.

Sohn eines Geistlichen; seit 1830 in Berlin, besuchte das Gymnasium daselbst und beabsichtigte ursprünglich, aus Liebe zur Pflanzenwelt, sich der Gärtnerei zu widmen, zu welchem Zwecke der Besuch einer Gärtnerschule erforderlich wurde. Später genügte ihm aber die bloß praktische Thätigkeit nicht mehr; er bezog daher 1844 die Universität Berlin, gab sich hier mit Eifer dem Studium der Botanik hin und promovierte 1848. Hierauf wirkte er von 1850 ab als Lehrer an der städtischen Gewerbeschule zu Berlin, erwarb sich 1855 die venia legendi an der dasigen Universität und wurde 1860 Kustos des Königl. Herbariums. Schon seit 1852 fungierte er nebenbei als Mitglied der Prüfungs-Kommission für Forst- und Oberförster-Kandidaten, in welcher Eigenschaft er nicht nur Botanik, sondern auch Chemie, Physik und Mineralogie zu vertreten hatte. 1865 nach Schacht's Tod wurde er als ordentlicher Professor der Botanik und Direktor des botanischen Gartens an die Universität Bonn berufen, wo er bis zu seinem Ableben wirkte, später durch den Titel „Geheimer Regierungsrat" ausgezeichnet. Er starb als Rektor der Universität.

Ein eifriger Förderer der botanischen Wissenschaft und durch seine vortrefflichen anatomischen und physiologischen Arbeiten über die Holzgewächse auch der forstlichen Welt rühmlich bekannt geworden.

Schriften:

Forſtlich wichtig ſind:

1853. Unterſuchungen über den Bau und die Entwickelung der Baumrinde. Mit 8 lithogr. Tafeln. — Die Schrift behandelt leider nur die Laubhölzer.

1864. Die Milchſaftgefäße und die verwandten Organe der Rinde. Mit 10 Tafeln. — Preisgekrönt von der Kaiſerl. Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris.

1864. Eine populäre Darſtellung der Anatomie und Phyſiologie der Pflanzen in Wiegandt's Volks- und Gartenkalender von 1864, S. 104—149 (7 Abſchnitte).

1866. Ueber die Richtungen und Aufgaben der neueren Pflanzen-Phyſiologie. — Als Überſicht über die Leiſtungen auf dieſem Gebiete von namhaftem hiſtoriſchen Wert.

1867. Ueberſicht des natürlichen Pflanzenſyſtems. Zum Gebrauche in den Vorleſungen zuſammengeſtellt.

1870. Vorläufige Mittheilung über die Bewegungserſcheinungen des Zellkerns in ihren Beziehungen zum Protoplasma (Sitzungsberichte der Niederrheiniſchen Geſellſchaft in Bonn vom 19. December, S. 217).

Seine Rektoratsrede (1880) behandelt die Entwickelung des botaniſchen Unterrichts an den Univerſitäten.

Außerdem noch viele botaniſche Abhandlungen in die Botaniſche Zeitung, die Pringsheim'ſchen Jahrbücher u. ſ. w.

Quellen:

Ratzeburg, Forſtwiſſenſchaftliches Schriftſteller-Lexikon. S. 222.
Forſtliche Blätter, N. F. 1880, S. 326 (Nekrolog, verfaßt von Grunert).
Chronik des Deutſchen Forſtweſens im Jahre 1880, S. 20 (Sprengel).

Harms, Ludwig.

Geb. 14. September 1810 in Unter-Themenau (Niederöſterreich), geſt. 10. Juni 1877 in Lundenburg (Mähren).

Genoß ſeine erſte Vorbildung in Mähriſch-Trübau, abſolvierte hierauf die erſten Gymnaſialklaſſen in Prag, dann die ſog. Humanitätsklaſſen in Olmütz und Wien. 1829 bis Schluß 1830 ſtudierte er auf der damaligen mähriſchen Forſtſchule zu Datſchitz (unter Hlawa). 1831 wurde er als Adjunkt beim Waldamt Eiſenberg a. March im Fürſtl. Johann Liechtenſtein'ſchen Dienſte angeſtellt; 1833 nach Landskron, 1836 nach Plumenau verſetzt. 1839 zum Revierförſter nach Gluck befördert; 1851 Oberförſter in Rabensburg; 1852 Forſtamtsleiter in Lundenburg; 1858 Forſtmeiſter daſelbſt und 1872 Jagddirektor.

Einer der tüchtigſten Forſtpraktiker Öſterreichs, namentlich ein guter Eichenzüchter; zugleich trefflicher Jäger.

Quellen:

Centralblatt für das geſammte Forſtweſen. 1877, S. 372.
Privatmitteilung (Fürſtl. Liechtenſtein'ſcher Forſtreviſionsförſter Franz Kraetzl in Lundenburg).

Harnickell, Ernſt Wilhelm.

Geb. 17. Juli 1796 in Holzhauſen (Reinhardswald in Kurheſſen), geſt. 29. Januar 1862 in Beberbeck.

Sohn des Förſters Johann Kaspar H.; erlernte das Forſt- und Jagdweſen bei ſeinem Vater, machte die franzöſiſchen Feldzüge von 1814/15 im kurheſſiſchen Jäger-Bataillon mit und ſtudierte dann auf den Forſtakademien Fulda und Melſungen. 1830 wurde er als Revierförſter zu Wabern angeſtellt, 1836 in gleicher Eigenſchaft nach Hombreſſen verſetzt. 1848 zum Oberförſter und 1850 zum Forſtinſpektor der Inſpektion Reinhardswald mit dem Wohnſitze in Beberbeck befördert.

Ein ſehr erfahrener Forſtmann, zumal vortrefflicher Kultivator und insbeſondere um Pflanzenerziehung hoch verdient. Unterrichtete viele Forſteleven (etwa 30 und darüber) aus den erſten Familien des Landes.

Schrift:

1863. Die dermalige Anlegung der Saat- und Pflanzkämpe in der Forſtinſpection Reinhardswald (aus ſeinem Nachlaſſe, als Aufſatz in der Allgemeinen Forſt- und Jagdzeitung, 1863, S. 365—375 erſchienen).

Quellen:

Privatmitteilungen (Hauptmann Harnickell zu Wetzlar und Forſtmeiſter Brandt zu Kaſſel).

Harnickell, Johann Kaspar.

Geb. 1750 in Neckerode (Kreis Hersfeld in Kurheſſen), geſt. 6. Februar 1826 in Oberkaufungen.

Vater des Vorigen und Abkömmling einer der älteſten*) Forſtfamilien Kurheſſens, Sohn eines Revierförſters; durchlief verſchiedene forſtliche Dienſtgrade und wurde ſpäter Lehrer der praktiſchen Forſtfächer an der am 1. Auguſt 1798 unter Leitung des Oberforſtmeiſters von Witzleben eröffneten Forſtſchule zu Waldau (bei Kaſſel). Daneben fungierte er als Oberförſter in Oberkaufungen.

Hat ſich als Lehrer um die Verbreitung forſtlicher Kenntniſſe in Kurheſſen verdient gemacht.

---

*) Bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts hatten auf ein und derſelben Förſterei, zu Hönebach im Kreiſe Rotenburg, 7 Söhne ihren Vater abgelöſt. Johann Kaspar H. war der Enkel des letzten Hönebacher Revierförſters.

Quellen:

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 386. — Der Verfasser schreibt: „Hornickel“ statt Harnickell. Die Vorfahren sollen sich allerdings Hornickel geschrieben haben; auch führen die Familienglieder noch heute einen Hornickel (Feuerbaken) in ihrem Familienwappen; jedoch schrieb sich schon Johann Kaspar nicht mehr Hornickel, sondern Harnickell.

Privatmitteilungen (Hauptmann Harnickell zu Wetzlar und Forstmeister Brandt zu Kassel).

Harnickell, Karl Heinrich.

Geb. 20. November 1793 in Holzhausen (Kurhessen),
gest. 14. August 1860 in der Kaltwasserheilanstalt Königshof (bei Münden).

Ältester Sohn des Vorigen; erhielt seine Vorbildung auf der Dorfschule zu Oberkaufungen und bei dem dortigen Pfarrer, später auf dem Lyceum in Kassel. Von 1809 ab erlernte er bei seinem Vater das Forst- und Jagdwesen praktisch und bezog hierauf das E. Fr. Hartig'sche Privat-Forstinstitut zu Fulda. Nachdem er dann die Feldzüge gegen Frankreich 1814/15 im kurhessischen Jäger-Bataillon als Freiwilliger mitgemacht hatte, erhielt er 1819 eine Anstellung als reitender Förster in Rottebreite. 1821 wurde er zum Oberförster in Fulda mit dem Wohnsitz in Eichenzell befördert, zugleich Lehrer des praktischen Forst- und Jagdbetriebs an der 1816 (an Stelle von Waldau) zu Fulda errichteten Staatsforstlehranstalt. 1833 Forstmeister der Inspektion Hanau, anfangs mit dem Wohnsitze in Gelnhausen, erst seit 1834 in Hanau selbst; 1843 in gleicher Eigenschaft nach Marburg versetzt und 1845 als Vertreter in den kurhessischen Landtag gewählt. 1849 wurde er zum Oberforstmeister und stimmführenden Mitglied des Oberforst-Kollegiums zu Kassel ernannt. Ende 1851 erfolgte seine Ernennung zum Direktor der Forstlehranstalt Melsungen.

Ein scharfer Denker, vorzüglicher Praktiker und tüchtiger Lehrer, welcher bei seiner hervorragenden Arbeitskraft das kurhessische Forstwesen wesentlich förderte.

Quellen:

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 378.

Privatmitteilungen (Hauptmann Harnickell zu Wetzlar und Oberförster Snabedissen zu Erlau).

Hartig, Ernſt Friedrich.

Geb. 24. März 1773 in Gladenbach (Kreis Biedenkopf, vormals heſſiſch, jetzt preußiſch), geſt. 17. Auguſt 1843 in Fulda.

Vierter Sohn des Landgräflich heſſiſchen Oberförſters Friedrich Chriſtian H. und ſchon von Kindesbeinen an dem forſtlichen Berufe mit Vorliebe ergeben. Durch den Rektor Staufebach in Gladenbach genügend vorbereitet, trat er im Herbſte 1789 als erſter Zögling in das Privatforſtinſtitut ſeines Bruders Georg Ludwig H. zu Hungen ein; von Oſtern 1792 ab auf der Univerſität Göttingen, 1793 in Marburg. 1794—1796 beteiligte er ſich, unter Leitung ſeines zweiten Bruders Friedrich Karl, mit an den Vermeſſungs- und taxatoriſchen Arbeiten der Deutſchmeiſter'ſchen Forſte bei Mergentheim. 1797, nach abgelegter Probe-Arbeit, Adjunkt ſeines Vaters; noch in demſelben Jahre Forſtkommiſſar bei der Forſtbetriebs-Kommiſſion des Oberfürſtentums Heſſen-Darmſtadt. 1802 fürſtlicher Landforſtmeiſter und Mitglied des Oberforſtkollegiums in Fulda, daneben Mitglied der Oberrechnungskammer und der Steuer-Rektifikations-Kommiſſion, ſowie Leiter der mathematiſchen Prüfungskommiſſion. Durch die franzöſiſche Invaſion wegen ſeiner patriotiſchen und waldfreundlichen Haltung beiſeite geſchoben, gründete er 1808 ein Forſtinſtitut in Fulda, welches ſchon im erſten Jahre ſeines Beſtehens 21 Eleven zählte. Nach der Schlacht bei Leipzig und dem Zuſammenbruch der fremden Gewaltherrſchaft wurde er vom öſterreichiſchen Gouvernement wegen ſeiner bewährten patriotiſchen Geſinnungen zum Mitglied des Landſturm-Ausſchuſſes, Chef des Generalſtabes und oberſten Befehlshaber des Landſturms im Fürſtentum Fulda ernannt. Als ſpäter die Teilung dieſes Ländchens zwiſchen Bayern, Kurheſſen und Weimar erfolgte, trat er, der heſſiſchen Fahne treu bleibend, im Oktober 1815 in kurheſſiſche Dienſte. 1816 Oberforſtmeiſter in Fulda; ſeine Forſtlehranſtalt wurde gleichzeitig zur Staatsanſtalt erhoben, beſtand aber nur bis 1820; 1821 wirklicher Landforſtmeiſter in Kaſſel; 1822 Oberlandforſtmeiſter daſelbſt. Am 1. Juli 1841 trat er in den wohlverdienten Ruheſtand.

Hartig legte durch eine Reihe der vorzüglichſten Reformen und Verordnungen den erſten Grund zu einem rationellen Forſtbetriebe im Kurſtaate. Die Gegenſtände, welchen er ſein Hauptaugenmerk zuwandte, waren: Forſtorganiſation, Forſteinrichtung (er richtete 65 Reviere zum jährlichen Nachhaltsbetriebe mittels des Maſſenfachwerkes ein), Kulturweſen und forſtliches Unterrichtsweſen. Die von ihm verſuchte Ein-

bürgerung des Georg Ludwig Hartig'schen Hochwaldkonservations-Hiebes (im Revier Flieden) ist übrigens als ein Fehlgriff zu bezeichnen. In seinen Schriften verarbeitete er nur eigene Erfahrungen in einer dem Verständnis des damaligen praktischen Forstpersonals angepaßten Schreibweise. Erfinder (?) des Ziehhakens zum Baumroden.

Schriften:

1825. Die Forstbetriebs-Einrichtung nach staatswirthschaftlichen Grundsätzen. Mit 1 Tabelle.

1826. Praktische Anweisung zur Aufstellung und Ausführung der jährlichen Forstwirthschaftspläne nach Maßgabe einer systematischen Forstbetriebseinrichtung. Mit 10 Tabellen.

1827. Praktische Anleitung zum Baumroden nach den neuesten Versuchen. Mit 1 Kpfrtafel.

1828. Praktische Anleitung zum Vermessen und Chartiren der Forste in Bezug auf Betriebs-Regulirung. Mit 2 Steindrucktafeln und 7 Tabellen.

1831. Lehrbuch der Teichwirthschaft und Verwaltung in Verbindung mit der Wiesen- und Ackerverbesserung, nach den Anforderungen des rationellen Landwirthes abgefaßt. Mit 1 Steintafel und 12 Tabellen.

Quellen:

Scriba, Biographisch-litterärisches Lexikon. I. S. 131, Note 2; II. S. 288, Note.
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1862, S. 31.
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 557, 587.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. I. S. 99; II. S. 374, Bemerkung 305c; III. 1. S. 666, Bemerkung 727d; IV. S. 13, Nr. 2174; S. 138, Nr. 2679 und S. 274, Nr. 2973.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 335, 336 und 386; III. S. 89, 271, 285 und 377.
Allgemeine Deutsche Biographie. X. S. 651 (Heß).

Hartig, Friedrich Karl.

Geb. 3. November 1768 in Gladenbach (Kreis Biedenkopf), gest. 21. Juli 1835 im Landeshospital Hofheim.

Bruder des Vorigen; erlernte das praktische Forstwesen bei seinem Vater in Gladenbach und studierte zu Marburg, Gießen und Göttingen. 1792 wurde er Fürstlich Hoch- und Deutschmeister'scher Forstmeister in Mergentheim a. d. Tauber. Als dieser Ort im Frühjahr 1809 unter württembergische Oberhoheit kam, wurde er entlassen und wegen beleidigender Äußerungen gegen den König von Württemberg sogar des Landes verwiesen. Als Grund seiner Entlassung wird von den meisten Quellen seine keineswegs musterhafte Dienstführung, welche eine

Kette von Verdrießlichkeiten, Streitigkeiten und Anklagen gewesen sein soll, angegeben. Hierbei darf übrigens nicht verschwiegen werden, daß ihm, nach ziemlich sicheren Nachrichten, hauptsächlich seine peinliche Rechtlichkeit und Pünktlichkeit die Feindschaft der übrigen Beamten zugezogen haben soll, deren Chikanen er schließlich unterlag. Er kehrte in das elterliche Haus nach Gladenbach zurück und widmete sich der Forstschriftstellerei. 1815 schlug er, nach einem längeren Aufenthalt in Frankfurt a. M., seinen Wohnsitz in Gießen auf und bewarb sich 1816 um die Erlaubnis, forstwissenschaftliche Vorlesungen an der Universität halten zu dürfen. Sein Gesuch wurde aber abschlägig bedeutet, da sein streitsüchtiges, hochgradig aufgeregtes und menschenscheues Wesen schon damals zeitweise in geistigen Störungen gipfelte. 1820 wendete er sich nach Lich, wo ihn sein Verhängnis erreichte. In einem Anfalle von Verfolgungswahn tötete er eines Tages den Kanzlisten Herzberger daselbst in der Meinung, den ihm in Mergentheim vorgesetzt gewesenen Oberforstmeister von Zobel, seinen früheren Peiniger, vor sich zu sehen. Dieser beklagenswerte Fall hatte im Oktober 1822 seine Aufnahme in das großherzogl. hessische Landeshospital und die Irrenanstalt Hofheim zur Folge, wo er noch fast 13 Jahre zubrachte. Er war dem weiblichen Geschlechte stets abhold und daher auch unverheiratet.

Ein erfahrener, allerdings seinen beiden Brüdern an Bedeutung weit nachstehender Forstmann; leider eine streitsüchtige und aufgeregte Natur. Verfasser mehrerer forstlicher Werke.

Schriften:

1796. Beschreibung eines wohlfeilen Winkelmaßinstruments. Mit 1 Kpfrt.
1805. Tabellarisch-terminologische Naturgeschichte der Jagdthiere. Text mit 21 Tabellen.
1805. Wald-, Jagd- und Fischereiordnung (in der Diana, III.).
1807. Jagdgesetze oder Schußordnung.
1807. Gesetze über die Lehre eines Jägerjungen.
1807. Ueber die beste Hauzeit des Wurzelholzes. Eine Untersuchung.
1808—1811. Die Hoch- und Niederwaldbehandlung (4 Theile). I. Thl. Untersuchung, ob die Hoch- und Niederwaldbehandlung nützlich oder schädlich sei (der Verfasser erklärt sich für den Mittelwaldbetrieb). 1808. II. Thl. Forst- und Jagdstaatsrecht. Mit 2 Tafeln. 1809. III. Thl. Die Forstgeoonomie und Lithologie. Mit 1 ill. Tabelle. 1810. IV. Thl. Die angewandte Forstgeometrie. Mit 14 Kupfern. 1811. — Dieses Buch ist sein Hauptwerk.
1812. Vermischte Forstschriften (I. Band; enthält 4 Abhandlungen).

Quellen:

Scriba, Biographisch-litterärisches Lexikon ꝛc. I. S. 131, Nr. 1 u. S. 491; II. S. 288, Note (Geburtstag unrichtig).

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VI. 1855, S. 391 (enthält mehrfach unrichtige Daten).

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 597 und 621.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 374, Bemerkung 305c.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 335 (enthält mehrere unrichtige Daten).
Privatmitteilung (Dr. Sehrt, Direktor des Landeshospitals zu Hofheim). Sicherste Quelle.
Allgemeine Deutsche Biographie. X. S. 657 (Heß).

Hartig, Georg Ludwig, Dr. phil. h. c.

Geb. 2. September 1764 in Gladenbach (Kreis Biedenkopf), gest. 2. Februar 1837 in Berlin.

Bruder der beiden Vorigen; schon als Knabe dem Forstfache und Waidwerke mit großem Eifer ergeben. Am 1. August 1778 wurde er zu seinem Onkel, Karl Ludwig H., nach Harzburg geschickt, um die Jägerei zu erlernen; kehrte 1780, mit einem interessanten Jagdlehrbrief ausgestattet, wieder in das elterliche Haus zurück und unterstützte seinen Vater kurze Zeit in den forstlichen Geschäften. 1781 bis 1783 studierte er die einschlägigen Grund- und Hilfswissenschaften in Gießen. Daß ein gelernter Jäger damals die Universität bezog, erregte großes Aufsehen. Zum zweiten Male ins Elternhaus zurückgekehrt, beteiligte er sich mit regem Interesse an der seinem Vater obliegenden Verwaltung des Forstes und an allen sonst vorkommenden forstlichen Arbeiten, wodurch er sich eine vortreffliche praktische Grundlage für sein ganzes Leben erwarb. 1785 trat er als Forstaccessist beim Oberforstkollegium in Darmstadt ein, wo er sich bald in die Gunst des mit der Hartig'schen Familie von früher her befreundeten Staatsministers Klipstein, seines spätern Schwiegervaters, zu setzen wußte. Hier lernte er auch die in großem Flor stehenden Zeug- und Parforce-Jagden der damaligen Zeit kennen. 1786 folgte er, um dem Vater nicht länger zur Last zu fallen, einem Rufe als Forstmeister in Fürstlich solms-braunfelsische Dienste nach Hungen (in der Wetterau) und begann von 1789 ab junge Leute in die Lehre zu nehmen. Bald wuchs deren Zahl so an, daß sich von 1791 ab eine förmliche Meisterschule um ihn bildete. 1797 trat er als Landforstmeister und zugleich Mitglied der Berg- und Hütten-Kommission in Fürstlich nassau-oranien'sche Dienste nach Dillenburg über. Sein mit dahin übergeführtes Institut erweiterte sich so, daß für die Grund- und Hilfsfächer Lehrkräfte von der nahen Universität Herborn zugezogen werden mußten.

Von allen Seiten hochgeehrt und durch die Huld seines Landesfürsten beglückt, schien er auf dem Gipfel des Wohlbefindens und Ansehens, als plötzlich durch den Tod seines Gebieters und die hierauf folgende Annexion des Ländchens durch Napoleon I. eine total veränderte Situation geschaffen wurde. Man trug zwar Hartig die Stelle als Chef des Forstwesens in dem neu gegründeten Großherzogtum Berg unter sehr vorteilhaften äußeren Bedingungen an, doch verschmähete es der echt deutsche Mann — obschon stellenlos und mit großer Familie (9 Kindern) gesegnet —, dem Usurpator und deutschen Erbfeind den Eid der Treue zu leisten. Nur das konnte von ihm erreicht werden, daß er einen Organisationsplan über die Forste des neuen Staates entwarf. Inzwischen war ihm ein ehrenvoller Ruf als Oberforstrat nach Stuttgart zu Teil geworden. 1806 siedelte er dahin über und setzte sein Forstlehr-Institut von 1807 ab daselbst fort. Die schwäbischen Verhältnisse sagten ihm aber so wenig zu, daß er schon 1811 die sich ihm bietende Gelegenheit, in preußische Dienste einzutreten, gern ergriff. Als Oberlandforstmeister über das ganze preußische Forstwesen und Staatsrat wurde er im Mai dieses Jahres nach Berlin berufen, wo sich ihm ein reiches, aber auch schwieriges Arbeitsfeld eröffnete. Neben einer großartigen Thätigkeit im Gebiete der Verwaltung brachte er es auch noch fertig, öffentliche Vorlesungen über Forstwissenschaft zu halten, welche zahlreich besucht wurden (er hatte mitunter gegen 150 Zuhörer). 1815 Mitdirektor im Finanzministerium. 1831 von der philosophischen Fakultät der Universität Berlin zum Dr. phil. honoris causa promoviert; Mitglied vieler gelehrter Körperschaften.

Ein eminent praktischer Kopf und ein Organisator ersten Ranges, welcher sich rasch in jeden Wirkungskreis einzufinden und sogleich das Richtige im Walde zu treffen wußte. Reformator der Wirtschaft in Preußen, namentlich des Kultur- und Forsttaxationswesens; verhinderte den geplanten Verkauf der preußischen Staatsforste, beseitigte zahllose Mißbräuche in der Verwaltung und entwarf zweckentsprechende Instruktionen für alle forstlichen Geschäfte und Dienstgrade. Gab dem Waldbau durch seine „Anweisung zur Holzzucht" die erste wissenschaftliche Grundlage, indem er sogenannte Generalregeln aufstellte, welche zum Teil noch heute Anspruch auf Giltigkeit haben. Begründer des Hochwaldkonservationshiebs und der Massenfachwerksmethode. Eifriger und klarer, sich der praktischen Ziele stets bewußter Lehrer, machte sogar schon einzelne Versuche; zugleich äußerst fruchtbarer Schriftsteller. Alle seine Schriften fassen das erprobt Gefundene in präziser Ordnung

kurz und verständlich zusammen, sind durch und durch praktisch gehalten und der Bildungsstufe der damaligen Forstmänner angepaßt, woraus sich ihre große Beliebtheit und Verbreitung erklärt.

Nach seinem Tode ist, auf Veranlassung seines früheren Schülers, des Oberforstpräsidenten Dr. Ph. E. von Klipstein, durch freiwillige Beiträge eine Hartig-Stiftung entstanden, aus welcher dem berühmten Manne im Kranichsteiner Wildparke bei Darmstadt, unfern des Jagdschlosses, in dem Distrikte „Fasanerie" ein Denkmal in der Form eines einfachen Obelisken errichtet worden ist. Der Bau, 1841 begonnen, wurde gegen Schluß 1844 beendigt. Die Zinsen des verbliebenen Restes sind teils zu Stipendien für direkte männliche Nachkommen Hartig's bestimmt, teils werden sie zur Instandhaltung des Denkmals und zur Vermehrung des Fonds verwendet. Der letztere beträgt dermalen über 13 000 M mit ca. 600 M Zinsenertrag. Außerdem existieren noch Hartig-Denkmäler bei seinem Geburtsorte Gladenbach (Preußen) und auf dem Schurwalde bei Hohenheim (Württemberg).

Schriften:

1791. Anweisung zur Holzzucht für Förster. 2. Aufl. 1796; 3. Aufl. 1800; 4. Aufl. 1804; 5. Aufl. 1805; 6. Aufl. 1808; 7. Aufl. 1818; 8. Aufl. 1818.

1794. Physicalische Versuche über das Verhältniß der Brennbarkeit der meisten deutschen Wald-Baum-Hölzer. 2. Aufl. 1804; 3. Aufl. 1807.

1795. Anweisung zur Taxation der Forste oder zur Bestimmung des Holzertrags. Mit 1 Forst-Karte. 2. Aufl. u. d. T.: Anweisung zur Taxation und Beschreibung der Forsten (2 Bde. mit Karten), 1804 u. 1805; 3. Aufl. 1813; 4. Aufl. 1819.

1798. Beweiß, daß durch die Anzucht der weißblühenden Acacie schon wirklich entstandenem Brennholzmangel nicht abgeholfen werden kann. Nebst einem Vorschlag, auf welche Art dieser große Zweck viel sicherer zu erreichen sein möchte. Mit 1 Kupferstich und drey Tabellen. 2. Aufl. 1802. — Diese Schrift ist gegen Medicus und andere Autoren, welche das zukünftige Heil der Völker vom Anbau der Akazie erwarteten, gerichtet.

1803. Grundsätze der Forstdirection. Mit 19 Tabellen. 2. Aufl. 1813. Mit Tabellen A — Z. — Der Verfasser steht hier noch ganz auf dem Boden der alten absoluten Forsthoheit und Polizeigewalt des Staates.

1807. Beiträge zur höheren Forstwissenschaft.

1807. Forstwirthschaftliche Tabellen.

1808. Vier Forsttabellen zum Behuf der Großherzogl. Förster im Nassauischen.

1808. Lehrbuch für Förster und die es werden wollen (3 Bände). — Dieses berühmte Buch erlebte viele Auflagen. 2. Aufl. 1808; 3. Aufl. 1811; 4. Aufl. 1815; 5. Aufl. 1816; 6. Aufl. 1820; 7. Aufl. 1827; 8. Aufl. 1840; 9. Aufl. 1851; 10. Aufl. 1861; 11. Aufl. 1877. Die 4 letzten Auflagen hat der Sohn Dr. Theodor Hartig besorgt. Alle Auflagen mit Kupfertafeln, Holzschnitten und Tabellen.

1809. Anleitung zur Forſt- und Waidmanns-Sprache, oder Erklärung der älteren und neueren Kunſtwörter beim Forſt- und Jagdweſen. 2. Aufl. 1821.

1810. Lehrbuch für Jäger und für die, welche es werden wollen (2 Bde.). Ein Seitenſtück zum Lehrbuch für Förſter; erlebte gleichfalls viele Auflagen. 2. Aufl. 1811; 3. Aufl. 1817; 4. Aufl. 1828; 5. Aufl. 1832; 6. Aufl. 1845 (von hier ab ſind die Auflagen von Dr. Theodor Hartig herausgegeben); 7. Aufl. 1852; 8. Aufl. 1859; 9. Aufl. 1865; 10. Aufl. 1877. Alle Auflagen mit Holzſchnitten und Tabellen.

1812. Anleitung zur Berechnung des Geld-Werthes eines in Betreff ſeines Natural-Ertrages ſchon taxirten Forſtes. Ein Nachtrag zur Forſttaxation.

1814. Inſtruction, wonach die Holzkultur in den Königl. Preußiſchen Forſten betrieben werden ſoll. Publicirt unter dem 14. April. Im Auftrage des Königl. Geh. Staats- und Finanzminiſters Grafen von Bülow verfaßt. 2. Aufl. 1834.

1815. Kubik-Tabellen für geſchnittene, beſchlagene und runde Hölzer, nebſt Geld-Tabellen nach Thalern und Gulden berechnet, und Potenz-Tabellen, zur Erleichterung der Zinsberechnung. 2. Aufl. 1818; 3. Aufl. 1829; 4. Aufl. 1837; 5. Aufl. 1841. Mit 1 Kpfrt. (vom Sohne Dr. Theodor Hartig herausgegeben); 6. Aufl. 1847 (von demſelben); 7. Aufl. 1854 (von demſelben); 8. Aufl. 1859 (von demſelben); 9. Aufl. 1866 (von demſelben); 10. Aufl. 1871 (von demſelben). Alle Auflagen mit eingedruckten Holzſchnitten. — Ein Nachtrag zur 10. Aufl. u. d. T.: Kubik und Geld-Tabellen, von Dr. Theodor Hartig.

1818. Anleitung zur Prüfung der Forſtkandidaten. 2. Aufl. 1828.

1819. Beſchreibung eines neuen Wolfs- und Fuchsfanges.

1819. Neue Inſtructionen für die Königl. Preuß. Forſt-Geometer und Forſt-Taxatoren. Mit Karten-Schema und 1 illuminirten Forſtkarte. 2. Aufl. 1836.

1822. Verſuche über die Dauer der Hölzer. Nebſt einer Steintafel.

1826. Anleitung zur wohlfeilen Cultur der Waldblößen und zur Berechnung des dazu erforderlichen Zeit- und Geldaufwandes. Durch 680 Beiſpiele erläutert. Mit 1 Kupfk. und 3 Tabellen.

1827. Anleitung zum Unterricht junger Leute im Forſt- und Jagdweſen.

1827. Anleitung zur Vertilgung und Verminderung der Kiefernraupen.

1829. Beitrag zur Lehre von Ablöſung der Holz-, Streu- und Weidſervituten.

1830. Abhandlungen über intereſſante Gegenſtände beim Forſt- und Jagdweſen. Nebſt 1 lith. Taf. — In dieſer Schrift empfiehlt der Verfaſſer mehr, als irgendwo, Vertilgung der forſtſchädlichen Inſekten (Winterſammeln ꝛc.).

1831. Die Forſtwiſſenſchaft nach ihrem ganzen Umfange, in gedrängter Kürze. Ein Handbuch für Forſtleute, Kameraliſten und Waldbeſitzer. 1832 erſchien ein Nachdruck.

1833. Entwurf einer allgemeinen Forſt- und Jagdordnung, mit beſonderer Rückſicht auf den preußiſchen Staat.

1833. Gutachten über die Fragen: Welche Holzarten belohnen den Anbau am reichlichſten, und wie verhält ſich der Geldertrag des Waldes zu dem des Ackers? Mit 1 Tabelle.

1834. Forſtliches und naturwiſſenſchaftliches Converſations-Lexicon. Ein Handbuch für Jeden, der ſich für das Forſtweſen und die dazu gehörigen Naturwiſſenſchaften intereſſirt. In Gemeinſchaft mit ſeinem Sohne Dr. Theodor Hartig herausgegeben. Mit Hartig's Bildniß. 2. Aufl. 1836. Mit desgl.

Digitized by Google

1836. Erfahrungen über die Dauer der Hölzer und über die Mittel, die Dauer des Holzes zu verlängern.

1836. Lexicon für Jäger und Jagdfreunde, oder waidmänniſches Converſations-Lexicon. Nebſt Zeichnungen (auf 1 Blt). 2. (Titel-) Ausg. 1852 (von Dr. Theodor Hartig herausgegeben). 2. Aufl. Mit 7 lith. Taf. 1861 (von demſelben).

1837. Kurze Belehrung über die Behandlung und Kultur des Waldes. Für Privatwaldbeſitzer und Gemeindevorſteher, die ihren Wald ſelbſt bewirthſchaften, ſowie für Privatförſter und Revierjäger, die kleine Walddiſtricte zu adminiſtriren haben. 2. Aufl. 1859 (vom Sohne herausgegeben).

Außerdem Abhandlungen in Zeitſchriften (von Wildungen's Neujahrsgeſchenke, Reichsanzeiger, Magazin der Geſellſchaft naturforſchender Freunde zu Berlin).

Von Zeitſchriften gab H. heraus:

1806—1808. Journal für das Forſt-, Jagd- und Fiſchereiweſen, zur nützlichen und angenehmen Unterhaltung (3 Jahrgänge).

1816—1820. Forſt- und Jagdarchiv von und für Preußen (5 Jahrgänge à 4 Hefte).

1822. Allgemeines Forſt- und Jagdarchiv. Fortſetzung des vorigen. 6. Band.

1826. Desgl. 7. Band. Auch u. d. T.: Erfahrungen und Bemerkungen beim praktiſchen Forſt- und Jagdweſen (1. Bändchen). Nebſt Steindruck und Tabelle. — Alle dieſe Zeitſchriften enthalten viele gediegene Arbeiten, vorwiegend in praktiſcher Richtung, und haben einen großen Einfluß ſpeciell auf die Entwickelung des preußiſchen Forſtweſens ausgeübt. Das Archiv, in welchem die Kiefer eine Hauptrolle ſpielt, war die erſte Zeitſchrift Norddeutſchlands, welche ſich auf ein beſtimmtes Land beſchränkte.

Einige ſeiner Werke ſind in fremde Sprachen überſetzt worden, ſo z. B. die Holzzucht für Förſter und die phyſikaliſchen Verſuche durch Baudrillart ins Franzöſiſche, das Lehrbuch für Förſter in das Böhmiſche und Polniſche.

Quellen:

Laurop und Fiſcher, Sylvan. 1816, S. 3 (Autobiographie in Form eines Briefes an den Oberforſtrath Laurop zu Karlsruhe).

Gwinner, Forſtliche Mittheilungen. I. 3. Heft, S. 3 (Biographie) und S. 143 (Todesanzeige); 4. Heft, S. 3 (Berichtigung dieſer Biographie von Dr. Pfeil); II. 5. Heft, S. 108 (Beleuchtung dieſer Berichtigung von Dr. Theodor Hartig).

Pfeil, Kritiſche Blätter für Forſt- und Jagdwiſſenſchaft. IV. 2. 1829, S. 72, 102 (Hiſtoriſche Skizze der Ausbildung der Lehre von der Forſtabſchätzung und Forſteinrichtung); XI. 2. 1837, S. 173 (Berichtigung zur Biographie in Gwinner's Forſtl. Mittheilungen).

Scriba, Biographiſch-litterariſches Lexicon ꝛc. I. S. 129; II. S. 287.

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1837, S. 185 (Nekrolog); 1842, S. 32 (G. L. Hartig's Lehrbrief); 1860, S. 114 (ein Verzeichnis ſeiner Schriften).

Liebich, Forſt- und Seidenbaujournal. 1837, S. 35.

Monatſchrift für das württembergiſche Forſtweſen. VII. 1856, S. 48.

Nouvelle Biographie générale. Tome XXIII. S. 465 (Todesjahr 1836 unrichtig).

Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 553, 560 (Hartig's Tod erfolgte nicht 1839, ſondern 1837), 565, 584, 586 (Biographie).

Brockhaus, Converſations-Lexikon. VII. 11. Aufl., S. 682.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. II. S. 175, Nr. 358, Bemerkung 164 b; III. 1. S. 656, Bemerkung 708 h und V. 1. S. 11, 49 und 67.

G. von Schwarzer, Biographien. S. 14.

Ratzeburg, Forſtwiſſenſchaftliches SchriftſtellerLexikon. S. 224.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 249, 259, 278, 300 bis 313 (Biographie), 330, 348, 363, 365; III. S. 172, 180, 184, 227, 259, 286, 296 und 361.

Judeich, Deutscher Forstkalender. 1875, II. S. 5 (der Herausgeber).

Hartig, Theodor, Lehrbuch für Jäger ꝛc. von G. L. Hartig I. Bd. 10. Aufl. 1877, S. 17, Bemerkung 1 (Hartig's Lehrbrief) und S. 25.

Forstliche Blätter, N. F. 1878, S. 127; (Georg Ludwig Hartigs hundertjähriges Lehrlings-Jubiläum, von Grunert); 1881, S. 228 (das Hartigs-Denkmal bei Kranichstein und die Hartigs-Stiftung; vom Oberforstrath Braun).

Allgemeine Deutsche Biographie. X. S. 659 (Heß).

Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 636.

Frühere Litteratur über das Hartig-Denkmal und die Hartig-Stiftung:

1. G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 13. Heft, S. 200 und 14. Heft, S. 250.
2. Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1837, S. 172 (Aufforderung zu Beiträgen, von Dr. v. Klipstein) und 527; 1838, Beilage Nr. 1, 2, 3, 4 und 5; 1840, S. 326, 423 und 466; 1847, S. 117; 1850, S. 189; 1851, S. 342 (Statuten für den Hartigfonds, von Braun); 1863, S. 227; 1865, S. 444; 1870, S. 201 (Braun); 1881, S. 72.
3. Gwinner, Forstliche Mittheilungen. II. 5. Heft, S. 139 (Einladung zu Beiträgen); 7. Heft, S. 142 (Beiträge); III. 9. Heft, S. 164 (Beiträge).

Hartig, Theodor, Dr. phil.

Geb. 21. Februar 1805 in Dillenburg (Nassau),
gest. 26. März 1880 in Braunschweig.

Sohn des forstlichen Koryphäen Georg Ludwig H., damals nassau-oranien'schen Landforstmeisters; widmete sich aus innerer Neigung ebenfalls dem forstlichen Berufe. Im zartesten Kindesalter siedelte er 1806 mit seinen Eltern nach Stuttgart und von da 1811 nach Berlin über, wo er sich zuerst auf der Hartung'schen Schule und später auf dem Gymnasium zum grauen Kloster für seine Laufbahn vorbereitete. Die großartige Erhebung Deutschlands in den Jahren 1813—1815 und die infolge derselben eintretenden kriegerischen Ereignisse brachten der Natur der Sache nach manche Unterbrechung des Schulbesuches mit sich; auch wurde der Knabe, nachdem die Eltern 1815 ihr Erbpachtgut Rörchen (Pommern) in eigene Bewirtschaftung übernommen hatten, zeitweise bei dem Pfarrer Sternberg in dem benachbarten Dorfe Selchow in Kost und Unterricht gegeben, wodurch sein von je her lebendiger Sinn für die Natur und zumal den Wald neue Nahrung empfing. 1821 trat er bei seinem ältesten Bruder Fritz, Oberförster zu Mühlenbeck (bei Stettin), in die forstliche Lehre; 1822 setzte er dieselbe bei seinem Schwager Krüger auf dem wildreichen Lieper Reviere (Mark)

fort, ſich mit Eifer auch dem Waidwerke hingebend. Von Oſtern 1824 bis Herbſt 1827 vollendete er ſeine theoretiſchen Studien auf der Forſtakademie und Univerſität Berlin, woſelbſt ſein Vater und ſpäter auch Pfeil als Fachlehrer thätig waren. 1829 beſtand er das Oberförſterexamen, kurz darauf auch die kameraliſtiſche Staatsprüfung und trat nun als Regierungs-Referendar bei der Königl. Regierung zu Potsdam ein. Nach kurzer Thätigkeit auf dem Büreau wurde er mit der interimiſtiſchen Verwaltung des Revieres Woltersdorf und ſpäter Liebenwalde betraut, in welchen Stellungen er ſich hoch beglückt fühlte. Da traf ihn 1831 unerwartet die Ernennung zum Dozenten der Forſtwiſſenſchaft in Berlin an der Seite ſeines Vaters, mit dem Titel „Oberförſter“. Nur ungern und auf Zureden der Eltern fügte er ſich, aber der Ernſt und Eifer, ſowie das Geſchick, mit welchem der junge Dozent ſeinen neuen Beruf erfaßte, bewieſen deutlich, wie glücklich die Wahl geweſen, und daß H. erſt nun in ſein eigentliches Fahrwaſſer gelenkt war. 1833 promovierte er; 1835 wurde er zum außerordentlichen Profeſſor an der Friedrich-Wilhelms-Univerſität befördert. Das Fehlen des Waldes in der Umgebung von Berlin, zumal die mangelnde Gelegenheit zur Anlage eines forſtlichen Verſuchsgartens, veranlaßte ihn aber, 1838 einem Rufe nach Braunſchweig als Profeſſor der Forſtwiſſenſchaft an das Collegium Carolinum daſelbſt, bez. als Vorſtand der forſtlichen Abteilung dieſer nach Art der heutigen techniſchen Hochſchulen organiſierten Anſtalt, Folge zu leiſten. Gleichzeitig trat er als „Forſtrat“ in die Forſtdirektion ein, um als beratendes Mitglied an deren Sitzungen teilzunehmen und ſich Kommiſſorien zu unterziehen. Die Übernahme eines beſtimmten Departements lehnte er, um ſeine Lehrthätigkeit nicht zu ſchädigen, ſtets auf das beſtimmteſte ab. Eine ſeiner erſten Aufgaben war die Einrichtung eines Forſtgartens im Forſtorte Buchhorſt bei Riddagshauſen, deſſen Zuſtand ſeine ſchöpferiſche Thätigkeit und experimentellen Arbeiten auf phyſiologiſchem Gebiete glänzend an den Tag legt. Als die Forſtſchule im Oktober 1877, wegen mangelnder Frequenz, aufgehoben wurde, blieb er nur noch Mitglied der Herzogl. Kammer, bis am 1. März 1878 ſeine Penſionierung, unter Verleihung des Prädikats „Oberforſtrat“, erfolgte. Er war Mitglied zahlreicher gelehrter Vereine.

Durch lebhaftes und vielſeitiges wiſſenſchaftliches Streben, ſowie einen rieſenhaften Fleiß, brachte es H. zu einem der bedeutendſten Forſtbotaniker der neueſten Zeit. Anfangs der Entomologie zugewendet, namentlich der biologiſchen Beobachtung der Aderflügler (Schlupf-,

Holz-, Blatt- und Gallwespen), warf er sich dann kurze Zeit auf mykologische Forschungen. Seine Hauptstärke liegt aber auf dem Felde der Anatomie und Physiologie der Holzgewächse, auf welchem er durch eine ganze Reihe der wichtigsten Untersuchungen wesentlich fördernd wirkte (z. B. über die Vegetationsperioden der Waldbäume, das Stärkemehl im Holz, die Bedeutung der Reservestoffe, die Elementarorgane der Holzpflanzen, das Siebfasergewebe des Bastes, den Ptychodeschlauch (Mohl's Primordialschlauch) in der Pflanzenzelle, die Jahrringbildung, die Beschaffenheit der Säfte der verschiedenen Zellen- und Gefäßsysteme, die Bewegung der Säfte und die Verdunstung, die Temperatur der Baumluft ꝛc.). Auch in forstlicher Beziehung leistete er Bedeutendes durch seine Ertragsuntersuchungen. Zu bedauern bleibt nur, daß H. bei seinen Untersuchungen und Veröffentlichungen von den Forschungen anderer zu wenig Notiz nahm. Die Kritik hat ihn — wohl aus diesem Grunde — bei Lebzeiten nicht genügend gewürdigt. Als Dozent war er gewissenhaft, pünktlich und fleißig. Trotz seiner durch und durch wissenschaftlichen Richtung gehörte er mit zu den Gegnern des forstlichen Universitäts-Unterrichts.

Schriften:

1831. Ueber Bildung und Befestigung der Dünen, längs der Meeres-Küsten und über den Anbau der Sandschollen mit Holz.

1833. Abhandlung über die Verwandlung der polycotyledonischen Pflanzenzelle in Pilz- und Schwammgebilde und die daraus hervorgehende Fäulniß des Holzes. Mit 2 Steintafeln.

1834. Forstliches und naturwissenschaftliches Conversations-Lexicon. Gemeinschaftlich mit seinem Vater G. L. Hartig. 2. Aufl. 1836.

1837. Die Aderflügler Deutschlands, mit besonderer Berücksichtigung ihres Larvenzustandes und ihres Wirkens in Wäldern und Gärten. 1. Bd. A. u. d. T.: Die Familien der Blattwespen und Holzwespen, nebst einer allgemeinen Einleitung zur Naturgeschichte der Hymenopteren. Mit 8 lithogr. Tafeln Abbildungen. Neue Ausg. 1860. — Eine Fortsetzung dieser Arbeit, die „Gallwespen" betr., erschien 1839 in Germar's entomologischer Zeitschrift; doch blieb das Ganze als Separat-Werk leider ein Bruchstück.

1837—1839. Jahresberichte über die Fortschritte der Forstwissenschaft und forstlichen Naturkunde im Jahre 1836 und 1837, nebst Original-Abhandlungen aus dem Gebiete dieser Wissenschaften. Eine Zeitschrift für Forstleute, Waldbesitzer und Cameralisten (1. Jhrg. 4 Hefte). Mit 1 Kpfrtafel.

1840. Die Forstculturpflanzen Deutschlands. Mit 96 ill. Kpfrtaf. (1. Heft).

1840—1846. Lehrbuch der Pflanzenkunde in ihrer Anwendung auf Forstwirthschaft, für Forstleute, Landwirthe und Freunde der Botanik. 1. Abthlg. A. u. d. T.: Vollständige Naturgeschichte der forstlichen Culturpflanzen Deutschlands (10 Hefte; mit 76 illuminirten Kupfern). Die Hefte 11—15 mit 34 colorirten Kupfert. erschienen 1847—1851. Neue uncolorirte Ausgabe mit 120 Kupfertafeln und

mehreren in den Text gedruckten Holzſchnitten (9 Hefte) 1852. — Ein Muſterwerk der Forſtbotanik.

1842. Neue Theorie der Befruchtung der Pflanzen. Gegründet auf vergleichende Unterſuchung der weſentlichen Verſchiedenheit im Baue der weiblichen Geſchlechtstheile. Mit 1 Stahlſt.

1843. Beiträge zur Entwickelungsgeſchichte der Pflanzen. Mit beſonderer Beziehung auf die vom Profeſſor Dr. M. J. Schleiden in deſſen: Grundzüge der wiſſenſchaftlichen Botanik Bd. II. gegen meine neueren phyſiologiſchen Arbeiten erhobenen Einwendungen. Mit 1 Taf. Abbldg.

1845. Das Leben der Pflanzenzelle, deren Entſtehung, Ausbildung und Auflöſung. Mit 2 Taf. Abbldg.

1847. Vergleichende Unterſuchungen über den Ertrag der Rothbuche im Hoch- und Pflanz-Walde, im Mittel- und Niederwald-Betriebe nebſt Anleitung zu vergleichenden Ertragsforſchungen. Im Anhang: Ertragstafeln von J. C. Paulſen und G. L. Hartig; Kreisflächen-, Secanten-, Tangenten- und Reductionstabellen. Mit Illuſtr. in eingedr. Holzſchnitt. 2. unveränderte (Tit.-) Aufl. 1851.

1847. Unterſuchungen über den Beſtand und die Wirkungen der exploſiven Baumwolle, mit beſonderer Berückſichtigung des mikroſkopiſch Nachweisbaren vor, während und nach der Exploſion. Nebſt einem Anhange von C. Marx. Mit 1 lith. Taf. Abbldg.

1853. Controverſen der Forſtwirthſchaft. Ueber das Grundſätzliche in den Vorſchriften H. Cotta's und G. L. Hartig's, betr. die Betriebseinrichtung und Ertragsberechnung des Hochwaldes mit ſpecieller Beziehung zur Taxation der 9. Aufl. des Lehrbuches für Förſter.

1855. Ueber das Verhältniß des Brennwerthes verſchiedener Holz- und Torfarten für Zimmerheizung und auf dem Kochheerde. Ein Hülfsbuch für Alle, denen daran gelegen iſt, ihren Feuerungsbedarf in mindeſt koſtſpieliger Weiſe zu befriedigen, je nach Verſchiedenheit des Zweckes der Verwendung.

1858. Entwickelungsgeſchichte des Pflanzenkeims, deſſen Stoffbildung und Stoffwandlung während der Vorgänge des Reifens und des Keimens. Für Pflanzenbau und Pflanzenchemie. Mit 4 lith. Tafeln in Farbendruck.

1858. Syſtem und Anleitung zum Studium der Forſtwirthſchaftslehre. — Das in dieſem Werk von dem Verfaſſer aufgeſtellte ſynthetiſche Syſtem (Baumzucht — Beſtandeszucht — Waldzucht) iſt zwar originell, aber in didaktiſcher Beziehung nicht glücklich gewählt.

1866. Forſtwiſſenſchaftliches Examinatorium, den Waldbau betreffend.

1869. Ueber den Gerbſtoff der Eiche. Für Lederfabrikanten, Waldbeſitzer und Pflanzenphyſiologen bearbeitet.

1870. Ueber die Entwicklungsfolge und den Bau der Holzfaſerwandung. Mit Bezug der Angaben hierüber im Handbuche der phyſiologiſchen Botanik von Hofmeiſter. Bd. I. 1867. Mit 1 lith. Tafel (aus den Sitzungsberichten der k. Akad. der Wiſſenſchaften).

1871. Ueber den Bau des Stärkemehls. Mit 1 lith. Tafel (aus den Sitzungsberichten der k. Akad. der Wiſſenſchaften).

1878. Anatomie und Phyſiologie der Holzpflanzen. Dargeſtellt in der Entſtehungsweiſe und im Entwickelungsverlaufe der Einzelzelle, der Zellſyſteme, der Pflanzenglieder und der Geſammtpflanze. Mit 113 in den Text gedr. Figuren und 6 lith. Taf.

Außerdem ſchrieb er 36 Abhandlungen botaniſchen Inhalts in die Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung und 60 Abhandlungen in die Botaniſche Zeitung ꝛc.

Endlich beſorgte er die ſpäteren Auflagen der Werke ſeines Vaters (ſ. dort). Die letzten Auflagen des Lehrbuchs für Förſter (8.—11. Aufl. von 1840—1877) und Lehrbuchs für Jäger (6.—10. Aufl., von 1845—1877) ſind eigentlich ganz als Schöpfungen Theodor Hartig's zu bezeichnen.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forſtkunde. 24. Heft, Anlage zu S. 63.
Grunert, Forſtliche Blätter. 1. Heft. 1861, S. 39 (Verzeichnis ſeiner Schriften).
Nouvelle Biographie générale. Tome XXIII. S. 466 (Verzeichnis ſeiner Schriften).
Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 579, 581, 596.
Brockhaus, Converſations-Lexikon. VII. 11. Aufl. S. 682.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. II. S. 272 und 369; III. 1. S. 711.
G. von Schwarzer, Biographien. S. 15.
Ratzeburg, Forſtwiſſenſchaftliches Schriftſteller-Lexikon. S. 228.
Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 239, 259, 297, 315, 317, 354, 358, 380, Bemerkung 101.
Forſtliche Blätter, N. F. 1878, S. 128; 1880, S. 168 (Todesnachricht) und 197 (Nekrolog, von Grunert).
Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1880, S. 183.
Zeitſchrift für Forſt- und Jagdweſen. XII. 1880, S. 256 (Todesnachricht) und 292 (Nekrolog, von Wilhelm Horn).
Forſtwiſſenſchaftliches Centralblatt. 1880, S. 344 (Todesanzeige).
Centralblatt für das geſammte Forſtweſen. 1880, S. 392.
Chronik des deutſchen Forſtweſens im Jahre 1880. S. 13.

---

von Hartmann, Johann Georg Auguſt.

Geb. 5. Oktober 1764 in Stuttgart,
geſt. 4. April 1849 daſelbſt.

Älteſter Sohn des Hofdomänenrats Johann Georg H.; empfing ſeine Ausbildung auf dem Gymnaſium zu Stuttgart, hielt ſich dann einige Zeit beim Rate App in Plochingen auf, ſtudierte von 1784 ab Jurisprudenz auf der Univerſität Tübingen und bezog 1786 die Hochſchule Heidelberg, um Kameralwiſſenſchaft, zuletzt auch noch Bergbauwiſſenſchaft, zu treiben. 1788 wurde er, auf Grund einer Bewerbung, als Profeſſor, vorerſt noch ohne Gehalt, an der berühmten Karlsſchule angeſtellt, trat aber ſein Lehramt erſt nach einer größeren Reiſe durch Deutſchland, Holland und die Schweiz an; ſeit 1790, nach Stahl's Tod, übernahm er gegen eine geringe Beſoldung die Vorträge über Forſt- und Jagdweſen, ſah ſich aber durch den Tod des Herzogs Karl (24. Oktober 1793) und die unmittelbar hierauf folgende Aufhebung

der Karlsschule mit einem Ruhegehalt von 500 fl. seines Amts plötzlich enthoben. Schon 1794 wurde er aber wieder reaktiviert, bez. zum Rentkammerrat ernannt, 1796 zum wirklichen Rat beim Herzogl. Kirchenrat. 1806, nach Auflösung der seitherigen Landesverfassung, eine kurze Zeit abermals inaktiv, wurde er unter dem ersten Könige Württemberg's (Friedrich) bald wirklicher Rat beim Oberlandesökonomie-Kollegium und bei der Forstdirektion, 1808 Chef derselben mit dem Prädikat „Geheimer Oberfinanzrat", 1812 Staatsrat und 1816 Mitglied des Generalfinanzkollegiums. Unter König Wilhelm brachte er es sogar zum wirklichen Geheimerat und Präsidenten der Oberrechnungskammer. Im Dezember 1818 aus dem Staatsdienste ausscheidend, weil er sich mit den Finanzmaßregeln des neuen Departementschefs, Präsidenten von Malchus, nicht befreunden konnte, übernahm er vom Beginne des Jahres 1819 ab die oberste Aufsicht über die von der verstorbenen Königin Catharina gestifteten Wohlthätigkeits- und Erziehungsanstalten, welche er wegen Abnahme seiner Kräfte von 1827 ab zum Teil, aber erst 1847 ganz niederlegte.

Ein pflichtgetreuer uud sehr geschäftstüchtiger Beamter, voller Humanität und sowohl durch einen außergewöhnlichen Wohlthätigkeitssinn, als durch eine edle Begeisterung für die schönen Wissenschaften und Künste ausgezeichnet.

Schriften:

1792. Versuch einer geordneten Anleitung zur Hauswirthschaft.

1802 u. 1803. Zeitschrift für die Forstwissenschaft (2 Bände). Gemeinschaftlich mit Christian Peter Laurop. — Dieses Journal enthält fast mehr Auszüge aus naturwissenschaftlichen Schriften, als forsttechnische Arbeiten.

Quellen:

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. V. 1854, S. 87.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 172, Note 19.
Allgemeine Deutsche Biographie. X. S. 687 (Heß).

---

von Hausegger, Sigmund.*)

Geb. im November 1806 in Pest,
gest. 3. Dezember 1864 in Wien.

Widmete sich, in Italien erzogen und vorzugsweise für Malerei ausgebildet, erst spät dem Forstfache; absolvierte 1831—1832 die Forstlehranstalt Mariabrunn, trat 1833 bei der K. K. Kameral-Gefällen-

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

verwaltung in Laibach als Forſtpraktikant in den Staatsdienſt, wurde im Oktober desſelben Jahres als Förſter nach Biſchof-Lack ſubſtituiert und kam 1834 als Förſter auf die Staatsherrſchaft St. Andrä in Kärnten. 1837 nach Montona in Iſtrien verſetzt, übernahm er bald von Joſef Reſſel die Montoner Oberförſterſtelle, wurde 1840 zum K. K. Forſtkonzipiſten nach Trieſt und 1842 zum Vicewaldmeiſter bei der Gefällenverwaltung in Lemberg ernannt. Als 1849 ein eigenes Miniſterium für Landeskultur und Bergweſen errichtet wurde, kam er als Sekretär in das forſttechniſche Departement nach Wien, 1853 nach Ofen als Leiter der proviſoriſch reorganiſierten K. ungariſchen Forſtinſpektion, wo er in Anerkennung ſeiner erſprießlichen Leiſtungen 1856 zum K. K. Oberfinanzrat extra statum ernannt wurde. 1857 wurde er zum Forſtdirektor für Niederöſterreich ernannt, in welcher Stellung ſeine ſtrenge Auffaſſung der Dienſtpflicht zu Konflikten führte, welche die Auflöſung der niederöſterreichiſchen Forſtdirektion und die Disponiblitätsſtellung Hausegger's (1862) zur Folge hatten, worauf er dem K. K. Miniſterialrate und Forſtreferenten v. Feiſtmantel als Stellvertreter zugeteilt wurde. Seit 1863 Vicepräſident des öſterreichiſchen Reichsforſtvereins, zu deſſen Begründern er mit zählt.

Unter Hausegger ſind die Staatsforſte des Wienerwaldes (1858 bis 1862) neu eingerichtet, Betrieb, Verwaltung und Stand verbeſſert und iſt, was für die Tüchtigkeit der Leitung am meiſten ſpricht, der Reinertrag dieſes Staatseigentumes verdoppelt worden. In Montona war er der erſte, welcher das Vorkommen der Quercus pubescens auf den Höhen Iſtrien's, die bis dahin als Traubeneiche angeſprochen wurde, erkannte, ihren Anbau in Gang brachte und den Beweis lieferte, daß auch in Iſtrien die Anzucht der Eichen mittels Saat möglich iſt, an welch letzterem damals noch immer gezweifelt wurde. Für ſeine treffliche allgemeine Ausbildung ſpricht, daß er 6 Sprachen beherrſchte; er war zugleich nicht ohne künſtleriſche Begabung, bez. Kunſtkenner und Porträtmaler.

Schriften:

Abhandlungen in die öſterreichiſche Vierteljahrs-, jetzt Monatsſchrift für Forſtweſen, zu deren Begründern er mit gehört, und in politiſche Tagesblätter (u. a. 1848 über die Mängel der öſterreichiſchen Staatsforſtverwaltung).

Quellen:

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1865, S. 105.
Oeſterreichiſche Monatsſchrift für Forſtweſen, redigirt von J. Weſſely. 1865, S. 201.
Grunert, Forſtliche Blätter. 11. Heft. 1866, S. 234.

von Hazzi, Joseph.

Geb. 12. Februar 1768 in Abenberg (Niederbayern),
gest. 21. Mai 1845 auf seinem Gute Ölkofen (Oberbayern).

Sohn eines bürgerlichen Maurermeisters; besuchte die Abenberger Schule und entwickelte hier solche Talente, daß der Vater beschloß, ihn studieren zu lassen. Nach kurzem Aufenthalt auf dem Seminar zu München studierte er Jurisprudenz auf der Universität Ingolstadt und trieb nebenbei Physik. Hierauf praktizierte er beim Landgericht seiner Geburtsstadt, kehrte dann wieder nach Ingolstadt zurück, um sich hier als Licentiat der Rechtswissenschaft zu habilitieren, folgte indessen schon 1793 einem Rufe als Fiskalrat nach München. Einige Jahre darauf trat er in das Departement des Forstwesens ein, wodurch er Gelegenheit erhielt, sich mit den Verhältnissen und Bedürfnissen auch dieses Faches bekannt zu machen. Durch ausgedehnte Dienstreisen auch nach Sachsen, Österreich 2c. an Wissen und Erfahrung bereichert, übernahm er 1799 das Amt eines General-Landesdirektionsrates. Bei dem noch in demselben Jahre erfolgten Einfall der Franzosen in Bayern wurde er diesen als Marschkommissar zur Verfügung gestellt. Hier erwarb er sich solche Anerkennung, daß er, auf Einladung des Generals Moreau, Frankreich bereiste, um die dortigen Verhältnisse kennen zu lernen und sich 1806, einem Antrage des Kaisers Napoleon zufolge, sogar darauf einließ, dem Großherzog Murat von Berg zur Einführung der französischen Institutionen in Deutschland zur Verfügung gestellt zu werden. Während dieser Zeit hatte er seinen Wohnsitz als Polizeidirektor in Berlin, als Staatsrat in Düsseldorf, zuletzt (bis 1811) in Paris. In seine Heimat zurückgekehrt, fand er erst 1813 Anstellung als Rat bei der Central-Staatsschulden-Liquidationskommission für die schwäbischen Kreise, nahm dann wieder in München Wohnsitz, wurde 1816 in den Adelstand erhoben und Staatsrat, sowie Vorsitzender der Landesbaukommission, später auch des landwirtschaftlichen Vereins zu München. 1837 legte er, nachdem die von ihm angeregte Reorganisation dieses Vereins genehmigt worden war, seine Funktionen nieder und zog sich auf sein Landgut Ölkofen zurück, um hier seine schon 1801 begonnene litterarische Thätigkeit ungestört fortzusetzen.

Auf dem Boden der vollen Freiheit des Eigentums und der Kultur stehend, erstrebte er mit großer Energie, fast Überhastung, und mit außerordentlichem Geschick eine Reform der kulturellen Verhältnisse Bayerns, namentlich die Emanzipation der Landwirtschaft von allen

Fesseln, teils auf dem Wege der Gesetzgebung, teils durch seine Verwaltung, endlich auch durch eine ausgedehnte litterarische Thätigkeit. Seine Fürsorge erstreckte sich im besondern auf Güterarrondierung, Hebung der Viehzucht, Verbesserung der Düngerproduktion, Seidenraupenzucht, Feldbau im engeren Sinne, überhaupt Verbesserung des gesamten Agrarwesens, bez. der Landeskultur. Hauptförderer des landwirtschaftlichen Vereinslebens. Seine freiheitlichen Ideen brachten ihn übrigens im forstlichen Gebiete auf Irrwege, indem er — von großartiger Mißachtung gegen die Berufsforstmänner, welche er als „Forst-Charlatane" bezeichnete, erfüllt — den Verkauf der bayerischen Staatsforsten empfahl und so emsig betrieb, daß unter seiner Leitung auch wirklich über 4300 ha Staatswald verkauft wurden. Zu seinen diesfallsigen Widersachern gehörte hauptsächlich Grünberger *).

Schriften:

Von forstlichem Interesse sind hauptsächlich folgende:

1801—1809. Statistische Aufschlüsse über das Herzogthum Bayern, aus ächten Quellen geschöpft (4 Bände). Mit 11 ill. Kupf., 1 Karte und 11 Tabellen.

1802. Ueber das Rechtliche und Gemeinnützige bei Cultur und Abtheilung der Weiden und Gemeindewaldungen in Bayern.

1804—1806. Katechismus der bayerischen Landes-Culturgesetze sammt einem Unterricht in der Landwirthschaft, dann Holz- und Forstkultur (2 Theile). Mit Kupf.

1805. Die echten Ansichten der Waldungen und Förste gegenwärtig über das Zweckwidrige und Ungerechte des Forstregals oder der Forstpolizey mit Vorschlägen der nothwendigen Reformen. 2. Band. Die echten Ansichten der Waldungen und Förste gegenwärtig über das Gemeinschädliche der Beybehaltung der Staatsförste oder der sog. Kameralforstregie mit dem Detail der baierischen Kameralforststatistik zur Beleuchtung der Kameralforststatistik im Allgemeinen.

1818. Gekrönte Preisschrift über Güter-Arrondirung mit der Geschichte der Kultur und Landwirthschaft von Deutschland und einer statistischen Uebersicht der Landwirthschaft ꝛc.

Außerdem zahlreiche Werke, meist landwirtschaftlichen Inhalts, Zeitungsartikel und Beiträge zu Encyklopädieen. 1818—1837 Redakteur des Wochenblattes des bayerischen landwirtschaftlichen Vereins.

Quellen:

Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XV. 2. Heft, 1841, S. 57 (Zusammenstellung und Kritik der Ansichten verschiedener staatswirthschaftlicher Schriftsteller über die Ordnung der Forstwirthschaft im Interesse des Staats und eine zweckmäßige Forstpolizeigesetzgebung).

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 322.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. V. 1. S. 2, Nr. 8 und S. 81, Bemerkung 1a

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 251 und 277.

Allgemeine Deutsche Biographie. XI. S. 165 (Leisewitz).

*) Vergl. S. 113 und 114.

Held, Adolf, Dr. phil.

Geb. 10. Mai 1844 in Würzburg,
gest. 25. August 1880 (bei einer Luftfahrt in der Aare bei Thun am Ausgange des Thuner Sees in der Schweiz ertrunken).

Sohn des Professors für Staatsrecht an der Universität Würzburg; verlebte seine Studienjahre teils hier, teils in München (Maximilianeum), widmete sich der Nationalökonomie, absolvierte aber auch das Studium der Jurisprudenz vollständig. Nach einjährigem Besuche des statistischen Seminars zu Berlin erhielt er 1867, auf Empfehlung des Leiters dieser Anstalt Geh. Rat Engel, eine Anstellung als Lehrer der Nationalökonomie an der landwirtschaftlichen Akademie zu Poppelsdorf. Gleichzeitig hiermit habilitierte er sich als Privatdocent an der Universität Bonn, wurde hier 1868 außerordentlicher Professor und 1872 ordentlicher Professor der Kameralwissenschaften. Im Oktober 1879 folgte er einer Berufung an die Universität Berlin.

Talentvoller Gelehrter, welcher den Forstwirten durch seinen gerade nicht sehr glücklichen gegen die forstl. Reinertragstheorie gerichteten Brief bekannt geworden ist. Zur vollständigen Durchbringung dieser Lehre fehlte ihm sowohl die mathematische, als auch die forsttechnische Bildung.

Schriften:

1866. Carey's Socialwissenschaft und das Merkantilsystem. Eine literargeschichtliche Parallele. Doctor-Dissertation.
1869. Die ländlichen Darlehnskassenvereine in der Rheinprovinz und ihre Beziehungen zur Arbeiterfrage (aus Hildebrand's Jahrb. für Nationalökonomie ꝛc.).
1872. Die Einkommensteuer. Finanzwissenschaftliche Studien zur Reform der directen Steuern in Deutschland.
1876. Grundriß für Vorlesungen über Nationalökonomie. Zum Gebrauche seiner Zuhörer (als Manuscript gedruckt). 2. Aufl. 1878.
1878. Socialismus, Socialdemokratie und Socialpolitik.
1879. Offenes Sendschreiben an den Verfasser*) der Forstreinertragslehre (Forstl. Blttr. N. F. S. 79).
1881. Zwei Bücher zur socialen Geschichte Englands. Aus dem Nachlaß herausgegeben von Georg Friedrich Knapp. Mit dem (radirten) Bildniß Adolph Held's.

*) Vergl. Dr. Bernard Borggreve, die Forstreinertragslehre ꝛc. Bonn 1878. Jeder Forstmann, welchem die weitere Entwickelung unseres Faches ernstlich am Herzen liegt, kann den würdelosen und leidenschaftlichen Ton dieser hauptsächlich gegen den verdienten Förderer der Waldwertrechnung und forstlichen Statik: Professor Dr. Gustav Heyer (in München) gerichteten und nach unserer Ansicht überdies gänzlich verfehlten Streitschrift nur auf das tiefste beklagen.

Quellen:

Forstliche Blätter, N. F. 1880, S. 358.
Nachruf von J. B. Meyer, Professor zu Bonn. 1880.
Chronik des Deutschen Forstwesens im Jahre 1880. VI. S. 19 (Sprengel).
A. Wagner in der (Augsburger) Allgemeinen Zeitung 1880, Nr. 255, Beilage, S. 3737; Nr. 256, Beilage, S. 3755 und Nr. 258, S. 3776b (Verschiedenes).

Hennert, Karl Wilhelm.

Geb. 3 Januar 1739 in Berlin,
gest. 21. April 1800 daselbst.

Begann seine Laufbahn, mit einer guten Schulbildung ausgestattet, als Lieutenant in der preußischen Artillerie. Später wurde er Schloßbauinspektor in Rheinsberg bei dem Prinzen Heinrich von Preußen und kam in dieser Stellung durch die ihm übertragene Verwaltung eines Buchenforstes auch mit dem Forstwesen in Berührung. Von 1780 an begann er, sich nebenbei mit Forstvermessungen und einzelnen Untersuchungen aus dem Gebiete der Holzmeßkunst zu beschäftigen. 1785 wurde er mit Aussicht auf eine Forstsekretär-Stelle als Oberforst-Bauinspektor nach Berlin berufen und mit der oberen Leitung des Forstvermessungswesens in Preußen betraut. 1788 als „Forstrat" zum Direktor der Forstkartenkammer befördert; 1791 Geheimer Forstrat im Forstdepartement und Chef der Forstabschätzung. Er dozierte auch eine Zeit lang Forstmathematik an der Forstakademie zu Berlin.

Ein ausgezeichnet scharfer, mathematisch vorzüglich geschulter Kopf; hat sich namentlich durch Vermessung und Abschätzung der preußischen Staatsforste (zumal in der Mark) nach einer von ihm ausgearbeiteten Methode große Verdienste erworben und die Forstvermessungskunde auch durch seine Schriften weiter ausgebildet. Auch im Gebiete der Forstinsektenkunde muß sein Name rühmend genannt werden, indem er auf diesem ausgedehnte eigene Erfahrungen besaß, in seiner diesfallsigen Schrift auch den Schaden und die Prognose ꝛc. sehr richtig würdigte, in der Auswahl der forstschädlichen Arten mehr Takt, als manche Zeitgenossen, bewies und wertvolle biologische Beiträge, z. B. über die Prozessionsspinner auf Nadelholz, lieferte.

Schriften:

1778. Beschreibung des Lustschlosses und Gartens des Prinzen Heinrich von Preußen zu Rheinsberg (erschien anonym).
1783. Beiträge zur Forstwissenschaft aus der praktischen Geometrie.

1789. Kurze Anweiſung zu einigen geometriſchen Hülfsmitteln, welche den Forſtbedienten in Forſten, die in Schläge eingetheilt ſind, bei verſchiedenen Fällen nützlich und nothwendig ſein können. Mit 2 Kupfern.

1790. Beiträge zur Brandenburgiſchen Kriegsgeſchichte unter Kurfürſt Friedrich III. Mit 1 Karte.

1791—1795. Anweiſung zur Taxation der Forſten, nach den hierüber ergangenen und bereits bei vielen Forſten in Ausübung gebrachten preußiſchen Verordnungen (2 Theile). Mit 2 col. Tafeln. 2. Aufl. 1803. — Sein Hauptwerk und zugleich das erſte Spezialwerk über Taxation, noch heute von forſtgeſchichtlichem Wert.

1792. Bemerkungen auf einer Reiſe nach Harbke, ein Beitrag zur Forſtwiſſenſchaft und Gartenkunſt.

1797. Ueber Raupenfraß und Windbruch in den Königl. Preuß. Forſten in den Jahren 1791—1794. Mit 8 illuſtrirten Kupfern. 2. Aufl. 1798. — Geradezu eine für damals vorzügliche und aus dem Leben gegriffene Forſtinſektenkunde. Nach dieſer Schrift ſoll der Schaden durch die Inſektenkalamität ꝛc. in den Kurmärkiſchen Forſten während des gedachten Zeitraumes den taxmäßigen Wert von 1 812 106 Thlr. erreicht haben.

1799 gab er Hans Dietrich von Zanthier's Abhandlungen über das theoretiſche und praktiſche Forſtweſen in 3. Ausgabe mit Zuſätzen und Anmerkungen heraus.

Quellen:

Pfeil, Kritiſche Blätter für Forſt- und Jagdwiſſenſchaft. IV. 1. Heft, 1828, S. 110, 118 (hiſtoriſche Skizze der Ausbildung der Lehre von Forſtabſchätzung und Forſteinrichtung); XIII. 2. Heft, 1839, S. 81, 95 (die Forſtgeſchichte Preußens bis zum Jahre 1806).

Erſch und Gruber, Allgemeine Encyklopädie. II. Section. V. S. 334.

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1860, S. 114.

Nouvelle Biographie générale. Tome XXIV. S. 1.

Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 574, 603.

Ratzeburg, Forſtwiſſenſchaftl. Schriftſteller-Lexikon. S. 235.

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. I. S. 114, Bemerkung 22 (Schrift); II. S. 79, 136 (Biographie), 137, 139 und 376.

Roth, Geſchichte des Forſt- und Jagdweſens in Deutſchland. S. 616.

Allgemeine Deutſche Biographie. XI. S. 771 (Heß).

Herpel, Chriſtoph.

Geb. 17. Juni 1776 im Forſthaus am Reinheimer Teich (bei Darmſtadt), geſt. 21. Februar 1831 in Burg-Gemünden (Oberheſſen).

Sohn eines Fürſtl. heſſiſchen Revierförſters; erlernte von Oſtern 1794 bis dahin 1799 das Forſt- und Jagdweſen praktiſch bei dem Forſtrate Jawand in Richen (bei Umſtadt), trat dann in eine untergeordnete forſtliche Stelle in Schlierbach ein, kehrte aber ſchon 1803 zu ſeinem alten Lehrherrn zurück. 1805 wurde er Forſt-Mitaufſeher in

Umstadt, bestand 1812, in dem schon vorgerückten Alter von 36 Jahren, die Staatsprüfung für den höheren Forstdienst und erhielt 1813 Anstellung als Großherzogl. hessischer Revierförster zu Rimbach (im Odenwald). 1821 wurde er in gleicher Eigenschaft auf das Revier Altheim (im Forste Umstadt) versetzt und zuletzt zum Forstinspektor des Forstes Burg-Gemünden befördert.

Ein durch große Energie, Ordnungssinn, Betriebsamkeit und treffliche Wirtschaftsführung ausgezeichneter Forstwirt, welcher zahlreiche Mißbräuche in den ihm anvertrauten Gemeindewaldungen abstellte und namentlich auf Verbesserung des Kulturwesens und der Waldwege, sowie Regulierung der Triften mit Erfolg hinarbeitete.

Quelle:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung vom 3. Mai 1831, S. 211 (Nekrolog).

Herrle, Johannes.

Geb. 18. Januar 1778 in Hohenaltheim (bei Nördlingen, früher im Fürstlich öttingen-wallerstein'schen Besitz, jetzt bayerisch),
gest. 12. November 1860 in Meiningen.

Sohn eines Hofjägers in Fürstlich öttingen-wallerstein'schen Diensten; widmete sich von frühester Jugend ab mit großem Geschick der Jägerei, erhielt nach dem Tode des Vaters (1790) durch die Gunst des Fürsten einigen Unterricht im Piaristenkloster zu Wallerstein und trat im 15. Lebensjahr als Lehrling in die Hofjägerei ein. 1794 wurde er Rechnungsführer über die Futterkosten der im ganzen Ländchen zerstreuten Fürstlichen Jagdhunde, in welcher Stellung er sich bei verschiedenen Streifereien gegen Wilddiebe so auszeichnete, daß ihm der Fürst immer mehr Geschäfte anvertraute, auch Privatunterricht im Forstwesen und in den einschlägigen Hilfsfächern erteilen ließ. Nach verschiedenen durch die kriegerischen Verhältnisse der damaligen Zeit veranlaßten Kreuz- und Querzügen, welche er zum Teil im Fürstlichen Auftrage zu vollziehen hatte, wendete er sich 1801, mit einer Reise-Unterstützung aus dem Fürstlichen Dienste entlassen, zum Zwecke weiterer Ausbildung zunächst nach Ernstthal im Thüringer Wald und trat noch im Herbste des genannten Jahres als Akademiker in Dreißigacker als einer der ersten Schüler dieser Anstalt ein. Im Herbst 1803 wurde er zum Adjunkt für Planzeichnen, 1804 zum ordentlichen Lehrer der

Forstwissenschaft an dieser Anstalt ernannt, und erweiterten sich seine Lehrfächer im Laufe der Jahre so, daß er schon 1808 in 17 Branchen zu dozieren hatte. Nachdem er mehrere Anerbietungen, in andere Dienste zu treten, ausgeschlagen hatte, wurde ihm 1815 die Bewirtschaftung des Akademieforstes übertragen. 1822 nach Bechstein's Tod wurde er Mitdirektor der Akademie, 1823 zugleich Forstrat mit Sitz und Stimme im Oberforstkollegium zu Meiningen; 1832 rückte er zum Oberforstrat auf. Nach Aufhebung der Anstalt (1843) siedelte er 1844 ganz nach Meiningen über, um sich ausschließlich dem Kollegialdienste zu widmen. 1848 wurde er zur Disposition gestellt.

Ein tüchtiger Dozent, zumal im Gebiete der Forstabschätzung, auch erfahrener Praktiker im Forsttaxationswesen. Sein Auftreten war bescheiden und einfach. Zugleich tüchtiger Jäger.

Schriften:

1822. Wildjagd und Wildbenutzung. IV. Bd. von J. M. Bechstein's Jagdwissenschaft. Mit 3 Kupf. Auch u. d. T.: Forst- und Jagdwissenschaft. X.

Außerdem forstwissenschaftliche und mathematische Beiträge in Pfeil's Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft und Gwinner's Zeitschriften.

Quellen:

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VII. 1856, S. 149.
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1867, S. 483.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. IV. S. 349, ad S. 376, Bemerkung 307 im II. Band.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 392, Bemerkung 38.
Allgemeine Deutsche Biographie. XII. S. 214 (Heß).

Heyer, Carl Justus, Dr. phil.

Geb. 9. April 1797 auf dem Bessunger Forsthaus (bei Darmstadt), gest. 24. August 1856 in Gießen.

Fünftes Kind des Forstmeisters Wilhelm Jakob H.; sollte ursprünglich, nach dem Plane des Vaters, Theologie studieren, doch lenkte ihn die gleichsam angeborene Liebe zum Walde dem Forstfache zu. Nach einem mehrjährigen Besuch des Gymnasiums zu Darmstadt legte er von 1812 ab in der „Meisterschule" seines Vaters den ersten Grund zu seiner Fachbildung, bestand im Sommer 1814 die Prüfung vor dem Oberforstkollegium in Darmstadt, studierte vom Herbst 1815 bis dahin 1816 in Gießen, wo er u. a. auch die forstkameralistischen Vorlesungen Walther's besuchte, und begab sich, nachdem er den Winter

1816/17 im elterlichen Hauſe zugebracht hatte, 1817 noch auf kurze Zeit nach Tharand, um den berühmten Heinrich Cotta zu hören. Von dort ſchon im Juli in die Heimat zurückgekehrt, eröffnete er am 25. September 1817, auf den Zuſpruch einiger Mitglieder des Oberforſtkollegiums, ein Forſtinſtitut in Darmſtadt, mußte dieſes aber ſchon im Frühjahr 1818 wieder aufgeben, weil ihm die Revierverwaltung Babenhauſen proviſoriſch übertragen wurde. 1819 ſiedelte er, nachdem dieſe Stelle wieder beſetzt worden war, von da nach Seligenſtadt über, um von hier aus das Revier Zellhauſen zu verwalten; noch im Dezember 1819 wurde er zum Revierförſter von Lauter mit dem Wohnſitze in Grünberg ernannt. Durch Dekret vom 24. März 1825 erhielt er, bereits vorher als Revierförſter nach Gießen verſetzt, zugleich die zweite Lehrerſtelle an der neu gegründeten Forſtlehranſtalt daſelbſt, wo er vorzugsweiſe den praktiſchen Unterricht zu erteilen hatte. Im Dezember 1829 rückte er, unter Beibehaltung ſeiner Funktion als forſtlicher Lehrer, zum Forſtinſpektor auf. Schon im April 1831 ſchied er aber, infolge von allerlei dienſtlichen Widerwärtigkeiten, aus beiden Stellungen aus, um unter ſehr vorteilhaften Bedingungen als Forſtmeiſter in Gräflich Erbach-Fürſtenau'ſche Dienſte mit dem Wohnſitze in Michelſtadt (Odenwald) einzutreten. 1835 folgte er, nachdem Hundeshagen geſtorben war, dem ehrenvollen Rufe als ordentlicher Profeſſor der Forſtwiſſenſchaft an die Univerſität Gießen, wo er hauptſächlich die theoretiſchen Vorträge über die einzelnen forſtlichen Disziplinen zu halten hatte. Wenige Wochen früher hatte er bereits als Forſtmeiſter die Inſpektion Gießen wieder übernommen. Anfang 1843 gab er aber, davon durchdrungen, daß es ein fruchtloſes Beginnen ſei, den Anforderungen zweier Ämter gerecht zu werden, von welchen jedes den ganzen Mann in Anſpruch nahm, ſeine forſtpraktiſche Thätigkeit ganz auf, um ſich von nun an nur noch dem Lehrberufe und der Wiſſenſchaft hinzugeben.

Scharfſinniger, ſowohl wiſſenſchaftlich nach allen Richtungen hin gründlich durchgebildeter, als praktiſch erfahrener Forſtmann, welcher mit zu den ausgezeichnetſten Forſtmännern unſeres Jahrhunderts zählt. Vortrefflicher Syſtematiker und Lehrer von eminenter Arbeitskraft und Lehrbegabung; dabei auch ein vorzüglicher Botaniker. Begründer einer auf vorzüglicher Grundlage beruhenden Waldertragsregelungsmethode und Förderer der forſtlichen Statik. Erfinder des Hohlbohrers, mit welchem er im Gießener Stadtwalde ca. 375 ha Blößen mit Kiefern aufforſtete.

Schriften:

1826. Die Vortheile und das Verfahren beim Baumroden. Mit 1 Kpf.

1841. Die Waldertragsregelung. Mit 1 lithogr. Tabelle. 8. Band, 2. Abtheilung einer (beabſichtigten) Encyclopädie der Forſtwiſſenſchaft. 2. Aufl. 1862, herausgegeben vom Sohne Dr. Guſtav Heyer. — Ein durchaus originelles, wahrhaft klaſſiſches Werk; namentlich iſt der vorbereitende Teil unübertrefflich.

1842. Beiträge zur Forſtwiſſenſchaft. I. Heft.

1846. Anleitung zu forſtſtatiſchen Unterſuchungen, verfaßt im Auftrag der Verſammlung ſüddeutſcher Forſtwirthe (zu Darmſtadt 1845). Mit 2 lithogr. Tafeln und zahlreichen Hülfstafeln. — Die erſte Leiſtung auf dieſem Gebiete.

1847. Beiträge zur Forſtwiſſenſchaft. II. Heft.

1848. Die Hauptmethoden zur Waldertrags-Regelung grundſätzlich geprüft und verglichen.

1854. Encyclopädie der Forſtwiſſenſchaft. 4. Band. A. u. d. T.: Der Waldbau oder die Forſtproductenzucht. Mit 275 in den Text eingedruckten Holzſchnitten. 2. Aufl. 1864, mit 288 Holzſchnitten (vom Sohne Dr. Guſtav Heyer herausgegeben); 3. Aufl. 1878, mit 297 Holzſchnitten (von demſelben). — Ein ſcharf ſyſtematiſiertes, auf dem Boden eigener Erfahrung ruhendes, gehaltreiches und beſonders dem Bedürfniſſe des Anfängers entſprechendes Lehrbuch.

1860. Phanerogamen-Flora der großherzoglichen Provinz Ober-Heſſen und insbeſondere der Umgebungen von Gießen, enthaltend die in dem bezeichneten Gebiete wildwachſenden und häufiger im Freien cultivirten Blüthenpflanzen. Nach dem Tode des Verfaſſers bearbeitet und herausgegeben von Jul. Roßmann. — Dieſe Flora iſt auch in den Berichten der Oberheſſiſchen Geſellſchaft für Natur- und Heilkunde (8., 9., 10. Bericht) abgedruckt.

Nach dem Tode des Oberforſtrates von Wedekind (22. Januar 1856) übernahm er in Gemeinſchaft mit ſeinem Sohne G. Heyer die Redaktion der Allgemeinen Forſt- und Jagdzeitung, leider nur für wenige Monate, da auch ihn der Tod noch in demſelben Jahre hinwegraffte.

Quellen:

Scriba, Biographiſch-litterariſches Lexikon. I. S. 140 und 492; II. S. 321.

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1856, Einleitung zum Septemberheft (G. Heyer).

Monatſchrift für das württembergiſche Forſtweſen. VII. 1856, S. 344 (Todesanzeige).

Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 603 und 604.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. II. S. 179, Nr. 368a; IV. S. 149, Nr. 2693a und S. 359.

G. von Schwarzer, Biographien. S. 15.

Ratzeburg, Forſtwiſſenſchaftliches Schriftſteller-Lexikon. S. 240.

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 152, 184—194 (Biographie), 275, 287, 303, 353, 382 und 399.

Roth, Geſchichte des Forſt- und Jagdweſens in Deutſchland. S. 652.

Allgemeine Deutſche Biographie. XII. S. 364 (Heß).

Akten der Univerſität Gießen.

Heß, Der forſtwiſſenſchaftliche Unterricht an der Univerſität Gießen in Vergangenheit und Gegenwart (Gießen 1881), beſonders S. 82 (Biographie).

Heyer, Friedrich Karl.

Geb. 1. Mai 1793 auf dem Beſſunger Forſthaus (bei Darmſtadt), geſt. 6. Januar 1856 in Ober-Ramſtadt.

Sohn von Wilhelm Jakob H.; wurde 1810 Forſtmitaufſeher, machte gemeinſchaftlich mit 5 Brüdern als freiwilliger Jäger den Feldzug nach Frankreich mit und rückte nach ſeiner Zurückkunft 1815 zum Revierförſter in Gundernhauſen auf. 1820 wurde er in gleicher Eigenſchaft nach Ober-Ramſtadt verſetzt. 1837 rückte er zum Forſtmeiſter des Forſtes Waldmichelbach mit dem Wohnſitze zu Fürth (im Odenwalde) auf. 1840 vertauſchte er dieſe Stelle auf ſeinen Wunſch mit dem Forſte Reinheim und nahm ſeinen Wohnſitz wieder in Ober-Ramſtadt, wo er begütert war.

Entfaltete in allen forſtlichen Wirkungskreiſen, beſonders zu Reinheim, eine großartige kultivatoriſche Thätigkeit. Pflanzenzucht in Forſtgärten, Laubholzbegründung unter Nadelholzbeſtänden, ſinnige und rationelle Verwendung von Beſtandesfüllholz, Beſtandesumwandelungen, Anzucht von Bodenſchutzholz, Herſtellung von Miſchbeſtänden ꝛc. waren ſeine Spezialitäten. Viele Forſtwirte beſuchten den Ort ſeiner Wirkſamkeit, ließen ſich ſeine Ideen mitteilen und handelten darnach.

Quellen:

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1856, S. 109 und Septemberheft (Einleitung).
Heyer, Eduard, Ueber die praktiſche Ausbildung der Forſteleven mit beſonderer Berückſichtigung des Unterrichts auf der Forſtlehranſtalt zu Gießen. Daſ. 1860, S. 61.
Privatmitteilung (Forſtmeiſter Dr. Eduard Heyer zu Dieburg).
Allgemeine Deutſche Biographie. XII. S. 364 (Heß).

Heyer, Wilhelm Jakob.

Geb. 19. Juli 1759 in Biedenkopf (heſſen-darmſtädtiſch, jetzt preußiſch), geſt. 3. November 1815 auf dem Beſſunger Forſthauſe (bei Darmſtadt).

Arbeitete ſich, ohne regelmäßige Schulbildung, durch Geſchick und Thätigkeit vom gelernten Jägerburſchen zum Hofjäger, Oberförſter und endlich Forſtmeiſter auf dem Beſſunger Forſthaus empor. Hier gründete er vor 1815 eine forſtliche Meiſterſchule, aus welcher tüchtige Forſtmänner hervorgegangen ſind, u. a. auch ſein Sohn Carl.

Ein bewährter, ſeiner Zeit weit vorausgeeilter Praktiker. Das Baumroden wendete er ſchon ſeit 1790 im großen an, und ſcheint es faſt, als ob er überhaupt den erſten Impuls hierzu gegeben habe.

Bei seinem Tode lagen mehrere Arbeiten, welche seinen außergewöhnlichen Fleiß und einen sehr fortgeschrittenen Standpunkt dokumentierten, nahezu druckfertig vor, so z. B. eine Forstbotanik mit vorzüglichen Zeichnungen und ein Waldbau. Unter den (meist schon gestochenen) Zeichnungen fand sich auch die sehr sorgfältig ausgeführte Abbildung der von ihm angewendeten Baumrodemaschine vor, welche der nassauischen Druckmaschine sehr ähnlich ist.

Quellen:

Laurop, Annalen der Forst- und Jagdwissenschaft. II. 4. Heft, 1816.
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1856, Septemberheft (Einleitung).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 186 und 382.
Privatmitteilungen (Hauptmann Friedrich Heyer von Rosenfeld in Wien und Forstmeister Dr. Eduard Heyer zu Dieburg).
Allgemeine Deutsche Biographie. XII. S. 368 (Heß).

Heyrowsky, Johann.*)

Geb. 1. Oktober 1799 in Rokitzan (Böhmen),
gest. 17. Mai 1865 in Frauenberg (Böhmen).

Sohn des Dr. und Bürgermeisters Ferdinand H.; begann seine forstliche Praxis nach absolvierten philosophischen und technischen Studien 1819 bei dem Fürstl. Schwarzenberg'schen Forstamte in Frauenberg. 1829 bereiste er mit Fürstl. Genehmigung einen großen Teil der Forste Deutschlands, legte hernach die Prüfung als beeideter Landesmesser ab, avancierte zum Revierförster und 1833 zum Forstingenieur, verließ aber bald darauf die Fürstlichen Dienste und ging nach Prag, woselbst er bei zahlreichen Separations- und Fideikommiß-Einrichtungs-Kommissionen intervenierte. 1836 trat er als Oberjäger wieder in Schwarzenberg'sche Dienste nach Wittingau über, wurde 1843 zum Forstmeister nach Frauenberg und 1851 zum Oberforstmeister daselbst befördert.

Zahlreich sind seine Schöpfungen auf dem Gebiete des Forstkulturwesens, der Forstbenutzung und Verwaltung. Sein Hauptverdienst ist jedoch die Einführung der Forsteinrichtung im Sinne der sächsischen Fachwerksmethode auf dem großartigen Besitze seines Fürstlichen Dienstherrn. Besonderen Eifer bethätigte er bei der Gründung des böhmischen Forstvereines, als auch bei Errichtung der Forstlehranstalt in Weißwasser, und fungierte ferner viele Jahre hindurch teils als Präses, teils als Kommissar bei den Forststaatsprüfungen.

---

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

Schriften:

1857—1863. Forſt- und Jagdkalender für Böhmen.

1858. Ausweis des Domänen-Waldbeſitzes im Kronlande Böhmen mit deſſen Adminiſtrations-Nachweiſe als Beilage zu dem Forſt- und Jagdkalender für Böhmen auf das Jahr 1858.

Außerdem ſchrieb er einige Aufſätze in die Böhmiſche Forſtvereinsſchrift.

Quellen:

Vereinsſchrift für Forſt-, Jagd- und Naturkunde, redigirt von L. Schmidl. 1865 Zweite Folge, 9. Heft, S. 49.

Grunert, Forſtliche Blätter. 11. Heft. 1866, S. 235.

Hlawa, Ludwig.

Geb. 23. April 1814 in Datſchitz (Mähren), geſt. 16. Januar 1881 in Linz.

Sohn des Forſtmeiſters Vincenz H.; trat, nachdem er ſeine Gymnaſialſtudien in Znaim abſolviert hatte, 1831 in das von ſeinem Vater gegründete Forſtinſtitut zu Datſchitz ein und beendigte 1833 ſeine forſttheoretiſche Ausbildung auf der Forſtakademie zu Mariabrunn. Hierauf erfolgte 1834 ſeine erſte Anſtellung als Revierförſter auf der Herrſchaft St. Bernhardt (in Niederöſterreich); 1836 trat er als Aſſiſtent und zur Unterſtützung ſeines Vaters zum Forſtamte der Herrſchaft Datſchitz über. 1837 wurde er zum K. K. landrechtlichen Forſtſchätzmeiſter deſigniert. Schon im März dieſes Jahres folgte er einem Rufe als Forſt- und Baukontrolor auf die Gräfl. Pourtal'ſche Herrſchaft Tloskau (in Böhmen). Hier rückte er noch im Oktober 1837 zum Oberförſter auf und blieb in dieſer Stellung, bis ihn die Gräfin Thereſe Kinsky, auf Grund der Empfehlung ihres Schwiegerſohns, des regierenden Fürſten Alois von Lichtenſtein, zum Forſtdirektor ihrer ausgedehnten Herrſchaften Harrachsthal, Freiwald und Freiſtadt (in Oberöſterreich) ernannte. Nach Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit 1848 übernahm er hier als „Forſt- und Güterdirektor" die geſamte Adminiſtration der Kinsky'ſchen Herrſchaften, welche er 37 Jahre lang handhabte. Erſt 1877 trat er, infolge rheumatiſcher Leiden in den Ruheſtand. Er war ein ſehr thätiges Mitglied vieler forſt- und landwirtſchaftlicher Vereine und einige Jahre zweiter Präſident des oberöſterreichiſchen Forſtvereins, auch Prüfungs-Kommiſſar bei den Staatsprüfungen in Linz.

Ein erfahrener und umſichtiger Forſtwirt von gediegenem Wiſſen und konſervativer Richtung. Er bethätigte dasſelbe nicht nur durch

musterhafte Verwaltung der Kinsky'schen Forste, deren Ertrag er wesentlich zu steigern wußte, sondern auch bei zahlreichen Expertisen und Güterabschätzungen in den österreichischen Kronländern. Verbesserte die von seinem Vater konstruierte Schindelmaschine. Er fand 1869 Fichtenborkenkäfer, welche er als Bostrichus duplicatus Sahlb.*) bestimmte und beschrieb (Österreichische Monatsschrift für Forstwesen 1870, S. 344).

Schriften:

Abhandlungen in Liebich's Forstjournal, André's und Hlubek's ökonomische Neuigkeiten, die oesterreichische Vierteljahrs-, jetzt Monatsschrift für Forstwesen, die Brünner Mittheilungen ꝛc. Am bekanntesten ist sein 1869 veröffentlichter Artikel: „Habt Acht! Die Borkenkäfergefahr rückt an" geworden; derselbe wurde auf Kosten des österreichischen Ackerbau-Ministerium's in 2000 Exemplaren in der ganzen Monarchie verbreitet. Außerdem löste er die Preisfrage: Unter welchen Verhältnissen ist ein geregelter Plänterhieb und unter welchen eine schlagweise Waldverjüngung, unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der kleineren Privatwaldwirthschaften, vorzuziehen?

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 26. Heft, Anlage V zu S. 165 (als Geburtstag wird irriger Weise der 24. Mai bezeichnet).

Verhandlungen der Forstwirthe von Mähren und Schlesien; herausgegeben von H. C. Weeber. 1881, 3. Heft, S. 58.

Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1881, S. 132 (L. D.).

Privatmitteilung (Domänendirektor Gustav Hlawa in Chausnik bei Lobuslau in Böhmen).

Hlawa, Vincenz Wilhelm.**)

Geb. 29. März 1782 zu Žebrak (Böhmen),
gest. 21. März 1849 zu Datschitz (Mähren).

Vater des Vorigen und Sohn eines Bürgers zu Žebrak. Absolvierte in Prag die sogenannte IV. Klasse und trat im 13. Lebensjahre zu Dianaberg in Böhmen in die Jägerlehre, worauf er als Kanzleipraktikant auf die Kameralherrschaft Totschnik übertrat. Von dort ging er 1798 auf die Herrschaft Eichhorn in Mähren, um sich im Forstwesen zu vervollkommnen, und wurde — in Ermangelung einer passenden forstlichen Anstellung — Wirtschaftsschreiber. Nach dem Verkaufe der Herrschaft Eichhorn im Jahre 1801 kam er als Forstkontrolor nach

*) Dieselbe Art, welche Eichhoff in der Berliner entomologischen Zeitung (Jahrgang 1871, S. 138) als B. amitinus beschrieben hat. Dieser Borkenkäfer tritt fast immer in Gesellschaft des berüchtigten B. typographus L. auf, dem er an Schädlichkeit vollkommen gleichsteht.

**) Von Franz Kraetzl verfaßt.

Gföhl in Niederösterreich, wo er mit der selbständigen Leitung der dortigen großartigen Bauten betraut wurde und in seinen freien Stunden mit besonderem Eifer dem Studium aller forstlichen Nebenfächer oblag. 1807 legte er beim K. K. Oberjägermeisteramte in Wien die strenge Prüfung für die neu zu kreierenden Kreisforstkommissars- und Distriktsförsterstellen mit Auszeichnung ab; der Ausbruch des Krieges verschob jedoch die Besetzung der erwähnten Stellen und er widmete den Zeitraum von 1807—1808 mathematischen Studien in Wien, kam 1808 als Forstmeister nach Joslowitz in Mähren und trat 1813 in gleicher Eigenschaft nach Datschitz in Gräflich Ostein'sche Dienste über. Obwohl 1814 als Oberforstmeister der Herzoglich Albert'schen Güter nach Teschen in Schlesien berufen, fand er sich jedoch durch die ausgezeichnete Behandlung seitens seines Dienstherrn, wie auch des nachfolgenden Besitzers Freiherrn von Dalberg, bewogen, in Datschitz zu verbleiben.

Während seiner praktischen Laufbahn wurde er sehr oft zum sogenannten „Freisprechen" der Jägerlehrlinge aufgefordert; die hierbei gemachten Wahrnehmungen ließen in ihm die Idee auftauchen, den Versuch zu machen, jungen Leuten einen besseren forstlichen Unterricht zu geben, und 1821 eröffnete er den ersten Kursus, welcher 1822 zu einem ordentlichen Forstlehrinstitute erweitert wurde, das 1825 bereits 40 Zöglinge zählte. Als ihm jedoch die angesuchte Unterstützung seines Unternehmens von seiten der Staatsverwaltung nicht zu Teil wurde, hob er 1830 sein Institut definitiv auf. 1847 unternahm er noch eine Dienstreise nach Deutschland auf die Besitzungen des Reichsfreiherrn v. Dalberg am Rhein, und 1848 wurde er in den Ruhestand versetzt.

Sein vorzügliches Verdienst ist unstreitig die Gründung der ersten Forstschule in Mähren; er ist ferner der Erfinder einer Röhrenbohr-, Schindel- und Säemaschine. Eine seltene Thätigkeit entwickelte er als Forstsystemator und Forsttaxator, denn er lieferte für 36 landtäfliche Güter Abschätzungs- und Einrichtungs-Operate, — sowie als Förderer der Obstkultur.

Schriften:

1837. Darstellung einer einfachen Abschätzung und Eintheilung der Hoch- und Niederwälder. Neue vermehrte und verbesserte Auflage. Zur erprobten nützlichen Anwendung bei Privatforstverwaltungen und k. k. landrechtlichen Forstabschätzungen. Mit 9 Tabellen und 2 ill. Forstkarten.

Außerdem schrieb er Abhandlungen vermischten Inhalts in die Zeitschrift Hesperus, André's ökonomische Neuigkeiten, die Mittheilungen der mährisch-schlesischen Ackerbaugesellschaft und G. W. von Wedekind's Neue Jahrbücher der Forstkunde.

Quellen:

„Hesperus“. 1818, S. 209—211.

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 26. Heft, Anlage V zu S. 165 (als Geburtstag wird hier der 9. März angegeben).

Mittheilungen der mährisch-schlesischen Ackerbaugesellschaft. 1849, S. 286.

A. Buchmayer, Historische Nachrichten über die erstbegründete Forstschule in Mähren zu Datschitz. S. 38.

d'Elvert, die Kulturfortschritte Mährens und Schlesiens. Brünn 1854, S. 38.

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 559.

d'Elvert, Geschichte der K. K. mähr.-schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1870, S. 203, 311, 401; II. 230.

Höffler, Christian J. W.

Geb. 7 September 1806 in Koblenz,
gest. 24. Juni 1865 in Bingen.

Sohn eines (in französischen Diensten angestellten) niederen Verwaltungsbeamten; genoß den ersten Unterricht in einer Elementarschule seiner Vaterstadt, später zu Harlingen (Westfriesland), wohin sein Vater als Stadt-Kontrolleur versetzt worden war. Ende 1813 kehrte er mit seinen Eltern nach Koblenz zurück und besuchte vom November 1814 bis Oktober 1821 das dasige Gymnasium. Von da bis zum Herbst 1823 studierte er auf der Forstlehranstalt Aschaffenburg, praktizierte hierauf bei dem Oberförster Keck zu Koblenz, genügte seiner Militärpflicht und verwendete die Zeit bis zum nächsten Prüfungstermin zu Privatstudien. Nachdem er das Oberförsterexamen 1828 bestanden hatte, arbeitete er eine Zeit lang auf dem Forstbüreau der Königl. Regierung zu Koblenz und wurde, auf Grund einer abermaligen Prüfung, 1830 zum Regierungs- und Forstreferendar ernannt. Um die höhere Forstkarrière einschlagen zu können, mußte er sich 1833 noch der höheren kameralistischen Prüfung unterziehen, was mit Erfolg geschah. Hierauf erhielt er 1835 eine Anstellung als Regierungs- und Forstassessor in Koblenz; von Mitte 1836 bis Schluß 1837 hatte er die Königl. Oberförsterei Neupfalz zu verwalten; vom Januar 1838 ab wurden ihm die Funktionen eines Regierungs- und Forstrates zu Trier zugewiesen, und gegen Ende 1839 erhielt er Anstellung als solcher. 1847 wurde ihm endlich die Oberforstbeamtenstelle in Koblenz übertragen, welche er, seit November 1850 mit dem Charakter als „Oberforstmeister“, fast 20 Jahre lang verwaltete.

Mit einer umfassenden Kenntnis der ziemlich verwickelten Spezial-Gesetzgebung der Rheinprovinz ausgestattet, hat er namentlich zur

Hebung der dortigen Gemeinde- und Privatwaldwirtschaft sehr viel beigetragen. Seine Fürsorge galt zumal der Wald-Arrondierung und dem Waldschutze. Jene suchte er durch umfangreiche Tauschgeschäfte zu fördern, diesen durch Gewinnung eines tüchtigen Schutzpersonales und Belebung des Diensteifers der Förster zu erreichen. Er war Mitglied des Central-Vorstandes des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen.

Schriften:

1862. Die Staats-Oberaufsicht über das Privat-Waldeigenthum in der Preußischen Rheinprovinz, vom praktischen Standpunkt bearbeitet.

1865 lieferte er eine Übersetzung der Schrift des Vicomte de Courval: Das Aufästen der Waldbäume oder neue Methode der Behandlung der hochstämmigen Hölzer. Mit 19 Figuren auf 15 Figurentafeln in Holzschnitt. Motto: Nobis placeant ante omnia sylvae.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1865, S. 386 (Todesanzeige).
Grunert, Forstliche Blätter. 11. Heft. 1866, S. 219 (Nekrolog).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 68 u. 111, Bemerkung 42.

Hoßfeld, Johann Wilhelm.

Geb. 19. August 1768 in Öpfershausen (Sachsen-Meiningen), gest. 23. Mai 1837 in Dreißigacker.

Sohn des Ortsschullehrers, welcher den Knaben zu seinem Amtsnachfolger ausgebildet haben wollte; genoß den ersten Unterricht bei seinem Vater und bei dem Pfarrer Müller in Unterkatz, war aber vom 15. bis 18. Lebensjahr fast ganz auf sich angewiesen. Trotzdem lernte er während dieser Zeit so eifrig, daß er in die erste Klasse des Gymnasiums zu Meiningen aufgenommen werden konnte. Sein Aufenthalt daselbst war aber nur von kurzer Dauer, da ihn seine Überlegenheit in Mathematik, zu welcher Wissenschaft er von Jugend auf besonderen Drang gezeigt hatte, bei den Lehrern mißliebig machte. Eine Unterstützung des Herzogs Georg zu Meiningen zum Zwecke eines akademischen Studiums lehnte er ab und trat, dem Wunsche seines Vaters entsprechend, in das Schullehrer-Seminar zu Meiningen ein. 1789 erhielt er eine Beschäftigung als Aufseher und Geometer beim Chausseebau, welche er aber, infolge eines unangenehmen Zusammentreffens mit seinem des Faches ganz unkundigen Vorgesetzten, bald wieder aufgab. H. kehrte zunächst ins elterliche Haus zurück, widmete sich dann

in Gumpelstadt beim Pfarrer Heim 3 Monate lang naturwissenschaftlichen, besonders botanischen Studien und nahm 1791, durch Not bedrängt, eine Lehrerstelle für Mathematik an dem kaufmännischen Institute Heimreich's für Engländer in Eisenach an. Später, als der Institutsvorstand als Pfarrer nach Neustadt (bei Gerstungen) versetzt wurde, zog er mit diesem; 1798—1800 erteilte er an dem Cotta'schen Privatforstinstitute zu Zillbach den mathematischen Unterricht. Nachdem er hierauf den altersschwachen Vater kurze Zeit im Schulamte unterstützt hatte, folgte er 1801 einem Rufe als Lehrer der mathematischen Disziplinen an die Forstakademie Dreißigacker mit dem Titel „Forstkommissar". 1822 durch das Prädikat „Forstrat" ausgezeichnet, wirkte er mit einer kleinen Unterbrechung (vom 5. August 1822 bis zum 29. Januar 1823*) an dieser Anstalt bis zu seinem Tode. Mitglied mehrerer gelehrter Vereine.

Ein vielseitiger, scharfsinniger und zumal mathematisch vorzüglich gebildeter Kopf, dabei ein fleißiger Schriftsteller und äußerst anregender Dozent. Hauptförderer der Holzmeßkunst und Mitbegründer der heutigen Waldwertrechnung. Erfinder eines Hypsometers und einer Baumschaftkubierungsmethode; Vertreter der Zinseszinsrechnung bei Waldwertschätzungen. Sein heftiges, zum Disputieren geneigtes Temperament und seine Ungeschicklichkeit in den äußeren Umgangsformen verursachten ihm leider manche Ungelegenheiten.

Schriften:

1812. Niedere und höhere praktische Stereometrie, oder kurze und leichte Messung aller regel- und unregelmäßigen Körper und selbst der Bäume im Walde, nebst einer gründlichen Anweisung zur Taxation des Holzgehalts einzelner Bäume und Bestände ganzer Wälder, besonders für Forstmänner, Baukünstler und Techniker. Mit 8 Tabellen und 6 Kpf.

1819. Niedere allgemeine Mathematik für alle Stände, besonders für Forstmänner, Cameralisten und Kaufleute. 1. Band, welcher den ersten Cursus und die Rechnungsvortheile enthält.

1820. Niedere allgemeine Mathematik. Ein Handbuch für angehende Mathematiker, besonders zum Gebrauche der Forstmänner und Cameralisten, auch Militär- und Polizei-Beamten nützlich. 2. Band, welcher die Vollendung der niederen allgemeinen Mathematik mit den dazu gehörigen Handwerksvortheilen enthält. Mit mehreren Hilfstafeln.

1820. Reformation der Forstwissenschaft und der canonischen Lehren derselben, encyklopädisch abgefaßt. — Eine gegen Pfeil's Schrift: Ueber forstwissenschaftliche Bildung und Unterricht (1820) gerichtete Polemik.

*) Während dieser Zeit war er aus Empfindlichkeit darüber, daß ihm die nach Bechstein's Tod erledigte Direktor-Stelle nicht übertragen worden war, aus dem Dienste getreten.

1821. Mathematik für Forstmänner, Oekonomen und Cameralisten. 3. Band, welcher die theoretische und praktische Geometrie, die Theilung der Felder und Wälder und das Nivelliren enthält. Mit 32 Kupfertafeln.

1822. Mathematik für Forstmänner, Oekonomen und Cameralisten. 4. Band, welcher die sphärische Trigonometrie, die Stereometrie, Lehre von krummen Linien, Differenzial- und Integralrechnung und die Momentenlehre enthält. Mit 14 Kupfertafeln. — Diese 4 Bände Mathematik sind auch u. d. T.: „Die Forst- und Jagdwissenschaft nach allen ihren Theilen", herausgegeben von Johann Matthäus Bechstein, und zwar als II. Theil, 1. u. 2. Band, und als VI. Theil, 1. u. 2. Band, erschienen. — Seine Hauptleistung, gründlich und doch leicht faßlich.

1822. Triumph eines abgelebten Dorfschulmeisters über einen rüstigen Oberforstprofessor, in der Forstwissenschaft davongetragen. — Eine scharfe Schmähschrift gegen Pfeil.

1823—1825. Die Forsttaxation in ihrem ganzen Umfange (2 Bände à 2 Abthlg.). Mit 5 Steindrücken. A. u. d. T.: Die Forst- und Jagdwissenschaft nach allen ihren Theilen. VI. Theil. Forsttaxation. 3. u. 4. Bd. Der 2. Bd., 2. Abth. (1825) a. u. d. T.: Werthsbestimmung der einzelnen Waldprodukte, ganzer Wälder und der Waldservituten, nebst Ausgleichung der letzten.

Außerdem eine Reihe wertvoller, auf selbstgeschaffenen Grundlagen ruhender Aufsätze in der Diana (3. Bd., 1805 und 4. Bd., 1816).

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 14. Heft, S. 163 (Nekrolog).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. III. 1. S. 658, Bemerkung 709 b; III. 2. S. 922, Nr. 1526 b; IV. S. 83, Nr. 2484; S. 138, Nr. 2678 b; V. 1. S. 19, Nr. 70 b.

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 33, Note *.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 360, Bemerkung 36, S. 384, 392; III. S. 297 und 302.

Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 644.

Allgemeine Deutsche Biographie. XIII. S. 188 (Heß).

Huber, Franz Xaver.

Geb. 13. April 1769 in Hamer (bei Siegsdorf, unweit Traunstein), gest. 16. Oktober 1842 in Reichenhall.

Besuchte 1799 — 1800 die Kurfürstliche Kameralforstschule zu München, wurde 1801 bayerischer Trigonometer und erhielt im März 1802 seine erste Anstellung im Forstdienste als Kurfürstl. Salinen-Waldmeister und Kufwerks-Verwalter zu Traunstein. 1803 wurde er in gleicher Eigenschaft nach Reichenhall versetzt und 1804 zum Forsttaxator für die Traunsteiner und Reichenhaller Salinenforste mit dem Amtssitze in Ruhpolding ernannt. 1808 erfolgte seine Beförderung

zum Salinen-Forſtinſpektor in Traunſtein, doch verblieben ihm die betreffenden Forſttaxationsgeſchäfte. 1813 wurde ſein Wohnſitz nach Reichenhall verlegt; 1818 erhielt er auch die Taxationen für die Bezirke Roſenheim und Tegernſee übertragen. Infolge eines den Ort Reichenhall in Aſche legenden Brandes mußte er 1835—1837 ſein Büreau nach St. Zeno verlegen, kehrte aber dann wieder nach Reichenhall zurück. Mitglied mehrerer gelehrter Geſellſchaften.

Gehört mit zu den Förderern der forſtmathematiſchen Richtung. Begründer einer Forſttaxationsmethode (Zuwachsverfahren, auf dem Durchſchnittszuwachs beruhend); bereicherte die Holzmeßkunſt (Schaftkubierung nach der Huber'ſchen Formel; Erfinder einer höchſt originellen Methode der Aufſtellung von Holzertragstafeln). Er richtete viele Waldungen in Bayern nach ſeinem Verfahren ein.

Schriften:

1828. Hülfstafeln für Bedienſtete des Forſt- und Baufaches, zur leichten und ſchnellen Berechnung des Maſſengehaltes roher Holzſtämme und der Theile deſſelben ꝛc. 2. Aufl. 1839, verbeſſert, ergänzt und mit Zugaben verſehen.

1834. Beſchreibung des Huber-Reichenbach'ſchen Winkelmeß-Inſtruments, nebſt Anweiſung zur Manipulation deſſelben bei dem Horizontal- und Vertikal-Winkelmeſſen. Mit 2 Abbildungen. — Auch abgedruckt in Behlen's Zeitſchrift für Forſt- und Jagdweſen. V. 4. S. 65—94.

Außerdem lieferte er viele Abhandlungen forſtmathematiſchen Inhalts in Behlen's Zeitſchrift, die Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung, die Allgemeine Oeſterreichiſche Zeitſchrift u. ſ. w.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forſtkunde. 21. Heft, Anlage F zu S. 81.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. IV. S. 50, Nr. 2303a; S. 59, Nr. 2347 und S. 81, Nr. 2468.

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 357.

Privatmitteilung (Forſtrat Gangbofer in München).

Allgemeine Deutſche Biographie XIII. S. 229 (Heß).

Hübner, Ferdinand Joſef.*)

Geb. 6. Auguſt 1809 in Reichenberg (Böhmen),
geſt. 23. November 1868 in Neuhof (Böhmen).

Abſolvierte die Realſchule in Reichenberg und ſpäter die Technik in Prag mit vorzüglichem Erfolge. Hierauf trat er in die Datſchitzer Forſtlehranſtalt ein und beſchäftigte ſich, nach Vollendung ſeiner dortigen

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

Studien, mit Mathematik und Mechanik. 1830 lehrte er als Assistent an der schon in der Auflösung begriffenen Datschitzer Anstalt, wurde später Forstadjunkt auf der Domäne Reichenberg und setzte seine mathematisch-mechanischen Studien fort. 1832 wurde er Oberförster auf der Domäne Petschau und trat nach 2 Jahren in gleicher Eigenschaft nach Wrbitz über; 1838 wurde er Oberförster zu Hohenelbe. Ein kurzes Zeitintervall gab ihm Gelegenheit, als beeidigter Landesmesser an der Landesgrenzregulierung zwischen Preußen und Böhmen teilzunehmen und die Forsteinrichtung der Stadt Iglauer Kommunalwälder zu vollziehen. 1844 wurde er vom Grafen Heinrich v. Chotek als Oberförster der Domäne Neuhof berufen, 1858 nach dem Tode des Forstmeisters J. Buchmayer mit der Inspektion der Freiherrlich Dalberg'schen Forste zu Malleschau, und schließlich 1868 mit der Inspektion der Gräfl. Chotek'schen Domäne Weltrus in Böhmen betraut, in welch' neuer Sphäre er aber nicht mehr lange wirken konnte, da ihn der Tod überraschte.

Als Ausschußmitglied des böhmischen Forstvereines war er zu dessen Gunsten litterarisch thätig, fungierte als Prüfungskommissar bei den Forststaatsprüfungen, vollführte viele Forsteinrichtungsoperate und wurde von den K. K. Behörden zur Abgabe zahlreicher technischer Gutachten aufgefordert.

Quelle:

A. Buchmayer, Historische Nachrichten über die erstbegründete Forstschule in Mähren zu Datschitz. S. 48.

Hundeshagen, Johann Christian, Dr. phil.

Geb. 10. August 1783 in Hanau,
gest. 10. Februar 1834 in Gießen.

Vierter Sohn des Hessen-Kassel'schen Geheimen Regierungsrates Johann Balthasar H.; erhielt seine erste Ausbildung im Elternhause durch Privatlehrer und besuchte hierauf bis zu seinem 17. Lebensjahr das reformierte Gymnasium seiner Geburtsstadt, welches er mit dem Maturitätszeugnis verließ. Ursprünglich wegen seiner hervorragenden Neigung zu den Naturwissenschaften und deren Anwendung auf das praktische Leben für den ärztlichen Beruf eingenommen, wendete er sich später, trotz des Abratens seiner Eltern, doch dem Forstfache zu. Von 1800—1802 bestand er einen forstpraktischen Kursus beim Ober-

förster Koch zu Sterbfritz bei Schlüchtern (Grafschaft Hanau). Seine theoretischen Studien absolvierte er 1802—1804 auf der Forstlehranstalt zu Waldau, hierauf (½ Jahr lang) zu Dillenburg bei Georg Ludwig Hartig und endlich, da er sich von der vorwiegend praktischen Richtung dieser beiden Institute nicht ganz befriedigt fühlen mochte, 1804—1806 auf der Universität Heidelberg, wo er noch Kameral- und Naturwissenschaften (Physiologie, Mineralogie, Chemie) mit Vorliebe und ungewöhnlichem Eifer trieb. Nachdem er sich hierauf noch einige Zeit in Göttingen aufgehalten und hier einige für sein späteres Leben erfolgreiche Bekanntschaften (u. a. die des späteren Oberfinanzrates von Nördlinger) gemacht hatte, trat er Ende 1806 — nach in Kassel glänzend bestandener Staatsforstprüfung — als Forstamtsaccessist bei dem Forst- und Salinenamte zu Allendorf a. d. W. in Kurhessische Dienste. Zugleich wurde ihm die Revierverwaltung im Meißner-Distrikt übertragen. Während dieser Zeit fertigte er u. a. ausgezeichnet schöne Reliefs des dortigen Gebirges aus Gips, geognostische Karten und eine geognostische Beschreibung des Meißner, welche von Leonhard später in sein Taschenbuch aufnahm. 1808 Revierförster in Friedewald (bei Hersfeld). 1818 wurde er, auf Vorschlag von Nördlinger's, als ordentlicher Professor der Forstwissenschaft an die Universität Tübingen berufen; 1821 folgte er, hauptsächlich aus Gesundheitsrücksichten, durch den Wunsch nach einer ihn auch praktisch beschäftigenden Stellung geleitet, einem Rufe nach Fulda als Forstmeister und Direktor der dasigen Forstlehranstalt. Im Frühjahr 1824 wurde er mit dem Prädikate „Oberforstrat" als ordentlicher Professor der Forstwissenschaft und Direktor einer noch zu gründenden Forstlehranstalt an die Universität Gießen berufen und siedelte auch alsbald dahin über. Die Hoffnung auf eine angenehmere dienstliche Stellung — als er sie in Fulda gehabt hatte — erfüllte sich aber leider nicht. Die Gründung der betreffenden Anstalt verzögerte sich bis zum 24. März 1825; die Frequenz derselben war wenigstens in den ersten Semestern gering; hierzu kamen bald allerlei Dissidien mit der Oberforstbehörde in Darmstadt und Kollegen ꝛc. Alles zusammen brachte ihn zu dem Entschlusse, um seine Enthebung als Direktor dieser Forstlehranstalt einzukommen. Am 14. Juni 1831 wurde diesem Wunsche stattgegeben und die Anstalt vollständig mit der Universität vereinigt, ein Verhältnis, welches sich trefflich bewährt hat und noch heute fortbesteht. H. lebte von da ab, von Menschen zurückgezogen, nur noch der Wissenschaft und seiner auf die ganze Staatswissenschaft ausgedehnten Professur.

Scharfsinniger, nicht nur forsttechnisch, sondern auch naturwissenschaftlich und kameralistisch gründlich gebildeter Kopf, produktiv und genial angelegt; als Lehrer äußerst anregend und befruchtend wirkend. Geistvoller Autor, mehr der spekulativen, als der praktischen Richtung zugeneigt; gehört mit zu den Koryphäen des Forstfachs, indem er demselben ganz neue Bahnen schuf. Leider wurden seine dominierenden Eigenschaften durch eine infolge körperlichen Leidens mit den Jahren immer mehr zunehmende Reizbarkeit seines Wesens, welche sich auch in seinen Schriften geltend machte und ihm viele Widersacher schuf, verdunkelt. Systematiker ersten Ranges (das von ihm aufgestellte System der Forstwissenschaft ist wohl das beste). Begründer einer Formelmethode zum Zwecke der forstlichen Einrichtung eines Waldes (des sog. Nutzungsprozentes) und Schöpfer der Forststatik, welche er als „Lehre von der Meßkunst der forstlichen Kräfte und Erfolge" in das forstwissenschaftliche System einbürgerte.

Schriften:

1817. Anleitung zum Entwerfen von Bauholz-Anschlägen und zur zweckmäßigsten Aufarbeitung, Verwendung und Ersparung des Holzes, besonders des Eichenholzes, für Forstmänner bearbeitet. Mit Kupf. 2. Aufl. 1818. Mit Tabellen und zwei Kupferabdrücken.

1819. Methodologie und Grundriß der Forstwissenschaft. — Diese Schrift enthält den Plan, nach welchem der Verfasser die Forstwissenschaft in Tübingen vortrug.

1820. Prüfung der Cotta'schen Baumfeldwirthschaft nach Theorie und Erfahrung.

1821. Ueber die Hackwaldwirthschaft überhaupt und ihre Einführung in Württemberg insbesondere. Eine Rechtfertigungsschrift.

1821. Encyclopädie der Forstwissenschaft, systematisch abgefaßt. I. Abtheilung. A. u. d. T.: Forstliche Produktionslehre. 2. Aufl. 1828; 3. Aufl. 1835; 4. Aufl. 1842 (die beiden letzten von Dr. J. L. Klauprecht besorgt).

1822. Encyclopädie der Forstwissenschaft. II. Abtheilung. A. u. d. T.: Forstliche Gewerbslehre. 2. Aufl. 1828; 3. Aufl. 1837; 4. Aufl. 1843 (die beiden letzten sind ebenfalls von Dr. Klauprecht herausgegeben worden).

1826. Die Forstabschätzung auf neuen, wissenschaftlichen Grundlagen, nebst einer Charakteristik und Vergleichung aller bisher bestandenen Forsttaxationsmethoden. In zwei Abtheilungen. 2. Aufl. 1848 (von Dr. Klauprecht).

1827. Lehrbuch der land- und forstwirthschaftlichen Naturkunde. 1. Abtheilung. Encyclopädie der Naturkunde. A. u. d. T.: Versuch einer allgemeinen Einleitung in die Naturwissenschaft.

1829. 2. Abtheilung. Die Anatomie, der Chemismus und die Physiologie der Pflanzen.

1830. 3. Abtheilung. Die Bodenkunde in land- und forstwirthschaftlicher Beziehung.

1830. Die Waldweide und Waldstreu in ihrer ganzen Bedeutung für Forst-, Landwirthschaft und National-Wohlfahrt.

1831. Encyclopädie der Forstwissenschaft. III. Abthlg. A. u. d. T.: Lehrbuch der Forstpolizei. 2. Aufl. (als selbständige Abteilung in 1. Aufl. überhaupt nicht erschienen); 3. Aufl. 1840 (von Dr. J. L. Klauprecht); 4. Aufl. 1859 (von demselben).

1833. Die Staatskräfte des Großherzogthums Heſſen.
1839. Encyclopädie der Landwirthſchaft, ſyſtematiſch abgefaßt. Nach des Verfaſſers Tode herausgegeben von J. L. Klauprecht. 2. Abth. A. u. d. T.: Landwirthſchaftliche Gewerbslehre.
1840. Lehrbuch der land- und forſtwirthſchaftlichen Naturkunde. 4. Abtheilung. Ein Nachlaß, bearbeitet von J. L. Klauprecht. A. u. d. T.: Die Lehre vom Klima.

Von Zeitſchriften gab er heraus:

1824—1833. Beiträge zur geſammten Forſtwiſſenſchaft (2 Bände à 3 Hefte und 3. Band, 1. Heft). — Das 2. Heft des 3. Bandes erſchien 1845 von J. L. Klauprecht.
1830 u. 1832. Forſtliche Berichte und Miscellen. Eine Zeitſchrift in zwangloſen Heften (2 Hefte). — Die Haltung beider Zeitſchriften iſt eine ſehr wiſſenſchaftliche, und der Umſtand, daß die meiſten Arbeiten in denſelben von dem Herausgeber herrühren, verleiht ihnen noch heute Wert.
1832. Zeitbedürfniſſe in politiſcher, adminiſtrativer und gewerblicher Beziehung oder ſtaatswiſſenſchaftliche Beiträge (1. Heft).

Quellen:

Scriba, Biographiſch-litterariſches Lexikon. I. S. 157 und II. S. 346.
Gwinner, Forſtliche Mittheilungen. I. 2. Heft, 1836, S. 3.
Monatſchrift für das württembergiſche Forſtweſen. VII. 1856, S. 120.
Nouvelle Biographie générale Tome XXV. S. 550.
Pfeil, Kritiſche Blätter für Forſt- und Jagdwiſſenſchaft. XLV. 2. Heft, 1863, S. 190 (Rückblicke auf die forſtliche periodiſche Literatur ſeit ihrem 100jährigen Beſtehen, von v. Berg).
Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 559, 579, 581, 599 und 625.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. I. S. 163, Bemerkung 156; II. S. 179, Nr. 370 und 371; S. 351, Nr. 655; S. 372, Bemerkung 305 b; III. 1. S. 676, Bemerkung 749 c; IV. S. 139 und V. 1. S. 37.
G. von Schwarzer, Biographien. S. 16 (enthält mehrfach irrige Angaben).
Ratzeburg, Forſtwiſſenſchaftliches Schriftſteller-Lexikon. S. 265 (eine durch Hinneigung zu Pfeil, Hundesbagen's größten Widerſacher, ſtark getrübte Schilderung).
Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 319—325 (Biographie), 358, 366; III. S. 273, 285, 297, 298, 321 und 399.
Roth, Geſchichte des Forſt- und Jagdweſens in Deutſchland. S. 649.
Allgemeine Deutſche Biographie. XIII. S. 401 (Heß).
Akten der Univerſität Gießen.
Heß, Der forſtwiſſenſchaftliche Unterricht an der Univerſität Gießen (Gießen 1881), beſonders S. 79 (Biographie).

✓ von Jäger, Georg Friedrich.

Geb. 6. Oktober 1766 in dem Jagdſchloſſe Favorite bei Ludwigsburg (Württemberg), geſt. 24. Juni 1840 in Stuttgart.

Sohn eines bürgerlichen Kammerhuſars und Jagdlakais; beſuchte bis zum 16. Lebensjahr die Lateinſchule zu Ludwigsburg und ſtudierte 1782—1786 Forſtwiſſenſchaft auf der hohen Karlsſchule zu Stuttgart

unter Stahl und Auguſt von Hartmann. Nach kurzer praktiſcher Ausbildung unter dem Oberforſtmeiſter von Weikershauſen zu Freudenſtadt (im Schwarzwald) und rühmlichen Beſtehen einer in Freiburg (im Breisgau) ausgeſchriebenen forſtlichen Konkurrenzprüfung wurde er 1787 Lehrer der Naturgeſchichte, bez. Zoologie, bei der Herzogl. Jägergarde zu Hohenheim, wo er bis zum Frühjahr 1789 dozierte. 1790 proviſoriſcher Hilfsarbeiter bei den Betriebsregulierungsgeſchäften für die Waldungen des Herzogl. Kirchenrats; von Mitte Auguſt d. J. ab bis Mitte Mai 1792 auf Reiſen durch die intereſſanteſten Waldgebiete Deutſchlands. Nach ſeiner Zurückkunft Herzogl. Forſtkommiſſar in Stuttgart; 1795 wirklicher Forſtrat bei der kirchenrätlichen Forſtverwaltung; 1806 in gleicher Eigenſchaft zur Königl. Forſtdirektion berufen. 1811 Forſtreferent bei der Hof- und Domänenkammer mit dem Titel „Oberforſtrat"; 1817 erſter Rat des neuen Forſtratskollegiums unter Johann Georg von Seutter. Im Juli 1824 erhielt er ſogar die Leitung dieſes Kollegiums; 1827 wurde er dem Königl. Finanzminiſterium zugeteilt. Am 9. März 1840 in Penſion getreten. Mitglied mehrerer gelehrter Geſellſchaften.

Pflichteifriger, ſtreng rechtlicher, uneigennütziger, um das württembergiſche Forſtweſen hoch verdienter Forſtbeamter; förderte alle Zweige des Forſtweſens, beſonders das Forſteinrichtungsweſen, und war zeitweiſe Mitglied der verſchiedenſten Kommiſſionen, welchen beſondere Geſchäfte zur Erledigung zugewieſen waren. Dabei von höchſt beſcheidenem Charakter und von alle Herzen gewinnender Freundlichkeit.

Schriften

gab Jäger nicht heraus, jedoch beteiligte er ſich mehrfach an den ſchriftſtelleriſchen Arbeiten ſeines Schwagers Johann Daniel Reitter, namentlich an deſſen „Abbildung der 100 deutſchen wilden Holzarten", nach dem Nummern-Verzeichnis im Forſthandbuch von F. A. L. von Burgsdorf, als eine Beilage zu dieſem Werk (1797—1803) ꝛc. Beide gehörten zu den Begründern des württembergiſchen Forſtkränzchens (1787), welchem die Forſtwiſſenſchaft mehrfache Anregung, ſo u. a. die Gründung eines Journals für das Forſt- und Jagdweſen (beſtand von 1790—1799), und die inländiſche Forſtwirtſchaft manche Verbeſſerung und Förderung verdankt.

Quellen:

Journal für das Forſt- und Jagdweſen. I. 2. Heft, 1791, S. 145.
Schwäbiſcher Merkur vom 10. Juli 1840.
Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1840, S. 365.
Gwinner, Forſtliche Mittheilungen. III. 9. Heft, 1843, S. 3.
Monatſchrift für das württembergiſche Forſtweſen. VI. 1855, S. 78.
Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 172, Bemerkung 22 (Biographie), S. 266; III. S. 80.
Allgemeine Deutſche Biographie. XIII. S. 646 (Heß).

Jäger, Heinrich.

Geb. 7. Juli 1772 in Trier,
gest. 26. Oktober 1848 in Koblenz.

Sohn des Kurfürstl. Trier'schen Forstmeisters J.; trat schon im November 1792 als Kurfürstl. Forstgeometer ein, wurde im Juni 1796 Garde général für den Forstbezirk Zweibrücken, im Februar 1797 Forstinspektor der Division Kirchheimbolanden (Rheinpfalz) und im Juli 1798 Forstinspektor zu Koblenz. 1800 wurde er zum Kurfürstlichen niedererzstiftlichen Forstmeister ernannt und ging als solcher 1804 mit den Gebietsteilen des rechten Rheinufers an Nassau über, wo er zum Herzogl. Forstrat aufrückte. Im August 1814 als Forstmeister des General-Gouvernements für den Nieder- und Mittelrhein nach Aachen berufen, übernahm er die Stelle des geflüchteten Conservateur, erhielt im Juli 1815 das Patent als Oberforstmeister zu Ehrenbreitstein und wurde im März 1816 als solcher nach Trier versetzt. Auf sein Nachsuchen im Juli 1826 in gleicher Eigenschaft nach Koblenz übergesiedelt, feierte er am 2. Oktober 1842 sein 50jähriges Dienstjubiläum. Mittels Kabinetsordre vom 21. August 1847 wurde er in den Ruhestand versetzt.

Hat sich um das Forstwesen in der Rheinprovinz, zumal um die hier stark vertretene Gemeindewaldwirtschaft, namhafte Verdienste erworben.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1843, S. 69 (Dienstjubiläum, von R.).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 68, Bemerkung 27 und S. 111.
Privatmitteilung (Oberforstmeister Eigenbrodt zu Koblenz).

Jägerschmid, Karl Friedrich Viktor.

Geb. 27. Juni 1774 in Karlsruhe,
gest. 8. Januar 1863 daselbst.

Studierte nach absolvierten Gymnasialstudien 1792—1795 Kameral- und Forstwissenschaft auf den Universitäten Marburg, Jena und Heidelberg und war überhaupt der erste auf einer Hochschule ausgebildete bürgerliche Forstmann Baden's. Nach glänzend bestandener Prüfung kam er 1796 zu dem Oberforstmeister von Drais nach Gernsbach, an dessen Institut er französischen Flüchtlingen Unterricht in der Forstwissenschaft

erteilte, und war dann kurze Zeit beim Markgräfl. Rentkammerkollegium, ſowie im Oberjägermeiſteramt Karlsruhe beſchäftigt. 1800 erhielt er Anſtellung als Sekretär der Rentkammer, 1802 als Forſtverwalter im Forſtamt Eberſtein; 1807 Forſtmeiſter zu Gernsbach. Daneben wurde er 1808 mit dem Titel „Oberforſtrat" Mitglied der Generalforſtkommiſſion, welche Stellung er 1810—1813 ausſchließlich bekleidete. Dann auf ſein Nachſuchen wieder Forſtmeiſter in Gernsbach bis 1824, in welchem Jahre er wieder in die Oberforſtkommiſſion nach Karlsruhe zurückberufen wurde. 1837 wurde er, infolge von Intriguen zu gunſten eines anderen, penſioniert. In den Jahren 1832—1835 erteilte er zugleich Unterricht an der badiſchen Forſtſchule in Karlsruhe. Mitglied mehrerer gelehrter Geſellſchaften.

Hat ſich in ſeinem engeren Vaterlande teils durch ſein emſiges Wirken im Murggebiete, ſo z. B. durch großartige Aufforſtungen, Ausführung von Waldteilungen, Begleichung von Grenzwirren u. ſ. w., teils als Kollegialmitglied durch ſeine Teilnahme an den Arbeiten der neuen Forſtorganiſation verdient gemacht. War auch als Schriftſteller thätig und iſt beſonders durch ſein Handbuch über Holztransport ꝛc. in weiten Kreiſen bekannt geworden.

Schriften:

1800. Das Murgthal beſonders in Hinſicht auf Naturgeſchichte und Statiſtik. Mit Kupfern und einer Charte.

1826. Tabellen zur Beſtimmung des kubiſchen Inhalts der Baumſtämme, überhaupt der walzenförmig und koniſch abgekürzten Körper, ſowohl nach dem Decimalſyſteme, als auch nach dem Duodecimalſyſteme berechnet. 4. Aufl. 1862.

1827. Handbuch für Holztransport und Floßweſen. Zum Gebrauch für Forſtmänner und Holzhändler und für ſolche, die es werden wollen. 1. Band. Mit lithographirten Tafeln.

1828. Desgl. 2. Band, welcher den Transport des Holzes zu Waſſer und die Magazinierung der verſchiedenen Hölzer enthält. Mit 21 lithogr. Tafeln.

1846. Baden und der untere Schwarzwald im Großherzogthum Baden, mit ſeinen Thälern und Geſundbrunnen. Geographiſch, naturhiſtoriſch, geſchichtlich und ſtatiſtiſch beſchrieben. Mit 1 Karte. Neue (Titel-) Ausgabe 1852.

Quellen:

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 83 und 370 (der Verfaſſer ſchreibt „Jägerſchmidt").

Fr. von Weech, Badiſche Biographieen. I. S. 422 (Sch — g).

Zeitter, Johann Melchior.

Geb. 21. September 1757 in Kleinheppach (Oberamt Waiblingen in Württemberg), geſt. 10. Mai 1842 in Beutelsbach (Jaxtkreis).

Führte als Sohn eines Wachtmeiſters, welcher den 7jährigen Krieg mitmachte, ein ſehr unſtätes, an Strapazen und Entbehrungen reiches Jugendleben. Erſt vom 11. Lebensjahr an erhielt er in Ludwigsburg regelmäßigen Schulunterricht, kam 1770 in die von Herzog Karl von Württemberg auf dem Luſtſchloſſe Solitude errichtete Militärpflanzſchule, wurde aber 1772 von ſeinem fürſtlichen Gönner zum Forſt- und Jagdfach beſtimmt und ſtudierte dasſelbe 1775—1779 auf der Karlsſchule in Stuttgart. 1780 Verwalter der Wellinger Hut (Revier) im Kirchheimer Oberforſt mit dem Charakter als „Hofjäger"; 1781 der Bothnanger Hut im Leonberger Oberforſt, woſelbſt er eine forſtliche Meiſterſchule gründete und leitete; 1797 kirchenrätlicher Forſtverwalter in Heidenheim. 1806, nach Aufhebung des Kirchenrats, als Forſtverwalter und Oberforſtamtsaſſeſſor nach Wildberg verſetzt; 1810 dem Oberforſtmeiſter J. G. von Seutter als Aſſiſtent und Oberförſter für den Ulmer Oberforſt beigegeben. 1818 Lehrer der Forſtwiſſenſchaft an dem mit der Feldjägerſchwadron verbundenen Forſtinſtitut in Stuttgart und, nach deſſen Aufhebung, 1820 Profeſſor an der land- und forſtwirtſchaftlichen Akademie Hohenheim. Nach ſeiner Penſionierung (7. Oktober 1825) zog er ſich nach Stuttgart zurück, ſpäter nach Beutelsbach.

Tüchtiger Wirtſchaftsbeamter, namentlich um Kulturanlagen und Betriebsregulierungen verdient; guter Lehrer. Er gehört mit zu den erſten Förſtern, welche ſyſtematiſche Handbücher über die Forſtwiſſenſchaft in einer einfachen, den gewöhnlichen Praktikern verſtändlichen Sprache geſchrieben haben, jedoch waren ſeine ſchriftſtelleriſchen Leiſtungen nicht bedeutend, indem ihm die naturwiſſenſchaftliche Grundlage abging. Mitglied des württembergiſchen Forſtkränzchens.

Schriften:

1789. Syſtematiſches Handbuch der theoretiſchen und praktiſchen Forſtwiſſenſchaft. Mit 1 Kpfr.

1794. Anleitung zur Taxation und Eintheilung der Laubwaldungen.

1798. Aufmunterung zum Anbau und zur Erhaltung der Saalweide. — Dieſe Schrift wurde ins Engliſche überſetzt.

1805—1807. Forſtkatechismus für Lehrlinge, Forſtdiener und Liebhaber der Forſtwiſſenſchaft (3 Bände). 1. Bd. A. u. d. T.: Handbuch von der angewandten Forſtwiſſenſchaft. Mit 4 Kpf. 2. Bd. A. u. d. T.: Handbuch der reinen Forſt-

wissenschaft. 3. Bd. A. u. d. T.: Handbuch über die Dienstpflichten der obern und untern Forstdiener eines Staats ꝛc.

1816. Jagdkatechismus für Lehrlinge der Jagdwissenschaft, Jäger, Forst- und Jagddiener, auch alle Liebhaber des Jagdwesens. 2. Aufl. 1829. Mit 27 Steindruck.

1820. Versuch eines Handbuchs der Forstwissenschaft, zum Unterricht der niedern Forstschulen. In katechetischer Form verfaßt (2 Bände).

1820. Examinationsfragen aus der Forstwissenschaft, zur Selbstprüfung der Forstcandidaten, als Anhang zu dem Forst-Handbuch.

1830. Entwurf einer systematischen Belehrung in der theoretischen und praktischen Forst- und Jagdkunde nicht nur zunächst für die K. württembergischen Revierförster, Forstwarte und Waldschützen, desgleichen Forstkandidaten, die sich der Dienstprüfung unterwerfen wollen, sondern auch für Forst- und Jagdmänner in ganz Deutschland. Mit 1 Steindruck.

1832. Die forst- und landwirthschaftliche Wasserbaukunde in ihrem ganzen Umfang. Ein leichtfaßliches Handbuch für Forst- und Landwirte, Forst- und Kameralbeamte, Ortsvorsteher ꝛc Mit 2 Steintafeln.

Mitarbeiter an dem Reitter'schen Journal für das Forst- u. Jagdwesen (5 Bände, 1790—1799).

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1842, S. 230.
Monatschrift für das württembergische Forstwesen. V. 1854, S. 46.
Programm der Hohenheimer Akademie für das Jahr 1859, S. 37.
Fr. v. Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 348, Bemerkung 282; V. S. 8 und 31.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 81, 174, Bemerkung 31 und S. 388.
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 613.
Allgemeine Deutsche Biographie. XIII. S. 754 (Heß).

Jester, Friedrich Ernst.

Geb. 9 Oktober 1743 in Königsberg,
gest. 14. April 1822 daselbst.

Sohn eines Sekretärs am Handels-Kollegium, aber frühzeitig elternlos; wuchs vom 3. Jahre ab unter Anverwandten (beim Notar Bielefeld) auf, durchlief die höheren Klassen der altstädtischen Parochialschule und bezog hierauf die Universität seiner Geburtsstadt, um sich, dem Wunsche seines Pflegevaters gemäß, dem Studium der Rechtswissenschaft zu widmen. Daneben trieb er aber auch Philosophie (bei Kant), Mathematik, Naturwissenschaften und begeisterte sich, als eine ideal angelegte Natur, ganz besonders für die edle Dicht- und Schauspielkunst, welcher er sein ganzes Leben hindurch als treuer Jünger zugethan blieb. Von 1765 ab bereiste er Deutschland, die Schweiz und Frank-

reich, kam hierbei mit Künstlern und Gelehrten, besonders mit Dichtern, in häufige Berührung und machte sich im Thüringerwald und Harz auch mit dem Berg-, Hütten- und Forstwesen bekannt. Der Jagd war er schon vom Knabenalter ab mit Vorliebe ergeben. 1767 wurde ihm durch Vermittlung seines Verwandten, des Ministers von Rhode, preußischen Gesandten am Wiener Hofe, der Posten eines Sekretärs bei der dortigen Gesandtschaft zu teil; währenddem erlernte er 3 Jahre lang bei einem in der Nähe angestellten Oberförster das Forstwesen und die Jägerei und kehrte als vielgereister und welterfahrener Mann 1772 in seine Vaterstadt zurück. Hier übernahm er zunächst die Stelle eines zweiten Bibliothekars bei der Universitätsbibliothek und zugleich die eines Sekretärs bei dem Präsidenten von Domhardt. 1775 Kriegs- Domänen- und Präsidialrat in Königsberg und aushilfsweise ein Jahr nach Marienwerder beordert. Von dort zurückgekehrt, warf er sich vorwiegend auf das Forstwesen; dies hatte 1780 seine Anstellung als Forstdepartementsrat bei der Kriegs- und Domänenkammer zur Folge. 1788 Oberforstrat; 1805 Oberforstmeister, welche Charge damals im allgemeinen nur Adeligen erteilt wurde. Er trat 1820 in den Ruhestand. Stifter der Freimaurerloge zu Königsberg; seine Grabstätte befindet sich im dasigen Logen-Garten an den Ufern des Pregel, von Bäumen, welche er selbst gepflanzt hatte, umschattet.

Eine beispiellos vielseitige Arbeitskraft, welche namentlich im Gebiete des Forstkulturwesens höchst erfolgreich wirkte. Er schuf in der Provinz Preußen zahlreiche neue Waldanlagen, beförderte die Einführung fremder Holzarten (u. a. der Lärche) und wendete zumal dem Anbau der Flugsandstrecken besondere Aufmerksamkeit zu. Daneben ein mit scharfem Blick ausgestatteter Organisator des Forstwesens und gründlicher Kenner der Jagd. Ihm ist z. B. die Schonung des bereits dem Untergange nahen Elchwildes in der dortigen Gegend hauptsächlich zu verdanken. Außerdem entfaltete er eine sehr umfangreiche schriftstellerische Thätigkeit im Gebiete der schönen Künste.

Schriften:

1797—1808. Ueber die kleine Jagd. Zum Gebrauche angehender Jäger und Jagdliebhaber (8 Bändchen). 2. Aufl. 1817 (4 Bände). Mit 3 Kupf. Nach seinem Tode erschienen noch eine 3. Aufl. 1848 (6 Hefte) mit Lith. und Holzschnitten und die 4. (Titel-) Aufl. 1859, beide vom Oberforstrat Dr. Edmund von Berg herausgegeben. — Eine aus eigener Anschauung geschöpfte vortreffliche Schrift.

1815—1816. Anleitung zur Kenntniß und zweckmäßigen Zugutemachung der Nutzhölzer (3 Bde). 1. Bd. Mit 1 Kpfrt. 2. Bd. Mit 2 desgl. 3. Bd. Mit 6 desgl.

Außerdem schrieb er Abhandlungen, z. B. Erfahrungen über Borkenkäfer und Raupenfraß (Hartig's Forst- und Jagdarchiv von und für Preußen, 2. Jhrg., 4. Heft, S. 45), welche von einem guten praktischen Blick Zeugnis ablegen, ꝛc. und eine ganze Theaterlitteratur: 5 Schauspiele, 5 Lustspiele, 13 Übersetzungen französischer Lustspiele, 9 Original-Operntexte (meist komische) und 4 Übersetzungen von Opern.

Quellen:

Fischer und von der Borch, Sylvan, N. F. 2. Jahrg. 1824, S. 3 (hier findet sich eine vollständige Aufzählung aller seiner Theaterschriften).
Erich und Gruber, Allgemeine Encyklopädie. II. Section. XV. S. 421.
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 270.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 340, Bemerkung 59.
Theodor Hartig, Lehrbuch für Jäger ꝛc. von G. L. Hartig. I. Band, 10. Aufl. 1877, S. 23.
Allgemeine Deutsche Biographie. XIII. S. 788 (Heß).

Jung, Johann Heinrich, genannt Stilling*), Dr. med. u. Dr. phil.

Geb. 12. September 1740 in Grund (Nassau-Siegen),
gest. 2. April 1817 in Karlsruhe.

Sohn eines armen Schneiders, welcher zugleich Dorfschulmeister war, und von Jugend auf eine weiche, fast träumerisch angelegte Natur. In der Waldeinsamkeit bei seinem Großvater, welcher das Kohlenbrennen im Forstrevier Lützel besorgte, fühlte er sich am wohlsten. Etwa 1750 wurde er dem Rektor der Lateinschule zu Hilchenbach zur weiteren Ausbildung übergeben, wo er namentlich die lateinische Sprache und die Bibel so eifrig studierte, daß ihm Pastor Seelbach schon Ostern 1755 die Schulmeisterstelle auf der Lützel übertrug. Seine übersinnliche, durch den Umgang mit einem alten gleichgesinnten, separatistischen Förster genährte Richtung mißfiel aber dem Pastor so sehr, daß er seine Stelle bald wieder aufgeben und in das elterliche Haus zurückkehren mußte. Hier erlernte er das Schneiderhandwerk und half seinem Vater bei der Landwirtschaft. Diese trivialen Beschäftigungen konnten aber den schwächlichen, ganz vom Drange nach höherer geistiger Bildung erfüllten Knaben auf die Dauer nicht fesseln; dazu gesellten sich bald solche Mißhelligkeiten zwischen ihm und dem zur zweiten Ehe geschrittenen, reizbaren Vater, daß ihm der Aufenthalt im Elternhause unerträglich wurde. Er suchte und fand wiederholt Beschäftigung als Schullehrer, mußte aber, wegen seiner Eigenartigkeit, immer wieder zum Schneider-

*) Der Beiname „Stilling" erklärt sich aus der innigen Verbindung, in welcher sowohl Heinrich J., als sein Vater Wilhelm, mit den „Stillen im Lande", pietistischen Gesellschaften, standen.

handwerk zurückkehren. Endlich begab er sich, mit seinem Vater wieder ausgesöhnt, als Schneidergeselle auf die Wanderschaft, erst nach Hilchenbach, im Frühjahr 1762 über Siegen nach Elberfeld und Solingen. Nach manchen Irrfahrten gelang ihm das Unterkommen als Hauslehrer bei einem aus dem Siegen'schen stammenden reichen Gutsbesitzer und Kaufmann, Namens Flender, in Rade vor dem Walde. Hier fand er endlich die ersehnte Gelegenheit, seinen Wissensdurst zu befriedigen, namentlich auch sein eminentes Talent zur Erlernung fremder Sprachen weiter auszubilden. Von seinem Prinzipal auf die Medizin als die seinen Neigungen am meisten entsprechende Wissenschaft aufmerksam gemacht, warf er sich sofort mit dem ihm eigenen Eifer auf medizinische Vorstudien und bezog 1770 zum Zwecke dieses Studiums die Universität Straßburg, wo er u. a. auch mit Goethe in nähere Berührung trat. Nach Beendigung seiner Studien und Erwerbung des Doktorgrades wendete er sich 1772 als praktischer Arzt nach Elberfeld, wo er namentlich als Operateur des Stars große Erfolge erzielte, freilich auch mit vielen Entbehrungen und Widerwärtigkeiten zu kämpfen hatte. Sein Schicksal nahm aber später noch eine ganz andere Wendung, indem er durch die Bemühungen des Rates Eisenhart aus Mannheim 1778 eine Anstellung als Professor der Landwirtschaft, Technologie, Fabriks- und Handelskunde, auch Vieharzneikunde an der hohen Kameralschule zu Kaiserslautern erhielt; hier las er auch ein Kollegium über Forstwissenschaft. Die Veranlassung zu der Berufung hatte eine von ihm bereits in Straßburg ausgearbeitete Abhandlung: „Ueber die forstwirthschaftliche Benutzung der Gemeindewaldungen im Fürstenthum Nassau-Siegen" gegeben. Bei Vereinigung dieser Schule mit der Universität Heidelberg 1784 siedelte er mit dem Titel eines Kurfürstlichen Hofrats dorthin über, folgte aber schon 1787 einem Rufe als Professor der Ökonomie und Kameralwissenschaften nach Marburg. Hier lehrte und wirkte er über $1\frac{1}{2}$ Jahrzehnte. Nebenbei errang er weit und breit als Star-Operateur außerordentliche Erfolge. Als ihn aber Kurfürst Karl Friedrich von Baden im Herbste 1803 wieder nach Heidelberg berief, um „durch Briefwechsel und Schriftstellerei Religion und praktisches Christentum zu befördern", konnte er dieser ihn so ehrenden und seiner Herzensneigung so sehr Rechnung tragenden Vokation nicht widerstehen, kehrte vielmehr 1804 als ordentlicher Professor der Staatswissenschaften nach Heidelberg zurück und lebte seit 1806, durch den Titel „Geheimer Hofrat" ausgezeichnet, ohne eigentliches Amt in Karlsruhe. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er fast mehr in der über-

ſinnlichen, als in der realen Welt; ſein Pietismus hatte ihn zum Spiritualismus geführt.

Geiſtreicher und gelehrter Verfaſſer zahlreicher Werke, namentlich religiöſer, ſogar myſtiſch gehaltener Volksſchriften, durch welche er das ſittlich-religiöſe Leben zu fördern ſuchte. Die Quelle ſeiner Energie war ein unverwüſtlicher Glaube an Gott und an eine unmittelbar von dieſem fließende Hilfe. Er ſchrieb aber auch einige kameraliſtiſche Werke, ſogar eine forſtliche Schrift. Seine eigentliche Bedeutung liegt zwar mehr in jenen, doch ſind auch ſeine kameraliſtiſchen Schriften für die damalige Zeit höchſt verdienſtlich und vom Geiſte des Induſtrialismus durchweht.

Schriften:

1781. Verſuch eines Lehrbuchs der Forſtwiſſenſchaft zum Gebrauche der Vorleſungen auf der hohen Kameralſchule zu Lautern (2 Theile). 2. Aufl. 1787. — In ſyſtematiſcher Beziehung ſteht dieſe Schrift höher, als die meiſten früheren diesfallſigen Werke; im techniſchen Teil, welchen der Verfaſſer nicht beherrſchte, ſind freilich viele irrige Anſichten untergelaufen.

Außerdem etwa noch 45 Abhandlungen, Reden, Volksſchriften und Lehrbücher; die letzteren erſtrecken ſich auf: Finanz-, Fabrik-, Handlungs-, Staats- und Polizei-, Kameralwiſſenſchaft, Landwirtſchaft und Viehargneikunde.

Quellen:

Johann Heinrich Jung's, genannt Stilling, ſämmtliche Schriften. I. Band. Stilling's Leben. Stuttgart 1835. 3. Aufl. 1857, von dem Prälaten von Kapff in Stuttgart herausgegeben.

Erſch und Gruber, Allgemeine Encyklopädie. II. Section. XXVIII. S. 432.

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1860, S. 374 (enthält u. a. eine kurze Inhaltsangabe ſeines forſtlichen Lehrbuchs).

Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 544.

Brockhaus, Converſations-Lexikon. VIII. 11. Aufl. S. 552.

Fr. von Löſſelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. V. 1. S. 6, Nr. 30b und S. 81, Bemerkung 1b.

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 35, 36, Bemerkung 17, S. 81, 154 und 157.

Fr. von Weech, Badiſche Biographieen. I. S. 434 (als Geburtstag iſt unrichtig der 20. September angegeben).

Roth, Geſchichte des Forſt- und Jagdweſens in Deutſchland. S. 607.

Allgemeine Deutſche Biographie. XIV. S. 697 (Eduard Manger).

Käpler, Melchior Chriſtian.

Geb. 18. Februar 1712 in Uſhoven bei Langenſalza (Thüringen), geſt. 2. Februar 1793 in Oſtheim vor der Rhön.

Weder auf einer Schule, noch auf einer Univerſität gebildet, folgte er von Jugend auf hauptſächlich der Natur als Lehrerin und entſchied ſich für den forſtlichen Beruf. 1735 trat er als Hofjäger in die

Dienſte des Herzogs von Eiſenach, und zwar zuerſt in Eiſenach ſelbſt; 1736 wurde er Forſtbedienter in Kreuzburg, und im Herbſt des Jahres 1737 kam er nach Oſtheim vor der Rhön. Hier wurde er 1759 Oberförſter und 1775 Wildmeiſter, diente daher dem Hauſe Weimar-Eiſenach die lange Zeit von 57 Jahren.

Käpler gehört mit zum alten zünftigen Jägertum, indem er in ſeinen Schriften nur praktiſche Gegenſtände abhandelte und mit klarem Blick nur eigene Erfahrungen niederlegte. Er eiferte namentlich gegen Beckmann, bekämpfte z. B. deſſen Forſttaxationsmethode, erklärte ſich für Hegreiſer auf den Schlägen, befürwortete ſehr energiſch und im Gegenſatze zur landläufigen Anſchauung den frühzeitigen Saftbieb im Niederwald und brachte die ihm anvertrauten Waldungen (Mittel- und Niederwälder) in großen Flor, wodurch er ſich die Gunſt ſeines Landesherrn dauernd ſicherte.

Schriften:

1764. Gründliche Anleitung zu mehrerer Erkenntniß und Verbeſſerung des Forſtweſens, aus vieljähriger Aufmerkſamkeit und Erfahrung in Abſicht des gemeinen Nutzens herausgegeben. Mit 1 Kpfrt. 2. Aufl. 1776.

1771. Ueberzeugender Beweis, bei welcher Abholzungszeit die Laubholz-Stöcke am beſten wieder ausſchlagen, nebſt einer Erläuterung, ob im Winter die Wachsthumsſäfte in Laubhölzern gelieſern und im Sommer darinnen circuliren ꝛc.

1772. Gutachten, wie bei dem An-, Fort- und Ausgang eines Kiefernwaldes zu verfahren ꝛc.

1775. Das Allernothwendigſte bei den nothwendigen Jägergeſchäften, nebſt einigen Betrachtungen und Liedern ꝛc. — Der Grundgedanke dieſes den gläubigen Chriſten verratenden und durchweg in Verſen abgefaßten Werkchens iſt, daß alle Forſt- und Jagdgeſchäfte mit Gott begonnen werden müßten.

1775. Das ganz unumſtößliche Naturzeugniß der beſten Abholzungszeit, gründlich bewieſen. Eine hauptſächlich gegen den Oberförſter Kluge gerichtete Polemik.

1779. Erläuterung einiger Sätze über die Beckmann'ſchen Schriften von der Holzſaat. 2. Aufl. mit neuem Titel 1798.

Quellen:

Hartig, G. L., Journal für das Forſt-, Jagd- und Fiſchereiweſen. I. 1806, Nr. 38, S. 589.
Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 547.
Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 81 und 91 (Biographie).
Privatmitteilung (Oberförſter Knaudt in Oſtheim).
Roth, Geſchichte des Forſt- und Jagdweſens in Deutſchland. S. 574.
Allgemeine Deutſche Biographie. XV. S. 102 (Heß).

Käpler, Wilhelm Heinrich.

Geb. 1740 in Oſtheim v. d. Rhön (Sachſen-Weimar-Eiſenach), geſt. 11. Januar 1805 daſelbſt.

Sohn des Vorigen und von ſeinem Vater in das Forſt- und Jagdfach eingeführt; machte im 18. Lebensjahr eine große Reiſe in forſtlich intereſſante Waldgebiete (Thüringen, Weſterwald, württembergiſche Forſte, Schweiz, Elſaß), wodurch er weſentlich an Erfahrung und Wiſſen gewann. 1764 wurde er vom Herzog zu Eiſenach ſeinem Vater als Aſſiſtent beigegeben und ihm zugleich die Nachfolge im Dienſte zugeſichert. 1769 rückte er zum Oberförſter auf, 1779 zum Wildmeiſter, und 1804 wurde er zum Forſtmeiſter ernannt. Mitglied der Sozietät der Forſt- und Jagdkunde zu Waltershauſen ꝛc.

Trat in Bezug auf Wirtſchaft und Schriftſtellerei ganz in die Fußtapfen ſeines Vaters, machte ſogar ſchon allerlei Verſuche — beſonders im Kulturweſen, auch durch Anbau fremder Holzarten — und war unabläſſig für Verbeſſerungen des Zuſtands der Waldungen innerhalb ſeines Dienſtbezirkes bemüht. Auch er eiferte für das Überhalten von Laßreiſern auf den Laubholzſchlägen und für den Safthieb im Ausſchlagewalde; dabei ſtand ihm das ſchriftſtelleriſche Rüſtzeug beſſer zu Gebote, als ſeinem Vater. Der Drang, ſeinen Erfahrungen Ausdruck zu geben, veranlaßte ihn, faſt ununterbrochen Forſtlehrlinge um ſich zu ſammeln.

Schriften:

1785. Kleiner Forſtcatechismus für junge Anfänger im Forſtweſen. 2. vermehrte und verbeſſerte Aufl. 1789.

1803. Die nöthigſten Vorkenntniſſe der Forſt- und Jagdwiſſenſchaft, für angehende Forſtſchüler, welche ihre Zeit auf Inſtituten mit Nutzen zubringen wollen. Mit 2 Forſtkarten und 1 ill. Kpfr.

1803. Holzkultur, durch Erfahrung erprobt, nach Auswahl der vorzüglichſten Nutzhölzer, nebſt Anhang einer kleinen Denkſchrift über den Safthieb der Laubhölzer.

1804. Der Safthieb, nach ſeinen Wirkungen betrachtet.

1805. Die Holzkultur durch Erfahrung erprobt oder die Vortheile des Schlagholzbetriebes verglichen mit dem Hochwaldsbetrieb als Reſultat vieljähriger Erfahrungen bei dem Oſtheimer und Melperſer Revier (2. Bändchen).

Quellen:

Hartig, G. L., Journal für das Forſt-, Jagd- und Fiſchereiweſen. I. 1806, Nr. 38, S. 588.

Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 566.

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 92, Bemerkung 29 und S. 335, Bemerkung 37 (enthält einige unrichtige Zahlen).

Roth, Geſchichte des Forſt- und Jagdweſens in Deutſchland. S. 576, Bemerkung a.

Allgemeine Deutſche Biographie. XV. S. 104 (Heß).

Kasthofer, Karl.

Geb. 1777 in Bern,
gest. 22. Januar 1853 daselbst.

Wurde durch seinen Amtsvorgänger, Forstmeister Gruber zu Bern, in das Forstwesen eingeführt, studierte dann 3 Jahre lang auf den Universitäten Heidelberg und Göttingen, bestand hierauf seinen forstpraktischen Kursus am Harze und bereiste zuletzt, um seine forstliche Ausbildung zu vervollständigen, noch verschiedene interessante Waldgebiete im nördlichen Deutschland. 1806 wurde er Oberförster im Berner Oberland mit dem Wohnsitz in Unterseen; hier unterrichtete er eine Reihe junger Forstmänner, welche sich im Laufe der Zeit um ihn sammelten. 1832 Kantonsforstmeister, bez. erster technischer Beamter bei der Staatsforstverwaltung zu Bern und 1838 auch in den Regierungsrat gewählt. Er nahm diese Wahl aus Vorliebe für die Lösung volkswirtschaftlicher Fragen an, ohne die Forstmeisterstelle aufzugeben. Seine Hoffnung, sich in diesem Kollegium besonders nützlich zu erweisen, ging nicht nach Wunsch in Erfüllung, indem seine ideale Richtung nicht immer die gehoffte Anerkennung und Unterstützung fand. Da er 1844 bei der Erneuerungswahl nicht wieder in den Regierungsrat und auch nicht mehr zum Kantonsforstmeister gewählt wurde, fühlte er sich, bei seinem ohnehin etwas reizbaren Temperament, verletzt, verlebte daher namentlich seit 1850, in welchem Jahre ihn ein hartnäckiges körperliches Leiden befiel, ziemlich freudlose Tage.

Eifriger Kultivator, warmer Freund, Beschützer und Förderer des Waldes, welcher sich durch Wort und That bemühte, die Liebe zum Wald, zumal zum Gebirgswald, auch beim Volke zu erwecken und zu pflegen. Er hat namentlich auch der freien Ausfuhr des Holzes (Floßholzes) nach Frankreich ꝛc. die Wege gebahnt, wofür einige Millionen Franks in das Land flossen. Seine Schriften zeugen von guter Beobachtungsgabe und richtiger Auffassung der Verhältnisse. Gehört mit zu den Begründern des schweizerischen Forstvereins.

Schriften:

1818. Vorlesung über die Kultur der Kühalpen.

1818. Bemerkungen über die Wälder und Alpen des Bernerischen Hochgebirgs. Ein Beitrag zur Bestimmung der Vegetationsgrenze schweizerischer Holzarten, des Einflusses der Waldungen auf die Kultur des Hochgebirges, des Verhältnisses der Forstwissenschaft zur Landwirthschaft und der Bedinge für Verbesserung der Alpenwirthschaft. 2. Aufl. (1. Aufl. ?).

1822. Bemerkungen auf einer Alpenreiſe über den Brünig, Brägel, Kirenzenberg und über die Flüela, den Maloya und Splügen.
1822. Bemerkungen auf einer Alpenreiſe über den Suſten, Gotthard, Bernardin und über die Oberalp, Furka und Grimſel; mit Erfahrungen über die Kultur der Alpen und einer Vergleichung des wirthſchaftlichen Ertrags der Bünden'ſchen und Berniſchen Alpen. Eine gekrönte Preisſchrift.
1827. Beitrag zur Beurtheilung der Vortheile der Koloniſation eines Theils der Alpenweiden, im Gegenſatz der Armen- und Zuchthäuſer in Städten und Flecken ꝛc.
1828 u. 1829. Der Lehrer im Walde. Ein Leſebuch für Schweizeriſche Landſchulen, Landleute und Gemeindeverwalter, welche über die Waldungen zu gebieten haben (2 Theile). Mit 25 Steintafeln. — Sein Hauptwerk.
1833. Das ſchweizeriſche Bundesbuchli.
1833. Betrachtungen über die einheimiſchen Eiſenwerke und über die Freiheit der Holzausfuhr.
1834. Mein politiſches Glaubensbekenntniß am Schluſſe des Jahres 1834.
1836. Der Lehrer im Walde und Gebirge. Eine Zeitſchrift für die Forſt- und Alpenwirthſchaft. 1. Jahrg. (4 Hefte) mit Tabellen.
1845. Beſchwerdeſchrift des Forſtmeiſters Kaſthofer gegen den Regierungsrath, gegen das Finanzdepartement und gegen die Forſtkommiſſion der Republik Bern.
1847. Kurzer und gemeinfaßlicher Unterricht in der Naturgeſchichte der nützlichſten einheimiſchen Waldbäume, in der Schlagführung zur Förderung natürlicher Wiederbeſamung der Wälder ꝛc. Zur Selbſtbelehrung der Vorgeſetzten von waldbeſitzenden Gemeinden und Corporationen, von Privatwaldbeſitzern ꝛc.
1849. Zuſchrift an den Schweizeriſchen Bundesrath. Amneſtie zu Gunſten der Kantone des aufgelöſten Sonderbundes.

Quellen:

Monatſchrift für das württembergiſche Forſtweſen. IV. 1853, S. 57 (Todesnachricht).

Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 615.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. II. S. 415, Nr. 801, Bemerkung 335.

Privatmitteilung (Profeſſor Landolt in Zürich).

---

von Kauffmann, Fritz.

Geb. 4. Juli 1801 in Regensburg,
geſt. 23. Februar 1863 in Stuttgart.

Sohn des Staatsrats von K., welcher nebſt Familie ſpäter nach Stuttgart zurückkam, wo Fritz das Gymnaſium beſuchte. Hierauf ſtudierte er Forſtwiſſenſchaft in Dreißigacker und wendete ſich endlich 1819 zur Vollendung ſeiner Studien auf die Univerſität Tübingen. Seine erſte Anſtellung im württembergiſchen Staatsforſtdienſt erfolgte als Forſtaſſiſtent am Forſtamte Bönnigheim; hierauf wurde er Revier-

förſter auf dem Hohentwiel, ſpäter kam er in gleicher Eigenſchaft nach Hofſtett. Von hier aus erfolgte ſeine Beförderung zum Oberförſter in Freudenſtadt, welchen Ort er ſpäter mit Kirchheim a. T. vertauſchen mußte. 1852 wurde er zum Forſtrat in Stuttgart ernannt, in welcher Stellung er bis zu ſeinem Tode wirkte; auch Königl. Kammerherr.

In allen dienſtlichen Stellungen hat er ſich durch muſterhaften Fleiß und ſtrenge Rechtlichkeit ausgezeichnet. Den Schwerpunkt ſeines Schaffens ſuchte er hauptſächlich in formeller Beziehung.

Quellen:

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1864, S. 22 (Perſonalnachrichten aus Württemberg).

Privatmitteilung (Graf von Uxkull-Gyllenband, Forſtmeiſter in Neuenbürg).

---

von Kerner, Johann Simon.

Geb. 25. Februar 1755 in Kirchheim (Württemberg),
geſt. 13. Juni 1830 in Stuttgart.

Bezog 1770 die Karlsſchule auf Schloß Solitude und ſtudierte dann auf der Univerſität Tübingen Naturwiſſenſchaften und Medizin, wobei ihn eine beſondere Vorliebe für die Botanik beſeelte, welche auch ſpäter ſein eigentliches Arbeitsfeld bildete. Bereits 1780 erhielt er eine Anſtellung als Lehrer für Botanik und Pflanzenzeichnen an der 1775 nach Stuttgart verlegten und zur vollen Hochſchule erhobenen Karlsakademie; 1786 wurde ihm der Titel „Hofrat" zu Teil. 1792 Aſſeſſor der ökonomiſchen Fakultät und 1794 (zur Zeit der Aufhebung der Akademie) Dekan derſelben. Seit 1795 führte er die Aufſicht über den botaniſchen Garten und das Herbarium. Sein wiſſenſchaftliches Leben war reich an Anerkennungen und Auszeichnungen. Einen Ruf an die Univerſität Jena lehnte er ab. Sein Schüler Cuvier benannte eine Pflanze im Jardin des Plantes aus Dankbarkeit mit ſeinem Namen. Mitglied vieler gelehrter Geſellſchaften.

Verfaſſer zahlreicher ökonomiſch-botaniſcher Werke, meiſt mit Abbildungen.

Schriften:

In forſtlicher Beziehung ſind bemerkenswert:

1783—1792. Beſchreibung und Abbildung der Bäume und Geſträuche, welche im Herzogthum Württemberg wild wachſen (9 Hefte). Mit illuminirten Kupfern.

1786. Giftige und eßbare Schwämme, welche in Württemberg und dem übrigen Deutſchland wild wachſen.

1786—1796. Abbildungen aller ökonomischen Pflanzen, 800. Mit illum. Kupfern.
1796. Abbildungen der vorzüglichsten ausländischen Bäume und Gesträuche, welche in Deutschland im Freien ausdauern. 1. Bd. (4 Hefte). Mit 60 illum. Kupfern.

Quellen:

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. V. 1854, S. 181.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 173, Bemerkung 28.

---

von Kettner, Johann Franz.

Geb. 15. Mai 1765 in Neukirchen (Pfalz),
gest. 27. Januar 1839 in Karlsruhe.

Sohn eines Forstmeisters; studierte von 1783—1785 Rechts- und Forstwissenschaft auf der Universität Heidelberg, wurde schon 1787 Adjunkt seines Vaters zu Neukirchen und 1795 dessen Nachfolger. Der in dieses Jahr fallende Rückzug der Franzosen durch den Odenwald bot ihm Gelegenheit, sich als Compagniechef des kurpfälzischen Landsturms durch Umsicht und Tapferkeit auszuzeichnen. Als die Pfalz 1803 geteilt wurde, entschied er sich, um seinen Dienstbezirk beibehalten zu können, für Fürstlich Leiningen'sche Dienste, trat als Oberforstmeister in diese ein und rückte 1804 zum Fürstlichen Forstkammerdirektor in Amorbach auf. Meinungsdifferenzen und Verdrießlichkeiten bei der Organisation veranlaßten ihn jedoch schon 1806, seine Stellung wieder aufzugeben. In der Nähe von Würzburg kaufte er sich ein Gut, siedelte dorthin über und beschäftigte sich hier mit Landwirtschaft. Bald wurde er jedoch dem öffentlichen Dienste wieder zurückgegeben, indem man ihn 1808 als Oberforstdirektor nach Karlsruhe berief. 1814 erfolgte seine Ernennung zum Landoberjägermeister; 1817 erhielt er auch noch das Amt als Hofoberjägermeister. 1821 wurde er, infolge veränderter Organisation, Mitglied des Staatsministeriums, doch behagten ihm die Änderungen, welche der Regierungswechsel von 1830 mit sich brachte, nicht mehr; er trat daher 1832 in den Ruhestand, blieb aber in Karlsruhe wohnen. Im Zeitraum 1821—1831 wurde er auf jeden Landtag als Mitglied der 1. Kammer entsendet.

Wirkte 24 Jahre lang zum Besten des badischen Forstwesens; jedoch wurden seine diesfallsigen Bestrebungen teils durch die Ungunst der damaligen politischen Zeitverhältnisse, teils durch Standesvorurteile, in welchen er befangen war, beeinträchtigt. Der 6500 ha große Wildpark bei Karlsruhe gehört mit zu seinen Schöpfungen.

Schriften:

1807. Organiſche Formen einer zweckmäßigen Forſtverfaſſung, nach den Reſultaten der Erfahrung und nach dem Urtheile mehrerer Forſt- und Geſchäftsmänner entworfen. — In der Vorrede erörtert er ſeinen Rücktritt.

1820. Darſtellung der Badiſchen Forſtadminiſtration, mit beſonderer Beziehung auf das Staatsbudget und die bei der Ständeverſammlung vom Jahre 1819 erhobenen Vorwürfe.

Quellen:

Fr. von Weech, Badiſche Biographieen. I. S. 462 (Schg).
Privatmitteilung (Profeſſor Schuberg in Karlsruhe).

---

von Kettner, Wilhelm Franz.

Geb. 7. Januar 1801 in Mannheim,
geſt. 19. Auguſt 1874 in Karlsruhe.

Sohn des Vorigen; abſolvierte das Lyceum zu Karlsruhe und bezog 1818 die Univerſität Heidelberg, um Forſtwiſſenſchaft zu ſtudieren. Nachdem er hierauf beim Forſtamt Pforzheim praktiziert, die Staatsprüfung beſtanden und 1820 bei der Obeforſt-Kommiſſion in Karlsruhe als Jagdjunker fungiert hatte, wurde er 1821 zum Revierverwalter zu Waldorf (im Oberforſtamt Schwetzingen) und 1823 zum Forſtamtsverweſer in Mosbach ernannt. Schon 1824 rückte er zum wirklichen Forſtmeiſter in Gernsbach auf, erhielt 1834 den Rang eines Kammerherrn und 1845 den Titel als „Oberforſtmeiſter". Als 1849 die von ihm entſchieden bekämpfte Forſtorganiſation ins Leben trat, wurde er vorläufig penſioniert, bis ihn der Großherzog 1852 durch Übertragung der Hofdomänen-Intendanz nach Karlsruhe zog. 1857 erfolgte ſeine Ernennung zum Oberſchloßhauptmann und 1861 zum Oberjägermeiſter. 1864 zog er ſich ins Privatleben zurück, um ausſchließlich ſeinen wiſſenſchaftlichen Liebhabereien nachzugehen. Von 1839 bis 1863 gehörte er der 1. Kammer an, in welcher er zuletzt als 2. Vizepräſident fungierte.

Mit ausgezeichneten naturwiſſenſchaftlichen Kenntniſſen ausgeſtattet, hat er ſich namentlich durch gediegene litterariſche Arbeiten bekannt gemacht und zugleich reiche Sammlungen angelegt, welche teilweiſe an das Großherzogl. Naturalienkabinet übergingen. Seine Lieblingswiſſenſchaften waren Botanik und Geognoſie.

Schriften:

1843. Beſchreibung des badiſchen Murg- und Oosthales oder des Forſtamtsbezirkes von Gernsbach, mit beſonderer Rückſicht auf die für Forſtwirthſchaft wichtigen Verhältniſſe. Mit 1 Tabelle.

1846. Beiträge zur Nutzholzwirthschaft, mit besonderer Rücksicht auf die Nadelhölzer.
1851. Die badische Forstorganisation von 1849 und ihre Freunde.

Außerdem viele naturwissenschaftliche, bez. forstliche Aufsätze in die Verhandlungen des naturwissenschaftlichen Vereins zu Karlsruhe (z. B. ornithologische Beobachtungen 1873), bez. die Allgemeine Forst- und Jagdzeitung, G. von Wedekind's Neue Jahrbücher der Forstkunde ꝛc.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 26. Heft, Anlage V zu S. 165.
Fr. von Weech, Badische Biographieen. I. S. 463 (Schg).

---

von Klipstein, Philipp Engel, Dr. phil. h. c.

Geb. 2. Juni 1777 auf dem Königstädter Forsthaus bei Darmstadt, gest. 3. November 1866 in Darmstadt.

Sohn des Landgräfl. hessischen Oberförsters Klipstein und schon als Knabe den forstlichen Geschäften des Vaters beiwohnend; erhielt seine Schulbildung zuerst durch Hauslehrer, später auf dem Darmstädter Gymnasium und besuchte von 1789 ab $3\frac{1}{2}$ Jahre lang das Privat-Forstinstitut Georg Ludwig Hartig's zu Hungen (in der Wetterau). 1796 wurde er als Forstmitaufseher im Forste Mönchsbruch angestellt; 1799 Fürstlich Solms-Lich'scher Oberförster und 1800 Forstmeister, zuerst in Hohensolms, seit 1805 in Lich. Kurze Zeit nach seiner Anstellung im Fürstlichen Dienste begründete er eine Privatforstschule in Hohensolms, welche später mit ihm nach Lich übersiedelte, 22 Jahre lang ununterbrochen fortdauerte und stets von 8—12 Zöglingen besucht war. 1811 wurde er provisorischer Großherzogl. hessischer Forsthoheits-Kommissar über 15 Ämter, 1816 wirklicher Großherzgl. hessischer Forstmeister des Oberforstes Lich und 1823 Direktor der Oberforstdirektion zu Darmstadt. 1846 feierte er sein 50jähriges Dienst-Jubiläum und erhielt bei dieser Gelegenheit von seinem Landesherrn den Titel als „Präsident" der Oberforstdirektion, sowie von der philosophischen Fakultät der Universität Gießen das Ehrendiplom als Dr. phil. 1848 wurde er unter der auch gegen ihn gerichteten revolutionären Strömung der damaligen Zeit in den Ruhestand versetzt, behielt aber die Direktion eines Teils der Großherzgl. Jagden bis zum Jahr 1865 bei. Von den vielen, ihm zu Teil gewordenen Ehrenbezeugungen sei nur noch erwähnt, daß er 1835 zum Zeichen der Anerkennung seiner Verdienste mit seiner Familie in den erblichen Adelstand erhoben wurde. Seit 1852 Mitglied der ersten hessischen Kammer. Seine sterblichen

Überreſte ruhen, letztwilliger Beſtimmung gemäß, unter dem Schatten der Klipſteinseiche*) (jetzt 6 m im Umfang und 25 m hoch), welche ihm bei der Feier ſeines 50jährigen Dienſtjubiläums von den Forſtbeamten Heſſen's geweiht worden war. Ein mächtiger Granitblock mit ſinniger Inſchrift deckt das Grab.

Um das heſſiſche Forſtweſen hochverdienter und auch durch ſchriftſtelleriſche Leiſtungen ausgezeichneter, ſeinem Berufe und dem Walde mit warmer Liebe ergebener und mit praktiſchem Scharfblick ausgeſtatteter Forſtmann; lange Zeit der Neſtor der deutſchen Forſtwirte. Ein Freund der edlen Laubhölzer, Verteidiger hoher Umtriebe und Vertreter der Fachwerksmethode, zu deren Fortbildung er Bauſteine lieferte. Die Aufſtellung geordneter Wirtſchaftspläne und die Einführung von Betriebsnachweiſungen ſind ſein Werk; ferner hat er eine ganze Reihe praktiſcher Anordnungen, das Kulturweſen betreffend, erlaſſen. Mit bedeutender Willenskraft verſehen und an ſich ſelbſt hohe Anforderungen im Dienſte ſtellend, verlangte er auch viel von ſeinen Untergebenen, waltete ſogar hie und da mit Strenge. Er regte zuerſt zum Hartig'ſchen Denkmal an und verwaltete den Hartig-Fonds bis zum vorletzten Jahre ſeines arbeitsreichen Lebens. Bemerkenswert iſt noch, daß er die Berufung Hundeshagen's nach Gießen veranlaßte, wodurch er ſein Verſtändnis für das Bedürfnis einer beſſeren wiſſenſchaftlichen Ausbildung des heſſiſchen Forſtperſonals bewies.

Schriften:

1823. Verſuch einer Anweiſung zur Forſtbetriebsregulirung, nach neueren Anſichten bearbeitet.

1850. Der Waldfeldbau mit beſonderer Rückſicht auf das Großherzogthum Heſſen. — Ein Mahnruf gegen die übermäßige Ausdehnung dieſer Betriebsform.

Außerdem wiſſenſchaftliche Abhandlungen in die Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung, G. W. von Wedekind's Jahrbücher, die Darmſtädter Zeitung u. ſ. w.

Quellen:

Scriba, Biographiſch-litterariſches Lexikon. I. S. 183 (als Geburtstag iſt hier irrig der 10. Juli angegeben).

Großherz. heſſiſche Zeitung, Nr 151 vom 2. Juni 1846 (50jähriges Dienſtjubiläum) und Darmſtädter Zeitung, Nr. 147 vom 29. Mai 1866 (70jähriges Dienſtjubiläum); desgl. Nr. 312 vom 10. November 1866 (Nekrolog).

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1846, S. 274 (Jubiläum); 1866, S. 363 (Nekrolog).

Monatſchrift für das Forſt- und Jagdweſen. 1867, S. 121 (Nekrolog).

Grunert, Forſtliche Blätter. 14. Heft. 1867, S. 228.

---

*) Steht etwa $^1/_2$ Wegſtunde von dem Darmſtädter Oſtbahnhofe (Station Roſenhöhe).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. III. 1. S. 670, Bemerkung 741b; IV. S. 138. Nr. 2678a.

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 273; III. S. 86, Bemerkung 107, S. 272 und 302.

Roth, Geſchichte des Forſt- und Jagdweſens in Deutſchland. S. 653 (der Vorname Engelb. iſt unrichtig, desgl. der angegebene Geburtsort).

Forſtliche Blätter, N. F. 1881, S. 228 (Braun).

Die Recenſion Pfeil's über die Schrift: „Der Waldfeldbau ꝛc." (Kritiſche Blätter für Forſt- und Jagdwiſſenſchaft. XXIX. 1. Heft, 1850, S. 1) rief eine ganze Reihe von Artikeln hervor, in welchen auch perſönliche Momente, Klipſtein betreffend, mit zur Erörterung gelangten, nämlich: Anfrage, die Verdienſte des Herrn Präſidenten Dr. Ph. E. von Klipſtein zu Darmſtadt betreffend, vom Landjägermeiſter von Dörnberg, nebſt Bemerkung der Redaction (Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1851, S. 40). — Eine von Gehäſſigkeit zeugende Notiz.

Antikritik und Kritik, vom Landjägermeiſter von Dörnberg (Kritiſche Blätter. XXIX. 2. Heft, 1851, S. 93). Bemerkung des Herausgebers hierzu (daſ., S .96).

Die Verdienſte des Oberforſtpräſidenten Dr. Philipp Engel von Klipſtein zu Darmſtadt betreffend, verfaßt vom Wittgenſtein'ſchen Forſtdirector Jäger (daſ., S. 97).

Erwiederung, betreffend die Verdienſte des vormaligen Großh. heſſiſchen Präſidenten Dr. von Klipſtein, unterzeichnet von 47 heſſiſchen Forſtwirthen (daſ., S. 289). — Eine für Klipſtein ſehr ehrenvolle Antwort.

Zur Abfertigung des Herrn Joh. Ph. L. Jäger zu Laasphe und Genoſſen in Betreff der Verdienſte des Herrn Präſidenten Dr. Ph. E. von Klipſtein um das Großherzogl. heſſiſche Forſtweſen, von Wedekind (Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1851, S. 269).

Beitrag zur Geſchichte des Forſtweſens im Großherzogthume Heſſen, von v. Wedekind (Neue Jahrbücher der Forſtkunde. 2. Folge, 1. Heft, 1852, S. 1).

Erklärung, von Pfeil (Pfeil's Kritiſche Blätter für Forſt- und Jagdwiſſenſchaft. XXXI. 1. Heft, 1852, S. 264).

Knaus, Karl Chriſtian, Dr. der Staatswirtſchaft.

Geb. 7. Februar 1801 in Vaihingen a. d. Enz (Württemberg), geſt. 2. September 1844 in Zell (Schwäbiſche Alp).

Sohn eines Oberamtsarztes; beſuchte das Gymnaſium zu Stuttgart bis 1815, war hierauf etwa 3 Jahre lang auf dem Büreau des Kameralamtes Vietigheim als Schreiber beſchäftigt und verbrachte dann noch ein Jahr auf dem Stuttgarter Gymnaſium. Oſtern 1819 bezog er, als einer der erſten Zöglinge von Schwerz, das damals nur landwirtſchaftliche Inſtitut zu Hohenheim, widmete ſich hier 3 Semeſter dem Studium der Landbauwiſſenſchaft und ging im Herbſt 1820 auf die Univerſität Tübingen, um hier Staatswirtſchaften zu treiben. Er vernachläſſigte neben ſeinen Studien auch das akademiſche Burſchenleben nicht, ging 1824 auf Reiſen nach Bayern, Öſterreich, Sachſen ꝛc. und war nicht wenig überraſcht, als er bei ſeiner Zurückkunft wegen Teilnahme an einer geheimen politiſchen Studentenverbindung (während

seiner Studienzeit in Tübingen) verhaftet und nach der Festung Hohenasperg abgeführt wurde. Durch die Gnade des Königs schon im Januar 1826 aus seiner Haft entlassen, übernahm er eine Gräflich Welsperg'sche Gutsverwaltung (Langenstein) in Oberschwaben, kurz darauf die Administration von 2 Fürstlich. Löwenstein'schen Gütern bei Wertheim und trat 1828 als Ökonomierat in die dasige Domänen-Kanzlei ein. 1832—1840 wirkte er als Fürstlich. Leiningen'scher Domänenrat zu Amorbach in höchst verdienstvoller Weise. 1840 erhielt er einen Ruf als ordentlicher Professor der Land- und Forstwirtschaft an von Widenmann's Stelle nach Tübingen, welchem er mit Freuden folgte. Zur Nachkur einer im Sommer 1844 ausgeführten Reise nach dem Seebad Ostende im Dorfe Zell bei Verwandten weilend, starb er an der Ruhrkrankheit.

Ein sowohl auf praktischem, als wissenschaftlichem Felde äußerst thätiger Landwirt; Gründer der Wanderversammlung württembergischer Landwirte, überhaupt Förderer des landwirtschaftlichen Vereinslebens. Seine Schriften bewegen sich mehr auf dem Gebiete der Landwirtschaftspolitik, als dem der Technik. Begeisterter Lehrer, auch der Forstwirte.

Schriften:

1839. Ueber die Mittel, die Waldstreu für die Landwirthschaft möglichst entbehrlich zu machen.

1840. Ueber Schafweide-Ablösungen und deren Einfluß auf die Kultur des bisher weidebelasteten Grundeigenthums auf Schafzucht und Wollproduktion, in national- und privatwirtschaftlicher Beziehung. Gemeinschaftlich mit August Karbe herausgegeben und von der Potsdamer Versammlung mit einem Preise gekrönt.

1843. Der Flurzwang in seinen Folgen und Wirkungen und die Mittel zu dessen Beseitigung. Mit 7 Karten.

Außerdem Abhandlungen in die Zeitschrift für die gesamten Staatswissenschaften ꝛc.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1844, S. 471 (Ableben; als Todestag findet sich hier der 3. September angegeben).

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. V. 1854, S. 265.

---

von Kober, Ludwig Christoph.

Geb. 27. September 1795 in Pfullingen,
gest. 30. März 1851 in Stuttgart.

Ältester Sohn eines bürgerlichen Geometers; besuchte die Lateinschule seines Geburtsortes, verlor seinen Vater frühzeitig und wurde zum Schreiber bestimmt. 1809 trat er daher beim Amtsschreiber Hof-

rat Ostertag in Pfullingen als Inzipient ein, wurde von diesem in der Rechtswissenschaft unterrichtet und lernte hierbei so eifrig, daß er 1814 das Substituten-Examen bestehen konnte. Hierauf bekleidete er bei mehreren Stellen Aktuariate, studierte 1819—1822 Jurisprudenz auf der Universität Tübingen, löste hier 1821 eine juristische Preisaufgabe und absolvierte in den Jahren 1822 und 1824 die beiden Prüfungen im Departement der Justiz. Schon vor dem Bestehen der zweiten Dienstprüfung im April 1824 war er als Assessor zum Justitiar bei der Königl. Finanzkammer zu Ellwangen ernannt worden. 1830 bis 1835 fungierte er als Justitiar bei dem Steuerkollegium und anderen Centralstellen des Finanzdepartements zu Stuttgart; hierauf Finanzrat in Ulm. 1840 wurde ihm durch Verleihung des württembergischen Kronenordens der Personaladel zu Teil. 1844 wurde er mit dem Titel „Vicedirektor" zur Finanzkammer nach Reutlingen versetzt, 1846 zum wirklichen Direktor der Oberfinanzkammer in Ellwangen befördert und endlich 1850 als Direktor der Forstabteilung der neu gebildeten Oberfinanzkammer wieder nach Stuttgart versetzt. Während seiner verschiedenen dienstlichen Stellungen war er auch wiederholt als Landtags-Abgeordneter thätig.

Energischer, streng rechtlicher, außerordentlich thätiger Beamter, mit ausgezeichneten Kenntnissen im Justiz- und Verwaltungsfach ausgestattet und im hohen Grade zu einem Kollegial-Vorstand befähigt. Er wendete auch dem Forstwesen das regste Interesse zu und beschäftigte sich namentlich lebhaft mit der Organisation der Forstschutzwache.

Schriften:

Er hinterließ ein 1844 und 1845 im höheren Auftrag ausgearbeitetes Manuskript: Das Strafverfahren in Forst- und Jagdsachen im Königreich Württemberg nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen und den Grundsätzen der Praxis.

Quellen:

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. II. 1851, S. 110 (Fischer); VI. 1855, S. 118.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 80.

König, Gottlob, Dr. phil. h. c.

Geb. 18. Juli 1776 in Hardisleben (Sachsen-Weimar), gest. 22. Oktober 1849 in Eisenach.

Dritter Sohn des Amtsschreibers Johann Christoph K.; genoß auf der Dorfschule seines Geburtsortes einen höchst dürftigen Unterricht und erlernte das Forst- und Jagdwesen 1794—1796 bei dem Förster

Heinrich Cotta in Zillbach (seinem nachmaligen Schwager). Hierauf diente er ein Jahr im weimar'schen Jäger-Corps, fand von 1797 ab Verwendung als Forstgehilfe in Ilsenstedt und Ilmenau unter dem Forstmeister Öttelt und begab sich 1800 auf Urlaub, um sich an den Königl. preußischen Forsteinrichtungsarbeiten in Westfalen zum Zwecke seiner Vervollkommnung in diesem forstlichen Betriebszweige zu beteiligen. Nach seiner Zurückkunft wurde er 1802 als Oberjäger in Zillbach angestellt und übernahm von 1803 ab den Unterricht in der Geometrie an dem dasigen Forstinstitut. Im Juli 1805 erfolgte seine Versetzung als Revierverwalter nach Ruhla, anfangs mit dem Titel als „Förster"; seit 1813 „Oberförster"; 1819 „Forstrat". Schon bald nach seiner Anstellung in Ruhla hatte er den Anfang mit Unterweisung von Forstlehrlingen gemacht, welche in seinem Hause Wohnung und Beköstigung fanden. Die Zahl derselben nahm im Laufe der Zeit so zu, daß er, nachdem sein Schwager Cotta 1810 nach Tharand berufen worden war, 1813 geradezu ein förmliches Forstinstitut in Ruhla errichtete, welches die Zillbacher Schule ersetzen sollte und auf den Standpunkt des Betriebsförsters zugeschnitten war. 1821 erfolgte seine Beförderung zum Vorstande der neu errichteten Großherzogl. Forsttaxations-Kommission. Im Juli 1829 zum Mitglied des Oberforstamtes in Eisenach ernannt, verlegte er 1830 seinen Wohnsitz dahin und nahm sein Forstinstitut mit, welches zugleich zur Staatsanstalt, vorzugsweise für die thüringen'schen Forstbeamten bestimmt, erhoben wurde. 1837 wurde er durch die Ernennung zum Oberforstrat ausgezeichnet, und wirkte er als Direktor der Forstlehranstalt und Vorstand der Forsttaxations-Kommission bis an sein Lebensende. Mitglied zahlreicher gelehrter Vereine und Ehrendoktor der philosophischen Fakultät zu Jena (seit 1840).

König reorganisierte nicht nur das weimar'sche Forstverwaltungs- und Forsteinrichtungswesen von Grund aus, sondern wirkte auch bahnbrechend in forstwissenschaftlicher Beziehung. Sein Hauptfeld war die Forstmathematik; später warf er sich auf Forstnaturkunde (Waldpflege 2c.). Ein an Ideen reicher, origineller, spekulativ angelegter, äußerst klarer Kopf, nichts auf „Bücherweisheit" gebend, alles aus sich heraus entwickelnd und aus seiner Erfahrung herleitend. Er erfand einen Höhenmesser (Meßbrettchen), bereicherte das Formzahlverfahren (durch Aufstellung von Brusthöhenformzahlen), schuf die Methode der Baumschaftgehaltsbestimmung mittels der „Gehaltshöhe", führte die „Abstandszahl" in die Holzmeßkunst ein, begründete eine eigentümliche Methode der Ermittlung des Holzzuwachses und stellte Waldmassentafeln (eigentlich

Ertragstafeln) auf. Ferner legte er mit die Grundsteine zur heutigen Waldwertrechnung und Forststatik; Vertreter der Zinseszinsen bei Waldwertrechnungen. Durch Betonung der Pflege der Waldbodenkraft und des Stamm-Individuums in seiner „Waldpflege" gab er endlich mit die erste Anregung zu der heutigen Richtung der Waldbaulehre, d. h. zur Holzarten- und Bodenwirtschaft. Als Lehrer bethätigte er zwar keine Meisterschaft in Bezug auf Systematik oder Redegewandtheit, dafür regten aber seine Vorträge durch Eröffnung neuer Gesichtspunkte an. Sein Charakter war ernst und strenge, seine Willenskraft unbeugsam, sein Wesen zurückhaltend, fast mißtrauisch, sogar zu Schroffheit geneigt.

Schriften:

1813. Anleitung zur Holztaxation; ein Handbuch für jeden Forstmann und Holzhändler. Mit 14 Formularen, 152 Tabellen und 1 Höhenmesser.

1813. Zuverlässige und allgemeine brauchbare Holztaxationstafeln, angebend den Inhalt und den Preis der runden, zugerichteten und irregulären Holzstücke, der Holzmaße der ganzen Bäume und ihrer Theile, als Schaft-, Scheit- 2c. masse. (Aus Vorstehendem besonders abgedruckt.)

1835. Die Forstwissenschaft. I. Hauptabthlg. Die Forst-Mathematik mit Anweisung zur Forstvermessung, Holzschätzung und Waldwerthberechnung, nebst Hülfstafeln für Forstschätzer. Mit 4 Steintafeln. 2. Aufl. 1842 u. d. T.: Die Forst-Mathematik in den Grenzen wirthschaftlicher Anwendung, nebst Hülfstafeln, sowohl für die Forstschätzung, als für den täglichen Forstdienst. Mit 4 Steintafeln. 3. Aufl. 1846; 4. Aufl. 1854 (von Dr. Karl Grebe herausgegeben); 5. Aufl. 1864 (von demselben). — Eine Leistung ersten Ranges, nur ist leider — wenigstens in den älteren Auflagen — die Darstellung etwas schwer verständlich, fast schwülstig. Außerdem wird das Verständnis auch durch die Neigung des Autors zu neuen Kunstausdrücken erschwert.

1840. Allgemeine Abschätzungstafeln auf Veranlassung der K. russischen Gesellschaft zur Beförderung der Waldwirthschaft veröffentlicht und diesem ruhmwürdigen Vereine verehrt (nicht im Buchhandel).

1842. Forsttafeln zur Ausmessung, Gehalts- und Werthschätzung aufbereiteter Hölzer, stehender Bäume und ganzer Waldbestände. (Aus der Forstmathematik besonders abgedruckt.) 4. Aufl. 1854; 5. Aufl. 1864.

1846. Grundzüge der Buchenerziehung, rein aus der Natur und Erfahrung gegriffen.

1849. Die Waldpflege aus der Natur und Erfahrung neu aufgefaßt. 2. Aufl. 1859. Mit 21 Holzschnitten (von Dr. Karl Grebe herausgegeben); 3. Aufl. 1875 unter dem Titel: Der Waldschutz und die Waldpflege (ebenfalls von Grebe).

1851. Die Forstbenutzung. Ein Nachlaß, bearbeitet und herausgegeben von Dr. Karl Grebe. 2. Aufl. 1861 (von demselben).

Außerdem Abhandlungen in forstwissenschaftliche Zeitschriften, z. B. Andre's ökonomische Neuigkeiten.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1850, S. 29 (Tod).
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 555, 560, 574.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 377, Nr. 679a; III. 1. S. 672, Bemerkung 745a; S. 780, Nr. 986; IV. S. 28, Nr. 2219; S. 56, Nr. 2335; S. 87, Nr. 2505a; S. 135, Nr. 2673; S. 227, Nr. 2830; S. 233, Nr. 2844.

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 288 (das angegebene Geburtsjahr 1779 ist unrichtig). Hier ist u. a. sein Lehrbrief abgedruckt.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 385; III. S. 152, 194—205 (Biographie; hierbei sind einige Unrichtigkeiten untergelaufen, z. B. Iffer-stedt statt Ilsenstedt, 1810 als Zeit der Gründung des Instituts), S. 284, 287, 292, 297, 299 und 376.

Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 647 (die große Bedeutung König's ist hier viel zu wenig gewürdigt; namentlich ist die über seine „Forstmathematik" gegebene Analyse sehr angreifbar).

Grebe, Die Großherzogl. Sächsische Forstlehranstalt zu Eisenach. 1880, S. 20.

Kohli, Ernst Friedrich Magnus.

Geb. 29. Dezember 1805 in Hardehausen (Regbez. Minden in Preußen), gest. 21. Oktober 1863 in Marienwerder.

Sohn des Amtmanns K.; verlor schon im 6. Lebensjahr seinen Vater und wurde von seinem Onkel, dem Prediger K. zu Kurtschow, später Superintendent zu Krossen a. A., erzogen und unterrichtet. Besuchte von 1817 ab das Pädagogium und Waisenhaus zu Züllichau als Alumnus, sollte eigentlich Theologie studieren, entschied sich aber kurz vor seinem Abgange für das Forstfach. Da seine Familie inzwischen nach Lippe-Detmold übergesiedelt war, absolvierte er, nach dem Abgange vom Pädagogium, seinen forstpraktischen Kursus von Michaelis 1825 bis dahin 1826 im Fürstentum Lippe beim Oberförster Kemper und studierte dann $1\frac{1}{2}$ Jahre lang auf der Universität und Forstakademie zu Berlin unter Pfeil. Wegen des im Auslande verbrachten Lehrjahres zum Examen nicht zugelassen, mußte er vorerst in Preußen noch 1 Lehrjahr bestehen, was beim Oberförster Engelken zu Tschiefer (bei Neusalz) geschah. Hierauf bestand er 1829 die Oberförster-Prüfung, arbeitete 4 Jahre, teils als Forstgeometer und Taxator, teils im Verwaltungsdienst zu Krossen im Regierungsbezirk Frankfurt a. d. Oder, bezog 1833, um später in einem Regierungs-Kollegium Verwendung finden zu können, die Universität Berlin nochmals und legte 1834 das Referendar-Examen ab. 1835 wurde er zum Regierungs- und Forst-Referendar ernannt; 1837 Assistent auf dem Borntucher Revier; 1838 Forstsekretär in Bromberg. Im Herbst 1841 erfolgte seine Ernennung zum Oberförster in Bischofsrode (bei Eisleben), doch blieb er, da man seine hervorragende Befähigung zum höheren Büreau-

dienſt erkannt hatte, nur etwa $5\frac{1}{2}$ Jahre lang in dieſer Stellung. Anfang 1846 zum Forſtinſpektor ernannt und als Hilfsarbeiter für Taxationsarbeiten ins Miniſterium berufen, erhielt er ſchon 1847 den Titel „Forſtmeiſter". 1849 wurde ihm die Forſtinſpektion Schwedt übertragen, anfangs mit dem Wohnſitze in Stargard i. P., dann in Stettin, wo er zugleich Mitglied der Königl. Regierung war. 1852 Oberforſtbeamter zu Köslin, woſelbſt er 1853 den Charakter als Forſtmeiſter, 1857 den als Oberforſtmeiſter erhielt. 1863 wurde er nochmals und zwar in gleicher Eigenſchaft mit dem Range eines Oberregierungsrates nach Marienwerder verſetzt, ſtarb aber ſchon nach wenig Monaten.

Hat ſich, neben ſeiner ſtillen Wirkſamkeit als tüchtiger praktiſcher Forſtwirt, namentlich durch Ausbildung der Methode der Okularxaxation bekannt und verdient gemacht.

Schriften:

1861. Anleitung zur Abſchätzung ſtehender Kiefern nach Maſſentafeln und nach dem Augenmaße. Mit 41 Holzſchnitten (2 Abſchnitte, in Form von Briefen abgefaßt, mit Tabellen als Beilagen). — Eine fleißige und von großer Sachkenntnis zeugende Arbeit.

Außerdem Aufſätze in Grunert's Forſtl. Blätter:

1861. 2. Heft, S. 92. Die Buchführung der Förſter und Oberförſter.
1862. 4. Heft, S. 1. Die Nachzucht der Eiche im Regierungsbezirke Cöslin.
1863. 6. Heft, S. 111: Iſt es zweckmäßiger, in dem Controlbuche die Vergleichung der Holzerträge nach dem Raummaße oder nach der Derbholzmaſſe vorzunehmen?
1864. 8. Heft, S. 146: Drei Waldbrände in der Tucheler Haide.
1865. 10. Heft, S. 80: Das Aufſtellen von Maſſentafeln nach Altersklaſſen. (Aus ſeinem Nachlaſſe.)

Quellen:

Grunert, Forſtliche Blätter. 9. Heft. 1865, S. 214 (Nekrolog).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. III. 1. S. 711, Bemerkung 806c (einige Jahreszahlen ſind unrichtig); IV. S. 238, Nr. 2866a und S. 243, Nr. 2884.

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. III S. 69, Bemerkung 32 und S. 292, Bemerkung 138.

Kollar, Vincenz.

Geb. 12. Januar 1797 in Kranowitz (Preuß. Schleſien),
geſt. 30. Mai 1860 in Wien.

Sohn eines einfachen Bauern; erhielt auf dem Gymnaſium zu Leobſchütz eine gelehrte Bildung und zeichnete ſich von Jugend auf durch Hang zu naturwiſſenſchaftlichen, zumal entomologiſchen Studien

aus, welchen er mit Eifer oblag. 1815 wendete er ſich nach Wien, um Medizin zu ſtudieren, gab aber dieſe Wiſſenſchaft auf, als er 1817 durch den Kuſtos am K. K. Hofnaturalien-Kabinet Franz Ziegler entomologiſche Beſchäftigung an dieſer Sammlung fand. Später erhielt er ſelbſt die Stelle als zweiter Kuſtos, anfangs nur proviſoriſch, ſeit 1835 definitiv. 1851 wurde er Vorſtand am zoologiſchen Hofkabinet, und einige Zeit darauf durch den Titel „Regierungsrat" ausgezeichnet.

Von einfachem, faſt unanſehnlichem Weſen und durch einen peinlichen Ordnungsſinn ausgezeichnet, brachte er die ihm anvertrauten Sammlungen zu großem Flor und förderte die entomologiſche Litteratur durch wertvolle Beiträge, durch welche er ſpeziell auch dem Forſtweſen nahe trat. Eine Gallweſpen-Art heißt ihm zu Ehren Cynips Kollarii Hrtg.

Schriften:

1837. Naturgeſchichte der ſchädlichen Inſecten in Beziehung auf Landwirthſchaft und Forſtcultur, auf Veranlaſſung der k. k. Landwirthſchafts-Geſellſchaft in Wien herausgegeben. — Dieſe Schrift wurde 1840 in das Engliſche überſetzt.

1849. Beiträge zur Inſekten-Fauna von Neu-Granada und Venezuela. Mit farbigen Tafeln.

Außerdem zahlreiche Beiträge und Mitteilungen über forſtſchädliche Inſekten (Bostrichus curvidens, Hylesinus micans, Buprestis viridis, Tinea laricinella, Chermes laricis u. ſ. w.) und andere Kerfe in die Verhandlungen des zoologiſch-botaniſchen Vereins und der k. k. Landwirthſchaftsgeſellſchaft, die Wiener Zeitſchrift für Kunſt und Literatur, die Wiener Akademie der Wiſſenſchaften ꝛc.

Quelle:

Ratzeburg, Forſtwiſſenſchaftliches Schriftſteller-Lexikon. S. 290.

Kopal, Leopold.

Geb. 15. November 1785 in Miſlitz (Mähren),
geſt. 27. Januar 1872 in Olmütz.

Älteſter Sohn eines Landgüter-Verwalters der Stadt Znaim; abſolvierte das Gymnaſium daſelbſt und ſtudierte 1801—1802 Ingenieurkunde, Land- und Forſtwirtſchaft an der Univerſität Prag. 1803 trat er als Praktikant bei dem Forſtamte der Gräfl. Ugart'ſchen Herrſchaft Brenditz ein, wurde 1804—1805 Forſtſchreiber daſelbſt und 1805 als Offizier bei dem in Brünn errichteten Jägercorps eingeſtellt, nach deſſen Auflöſung er noch im Herbſte desſelben Jahres größere Forſte und Tiergärten in Öſterreich, Böhmen und Mähren bereiſte. 1806 erhielt er eine Anſtellung als Oberjäger der Freiherrl. von Wittmann'ſchen Herrſchaft Wieſe; 1808 in gleicher Eigenſchaft für die vereinigten

Freiherrl. von Heß'schen Güter Dalleschitz und Waltsch angestellt. 1812 wurde er im Konkurswege Waldbereiter der bedeutenden Olmützer Kapitular-Kommun-Güter in Großwisternitz. 1823 wurde ihm hier, unter Verleihung des Titels „Forstmeister", ein selbständigerer Wirkungskreis zu Teil. 1852 siedelte er wegen Kränklichkeit mit dem Titel und der Funktion eines Kapitular-Forstrates nach Olmütz über.

Ein sehr thätiger und erfahrener Praktiker, welcher in seinen verschiedenen dienstlichen Wirkungskreisen vorwiegend mit Forsteinrichtungen größerer Wald-Komplexe zu thun hatte, wobei er sich bezüglich der Olmützer Forste (1814—1819) einer eigenen, dem späteren Hundeshagen'schen Nutzungsprozente (1826) und der Karl'schen Etatsformel (1838) verwandten Methode bediente. Außerdem förderte er im Walde zweckmäßige Bestandesmischungen, sowie den Waldfeldbau, erweiterte die Holzflöße, legte Brettsägen und Schindelmaschinen an und hatte die Freude, bei Gelegenheit der von ihm selbst geleiteten späteren Waldstands-Revisionen, immer geordnetere, sich der Normalität mehr und mehr nähernde Verhältnisse, sowie beträchtliche Steigerungen des Materialetats, bei vollkommen nachhaltigem Betriebe, zu erleben. Er verfaßte u. a. 1863 eine Instruktion für die Forstverwaltung der Güter der Stadt Olmütz.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 24. Heft, Anlage zu S. 63. Privatmitteilung (Josef Kleiber in Olmütz).

Kotschy, Theodor, Dr. phil.

Geb. 15. April 1813 in Ustron (Österr.-Schlesien), gest. 11. Juni 1866 in Wien.

War zuletzt Kustosadjunkt am Kaiserl. Königl. botanischen Hofkabinet zu Wien.

Ein verdienstvoller Botaniker, welcher wiederholte wissenschaftliche Reisen nach und in Afrika und Asien unternahm und zahlreiche Schriften, besonders im Gebiete der Botanik, veröffentlichte.

Schriften:

Für Forstwirte von besonderem Interesse ist sein großes Kupferwerk:

1858—1862. Die Eichen Europa's und des Orients. Gesammelt, zum Theil neu entdeckt und mit Hinweisung auf ihre Culturfähigkeit für Mitteleuropa beschrieben (10 Lieferungen). Mit lithograph. Tafeln in Farbendruck.

Quellen:

Grunert, Forstliche Blätter. 13. Heft. 1867, S. 246 (biographische Notizen).

Krauſe, Georg Friedrich.

Geb. 2. April 1768 in Prenzlau,
geſt. 22. November 1836 in Weimar.

Älteſter Sohn eines Invaliden aus dem 7jährigen Kriege; ſein Vater war zuletzt Zolleinnehmer in Wittſtock. Bis zu deſſen Tod beſuchte er das Joachimsthal'ſche Gymnaſium zu Berlin; dann mußte er ſich auf den dringenden Wunſch der Mutter — gegen ſeine Neigung — in die kaufmänniſche Lehre begeben. Schon im 16. Lebensjahr gab er aber dieſe Laufbahn wieder auf und ließ ſich für die preußiſche Artillerie anwerben. Nachdem er hier mehrere Examina trefflich beſtanden hatte, erhielt er 1794 das Patent als Lieutenant. Durch Talent und Fleiß hatte er ſich im Studium der Kriegswiſſenſchaft, zumal der Mathematik, bald ſo weit gefördert, daß er jüngeren Offizieren Unterricht hierin zu erteilen vermochte; auch fungierte er 1799 und anfangs 1800 als Lehrer für Planzeichnen an der Artillerie-Akademie zu Berlin. Dieſer Unterricht machte ihn mit dem damaligen Chef des preußiſchen Forſtweſens, Oberlandforſtmeiſter von Bärenſprung, bekannt, welcher ihn für das Studium der Forſtwiſſenſchaft gewann. Nach Hennert's Tod (21. April 1800) bewarb er ſich um die hierdurch erledigte Stelle eines Direktors der Forſtkartenkammer; mit welcher zugleich die ganze Leitung des preußiſchen Vermeſſungs- und Taxationsweſens verbunden war, und ſchon mittels Allerhöchſten Patentes vom 15. Juli 1800 wurde ihm dieſelbe — auf beſondere Befürwortung ſeines Gönners v. B. — unter Ernennung zum Mitglied des Forſtdepartements im General-Direktorium und Verleihung des Prädikats „Oberforſtrat" zu Teil. Kurz darauf erfolgte auch ſeine Berufung in die Oberforſt-Examinations-Kommiſſion. Nach dem Ableben v. Burgsdorf's (18. Juni 1802) wurde er auf ſeinen Antrag mit der Fortſetzung der von dieſem an der Berliner Forſtakademie gehaltenen Vorleſungen beauftragt. Als 1806 das Unglück über Preußen hereinbrach, folgte er ſeinem Könige nach Königsberg, wurde 1809 Staatsrat und Oberforſtmeiſter und kehrte noch in demſelben Jahre nach Berlin zurück, wo er mit dem Staatskanzler von Hardenberg, dem General Scharnhorſt und dem Oberſt von Gneiſenau Pläne zur Befreiung von der fremden Zwingherrſchaft entwarf. 1813 wurde er zur Teilnahme an den Organiſationsarbeiten der Landwehr nach Breslau geſendet und dem dortigen Generalſtabe als Major beigegeben; in den folgenden Freiheitskämpfen zeichnete er ſich wiederholt in rühmlichſter Weiſe aus.

Nach deren Beendigung trat er aus geſundheitlichen Rückſichten am 1. Januar 1817 in Penſion und erwarb unweit Frankfurt a. d. O. die Königlichen Domänen Woxfelde und Limmritz. Er hatte jedoch mit der Bewirtſchaftung dieſer Güter ſo wenig Glück, daß er ſich genötigt ſah, dieſelben 7 Jahre ſpäter mit erheblichem Verluſte wieder zu verkaufen. Seine bei Gelegenheit von mehreren Badereiſen nach Teplitz und Karlsbad mit öſterreichiſchen Staatsmännern gemachten Bekanntſchaften gaben ihm Anlaß, von 1825 — 1827 in Prag und Wien zu wohnen, bez. Anteil an den neuen Finanzeinrichtungen des Kaiſerſtaats zu nehmen. Da er aber auf höheren Befehl Öſterreich wieder verlaſſen mußte, wendete er ſich nach Erfurt, wo ſein älteſter Sohn als Forſtſekretär ſtand. Es fiel dies gerade in die Zeit, in welcher die Eröffnung der Lebensverſicherungsbank in Gotha, Erfurt und Weimar lebhaft vorbereitet wurde. Krauſe wurde auf dieſe Weiſe mit den leitenden Perſönlichkeiten bekannt, zur Mitarbeit veranlaßt und zuletzt von den drei Bankausſchüſſen ſogar zum Dirigenten gewählt. Auf ärztlichen Rat ſiedelte er 1833, unter Beibehaltung ſeiner diesfallſigen Funktionen, nach Weimar über und arbeitete hier namentlich an einem großen Werke über Nationalökonomie, bis ein Hirnſchlag ſeinem thätigen Leben ein Ziel ſetzte.

Ein talentvoller, vielſeitiger, mit raſcher Auffaſſungsgabe ausgeſtatteter und zugleich äußerſt fleißiger Beamter. Dabei ein echt deutſcher Mann von reichem Gemüt, beſtrebt, nur Lebensglück in ſeiner Umgebung zu verbreiten. Während der Zeit 1800—1806 unausgeſetzt mit zweckmäßigen Reformen in der Forſtverwaltung beſchäftigt, richtete er ſeine Vorſchläge beſonders auf die Ablöſung der Waldſervituten in den Königl. Forſten, machte auch in Oſtpreußen einige ſehr glückliche diesfallſige Verſuche. Seine fein und gewandt abgefaßten Schriften bewegen ſich vorwiegend auf forſtpolitiſchem und ſtaatswirtſchaftlichem Gebiete; wie ſeine meiſten Zeitgenoſſen verlangt er volle Staatsoberaufſicht über das Privatwaldeigentum.

Schriften:

1800. Handbuch der mathematiſchen Forſtwiſſenſchaft; zum Unterricht für das Königl. preußiſche reitende Jägercorps (2 Thle. in 1 Bd.). Mit 2 Kpf. und 5 Tabellen.
1810. Compendium der niederen Forſtwiſſenſchaft. Mit 5 Kpf. und mehreren Tabellen.
1812. Anleitung zur Abſchätzung und Berechnung des Geldwerthes der Forſtgrundſtücke, theils zum Behuf der Veräußerung, theils zur Begründung der Anleihen. Mit 2 Tabellen.
1824. Compendium der höheren Forſtwiſſenſchaften oder ſtaatswirthſchaftliche Direktion des Forſtweſens (1. Theil).

1828. Ueber das Princip der Gegenseitigkeit bei Versorgungs-Anstalten, oder Entwickelung sicherer Grundsätze zur Bestimmung des nothwendigen Verhältnisses zwischen den Beiträgen der Mitglieder einer Wittwen- und Waisen-Versorgungsanstalt selbst ꝛc. Mit 13 Tabellen.
1829. Anleitung zur Behandlung des Mittelwalds.
1829. Ueber die Gemeinnützigkeit der Lebens-Versicherungs-Anstalten und Sparkassen.
1830. Versuch eines Systems der National- und Staats-Oekonomie, mit vorzüglicher Berücksichtigung Deutschlands, aus dem Gange der Völkerkultur und aus dem praktischen Leben populär entwickelt (2 Theile).
1831. Betrachtungen über die Unruhen der Zeit und ihre Ursachen.
1831. Versuch einer ständischen Verfassung für ein aus vielen Provinzen zusammengesetztes Reich, nebst einem Anhang über die Preußische Städte-Ordnung ꝛc.
1832. Worin haben die Unruhen der Zeit vorzüglich ihren Grund? Nach dem Volksleben und nach Grundsätzen der Nationalökonomie beleuchtet und den Ständen der deutschen Staaten gewidmet.
1833. Ueber die Ablösung der Servituten und Gemeinheiten in den Forsten. Mit 2 Tabellen.
1834. Ueber die Forst-Gesetzgebung in Deutschland, desgl. über das Forstrecht und die Forstpolizei.
1834. Das National- und Staatsvermögen und seine Bildung und Vergrößerung aus dem Boden und aus der gewerblichen Industrie. Aus dem Volksleben und dem Gange der Gewerbsamkeit entwickelt.
1834. Der große Preußisch-Deutsche Zollverein in besonderer Beziehung auf den Thüringischen Zollverband ꝛc.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1860, S. 114 (Verzeichnis seiner Schriften).
Nouvelle Biographie générale. Tome XXVIII. S. 204.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. III. 1. S. 780, Nr. 981.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 280 und 359.
Privatmitteilung (Oberlandforstmeister Ulrici zu Berlin).
Emminghaus, A., Geschichte der Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha. 1877, S. 365.

von Kropff, Karl Philipp.

Geb. um 1745 in Kattenstedt (Fürstentum Blankenburg),
gest. 18. Mai 1820 in Potsdam.

Sohn eines Oberhauptmanns; erlernte das Forst- und Jagdwesen, zu welchem ihn Neigung bestimmte, 1763 — 1764 beim Wildmeister Karl Rudolph Döbel zu Gernrode und Ballenstedt, dann beim Oberförster Thiemann zu Wienrode und zuletzt bei dem berühmten Oberforstmeister Hans Dietrich von Zanthier zu Ilsenburg. 1767 wurde er als Kommissar nach Westfalen in die Grafschaft Mark gesendet, um die Vermessung,

Abschätzung und Teilung der dortigen gemeinschaftlichen Holzungen in die Hand zu nehmen; später erhielt er die Direktion über das ganze Forstwesen der Grafschaft, auch das Domänenwesen in einigen Ämtern und das Bauwesen. 1778 kam er als Forst-Departementsrat der kurmärkischen Kriegs- und Domänen-Kammer nach Berlin, und wurde ihm gleichzeitig die spezielle Oberleitung der Wirtschaft in den bei Berlin, Potsdam ꝛc. gelegenen Forsten übertragen. 1780—1786 fungierte er als Geheimer und vortragender Rat bei dem Forst-Departement des General-Direktoriums, hatte als solcher das forstliche Referat über die Provinzen Kur- und Altmark, Preußen und Litauen, sowie das Forstvermessungs- und Abschätzungswesen im ganzen preußischen Staate (ausgenommen Schlesien) zu leiten. Von 1786 ab erster kurmärkischer Oberforstmeister in Potsdam.

Förderer des preußischen Forsteinrichtungswesens, namentlich der Schlageinteilungsarbeiten in den Forsten der Mark, worüber er mehrere sehr sachgemäße Instruktionen verfaßte. Als tüchtiger Praktiker auch um die Wirtschaft der Forsten in der Kurmark verdient, zumal durch zweckmäßigen Anbau vieler Sandschollen. Erbauer der ersten Feuerdarren für Kiefern-Zapfen-Klengung in den 4 Hauptrevieren der Kurmark (1781—1785).

Schrift:

1807. System und Grundsätze bei Vermessung, Eintheilung, Abschätzung, Bewirthschaftung und Kultur der Forsten. Nebst beiläufiger Berichtigung verschiedener in den Forsthandbüchern des Oberforstmeisters F. A. L. von Burgsdorf enthaltenen Lehren. — In diesem Buche begründet der Verfasser in einer Reihe von Abhandlungen seine eigenen forstlichen Grundsätze und die hierauf basierte Verwaltung und zieht gegen v. Burgsdorf, mit welchem er in persönlicher Feindschaft gelebt hatte, ziemlich scharf zu Felde.

Quellen:

Vorrede zu seinem Werke: System und Grundsätze ꝛc. S. VI.

Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XIII. 2. Heft, 1839, S. 74, 84, 88, 93 und 98 (Die Forstgeschichte Preußens bis zum Jahre 1806).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1860, S. 114 (Schrift).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. V. 1. S. 65, Nr. 242a.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 111, 138, 331, Bemerkung 21; III. S. 62 und 260.

Privatmitteilung (Geh. Rechnungsrat Behm in Berlin).

Krutzsch, Karl Leberecht.

Geb. 23. Mai 1772 in Wünschendorf bei Lengefeld (Erzgebirge), gest. 6. November 1852 in Tharand.

Vierter Sohn eines Schultheißen, Schullehrers und Schenkwirtes; genoß den ersten Unterricht in der Dorfschule seines Vaters und wurde von diesem sehr einfach und streng erzogen. Später von dem Pfarrer zu Lengefeld in den alten Sprachen etwas vorbereitet, bezog er im Herbste 1790 die lateinische Schule in Chemnitz, wo er sich wenigstens anfangs sehr kümmerlich durchschlagen mußte. Michaelis 1795 wendete er sich auf die Universität Leipzig, um — mit Rücksicht auf seine finanziellen Verhältnisse — Theologie zu studieren, obschon sein Herz mehr an der Natur hing. Auch hier halfen ihm aber das Glück und edle Menschen durch, so daß er seine Studien absolvieren und im Mai 1799 das Kandidaten-Examen in Dresden bestehen konnte. Hierauf übernahm er eine Hofmeisterstelle in Leipzig, bez. auf einem nahe gelegenen Gute und begleitete seinen Zögling im Sommer 1805 auf das Collegium Carolinum nach Braunschweig, wo er bis August 1808 blieb. Die Theologie und Kanzel hatte er schon 1807 ganz aufgegeben. Dann ging es auf Reisen, zunächst nach Lausanne, später nach der nördlichen Schweiz; der Winter 1809/10 wurde in Yverdün im Pestalozzi'schen Institut zugebracht. Der im Februar 1811 erfolgte Tod der Mutter seines Zöglings veranlaßte ihn, weitere Reisepläne nach Frankreich, England 2c. aufzugeben, sich mit diesem auf die Universität Göttingen zu wenden und vom März 1812 an auf das landwirtschaftliche Institut Thaer's nach Möglin zu begeben. Im Juni 1814 trennte er sich von seinem Zögling und fand bald darauf Anstellung als Lehrer für den naturgeschichtlichen Unterricht an dem Cotta'schen Forstlehrinstitut zu Tharand. Als 1816 die Umwandelung dieses Instituts in eine Staatsanstalt erfolgte, wurde er zweiter Lehrer der Naturgeschichte an der Forstlehranstalt. Anfangs hatte er Allgemeine Bodenkunde, Allgemeine Naturgeschichte und Besondere Naturgeschichte der Waldinsekten, Physik, Chemie und Naturgeschichte der jagdbaren Tiere vorzutragen, seit 1830 aber nur Bodenkunde mit Klimatologie und Gebirgskunde, Physik, Chemie und landwirtschaftliche Technologie. Ostern 1849 trat er nach 33jähriger Lehrthätigkeit in den verdienten Ruhestand.

Seinem Berufe als Lehrer mit Treue und Fleiß ergeben; ein scharfer Beobachter der Natur, klar im Vortrag, wissenschaftlich und doch gemeinverständlich. Er erkannte mit zuerst die Wichtigkeit der Bodenkunde

für den Forstmann und suchte bei seinem Unterricht die eigene Thätigkeit der Studierenden nach Möglichkeit in Anspruch zu nehmen. Seine (übrigens unrichtige) Ansicht, daß der Borkenkäfer nur an krankes Holz gehe, verwickelte ihn in eine längere litterarische Fehde, namentlich mit Pfeil und dessen Anhängern, welche ihn bis zum Grabe begleitete.

Schriften:

1819. Leitfaden bei dem chemisch-physikalischen Unterricht an der königl. Sächs. Forstakademie zu Tharand. Als Manuskript für die Zuhörer gedruckt.

1820. Mineralogischer Fingerzeig, oder Anleitung auf dem Wege der Selbstbelehrung wenigstens die gemeineren Gesteinarten kennen zu lernen und Anfänger in der Mineralogie auf den wissenschaftlichen gründlichen Weg zu leiten. Ein Versuch zunächst für den mineralogischen Unterricht an der Königlichen Forstakademie zu Tharand. Als Manuskript zum Druck gegeben.

1820. Auch einige Worte über forstwissenschaftliche Bildung und Unterricht. — Abgenötigt durch Pfeil's Schrift über denselben Gegenstand.

1825. Geht der Borkenkäfer (Dermestes typographus) nur kranke, oder geht er auch gesunde Bäume an? Eine Aufforderung an praktische Forstmänner, diese Streitfrage einer neuen und strengeren Prüfung zu unterwerfen.

1827. Gebirgs- und Bodenkunde für den Forst- und Landwirth (1. Theil). Mit 1 lith. Zeichnung. 2. Aufl. 1844. — Wurde ins Dänische übersetzt.

1838. Beiträge zur Förderung des Seidenbaues, hauptsächlich einer naturgemäßeren Seidenraupenzucht. Mit 1 Kupfer.

1838 besorgte er die 2. Aufl. von Gustav Schübler's Schrift: Grundsätze der Agricultur-Chemie in näherer Beziehung auf land- und forstwirthschaftliche Gewerbe (2 Theile). Mit 2 Kupfertafeln.

1842. Gebirgs- und Bodenkunde für den Forst- und Landwirth (2. Theil). A. u. d. T.: Populärer Abriß der wissenschaftlichen Bodenkunde, nebst einem Anhange, das ABC der Chemie enthaltend. Zur Belehrung und Unterhaltung. 2. Aufl. 1847.

1845. Das ABC der Chemie, enthaltend das Gemeinnützigste aus der chemischen Wissenschaft für Nichtchemiker und die zum Verständniß eines besonderen chemischen Unterrichts erforderlichen allgemeinen chemischen Vorkenntnisse. 2. Aufl. — Aus des Verfassers „Bodenkunde" besonders abgedruckt.

1851. Idee zu einem Lustkalthause als Ersatz für einen Felsenkeller. Für Bier-, namentlich Lagerbier-Brauereien.

Zahlreiche Aufsätze ꝛc. in das Tharander Forstwirthschaftliche Jahrbuch.

Quellen:

Forstwirthschaftliches Jahrbuch der Akademie zu Tharand. 7. Bd., 1851, S. 1—100 (Bruchstücke aus meinem Leben); 9. Bd., 1853, S. 268 (Nekrolog, von Berg).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1853, S. 26 (Todesanzeige).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. V. 1. S. 21, Nr. 76 und S. 146, Bemerkung 14.

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 274, Bemerkung *).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 371, Bemerkung 1 (hier finden sich einige Unrichtigkeiten), S. 384; III. S. 260 und 373.

Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 644 (Angaben nicht durchweg korrekt).

Lang, Johann Friedrich.

Geb. 15. Mai 1808 in Thomashardt (Oberamt Schorndorf in Württemberg), geſt. 30. März 1870 in Stuttgart.

Sohn des reiſigen Förſters Friedrich Ludwig L.; beſuchte 1818 bis 1825 die Lateinſchule zu Eßlingen. Hierauf praktizierte er von 1825—1827 beim Forſtamte Comburg, bezog im Herbſt 1827 die land- und forſtwirtſchaftliche Lehranſtalt zu Hohenheim und wurde, nach abſolvierter Prüfung, im November 1829 als Forſtamtsaſſiſtent beim Forſtamt Comburg angeſtellt. Nachdem er im Oktober 1834 die Prüfung für Oberförſterſtellen beſtanden hatte, unternahm er 1836 von Comburg aus mit Staatsunterſtützung eine forſtliche Studienreiſe in intereſſante Waldkomplexe und erhielt im Mai 1838 die Stelle als Revieramtsverweſer in Untergröningen. Im Auguſt 1839 wurde er in gleicher Eigenſchaft und als Floßinſpektor nach Sittenhardt verſetzt, woſelbſt er im Februar 1842 als definitiver Revierförſter Anſtellung fand. Ein Jahr ſpäter kam er, unter Beibehaltung ſeiner Funktionen, nach Comburg mit dem Wohnſitze in Hall, rückte 1850 zum Oberförſter in Lorch auf, gelangte jedoch nicht dazu, dieſe Dienſtſtelle anzutreten, indem er im Auguſt 1850 den Auftrag erhielt, die durch die Revolutionsjahre 1848 und 1849 im Forſtamte Neuenbürg geſtörte Ordnung der Verhältniſſe wieder herzuſtellen. Hier blieb er bis Ende 1866, um welche Zeit er, zum Forſtrat befördert, in das Forſtkollegium nach Stuttgart eintrat.

Ein produktiv angelegter, mit klarem Blick und großer Willenskraft begabter, charakterfeſter, ſehr tüchtiger Beamter, welcher ſeine praktiſchen Ideen mit unermüdlicher Konſequenz zu realiſieren beſtrebt war und ſich namentlich durch Ordnung der verwickelten forſtwirtſchaftlichen Verhältniſſe des Schwarzwalds Verdienſte erworben hat. Er verbeſſerte u. a. den Biermans'ſchen Spiralbohrer.

Schriften:

Einige Mitteilungen in die Monatſchrift für das württembergiſche Forſtweſen und in die Monatſchrift für das Forſt- und Jagdweſen.

Quellen:

Monatſchrift für das württembergiſche Forſtweſen. VII. 1856, S. 301 (der Lang'ſche Spiralbohrer).

Monatſchrift für das Forſt- und Jagdweſen. 1870, S. 200 (Todesanzeige) und S. 201 (Nekrolog, von H.).

Privatmitteilung (Eiſenbahn-Kulturinſpektor Lang in Stuttgart).

von Langen, Franz Philipp.

Geb. 20. Juli 1709 in Oberſtedt (Grafſchaft Henneberg), geſt. 16. April 1751 in Blankenburg.

Jüngerer Bruder des berühmten Johann Georg von L.; genoß ſeit 1720 eine gute Erziehung als Jagdpage am Hofe des Herzogs Ludwig Rudolph zu Braunſchweig-Lüneburg und warf ſich namentlich auf die Mathematik, desgl. auf das Forſt- und Jagdweſen. 1735 wurde er zum Jagdjunker ernannt; 1737 ging er mit ſeinem Bruder (ſiehe dort) als Hofjägermeiſter nach Norwegen, um die Kongsberger Forſte mit einzurichten. Nachdem das daſige Berg- und Forſtamt, dem er als zweiter Komittierter aggregiert war, aufgehoben worden war, erhielt er im Auguſt 1746 die Inſpektion über die Forſte des Salzwerkes Tonsberg übertragen. Schon im Juli 1747 nahm er aber ſeinen Abſchied, kehrte in ſeine Heimat zurück und wurde vom Herzog Karl zu Braunſchweig mit der Verwaltung der Forſte des Fürſtentums Blankenburg, in denen er ſeine Jugendzeit verlebt hatte, betraut.

Hat ſich unter der Ägide ſeines Bruders in rühmlicher Weiſe mit an den Vermeſſungen, Waldertragsregelungen, ſowie der Gründung forſttechnologiſcher Etabliſſements in Norwegen beteiligt.

Quelle:

Jacobs, Dr., Zeitſchrift des Harz-Vereins für Geſchichte und Alterthumskunde. Wernigerode, Jahrgang 1876 (mitgetheilt im Artikel: „Der Hofjägermeiſter J. G. v. Langen", verfaßt vom Oberförſter Langerfeldt zu Ribbagshauſen).

---

von Langen, Johann Georg.

Geb. 1699 in Oberſtedt (Grafſchaft Henneberg), geſt. im Mai 1776 auf dem Königl. Jagdſchloſſe Jägersburg unweit Klampenborg (bei Kopenhagen).

Älteſter Sohn eines Zweiges der im nieder- und oberſächſiſchen Kreiſe vielfach verbreiteten, aber nicht ſehr begüterten Familie v. L.; ſcheint eine vorzügliche Jugendbildung erhalten zu haben und kam frühzeitig an den Hof des Herzogs Ludwig Rudolf zu Braunſchweig-Lüneburg nach Blankenburg. 1716 wurde er zum Jagdpagen daſelbſt ernannt, in welcher Eigenſchaft er namentlich die Wildbahn mit zu beaufſichtigen und alle Jagdutenſilien zu überwachen hatte. 1719 erhielt er von ſeinem Fürſten, welchem er ſtets eine treue Anhänglichkeit

bewahrte, die Erlaubnis, eine Reise nach verschiedenen süddeutschen Höfen (Stuttgart, München), auch nach Wien zu machen, um sich im Jagdbetrieb weiter auszubilden. Er benutzte diese Gelegenheit auch zu forstlichen Studien und unternahm nach seiner Zurückkunft, unter Beihilfe seines jüngeren Bruders Franz Philipp, 1735 die Vermessung, Einteilung und Abschätzung der im Fürstentum Blankenburg gelegenen Harzforste. Später erfolgte durch ihn die wirtschaftliche Einrichtung auch der übrigen braunschweigischen Forste, mit Ausnahme der Kommunion-Harzforste. 1737 wurde er, auf Empfehlung des Grafen Christian Ernst von Stolberg-Wernigerode, als Hofjägermeister und Forstmeister vom König Christian VI. von Dänemark mit noch anderen deutschen Forstmännern (von Zanthier, Dieskau, Carlowitz, Laßberg, Lengenfeld und seinem Bruder) nach Norwegen berufen, um die dortigen Forste, welche hauptsächlich dem Bergbau zu dienen hatten, zu vermessen und einzurichten. Seine Thätigkeit galt hauptsächlich den Forsten in der Nähe des Bergwerks Kongsberg, woselbst er, abgesehen von Vermessungen und Ertragsschätzungen, auch Teerschwelereien, Pechöfen, Kienrußhütten und andere gewerbliche Etablissements einzurichten hatte. Die Schwierigkeiten, mit welchen er bei diesen großartigen Schöpfungen zu kämpfen hatte, wurden namentlich durch die feindseligen Gesinnungen der Eingeborenen gegen die Deutschen und besonders gegen ihn als die eigentliche Seele aller Neuerungen so erschwert, daß er, obschon noch in dänischen Diensten verbleibend, 1742 nach Braunschweig zurückkehrte. Hier wurde ihm die Wirtschaft der Forste im Weserkreis unterstellt und Fürstenberg zum Wohnsitze angewiesen. Nach Ausführung der Taxation in den Gräflich Stolberg-Wernigerode'schen Forsten (1745), richtete er 1746 auch die braunschweigischen Weserforste ein, machte sich sogar in den 1750er Jahren, von der damaligen Projektenmacherei bethört, daran, eine Porzellanfabrik auf landesherrliche Rechnung in Fürstenberg zu etablieren, doch waren die kriegerischen Zeitverhältnisse dieser Anlage nicht günstig. Intriguen bei Hofe und Verdächtigungen der niedrigsten Art, von einem seiner früheren Untergebenen ausgegangen, veranlaßten ihn, im Sommer 1763, auf Einladung des Königs Friedrich V., zum zweiten Mal nach Dänemark zu gehen, wo er auf Seeland seine Thätigkeit aufs neue den Forsteinrichtungen zuwendete und ausgedehnte Plantagen (Nadelholzkulturen durch Saat und Pflanzung auf Kahlhiebsflächen) schuf. Außerdem gründete er in Kopenhagen eine Schule für die Grund- und Hilfswissenschaften der Forstwissenschaft, namentlich für praktische Geometrie, und erteilte selbst

den Unterricht in Forstbotanik und Baumzucht. Auch hier verfolgte ihn aber das Mißgeschick und der Neid der Mitwelt; von langwieriger Krankheit ergriffen und finanzieller Not bedrängt, überkam ihn in den letzten Jahren eine schwere Geistesverwirrung, die seiner rastlosen Thätigkeit auf dem ihm schon lange zum Wohnsitze angewiesenen Königl. Jagdschlosse Jägersburg ein Ziel setzte. Seine Grabstelle befindet sich in der als Taufkapelle benutzten Apsis der Kirche zu Gentofte.

Ein seiner Zeit weit vorausgeeilter Forstmann von großer Verstandesschärfe, klarem Urteil und ausgezeichneten Kenntnissen; zumal im Forsteinrichtungswesen, von Moser geradezu als „Vater der regelmäßigen Forstwirtschaft" bezeichnet. Vielleicht der erste (?) Forstwirt, welcher durch strenge Durchführung der Flächenteilung der Forsteinrichtung eine feste Basis gab. Begründer der sog. Stangenholzwirtschaft*) (1745), einer besonderen Modifikation des Buchenhochwaldbetriebs. Er entfaltete auch eine sehr bedeutende kultivatorische Thätigkeit, begründete namentlich auf dem Harze viele Buchen- und Eichen-Heisterpflanzungen, machte ausgedehnte Versuche mit dem Waldfeldbau und wendete den Durchforstungen, welche Maßregel damals noch mehr Gegner, als Förderer hatte, große Aufmerksamkeit zu. Ferner führte er die Torfverkohlung am Harze ein. Endlich verdient noch Erwähnung, daß unter seinem Einfluß das von seinem Freunde Hans Dietrich von Zanthier in der Grafschaft Wernigerode 1772 gegründete Forstinstitut zustande kam.

Schriften:

Verfasser der Gräflich-Stolberg'schen Forstordnung für den Hohnstein'schen Forst vom 3. November 1744 (über den Stangenholzbetrieb), welche sich in den Verhandlungen des Harzer Forstvereins, Jahrgang 1864, S. 125—129, abgedruckt findet. Außerdem Verfasser einer Denkschrift im Jahre 1755, in welcher die Pflanzkultur der Fichte empfohlen, die Erziehung von Mischbeständen — den damals herrschenden Ansichten zuwider — befürwortet und dem Anbau von Feldfrüchten im Walde zur Erhöhung des Ertrags das Wort geredet wird.

Quellen:

Wilhelm Gottfried von Moser, Forst-Archiv ꝛc. IX. 1790, S. 358 (hier findet sich die Schreibweise „Lange").

Verhandlungen des Hils-Solling-Forstvereins. Jahrgang 1861.

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1862, S. 336.

Verhandlungen des Harzer Forstvereins. Jahrgang 1864. Braunschweig 1865, S. 125, Anmerkung (als Todesjahr ist hier irrig 1770 angegeben).

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 549 und 552 (der Verfasser schreibt irriger Weise „von Lange" statt „von Langen").

*) Vergl. hierüber die Abhandlung von Beling: Der Stangenholzbetrieb, der Hochwald-Conservationshieb und der modificirte Buchenhochwaldbetrieb (Forstl. Blätter, N. F. 1874, S. 148, 209 und 252).

Fr. von Löſſelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. I. S. 29, Nr. 96; S. 85, Bemerkung 84a; II. S. 294, Nr. 610, Bemerk. 242a (das Todesjahr 1770 iſt unrichtig).

Bernhardt, Geſchichte der Waldwirthſchaft ꝛc. I. S. 243 und 244, Bemerkung 20; II. S. 78, 103, 104, 105 und 109.

Jacobs, Dr., Zeitſchrift des Harz-Vereins für Geſchichte und Alterthumskunde. Wernigerode, Jahrgang 1876 (Oberförſter Langerfeldt zu Riddagshauſen, auf Grund archivaliſcher Forſchungen). — Dieſe Quelle iſt die zuverläſſigſte.

Roth, Geſchichte des Forſt- und Jagdweſens in Deutſchland. S. 587 (auch hier wird die Schreibweiſe „von Langen“ zwar angegeben, aber im Texte immer „von Lange“ geſchrieben).

Lauprecht, Guſtav.

Geb. 17. März 1809 in Mühlhauſen (Thüringen),
geſt. 12. Juni 1875 in Worbis.

Sohn eines Kaufmannes; abſolvierte das Gymnaſium ſeiner Geburtsſtadt und beſuchte von 1827 ab die Univerſitäten Heidelberg und Göttingen, um Jurisprudenz zu ſtudieren. 1831 wurde er Auskultator, 1833 Referendar; 1834 trat er zum Verwaltungsdienſt über. Da ihn aber während ſeiner Beſchäftigung an der Regierung zu Erfurt ein körperliches Leiden befiel, welches zur Aufgabe der ſitzenden Lebensweiſe und mithin ſeines Berufes nötigte, trat er — einer früheren Neigung nachgebend — noch im 28. Lebensjahr zum Forſtfach über. 1837 bis 1838 bezog er die Forſtakademie Tharand, 1838—1839 abſolvierte er — als verheirateter Mann — die vorſchriftsmäßige forſtliche Lehre beim Oberförſter Klingner zu Schleuſingen, und 1843 beſtand er das Oberförſter-Tentamen. Nach Ausführung mehrerer Taxationen wurde er Verwalter der Oberförſterei Erfurt; 1845 wurde er in gleicher Eigenſchaft nach Worbis verſetzt und ſpäter definitiv als Oberförſter daſelbſt beſtätigt.

Von großer Liebe zum Walde beſeelt, mit klarem Blick und zäher Ausdauer begabt, adminiſtrierte er ſeinen Verwaltungsbezirk, ein ausgedehntes Mittelwald-Revier, mit großem Erfolg und förderte nebenbei, obſchon lediglich auf ſeine eigene Kraft angewieſen, durch eine ganze Reihe ſchöner und gründlicher Beobachtungen und Unterſuchungen auch die Wiſſenſchaft.

Schriften:

Seine litterariſchen Arbeiten ſind ſämtlich in Zeitſchriften erſchienen, teils in den Kritiſchen Blättern für Forſt- und Jagdwiſſenſchaft, teils in der Allgemeinen Forſt- und Jagdzeitung. Von den Publikationen in der letztgenannten Zeitſchrift verdienen folgende beſondere Beachtung:

1870. Ein Paar Worte über Rindenbrand an Buchen (S. 335).
1871. Etwas über die Aufäſtungserträge der Eiche und Buche im Mittelwalde (S. 49).
1871. Etwas über die Saftthätigkeit in deutſchen Laubholzbäumen (S. 201 und 441).

1872. Umfangreiche Durchforſtungs-Erträge eines Buchenhochwaldes auf Wellenkalk (S. 253).
1872. Die Berückſichtigung des Reiſigs bei Anfertigung von Maſſentafeln zur Beſtimmung des Feſtgehaltes ſtehender Bäume (S. 361).
1872. Aus dem Mühlhäuſer Mittelwalde (Supplemente, VIII. Bd., S. 1).
1873. Aus dem A-B-C des Mittelwaldes (S. 221).

Quellen:

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1874, S. 33 (dieſer Artikel enthält u. a. ein Verzeichnis ſeiner litterariſchen Arbeiten).
Monatſchrift für Forſt- und Jagdweſen. 1875, S. 374 (Todesanzeige).
Zeitſchrift für Forſt- und Jagdweſen. VIII. 1876, S. 316 (Danckelmann).

Laurop, Chriſtian Peter.

Geb. 1. April 1772 in Schleswig.
geſt. 13 Mai 1858 in Karlsruhe.

Dreizehntes Kind eines Königl. däniſchen Oberförſters erhielt ſeine erſte Bildung in der deutſchen und lateiniſchen Schule ſeiner Vaterſtadt, ſowie durch Privatunterricht. Durch häufige Waldbegänge mit ſeinem Vater zum Forſtfach beſtimmt, abſolvierte er 1788—1790 die praktiſche Lehre bei dem kurheſſiſchen Oberförſter Müller zu Steinau in der Grafſchaft Hanau, hielt ſich 1790 auf der Rückreiſe 3 Monate in Ilſenburg (Harz) auf, um die Wirtſchaftseinrichtung der Gräfl. Stolberg-Wernigerode'ſchen Forſte kennen zu lernen, konnte bei ſeiner Zurückkunft alsbald in eine offene Stelle im reitenden Feldjägercorps zu Kiel einzurücken und beſuchte die hiermit verbundene daſige Forſtſchule. Nach ſeinem Austritt aus dem Militärdienſt 1795 wurde er Gehilfe des Jägermeiſters von Warnſtedt zu Schleswig; im Juli 1798 trat er mit Hilfe eines ihm auf Nachſuchen aus Königl. däniſchen Staatsmitteln zu Teil gewordenen Stipendiums eine forſtliche Reiſe nach Deutſchland an, welche ihn über Oldenburg in die Harzforſte, den Solling, Reinhardswald, die Grafſchaft Hanau, das Fürſtentum Eiſenach ꝛc. nach Dillenburg führte, wo er 3 Monate lang bei G. L. Hartig hörte und praktizierte. Über Thüringen, Württemberg, Heſſen und den Harz Ende Auguſt 1800 nach Schleswig zurückgekehrt, erfolgte ſeine Berufung nach Kopenhagen als Hilfsarbeiter in das Forſtbüreau der Rentkammer. Da er ſich aber im däniſchen Element nicht behaglich fühlte und auch nicht zu einer Anſtellung als Oberförſter gelangen konnte, indem nur Adlige hierzu befördert wurden, ergriff er die ſich ihm 1802 bietende Gelegenheit eines Rufes nach Dreißigacker

als Lehrer an der dortigen Forstakademie unter Bechstein's Leitung und wurde 1803 mit dem Titel „Forstrat" zugleich Mitglied des Kammerkollegiums zu Meiningen. Nach dem Tode des Herzogs gab er seine Stellung im Frühjahr 1805 auf, um als Forstdepartementsrat in die Dienste des Fürsten von Leiningen mit dem Wohnsitze in Amorbach einzutreten. Als dessen Mediatisierung 1806 erfolgt war, trat er 1807 als Oberforstrat und Mitglied der Centralstelle für Forst- und Bergwesen 2c. in Großherzogl. badische Dienste über und errichtete in Karlsruhe 1809 eine Privatforstlehranstalt, welche vorzugsweise für Inländer berechnet war und bis 1820 Bestand hatte. Nachdem 1832 von seiten des Staates eine neue Forstschule daselbst in Verbindung mit dem Polytechnikum gegründet worden war, wurden von ihm abermals einige Vorträge über forstwissenschaftliche Gegenstände übernommen. Im Anfang des Jahres 1842 trat er in den Ruhestand, jedoch behielt er die Vorträge am Polytechnikum noch bis 1847 bei. Mitglied mehrerer wissenschaftlicher Vereine.

Ein seinem Berufe warm ergebener, strebsamer forstwissenschaftlicher Publizist. Von Jugend auf litterarisch thätig, wie wenige, hat er sich zwar nicht durch eigene Forschung, wohl aber durch unermüdliches Sammeln und höchst objektive Bearbeitung der Erfahrungen anderer wissenschaftliche Verdienste erworben. Er war s. Z. der beste Kenner der forstlichen Litteratur, besaß aber selbst keine gründliche Bildung; namentlich gingen ihm die naturwissenschaftlichen Kenntnisse ab, wie seine Schriften beweisen. Seine Darstellung ist klar und verständlich, abgerundet und mehr auf den größeren Leserkreis berechnet. Außerdem wirkte er auch erfolgreich mit an der badischen Forstorganisation von 1834.

Schriften:

1796. Ueber Forstwirthschaft besonders über Erhaltung, Abtrieb und Wiederanbau der Wälder. Mit einer Forstkarte.

1796. Ueber den Anbau der Birke und der Vorzüge vor anderen Holzarten, besonders in holzarmen Gegenden. Ein Beitrag zur Forstwissenschaft.

1798. Freimüthige Gedanken über den Holzmangel, vorzüglich über den Brennholzmangel in den Herzogthümern Schleswig und Holstein und die Mittel, ihm abzuhelfen. Mit 1 Kupfer.

1799. Etwas über die Kultur und Benutzung der Kiefer (Pinus sylvestris L.). Aus den Oekonomischen Heften, Januar 1799, besonders abgedruckt.

1799. Abhandlungen über forstwissenschaftliche Gegenstände. Aus dem Journal für das Forst- und Jagdwesen (5. Bd., 2. Stück) besonders abgedruckt.

1801. Ideal einer vollkommenen Forstverfassung und Forstwirthschaft (1. Theil).

1802 u. 1803. Briefe eines in Deutschland reisenden Forstmannes. Ein Beitrag zur Geschichte der gegenwärtigen Forstverfassung u. Forstwirthschaft in Deutschland (3 Hefte).

1804. Grundſätze der natürlichen und künſtlichen Holzzucht.
1810. Grundſätze der Forſtbenutzung und Forſttechnologie.
1811. Grundſätze des Forſtſchutzes. 2. Aufl. 1833.
1816. Die Hiebs- und Culturlehre der Waldungen (2. Theil 1817).
1818. Die Staatsforſtwirthſchaftslehre, ſyſtematiſch dargeſtellt.
1822. Die Forſt- und Jagdwiſſenſchaft nach allen ihren Theilen; von Bechſtein begonnen und von Laurop fortgeſetzt. III. Theil. Der Waldbau.
1823. Die Forſt- und Jagdwiſſenſchaft nach allen ihren Theilen. IX. Theil. Die Forſtdirektion.
1830. Die Forſt- und Jagdwiſſenſchaft nach allen ihren Theilen. XV. Theil. Handbuch der Forſt- und Jagdliteratur. Von den älteſten Zeiten bis Ende des Jahres 1828 ſyſtematiſch geordnet.
1843. Das Forſt- und Jagdweſen und die Forſt- und Jagdliteratur Deutſchlands, in geſchichtlichen allgemeinen Umriſſen dargeſtellt.
1844. Handbuch der Forſt- und Jagdliteratur von 1829 bis 1843.
1846. Ergänzungsheft, die Literatur aus den Jahren 1844 und 1845 und Nachträge aus früheren Jahren enthaltend.

Herausgeber einer ganzen Reihe forſtlicher Zeitſchriften und zwar:

1802—1803. Zeitſchrift für die Forſtwiſſenſchaft (2 Bände à 2 Hefte); gemeinſchaftlich mit Auguſt von Hartmann.
1811—1821. Annalen der Forſt- und Jagdwiſſenſchaft, vom 3. Band ab u. d. T.: Annalen der Societät der Forſt- und Jagdkunde zu Dreißigacker (6 Bände); der 1. Bd. (1811) gemeinſchaftlich mit C. W. J. Gatterer.
1813—1823. Sylvan, ein Jahrbuch für Forſtmänner, Jäger und Jagdfreunde (9 Jahrgänge); gemeinſchaftlich mit Val. Fr. Fiſcher, Großherzogl. badiſchem Forſtrath.
1819—1821. Beiträge zur Kenntniß des Forſtweſens in Deutſchland (4 Hefte); gemeinſchaftlich mit G. W. von Wedekind.
1823—1825. Jahrbücher der geſammten Forſt- und Jagdwiſſenſchaft und ihrer Literatur (3 Bde.).
1827—1828. Forſtwiſſenſchaftliche Hefte.
1827—1828. Archiv der Forſt- und Jagdgeſetzgebung der deutſchen und anderer Staaten.
1827—1833. Syſtematiſche Sammlung der Forſt- und Jagdgeſetze der deutſchen Bundesſtaaten von den älteſten bis auf die neueſten Zeiten; gemeinſchaftlich mit St. Behlen. Der 1. Bd. (1827) betrifft Baden, der 2. Bd. (1828) Naſſau, der 3. bis 5. Bd. (1831 und 1833) Bayern.
1831. Taſchenbuch zum Nutzen und Vergnügen für Wald- und Jagdfreunde; gemeinſchaftlich mit W. F. von der Borch.

Außerdem gab er Beckmann's „Beiträge zur Verbeſſerung der Forſtwiſſenſchaft“ mit Zuſätzen und Anmerkungen heraus (1805)*) und verfaßte zahlreiche Artikel und Recenſionen in Encyklopädien (Erſch und Gruber), Wörterbücher (Pierer) und Zeitſchriften (Reitter's Journal für Forſt- und Jagdweſen, Leonhardi's ökonomiſche Hefte, Niemann's ſchleswig-holſtein'ſche Provinzialberichte, Haller allgemeine Literaturzeitung, Leipziger Literaturzeitung u. ſ. w.).

Quellen:

Gwinner, Forſtliche Mittheilungen. III. 10. Heft, 1844, S. 3 (Autobiographie). Monatſchrift für Forſt- und Jagdweſen. 1858, S. 277.

*) Vgl. S. 13.

Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 491 u. 604 (Biographie).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. I. S. 163, Nr. 325, Bemerkung 155; II. S. 176, Nr. 360 und Nr. 361; S. 181, Nr. 373 a und b; V. 1. S. 10, Nr. 54; S. 43, Nr. 150; S. 50 und 51, Nr. 179; S. 66, Nr. 248 a; S. 85, Bemerkung 8.

Ratzeburg, Forſtwiſſenſchaftliches Schriftſteller-Lexikon. S. 291.

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 268, Bemerkung 58, S. 280, 334, 392, 393; III. S. 83, 370 und 397.

Fr. von Weech, Badiſche Biographieen. II. S. 13 (Sch — g).

Roth, Geſchichte des Forſt- und Jagdweſens in Deutſchland. S. 635 und 636 (Note a enthält einige Ungenauigkeiten).

Lelbach, Franz Chriſtoph.

Geb. 2. September 1803 in Mannheim,
geſt. 2. September 1865 in Karlsruhe.

Verlebte ſeine Jugend, da er die Eltern frühzeitig verlor, unter trüben Verhältniſſen. Auf dem Lyceum ſeiner Geburtsſtadt für ſeinen Beruf vorbereitet, erlernte er das Forſtweſen praktiſch bei dem Revierförſter Zipf in Schriesheim und dem Forſtmeiſter von Steube in Heidelberg. 1828 kam er in den von Arnsperger verwalteten Forſtbezirk Pforzheim (Domänenwald Hagenſchieß), wo er ſich eine vortreffliche praktiſche Grundlage aneignete. 1832 ſtudierte er noch auf der neu errichteten Forſtſchule des Karlsruher Polytechnikums; 1834 trat er in den Dienſt der Gernsbacher Murgſchifferſchaft, beſtand bald hierauf die Staatsforſtprüfung und wurde 1835 unter die Zahl der Forſtpraktikanten aufgenommen. 1843 Großherzoglich badiſcher Bezirksförſter in Gengenbach; 1848 Aſſeſſor der Direktion der Forſtdomänen und ſpäter auch der Bergwerke (beide wurden 1849 mit einander vereinigt); 1851 Forſtrat und 1862 Oberforſtrat.

Thatkräftiger Forſtbeamter von unermüdlichem Fleiß und entſchieden praktiſcher Richtung; förderte beſonders die Holzarten- und Nutzholzwirtſchaft in den murgſchifferſchaftlichen und Domänen-Waldungen, ſowie das Kulturweſen und den Waldwegebau. Gegner der ſchablonenmäßigen Kahlſchlagwirtſchaft und Anhänger des femelartigen Betriebs mit langen Verjüngungszeiträumen. Auch ein tüchtiger Waidmann.

Quellen:

Monatſchrift für das Forſt- und Jagdweſen. 1866, S. 1 (Roth).

G. von Schwarzer, Biographien. S. 17 (Geburtstag und Todestag ſind hier unrichtig).

Bernhardt, Geſchichte der Waldwirthſchaft ꝛc. III. S. 85, Bemerkung 100.

Fr. von Weech, Badiſche Biographieen. II. S. 16 (Sch—g).

Lichtenſtein, Martin Hinrich*) Karl, Dr. med. u. phil.

Geb. 10. Januar 1780 in Hamburg,
geſt. 3. September 1857 auf der Rückreiſe von Kopenhagen nach Kiel im Dampfſchiff.

Zweiter Sohn des Profeſſors Anton Auguſt Heinrich Lichtenſtein**); erhielt ſeine Schulbildung auf dem Johanneum in Hamburg und unter der ſorgfältigen Leitung ſeines Vaters, welcher ebenſo in den Naturwiſſenſchaften, wie in der Philologie, bewandert war. Im April 1799 bezog er die Univerſität Jena, um Medizin zu ſtudieren; von 1801 ab ſetzte er ſeine Studien in Helmſtedt fort und promovierte hier 1802 als Dr. med. Im Begriffe, ſich zum Zwecke ſeiner weiteren Ausbildung nach Wien zu begeben, erhielt er den Antrag, den zum Gouverneur der Kap-Kolonie ernannten holländiſchen General Janſſens als Hauslehrer und Arzt nach dem Kap der guten Hoffnung zu begleiten. Er nahm dieſes Anerbieten an, traf Ende 1802 am Kap ein, wurde hier ſpäter Chirurgien-Major beim Bataillon der hottentottiſchen leichten Infanterie und kehrte nach manchen Erlebniſſen gegen Ende des Jahres 1806 wieder nach Europa zurück; jedoch blieb ihm ſeitdem ſtets eine gewiſſe Reiſeluſt eigen, welcher er durch wiederholte Streifzüge nach Frankreich, einmal auch nach Algier und England, Befriedigung zu verſchaffen wußte. Er domizilierte abwechſelnd in Braunſchweig, Helmſtedt und Göttingen, mit der Ordnung ſeiner Sammlungen und handſchriftlichen Materialien beſchäftigt, begab ſich 1810 nach Berlin, erwarb ſich hier auch die philoſophiſche Doktorwürde und begann an der daſigen Univerſität zoologiſche Vorleſungen zu halten. Schon 1811 wurde er ordentlicher Profeſſor der Zoologie und mußte nach Willdenow's Tod (1812) auch die Direktion des botaniſchen Gartens eine Zeit lang übernehmen. 1815 rückte er in die Stelle eines Direktors des zoologiſchen Muſeums zu Berlin ein, welches unter ſeiner Leitung zu einem der bedeutendſten wiſſenſchaftlichen Inſtitute Europas geworden iſt. Später wurde er zum Geheimen Medizinalrat ernannt. Nach Verlegung der Forſtakademie von Berlin nach Neuſtadt-Eberswalde (1830) übernahm er nebenbei auch noch die Stelle als Kurator für die naturwiſſenſchaftlichen Angelegenheiten der neuen Akademie und als

*) Der Vorname „Hinrich" iſt eine Hamburger Eigentümlichkeit, und hielt Lichtenſtein viel darauf, daß er unverändert blieb.

**) Wirkte von 1777—1799 als Rektor am Johanneum in Hamburg, dann als Profeſſor an der Univerſität und Abt zu Helmſtedt, wo er am 16. Februar 1816 ſtarb.

Prüfungskommiſſar im Forſtexamen. Seine Grabſtätte liegt in Kiel. Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften ꝛc.

Lichtenſtein hatte ſich auf ſeinen zahlreichen und ausgedehnten Reiſen einen reichen Schatz praktiſcher Erfahrungen auf naturwiſſenſchaftlichem Gebiete erworben und beſaß ein bewunderungswürdig organiſatoriſches Talent in Bezug auf Sammlungen und Einrichtung von Inſtituten, namentlich zoologiſchen. Seine ſchriftſtelleriſche Thätigkeit wurde leider durch ſtarke Überlaſtung mit den verſchiedenartigſten Ämtern und Aufträgen beeinträchtigt, ſo daß ihm zu eigentlichen Spezialforſchungen die nötige Muſe fehlte. Als Lehrer war er aber durch Klarheit des Vortrags ausgezeichnet; auch iſt rühmend hervorzuheben, daß er mit ſeinen Zuhörern beſonders Praktika trieb und ſich dieſen mit voller Hingabe widmete.

Seinem Andenken ſind die Lichtenſtein-Brücke am zoologiſchen Garten zu Berlin und eine Büſte in demſelben geweiht. Außerdem trägt eine kleine Schlupfwespe den Namen: Dendrocerus Lichtensteinii Ratz.

Schriften:

1811. Reiſen im ſüdlichen Afrika in den Jahren 1803, 1804 und 1806 (2 Theile). Mit Kupfern und Karten.

1816. Das Zoologiſche Muſeum der Univerſität zu Berlin. 2. Aufl. 1818.

1824. Verzeichniß der Doubletten des zoologiſchen Muſeums der königl. Univerſität zu Berlin, nebſt Beſchreibung vieler bisher unbekannten Arten von Säugethieren, Vögeln, Amphibien und Fiſchen. Mit 1 terminolog. Kpfrtafel.

1826—1835. Darſtellung neuer oder wenig bekannter Säugethiere, in Abbildungen und Beſchreibungen von 65 Arten auf 50 colorirten Steindrucktafeln, nach den Originalen des zoologiſchen Muſeums der Univerſität zu Berlin (10 Hefte).

1830. Erläuterungen der Nachrichten des Francisco Hernandez von den 4füßigen Thieren Neuſpaniens.

1838. Ueber die Gattung Mephitis. Eine akademiſche Abhandlung. Mit 2 Steintafeln.

1844. Descriptiones animalium, quae in itinere ad maris australis terras per annos 1772, 1773 et 1774 suscepto collegit, observavit et delineavit Joan. Reinold Forster.

Außerdem ſchrieb er noch eine Reihe von akademiſchen Abhandlungen, ſo z. B. über die Fortpflanzungsweiſe des amerikaniſchen Beutelthiers (1808 und 1814), Beiträge zur Naturgeſchichte des Straußes (1809), über die Gattung Antilope (1812), die weißen Robben (1822), die Springmäuſe (1825), einige nordamerikaniſche Hirſch-Arten (1856) u. dergl. mehr.

Quellen:

Nouvelle Biographie générale. Tome XXXI. S. 149.

Brockhaus, Converſations-Lexikon. IX. 11. Aufl. S. 444.

Ratzeburg, Forſtwiſſenſchaftliches Schriftſteller-Lexikon. S. 309 (als Geburtsort iſt unrichtig Helmſtedt angegeben).

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 358, Bemerkung 9 (als Vorname iſt hier „Heinrich“ ſtatt „Hinrich“ und als Geburtsort ebenfalls Helmſtedt angegeben).

Privatmitteilung (Paſtor Hoffmeiſter zu Wienrode bei Blankenburg a. H. und Forſtmeiſter Alers in Braunſchweig.)

Liebich, Chriſtoph.

Geb. 9. Oktober 1783 in Falkenberg (Preußiſch-Schleſien), geſt. 11. Januar 1874 in Prag.

Erwarb ſich ſeine Bildung auf dem Gymnaſium in Neiße und der Königlichen Oberbauſchule zu Breslau. Hierauf beſtand er die Prüfung als K. Landmeſſer und Forſtkondukteur und wurde als ſolcher vereidigt. Nach 3jähriger forſtlicher Lehre beim Revierförſter Prauſe beſuchte er behufs forſttheoretiſcher Studien das Cotta'ſche Forſtinſtitut in Zillbach und ſiedelte mit deſſen Leiter 1811 nach Tharand über. Er fand dann Anſtellung als Kaiſ. Königl. Kameralforſtingenieur in Lemberg, kam ſpäter in gleicher Eigenſchaft nach Prag und wurde hier nach 8jähriger Dienſtleiſtung wegen Verkaufs der Staatsgüter disponibel. Als ſtrebſamer Mann habilitierte er ſich hierauf als Dozent der Forſtwiſſenſchaft am Polytechnikum zu Prag und widmete ſich daneben mit großem Eifer der Schriftſtellerei, die ihm aber nur wenig einbringen mußte, da er bis an ſein Ende in ſehr dürftigen Verhältniſſen lebte. Mitglied zahlreicher naturforſchender Vereine.

Er war eine zu Streit geneigte, aufgeregte, ganz abſonderliche Natur, faſt ein phantaſtiſcher Schwärmer. In ſeinen Schriften nicht ohne Ideen und Anregung; jedoch fehlten ſeinen reformatoriſchen Waldbau-Anſichten die exakten Grundlagen und die praktiſche Erfahrung. Sich ſelbſt als „Reformator des Waldbaues" bezeichnend, warf er dem ganzen ſeitherigen Wirtſchaftsſyſtem den Fehdehandſchuh hin und verlangte räumliche Holzerziehung (durch Pflanzung), Lichtſtellung aller Holzarten, vor allem aber ausgedehnten Waldfeldbau bis zum Abtriebsalter, namentlich im Berg- und Hügelland, ſowie Streunutzung (!). Seine Anhänger nannte man „die Prager Schule"; ſo viel Aufſehen dieſelbe anfangs auch machte, ſo ſchnell iſt ſie ſamt ihrem Führer wieder von der Bildfläche verſchwunden und vergeſſen worden. Übrigens iſt dem Letzteren vollendete Hingabe an ſeinen Beruf und unerſchütterliche Überzeugungstreue für ſein Syſtem der Waldwirtſchaft nachzurühmen.

Schriften:

1826. Die Forſtregulierung der Herrſchaften Krzeſetitz und Aumonin in Böhmen, — nach den neueſten Grundſätzen bearbeitet.

1827. Der höchſte nachhaltige Forſtertrag. Vom Standpunkte der heutigen Forſtwiſſenſchaft mit Rückſicht auf das Wohlbefinden der Herren Herrſchaftsbeſitzer und auf Volksglück und Nationalreichthum dargeſtellt. Mit 1 Steindrucktafel.

1830. Handbuch für Forſttaxatoren und die es werden wollen.

1834. Der Waldbau nach neuen Grundſätzen, als die Mutter des Ackerbaus. — Enthält die Quinteſſenz ſeiner reformatoriſchen (überſpannten) Ideen.
1836. Die Forſtbetriebsregulirung, — mit Rückſicht auf das Bedürfniß unſerer Zeit. Mit 1 Karte, Tabellen und Steindrucktafeln.
1844. Die Altenburger IV. Preisfrage: „Wie weit geht die Berechtigung zur Verpflichtung des Staates in Beaufſichtigung der Benutzung und Bewirthſchaftung der Privatholzgrundſtücke?“
1844 u. 1845. Die Reformation des Waldbaues im Intereſſe des Ackerbau's, der Induſtrie und des Handels (2 Theile).
1849. Liebich's Forſtrath Eröffnungsrede als Docent der Forſtwiſſenſchaft an der Prager böhm. ſtänd. Polytechnik.
1854. Compendium der Forſtwiſſenſchaft. Mit 17 Abbildungen und Tabellen.
1855. Compendium der Jagdkunde.
1855. Bodenſtatik für Forſt- und Landwirthſchaft nach den Lehren der Prager Schule. Neu aufgelegt 1859.
1859. Die Forſtwiſſenſchaft nach der Prager Lehre. Mit 1 lithogr. Tafel.
1859. Der Maulbeerbaum als Waldbaum und als die Grundlage des Deutſch-Oeſterreichiſchen Seidenbau's.
1865. Ueber Seidenzucht.
1866. Compendium des Waldbaues. 2. Aufl.
1869. Forſtkatechismus oder erſter Unterricht über das Forſtweſen.

Herausgeber folgender periodiſcher Zeitſchriften:

1. Der aufmerkſame Forſtmann, oder das Neueſte und Bemerkenswertheſte aus dem Forſt- und Jagdfache (1825—1831, 4 Bände à 2 Hefte).
2. Allgemeines Forſt- und Jagdjournal (1831—1837, 7 Jahrgänge; der 7. Jahrg. u. d. T.: Allgemeines Forſt- und Seidenbau-Journal). — Gewiſſermaßen eine Fortſetzung der obigen Zeitſchrift.
3. Organ für die Reformation des Waldbaues (1846, 1 Heft).
4. Oeſterreichs Central-Forſt-Organ (1851—1854, 6 Hefte).

Der Inhalt dieſer Zeitſchriften iſt ein ſehr bunter, doch ſind Forſtſyſtematiſierung und die Verbindung des Waldbaues mit dem Feldbau beſonders reich vertreten.

Quellen:

Verhandlung der XVIII. Verſammlung deutſcher Land- und Forſtwirthe zu Prag. 1857, S. 338 (bei dieſer Gelegenheit wurde die Waldfeldbau-Frage, unter Liebich's Anweſenheit, gründlich abgehandelt).

Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 599, 600 und 614.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. IV. S. 127, Nr. 2660a; S. 140, Nr. 2682; S. 300, Nr. 3023b; V. 1. S. 23, Nr. 87 und S. 68, Nr. 255.

G. von Schwarzer, Biographien. S. 17.

Oeſterreichiſche Monatsſchrift für Forſtweſen. 24. Bd., 1874, S. 251 (Nekrolog).

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1874, S. 285 (Nekrolog, aus der Oeſterr. Monatsſchrift entnommen).

Forſtliche Blätter, N. F. 1874, S. 240 (Todesanzeige).

Berndardt, Geſchichte der Waldwirthſchaft ꝛc. III. S. 224, Bemerkung 71 und S. 225, Bemerkung 75.

✓von Löffelholz-Colberg, Siegmund Friedrich, Freiherr.

Geb. 27. August 1807 in Nürnberg,
geſt. 4. Oktober 1874 in Lichtenhof (bei Nürnberg).

Sohn des Patriziers und Senators Wilhelm Friedrich von L., ſtudierte auf der Univerſität Erlangen und machte ſeinen forſtpraktiſchen Kurſus bei der Regierung in Ansbach auf Fürſtlich Schwarzenberg'ſchen und Königl. Revieren. 1833 Fürſtlicher Revierverwalter zu Seehaus; trat 1837 in den ſtädtiſchen Forſtdienſt zu Nördlingen über, 1847 in den bayeriſchen Staatsforſtdienſt als Revierförſter in Windsbach (Mittelfranken), wurde dann auf Anſuchen zum Revier Colmberg und 1 Jahrzehnt ſpäter auf das Revier Lichtenhof (bei Nürnberg) verſetzt, wo er in dem Reichswalde von St. Laurenzii einen ausgedehnten und mühevollen Dienſtbezirk zu verwalten hatte.

Ein vorzüglicher Kultivator, überhaupt berufstreuer Verwalter; auch als Schriftſteller namentlich durch ſein mit bienenartigem Fleiße hergeſtelltes ſyſtematiſch-kritiſches forſtliches Sammelwerk bekannt geworden.

Schriften:

1832. Praktiſche Anweiſung zum Holzanbau durch Pflanzung (dem Fürſten Joſeph zu Schwarzenberg gewidmet).

1834. Der Anbau des Flachſes und die Zurichtung deſſelben zum Handelsgut.

1843. Gedenkbuch an die ſechste Verſammlung der Land- und Forſtwirthe in Stuttgart im Herbſte 1842 für die Mitglieder der Forſtſection. Eine Sammlung forſtlicher Original-Abhandlungen unter gefälliger Mitwirkung mehrerer praktiſcher Forſtwirthe herausgegeben.

1865. Beitrag zu einer kritiſchen Nachweiſung über die Schüttekrankheit der Föhre oder Kiefer mit Angabe der verſchiedenen Anſichten über Entſtehung und Weſen dieſer Krankheit überhaupt.

1866—1874. Forſtliche Chreſtomathie. Beitrag zu einer ſyſtematiſch-kritiſchen Nachweiſung und Beleuchtung der Literatur der Forſtbetriebslehre und der dahin einſchlagenden Grund- und Hülfswiſſenſchaften (I. 1866; II. 1867; III. 1. Abthlg. 1871; 2. Abthlg. 1873; IV. 1868; V. 1. 1874). — Eine für den Forſcher ſchätzbare, leider unvollendete Fundgrube für Bibliographie. Das Werk iſt übrigens von vorncherein zu großartig für eine Manneskraft angelegt und daher mit manchen Mängeln behaftet (nicht ſyſtematiſch genug, mit zu vielen Einſchachtelungen und Nachträgen, oft ohne genügende Kritik zuſammengetragen, das Wichtigere vor dem Unwichtigen zu wenig hervorhebend, auch in der Darſtellung etwas unbeholfen).

1872. Die Bedeutung und Wichtigkeit des Waldes, Urſachen und Folgen der Entwaldung, die Wiederbewaldung mit Rückſicht auf Pflanzenphyſiologie, Klimatologie, Meteorologie, Forſtſtatiſtik, Forſtgeographie und die forſtlichen Verhältniſſe aller Länder für Forſt- und Landwirthe, Nationalökonomen und alle

Freunde des Waldes aus der einschlagenden Literatur systematisch und kritisch nachgewiesen und bearbeitet.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1875, S. 148 (Todesnachricht).
Forstliche Blätter, N. F. 1875, S. 224 (Todesnachricht).
Privatmitteilung (Freiherr von Mettingh zu Zerzabelshof bei Nürnberg).

Lorentz, Bernhard.

Geb. 25. Juni 1775 in Kolmar (Elsaß),
gest. 5. März 1865 daselbst.

Ältester Sohn eines Amtmanns, welcher seine Laufbahn nach der Revolution als Friedensrichter zu Ribeauvillé beschloß. Nachdem er das Gymnasium seiner Vaterstadt bis zu seinem 16. Lebensjahr besucht hatte, brachte er 4 Jahre — ohne bestimmten Beruf — bald in Paris, bald in Kolmar zu. 1795 wurde er als Militär eingezogen und in den Büreaux des Militär-Hospitales zu Straßburg verwendet, doch erhielt er wegen seiner Kurzsichtigkeit schon im Oktober 1797 den Abschied. Anfang 1798 lebte er ohne Amt in Straßburg; noch in demselben Jahr verschaffte ihm aber ein Zufall die Funktionen als Sekretär des Generalforstinspektors im Departement Mont-Tonnerre, Bernier zu Mainz, wo er mit deutschen Forstwirten in vielfältige Berührung kam. 1799 erfolgte seine Ernennung zum Sous-Inspecteur der Forste des Arrondissements Mainz. Er nahm seinen Wohnsitz in Kirchheimbolanden und warf sich nun mit voller Energie auf das forstliche Studium, von einem seiner untergebenen Forstbeamten, namens Drößler, in die Praxis des Faches eingeführt. Als durch das Gesetz vom 6. Januar 1801 eine andere Territorialorganisation der Forste ins Leben trat, blieb er als Garde-général bis zum Sommer 1803 in Kirchheimbolanden; dann wurde er mit dem Forstadministrator Chauvet nach Hannover geschickt, um den Forstdienst daselbst neu zu organisieren. Hier trat er mit großer Klugheit und Mäßigung auf und benutzte jede Gelegenheit, von den deutschen Forstwirten zu lernen. 1804 wurde er zum Sous-Inspecteur in Bonn befördert, doch kam er gar nicht dazu, diese Stelle anzutreten, weil ihn der Oberforstmeister Brunel zu Mainz wegen seiner großen Geschäftstüchtigkeit in der Nähe zu halten wußte. Er trat infolgedessen im Juli 1804 in gleicher Eigenschaft zu Speyer ein und kehrte, als sich ihm hierzu Gelegenheit bot, im August 1806 wieder in sein Heimatland, mit dem Wohnsitze zu Ribeauvillé, wohin

inzwiſchen die Seinigen übergeſiedelt waren, zurück. 1814 rückte er zum Inspecteur adjoint in Weißenburg auf; das Geſetz vom Mai 1817, welches die Verwaltung der Forſte mit derjenigen der Domänen vereinigte, hatte aber für ihn grauſame Folgen, indem er ſich wieder als Sous-Inspecteur nach Pontarlier verſetzen laſſen mußte. Wenige Tage vor der Ordonnanz vom 26. Oktober 1820, welche die frühere forſtliche Organiſation wieder herſtellte, wurde er endlich zum Inspecteur in Caudebec ernannt und ſchon 2 Monate ſpäter zur Inſpektion Saint-Dié (in den Vogeſen) verſetzt. Dies war ſeine letzte Station im praktiſchen Forſtdienſte. Nachdem die Forſtſchule zu Nancy durch die Ordonnanz vom 26. Auguſt 1824 gegründet worden war und es ſich darum handelte, einen geeigneten Direktor für die neue Anſtalt ausfindig zu machen, fiel die Wahl der maßgebenden Perſönlichkeiten auf Lorentz. Nur mit Zögern nahm dieſer, bei ſeiner großen Beſcheidenheit, das ihm angetragene zwar ehrenvolle, aber ſchwierige Amt an, denn es galt, alles von Grund aus neu zu ſchaffen. Er fand ſich aber raſch in die neuen Verhältniſſe ein und leitete die Anſtalt bis zum Herbſte 1830 mit ausgezeichnetem Erfolge. Dann mußte er leider den ihm lieb gewordenen Lehrberuf aufgeben, um den durch die Juli-Revolution erledigten Poſten eines Administrateur — jedoch nur mit dem Titel „Sous-Directeur“ — in der Generalforſtdirektion zu Paris einzunehmen. Nachdem er in dieſer Stellung 9 Jahre lang faſt ununterbrochene Kämpfe nach den verſchiedenſten Richtungen zu beſtehen gehabt hatte, erhielt er (am 15. September 1839) ſeinen Abſchied, weil ſich die Direktion, aus finanziellen Rückſichten, mit ſeinen auf möglichſte Ausdehnung des Hochwaldbetriebes (an Stelle der vorherrſchenden Nieder- und Mittelwaldwirtſchaft) gerichteten Beſtrebungen nicht einverſtanden erklären konnte. Seine große Tüchtigkeit veranlaßte aber bald darauf den neuen Generalforſtdirektor Breſſon, ihn mit einer umfaſſenden und ſehr ſchwierigen forſtlichen Miſſion im ſüdlichen Frankreich zu betrauen, welche er in der verhältnismäßig kurzen Zeit von 7 Monaten in glänzender Weiſe erfüllte. Dann zog er ſich in das Privatleben zurück, verbrachte zunächſt 3 Jahre teils in Paris, teils auf forſtlichen Reiſen, und lebte ſeit Ende 1844 in Straßburg, bis er endlich 1850, infolge der Verheiratung einer ſeiner Töchter, nach Kolmar überſiedelte, wo er den Reſt ſeines Lebens im Schoße der Seinigen verbrachte.

Ein ausgezeichneter, thatkräftiger, ſeinem Berufe mit voller Wärme ergebener und mit organiſatoriſchem Talent ausgeſtatteter Forſtwirt; zu-

gleich höchſt ehrenwerter, ſeine Überzeugung nie verleugnender Charakter. Er bürgerte die Grundzüge des deutſchen Forſtweſens zuerſt in Frankreich ein, wobei ihm Hartig und Cotta als Vorbilder dienten, und hat ſich ſowohl um die Weiterverbreitung und Förderung der forſtlichen Lehre, als um die Bewirtſchaftung der franzöſiſchen Wälder hervorragende Dienſte erworben. Seine Landsleute bezeichnen ihn geradezu als „fondateur de la sylviculture française". Ihm und ſeinem Nachfolger Parade iſt zu Nancy ein gemeinſames Monument in Geſtalt eines Obelisken errichtet worden.

Schriften:

1837. Cours élémentaire de culture des bois. Gemeinſchaftlich mit ſeinem Schwiegerſohn A. Parade. 4. Aufl. 1860.

Außerdem Artikel in die Annales forestières, z. B. Rapport, concernant le reboisement des montagnes des Alpes et des Pyrénées (1. Volume, 1840—41).

Quellen:

Grunert, Forſtliche Blätter. 8. Heft. 1864, S. 38 und 65; 10. Heft. 1865, S. 212 (als Todesjahr iſt unrichtig 1864 angegeben).

Lorentz et Parade par L. Tassy. Paris 1866 (mit zwei Porträts und einer Abbildung des Monuments).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. II. S. 380, Nr. 682, Bemerkung 309 b (das M. vor Lorentz bedeutet nicht den Vornamen, ſondern: Monsieur); IV. S. 349, Nachtrag hierzu.

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1867, S. 185 (Brief aus Frankreich).

Louis, Carl Ludwig.

Geb. 20. April 1793 in Eulbach bei Erbach (Odenwald), geſt. 4. März 1854 in Aſchaffenburg.

Sohn des durch ſein originelles und joviales Weſen unter den Forſtmännern und Jagdfreunden weit und breit bekannten Gräflich Erbach-Erbach'ſchen Forſtmeiſters (tit. Forſtrates) Anton L. Von 1809 ab widmete er ſich auf der Gewerbeſchule zu Darmſtadt der Mathematik und Forſtwiſſenſchaft; ſchon von 1811 ab wurde er bei der heſſiſchen Landesvermeſſung als Forſtgeometer verwendet. 1813 trat er in das Freicorps des Prinzen Emil von Heſſen, wurde während des Krieges, wegen ſeiner Kenntniſſe im Vermeſſungsweſen und Zeichnen, dem heſſiſchen Generalſtabe beigegeben und bei dieſer Gelegenheit mit höheren bayeriſchen Offizieren bekannt. Dieſe Bekanntſchaft hatte 1815 ſeine Berufung in das Ingenieur-Corps nach München zur Folge, zuerſt als Kondukteur; 1816 wurde er Lieutenant daſelbſt. In dieſe Zeit fällt

ſeine Beteiligung an dem Bau des Palaſtes für das Kriegsminiſterium und an den topographiſchen Aufnahmen Bayern's durch den Generalſtab. Ende 1825 ſchied er aus dem Militärdienſte aus und folgte einer Berufung als Profeſſor für praktiſche Geometrie und Planzeichnen an die Forſtſchule Aſchaffenburg. Nachdem dieſe 1832, hauptſächlich aus politiſchen Gründen, aufgehoben und die Profeſſoren derſelben bis zu anderweiter Verwendung penſioniert worden waren, übernahm er, um in Aſchaffenburg bleiben zu können, die ſtädtiſche Bauratſtelle und nebenbei ſeit 1833 die Vorträge über Geometrie, Mechanik, Technologie und Linearzeichnen an der neu gegründeten Landwirtſchafts- und Gewerbeſchule daſelbſt. 1840 übertrug ihm König Ludwig I. den Bau des bekannten pompejaniſchen Palaſtes, welchen er, nach in Pompeji gemachten architektoniſchen Studien, unter der Oberleitung ſeines intimen Freundes, des genialen Oberbaurats von Gärtner, in einziger Weiſe ausführte. Von 1848 ab nahm er ſeine Lehrthätigkeit wieder auf und erteilte bis zu ſeinem Tode Unterricht im Planzeichnen an der ſeit 1843 in Aſchaffenburg neu errichteten Forſtlehranſtalt. Ehrenvolle Berufungen nach Darmſtadt und München für höhere Stellen im Bau- und Lehrfach lehnte er wiederholt ab.

Im Baufach leiſtete er Ausgezeichnetes; ſeine Lehrmethode war einfach, kurz, verſtändlich und ſtets praktiſch. In Vermeſſungen aller Art beſaß er eine außerordentliche Gewandtheit und Sicherheit, und noch im hohen Lebensalter lieferte er muſtergiltige Zeichnungen. Er iſt Begründer einer beſonderen Bergſituations-Zeichnungsmethode, welche — da auch Profeſſor Georg Winkler 3 Jahre ſpäter auf dieſelbe Idee kam — den Namen Louis-Winkler'ſche Bergzeichnungsmethode führt. Außerdem iſt er durch ſeine vorzüglichen Gipsabdrücke der Wildfährten in allen Fachkreiſen bekannt geworden; zugleich ausgezeichneter Waidmann, insbeſondere vorzüglicher Schütze.

Schrift:

1853. Der Fährtegerechte Jäger. Nebſt 10 Tafeln Abbildungen der Gangart mehrerer Thiere in natürlicher Größe (auf Leinwand gezogen) und 44 Gypsplatten mit Abdrücken von Fährten (Edelhirſch, Edelthier, Edelwildkalb, Damhirſch, Damthier, Rehbock, Rehgeis, Keuler, Bache und Gemsbock).

Quellen:

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1854, S. 182 (Todesnachricht).
Privatmitteilungen (Prof. Dr. Gayer und Oberforſtrat Ganghofer in München).

von Mantel, Joseph Nikolaus, Dr. der Staatswirtschaft h. c.

Geb. 13. Oktober 1800 in Langenprozelten (Unterfranken), gest. 7. Juli 1872 in München.

Einer sehr alten bürgerlichen Försterfamilie, welche bis zum Urgroßvater zurück im Spessart gedient hatte, angehörig und Sohn des Revierförsters zu Langenprozelten (im Spessart). Nach beendigten Vorstudien absolvierte er die Forstschule zu Aschaffenburg und trat 1819 in die forstliche Praxis ein. Seine erste Anstellung war 1821 die als bayerischer Forstamtsgehilfe zu Rieneck. 1822 wurde er zum Forstamtsaktuar in Winnweiler (Pfalz) ernannt und, nach 1823 mit Auszeichnung bestandenem Staatskonkurs, 1826 in gleicher Eigenschaft nach Kirchheimbolanden versetzt. Anfang 1830 erfolgte seine Beförderung zum Königl. Revierförster in Langenprozelten; 1832 mußte er in gleicher Eigenschaft nach Rothenbuch übersiedeln, wo er nebenbei auch viel mit dem Forsteinrichtungswesen zu thun hatte. 1835 wurde er zum Forstkommissar II. Klasse bei der Kreisregierung in Würzburg ernannt; 1839 rückte er in die I. Klasse auf. Im Mai 1841 wurde ihm die Forstmeisterstelle zu Sailauf übertragen; schon im Herbste 1842 wurde er aber dem praktischen Dienste wieder entführt und zum Regierungs- und Kreisforstrat in Würzburg befördert. Seine hervorragende Arbeitskraft veranlaßte am 1. Oktober 1851 seine Berufung als Oberforstrat in das Staatsministerium der Finanzen nach München; 1858 trat er als Ministerialrat an die Spitze der bayerischen Forstverwaltung. Am 9. Mai 1871 beging er sein 50jähriges Dienstjubiläum. Von den ihm verliehenen zahlreichen Auszeichnungen sei nur erwähnt, daß ihm die staatswirtschaftliche Fakultät zu Würzburg 1852 den Doktortitel und der König 1860 durch das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone den Personaladel verlieh. Am 30. Mai 1872 trat er auf sein Nachsuchen in den wohlverdienten Ruhestand, genoß diesen aber nur ganz kurze Zeit.

Durch große Berufstreue, Thätigkeit und praktischen Sinn ausgezeichnet, hat er sich in allen Wirkungskreisen sehr bedeutende Verdienste um die bayerische Forstverwaltung, welche er länger als 2 Jahrzehnte leitete, erworben. Sein Hauptfeld war das Forsteinrichtungswesen, welches sich unter seiner Leitung einer musterhaften Durchführung in den Staats- und Körperschaftswaldungen erfreute; er war geradezu der Schöpfer des vortrefflichen Instituts der „Wirtschaftsregeln“ für alle größeren Waldkomplexe, womit Bayern überhaupt voranging.

Außerdem organisierte er das forstliche Unterrichtswesen, verbesserte die materielle Lage des Forstpersonals und trat jeder Zeit, namentlich im Landtage, mit solcher Wärme und Entschiedenheit für die Interessen des Forstfaches ein, daß ihn die Verehrung und der Dank seiner Untergebenen über das Grab hinaus begleitet haben.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1862, S. 6, Anmerkung (als Geburtstag wird irrig der 3. Oktober 1800 angegeben).

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 614 und 615 (giebt den 3. Oktober als Geburtstag an).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. IV. S. 277, Bemerkung 991c.

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1871, S. 241 (Gedicht von Fritz P.; eine Widmung zum fünfzigjährigen Dienstesjubiläum).

Forstliche Blätter, N. F. 1872, S. 223 (Ministerialrat Dr. von Mantel in Ruhestand getreten), S. 251 (Todesanzeige; als Todestag wird hier der 8. Juli bezeichnet).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 75, Bemerkung 56 (auch hier ist der 3. Oktober als Geburtstag bezeichnet).

Privatmitteilung (Oberforstrat Ganghofer in München).

Mantel, Sebastian.

Geb 15. Juli 1792 in Langenprozelten (Unterfranken),
gest. 27. Juli 1860 in Wasserlos.

Ein älterer Bruder des Vorigen. Nach beendigtem Vorbereitungsunterricht legte er 1810—1811 auf der Forstlehranstalt Aschaffenburg die theoretische Grundlage zu seinem Berufe und durch einen hierauf folgenden zweijährigen Kursus auf einem der dortigen Forstämter auch die praktische. Als sich Deutschland 1813 zur Abschüttelung der fremden Zwingherrschaft rüstete, eilte auch er unter die Waffen, machte die beiden französischen Feldzüge mit, erwarb sich das Patent als Oberlieutenant im 14. bayerischen Infanterie-Regiment und blieb bis Ende 1815 im Militärdienst. Im Januar 1816 wurde er zum Revierförster in Obersteinbach ernannt, hierauf zur Aushilfe bei dem damaligen Oberforstamte, später bei der Regierung des Rheinkreises verwendet und im Juli 1818 als Kreisforstkontrolleur angestellt. Anfang 1822 Forstmeister in Hochspeyer, später zu Kaiserslautern; Ende 1831 in gleicher Eigenschaft nach Kronach versetzt, wo sich sein praktisches Talent unter sehr verwickelten Verhältnissen in glänzendem Maße bewährte. 1844, beim Wiederaufleben der Forstlehranstalt Aschaffenburg, wurde ihm die schwierige Aufgabe zu Teil, derselben als Direktor vorzu-

ſtehen und als erſter Profeſſor alle forſtlichen Haupt-Kollegien zu leſen. Nachdem er die mannigfaltigen Schwierigkeiten, mit welchen eine junge Anſtalt in den erſten Jahren ihres Beſtandes naturgemäß zu kämpfen hat, überwunden und die Wege für einen Amtsnachfolger geebnet hatte, ſehnte er ſich wieder in den ausübenden Forſtdienſt zurück, welchem Wunſche im März 1848 durch ſeine Ernennung zum Regierungs- und Kreisforſtrat bei der Königl. Regierung der Pfalz entſprochen wurde. Am 20. Januar 1859 wurde er, infolge eines ſchon 1858 eingetretenen Leidens, auf ſein Nachſuchen penſioniert, und verlebte er ſeine letzten Jahre im Hauſe ſeines Sohnes, des Revierförſters Albert Mantel, zu Waſſerlos.

Zeichnete ſich in allen forſtlichen Wirkungskreiſen durch große Sachkenntnis, raſtloſen Dienſteifer, umſichtige Geſchäftsführung und gewiſſenhafte Sorgfalt aus. Leider hat er, aus übergroßer Beſcheidenheit, die ſeinen Vorleſungen zum Grunde gelegten ſehr praktiſch gehaltenen Ausarbeitungen der Waldbau- und Forſteinrichtungslehre nicht ſelbſt veröffentlicht, doch iſt wenigſtens der Waldbau durch andere in die Öffentlichkeit gedrungen.

Quellen:

Abendblatt zur Neuen Münchener Zeitung vom 31. Juli 1860 (F. M.).
Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1860, S. 367 (F. M.).
Monatſchrift für das Forſt- und Jagdweſen. 1860, S. 449 (F. M.).
Smoler, Vereinsſchrift für Forſt-, Jagd- und Naturkunde. N. F. 24. Heft, 1860, S. 88 (F. M.).
Grunert, Forſtliche Blätter. 1. Heft. 1861, S. 245 (F. M.).
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. II. S. 339, Bemerkung 276 b.
G. von Schwarzer, Biographien. S. 18.
Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 366, Bemerkung 33.

von Manteuffel, Hans Ernſt, Freiherr.

Geb. 13. Auguſt 1799 in Konig bei Gulan (Niederlauſitz),
geſt. 21. Dezember 1872 auf dem Forſthofe zu Koldiz (Sachſen).

Zweiter Sohn des Landesälteſten Ernſt Hans Wilhelm von M.; verbrachte ſeine erſte Jugend im Elternhauſe, abwechſelnd auf den Beſitzungen der Familie in der Niederlauſitz und in Schleſien. Vom Vater zum Studium eines anderen Faches beſtimmt, erreichte er ſchließlich doch, daß er ſeiner ſchon frühzeitig erwachten Neigung zum Forſt- und Jagdfache folgen durfte. Er bezog nach zurückgelegtem 16. Lebensjahre die Forſtakademie zu Tharand, abſolvierte dieſelbe im Frühjahr 1818 und machte dann ſeinen praktiſchen Kurſus beim Oberförſter

Steger zu Olbersdorf. Oſtern 1819 nahm er den Acceß beim Kammerherrn und Oberforſtmeiſter von Schönberg, Vorſtand des Forſtbezirks Zſchopau mit dem Wohnſitz in Oberreinsberg (bei Noſſen). Nach 1820 abgelegter Oberförſterprüfung trat er beim Kreisoberforſtmeiſter von Götz in Kolditz ein, um ſich die Anwartſchaft auf den höheren Staatsforſtdienſt zu erwerben. Bis Oſtern 1822 hatte er allen vorſchriftsmäßigen Anforderungen genügt, blieb aber noch einige Monate in Kolditz; noch im Herbſte desſelben Jahres wurde er als Aſſiſtent des Oberforſtmeiſters von Schönberg in deſſen ſehr ausgedehnten Dienſtbezirk mit dem Wohnſitze in Sachſenburg angeſtellt und ihm gleichzeitig die Verwaltung dieſes Reviers übertragen. Nachdem er im Winter 1829/30 auch noch das Forſtmeiſter-Examen abſolviert hatte, wurde er Forſtmeiſter des gegen früher bedeutend verkleinerten Bezirkes Zſchopau (beſtehend aus den Ämtern Auguſtusburg und Chemnitz), mit dem Wohnſitze auf Schloß Wildeck. 1844 wurde er (zugleich mit allen ſeinen Kollegen) zum Oberforſtmeiſter ernannt; ſpäter aus Geſundheitsrückſichten in den milder gelegenen Bezirk Kolditz verſetzt. 1852 wurde er zum Mitglied und Vorſitzenden der Prüfungs-Kommiſſion ernannt und 1856 zum ſachverſtändigen Mitglied der Kreisdirektion zu Leipzig gewählt. Am 5. November 1872 feierte er zu Kolditz ſein 50jähriges Dienſtjubiläum, bei welcher Gelegenheit von ſächſiſchen Forſtbeamten ein Manteuffel-Stipendium für unbemittelte Studierende der Forſtwiſſenſchaft zu Tharand geſtiftet wurde. Mitglied mehrerer gemeinnütziger Vereine und Mitbegründer des ſächſiſchen Forſtvereins, deſſen Verhandlungen er wiederholt als Vorſitzender leitete.

Ein tüchtiger, ſeinem Berufe mit ganzer Seele ergebener Forſtwirt, welcher ſich namentlich um das Forſtkulturweſen ſehr verdient gemacht hat. Er bildete eine beſondere Form der Hügelpflanzung (Setzen der Pflanzen direkt auf den Raſenfilz in einen Erdhügel und Deckung desſelben mit 2 halbmondförmigen Raſenplaggen) aus und erblickte in deren fortſchreitender Verbeſſerung und Anwendung geradezu ſeine Lebensaufgabe. Eine Zeit lang war er bemüht, der Lärche größeren Eingang in Sachſen zu verſchaffen. Auch ein tüchtiger Jäger.

Schriften:

1846. Anweiſung zum Hügelpflanzen der Nadelhölzer. Nebſt 1 Steindrucktafel.

1855. Die Hügelpflanzung der Laub- und Nadelhölzer. Eine praktiſche, auf die neueſten Erfahrungen gegründete Anweiſung zum Hügeln ſämmtlicher anbauwürdiger Holzarten. Auf Anordnung des Königl. Sächſiſchen Miniſterii der Finanzen herausgegeben. 2. Aufl. 1858. Mit einem Anhange, das Hügeln

der Obſtbäume betr. (mit Holzſchnitten im Text). 3. Aufl. 1865. Mit desgl. 4. Aufl. 1874 (nach ſeinem Tode erſchienen). — In das Franzöſiſche und Däniſche überſetzt.

1869. Die Eiche, deren Anzucht, Pflege und Abnutzung. Ein wohlmeinender Rathgeber für Eichenzüchter und ſolche, die es werden wollen. 2. Aufl. 1874 (nach ſeinem Tode).

Außerdem verfaßte er viele forſtliche Artikel in Lokalblätter (Über die Gewinnung und den Nutzen der Schneitelſtreu; Über die Natur und den Anbau der Lärche) und Fachblätter (Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung, Pfeil's Kritiſche Blätter für Forſt- und Jagdwiſſenſchaft, Tharander Forſtliches Jahrbuch, Monatſchrift für Forſt- und Jagdweſen).

Quellen:

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1861, S. 31 (Biographie); 1873, S. 71 (Todesanzeige).

G. von Schwarzer, Biographien. S. 18.

Forſtliche Blätter, N. F. 1872, S. 384 (50jähriges Dienſtjubiläum); 1873, S. 64 (Todesanzeige).

Monatſchrift für das Forſt- und Jagdweſen. 1873, S. 96 (Todesanzeige).

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 98, 233, Bemerkung 116 (Todesjahr 1871 unrichtig) u. S. 388, Bemerkung 38.

✓ Marchand, Xaver.

Geb. 1800 in Pruntrut (Schweiz),
geſt. 1. November 1859 in Zürich.

Beſuchte das Gymnaſium in Solothurn und ſtudierte in Freiburg (Schweiz) Jurisprudenz, beſchäftigte ſich aber nebenbei auch mit den Naturwiſſenſchaften, für welche er eine große Vorliebe hatte. Als Erzieher in einer einflußreichen adeligen polniſchen Familie begleitete er deren 2 Söhne auf die Univerſität München, ſetzte hier ſeine naturwiſſenſchaftlichen Studien fort und erwarb ſich zugleich die forſtliche Fachbildung. Später machte er mit ſeinen Zöglingen große Reiſen in und außer Europa. Nach Polen zurückgekehrt, war ihm eine hervorragende forſtliche Stelle daſelbſt zugedacht, doch hinderte ihn die polniſche Revolution an deren Annahme. 1832 kehrte er in die Schweiz zurück und trat 1833 als Oberförſter des berniſchen Forſtkreiſes Pruntrut in die praktiſche Forſtverwaltung ein. 1847 wurde ihm die Stelle des Forſtmeiſters des Kantons Bern und damit die Leitung des berniſchen Forſtweſens übertragen. Im Frühjahr 1856 folgte er einem Rufe als Profeſſor der Forſtwiſſenſchaft an das eidgenöſſiſche Polytechnikum nach Zürich, woſelbſt ihm leider nur wenige Jahre vergönnt waren.

Einer der vorzüglichſten Forſtmänner der Schweiz; von großer Berufsliebe erfüllt, durch ungewöhnliche Talente und vielſeitige Bildung hervorragend. Trotz vieler körperlicher Leiden wirkte er nicht nur als Wirtſchafter mit ſehr gutem Erfolge, ſondern war auch ein vortrefflicher, durch ſein humanes Weſen allgemein beliebter Lehrer. Seine Schriften beweiſen, daß er das Forſtweſen vom volkswirtſchaftlichen Geſichtspunkte aus auffaßte.

Schriften:

1849. Ueber die Entwaldung der Gebirge. — Denkſchrift an die Direktion des Innern des Kantons Bern. Herausgegeben von der juraſſiſchen Nacheiferungsgeſellſchaft. — Der Herausgeber, bez. Verfaſſer, unterſchreibt ſich „A.“, nicht X. Marchand.

1852. Ueber das Verhältniß der Holzproduktion zur Holzconſumtion im Kanton Bern. Bericht an die Finanzdirektion, Abtheilung für Domänen und Forſten. Ueberſetzt und veröffentlicht durch den Kantonalforſtverein. — Die franzöſiſche Ausgabe dieſer Schrift lautet: Mémoire sur la production et la consommation des bois dans le canton de Berne, adressé à la direction des finances. Publié par la Société jurassienne d'Emulation. 1852.

Quellen:

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1860, S. 207.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. II. S. 386, Nr. 689, Bemerkung 317 a.

Privatmitteilung (Profeſſor Landolt in Zürich).

✓ Maron, Ernſt Wilhelm.

Geb. 2. Auguſt 1793 in Graudenz (Weſtpreußen),
geſt. 28. März 1882 in Mirow (Mecklenburg-Strelitz).

Sohn eines Baubeamten, welcher 1797 als Königl. preußiſcher Polizei-Bürgermeiſter und Magazin-Rendant für das Regiment Towarzyc zu Tykoczyn (Neu-Oſtpreußen) angeſtellt wurde; erhielt ſeine erſte Schulbildung bis 1805 in der Junkerſchule des genannten Regiments, von da ab bis 1808 auf dem Haſſenſtein'ſchen Inſtitut zu Schirwindt (Litauen). 1809 trat er beim Domänen- und Forſtamt zu Sobbowitz (Regierungsbezirk Danzig) als Gehilfe ein und legte hier den Grund zu ſeiner Kenntnis des Forſtweſens. Am 1. März 1813 meldete er ſich, durch den Aufruf des Königs Friedrich Wilhelm III. an ſein Volk vom 3. Februar d. J. veranlaßt, als Freiwilliger beim Militär, machte als Offizier den franzöſiſchen Feldzug mit, avancierte im März 1814 zum Premier-Lieutenant, erhielt Ende 1815 Marienburg zur Garniſon angewieſen und rückte im März 1819 zum Hauptmann in Köln, ſeit

1820 in Koblenz, auf. Die Neigung zum Forſtweſen behielt jedoch bei ihm die Oberhand. Unter Anleitung des Oberforſtmeiſters von Münchhauſen und des Oberförſters Keck ſtudierte er Forſtwiſſenſchaft mit ſolchem Eifer, daß er bereits 1821 die Oberförſter-Prüfung mit gutem Erfolge beſtand. Er nahm infolgedeſſen 1822 ſeinen Abſchied als Militär und erhielt Wartegeld bis zur Anſtellung im Forſtdienſte. Hierauf kehrte er in ſeine Heimat nach Schlochau zurück, unterſtützte zunächſt ſeinen Schwiegervater, Forſtinſpektor Mengering, in allen forſtlichen Geſchäften, abſolvierte 1822 auch die Prüfung als Regierungs- und Forſt-Referendar zu Danzig und trat als ſolcher bei der dortigen Regierung ein. Vom Auguſt 1823 bis Ende März 1824 fungierte er als Hilfsarbeiter beim Finanzminiſterium in Berlin, beteiligte ſich während dieſer Zeit 2 Monate lang an der unter Pfeil's Leitung ausgeführten Taxation des Forſtreviers Braunſchwende und hörte im Winterſemeſter 1823/24 deſſen Vorleſungen, ſo daß er mit zu Pfeil's Schülern gerechnet werden kann. 1824 erfolgte ſeine Anſtellung als Königl. Oberförſter in Podanin (Regierungsbezirk Bromberg), Anfang 1830 ſeine Beförderung zum Forſtinſpektor in Königsberg mit dem Prädikat „Forſtmeiſter" und 1834 ſeine Ernennung zum Regierungs- und Forſtrat bei der Regierung zu Oppeln. 1835 wurde er auf Betrieb des damaligen Oberlandforſtmeiſters Reuß zum Oberforſtbeamten des Regierungsbezirks Poſen ernannt. 1842 erhielt er das Prädikat „Oberforſtmeiſter"; 1845 erfolgte ſeine Verſetzung in gleicher Eigenſchaft nach Oppeln und 1846 ſeine Beförderung zum wirklichen Oberforſtmeiſter und Mitdirigenten der Regierungsabteilung für Domänen und Forſten. Die Revolution von 1848 rief ihn wenigſtens für einige Zeit wieder zu den Waffen. Als wirklicher Major und Führer eines Landwehr-Bataillons eintretend (der Charakter als Major war ihm ſchon 1844 zu teil geworden), blieb er bis 1850 in Aktivität. Seitdem ruhten ſeine militäriſchen Beziehungen, doch ſchied er erſt 1859 mit dem Charakter als Oberſt-Lieutenant aus dem Militär-Verbande aus. Am 1. März 1863 feierte er ſein 50jähriges Dienſtjubiläum zu Oppeln und trat am 1. April desſelben Jahres in den Ruheſtand. Um aber mit deſſen Eintritt nicht jede Verbindung mit dem Walde abzubrechen, behielt er die ſchon 1859 übernommene Direktion der Aktiengeſellſchaft Minerva bei, trat auch als Taxator bei der Fürſtentumslandſchaft Ratibor ein, bis er 1866 von Oppeln nach Berlin überſiedelte. Im Frühjahr 1871 nahm er ſeinen Wohnſitz in Mirow, um

den Reſt ſeiner Tage in der Nähe ſeines als Königl. preußiſcher Oberförſter in Zechlin ſtehenden Sohnes zu verleben.

Ein ſehr thätiger, berufstreuer und geſchäftsgewandter Verwaltungsbeamter, welcher unermüdlich auf die Verbeſſerung der Wirtſchaft und des Zuſtandes der ihm anvertrauten Forſte nach allen Richtungen hinarbeitete und namentlich dem Forſteinrichtungsweſen, ſowie der Regelung der Waldſervituten beſondere Fürſorge zuwendete. Außerdem auch ein fleißiger Schriftſteller; ſeine Forſtſtatiſtik iſt, obſchon an vielen Mängeln leidend, doch der Zeit nach die erſte Leiſtung auf dieſem Gebiete.

Schriften:

1841. Reiſebilder aus dem Königreiche Polen (nicht im Buchhandel erſchienen).

1841. Anleitung für Privatwald-Eigenthümer, zur eignen Ermittelung des nachhaltigen Material-Ertrages einer Forſt, ſo wie zur eignen Bewirthſchaftung derſelben nach einfachen practiſchen Regeln, nebſt einer kurzen Anweiſung zu den dabei von dem Geometer zu liefernden Arbeiten. Mit 10 Tabellen. 2. Aufl. 1844. Mit einer illum. Wirthſchaftskarte. — Dieſe Schrift wurde auch in das Polniſche überſetzt.

1842. Der gute Forſt-Lehrling und der tüchtige Förſter, enthaltend eine deutliche Darſtellung von den Licht- und Schattenſeiten des Förſter- und Jägerlebens, der Erforderniſſe zum Eintritt in die Lehre, Prüfung als Forſtlehrling, Dienſtzeit bei den Jägerabtheilungen, Verhalten während der Urlaubszeit bis zur Anſtellung, und demnächſt die Dienſtpflichten eines Förſters, in beſonderer Beziehung auf den Preußiſchen Staat.

1848. Die Privat-Forſtwirthſchaft im kurzen Umtriebe mit hohem Geld-Ertrage, nebſt einer Anweiſung zur Bewirthſchaftung und Ertrags-Ermittelung der Privat-Forſten durch den Wald-Eigenthümer ohne techniſche Beihilfe. Mit einer illuminirten Wirthſchafts-Karte.

1862. Forſt-Statiſtik der ſämmtlichen Wälder Deutſchlands einſchließlich Preußen. Bearbeitet nach amtlichen Quellen.

1865. Grundzüge und Statut zur Verſicherung der Privat- und Communalwälder der Provinz Schleſien gegen Feuersgefahr.

Quellen:

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1860, S. 115 (Verzeichnis ſeiner Schriften).

Grunert, Forſtliche Blätter. 3. Heft. 1862, S. 202 (Nachtrag zu Pfeil's Schülern); 6. Heft. 1863, S. 224 (Dienſtjubiläum).

Ratzeburg, Forſtwiſſenſchaftliches Schriftſteller-Lexikon. S. 329 (ausführliche Selbſtbiographie).

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 69 und 340, Bemerkg. 34.

Berliner Tageblatt, Nr. 151 vom 30. März 1882 (Todesanzeige).

Forſtliche Blätter, N. F. 1882, S. 219 (Nekrolog).

Privatmitteilung (Oberförſter Maron in Zechlin).

Martin, Franz.

Geb. 8. Mai 1769 in Kriegsfeld (Landgericht Kirchheim in Bayern), gest. 26. September 1830 in Speyer.

War 1790 Oberforstamtskanzlist in München; 1796 Oberförster und Oberjäger in dem 1806 von Bayern an Württemberg übergegangenen Städtchen Wiesensteig. 1804 wurde er zum Oberförster in Brenstadt ernannt; 1807 in gleicher Eigenschaft nach Neu-Ulm versetzt, 1816 nach Memmingen. 1822 rückte er zum Forstmeister in Speyer auf.

Hat sich namentlich durch Einführung von Schlageinteilungen in den Gemeindewaldungen der Schwäbischen Alp verdient gemacht.

Schriften:

1815. Praktische Erfahrungen und Grundsätze über die richtige Behandlung und Kultur der vorzüglichsten teutschen Holzbestände mit forstgeschichtlichen Ansichten. 2. Aufl. 1816.

1816 (oder 1817). Erfahrungen über die vorzüglichsten Gegenstände des praktischen Jagdwesens und über die wichtigsten Kenntnisse des Jägers in der niedern Klasse.

1817. Tabellen des Forst- und Jagdwesens.

Quellen:

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VII. 1856, S. 7.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 334, Bemerkung 30.

---

von Massenbach, Georg Sylvius, Freiherr.

Geb 20. Juli 1784 in Stuttgart, gest. 30. Oktober 1845 in Wiesbaden.

Sohn eines württembergischen Obersten; besuchte das Gymnasium zu Stuttgart 7 Jahre lang, hielt sich dann ein halbes Jahr bei dem Oberforstmeister von Gaisberg (Württemberg) auf, studierte hierauf 2 Jahre auf der Universität Marburg und verwendete noch ein weiteres Jahr auf seine forstpraktische Ausbildung bei dem Oberforstrat Zimmermann in Usingen. Schon 1802 als Jagdjunker in den nassauischen Dienstverband eingereiht, stand er, seit Dezember d. J. als Lieutenant, bis 1806 in Militärdiensten; 1806 und 1807 war er, unter Leitung des Forstrats Schirmer zu Altenkirchen, mit Taxationsarbeiten beschäftigt. Im Herbste 1807 erfolgte, ohne daß er ein Examen bestanden hatte, seine Ernennung zum Forstmeister; 1808 erhielt er den Oberforst Königstein, wurde 2 Jahre später zum Kammerherrn ernannt

und im Frühjahr 1812 zum Oberforstmeister befördert. 1816 wurde er zum Forstreferenten bei der Landesregierung nach Wiesbaden berufen, welche einflußreiche Stellung er fast 30 Jahre lang bekleidete. Im März 1845 trat er in den Ruhestand.

Ein sehr berufstüchtiger, thätiger, einsichtsvoller und energischer Forstmann vom alten Schlage, welcher schon während seiner praktischen Verwaltung und mehr noch in seinem letzten Wirkungskreise namentlich um das Forstkulturwesen sich verdient gemacht. Er forstete viele Blößen auf, revidierte den Forstbetrieb nicht nur vom grünen Tische aus, sondern unermüdlich an Ort und Stelle, sah streng auf Einhaltung der Wirtschaftspläne und verbesserte die gesamte Wirtschaft der nassauischen Forste. Leider hielt er nur zu wenig von der theoretischen Grundlage des Forstwesens.

Quellen:

Rheinischer Courier vom 29. August 1883, Nr. 202, 2. Ausgabe.
Privatmitteilungen (Oberförster Saalborn in Wiesbaden und Forstmeister Schaff von Schottenstein in Frankfurt a. M.).

---

von Massenbach, Moritz, Freiherr.

Geb. 3. Mai 1824 in Wiesbaden,
gest. 25. August 1883 daselbst,

Zweiter Sohn des Vorigen; wurde 1844 Accessist und von 1845 bis 1849 Förster in Chausseehaus. Hierauf Verwalter der Oberförsterei Eltville; später als Accessist zum Oberforstamt nach Wiesbaden versetzt. 1855 wurde er zum Oberförster in Selters ernannt und 1864 zum Oberforstbeamten des Bezirks Hachenburg befördert. Beim Übergang des Landes unter preußische Oberhoheit behielt er seinen Bezirk bei, siedelte jedoch 1867 nach Wiesbaden über und erhielt 1880, nach dem Tode des Oberforstmeisters Freiherrn von Graß, den Bezirk Wiesbaden-Wiesbaden. Er war auch Herzogl. nassauischer Kammerherr.

Ein berufstreuer, tüchtiger Forstmann, welcher sich namentlich durch Aufforstungen im Westerwalde verdient gemacht und anregend auf das ihm unterstellte Personal gewirkt hat. Seine Leutseligkeit und Liebenswürdigkeit sichern ihm bei diesem ein bleibendes Andenken.

Quellen:

Rheinischer Courier vom 29. August 1883, Nr. 202, 2. Ausgabe.
Privatmitteilungen (Oberförster Saalborn in Wiesbaden).

Mayer, Friedrich Heinrich.

Geb. 2. Februar 1757 in Urach (Württemberg),
geſt. 7. Juli 1820 in Büchenbronn.

Sohn eines Buchbinders; trat im Oktober 1772 vom Waiſenhaus in die Militärakademie auf der Solitude ein, um die Jägerei zu erlernen, und zeichnete ſich hier ſo aus, daß er in den Jahren 1778 und 1779 Preiſe erhielt. 1780 wurde er als reiſiger Förſter in Wellingen angeſtellt und 1797 auf Veranlaſſung des Oberforſtmeiſters Grafen von Ürküll zu Engelberg in gleicher Eigenſchaft nach Büchenbronn auf den Schurwald verſetzt.

Gehört mit zu den erſten württemberg'ſchen Forſtmännern, welche die Rotbuche ins Freie (auf öde Weidegründe) verpflanzt haben; war überhaupt ein trefflicher Kultivator und tüchtiger Wirtſchafter, welcher manche Mißbräuche abſtellte. Botanik und Obſtbaukunde waren ſeine Lieblingsbeſchäftigungen.

Schrift:

1780. Abhandlung von dem Verfall der Waldungen und deren Wiederherſtellung.

Quelle:

Monatſchrift für das württembergiſche Forſtweſen. VI. 1855, S. 156.

Mayer, Johann Albrecht.

Geb. 19. November 1750 in Kupferzell (Württemberg),
geſt. 21. Juli 1827 in Heidelberg.

Sohn des berühmten Landwirts und Pfarrers Johann Friedrich M. (Gründer des Kleebaues im Hohenlohe'ſchen); beſuchte das Lyceum in Öhringen und ſtudierte dann Rechts- und Kameralwiſſenſchaft auf der Univerſität Göttingen. 1775 wurde er auf den Gräflich von Halden'ſchen Gütern in Birkenfeld als Adminiſtrator und Forſtbeamter angeſtellt; 1782 als Ökonomierat in Fürſtlich Öttingen-Wallerſtein'ſche Dienſte nach Kloſterzimmern berufen. Differenzen mit dem Fürſten veranlaßten ſeinen Austritt, worauf er 4 Jahre in Künzelsau privatiſierte. 1792 trat er als Juſtiz- und Polizeibeamter zu Niedernhall und Forchtenberg in Fürſtlich Hohenlohe-Neuenſtein'ſche Dienſte, in welcher Eigenſchaft er auch mit dem Forſtweſen zu thun hatte. 1805 wurde ihm der Titel „Hofrat" erteilt; 1806 wurde er nach Beutingen und 1812 in den Ruheſtand verſetzt. Seinen Wohnſitz nahm er ſpäter in Heidelberg.

Ein warmer Freund, Kenner und Förderer des Forſtweſens.

Schriften:

1779. Wie hat ſich der Landmann bei Wetterſchäden in Abſicht auf ſeine Getreidefelder zu allen Jahreszeiten zu verhalten?

1793. Encyklopädie der Forſtwiſſenſchaft, Wörterbuch. 1. Thl. A bis F. — Das Werk blieb unvollendet.

Quelle:

Monatſchrift für das württembergiſche Forſtweſen. VI. 1855, S. 387.

Medicus, Friedrich Caſimir, Dr. med.

Geb. 6. Januar 1736 in Grumbach bei Lauterecken (preuß. Rheinprovinz), geſt. 15. Juli 1808 in Mannheim.

Sohn eines Rats beim Rheingrafen von Grumbach; ſtudierte in Tübingen und Straßburg Medizin und ließ ſich 1758 als praktiſcher Arzt in Mannheim, der damaligen Hauptſtadt der Kurpfalz, nieder. 1759 beſtellte ihn der Kurfürſt Karl Theodor zum Garniſonsphyſikus; 1764 wurde ihm durch Herzog Chriſtian II. von Zweibrücken die Auszeichnung der Ernennung zum Hofrat und Hofmedikus zu teil. Noch in demſelben Jahre ernannte ihn Karl Theodor zum ordentlichen Mitgliede der am 15. Oktober 1763 zu Mannheim gegründeten kurpfälziſchen Akademie der Wiſſenſchaften, und zwar für Naturgeſchichte, beſonders Botanik. Die Beſchäftigung mit dieſer Wiſſenſchaft überzeugte ihn bald von der Notwendigkeit der Errichtung eines botaniſchen Gartens zu Mannheim, womit ſchon 1765, unter den Auſpizien des ihm wohlgeneigten Kurfürſten, durch Ankauf des v. Örel'ſchen Grundſtückes begonnen wurde. Dieſem Garten widmete er fortan als Direktor ſeine beſten Kräfte, indem er der ärztlichen Praxis von 1767 ab mehr und mehr entſagte. Leider blieb ihm aber der Schmerz nicht erſpart, die Früchte ſeiner diesfallſigen, faſt dreißigjährigen angeſtrengten Thätigkeit infolge der Belagerung Mannheims (1795) größtenteils zerſtört zu ſehen. Nebenbei bewies er auch für die Landwirtſchaft und ſonſtige gemeinnützige Angelegenheiten und Anſtalten ein reges Intereſſe. Die 1768 durch den Apotheker Johann Riem zu Kaiſerslautern gegründete phyſikaliſch-ökonomiſche Geſellſchaft,*) aus welcher am 3. Oktober 1774

*) Der anfängliche Zweck dieſer Geſellſchaft war auf Vermehrung und Verbeſſerung der Bienenzucht in der Kurpfalz gerichtet. Später wurde das ganze Gebiet der Landwirtſchaft mit einbezogen (zumal künſtlicher Futterbau, vermehrte Düngererzeugung u. dergl.). Näheres über dieſe Geſellſchaft und die Kameralſchule findet ſich in dem am 2. November 1874 im wiſſenſchaftlich-litterariſchen Vereine zu Kaiſers-

die dortige hohe Kameralschule hervorging, ernannte ihn 1769 zu ihrem Ehrenmitglied und 1770 zu ihrem Direktor, weil er den Plan zu ihrer besseren Einrichtung entworfen hatte; er war ferner außerordentliches Mitglied der kurbayerischen Akademie der Wissenschaften zu München (schon seit 1761) und ähnlicher Korporationen. 1774 wurde ihm vom Herzog von Zweibrücken der Titel eines Regierungsrates zuerkannt.

Ist in forstlichen Kreisen besonders durch seine Bemühungen um Einbürgerung der falschen Akazie und anderer fremder Holzarten in den deutschen Forsten bekannt geworden, indem er hierin das sicherste Mittel zur Begegnung etwaiger künftiger Holznot zu erblicken glaubte. Als Schriftsteller zwar unermüdlich thätig, doch nicht hervorragend, namentlich unselbständig. Größer waren seine Verdienste um den botanischen Garten, dessen Überreste ihm noch an seinem Lebensabend von seiten der Königl. Regierung zu München schenkweise überlassen wurden, und um die genannte Gesellschaft, deren eigentliche Seele er bildete. Seinem Gedächtnisse zu Ehren ist in Kaiserslautern an dem Hause, welches jetzt an der Stelle desjenigen steht, in dem die Kameral-Hochschule vor einem Jahrhunderte ihren Sitz hatte, eine steinerne Tafel mit entsprechender Inschrift angebracht worden.

Schriften:

1771. Index plantarum horti electoralis Mannhemiensis. — Ein durch seine Reichhaltigkeit Aufsehen erregender Katalog.

1784. Vom Einflusse der strengen Winter von 1782—85 auf die Kultur fremder Bäume und Sträucher.

1792. Ueber die nordamerikanischen Bäume und Sträucher, als Gegenstände der deutschen Forstwirthschaft und der schönen Gartenkunst. — Der Verfasser empfiehlt hier besonders den Anbau von: Robinia pseudo-acacia, Juglans regia ꝛc. in den deutschen Wäldern.

1794—1803. Unächter Akacienbaum, zur Ermunterung des allgemeinen Anbaues der in ihrer Art einzigen Holzart (5 Bände). — Im 3. Band spricht sich der Verfasser dahin aus, daß von dem künftigen Jahrhundert wohl die Veräußerung der Staatsforsten zu erwarten sei.

1796. Beiträge zur Forstwissenschaft; Separatabdruck aus „Unächter Akacienbaum, zur Ermunterung" ꝛc.

1798—1802. Auszug aus „Unächter Akacienbaum" ꝛc., nebst einigen Anmerkungen zum allgemeinen Nutzen (3 Stücke).

---

lautern vom Regierungsrate und Bezirksamtmann Dr. Ferdinand Medicus, einem Enkel des oben Genannten, gehaltenen Vortrage: „Zur Erinnerung an die ehemalige physikalisch-ökonomische Gesellschaft und Kameral-Hochschule in Kaiserslautern" (Pfälzische Post, Nr. 265, 266, 267, 268, 269 und 270 vom Jahre 1874). Im Jahre 1784 wurde die erwähnte Schule nach Heidelberg verlegt und mit der dortigen Universität vereinigt.

1797—1801. Forst-Journal (I. Bd. in 2 Theilen).
1802. Bericht über die in den Jahren 1800—1802 geführten Schläge in der Kurfürstlichen Akacienanlage zu Mannheim.

Außerdem Verfasser zahlreicher botanischer Werke und fleißiger Mitarbeiter der „Bemerkungen der physikalisch-ökonomischen und Bienen-Gesellschaft" (seit 1769 in Kaiserslautern erschienen). Herausgeber des kurpfälzischen Landwirthskalenders.

Quellen:

Nouvelle Biographie générale. Tome XXXIV. S. 699.
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 540, 541, 543 u. 565.
Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XLV. 2. Heft, 1863, S. 173 (Rückblicke auf die forstliche periodische Litteratur seit ihrem 100jährigen Bestehen, von Oberforstrath von Berg).
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 174, Nr. 354, Bemerkung 164a; S. 469, ad 610 S. 296.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 155, Bemerkung 11, S. 246, 342, Bemerkung 67 und S. 400.
Pfälzisches Memorabile. Erstes Nachtrageheft. 36. Gabe des evangelischen Vereins für die protestantische Pfalz. Westheim, 1877, S. 83—88.
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 605.
Privatmitteilung (Reallehrer Dr. Wilhelm Medicus in Kaiserslautern).

Medicus, Ludwig Wallrad, Dr. phil.

Geb. 8. August 1771 in Mannheim,
gest. 18. September 1850 in München.

Sohn des Vorigen; studierte nach vollendetem Schulbesuch 1787 bis 1791 die Kameralwissenschaften in ihrem ganzen Umfange an der Universität zu Heidelberg, besuchte hierauf 8 Monate lang die Handlungs-Akademie zu Hamburg und widmete sich 1792 und 1793 vorzüglich der Forstpraxis, anfangs in der Rheinpfalz, später in Württemberg unter dem Forstrate von Jäger. Inzwischen benutzte er namentlich die Ferien zu Reisen, z. B. nach Nancy, um der französischen Sprache mächtig zu werden, ferner durch die Pfalz und den Harz ꝛc., um sich in den ökonomischen Wissenschaften (Landwirtschaft, Bergbau, Forstwesen) weiter auszubilden. Nachdem er sich 1794 auch durch eine Studien-Reise durch alle Kantone der Schweiz weiter vorbereitet hatte, wurde er gegen Ende 1795 von dem Kurfürsten Karl Theodor zum außerordentlichen Professor bei der mit der Universität vereinigten staatswirtschaftlichen hohen Schule zu Heidelberg ernannt. 1796 wurde ihm neben seinem Lehramte die Ernennung zum wirklichen kurpfälzischen Bergrate mit Sitz und Stimme bei dem Kurfürstlichen Oberbergamte in Mannheim zu teil; 1802 zum Dr. phil. promoviert. 1804 leistete er,

nach erfolgter Auflösung und Zerstückelung der Kurpfalz, einem Rufe als ordentlicher Professor der Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Bergbaukunde an die Universität Würzburg Folge; 1806 siedelte er in gleicher Eigenschaft an die Universität Landshut über, woselbst er gleichzeitig mit der Inspektion über die Universitätswaldungen beauftragt wurde und von 1822 ab auch noch die Vorlesungen über Technologie, Handelswissenschaften und bürgerliche Baukunst übernahm. Als die Universität 1826 von Landshut nach München verlegt wurde, berief ihn König Ludwig als Professor der Land- und Forstwissenschaft, sowie Technologie nach München. 1828 wurde ihm der Titel als „Hofrat" verliehen. Auch nach seinem 50jährigen Dienstjubiläum (am 20. Dezember 1845) hielt er noch mehrere Jahre lang Vorlesungen, bis ihm dies zunehmende Kränklichkeit unmöglich machte. Mitglied der Königl. bayerischen Akademie der Wissenschaften und vieler anderer gelehrter Vereine.

Ein sehr eifriger, gewissenhafter und tüchtiger Lehrer, welcher nicht bloß Kameralisten, sondern auch spezielle Techniker (besonders in Forstwissenschaft und Bergbau) ausbildete; zugleich ein unermüdlich thätiger Schriftsteller. In letzterer Hinsicht entwickelte er hauptsächlich einen großen Sammelfleiß. Mangel an schöpferischer Kraft und die große Ausdehnung seines Lehrgebietes (6 umfangreiche Fächer) ließen ihn nicht zu eigenen Forschungen kommen. Seine Verdienste um die bessere Forstwirtschaft in den Landshuter Universitäts-Waldungen sind bemerkenswert; auch half er den landwirtschaftlichen Verein für Bayern mit begründen.

Schriften:

1795. Bemerkungen über die Alpenwirthschaft; auf einer Reise durch die Schweiz gesammelt.
1797. Versuch einer Skizze der ökonomisch-politischen oder staatswirthschaftlichen Encyklopädie.
1802. Forsthandbuch oder Anleitung zur deutschen Forstwissenschaft zum Gebrauche seiner Vorlesungen.
1802. Von dem nachtheiligen Einflusse der gewöhnlichen Schäfereien auf die Schafzucht und den Feldbau.
1804. Ueber den Gesichtspunkt, aus welchem der akademische Unterricht in der Landwirthschaft, Forst- und Bergwerkswissenschaft an der Universität zu betrachten sei.
1808. Kann der Unterricht einer Special-Forst- und Landwirthschaftsschule durch den Universitätsunterricht über diese Lehrgegenstände surrogirt werden? Nebst einer kurzen Beschreibung des ökonomischen und Forstgartens zu Landshut und Bemerkung über die bisherige Verwendung desselben.
1809. Entwurf eines Systems der Landwirthschaft.

1829. Zur Geſchichte des künſtlichen Futterbaues, oder des Anbaues der vorzüglichſten Futterkräuter, Wieſenklee, Luzerne, Eſpen, Wicke und Spargel.

Außerdem ſchrieb er Briefe über die Schweiz (in Girtanner's politiſchen Annalen 1793 und in der deutſchen Monatsſchrift 1794), Nachrichten über den Zuckerahorn (in Becker's Taſchenbuch für Gartenfreunde für das Jahr 1796), Beiſpiel von wirklich eingeführtem Umwerfen der Bäume mit der Wurzel (in Gatterer's neuem Forſtarchiv, XIII. 187), Beitrag zur forſtbotaniſchen Beſchreibung der Arve, Pinus cembra (daſelbſt IX. 92) und Recenſionen (in die Heidelberger Jahrbücher).

Quellen:

Neuer Nekrolog der Deutſchen. XXVIII. Jahrgang (1850). 2. Theil, 1852, S. 603, Nr. 172.

Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 546.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. V. 1. S. 10, Nr. 56a und S. 81, Bemerkung 3b.

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 342, Bemerkung 67, letzte alinea.

Megnſcher, Franz.*)

Geb. 1794 in Eisnern (Krain),
geſt. 17. Mai 1879 in Innsbruck.

Nach abſolvierten Gymnaſialſtudien bezog er 1815 die K. K. Forſtlehranſtalt Mariabrunn, wurde 1817 Diſtriktsförſter zu Stein in Krain, 1823 Forſtmeiſter in Trient und ſpäter in Roveredo; 1832 Oberwaldmeiſter bei der Kameral-Gefällenverwaltung zu Innsbruck. 1851 wurde er als proviſoriſcher Oberwaldmeiſter und Forſtrat zur Finanzlandesdirektion in Agram verſetzt und 1858 zum forſtlichen Finanzrate der ungariſchen Finanzlandesdirektions-Abteilung zu Ödenburg befördert. 1867 trat er in den Ruheſtand.

Schriften:

1832. Il governo de' boschi combinato con la tutela de' monti; vendibile presso il librajo Marietti.

Außerdem ſchrieb er Artikel in die Öſterreichiſche Vierteljahrsſchrift (jetzt Monatsſchrift) für Forſtweſen, von welchen die ſtatiſtiſchen Skizzen einiger öſterreichiſcher Grenzregimentsbezirke, die er im Auftrage der Regierung bereiſt hatte, die bemerkenswerteſten ſind.

Quelle:

Oeſterreichiſche Monatsſchrift für Forſtweſen, redigirt von J. Weſſely. 1879, S. 342.

---

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

von Mellin, August Wilhelm, Reichsgraf.

Geb. 8. November 1746 in Stettin,
gest. 30. Mai 1836 in Stralsund.

Einem alten adeligen Geschlechte entsprossen, welches im Anfang des 13. Jahrhunderts aus Italien nach Deutschland gezogen war und sich in Pommern angekauft hatte. Einer seiner direkten Vorfahren war 1695 vom Kaiser Leopold in den Reichsgrafenstand erhoben worden; sein Vater war Stabs-Kapitän und Kommandeur der Leib-Kompagnie in preußischen Diensten. Genoß eine sehr sorgfältige Erziehung im elterlichen Hause, erhielt im 7. Jahr einen Hofmeister in der Person eines Herrn von Kalkreuth, zog 1757 mit seiner Mutter (der Vater stand damals im Felde) auf das Gut Schöningen bei Stettin und entwickelte von Jugend auf einen lebhaften Sinn für Jagd und die Kunst des Zeichnens, besonders für Tiermalerei, wobei ihm die vortrefflichen Ridinger'schen Kupfer als Muster vorschwebten. Nachdem die Familie im Herbst 1761 auf die von seinem Onkel ererbten Damizow'schen Lehengüter übergesiedelt war, bezog er 1763 das Collegium Carolinum in Braunschweig und 1764 die Universität Halle. Hier blieb er 3 Jahre und benutzte die Ferien zu Reisen nach den benachbarten Höfen, um den dortigen Jagden beizuwohnen und sich hierdurch im Jagdbetriebe zu vervollkommnen. Nach kurzer praktischer Jagdlehre bei dem kursächsischen Oberförster Grumbach zu Lodersleben kehrte er nach Schloß Damizow zurück, arrangierte 1769 die Feste zur Vermählungsfeier seiner Schwester und wurde 1770 als Kammerherr an den Hof der verwitweten Prinzessin von Preußen (Mutter des nachmaligen Königs Friedrich Wilhelm II.) nach Berlin gerufen. Nach seiner Vermählung mit Fräulein von Kahlden (welche Ehe im Juni 1772 vollzogen, aber 1785 wieder getrennt wurde) siedelte er auf die ihm von seinem Vater abgetretenen Damizow'schen Güter über. Von hier aus verkehrte er viel am nahen Hofe des letzten Markgrafen von Schwedt, Prinzen Friedrich Heinrich, dessen eingestellte Jagden seine Liebe zu Wild und Jagd von neuem erweckten, und hing ganz dieser Passion und der Malerei nach. Durch seine Jagdschriftstellerei (seit 1779) kam er in Korrespondenz und Berührung mit Buffon, von Burgsdorf, Bechstein, von Wildungen u. a., legte auch in Damizow einen Wildpark nebst einer Fasanerie an. Nach Verkauf dieser Besitzung 1795 siedelte er nach Schwedisch-Pommern über und später (durch Familienverhältnisse veranlaßt) nach Garz a. d. O. 1801 bezog

er die von ihm erkaufte Herrschaft Naumburg am Bober, doch traf ihn hier durch Überschwemmung, Versandung der Felder und Wiesen und Krieg solches Ungemach, daß er sie 1808 mit großem Verluste wieder losschlagen mußte. Er geriet hierdurch in Dürftigkeit und hielt sich von 1809 ab, wegen der kriegerischen Unruhen, an verschiedenen Orten auf. Ende 1817 gelangte er endlich als Ritter des Johanniter-Ordens, zur Succession der Johanniter-Kommende zu Gorgast, wodurch ihm ein sorgenfreier Lebensabend bereitet wurde, welchen er in Stralsund verbrachte. Mitglied der naturforschenden Gesellschaften in Berlin und Halle, sowie der Societät der Forst- und Jagdkunde.

Hat sich als Jagdkenner und Jagdschriftsteller einen geachteten Namen erworben. Seine auf eigener langjähriger Erfahrung beruhenden Schriften gehören noch jetzt mit zu den vorzüglichsten auf diesem Gebiete. Besondere Erwähnung verdient sein enormes Gedächtnis, zumal in Geschichte und Genealogie.

Schriften:

1779. Versuch einer Anweisung zur Anlegung, Verbesserung und Nutzung der Wildbahnen im Freyen sowohl als in Thiergärten. Mit 118 Kupfern.

1800. Unterricht, eingefriedigte Wildbahnen oder große Thiergärten anzulegen und zu behandeln, um dadurch das Wildpret nützlicher und unschädlicher zu machen. Mit vielen Kupfern und Vignetten. — Die Zeichnungen hierzu sind von ihm und seiner ältesten Tochter Ulricke geliefert worden.

Außerdem Verfasser von naturgeschichtlichen Aufsätzen in die damaligen Zeitschriften über Forst- und Jagdkunde.

Quellen:

Laurop und Fischer, Sylvan auf die Jahre 1817 und 1818, S. 3 (Selbstbiographie). Diese Biographie ist mit drei anderen auf ihn sich beziehenden Artikeln weiter abgedruckt in der Stralsunder Wochenschrift „Sundine", Jahrgang 1837, Nr. 46—54.

Neuer Nekrolog der Deutschen. XIV. Jahrgang (1836). 1. Theil, 1838, S. 367, Nr. 126.

Hartig, Theodor, Lehrbuch für Jäger ꝛc. von G. L. Hartig. I. Bd. 10. Aufl. 1877, S. 23.

---

von Mettingh, Karl, Freiherr.

Geb. 17. Februar 1791 in Frankfurt a. M.,
gest. 9. Januar 1871 in München.

Sohn eines privatisierenden Gutsbesitzers; trat nach in Heidelberg, Göttingen und Paris absolvierten Universitätsstudien 1813 in das bayerische Heer ein, beteiligte sich mit am Befreiungskampfe und machte 1815 als Offizier den zweiten französischen Feldzug mit. Nach

seiner Rückkehr schied er aus dem Militärdienste aus und bezog die Forstakademie zu Dreißigacker, um sich zum forstlichen Berufe vorzubereiten. Seine erste Anstellung erhielt er als Revierförster zu Kirchenthumbach (Oberpfalz); 1818 wurde er Forstcontroleur bei der Königl. Regierung von Oberbayern zu München. 1822 zum Forstmeister in Starnberg befördert, anfangs mit dem Wohnsitze daselbst, seit 1832 mit dem Sitze in München. 1853 wurde er wegen Kränklichkeit quiesziert.

Ein sehr berufstreuer Forstwirt und tüchtiger Amtsvorstand, welcher sich als Mitglied zahlreicher Vereine auch um das Gemeinwohl verdient gemacht hat. Bethätigte seinen edlen Wohlthätigkeitssinn durch viele großartige Stiftungen, u. a. auch für das Forstpersonal (Stipendien zur Erziehung der Kinder unbemittelter Revierförster und Forstwärter).

Quelle:
Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1871, S. 180 (v. L.).

Meyer, Johann Christian Friedrich, Dr. phil.

Geb. 17. Januar 1777 in Eisenach,
gest. 2. Februar 1854 in Ansbach.

Sohn eines Fürstl. Waisenhaus-Inspektors; erwarb sich seine Vorbildung auf dem Gymnasium zu Eisenach und bezog hierauf die Universität Jena, um erst Jurisprudenz, dann Kameralwissenschaft zu studieren; das Studium der Physik zog ihn aber am meisten an. 1799 übernahm er eine Lehrerstelle an dem Cotta'schen Forstinstitute in Zillbach, wo er Vorträge über Forst- und Jagdrecht, Mathematik, Naturgeschichte und Botanik hielt. 1803 erwarb er sich auf der Universität Jena die philosophische Doktorwürde. 1805 folgte er einem Rufe an die Akademie Dreißigacker, wo er hauptsächlich Forstdirektionslehre vorzutragen hatte; Ende 1808 trat er aber in den Forstverwaltungsdienst, und zwar nach Bayern über. 1808—1818 fungierte er als Oberforst-Assessor mit Sitz und Stimme bei der neugebildeten Generalforstadministration in München unter dem Freiherrn C. von Zyllnhardt; 1818—1848 Regierungs- und Kreisforstrat in Ansbach. Am 27. Juli 1843 feierte er sein 25jähriges Dienstjubiläum und am 22. Dezember 1848 trat er in den Ruhestand.

Ein im Lehr- und Verwaltungsfach gleich hervorragender Forstmann; auch Schriftsteller. Von seinen Schriften genoß die „Forstdirektionslehre" längere Zeit das meiste Ansehen, auch machte er in

seinem „System" den Versuch, die naturwissenschaftliche Grundlage für den forstlichen Betrieb zu liefern. Er war aber dieser Aufgabe nicht gewachsen, zersplitterte überhaupt seine schriftstellerische Thätigkeit auf zu verschiedenartige Gebiete; dabei leiden seine Schriften, obschon sie überall den guten Einfluß der Universitätsbildung erkennen lassen, an einer gewissen Schwerfälligkeit und Breite.

Schriften:

1806. System einer auf Theorie und Erfahrung gestützten Lehre über die Einwirkung der Naturkräfte auf die Produktion, das Wachsthum und die Ernährung der Forstgewächse, insbesondere über die Tragbarkeit und Fruchtbarkeit des Bodens, nebst einer sichern und gründlichen Anleitung, die Bestand- und Gemengtheile des Bodens anzugeben, und die für jeden Boden angemessene Holzart zu bestimmen. — Das Buch enthält sehr verständige Ansichten über die Saftbewegung.

1807. Abhandlung über die Waldhuth in ökonomischer, forstwissenschaftlicher und politischer Hinsicht.

1808. Naturgetreue Darstellung der Entwickelung, Ausbildung und des Wachsthums der Pflanzen, und der Bewegung und Funktionen ihrer Säfte mit vorzüglicher Rücksicht auf Holzgewächse. Mit Kupfern.

1810. Forstdirektionslehre, nach den Grundsätzen der Regierungspolitik und Forstwissenschaft. Mit zwey Planzeichnungen und Tabellen. 2. Ausgabe 1819. — Der Verfasser huldigt hier einer sehr weit gehenden staatlichen Oberaufsicht und Leitung des forstlichen Betriebs, ganz im Sinne der früheren absoluten Forsthoheit.

1810. Formulare zu den Forstinstruktionen als dritter Theil der Forstdirektionslehre. Mit 30 Tabellen.

1851. Der frühere und dermalige Stand der staatswirthschaftlichen, forstlichen und rechtlichen Verhältnisse bei den Waldungen und Jagden in Deutschland und namentlich bei den dasigen Reichsforsten (entworfen in 2 Theilen). — Der Inhalt gründet sich vorwiegend auf urkundliche und aktenmäßige Nachweise, hat daher noch heute Wert. Bei Entscheidungen von Forstrechtssachen im Nürnberger Walde ist diesem Buche von seiten der Gerichte schon mehrfach eine autoritative Bedeutung zuerkannt worden.

1852. Die Behandlung und Benutzung der mit Waldholz oder nicht mit Waldholz bestockten (öden) Grundflächen Deutschlands im Interesse der Forst- und Landwirthschaft, sowie der Gewerbe.

1854. Flora des Fichtelgebirges; gemeinschaftlich mit Fr. Schmidt.

Herausgeber einer Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen in Bayern (5 Jahrgänge 1813—1816). Das Jahr 1817 fiel aus; bei dem Jahrgange 1818 wurde die Bezeichnung „in Bayern" weggelassen. Die Zeitschrift wurde seit 1823 u. d. T.: „Neue Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen ꝛc." in Gemeinschaft mit Stephan Behlen, Karl Emil Diezel und Georg Franz Dietrich aus dem Winckell fortgesetzt (4 Hefte 1823—1826) und erschien seit 1826 von Behlen allein unter dem Titel „Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen mit besonderer Rücksicht auf Bayern". — Der Inhalt setzte sich hauptsächlich aus Verwaltungsnormen, Reglements, Nachrichten über Forstorganisation, Mitteilungen von Waldkalamitäten und Vereinsverhandlungen zusammen.

Quellen:

Behlen, Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen ꝛc. Neue Folge. IV. Band, 3. Heft, S. 95 (das 25jährige Dienstjubiläum betr.).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1844, S. 263 (die Feier seines 25jährigen Dienstjubiläums, vom Forstmeister Heldrich); 1849, S. 71 (Versetzung in den Ruhestand).

Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XLV. 2. Heft, 1863, S. 185 (Rückblicke auf die forstliche periodische Litteratur seit ihrem 100jährigen Bestehen, von Oberforstrath von Berg).

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 578 und 592.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. I. S. 25, Nr. 93 und II. S. 176, Nr. 362.

Ratzeburg, Forstwissenschaftl. Schriftsteller-Lexikon. S. 356.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 263, Bemerkung 39 (Geburtsjahr 1776 unrichtig), S. 280, 298, 364, 370, 374, 384 und 403; III. S. 314, 334, 393 und 396.

Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 653 (auch hier ist 1776 als Geburtsjahr angegeben).

Privatmitteilung (Regierungs- und Kreisforstrat Freiherr von Ebner zu Ansbach).

---

von Meyerinck, Heinrich Eugen.

Geb. 6. Dezember 1786 in Magdeburg,
gest. 18. September 1848 in Stettin.

Wurde auf dem Kloster Bergen bei Magdeburg erzogen, nahm von 1802—1806 Militärdienste beim Königsregiment zu Potsdam und wurde 1807 zum Kammerherrn in Anhalt-Köthen ernannt. Der Feldzug gegen Frankreich drückte ihm das Schwert von neuem in die Hand. Er trat 1813 bei den pommern'schen Husaren ein und machte als Adjutant des Kronprinzen von Schweden (Bernadotte) bis 1815 viele Schlachten mit. Nach beendigtem Feldzuge nahm er seinen Abschied als Rittmeister und wendete sich aus Neigung dem Studium der Natur- und Forstwissenschaft an der Universität Halle zu. Nach 1817 bestandenem Examen wurde er 1818 als Königl. preußischer Oberförster zu Grüneberg a. d. Elbe angestellt und 1823 in gleicher Eigenschaft auf die berühmte Oberförsterei Lödderitz bei Acken a. d. Elbe versetzt. 1829 rückte er zum Forstmeister auf, blieb aber in Lödderitz wohnen und erhielt zugleich noch die Forstinspektion über die Reviere Grüneberg, Grunewalde, Biederitz, Altenplathow und Güsen. 1845 wurde er zum Oberforstmeister befördert und nach Stettin versetzt, wo er seinen letzten Wirkungskreis fand. In Anerkennung seiner Verdienste um die Wälder und deren Pfleger ist ihm in einem dortigen Buchenwalde von seinen Untergebenen ein Monument errichtet worden.

Unter seiner 22jährigen umsichtigen Leitung gestaltete sich das von ihm in einem sehr heruntergekommenen Zustand übernommene Löddericzer Revier zu einem der interessantesten, lehrreichsten und einträglichsten in der ganzen preußischen Monarchie. Seine Hauptthätigkeit war dem Kulturwesen und der Bestandespflege (Erziehung von Eichen, Obstbaumzucht 2c.) zugewendet. Ein guter Beobachter, durch lebhaften Sinn für Botanik, Ornithologie und Jagd ausgezeichnet, welcher durch Verkehr mit Männern, wie Naumann 2c., fortwährend neue Nahrung erhielt. Er unterrichtete im Laufe der Zeit, durch Lehrtalent und schöne Hilfsmittel (Vögelsammlung) unterstützt, viele Forstlehrlinge, welche später zu hohen Stellungen im Staatsforstdienste aufrückten (von Waldow, von Pelcke, von Kalisch, Olberg, sein ältester Sohn Richard von M. u. a.).

Schriften:

Aufsätze in forstliche und naturwissenschaftliche Journale, z. B. Beitrag zur Naturgeschichte der Rehe (Hartig's Forst- und Jagdarchiv, V. Jahrg. 1820); Beschreibung einer Biberkolonie (Schriften der Naturforschenden Gesellschaft zu Berlin, 1827); Abhandlung über den Einfluß temporeller Überschwemmungen auf den Holzwuchs und Kulturbetrieb in den Flußthälern (G. W. von Wedekind's Jahrbücher der Forstkunde, 19. Heft, 1840, S. 104); Erziehung der Eiche in den Elbforsten (Cotta-Album, 1844, S. 147) u. dergl. mehr.

Quellen:

Neuer Nekrolog der Deutschen. XXVI. Jahrgang (1848). 2. Theil, 1850, S. 1090, Nr. 1551 (Todesnachricht).

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 356.

---

von Michael, Eduard.

Geb. 6. Januar 1805 in Sachsa (Preußen),
gest. 19. Februar 1874 in Sondershausen.

Zweiter Sohn des Kommerzienrates Michael; erwarb sich nach dem Besuche des Gymnasiums zu Nordhausen seine natur- und forstwissenschaftliche Grundlage an der Berg- und Forstschule zu Klausthal und war dann eine Zeitlang mit Forstvermessungen auf dem Eichsfelde beschäftigt. Schon Ende 1823 (also im 19. Lebensjahre) trat er in den schwarzburg-sondershäusischen Forstdienst ein und wurde alsbald mit dem Titel „Forstrat" einem älteren Büreaubeamten des Forstkollegiums, dem Forstrate Freitag, beigeordnet. 1838 erfolgte seine Ernennung zum Oberforstrat; 1850 gelangte er, nach dem Ab-

leben des Oberjägermeisters von Wolfersdorff, als vortragender Rat im Fürstl. Ministerium an die Spitze der Forstverwaltung des Landes. 1858 erhielt er den Charakter als Oberforstmeister; im Frühjahr 1862 wurde ihm durch Verleihung des russischen St. Stanislaus-Ordens II. Klasse mit dem Stern der Verdienstadel zu teil. Im Herbste 1862 erhielt er den Rang eines Abteilungsvorstandes im Fürstl. Ministerium, und bei Gelegenheit seines 50jährigen Dienstjubiläums am 18. November 1873 wurde er durch das Prädikat „Oberlandforstmeister" ausgezeichnet. Seine Anhänglichkeit an sein Heimatland und angestammtes Fürstenhaus bewies er dadurch, daß er die ihm unter höchst vorteilhaften Bedingungen (20000 Thlr. Jahresgehalt) angetragene Stelle als Dirigent der Landesvermessung der Republik Uruguay (in Südamerika) ausschlug.

Ein hochbefähigter, organisatorisch angelegter, pflichtgetreuer und um die fortwährende Ausbildung des sondershäusischen Forstwesens verdienter Forstmann. Seine Spezialitäten waren Vermessungs- und Forsteinrichtungsarbeiten. Von 1836 ab führte er mit dem damals mehr jagd- als forstkundigen Personal die Betriebsregulierung über sämtliche Fürstl. Waldungen durch; 1855 wurde ihm sogar die Direktion der Landesvermessung als Nebengeschäft aufgebürdet. Schwierigen auswärtigen Missionen fachlicher Art unterzog er sich öftere Male mit ausgezeichnetem Geschick. Langjähriger Präsident des Thüringischen Forstvereins, welcher ihm vielfältige Anregung zu verdanken hat.

Schrift:

1867. Grundprincipien der mit der Landesvermessung in Verbindung stehenden Waldmessung im Fürstenthume Schwarzburg-Sondershausen, sowie der Construction der Karte und deren Benutzung beim Forstbetriebe. Festgabe für die Mitglieder der II. Wanderversammlung Thüringer Forstwirthe.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1862, S. 146 (Ordensverleihung); 1874, S. 144 (Dienstjubiläum), S. 288 (Todesanzeige) und S. 319 (Nekrolog).

Forstliche Blätter, N. F. 1873, S. 384 (Dienstjubiläum); 1874, S. 32 (Ernennung zum Landforstmeister) und S. 240 (Todesnachricht).

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1874, S. 132 (50jähriges Dienstjubiläum).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 272, Bemerkung 36.

Privatmitteilung (Hofjägermeister und Kammerherr A. von Wolfersdorff zu Sondershausen).

Middeldorpf, Franz Constantin.

Geb. 4. Oktober 1820 in Breslau,
gest. 22. September 1873 in Manderscheid (Reg. Trier).

Sohn des Ober-Konsistorialrates und Professors Dr. theol. M. an der Universität zu Breslau; trat, nach Absolvierung des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums daselbst, 1841 in die praktische Forstlehre, 1843 in das Königl. preußische reitende Feldjägerkorps und studierte von Ostern 1846 bis dahin 1848 unter Pfeil und Ratzeburg auf der Forstakademie zu Neustadt-Eberswalde. Nachdem er die vorschriftsmäßigen Prüfungen für den höheren Staatsforstdienst abgelegt hatte, wurde er 1853 als Königl. preußischer Oberförster zu Stoberau bei Brieg (Reg. Breslau) angestellt und im Herbste 1865 in gleicher Eigenschaft nach Pütt (Reg. Stettin) versetzt. Am 1. April 1871 infolge eines größtenteils selbst verschuldeten Nervenleidens aus dem Staatsforstdienste ausgeschieden, lebte er zum Zwecke seiner Heilung kurze Zeit in Görlitz, trat aber noch im Herbste desselben Jahres in den Gemeindeforstdienst über und verwaltete bis zu seinem Ableben nach einander interimistisch die Kommunal-Oberförstereien Wittlich und Manderscheid.

Ein sehr gut beanlagter, in gewissem Sinne sogar genialer, eifriger und auch pflichtgetreuer Forstverwaltungsbeamter, dessen Leistungen auf praktischem Gebiete leider durch sein an Exzentricität grenzendes nervöses Wesen stark beeinträchtigt wurden. Hat sich auch durch einige gute Monographieen in weiteren Kreisen bekannt gemacht.

Schriften:

1868. Anleitung zur Wald-Eintheilung, Schätzung, Werthberechnung, Buch-, Registratur- und Geschäftsführung, erläutert durch das Beispiel an einem Kiefernforst nach der in den preußischen Staatsforsten üblichen Praxis für größere und kleinere Privatforstbesitzer, Landwirthe, Forstbeamte ꝛc. Mit Karte und Holzschnitten.

1872. Die Vertilgung der Kiefernraupe (Phalaena bombyx pini) durch Theerringe nebst Notizen über die Pilzkrankheit der Kiefernraupen.

Mitarbeiter der Forstlichen Blätter, der Wiener Jagdzeitung (z. B. Verfasser der humoristisch-forstlichen Schilderungen, welche unter dem Pseudonym „Immergrün“ erschienen u. s. w.).

Quellen:

Forstliche Blätter, N. F. 1873, S. 352 (Todesnachricht).

Privatmitteilungen (Forstmeister Freiherr von Schleinitz in Trier und Oberforstmeister Dr. Tramnitz in Breslau).

von Minckwitz, Hermann.

Geb. 12. Dezember 1790 in Altenburg,
gest. 15. Februar 1871 in Ohrdruf (Sachsen-Gotha).

Sohn des wirklichen Geheimerats und Ministers Friedrich August von M.; genoß den ersten Unterricht durch einen Hauslehrer, besuchte später das Gymnasium zu Altenburg und erlernte hierauf das Forst- und Jagdwesen im Revier Kloster-Lausnitz (bei Altenburg) und in Ronneburg. 1807 zum Hof- und Jagdjunker ernannt, verwaltete als solcher einige Zeit dasjenige Revier, auf welchem er seinen praktischen Kursus durchgemacht hatte, wurde 1809 dem Oberjägermeister von Wangenheim in Georgenthal zur Assistenz beigegeben, erhielt während seiner dasigen Amtierung das Prädikat „Forstmeister" und wurde vom Herzoge zu Sachsen-Gotha-Altenburg, dessen besonderer Gunst er sich erfreute, zum Kammerherrn ernannt. Als 1826 das Herzogtum Gotha an Koburg fiel, trat von M., auf seinem Posten verbleibend, in herzogl. koburg-gothaische Dienste, wurde 1827, nach von Wangenheim's Ableben, wirklicher Forstmeister, avancierte 1829 zum Oberforstmeister der 9 Reviere mit sehr verschiedenen Verhältnissen umfassenden Inspektion Schwarzwald in Ohrdruf und wirkte in dieser Stellung fast 42 Jahre. Er erlebte nicht nur sein 50jähriges Dienstjubiläum am 7. Juli 1859, sondern auch sein 60jähriges am 7. Juli 1869, welche beiden Feste in seinem Lieblingsaufenthalte Oberhof, unter großer Teilnahme der ganzen Jägerei des Landes, festlich begangen wurden.

Ein außerordentlich pflichtgetreuer, umsichtiger, rastlos thätiger und mit praktischem Scharfblick begabter Beamter, voller Liebe zum Wald und Beruf, sowie durch einen außerordentlichen Takt und eine seltene Humanität gegen seine Untergebenen ausgezeichnet; ein Vater seiner Forste und Beamten im vollsten Sinne des Worts. Seinem Gedächtnisse zu Ehren prangt an einem Felsen des Harzstieg (Forstei Stutzhaus) im Schwarzwälder Grunde eine eiserne Votivtafel mit entsprechender Inschrift.

Quellen:

Gothaische Zeitung, Nr. 75 vom 29. März 1871 (Heß).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1867, S. 480 (Jubiläum); 1871, S. 274 (Nekrolog, von Heß).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 96, Bemerkung 138.

von Minnigerode, August Friedrich, Freiherr.

Geb. 16. Dezember 1687 in Sondershauſen,
geſt. 17. November 1747 in Darmſtadt.

Sohn des Fürſtl. ſchwarzburgiſchen Oberjägermeiſters und Kammerjunkers Hans v. M. Er trat 1704 als Page in Landgräfl. heſſen-darmſtädtiſche Dienſte, wurde dann Hofjagdjunker und im September 1714 Jägermeiſter; 1718 wirklicher Jägermeiſter im ganzen Land und einen Monat ſpäter Oberforſtmeiſter der Ober- und Niedergrafſchaft Katzenellenbogen und der Herrſchaft Eppſtein. 1727 erfolgte ſeine Beförderung zum wirklichen Oberjägermeiſter. Unter dem Landgrafen Ludwig VIII. (1739—1768), deſſen Liebling und vertrauter Freund er war, ſtieg er 1740 zum Geheimerat, 1745 zum wirklichen Premierminiſter auf, und noch kurz vor ſeinem Tode erteilte ihm der Kaiſer, auf die Bitte des Landgrafen, den Titel „Reichshofrat“ (am 6. September 1746).

Er begründete im Darmſtädtiſchen in den Jahren 1720—1730 an Stelle der ſeitherigen rohen Femelwirtſchaft den ſchlagweiſen Femelbetrieb in den Buchenhochwaldungen. 1731 wurde ihm, außer einer anſehnlichen Zulage, die landesherrliche Anerkennung zu teil, „daß er das Forſt- und Jagdweſen in den geſammten fürſtlichen Landen in einen vollkommenen Zuſtand geſetzt habe“.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forſtkunde. 25. Heft, S. 64 und 26. Heft, S. 92.

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 291 (die hier angegebenen Jahreszahlen 1770/80 ſind unrichtig).

Privatmitteilung (Dr. Freiherr Schenk zu Schweinsberg, Haus- und Staats-Archivar zu Darmſtadt).

---

von Moſer, Wilhelm Gottfried.

Geb. 27. November 1729 in Tübingen,
geſt. 31. Januar 1793 in Ulm.

Sohn des bekannten Publiziſten auf ſtaatswirtſchaftlichem Gebiete Johann Jakob v. M.; beſuchte das Gymnaſium zu Stuttgart und ſtudierte dann auf den Univerſitäten Halle und Tübingen Rechts- und Kameralwiſſenſchaft. Anfangs als Kanzliſt in Stuttgart beſchäftigt, trat er 1750 in die Dienſte des Grafen Stolberg-Wernigerode und machte ſich, unter Leitung des Oberjägermeiſters von Langen, mit den

forſtlichen Verhältniſſen des Harzes bekannt. 1757 wurde er zum Herzogl. württembergiſchen Expeditionsrat ernannt; hierauf Forſtrat bei dem Erbprinzen von Heſſen-Darmſtadt in der Grafſchaft Hanau-Lichtenberg, ſpäter Kammerjunker und Oberforſtmeiſter in darmſtädtiſchen Dienſten. 1772 ſtieg er zur Würde eines Geheimerats und Jägermeiſters empor. 1786 Fürſtlich Taxis'ſcher wirklicher Geheimerat, Kammerpräſident und Kreisgeſandter in Ulm.

Gehört mit zu den hervorragendſten Forſtkameraliſten, welche die Forſtwiſſenſchaft formell begründet haben. Seine „Forſtökonomie" repräſentiert den erſten Verſuch einer ſyſtematiſchen Darſtellung der damals bekannten forſtwirtſchaftlichen Grundſätze und Regeln. Obſchon in der forſtlichen Technik und Naturkunde wenig bewandert, war er doch ausgezeichnet durch eine tüchtige formale Geiſtesbildung, vorzügliche Kenntniſſe in Rechts- und Kameralwiſſenſchaft, umfaſſenden Blick und ganz beſonders durch eine hervorragende Befähigung, wiſſenſchaftliches Material ſyſtematiſch zu formen.

Schriften:

1757. Grundſätze der Forſtökonomie (2 Theile). — Ein umfangreiches, hervorragendes Werk, von welchem ab man eigentlich erſt den Beginn einer wirklichen Forſtwiſſenſchaft datieren kann.

1788—1796. Forſt-Archiv zur Erweiterung der Forſt- und Jagdwiſſenſchaft und der Forſt- und Jagd-Literatur (17 Bände). — Dieſes Archiv war überhaupt die zweite forſtwiſſenſchaftliche Zeitſchrift; ſie berückſichtigte hauptſächlich Forſt und Jagdgeſetzgebung, Forſthoheitsrechte, Forſtverwaltungsmaximen ꝛc., weniger die eigentliche forſtliche Technik. Fortgeſetzt wurde dieſe Zeitſchrift unter dem Titel: „Neues Forſt-Archiv" von Dr. Chriſtoph Wilhelm Jakob Gatterer*) bis zum 30., bez. 13. Bande (1796—1807).

Außerdem ſchrieb er einzelne Aufſätze in die Frankfurter wöchentlichen Abhandlungen, die ökonomiſchen Nachrichten und beſonders in ſein Forſt-Archiv, in welchem er namentlich mit großem Freimut gegen das Jagdunweſen auftrat.

Quellen:

Monatſchrift für das württembergiſche Forſtweſen. VI. 1855, S. 37.

Pfeil, Kritiſche Blätter für Forſt- und Jagdwiſſenſchaft. XLV. 2. Heft, 1863, S. 162 (Rückblicke auf die forſtliche periodiſche Literatur ſeit ihrem 100jährigen Beſtehen, vom Oberforſtrath von Berg).

Nouvelle Biographie générale. Tome XXXVI. S. 722.

Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 490, 526 und 531.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. II. S. 173, Nr. 352; V. 1. S. 49, Nr. 168.

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 8 u. 9, Bemerkung 2, S. 80, 84, 114, 180 und 399.

Roth, Geſchichte des Forſt- und Jagdweſens in Deutſchland. S. 584 (als Todesjahr iſt hier unrichtig 1796 angegeben).

*) Vergl. S. 98.

Müllenkampf, Franz Damian Friedrich.

Geb. in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in ?,
gest. 14. Dezember 1791 in Mainz.

Begann seine Laufbahn als Jagdjunker in kurmainzischen Diensten, figuriert 1777 als Forstrat und Jagdamts-Sekretär in der Oberforstmeisterei des Odenwaldes und war dann Assessor bei dem Kurfürstl. Forst- und Jagdamte zu Mainz. Von 1785 ab wirkte er als Professor der Forstwissenschaft an der 1784 restaurierten Mainzer Universität; zugleich Beisitzer der Kameral-Fakultät, sowie der Kurfürstlichen Jagd- und Forstkommission. Er dozierte nach Johann Friedrich von Pfeiffer's „Grundriß der Forstwissenschaft" (1781) und nach Johann Gotthold Pietsch's „Versuch eines Entwurfs der Grundsätze des Forst- und Jagdrechts" (1779).

Gehört mit zu der kameralistischen Schule, welche die Forstwissenschaft formell begründete und durch Wort und Schrift auf die Notwendigkeit einer besseren Vorbildung der Forstbeamten, sowie die Errichtung von Försterschulen hinwies.

Schriften:

1783—1785. Praktische Bemerkungen zur Forstwissenschaft, zum Unterrichte derer, die sich diesem Fache gewidmet haben (3 Hefte).

1785. Einladung zu Vorlesungen über die Forstwissenschaft an der hohen Schule zu Mainz.

1789. Anleitung zur Forstarithmetik für junge Jäger auf dem Lande, in Fragen und Antworten.

1789. Von Commun- und Privatwäldern, nebst einem Anhange von der Waldhütung. Mit 1 Kupfer und 11 Tabellen.

1791. Vermischte Polizei- und Cameralgegenstände des praktischen Forst- und Jagdwesens. Mit Tabelle und 1 Kupfer.

1791. Sammlung der Forst- und Jagd-Ordnungen verschiedener Länder (1. Theil). — Enthält nur 4 Verordnungen.

1796. Sammlung ꝛc. (2. Theil). A. u. d. T.: Fortgesetzte Sammlung von Karl Erenbert von Moll (Hochfürstlich salzburgischem Kammerdirektor). — Dieser Theil enthält 9 salzburgische Waldordnungen, ferner 3 für Oesterreich, Steiermark und Kärnthen.

Quellen:

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 296 und V. 1. S. 6, Nr. 32.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 154, Bemerkung 9.

Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 610.

Privatmitteilungen (Dr. Rumpf, Custos an der Universitätsbibliothek in Gießen und Landgerichtsrat Beckenheimer in Mainz).

Müller, Conrad.

Geb. 26. September 1809 in Langeleben (im Elme),
geſt. 3. Mai 1879 in Braunſchweig.

Sohn eines Herzogl. braunſchweigiſchen Revierförſters; erhielt den erſten Schulunterricht zu Königslutter, abſolvierte alsdann das Gymnaſium zu Helmſtedt und bezog im Sommer 1827 die Forſtakademie zu Tharand, welche er im Herbſt 1828 mit vorzüglichen Zeugniſſen wieder verließ. Hierauf praktizierte er mehrere Jahre als Forſtgehülfe in Runſtedt, wurde 1833 dem Forſtmeiſter Uhde zu Königslutter als Forſtſchreibgehülfe (Aſſiſtent) beigegeben, aber ſchon 1837 zu den Sekretariats-Geſchäften bei der Herzogl. Kammer, Direktion der Forſte, in Braunſchweig zugezogen. 1838 erfolgte ſeine Ernennung zum Kammer-Expedienten; 1839 Forſtreferendar daſelbſt cum voto consult.; 1841 Kammer-Aſſeſſor, ſeit Dezember 1843 mit Sitz und Stimme; 1850 zum Kammerrat befördert. 1864—1878 gehörte er der Forſtexaminations-Kommiſſion als Mitglied an.

Intelligenter und arbeitſamer Forſtwirt von vorzüglicher mathematiſcher Bildung und mildem, beſcheidenem Weſen. Als Mitglied der Forſtdirektion hat er ſich beſonders durch die Anlage chauſſierter Waldſtraßen um die Erſchließung des braunſchweigiſchen Anteils vom Harz und Solling verdient gemacht, ferner auch dem Bau von Forſtbeamten-Wohnungen, ſowie der Befreiung der Kammer- und Kloſterforſte von läſtigen Servituten ſeine beſondere Fürſorge zugewendet. Auch dem forſtlichen Verſuchsweſen kam er mit Sympathie entgegen, indem er die Errichtung der braunſchweigiſchen forſtlichen Verſuchsanſtalt lebhaft befürwortete.

Quellen:

Privatmitteilungen (Kammerrat Horn und Forſtaſſiſtent Dr. Grundner in Braunſchweig; Forſtmeiſter Alers in Helmſtedt).

Müller, Rudolph.

Geb. 29. Oktober 1827 in Stettin,
geſt. 18. April 1879 in Berlin.

Sohn eines Appellations-Gerichtsrates; abſolvierte Oſtern 1846 das Gymnaſium ſeiner Geburtsſtadt und trat dann ein halbes Jahr bei dem als vorzüglicher Lehrherr bekannten Oberförſter Klingner

(Schleusingen) in die forstliche Lehre. Vom Herbst 1846 bis Herbst 1848 studierte er an den Universitäten Bonn, Halle und Berlin, beendigte hierauf die forstliche Lehre bei dem Oberförster Wagner in Wildenbruch (Stettin) und beschloß seine Studien mit dem Besuche der Forstakademie Neustadt-Eberswalde (Ostern 1849 bis Ostern 1851). In der 1851 abgelegten forstwissenschaftlichen Staatsprüfung überragte er alle Examinanden an Wissen; ebenso glänzend bestand er 1854 die Oberförsterprüfung. Seine Laufbahn im Staatsforstdienste war eine verhältnismäßig rasche. 1854 in das Kollegium der Regierung zu Stettin eingetreten, wurde er bereits 1855 als Hülfsarbeiter zur Zentral-Forstverwaltung in das Finanzministerium nach Berlin einberufen und verblieb in dieser Stellung, vorzugsweise mit Taxationsarbeiten für Westfalen beschäftigt, seit 1858 als Oberförster, bis ihm im Herbst 1859 die Verwaltung der Oberförsterei Mühlenbeck (bei Stettin) übertragen wurde. 1863 wurde er zum Forstinspektor befördert und nach Stettin versetzt, 1865 zur Vertretung eines vortragenden Rats in das Finanzministerium nach Berlin berufen. Noch im Herbste d. J. erfolgte seine Ernennung zum Regierungsrat und Forstmeister, 1867 zum Oberforstmeister, 1868 zum vortragenden Rat und endlich 1872 seine Beförderung zum Landforstmeister und Rat II. Klasse. Er starb an der Zuckerruhr.

Eine begabte, vielseitig beanlagte, fein gebildete Natur; zugleich Muster eines streng rechtlichen, gewissenhaften und pünktlichen Beamten vom alten Schlage. Er beteiligte sich mit Erfolg an den gesetzgeberischen Arbeiten auf forstlichem Gebiete und führte u. a. verschiedene größere Operate auch außerhalb Preußens mit großem Geschick durch, z. B. die Auseinandersetzung des Staats- und Hausbesitzes in Anhalt, die Einrichtung der Forstverwaltung in Lauenburg u. dergl. Von seinen zahlreichen Freunden und Verehrern ist ihm in der auf der Insel Wollin gelegenen Oberförsterei Warnow ein einfacher Gedenkstein mitten im Walde errichtet worden, dessen Enthüllung am 31. Juli 1880 stattgefunden hat.

Quellen:

Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. XI. 1879, S. 32 (Danckelmann) und XIII. 1881, S. 236 (Gedenkstein für den Landforstmeister Müller).

Forstliche Blätter, N. F. 1879, S. 286 (Nekrolog, von B.).

von Nau, Bernhard Sebastian, Dr. phil.

Geb. 1766 in Mainz,
gest. 15. Februar 1845 daselbst.

Habilitierte sich 1786 als Privatdozent an der Universität Mainz, wurde 1788 außerordentlicher Professor bei der Kameral-Fakultät daselbst mit dem Charakter eines Hofrats; 1791 ordentlicher Professor der Polizei und Statistik bei der historisch-statistischen Fakultät und 1793 zugleich Professor der Naturgeschichte. In den Jahren 1795 und 1796 erweiterte sich sein Wirkungskreis durch seine Ernennung zum Regierungskommissär bei dem österreichischen Militärgouvernement und zum Kurfürstl. wirklichen Hofrat, Mitglied der Bergkommission und Beisitzer des Direktoriums des Armeninstituts. 1797 fungierte er beim Kongresse zu Rastatt als kurmainzischer Legationssekretär. Nach seiner Zurückkunft nach Mainz sah er sich harten Verfolgungen ausgesetzt, besiegte dieselben aber ehrenvoll und setzte von 1801 ab seine akademische Wirksamkeit an der nach Aschaffenburg übergesiedelten Universität fort. 1810 Präsident des Landrates, Mitglied und erwählter Sekretär der Landstände des Großherzogtums Frankfurt, 1811 zugleich Direktor aller Zuckerfabriken in demselben. Die Erfolge, welche er später bei verschiedenen wichtigen Missionen erzielte, verschafften ihm viele Auszeichnungen. 1815 wirkte er als Mitglied der gemeinschaftlichen österreichisch-bayerischen Regierung zu Worms, nach deren Auflösung er zum bayerischen Bevollmächtigten bei der Rheinschiffahrts-Zentral-Kommission zu Mainz ernannt wurde. 1820 trat er als erster Konservator der mineralogischen Sammlungen und Professor der Naturgeschichte in die Königl. Akademie der Wissenschaften zu München ein, kehrte aber schon 1821 wieder nach Mainz auf seinen früheren Posten zurück, war 1831 bei dem Abschlusse des Rheinschiffahrts-Vertrages mit thätig und stieg zuletzt zur Würde eines wirklichen Geheimerats empor. Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Vereine.

Er lehrte und schrieb u. a. auch über das Forstwesen; doch sind seine diesfallsigen Geistesprodukte vielfach anderen Werken (namentlich denjenigen v. Burgsdorf's) entlehnt und nicht bedeutend. Sein Andenken ist durch die Benennung einer Pflanzengattung (Nauia caulescens) und eines urweltlichen Tieres (Dorcatherium Naui) verewigt worden.

Schriften:

Von seinen zahlreichen Schriften, welche sich über die verschiedensten Gebiete der Ökonomie und auf Geschichte erstrecken, sollen im Nachstehenden bloß die forstlichen aufgezählt werden.

1790. Anleitung zur deutſchen Forſtwiſſenſchaft. 2. Aufl. u. d. Haupttitel: B. S. Nau's Vorbereitungslehren zur beſſeren Erlernung der Forſtwiſſenſchaft. Mit 2 Kupfertafeln 1807. B. S. Nau's Anleitung zur Forſtwiſſenſchaft. Erſter Band.
1804. Vermiſchte Aufſätze über Land- und Forſtwirthſchaft.

Quellen:

Scriba, Biographiſch-litterariſches Lexikon. II. S. 514.
Neuer Nekrolog der Deutſchen. XXIII. Jahrgang (1845). 2. Theil, 1847, S. 1002, Nr. 289.
Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 546.
Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 155, Bemerkung 10, S. 158 und 159.
Roth, Geſchichte des Forſt- und Jagdweſens in Deutſchland. S. 607 und 608.

Naumann, Johann Friedrich, Dr. phil. h. c.

Geb. 14. Februar 1780 in Ziebigk (bei Köthen), geſt. 15. Auguſt 1857 daſelbſt.

Sohn des als Ornitholog bekannten Ökonomen Johann Andreas N.; beſuchte von 1790—1794 die Hauptſchule zu Deſſau, wurde dann zu Halle in der Kunſt des Zeichnens unterrichtet und befand ſich ſchon im 16jährigen Alter wieder im Elternhauſe, um ſeinen Vater, u. a. auch durch Kolorierung der Zeichnungen für deſſen Werk: „Naturgeſchichte der Land- und Waſſervögel des nördlichen Deutſchlands", zu unterſtützen. Er widmete ſich hier mit unermüdlichem Fleiße dem Studium von Schriften über alle Zweige der reinen und angewandten Naturwiſſenſchaft, vor allem aber der Ornithologie, für welche er von Jugend auf, angeregt durch das väterliche Beiſpiel und ſchon frühzeitig in die Naturgeſchichte der Vogelwelt eingeführt, ein lebendiges Intereſſe an den Tag gelegt hatte. Später wendete er ſich dieſer Wiſſenſchaft ausſchließlich zu, wurde Inſpektor des Herzogl. ornithologiſchen Muſeums in Köthen, erhielt von ſeinem Landesherrn den Titel „Profeſſor" und von der philoſophiſchen Fakultät der Univerſität Breslau das Doktordiplom honoris causa.

Der gründlichſte und gewiſſenhafteſte Kenner und Forſcher auf dem Gebiete der deutſchen Ornithologie. Meiſterhafter Beobachter; dazu mit ſtaunenswertem Fleiße und einer Ausdauer ohne Gleichen ausgeſtattet. Die Platten zu ſeinem der Natur abgelauſchten großartigen Vogelwerke hat er ſelbſt geſtochen. Seine große Schießfertigkeit kam ihm beim Sammeln der Vögel ſehr zu ſtatten. Zugleich ein prächtiger, anſpruchsloſer, gemütvoller Naturmenſch. Die deutſche ornithologiſche Geſellſchaft nannte ihr Organ, ihm zu Ehren, ſeit 1850

„Naumannia“. Auf Veranlaſſung von Dr. Baldamus wurde ihm ein Denkmal (Broncebüſte) vor dem Köthener Schloſſe, in welchem ſeine ſchöne ornithologiſche Sammlung aufbewahrt wird, errichtet und am 6. November 1880 eingeweiht.

Schriften:

1804. Die Giftpflanzen Deutſchlands. — Gemeinſchaftlich mit Buhle herausgegeben.
1815. Taxidermie oder die Lehre, Thiere aller Klaſſen am einfachſten und zweckmäßigſten für Kabinette auszuſtopfen und aufzubewahren. 2. Aufl. 1848.
1819. Die Eier der Vögel Deutſchlands und der benachbarten Länder, in naturgetreuen Abbildungen und Beſchreibungen nebſt einer tabellariſchen Ueberſicht der Naturgeſchichte der hier vorkommenden Vögel (5 Hefte). — Gemeinſchaftlich mit Buhle herausgegeben.
1822—1844. Naturgeſchichte der Vögel Deutſchlands, nach eigenen Erfahrungen entworfen (12 Bände). Band 13, fortgeſetzt von Blaſius, Baldamus und Sturm, 1852. — Das bedeutendſte Vogelwerk der deutſchen Litteratur.

Nahm auch hervorragenden Anteil an dem 1817 beendigten Vogelwerke ſeines Vaters (4 Bände mit 8 Heften Nachträgen).

Quellen:

Journal für Ornithologie (Q. 51 480). 1857, S. 360—362 (Nekrolog, von Pößler).

Brockhaus, Converſations-Lexikon. X. 11. Aufl. S. 627.

Forſtliche Blätter, N. F. 1881, S. 130 (Denkmal eines deutſchen Vogelkundigen, von Grunert).

Neebauer, Georg Wolfgang.

Geb. 1773 in Bremberg (Bayern),
geſt. 1842 in Augsburg.

1797 Kurfürſtlicher Forſtgeometer in der Herrſchaft Wieſenſteig (damals bayeriſch, jetzt württembergiſch); 1802 Forſttaxator; 1807 Aſſeſſor beim Oberforſtamte zu München. Wurde 1808 Forſtrat; 1818 Oberforſtrat und Vorſtand der Miniſterialforſtbuchhaltung. 1826 erfolgte ſeine Verſetzung als Kreisforſtreferent nach Augsburg und 1829 ſeine Penſionierung.

Beſorgte viele Forſtvermeſſungen, Kartierungen und Betriebsregulierungen mit ſeinem Schüler Peter Reber, wobei er die Däzel'ſche Methode*) anwendete.

Schriften:

1805. Das Forſtweſen in Beziehung auf den Staat; dem Zeitbedürfniſſe gemäß erläutert.
1819 gab er die 2. Auflage des Däzel'ſchen Werkes: „Ueber die zweckmäßigſte Methode, große Waldungen auszumeſſen, zu zeichnen und zu berechnen“ heraus.

---

*) Vergl. S. 58 und 59.

Quellen:
Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VII. 1856, S. 151.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 253, Bemerkung 49.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. V. 1. S. 51, Nr. 187.

Neubrand, Johann Georg.

Geb. 5. Juni 1843 in Ellmannsweiler bei Biberach (Württemberg), gest. 6. Februar 1870 in Biberach.

Sohn eines Schmiedemeisters; absolvierte die Abiturientenprüfung, bestand hierauf die einjährige Praktikantenzeit beim Revieramte Biberach und studierte vom Herbste 1864 bis Frühjahr 1867 an der Forstakademie zu Hohenheim. Alsdann ein Jahr Referendar beim Forstamte Rottweil und bei der Forstdirektion, 8 Wochen Taxationsgehilfe in Denkendorf. Nachdem er die zweite Forstdienstprüfung bestanden hatte, wurde er Reviergehilfe in Steinheim; im Frühjahr 1868 unternahm er behufs weiterer Ausbildung eine 6wöchentliche wissenschaftliche Reise. 1869 fungierte er zunächst als Forstamtsassistentverweser bei dem Forstamte Reichenberg, noch im Sommer desselben Jahres als Taxationsgehilfe in den Revieren Winnenden, Thomashardt, Hohengehren und Schussenried. Zu Beginn des Jahres 1870 wurde er zum Forstamtsassistenten in Zwiefalten ernannt und kurze Zeit darauf nach Biberach versetzt, wo er leider schon im Lenze seines Lebens in das Grab sank.

Eine junge, sehr strebsame Arbeitskraft, welche sich bereits litterarisch ausgezeichnet hatte und zu den schönsten Hoffnungen berechtigte; verfertigte auch einige sehr naturgetreue Modelle über die verschiedenen Aufbereitungsmethoden der Rinde im Eichenschälwalde für einige deutsche Forstlehranstalten (z. B. Gießen).

Schrift:

1869. Die Gerbrinde mit besonderer Beziehung auf die Eichenschälwald-Wirthschaft für Forstwirthe, Waldbesitzer und Gerber. Neue Bearbeitung einer von der K. Akademie Hohenheim im Herbst 1867 gekrönten Preisschrift. Mit zahlreichen Illustrationen. — Eine ganz vortreffliche Monographie.

Außerdem verschiedene Aufsätze über den Schälwaldbetrieb in die Allgemeine Forst- und Jagdzeitung.

Quellen:
Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1870, S. 120 (Todesanzeige).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 236 und 242.
Privatmitteilungen (Forstrat Professor Dr. Nördlinger in Tübingen und Forstrat Fischbach in Stuttgart).

Nicolovius, Georg Ferdinand.

Geb. 23. September 1800 in Eutin (Holstein),
gest. 27. Januar 1881 in Frankfurt a. O.

Absolvierte das Gymnasium zum grauen Kloster in Berlin, erhielt seine forstpraktische Ausbildung in Schleusingen (Thüringen) und legte 1825 das forstliche Staatsexamen ab, worauf er am 19. April d. J. als Regierungs- und Forst-Referendar in Danzig eintrat. Zu Beginn 1828 wurde er zum Oberförster in Schleusingen ernannt; 1832 erhielt er die Forstinspektion Labiau mit dem Wohnsitze zu Königsberg übertragen, und 1834 wurde er zum Regierungs- und Forstrat daselbst befördert. 1842 Oberforstbeamter zu Köslin, jedoch vorläufig unter Beibehaltung seines Amtstitels; 1845 zum Oberforstmeister daselbst ernannt und im Herbste 1848 in gleicher Eigenschaft nach Stettin versetzt, von wo aus er auch die Geschäfte für Köslin noch fortführte. Schon im Mai 1849 wurde er weiter nach Frankfurt a. O. versetzt und 1850 zum wirklichen Oberforstmeister daselbst befördert. Am 19. April 1875 beging er, als Nestor unter den altpreußischen Oberforstbeamten, unter großer Teilnahme sein 50jähriges Dienstjubiläum. Seine Pensionierung erfolgte am 1. Oktober 1877, doch blieb er in Frankfurt wohnen.

Durch umfassende Kenntnis der preußischen Forstgesetze, große Geschäftstüchtigkeit und strenge Pflichterfüllung ausgezeichnet, huldigte er während seiner langen und segensreichen Wirksamkeit stets dem trefflichen Grundsatze, daß der Schwerpunkt der Forstverwaltung in den Oberförstern ruhen müsse.

Quellen:

Forstliche Blätter, N. F. 1875, S. 191 (Dienstjubiläum) und 1881, S. 133 (Nekrolog, von Grunert; als Todestag wird der 27. Februar 1881 angegeben).

Privatmitteilungen (Geh. Rechnungsrat Behm in Berlin und Forstmeister Nicolovius in Wiesbaden).

Niemann, August Christian Heinrich, Dr. phil.

Geb. 30. Januar 1761 in Altona,
gest. 22. Mai 1832 in Kiel.

Erhielt eine gute Schulbildung zu Altona, studierte hierauf schöne Wissenschaften und Jurisprudenz auf der Universität Jena und promovierte in Göttingen. 1785 begann er seine Dozentenlaufbahn, welche ihn schließlich nach Kiel führte, wo er eine Professur für Philosophie

erhielt. Hier fiel ihm zugleich die Aufgabe zu, die holsteinischen Jäger im Forstwesen zu unterrichten, wodurch er auch mit diesem in Berührung kam. Als nicht gelernter Forstmann mußte er sich darauf beschränken, seine forstlichen Kenntnisse aus Büchern und auf Reisen zu schöpfen. Er starb als Etatsrat und Direktor der Forstlehranstalt.

Vielseitig gebildet, aber als forstwissenschaftlicher Schriftsteller nur von geringer Bedeutung, weil ihm die forstliche Technik fremd war. Seine Schriften sind in der Hauptsache Kompilationen forstgeographischen, forststatistischen und forstnaturwissenschaftlichen Inhalts. Botanik war wohl seine schwächste Seite. In seinen Burschenjahren verfaßte er das schöne Lied „der Landesvater".

Schriften:

1791. Sammlungen für die Forstgeographie, oder Nachricht von der wilden Baumzucht und Forstwirthschaft einzelner Länder, aus neuen Länder- und Reisebeschreibungen entlehnt. 1. Band.

1810. 2. Band. A. u. d. T.: allgemeine Forststatistik der Dänischen Staaten. Mit 3 statistischen Tafeln und 5 Tabellen.

1814. Inbegriff der Forstwissenschaft. 1. Band, enthält die Vorbereitungswissenschaften, den allgemeinen Abriß und die Waldbaumkunde. Nebst einer wissenschaftlichen Tabelle.

1820—1822. Vaterländische Waldberichte, nebst Blicken in die allgemeine Wälderkunde und in die Geschichte und Literatur der Forstwissenschaft (2 Bände, à 4 Stücke). — Gut redigiert und für die Kenntnis der holsteinischen Verhältnisse, namentlich auch in pflanzengeographischer Hinsicht, noch heute wichtig.

1823. Nebenstunden für die innere Staatenkunde.

Quellen:

Nouvelle Biographie générale. Tome XXXVIII. S. 49.

Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XLV. 2. Heft, 1863, S. 187 (Rückblicke auf die forstliche periodische Literatur seit ihrem 100jährigen Bestehen, vom Oberforstrath von Berg).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. I. S. 151, Nr. 274, Bemerkung 149; II. S. 177, Nr. 365 und V. 1. S. 13, Nr. 67.

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 377.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 57, 175, Bemerkung 34, S. 385, Bemerkung 13, S. 386, 397 und 403; III. S. 335, 393 und 399.

von Nördlinger, Julius Simon.

Geb. 28. September 1771 in Pfullingen a. d. Alb,
gest. 28. Juni 1860 in Stuttgart.

Ältester Sohn eines einfachen Handwerkers (Bortenmachers); kam schon 1772 nach Tübingen, wo er die lateinische Schule besuchte. Auf

Zureden des Rektors derselben sollte er anfangs Theologie studieren; der Knabe zeigte jedoch hierfür keine Neigung, beteiligte sich vielmehr an dem väterlichen Gewerbe, suchte sich aber nebenbei in Mathematik und alten Sprachen fortzubilden. Im 17. Lebensjahr wurde er nach dem Schwarzwald und Rhein auf den Seidenhandel geschickt; während er auf dieser Reise begriffen war, brach 1789 die französische Revolution aus. Die neuen Freiheitsideeen ergriffen auch ihn so mächtig, daß er in Straßburg als eifriger Republikaner die Versammlungen der Jakobiner besuchte. Die Ausschreitungen derselben heilten ihn aber bald von seiner Schwärmerei, wozu noch kam, daß er — wegen einer unvorsichtigen Äußerung über den Maire — über die Schweiz wieder in seine schwäbische Heimat flüchten mußte. Hier nahm er anfangs die Bortenmacherei wieder auf; bald reifte jedoch in ihm, da er den Drang nach einer höheren Lebensstellung in sich fühlte, der Entschluß, sich einer Prüfung in Mathematik und Zeichenkunst zu unterziehen. Nach dem Bestehen derselben trat er als Gehilfe bei dem kirchenrätlichen Forstgeometer Zais ein, arbeitete seit 1796 ziemlich selbständig, mußte aber dann als Militär in Stuttgart eintreten. Auf Verwendung des Kirchenrats erhielt er indessen schon nach kurzer Zeit seinen Abschied und konnte sich nun den Vermessungsarbeiten wieder ganz hingeben; durch einen längeren Aufenthalt auf dem Eisenwerk Königsbronn wurde auch sein Interesse für das Bergfach so angeregt, daß er einige Aufsätze hierüber schrieb. Dieser Umstand bestimmte den Kirchenrat, ihn zum Zwecke seiner weiteren Ausbildung reisen zu lassen. 1804 ging er über Ulm nach Wien, von da nach Mähren, sowie Böhmen und 1806 wieder nach Deutschland zurück. In Gotha überraschte ihn die Ernennung zum Professor des Kameral- und Forstwesens an der Universität Tübingen, gegen welche er aber aus Bescheidenheit Einsprache erhob. 1807 wurde er zum Berg- und Forstrat in Stuttgart ernannt und entwickelte hier eine außerordentliche Thätigkeit durch Einrichtung der Eisenwerke Zitzenhausen, Bärenthal und Harras, sowie durch Vornahme von Waldschätzungen im Nellenburgischen. 1809 Ökonomierat im Landwirtschaftsdepartement; 1812 wurde er dem Forst- und Bergwesen wieder zurückgegeben. 1818 trat er als Oberfinanzrat in das Oberfinanzkollegium ein und blieb bis 1840 alleiniger Referent daselbst im Forst- und Bergwesen. 1847 Mitglied der landwirtschaftlichen Centralstelle; nach Aufhebung des Oberfinanzkollegiums trat er 1849 als Vorsitzender zur Forstdirektion über, wo er, seit 1857 durch einen Schlaganfall gelähmt, bis an sein Ende wirkte.

Durch strenge Rechtlichkeit, unbeugsamen Charakter, offenes Wesen, vielseitiges Wissen und eine enorme Thatkraft ausgezeichnet, erwarb sich dieser hochbegabte Mann große Verdienste um das württembergische Forst- und Bergwesen (durch Ausführung ausgedehnter Forstvermessungen, Waldschätzungen, Einrichtung von Eisenwerken u. dgl. m.). Legte mit den Grund zur heutigen Waldwertrechnung, namentlich durch Begründung der Methode des Erwartungswerts und seine Ansichten über den forstlichen Zinsfuß (derselbe müsse zwischen den landwirtschaftlichen [3 %] und landesüblichen [5 %] fallen, und die Berechnung habe mit Zinseszinsen zu erfolgen).

Schriften:

Verschiedene Aufsätze in forstliche Journale, so z. B.: Über den Ursprung der Basaltfindlinge in der Gegend von Offenhausen, über ein Cylindergebläse; ferner über Waldwertrechnung (Zeitschrift Diana, III. Band, 1805). Er gab auch eine Terrainkarte von Hildesheim heraus.

Quellen:

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1861, S. 2.
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1861, S. 198.
G. von Schwarzer, Biographien. S. 19.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 403, Nr. 721 b, Bemerkung 328 a (Biographie).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 267, Bemerkung 52, S. 359; III. S. 80, 81 und 297.

Nußbaumer, Johann Georg.

Geb. 31. Dezember 1794 in Dobritschen,
gest. 24. Januar 1854 in Plaß (Böhmen).

Besuchte das Gymnasium zu Gitschin, studierte dann am polytechnischen Institut zu Prag und begann seine dienstliche Laufbahn 1817 mit Vermessung, Kartierung und Ertragsregelung der in Württemberg gelegenen Fürstlich Colloredo-Mannsfeld'schen Herrschaft Untergröningen am Kocher. 1818 wurde er als böhmischer Landmesser vereidigt; 1820 trat er als Oberförster in den Dienst der Herrschaft Adersbach ein; 1825 in gleicher Eigenschaft zur Herrschaft Dimokur versetzt und zum K. K. Kreisforstexaminator ernannt. 1836 folgte er einem Rufe als Forstmeister der Fürstl. Metternich'schen Domänen Plaß und Königswart, wo er bis zu seinen letzten Lebensjahren thätig war. Mitglied mehrerer gelehrter Vereine.

Ein gediegener, in ganz Böhmen bekannter und beliebter, sehr thätiger Forstmann, welcher einen erzieherischen Einfluß auf das ihm

unterstellte Forstpersonal ausübte und sich durch Gründung eines Unterstützungsvereins für Arbeiter in deren Herzen ein bleibendes Denkmal geschaffen hat. Eifriges Mitglied und später Vicepräsident des böhmischen Forstvereins.

Schriften:

1849. Populäre Anleitung zu Biermans' Culturverfahren. 2. Aufl. 1854. — Diese Anleitung wurde in mehr als 4000 Exemplaren in deutscher und böhmischer Sprache verbreitet.

Außerdem lieferte er viele Beiträge in forstliche Zeitschriften (namentlich in die Verhandlungen des böhmischen Forstvereins), u. a. über Durchforstungen, die Verbindung des Feldbaues mit der Holzzucht u. a. m.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 21. Heft, Anlage F zu S. 81.

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1854, S. 153 (Todesnachricht); S. 344 (desgl.).

Vereinsschrift für Forst-, Jagd- und Naturkunde, herausgegeben von dem Vereine böhmischer Forstwirthe unter der Redaction des F. X. Smoler. N. F. 4. Heft (18. Heft), 1854, S. 83 (Nekrolog).

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VII. 1856, S. 152.

Oettelt, Karl Christoph.

Geb. um 1730 in Schleiz,
gest. 1800 in Ilmenau.

Ein Verwandter des Forstinspektors Johann Gottlieb Beckmann; trat nach absolvierter Jägerlehre in Herzogl. gothaische Dienste, wurde zu Forstvermessungen verwendet und zu Anfang der 1760er Jahre zum Forstgeometer ernannt. In den Jahren 1761—1763 vermaß und kartierte er die weimarischen Forste Heyda, Unterpörlitz, Ilmenau und Stützerbach, führte auch eine Schlageinteilung durch. 1763 war er noch gothaischer Forstkommissär; 2 Jahre später nennt er sich selbst „Hochfürstlich Gothaischer Forstkommissarius und Hochfürstlich Weimarischer Förster". In letzterer Eigenschaft wurde er seinem Schwiegervater (Förster Schneider) in Heyda bei Ilmenau zur Assistenz beigegeben. Um 1770 scheint er ganz in weimarische Dienste übergetreten zu sein; er erhielt nun die selbständige Verwaltung des Forstes Ilmenau als „Oberförster"; später rückte er zum Wildmeister und zuletzt zum Forstmeister daselbst auf. Neben seiner Revierverwaltung betrieb er fortwährend Forstvermessungs- und Einrichtungsarbeiten, wurde auch wiederholt zu forstlichen Gutachten und Expertisen veranlaßt.

Ein klarer, scharfer Kopf; Begründer und Förderer der mathematischen Richtung in der Forstwissenschaft. Die Lehre von der Betriebseinrichtung bereicherte er durch eine neue, auf guter Grundlage beruhende Methode (Ertragsbestimmung auf Grund genauer Vermessung und Wirtschaftseinrichtung nach dem Altersklassenverhältnis — unter genauer Einhaltung des normalen Haubarkeitsalters) und führte dieselbe auch in die Praxis über. Dabei war er ein erfahrener und vorzüglicher Wirtschafter, namentlich routinierter Kultivator.

Schriften:

1765. Praktischer Beweis, daß die Mathesis bei dem Forstwesen unentbehrliche Dienste thue. Zum allgemeinen Besten herausgegeben und mit Kupfern (5 Tabellen) versehen. 2. Aufl. 1765.

1768. Abschilderung eines redlichen und geschickten Försters zum allgemeinen Besten als ein Zweyter Theil seines praktischen Beweises, daß die Mathesis ꝛc. 3. Aufl. in 2 Theilen 1786. 4. Aufl. 1799.

1789. Etwas über die Harzgeschichte oder Pechbenutzung fichtener Waldungen, nebst Köhlerei ꝛc. nach thüringischer Waldart. Als ein Anhang zu seinem praktischen Beweis ꝛc. Neue Ausgabe 1799 mit neuem Titel.

Schrieb auch einige Aufsätze in das Reitter'sche Journal für das Forst- und Jagdwesen, so z. B.: Einige Versuche und Erfahrungen von der Holzkultur (I. Band, S. 1—23).

Quellen:

Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. IV. 1. Heft, 1828, S. 102, 104, 107 (Historische Skizze der Ausbildung der Lehre von der Forstabschätzung und Forsteinrichtung).

Gwinner, Forstliche Mittheilungen. III. 10. Heft. 1844, S. 15 (Mittheilungen in Laurop's Selbstbiographie).

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 539, 548, 568, 603.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. III. 1. S. 499, Bemerkung 342a (hier steht „Oettel" statt „Oettelt").

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 79, 126—130 (Biographie ꝛc.), 397 und 399.

Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 593 und 595, Bemerkung a.

Olberg, Friedrich Adolph.

Geb. 5. Oktober 1803 in Aken a. d. Elbe,
gest. 2. November 1878 in Köslin.

Sohn eines Landjägers, der es aber später noch zum Regierungs- und Forstrat brachte. Seine Schulbildung empfing er in dem Philantropinum*) zu Dessau, die forstpraktische Vorbildung seit 1818 auf dem

*) Eine Bildungsanstalt nach Basedow's Grundsätzen, unter diesem Namen zuerst 1774 in Dessau unter dem Schutze des Herzogs Leopold Friedrich Franz errichtet.

Löddericzer Revier (bei Aken) beim Oberförster Nobiling und bei seinem Vater. 1821 trat er in das preuß. reitende Feldjäger-Korps ein; 1826 zur Akademie nach Berlin (unter Pfeil's Leitung) kommandiert. Nach abgelegtem Oberförsterexamen 1828 beschäftigte er sich, soweit es seine militärfreie Zeit gestattete, mit Vermessungs- und forsttaxatorischen Arbeiten. 1838 Oberförster des Königl. Limmitzer Forstreviers (im Regierungsbezirk Frankfurt a. d. O.); 1847 Forstinspektor für Königsberg, 1851 für Wollin (Regbz. Stettin), hier zugleich Mitglied der Regierung und später Forstmeister mit dem Range eines Regierungsrats. 1863 erhielt er die Oberforstbeamtenstelle in Köslin übertragen, 1865 den Titel „Oberforstmeister". 1868 wurde er wirklicher Oberforstmeister und Dirigent der Finanzabteilung der Regierung. Am 18. August 1871 feierte er sein 50jähriges Dienstjubiläum. Er liegt im Walde bei Zerrin begraben.

Tüchtiger, gewandter, kenntnisreicher und erfahrener Forstmann von praktischem Scharfblick.

Schrift:

1857. Hülfs-Tafeln zum Gebrauche bei Reduction von Preußischen Klaftern auf Cubikfuße nach Maaßgabe der Holzmassengehalte in den verschiedenen Sortimenten.

Quellen:

Forstliche Blätter, N. F. 1879, S. 64 (Nekrolog, von Grunert).
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 383.

---

von Pachelbel-Gehag, August Heinrich.

Geb. 12. April 1795 in Stralsund,
gest. 12. November 1857 auf seinem Landgute Carnin (Neuvorpommern).

Stammte aus einer ursprünglich böhmischen Familie, welche durch die Protestantenverfolgung von seiten der Jesuiten schließlich nach Zweibrücken verschlagen worden war. Er trat, durch Hauslehrer vorbereitet, 1806 in das Kadettenkorps zu Berlin ein, besuchte hierauf kurze Zeit das Gymnasium zu Stralsund und bezog 1809 die Universität Greifswalde, um Kriegs-, eigentlich mehr Kameralwissenschaft zu studieren. 1810 begann er seine militärische Laufbahn als Fahnenjunker im schwedischen Heer zu Stralsund; 1811 avancierte er zum Stabsfähnrich und dienstthuenden Adjutanten. Nachdem er 1812—1814 in französischer Gefangenschaft geschmachtet hatte, widmete er sich, nach Deutschland zurückgekehrt, erst in Dreißigacker, später in Ruhla, mit einem

faſt übertriebenen Eifer dem Studium der Forſtwiſſenſchaft. 1816 trat er als ſelbſtändiger Verwalter der auf Rügen und bei Stralſund gelegenen Waldungen mit dem Titel „Forſtmeiſter" in den Königl. preußiſchen Staatsdienſt, nachdem er die proviſoriſche Verwaltung dieſer Forſte ſchon einige Monate geführt hatte; von 1817 ab zugleich Forſtaſſeſſor bei der Regierung zu Stralſund. 1821 rückte er zum Forſtinſpektor auf; 1822 wirklicher Forſtmeiſter; 1826 Regierungs- und Forſtrat; 1827 Oberforſtbeamter bei der Regierung zu Arnsberg; 1833 Oberforſtmeiſter. Daneben war er als Landwehroffizier zum Premierlieutenant (1819) aufgerückt, ſpäter (1825) zum Hauptmann und erhielt 1837 den wegen Geſchäftsüberbürdung erbetenen Abſchied vom Militär mit dem Charakter als Major. 1839 wurde er zweiter Oberforſtmeiſter bei der Regierung zu Potsdam und zugleich Mitglied des Hofjagdamtes; 1841 übernahm er die Forſtverwaltung des ganzen Regierungsbezirks. Durch ſeine 1844 erfolgte Ernennung zum Hofjägermeiſter gelangte er in nahe Berührung mit dem königl. Hofe und hierdurch in eine ſehr einflußreiche Stellung. Sein Geſuch um Penſionierung (1849) fand erſt bei Wiederholung 1853 Gewährung, nachdem er 1852, unter Beibehaltung ſeiner Oberforſtmeiſterſtelle, zum Vice-Oberjägermeiſter ernannt worden war, allein er wurde bloß von ſeinen forſtlichen Funktionen entbunden. Die jagdlichen Geſchäfte behielt er noch bis 1855 bei, in welchem Jahre er als wirklicher Geheimerat mit dem Titel „Excellenz" vollſtändig in das Privatleben zurücktrat.

Ein ſehr thätiger, umſichtiger und pflichteifriger Forſtwirt, welcher in allen dienſtlichen Stellungen mit Energie in die Verwaltung eingriff und den forſtlichen Betrieb nach allen Richtungen hin verbeſſerte.

Quellen:

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1858, S. 406.

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 68, Bemerkung 31 und S. 111.

Pagenſtecher, Jakob Friedrich Moritz.

Geb. 3. März 1793 in Dillenburg (Naſſau),
geſt. 8. März 1864 in Wiesbaden.

Sohn eines Kammer-Aſſeſſors, ſpäteren Geheimen Regierungsrats; erhielt ſeine Schulbildung im elterlichen Hauſe und ſtudierte von 1810—1813 auf den Univerſitäten Herborn und Gießen. Noch im

Jahre 1813 wurde er zum Forſtgehilfen der Inſpektion Dillenburg auf dem Büreau des Forſtinſpektors Klein und zugleich Revierförſter des daſigen Reviers ernannt. Die kriegeriſche Erhebung gegen Frankreich rief ihn aber mit Beginn des Jahres 1814 zu den Waffen; als Oberjäger in einem Freiwilligen-Korps machte er den Feldzug mit, wurde im September 1814 zum Sekondelieutenant befördert und blieb in dieſer Stellung bis zum Frühjahr 1818. Hierauf wurde er zum Forſtaſſiſtenten in Hachenburg ernannt, 1826 in gleicher Eigenſchaft nach Wiesbaden verſetzt und einige Monate darauf zum Verwalter des Langenhainer Reviers befördert. 1835 Oberförſter in Springen mit dem Wohnſitze in Schwalbach; 1840 erhielt er, als erſter Forſtabſchätzungskommiſſär für den Oberforſt Dillenburg, die Waldſteuer-Regulierungsarbeiten übertragen. 1844 Forſtmeiſter; 1845 Oberforſtbeamter für den Inſpektionsbezirk Idſtein. Am 11. Oktober 1859 wurde er Referent des naſſauiſchen Forſtweſens bei der Landesregierung mit dem Titel „Oberforſtrat" und zugleich Vorſitzender der forſtlichen Prüfungskommiſſion, welcher er ſchon ſeit 1846 angehörte.

Ein nicht nur theoretiſch durchgebildeter, ſondern auch praktiſch ſehr tüchtiger Forſtmann. Als Wirtſchafter führte er die Baumrodung zuerſt in Naſſau ein und begründete den Waldfeldbetrieb in der Umgegend von Schwalbach, welcher von ſeinen Nachfolgern fortgeſetzt wurde. Als Dirigent der Staatsforſtverwaltung nahm er den hauptſächlichſten Anteil an einer ganzen Reihe ſegensreicher Reformen im naſſauiſchen Forſtweſen (Emanierung eines neuen Forſtſtrafgeſetzes, Inſtruktionen für Gemeindebehörden und Förſter, Regelung der Dienſtzeit des Forſtperſonals, Ausbildung des Taxationsweſens ꝛc.). Bei den Ertragsregelungen führte er u. a., um den übermäßigen Laubabgaben zu begegnen, einen beſonderen Laubetat neben dem Holzetat und für jede dieſer Nutzungen einen beſonderen Betriebsplan ein. Gründer des naſſauiſchen Forſt- und Forſtleſevereins.

Quellen:

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1860, S. 97 (Ernennung zum Oberforſtrate); 1864, S. 317 (Todesnachricht ꝛc.).

Forſtliche Beilage des Wochenblatts des Vereins naſſauiſcher Land- und Forſtwirthe, Nr. 19 vom Jahre 1864 (zum Wochenblatt Nr. 29 vom 16. Juli 1864).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. II. S. 402, Nr. 714a, Bemerkung 325 (Todesjahr unrichtig angegeben).

Privatmitteilungen (Oberförſter Saalborn zu Wiesbaden, Forſtmeiſter Schott von Schottenſtein in Frankfurt a. M., Oberförſter Genth in Dillenburg).

von Pannewitz, Julius.

Geb. 21. August 1788 in Nieder-Buchwald (bei Sagan) in Preußisch-Schlesien, gest. 19. August 1867 in Breslau.

Sohn eines Rittergutsbesitzers und Königl. preußischen Majors a. D.; erhielt seinen ersten Unterricht durch Hauslehrer, trat 1802 bei dem Forstmeister Proska in Schmiedeburg (Riesengebirge) in die forstliche Lehre und wurde schon 1806 von der Staatsbehörde amtlich beschäftigt. Der Krieg unterbrach jedoch seine forstliche Laufbahn auf kurze Zeit, indem er ihn veranlaßte, sich aus Vaterlandsliebe und Pflichtgefühl dem mühseligen Geschäfte eines Werbe-Offiziers zu unterziehen. 1807 fand seine Vereidigung als Forst- und Jagdjunker bei der neu errichteten Kriegs- und Domänenkammer statt; 1808 Regierungs- und Forstreferendar bei der Kriegs- und Domänenkammer zu Glogau, später in Liegnitz. Nachdem er 1811 die höhere kameralistische Staatsprüfung zu Berlin bestanden hatte, erfolgte noch in demselben Jahre seine Anstellung als Regierungs- und Forstassessor zu Königsberg; auch hier wurde er (als Intendantur-Beamter) mit zu militärischen Zwecken verwendet. 1812 wurde er zum Distriktsforstmeister in Westpreußen mit dem Wohnsitze in Stargardt befördert, 1814 zum Regierungs- und Forstrat in Gumbinnen ernannt. Hier organisierte er ein Freikorps, mit welchem er sich 1815 an dem ruhmvollen Feldzuge gegen Frankreich beteiligte. Nach seiner Zurückkunft 1816 zur Regierung in Marienwerder versetzt, rückte er 1817 zum Oberforstmeister auf, kam 1832 in gleicher Eigenschaft nach Oppeln und 1842 als wirklicher Oberforstmeister und Mitdirigent der Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten nach Breslau. Am 19. April 1857 feierte er unter allseitiger Teilnahme sein 50jähriges Dienstjubiläum und trat am 1. Januar 1861 auf sein Nachsuchen in den ehrenvollen Ruhestand.

Seinem Dienste und König mit Wärme ergeben, nahm er unermüdlichen Anteil an der Herbeiführung besserer forstwirtschaftlicher Zustände in Preußen (zumal in der Provinz Schlesien), wobei er sein Hauptaugenmerk auf das Kulturwesen (Ausführung künstlicher Saaten) richtete. Er bereiste u. a. auch die Wälder Frankreichs und begeisterte sich förmlich für das forstliche Vereinswesen; rief 1841 den schlesischen Forstverein, welchem er als Präsident bis 1867 vorstand, in das Leben und begründete 1857 auch den Sterbekassenverein der schlesischen Forstbeamten. Seine litterarischen Produktionen sind nicht bedeutend. In bezug auf die Umtriebsfrage huldigte er sehr konservativen Prinzipien.

Schriften:

1829. Das Forſtweſen von Weſt-Preußen, in ſtatiſtiſcher, geſchichtlicher und adminiſtrativer Hinſicht dargeſtellt. Mit 1 Kupfer und mehreren Tabellen.
1832. Anleitung zum Anbau der Sandſchollen im Binnenlande und auf den Strand-Dünen, für Landwirthe, Waldbeſitzer und Forſtbeamte. Mit 3 lithogr. Abbildungen und 2 Beilagen.
1842. Anleitung zur Anlage lebendiger Hecken oder Grün-Zäune. 2. Aufl. 1847.
1845. Kurze Anleitung zum künſtlichen Holzanbau. 2. Aufl. 1847.
1855. Der Anbau des Lärchenbaumes, der ächten (ſüßen) Kaſtanie und der Akazie, im beſonderen Intereſſe der Gewinnung dauerhafter Eiſenbahnſchwellen.
1864. Die Wälder Frankreichs 1863. Mit 1 lith. Karte und 1 Tabelle. — Dieſe auf eigener Anſchauung beruhenden Reiſe-Erinnerungen leſen ſich angenehm, entbehren aber der Gründlichkeit.

Außerdem Aufſätze und ſonſtige Beiträge in die forſtliche Journallitteratur, namentlich in Grunert's Forſtliche Blätter.

Quellen:

Verhandlungen des ſchleſiſchen Forſtvereins 1857, S. 97; 1867, S. 237 (Nekrolog, verfaßt von Tramnitz).

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1857, S. 229 (Dienſtjubiläum); 1860, S. 115 (Verzeichnis ſeiner Schriften); 1868, S. 116 (Nekrolog, verfaßt von Middeldorpf).

Grunert, Forſtliche Blätter. 2. Heft. 1861, S. 192 (Penſionierung); 15. Heft. 1868, S. 237 (Ableben).

Vereinsſchrift für Forſt-, Jagd- und Naturkunde. Herausgegeben vom böhmiſchen Forſtvereine. Redigirt von Ludwig Schmidl. 1. Heft. 1869 (der ganzen Folge 65. Heft), S. 95 (Gedenkblatt).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. I. S. 111, Bemerkung 100, S. 158, Nr. 313; V. 1. S. 68, Nr. 257.

Ratzeburg, Forſtwiſſenſchaftliches Schriftſteller-Lexikon. S. 390.

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 69, 338 und 388, Bemerkung 39.

✓ Parade, Adolphe Louis François.

Geb. 11. Februar 1802 in Ribeauvillé (Elſaß),
geſt. 29. November 1865 in Amélie-les-Bains.

Sohn eines Kapitäns im Generalſtab, welcher in der Schlacht bei Wagram fiel. Von ſeiner Mutter und zwei Oheimen erzogen, hatte er von Jugend auf beſondere Vorliebe für den Wald, wurde daher auf den Rat des Sous-Inspecteur Lorentz*) für den forſtlichen Beruf beſtimmt und Ende 1815 nach Sachſen in eine Vorbereitungsſchule geſchickt. Oſtern 1817 bezog er die unter Cotta's Leitung

*) Vergl. S. 215 u. f.

blühende Forſtakademie Tharand, beteiligte ſich 1818 mit großem Eifer an forſttaxatoriſchen Arbeiten im Forſtbezirke Noſſen, machte dann noch einen praktiſchen Kurſus bei einem Verwalter durch und kehrte Ende 1819 auf Umwegen, um noch verſchiedene deutſche Forſte kennen zu lernen, mit glänzenden Zeugniſſen in ſeine Heimat zurück. Hierauf verblieb er 2 Jahre in der Nähe ſeines Gönners Lorentz, anfangs zu Pontarlier, ſpäter zu Saint-Dié. 1822 trat er als Garde zu Etival (Vogeſen) in die Forſtverwaltung ein; noch in demſelben Jahre rückte er zum Brigadier auf. 1825 wurde er auf Lorentz' Verwendung zum Garde à chéval und zugleich zum Repetenten an der Forſtſchule zu Nancy ernannt. Von da ab war und blieb Parade's Geſchick auf immer mit dem der Forſtſchule verknüpft. 1826 wurde er zum Arpenteur befördert, 1828 zum Garde général. Nachdem Lorentz, unter deſſen Ägide er ſeine forſtwiſſenſchaftliche Bildung ſowohl nach der theoretiſchen, als nach der praktiſchen Seite hin fortwährend zu vermehren ſuchte, nach Paris berufen und de Salomon deſſen Nachfolger geworden war, erhielt er (1830) den Grad eines Sous-Inspecteur und den Titel „Sous-Directeur" an der Forſtſchule. Als ſolcher hatte er hauptſächlich die Vorleſungen und praktiſchen Übungen über Waldbau zu halten. 1831 trat er durch Verheiratung mit Camille Lorentz, einer Tochter ſeines väterlichen Freundes, in ein noch innigeres Verhältnis zu dieſem. 1837 rückte er zum Inspecteur und 1838 zum Direktor der Forſtſchule mit dem Range eines Conservateur auf. Im Dezember 1864 traf ihn inmitten voller Thätigkeit ein leichter Hirnſchlag, von welchem er ſich leider, trotz der ſorgſamſten Pflege im Bade Amélie-les-Bains, wohin er ſich im Oktober 1865 begeben hatte, nicht wieder erholte. Sein Leichnam wurde auf Staatskoſten nach Nancy gebracht und hier am 6. Dezember mit großem Gepränge beigeſetzt. Offizier der Ehrenlegion, Mitglied des Stadtrats zu Nancy und mehrerer gelehrter Geſellſchaften.

Mit vorzüglichen Eigenſchaften des Geiſtes und Herzens ausgeſtattet, hat er die 1824 gegründete Forſtſchule zu Nancy während einer faſt 35jährigen ausgezeichneten Lehrthätigkeit aus den kleinſten Anfängen zu einer hohen Blüte gebracht und über 500 junge Forſtmänner ausgebildet, welche ſeine Lehren in den Wäldern Frankreichs angewendet und weiter verbreitet haben. Er vertrat ganz dieſelbe forſtliche Richtung wie ſein Schwiegervater Lorentz und wirkte eifrig mit für die Wiederbewaldung der Berge.

Schriften:

1837. Cours élémentaire de culture des bois. Gemeinſchaftlich mit ſeinem Schwiegervater B. Lorentz. Er beſorgte namentlich die 3 weiteren beträchtlich vermehrten Auflagen, von welchen die 4. im Jahre 1860 erſchien. — Ein Epoche machendes Werk, in materieller und formeller Hinſicht gleich ausgezeichnet.

Außerdem eine Reihe von intereſſanten Aufſätzen in die Annales forestières, zu deren Mitbegründern er zählte, ſo z. B. Des repeuplements artificiels (1844); De la sylviculture en Allemagne (1844); Estimation en fonds et superficie (1846); Reboisement des montagnes (1862) ꝛc.

Quellen:

Grunert, Forſtliche Blätter. 8. Heft. 1864, S. 39 (Die franzöſiſchen Forſten, von Grunert); 10. Heft. 1865, S. 210 (Nekrolog).

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1865, S. 115 (Todesnachricht; als Todesjahr wird 1864 angegeben).

Lorentz et Parade par L. Tassy. Paris 1866.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. II. S. 380, Nr. 682, Bemerkung 310; IV. S. 350, ad Zeile 7 von unten.

Ratzeburg, Forſtwiſſenſchaftliches Schriftſteller-Lexikon. S. 393.

Paulſen, Johann Chriſtian.

Geb. 15. November 1748 in Uslar (Solling),
geſt. 10. Januar 1825 auf ſeinem Gute Naſſengrund bei Blomberg.

Sohn eines Amtmanns, welcher zugleich ſein Lehrmeiſter in Mathematik und wohl auch in Forſtwiſſenſchaft wurde; eine eigentliche forſtpraktiſche Lehre ſcheint er nicht durchgemacht zu haben. 1771 wurde er (unbeſoldeter) Adjunkt des reitenden Förſters Rühmann zu Hemeringen (im Amte Lachem) und nach deſſen Tod noch in demſelben Jahre wirklicher reitender Förſter daſelbſt. 1787—1788 führte er die Taxation der Schieder'ſchen und Blomberger Forſte zum Zwecke der Teilung derſelben zwiſchen den beiden Linien Lippe und Schaumburg-Lippe nach ſeinem „Entwurf zur wirthſchaftlichen Eintheilung des Holzvorraths" ꝛc. durch. Die hierbei an den Tag gelegte fachmänniſche Kenntnis und Gewandtheit verſchaffte ihm einen Ruf in den Lippe'ſchen Staatsforſtdienſt. Am 1. Mai 1789 verließ er, zum Fürſtlich Lippe'ſchen Oberförſter in Schieder ernannt, den hannöverſchen Staatsdienſt; 1794 nach Bieſterfeld verſetzt und mit der Verwaltung des Schwalenberger Reviers betraut, welches ſich im gemeinſchaftlichen Beſitze von Lippe und Paderborn (ſpäter Preußen) befand. Außerdem hatte er von 1789 ab — ſpäter alternierend mit dem Forſtmeiſter Pählig — die ſämtlichen Fürſtlich Lippe'ſchen Forſte alljährlich zu inſpicieren;

diese Inspektion wurde ihm aber 1797 infolge der Intriguen seiner Gegner entzogen. Hierdurch, sowie durch andere Widerwärtigkeiten im Dienste verbittert und kränkelnd, kam er 1812 um seine Pensionierung ein, erhielt diese aber erst auf wiederholtes Andrängen im Herbste 1815. Er zog sich nun auf das von ihm erheiratete Gut Nassengrund zurück und widmete sich hier fast ausschließlich der Verwaltung desselben.

Reformator des Lippe'schen Forstwesens, indem er vom regellosen Plänterbetrieb zum geregelten Hochwaldbetrieb („regulären Betrieb") überging (Forstordnung vom 18. Februar 1791); führte (außer der genannten) mehrfache Taxationen mit vorzüglichem Erfolge durch. Auch in wissenschaftlicher Beziehung hervorragend, indem er zuerst auf die Idee kam, die Baumformzahlen zur Ermittelung des Holzgehalts der Stämme, bezw. Bestände anzuwenden und die sog. rationelle Taxationsmethode (das Nutzungsprozent), deren systematischer Ausbau später durch Dr. Johann Christian Hundeshagen erfolgte, begründete. Seine Schriften geben Zeugnis von einem klaren, seiner Zeit weit vorausgeeilten, wissenschaftlichen Geiste und rechtfertigen seine Einreihung unter die Besten des Faches.

Schriften:

1787. Entwurf zur wirthschaftlichen Eintheilung des Holzvorraths sowohl in Eichen- als auch in Buchenforsten, so überhaupt als Baum- und nicht als Schlagholz betrieben werden (der Detmold'schen Kammer als Manuskript eingereicht; enthält die Grundzüge der rationellen Taxationsmethode).

1795. Kurze praktische Anleitung zum Forstwesen, oder Grundsätze über die vortheilhafteste Einrichtung der Forsthaushaltung und über Ausmittelung des Werthes vom Forstgrunde; besonders auf die Grafschaft Lippe angewendet. Diese Schrift erschien mit der Bezeichnung: verfasset von einem Forstmanne, herausgegeben vom Kammerrath Georg Friedrich Führer, bevorwortet vom Oberförster Kuntze zu Erzen. 2. Aufl. 1897 u. d. T.: Kurze praktische Anweisung zum Forstwesen und zur Veranschlagung der Forsten, nebst einer Vorrede vom Herausgeber.

1800. Ueber die richtigste Art der Berechnung des Zuwachses an ganzen Holzbeständen in den Waldungen (als Manuskript veröffentlicht und erst durch die Fortsetzung der Hundeshagen'schen Beiträge zur gesammten Forstwissenschaft von Dr. J. L. Klauprecht zur Kenntnis des forstlichen Publikums gebracht).

Außerdem Beiträge in forstliche Zeitschriften.

Quellen:

Dr. Theodor Hartig, Vergleichende Untersuchungen über den Ertrag der Rothbuche ꝛc. Berlin 1847. Gewidmet der Erinnerung an Johann Christian Paulsen (enthält einige unrichtige Daten).

Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. VII. 1875, S. 388 (Maertens).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. IV. S. 243, Nr. 2882.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 295 und 352 (Biographie); III. S. 261 und 273.

von Pfeiffer, Johann Friedrich.

Geb. 1718 in Berlin,
geſt. 5. März 1787 in Mainz.

Trat frühzeitig in preußiſche Kriegsdienſte, wohnte u. a. der Schlacht bei Mollwitz (10. April 1741) bei, wurde dann Kriegskommiſſär, bald darauf Kriegs- und Domänenrat in der Churmark, verließ aber den preußiſchen Dienſt und fungierte eine Zeitlang als Geheimerat verſchiedener Reichsfürſten an einigen deutſchen Höfen. Seine Neigung zur Landwirtſchaft, Scheidekunſt und Experimentalphyſik veranlaßte ihn ſchließlich, allen öffentlichen Stellungen zu entſagen. Er warf ſich bloß auf das Studium ſeiner Lieblingsfächer, machte verſchiedene ſeinem Zwecke förderliche Reiſen durch einen beträchtlichen Teil Europas, ließ ſich dann in Hanau häuslich nieder und beſchäftigte ſich hier vorwiegend mit Landwirtſchaft und Manufakturanſtalten. 1782 folgte er einem Rufe als Profeſſor der ökonomiſchen und Kameralwiſſenſchaften an die Univerſität Mainz, wo er bis an ſein Lebensende wirkte.

Gehört mit zur forſtkameraliſtiſchen Schule, ſteht aber ſeinen meiſten Zeitgenoſſen an Bedeutung nach. Obſchon ein freiſinniger Mann, ging er doch in ſeinem Eifer für die Erhaltung des Waldes ſo weit, daß er die Forderung aufſtellte, man müſſe den Wald beſitzenden Gemeinden und Privaten verbieten, Holz zu fällen, welches nicht von einem herrſchaftlichen Forſtbeamten hierzu angewieſen ſei.

Schriften:

Als die wichtigſten ſind hervorzuheben:

1770—1778. Lehrbegriff ſämmtlicher ökonomiſchen und Cameralwiſſenſchaften (4 Bände).

1774. Entdecktes Verbeſſerungsmittel der Steinkohlen und des Torfs, nebſt der Benutzungsart aller daraus zu ziehenden Produkte.

1781. Grundriß der Finanzwiſſenſchaft.

1781. Grundriß der Forſtwiſſenſchaft zum Gebrauche dirigirender Forſt- und Cameralbedienten, ſowie auch Privatgutsbeſitzer. Mit 1 Kupfertafel.

1782. Grundriß der Staatswirthſchaft.

1783—1784. Grundſätze der Univerſal-Cameral-Wiſſenſchaft oder die vier wichtigen Säulen, nämlich die Staatsregirungskunſt, die Polizeiwiſſenſchaft, die Staatsökonomie und Finanzwiſſenſchaft (2 Theile).

Verfaſſer der Artikel über das Cameral-, Finanz-, Polizei-, Manufactur- und Fabrikweſen in der Frankfurter deutſchen Encyclopädie.

Quellen:

Samuel Baur, Neues Hiſtoriſch-Biographiſch-Literariſches Handwörterbuch von der Schöpfung der Welt bis zum Schluſſe des 18. Jahrhunderts. 4. Band, 1809, S. 323.
Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 546.
Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 155, Bemerkung 14.
Roth, Geſchichte des Forſt- und Jagdweſens in Deutſchland. S. 606 u. 607.

von Pfeil, Chriſtoph Karl Ludwig, Freiherr.

Geb. 20. Januar 1712 in Grünſtadt (im Leiningen'ſchen), geſt. 18. Februar 1784 in Deuſſtetten.

Sohn eines Hofgerichtsaſſeſſors; verlor ſeine Eltern frühzeitig, wurde daher einem Onkel, dem erſten Stadtpfarrer in Magdeburg, übergeben und von dieſem ſtreng kirchlich erzogen. Seine Neigung wendete ſich wohl infolge dieſer Verhältniſſe der Theologie zu, jedoch ſtudierte er von 1728 ab Rechtswiſſenſchaft zunächſt in Halle, dann in Tübingen. 1732 wurde er württembergiſcher Legationsſekretär in Regensburg, durchlief ſpäter — unter 5 württembergiſchen Herzögen — eine Stufe um die andere; wurde Regierungsrat (und Forſtreferent), dann Präſident verſchiedener Kollegien und war oft Geſandter an auswärtigen Höfen. 1763 zog er ſich aus dem Dienſte zurück und nahm auf ſeinem Rittergute Deuſſtetten (im Oberamt Crailsheim) Wohnſitz, allein noch ſollte ihm die verdiente Ruhe nicht vergönnt ſein. Vom König Friedrich von Preußen als „Geheimerat" berufen, hatte er noch lange Jahre als akkreditierter Miniſter für den fränkiſchen und ſchwäbiſchen Kreis zu wirken. Abgeſehen von hohen Ordensauszeichnungen, hatte er das Glück, vom Kaiſer in den reichsunmittelbaren Freiherrnſtand erhoben zu werden. Seine Güter in Weſtfalen fielen an den König von Preußen.

Hat ſich um das vaterländiſche Forſtweſen durch Herausgabe eines namentlich in bezug auf Forſtſtrafrechtspflege und Forſtpolizei ſehr vollſtändigen Realindexes verdient gemacht.

Schriften:

1748. Realindex und Auszug der Hochfürſtlich Wirtembergiſchen Forſtordnung und verſchiedentlich in das Jagd-, Holz-, Wald-, Wayd-, Fiſchwaſſer-, Floz-, Wildfuhr- und Ganzes Forſtweſen, auch ſonſten in der Forſtbedienten Amt und ihnen theils privative, theils mit denen Civilbeamten gemeinſchaftlich zukommenden Verrichtungen einſchlagenden Reſcripte.

Außerdem dichtete er geiſtliche Lieder, welche einzeln veröffentlicht und ſpäter, von Teichmann (Stuttgart) geſammelt, in einem beſonderen Bande 1852 herausgegeben wurden.

Quelle:

Monatſchrift für das württembergiſche Forſtweſen. VII. 1856, S. 8.

Pfeil, Friedrich Wilhelm Leopold, Dr. phil.

Geb. 28. März 1783 in Rammelburg (Harz),
geſt. 4. September 1859 in Warmbrunn bei Hirſchberg (Schleſien).

Viertes Kind zweiter Ehe des Juſtizamtmanns Dr. jur. Johann Gottlob Benjamin P.; erhielt ſeine Vorbildung durch Hauslehrer und von 1797 ab auf dem Gymnaſium Stephaneum zu Aſchersleben. Er ſollte urſprünglich Rechts- und Kameralwiſſenſchaft ſtudieren, doch vereitelte der 1801 erfolgte plötzliche Tod ſeines Vaters dieſe Abſicht, und wendete er ſich, wohl durch die Reize der Wälder in der Umgebung ſeines Geburtsortes beſtimmt, dem forſtlichen Berufe zu. Am 1. Oktober 1801 trat er bei dem Oberjäger Kerſten zu Königshof (Harz) in die forſtliche Lehre, ſetzte dieſe im folgenden Jahre unter dem Landjäger Pauli zu Thale fort und beſchäftigte ſich 1803 unter der Leitung des reitenden Feldjägers Eyber mit Vermeſſungen im Hildesheim'ſchen. Nachdem er ſich hierauf als Gehülfe des Oberforſtmeiſters von Hünerbein, eines ausgezeichneten Forſtmannes, deſſen Bekanntſchaft er ſchon von Thale aus gemacht und welchem er eine Fülle von — ſpäter fruchtbaren — Anregungen zu verdanken hatte, an einer forſtlichen Arbeit in der Schweiz (Neufchatel und Valangin) beteiligt hatte, beendigte er ſeine forſtliche Lehrzeit 1804 bei dem Landjäger Kähne zu Königsthal (Harz). Seine erſte Anſtellung war die als Aſſiſtent des Förſters Ouvert zu Sedczyn, einer Beſitzung der Prinzeſſin Dorothea von Kurland, mit dem Wohnſitze in Kleinitz (Herrſchaft Deutſch-Wartenberg). Nach Ouvert's Penſionierung rückte er 1806 zum verwaltenden Förſter (Revierförſter) daſelbſt auf. Nun bot ſich ſeiner Energie und ſchöpferiſchen Kraft ein reiches Feld von Thätigkeit; daneben ſuchte er die Lücken ſeines Ausbildungsganges durch eifriges Bücherſtudium auszufüllen. Im Freiheitskampf von 1813 focht er als Landwehrhauptmann bei Großbeeren, Wartenberg und vor Wittenberg mit. 1815 avancierte er zum Fürſtl. kurländiſchen Oberförſter; 1816 trat er unter ſehr glänzenden Bedingungen als Forſtmeiſter in Fürſtl. Carolath'ſche Dienſte nach Carolath über und wurde nebenbei mit der Oberaufſicht über die Waldungen des Reichsgrafen von Pückler-Muskau betraut. 1819 wurden mit ihm Verhandlungen behufs alleiniger Übernahme der Direktion über dieſe Forſte angeknüpft, allein dieſelben zerſchlugen ſich. Da trat durch ſeine Berufung zum forſtlichen Lehrer, auf welche G. L. Hartig zu Berlin ſchon ſeit einigen Jahren hingearbeitet hatte, ein Wendepunkt in ſeiner Laufbahn

ein. Durch das Erſcheinen einiger Schriften bekannt geworden, erhielt er Oſtern 1821 einen Ruf nach Berlin als Lehrer der Forſtwiſſenſchaft an der neu errichteten Forſtakademie daſelbſt und zugleich als außerordentlicher Profeſſor an der Univerſität, mit dem Titel „Oberforſtrat". Er erwarb ſich ſogleich die Doktorwürde, mochte ſich aber als Mann der reinen Empirie und von Jugend auf an den Verkehr im Walde und mit Männern der Praxis gewöhnt, mit der Zeit gerade in Berlin und unter den Gelehrten nicht recht am Platze fühlen. Er begrüßte es daher freudig, als die Forſtakademie 1830 — wohl mit infolge ſeiner Bemühungen — von Berlin nach Neuſtadt-Eberswalde verlegt und er als Direktor derſelben dorthin verſetzt wurde. Hier wirkte er mit großem Erfolge bis zu ſeiner am 20. Juni 1859 unter Verleihung des Titels „Geheimer Oberforſtrat" erfolgten Penſionierung. Den Reſt ſeiner Tage beſchloß er in Hirſchberg (Schleſien), wo eine ſeiner Töchter verheiratet war, zu verleben; zugleich ſollte ihm das in der Nähe gelegene Bad Warmbrunn, wohin er ſich zunächſt begab, Linderung ſeiner gichtiſchen Leiden verſchaffen. Die Vorſehung hatte es aber anders beſchloſſen, denn ſchon in Warmbrunn erfolgte ſein Tod. Seine irdiſchen Überreſte wurden am 7. September 1859 nach Hirſchberg gebracht. Auf dem Dambachskopfe im Revier Thale, ſeinem Lieblingsplätzchen, iſt ihm von ſeinen Schülern (er unterrichtete deren im ganzen während einer 38jährigen Lehrthätigkeit 1272) ein Denkmal geſetzt und am 3. Juli 1865 enthüllt worden. Mitglied zahlreicher gelehrter Geſellſchaften.

Leopold Pfeil gehört mit zu den hervorragendſten Forſtwirten; er war ein Mann von ſcharfem Verſtande, guter Beobachtungsgabe, reicher praktiſcher Erfahrung, ungewöhnlicher Arbeitskraft, ſchlagfertig in Wort und Schrift; nur entbehrte er leider die zum Lehrberufe erforderliche naturwiſſenſchaftliche und mathematiſche Grundlage. Trotzdem hat er als Dozent große Erfolge errungen, weil er die damals vorherrſchende dogmatiſche Schule, das Auswendiglernen beſtimmter Normen nach Autoritäten und das „Generaliſieren", bekämpfte, den Nachdruck auf das „Individualiſieren" verlegte und ſeine Zuhörer in hohem Grade anzuregen, zu ſelbſtändigem Urteil zu befähigen verſtand. Auch beherrſchte er wegen ſeiner Genialität und Schärfe des Blickes die forſtliche Litteratur lange Zeit vollſtändig. Seine forſtlitterariſche Thätigkeit war eine außerordentlich produktive; die größtenteils ſehr ſcharfen Kritiken in ſeiner Zeitſchrift entſtammen faſt ausſchließlich ſeiner Feder. Sein Feld war hauptſächlich die norddeutſche Kiefernwirtſchaft. In bezug auf forſtpolitiſche Fragen war er der erſte Forſtmann, welcher,

im Gegensatz zu den Vertretern der absoluten Forsthoheit, mit seinen Schlußfolgerungen auf dem Boden des Smith'schen Systems stand, d. h. freieren Anschauungen huldigte. Im Widerspruch zu G. L. Hartig wies er entschieden auf die Unrichtigkeit der Wirtschaft des größten Massenertrages hin und betonte zuerst die Notwendigkeit des Betriebs höchster Rentabilität, allerdings mehr oder minder unbewußt, wenigstens unklar über die Konsequenzen, denn als Preßler später die Wege zur Realisierung dieses Prinzips zeigte, trat er hierzu in Opposition. Gehört mit zu den Gegnern des Waldfeldbaues. Seine Anschauungen in der forstlichen Unterrichtsfrage machten verschiedene Entwickelungen durch; zuletzt vertrat er das Prinzip der isolierten Fachschule, die keine allgemeine Bildung geben dürfe.

Nebenbei ein großer Jagdfreund, namentlich auf Hochwild, und Gelegenheitsdichter. Ein Borkenkäfer heißt ihm zu Ehren Bostrichus Pfeilii, weil er mit Energie in den damaligen Borkenkäfer-Streit eingriff.

Schriften:

1815. Erfahrungen und Bemerkungen über die Cultur der Waldungen in Schlesien und in den Marken, nach Hartig's, Burgsdorf's und Kropf's Grundsätzen.

1816. Ueber die Ursachen des schlechten Zustandes der Forsten, und die allein möglichen Mittel ihn zu verbessern, mit besonderer Rücksicht auf die Preußischen Staaten. Eine freimüthige Untersuchung. — Hier trat der Verfasser mit großer Schärfe gegen den Staatswaldbesitz auf, welche Ansichten er aber später (1834) für Ideale erklärte und widerrief. Die Schrift erregte großes Aufsehen und begründete Pfeil's litterarische Stellung.

1820. Ueber forstwissenschaftliche Bildung und Unterricht im Allgemeinen, mit besonderer Anwendung auf den preußischen Staat, eine Andeutung für Lehrer und Lernende. — Der Wert dieser Schrift, welche auf jeder Seite den Autodidakten verrät, kann danach beurteilt werden, daß der Verfaßer den Unterricht in der Algebra zur forstwissenschaftlichen Ausbildung eher für nachteilig als vorteilhaft hält (S. 205 und 206).

1820 u. 1821. Vollständige Anleitung zur Behandlung, Benutzung und Schätzung der Forsten. Ein Handbuch für Forstbediente, Gutsbesitzer, Oekonomiebeamte und Magistrate, mit Rücksicht auf die wechselseitigen Beziehungen des Waldbaues zum Feldbau (2 Bände). I. Band, 1820. Holzkenntniß und Holzerziehung. II. Band, 1821. Forstbeschützung, Einrichtung und Schätzung, Benutzung, Gerechtsame ꝛc.

1821. Tafeln über den kubischen Inhalt des runden Stammholzes von 1—60 Fuß Länge und 1—48 Zoll mittleren Durchmesser.

1821. Ueber Befreiung der Wälder von Servituten im Allgemeinen, sowie über das dabei nöthige und zweckmäßige Verfahren nach Vorschrift und Anleitung der in den preußischen Staaten deshalb erschienenen Gesetze. Eine Hülfsschrift bei Servitutablösungen für Forstbesitzer, Forstverwalter, Servitutberechtigte und Theilungskommissarien.

1822. Ueber die Bedeutung und Wichtigkeit der wiſſenſchaftlichen Ausbildung des Forſtmannes für die Erhöhung des Nationalwohlſtandes und Volksglückes. Rede bei der feierlichen Eröffnung der Königl. Forſtakademie zu Berlin.

1822—1824. Grundſätze der Forſtwirthſchaft in Bezug auf die Nationalökonomie und die Staats-Finanzwiſſenſchaft (2 Bände). I. Band, 1822. Staatswirthſchaftliche Forſtkunde. II. Band, 1824. Forſtfinanzwiſſenſchaft, Forſtverwaltungskunde und als Anhang die ſtaatswirthſchaftliche Jagdverwaltungskunde.

1824. Die Behandlung und Schätzung des Mittelwaldes.

1825. Erfahrungen und Bemerkungen zur beſſeren Cultur der Waldungen.

1827. Ueber Inſectenſchaden in den Wäldern, die Mittel ihm vorzubeugen und ſeine Nachtheile zu vermindern.

1828. Anleitung zur Ablöſung der Waldſervitute, mit beſonderer Rückſicht auf die Preußiſche Geſetzgebung. Eine Hülfsſchrift für General-Commiſſionen, Juſtiz-Behörden, Forſt-Beamten, Forſt-Beſitzer und Oeconomie-Commiſſarien. 2. Aufl. 1844; 3. mit Rückſicht auf die Preußiſche Geſetzgebung bis zum Jahre 1854 gänzlich umgearbeitete Aufl. 1854. U. d. T.: Anleitung zur Ablöſung der Wald-Servituten ſowie zur Theilung gemeinſchaftlicher Wälder und Zuſammenlegung einzelner Forſtgründe mit beſonderer Rückſicht auf die Preußiſche Geſetzgebung. — Eine hervorragende Leiſtung.

1829. Neue vollſtändige Anleitung zur Behandlung, Benutzung und Schätzung der Forſten. Ein Handbuch für Forſtbeſitzer und Forſtbeamte. 2. Ausg. in 5 Abtheilungen, u. z. erſchien noch in demſelben Jahre vor der 1. Abthlg. die 2. Abthlg. Holzkenntniß und Holzerziehung. A. u. d. T.: Das forſtliche Verhalten der deutſchen Waldbäume und ihre Erziehung. 3. Ausg., bez. 2. Aufl. 1839; 4. Ausg., bez. 3. Aufl. 1854. — Ein klaſſiſches Werk, welches überall die Meiſterſchaft des Autors auf dieſem Gebiete, ſeinen ſcharfen Blick und reiche Erfahrung erkennen läßt.

1830. 1. Abtheilung. Literatur-Nachweiſung. A. u. d. T.: Kritiſches Repertorium der Forſtwiſſenſchaft und ihrer Hülfswiſſenſchaften. 2. bis zum Jahr 1854 vervollſtändigte Aufl. 1855. — Dieſer Führer iſt nicht zuverläſſig gearbeitet.

1831. 3. Abtheilung. A. u. d. T.: Forſtſchutz- und Forſtpolizeilehre, im Anhange die Nachweiſung der preußiſchen Forſtpolizeigeſetze. 2. Aufl. 1845.

1831. 4. Abtheilung. A. u. d. T.: Forſtbenutzung und Forſttechnologie. 2. Aufl. 1845; 3. Aufl. 1858.

1833. 5. Abtheilung. A. u. d. T.: Die Forſttaxation. 2. Aufl. 1843; 3. Aufl. 1858.

1831. Die Forſtwirthſchaft nach rein praktiſcher Anſicht ſo wie ſie der Privatforſtbeſitzer oder Verwalter führen muß, um ſie in Verbindung mit der Landwirthſchaft am vortheilhafteſten einzurichten. Mit 1 Kupfertafel. 2. Aufl. 1839 u. d. T.: Die Forſtwirthſchaft nach rein praktiſcher Anſicht. Ein Handbuch für Privatforſtbeſitzer, Verwalter und insbeſondere für Forſtlehrlinge; 3. Aufl. desgl. 1843; 4. Aufl. 1851; 5. Aufl. 1857; 6. Aufl. Im Sinne eines dem neueren Stande forſtlicher Wiſſenſchaft und Erfahrung entſprechenden rationellen Reinertragswaldbaues revidirt und ergänzt von M. R. Preßler 1870.

1831. Kurze Anweiſung zur Jagdwiſſenſchaft für Gutsbeſitzer und Forſtliebhaber. Als Anhang zur Forſtwirthſchaft bearbeitet. (Integrirender Theil der Allgemeinen Encyklopädie der geſammten Land- und Hauswirthſchaft der Deutſchen: herausgegeben von Dr. Putſche).

1834. Die Forſtpolizeigeſetze Deutſchlands und Frankreichs nach ihren Grundſätzen, mit beſonderer Rückſicht auf eine neue Forſtpolizei-Geſetzgebung Preußens. Für Forſtmänner, Kameraliſten und Landſtände. — Der Verfaſſer macht hier u. a. darauf aufmerkſam, daß die Bevormundung der Forſtwirtſchaft durch die Staatsgewalt im ſüdlichen und mittleren Deutſchland eine viel weiter gehende war, als im nördlichen Deutſchland. Er erklärt ferner die Staatsoberaufſicht über die Kommunal- und Privatwaldungen für ein notwendiges Übel und ſpricht ſich dahin aus, daß derjenige, welcher den Vorſchlag mache, die preußiſchen Staatsforſten mit einem Mal zu veräußern, mindeſtens in das Irrenhaus gehöre (!).

1835. Anleitung zur Feſtſtellung der vom Forſtgrunde zu erhebenden Grundſteuer. Für Forſtmänner, Staatswirthe und Steuerbeamte.

1839. Die Forſtgeſchichte Preußens bis zum Jahre 1806 (auch in den Kritiſchen Blättern, VII. 1. Heft, S. 113; IX. 1. Heft, S. 113; XI. 1. Heft, S. 106 und XIII. 2. Heft, S. 40 abgedruckt).

1848. Vollſtändige Anweiſung zur Jagdverwaltung und Jagdbenutzung mit Rückſicht auf eine zweckmäßige Jagdpolizeigeſetzgebung. Ein Handbuch für Jagdbeſitzer ꝛc. 2. Aufl. der in Dr. Putſche's Encyklopädie abgedruckten: Kurzen Anweiſung zur Jagdwiſſenſchaft ꝛc.

1848. Kritik des Jagdgeſetzes für Preußen vom 31. Oktober 1848 (Separatabdruck aus den Kritiſchen Blättern, XXVI. 1. Heft, S. 114).

1850. Ueber und gegen den Geſetzentwurf vom 2. Auguſt 1849, betr. die Ergänzung und Abänderungen der Gemeinheitstheilungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 (Separatabdruck aus den Kritiſchen Blättern, XXVIII. 1. Heft, S. 123).

1850. Anleitung zur Ausführung des Jagdpolizeigeſetzes für Preußen vom 7. März 1850. Eine Hülfsſchrift für Jagdbeſitzer, Jagdpächter und die mit der Ausführung beauftragten Behörden.

1852. Welche Vortheile muß ſich der Waldbeſitzer anrechnen laſſen, um danach die Entſchädigung zu gewähren, wenn der Antrag auf Ablöſung der auf dem Walde laſtenden Servituten von den Berechtigten ausgehet? (Separatabdruck aus den Kritiſchen Blättern, XXXI. 2. Heft, S. 35).

1853. Die verlangten, die wünſchenswerthen, ſowie die rathſamen und ausführbaren Aenderungen des Jagdgeſetzes in Preußen vom 31. Oktober 1848, ſowie des Jagdpolizeigeſetzes vom 7. März 1850 (Separatabdruck aus den Kritiſchen Blättern, XXXIII. 1. Heft, S. 45).

1860. Die deutſche Holzzucht. Begründet auf die Eigenthümlichkeit der Forſthölzer und ihr Verhalten zu dem verſchiedenen Standorte. Letztes Werk; von ſeinem Sohne, Staatsanwalt Pfeil, herausgegeben. — Wohl ſein größtes Werk, die Quinteſſenz ſeiner waldbaulichen Anſchauungen und Erfahrungen enthaltend.

Herausgeber der Kritiſchen Blätter für Forſt- und Jagdwiſſenſchaft (von 1822 ab), welche er zum bei weitem größten Teil mit eigenen Abhandlungen und litterariſchen Berichten füllte. Bis zu ſeinem Tode erſchienen 41 Bände à 2 Hefte und vom 42. Band das 1. Heft (1859). Mitarbeiter an G. L. Hartig's Journal für das Forſt-, Jagd- und Fiſchereiweſen und an deſſen Forſt- und Jagd-Archiv von und für Preußen.

Quellen:

Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XXVII. 1. Heft, 1849, S. 135 (Die Lehrzeit); XXXIII. 2 Heft, 1853, S. 186 (Die Lernzeit); XLI. 2. Heft, 1859, S. 98 (Die Docirzeit); XLII. 2. Heft, 1860, S. 1 (Zum Andenken an Pfeil, vom k. preuß. Korpsauditeur Marcard); XLV. 2. Heft, 1863, S. 179 (Rückblicke auf die forstliche periodische Literatur seit ihrem 100jährigen Bestehen, vom Oberforstrath von Berg).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1859, S. 441 (Todesnachricht); 1860, S. 115 (Verzeichnis seiner Schriften); 1861, S. 79 (Replik Dr. Theodor Hartig's, gegen Grunert gerichtet); 1874, S. 287 (Pfeil's Besoldung in Karolath, von W. K.); 1879, S. 408 (Beiträge zur Biographie Pfeil's während seines Aufenthaltes in Sedczyn und Karolath).

Schneider, Forst- und Jagdkalender für Preußen, 1860 (Nachruf).

Verhandlungen der 21. Versammlung der deutschen Land- u. Forstwirthe, 1860.

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1860, S. 2.

Grunert, Forstliche Blätter. 1. Heft. 1861, S. 1 (Pfeil, seine Schüler und die Forst-Lehranstalt zu Neustadt-Eberswalde nach seinem Tode); 2. Heft. 1861, S. 223 (Kampf gegen Windmühlen; gegen Theodor Hartig gerichtet); 3. Heft. 1862, S. 202 (Nachtrag zu Pfeil's Schülern).

Brockhaus, Conversations-Lexikon. XI. 11. Aufl., S. 609.

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 493, 558, 560, 606.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 320, Bemerkung 265a; III. 1. S. 683, Bemerkung 761b; V. 1. S. 15, Nr. 69; S. 57, Nr. 213 und S. 67, Nr. 251.

G. von Schwarzer, Biographieen. S. 21 (als Todestag wird unrichtig der 4. Oktober 1859 angegeben).

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 399 (als Todestag wird hier der 7. September, als Ort des Todes Hirschberg angegeben).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 254, 279, 290, 294, 337, 364, 397, 401 und 402; III. S. 66, 88, 129, 151, 153, 161 — 184 (Biographie), 220, 228, 232, 240—242, 245, 260, 272, 285, 287, 297, 302—304, 322, 323, 327, 328, 333, 335, 336, 347, 348, 350, 353, 358, 392, 395, 396 und 400.

Judeich, Deutscher Forstkalender. 1876, II. S. 5 (Judeich).

Hartig, Theodor, Lehrbuch für Jäger ꝛc. von G. L. Hartig I. Bd. 10. Aufl. 1877, S. 27.

Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 651.

Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. XV. 1883, S. 288 (Pfeil's 100jähriger Geburtstag).

Die Aufforderung zu Beiträgen zu Pfeil's Denkmal und weitere sich anschließende Mitteilungen siehe in folgender Litteratur:

Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XLVI. 1. Heft, 1863, S. 1 (Aufforderung zu Beiträgen); XLVII. 2. Heft, 1865, S. 268 (Beiträge); XLVIII. 1. Heft, 1866, S. 1 und 278 (Enthüllung und Schlußabrechnung).

Grunert, Forstliche Blätter. 4. Heft. 1862, S. 221; 6. Heft. 1863, S. 249 (Aufforderung zu Beiträgen); 8. Heft. 1864, S. 254 (Beiträge); 9. Heft. 1865, S. 251 (Beiträge); 10. Heft. 1865, S. 233 (Beiträge); 11. Heft. 1866, S. 207 (Schluß der Beiträge und Rechnungsablage), S. 210 (Enthüllung des Denkmals).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1863, S. 319 (Aufforderung zu Beiträgen).

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1863, S. 361 (Aufforderung).

Pfizenmeyer, Ernſt Friedrich.

Geb. 6. Juli 1752 in Kirchberg a. d. Murr,
geſt. 16. April 1804 in Stuttgart.

Sohn eines reiſigen Förſters, welcher zugleich Amtmann und fürſtlicher Kellermeiſter war. Er beſuchte die Ortsſchule und erlernte das Forſt- und Jagdweſen praktiſch bei ſeinem Vater; 1770 kam er nach Stuttgart auf die Karlsſchule. 1772 wurde er als Hofjägerburſch angeſtellt, in den 1780er Jahren zum reiſigen Förſter in Oberenſingen ernannt und 1800 in gleicher Eigenſchaft nach Bothnang verſetzt.

Ein ſeinem Berufe mit Wärme anhängender, klarer Beobachter, welcher in Gemeinſchaft mit einem gleichgeſinnten Freunde (Stierlin) ſchon einzelne Verſuche, insbeſondere mit Werkzeugen für den forſtlichen Betrieb, anſtellte und in Anerkennung ſeines Fleißes und Eifers „dem Vaterlande nützlich zu werden" vom Herzog Friedrich Eugen und von der bayeriſchen Regierung Anerkennungen (Geldprämien ꝛc.) erhielt.

Schriften:

1798. Verſuche und Erfahrungen eines Förſters von der Holzpflanzung, wie mehr Holz zu gewinnen, die Hinderniſſe abzuwenden und dadurch dem einreißenden Holzmangel zu ſteuern ſei. Mit Tabellen. — Dieſe Schrift enthält ſo bewährte Grundſätze und ſo bemerkenswerte Vorſchläge, daß ſie Aufſehen in forſtlichen Kreiſen erregte.

1798. Drei Tabellen zum Holzſchlag (aus der vorſtehenden Schrift beſonders abgedruckt).

Als unvollendetes größeres Manuſkript hinterließ er eine Schrift über „Anlage, Behandlung und Benutzung der Waldungen".

Quellen:

Monatſchrift für das württembergiſche Forſtweſen. VI. 1855, S. 152.
Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 173, Bemerkung 24.

Pleſſing, Johannes.

Geb. 8. Auguſt 1755 in Weilheim a. d. Teck (Württemberg),
geſt. 3. Mai 1816 in Stuttgart.

Sohn eines Grenadiers; beſuchte 1770—1780 die Militär-Pflanzſchule zu Solitude (nachmalige hohe Karlsſchule zu Stuttgart) und zeichnete ſich hier ſo aus, daß er vom Dezember 1773 ab im Laufe der Jahre 6 Preiſe erhielt. Er wollte ſich urſprünglich dem Ingenieurfache widmen und ſein Glück in Amerika ſuchen, gab aber dieſen Plan

zu gunsten der forstlichen Laufbahn auf. Zum Hofjäger und Förster auf dem Bruderhause im Oberforste Leonberg ernannt, wirkte er hier als strebsamer, diensteifriger und gewissenhafter Verwalter bis zu der am 8. August 1815 erfolgten Aufhebung des Reviers, wobei zugleich seine Pensionierung wegen Kränklichkeit erfolgte.

Gehörte mit zu dem Reitter'schen Forstkränzchen*), von welchem die Herausgabe des Journals für das Forst- und Jagdwesen ausging.

Schriften:

Einige Aufsätze in das genannte Journal, u. a. über die Frage: „Ist es vortheilhafter, Buchenwaldungen als Stangen-, oder als Mittel- oder Baumholz abzutreiben?" (I. Band, 2. Heft, 1791, S. 62; II. Band, 2. Heft, 1792, S. 129; IV. Band, 1. Heft, 1794, S. 121).

Quelle:

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VI. 1855, S. 155.

---

von Posch, Josef, Edler.

Geb. 4. Juni 1813 in Landeck (Tyrol),
gest. 16. Juni 1877 in Linz.

Nach absolvierten Gymnasial- und Realstudien besuchte er die Forstlehranstalt Mariabrunn und trat 1833 als Forstpraktikant in Innsbruck in den Staatsforstdienst ein. Später Unterförster in Lamberg, 1840—1846 Förster in den Bezirken Niederndorf, Ahorn und Welsberg; 1846 Forstamtsadjunkt in Telfs; 1851 Oberförster in Ischl; 1852 Sekretär der Berg- und Salinendirektion in Hall; 1856 Kreisforstmeister in Brixen; 1860 Forstkommissär bei der Statthalterei zu Innsbruck mit Beibehaltung seines Ranges als Forstmeister; 1873 Forstrat und Landesforstinspektor für Oberösterreich zu Linz. Zugleich häufig Vorsitzender bei den Staatsforstprüfungen.

Bewährte sich in allen Wirkungskreisen als kenntnisreicher, praktischer und eifriger Forstwirt von ehrenwertem Charakter; seit 1861 Vorstand des Forstvereins für Tyrol und Vorarlberg.

Quelle:

Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1877, S. 371 und 373.

---

*) Die Mitglieder dieses Kränzchens waren Georg Friedrich von Jäger (S. 167), Johann Melchior Zeitter (S. 171), Johannes Pleffing und Johann Daniel Reitter (S. 287).

Püschel, Alfred.

Geb. 2. Februar 1821 in Zerbst,
gest. 25. Juni 1875 in Dessau.

Ältester Sohn eines Registrators; erhielt seine Vorbildung auf dem Gymnasium zu Zerbst, trat 1840 in die 2jährige Forstlehre und absolvierte von Michaelis 1842 ab einen $1^1/_2$jährigen Kursus auf der Forstakademie Neustadt-Eberswalde. Nachdem er seiner einjährigen Militärpflicht Genüge geleistet hatte, trat er als Revierjäger in den Anhalt'schen Forstdienst ein und bewies 1848 bei der von ihm ausgeführten Einrichtung des Neblitzer Forstreviers solches Geschick, daß man ihn vorzugsweise mit Vermessungen und Betriebsregulierungen beschäftigte. 1850 Forstkommissär bei der Herzogl. Regierung in Dessau, wo er hauptsächlich das Referat über Forsteinrichtungen hatte. 1859 rückte er zum Forstinspektor auf; 1862 mit der Inspektion über einzelne Reviere im ehemaligen Herzogtum Anhalt-Köthen betraut, 1865 mit der Inspektion über die Reviere im Amte Koswig. Bei der Organisation des Anhalt'schen Forstwesens 1872 wurde er Forstinspektor im Kollegium zu Dessau und erhielt 1873 den Titel „Forstrat" mit Stimmrecht in der Regierung, Abteilung für Domänen und Forsten.

Um das Forsteinrichtungswesen seines engeren Vaterlandes verdienter, fleißiger und gründlicher Forstmann. Erfinder einer Baummeßkluppe, die übrigens geringe Anwendung in der Praxis gefunden hat.

Schriften:

1860. Kurzgefaßte Forst-Encyklopädie. Ein Hand- und Taschenbuch mit Hülfstafeln (lith.), Winkelmesser (in 4.) und (lith.) Planimeter für Forsttaxatoren, Forstgeometer und Forstwirthe, sowie Waldbesitzer, Staatswirthe, Bautechniker, Landwirthe, Auseinandersetzungsbeamte, Geometer ꝛc. Mit 74 Figuren in Holzschnitt. Neue Ausgabe 1872, mit Hülfstafeln zur Reduktion der preußischen in metrische Maße vermehrt. — Diese Encyklopädie ist in Form eines Wörterbuches abgefaßt.

1860. Taschenbuch für Forstwirthe und Holzhändler. Ein populäres Handbuch der Holz- und Baummessung und Schätzung. Nebst Geschäftskalender und Baumhöhenmesser. Mit 62 Figuren in Holzschnitten.

1869. Die Forst-Einrichtung, oder Vermessung und Eintheilung der Forsten, Ausarbeitung von Wirthschaftsplänen und Ertragsberechnung. Nach forstlicher Praxis und unter Andeutung des in Preußen, Sachsen, dem ehemaligen Hannover und in anderen Ländern bestehenden Verfahrens bearbeitet.

1871. Die Baummessung und Inhaltsberechnung nach Formzahlen und Massentafeln nebst Zusammenstellung der über die Formzahlen der Waldbäume vorliegenden

Erfahrungen. Bearbeitet unter Zugrundelegung der neuen metrischen Maße für Forstwirthe und Holzhändler.

Außerdem einige Abhandlungen in forstliche Zeitschriften.

Quellen:

Forstliche Blätter, N. F. 1875, S. 317 (Nekrolog, vom Forstsekretär Ehrig). Der im Eingang angegebene Todestag (28. Juni) scheint auf einem Druckfehler zu beruhen.

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1875, S. 513 (Nekrolog, von Ehrig).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. V. 1. S. 38.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 290, Bemerkung 124.

---

von Purkyně, Emanuel Ritter, Dr. phil.*)

Geb. 17. Dezember 1831 in Breslau,
gest. 23. Mai 1882 in Weißwasser (Böhmen).

Sohn des Professors Johann P.; erwarb sich seine Schulbildung auf dem Gymnasium zu Breslau, ging 1850 mit seinem Vater nach Prag, wo er seine Studien am Altstädter Gymnasium fortsetzte. 1852 bezog er die Prager Universität, um daselbst bis 1854 Medizin zu studieren; da ihm jedoch die praktische Richtung der Medizin nicht zusagte, so trat er 1855 zur philosophischen Fakultät über. Nach bestandener Lehramtsprüfung machte er 1856 sein Probejahr am Prager Altstädter Gymnasium, blieb daselbst noch 1857 und wurde 1858 als Suppleant am Prager Neustädter Gymnasium angestellt; zugleich war er als Kustos für Botanik am böhmischen Museum thätig. 1860 wurde er als Professor der Naturwissenschaften an die Forstlehranstalt nach Weißwasser berufen und im März 1861 an der Prager Universität zum Doktor der Philosophie promoviert. 1864—1869 wirkte er auch als Mitglied des Komitees für die Landesdurchforschung Böhmens, wobei er die Ursachen der verschiedenen Erträge im Walde und Felde auf verschiedenen Bodenarten und in verschiedenen klimatischen Lagen Böhmens erforschen sollte.

Ein genial angelegter Naturforscher, insbesondere ein vorzüglicher Kenner der Flora Böhmens und ein rastlos thätiger Lehrer. Sein größtes Verdienst erwarb er sich jedoch auf dem Gebiete der Meteorologie, obschon er mit seinen negierenden Ansichten über den Einfluß des Waldes auf Feuchtigkeit und Regenmenge zu weit ging und daher auf vielseitigen Widerspruch stieß. Er organisierte das ombrometrische

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

Netz über ganz Böhmen und leitete eine Reihe von Jahren hindurch die Beobachtungen.

Schriften:

1879—1881. Die ombrometrischen Beobachtungen des böhmischen Forst-Vereines (3 Jahrgänge).

Außerdem zahlreiche Abhandlungen naturwissenschaftlichen Inhaltes in die naturwissenschaftlichen Zeitschriften „Lotos" und „Živa", ferner in die böhmische Forst-Vereinsschrift, Österreichische Monatsschrift für Forstwesen, das Prager landwirtschaftliche Wochenblatt, die Allgemeine Forst- und Jagdzeitung, Forstlichen Blätter N. F. ꝛc.

Quellen:

Prager landwirtschaftliches Wochenblatt. Jahrgang 1882.

Vereinsschrift für Forst-, Jagd- und Naturkunde. Herausgegeben vom böhmischen Forstvereine. Redigirt von J. Zenker. 2. Heft, 1882 (118. Heft), S. 7 (Nekrolog, von J. Wiehl).

Forstliche Blätter, N. F. 1882, S. 192 (Todesnachricht), S. 214 (Nekrolog und ausführliches Verzeichnis der litterarischen Arbeiten, von Borggreve).

Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1882, S. 280 (Todesnachricht) und S. 324 (Nekrolog).

Forstwissenschaftliches Centralblatt. 1882, S. 440 (Todesanzeige).

---

von Raesfeldt, Ludwig Reinhard, Freiherr.

Geb. 5. Januar 1800 in Tervoort bei Meurs (Rheinpreußen), gest. 11. Juli 1864 in Kissingen.

Sohn eines Gutsbesitzers und Landrats; Nachkomme eines niederrheinischen Geschlechts, welches schon im 13. Jahrhundert in Westfalen ansässig war. 1809—1814 besuchte er das Gymnasium zu Meurs; 1814—1816 brachte er bei seinem Onkel, dem Forstmeister Freiherrn von der Borch, zu; 1816—1818 auf den höheren Bürgerschulen zu Dillingen und Nürnberg. Dann bezog er bis 1820 die damals in hoher Blüte stehende Forstakademie zu Dreißigacker und trat im Mai des genannten Jahres bei dem Forstamte Gunzenhausen in die forstliche Praxis ein. Nach einer kurzen Verwendung als Forstamts-Aktuar beim Forstamte Langenberg in der bayerischen Rheinpfalz, wurde er 1826 in das Regierungsforstbureau nach Speyer und bald hierauf in das Ministerial-Forstbureau nach München versetzt. 1830 Revierförster zu Eppenbrunn (in der Rheinpfalz); 1833 Forstmeister zu Gunzenhausen; 1835 in gleicher Stellung zu Ansbach. 1842 erfolgte seine Beförderung zum Regierungsrat und Kreisforstrat von Schwaben und Neuburg; 1847 Oberberg- und Salinen-Forstrat in München; 1857 Oberforstrat im Staatsministerium der Finanzen daselbst; 1859 Ministerialrat mit Belassung seiner Funktionen; 1862

Vorstand der Generalbergwerks- und Salinen-Administration. Während er auf einer dienstlichen Reise begriffen war, endigte ein Herzschlag sein Leben in Kissingen, von wo aus sein Leichnam nach München übergeführt wurde.

Ein Forstmann von wissenschaftlicher Bildung und feinem Wesen; dabei seinem Berufe mit ganzer Seele, großem Fleiße und strenger Gewissenhaftigkeit ergeben; brachte namentlich Ordnung in das heruntergekommene Salinenforstwesen und machte die Forstmeister von dem Salinenamte unabhängig. Mitarbeiter der von dem bayerischen Ministerialforstbureau herausgegebenen Forstlichen Mittheilungen.

Quellen:

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1865, S. 3 (v. G.).
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 614.
G. von Schwarzer, Biographien, S. 21.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 76, Bemerkung 59.

Ratzeburg, Julius Theodor Christian, Dr. med.

Geb. 16. Februar 1801 in Berlin,
gest. 24. Oktober 1871 daselbst.

Seinen Vater, Professor an der Tierarzneischule zu Berlin, welcher die in dem Knaben schlummernde naturwissenschaftliche Neigung frühzeitig zu wecken verstand, verlor er schon im Alter von 8 Jahren. Nachdem er anfangs eine Schule zu Königsberg, später das Gymnasium zum grauen Kloster in Berlin besucht hatte, sollte er eigentlich, wegen seiner Geschicklichkeit im Zeichnen, dem Baufache zugeführt werden. Die angeborene Liebe zur Natur reifte jedoch in ihm den Entschluß, Apotheker zu werden. Er fing auch an, als solcher in einer Berliner Officin zu lernen, fühlte sich aber schon nach kurzer Zeit von seinem Berufe nicht befriedigt, kehrte daher, von wissenschaftlichem Eifer getrieben, auf die Schulbank zurück und studierte, nach Beendigung seiner Vorbildung, 1821—1825 an der Universität Berlin Medizin und nebenbei mit Vorliebe Naturwissenschaften, besonders Botanik. Hier knüpfte er innige Freundschaftsbande mit den später so berühmt gewordenen 3 Männern: Brandt, Göppert und Phöbus, mit welchen er ununterbrochen in wissenschaftlichen Beziehungen blieb. Im März 1826 erwarb er sich zwar die Qualifikation zum ärztlichen Beruf, machte jedoch hiervon keinen Gebrauch, sondern beschloß, sich ganz der naturwissenschaftlichen Forschung und Lehre hinzugeben. 1828 bestieg

er als Privatdozent an der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin das Katheder; 1829 erfolgte seine interimistische Anstellung an dem bei der Universität eingerichteten Atelier für naturhistorische Arbeiten. In dieser Zeit wurde er mit dem Minister von Humboldt bekannt, dessen Sohn Hermann er unterrichtete, und vermittelte dies auch seinen Verkehr mit dem Geistesheros Alexander von Humboldt, dessen Gunst ihm bis zu seinem Tode blieb.

1830 folgte er einem Rufe als Lehrer der Naturwissenschaften an die am 1. Mai d. J. unter Pfeil's Leitung neu eröffnete Forstakademie Neustadt-Eberswalde. 1831 wurde er zum Professor daselbst ernannt und 1863 durch die Ernennung zum Geheimen Regierungsrat ausgezeichnet. Er mußte zwar sowohl die erklärenden als die beschreibenden naturwissenschaftlichen Disziplinen sämtlich vortragen, warf sich aber bezüglich seiner Spezial-Studien vorzugsweise auf das Gebiet der Forstinsektenkunde. Am 1. Mai 1869 entsagte er aus Rücksichten auf seine Gesundheit, nach 39jähriger Wirksamkeit in Eberswalde, der forstlichen Lehrthätigkeit und siedelte nach Berlin über, wo ihm nur noch wenige Jahre der Ruhe beschieden waren. Er war Mitglied zahlreicher gelehrter Gesellschaften.

Mit warmem naturwissenschaftlichem Sinn, lebhafter Auffassung und scharfer Beobachtungsgabe verband er die gründlichsten naturwissenschaftlichen Kenntnisse, eine die Grenzen fast übersteigende Lernbegierde und einen rastlosen Fleiß. Als Forscher und Lehrer gleich ausgezeichnet, brachte er namentlich die forstliche Entomologie zu einer Entwickelung, wie keiner vor und nach ihm. Seine forstbotanischen Arbeiten stehen hinter seinen entomologischen weit zurück. Gehört zu den Vertretern der isolierten Fachschulen.

Schriften:

1825. Animadversiones quaedam ad peloriarum indolem definiendam spectantes. Doktor-Dissertation, welche die damals noch nicht genügend aufgeklärte Umbildung unregelmäßiger Blüten in regelmäßige Blütenformen behandelt.

1828. Abbildung und Beschreibung der in Deutschland wildwachsenden, in Gärten und im Freien ausdauernden Giftgewächse; nach natürlichen Familien erläutert (2 Bände). In Gemeinschaft mit Brandt und Phoebus. 2. Aufl. 1838.

1829. Untersuchungen über Formen und Zahlen-Verhältnisse der Naturkörper. Nebst 1 Kupfertafel. Seinem Schwiegervater Dr. Johann Eytelwein zu dessen 50jährigem Dienstjubiläum gewidmet.

1829 und 1833. Medizinische Zoologie oder getreue Darstellung und Beschreibung der Thiere, die in der Arzneimittellehre in Betracht kommen ꝛc. (2 Bände). Mit 63 Kupfertafeln. In Gemeinschaft mit J. F. Brandt.

1832. Ueber Entwickelung der fußloſen Hymenopteren-Larven. Abhandlung, der Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin überreicht.

1834. Entomologiſche Beiträge. Abhandlung, der Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin überreicht.

1837. Die Forſt-Inſekten, oder Abbildung und Beſchreibung der in den Wäldern Preußens und der Nachbarſtaaten als ſchädlich oder nützlich bekannt gewordenen Inſekten; in ſyſtematiſcher Folge und mit beſonderer Rückſicht auf die Vertilgung der Schädlichen. I. Theil. Die Käfer. Mit 22 theils in Kupfer geſtochenen, theils lithographirten Tafeln und vielen Holzſchnitten. 2. mit Zuſätzen und Berichtigungen vermehrte Aufl. 1839.

1840. II. Theil. Die Falter. Mit 17 theils in Kupfern geſtochenen, theils lithogr. Tafeln (unter XVI Nummern) und mehreren Holzſchnitten.

1844. III. Theil. Die Ader-, Zwei-, Halb- Netz- und Geradflügler. Mit 15 in Stahl geſtochenen Tafeln, einer lithograph. Tafel und mehreren Holzſchnitten.

Dieſe 3 durch mehrfache Nachträge vervollſtändigten und in jeder Beziehung ausgezeichnet ausgeſtatteten Teile bilden das größte Meiſterwerk auf forſtentomologiſchem Gebiete. Zahlreiche Beiträge hierzu wurden von Entomologen und ſachverſtändigen Grünröcken geliefert.

1844—1852. Die Ichneumonen der Forſtinſekten in forſtlicher und entomologiſcher Beziehung, ein Anhang zur Abbildung und Beſchreibung der Forſtinſekten (3 Bände). 1. Band, 1844. Mit 4 in Stahl geſtochenen Tafeln. 2. Band, 1848. Mit 3 Kupfertafeln, mehreren Tabellen und Holzſchnitten. 3. Band, 1852. Mit vielen xylographiſchen und chalcographiſchen Abbildungen.

1841. Die Waldverderber und ihre Feinde, oder Beſchreibung und Abbildung der ſchädlichſten Forſtinſekten und der übrigen ſchädlichen Waldthiere, nebſt Anweiſung zu ihrer Vertilgung und zur Schonung ihrer Feinde. Ein Handbuch für Forſtmänner, Oekonomen, Gärtner und alle mit Waldbäumen Beſchäftigte. Mit 6 in Stahl geſtochenen colorirten Tafeln, 2 lithograph. ſchwarzen Tafeln, 2 Holzſchnitten und 4 Inſekten-Kalendern. 2. Aufl. 1842; 3. Aufl. 1850; 4. Aufl. 1856; 5. Aufl. 1860; 6. Aufl. 1869; 7. Aufl. 1876, mit 10 nach der Natur colorirten und ſchwarzen Kupfertafeln, 40 Abbildungen in Holzſchnitt, 3 Inſektenkalendern und 1 entomologiſchen Vademecum; vom Oberforſtrath Dr. J. F. Judeich in vollſtändig neuer Bearbeitung herausgegeben. — Dieſe Schrift wurde 1842 vom Comte de Corberon ins Franzöſiſche überſetzt.

1842. Forſtnaturwiſſenſchaftliche Reiſen durch verſchiedene Gegenden Deutſchlands. Ein Rathgeber und Begleiter auf Reiſen und beim natur- und forſtwiſſenſchaftlichen Unterrichte. Im Anhange Gebirgsboden-Analyſen von Ferdinand Schulze zu Eldena. Mit 4 lithographirten Tafeln und mehreren Holzſchnitten.

1849. Die Naturwiſſenſchaften als Gegenſtand des Unterrichts, des Studiums und der Prüfung. Zur Verſtändigung zwiſchen Lehrern, Lernenden und Behörden. Mit (eingedruckten) Holzſchnitten.

1859. Die Standortsgewächſe und Unkräuter Deutſchlands und der Schweiz, in ihren Beziehungen zu Forſt-, Garten- und Landwirthſchaft und zu anderen Fächern. Mit 12 lithogr. Tafeln und 6 Tabellen.

1862. Die Nachkrankheiten und die Reproduction der Kiefer nach dem Fraß der Forleule. Eine Schrift zum Beſten der von Reuß-Stiftung herausgegeben.

1866. Die Waldverderbniß oder dauernder Schade, welcher durch Inſektenfraß, Schälen, Schlagen und Verbeißen an lebenden Waldbäumen entſteht. Zugleich ein Ergänzungswerk zu der Abbildung und Beſchreibung der Forſtinſekten. I. Band. Einleitung, Kieſer und Fichte. Mit 35 Tafeln in Farbendruck und Lithographie und vielen Holzſchnitten.

1868. Die Waldverderbniß ꝛc. II. Band. Tanne, Lärche, Laubhölzer und entomologiſcher Anhang. Mit 21 Tafeln in Farbendruck und Lithographie, 5 Kupfertafeln und vielen Holzſchnitten.

1872. Forſtwiſſenſchaftliches Schriftſteller-Lexikon; erſchien 1874 in unverändertem Abdrucke. Von ſeinem Freunde Dr. Philipp Phöbus nach ſeinem Tode herausgegeben. — Dieſes Sammelwerk leidet nicht nur an prinzipiellen Mängeln (ungerechte, höchſt ſubjektive Auswahl der Perſönlichkeiten, Miteinbeziehung noch lebender Schriftſteller ꝛc.), ſondern auch an einer großen Breite der Darſtellung. Immerhin bietet es dem Biographen eine Fundgrube.

Außerdem ſchrieb er zahlreiche Abhandlungen naturwiſſenſchaftlichen (zumal entomologiſchen) Inhalts in Pfeil's Kritiſche Blätter, Grunert's Forſtliche Blätter, die Berliner Jahrbücher, die Leopoldina-Carolina ꝛc.

Quellen:

G. W. v. Wedekind, Neue Jahrbücher der Forſtkunde. 21. Heft, Anlage F zu S. 81.

Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 560 und 596.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. II. S. 322 b.; V. 1. S. 42, Nr. 144 und S. 149, Bemerkung 27.

G. v. Schwarzer, Biographien. S. 21.

Forſtliche Blätter, N. F. 1872, S. 32 (Todesanzeige) und S. 55 (Nekrolog, von Grunert).

Zeitſchrift für Forſt- und Jagdweſen. IV. 1872, S. 307 (Danckelmann). — Die vom Verfaſſer auch an dieſem Orte gemachten Ausfälle gegen den forſtlichen Univerſitäts-Unterricht ſind verfehlt und überdies nicht am Platze.

Ratzeburg, Forſtwiſſenſchaftliches Schriftſteller-Lexikon. S. 421.

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 298 und 405; III. S. 154, 257, Bemerkung 43, S. 258, 259, 315, 318, 319, 337, 340, 350 und 364.

Ratzka, Vitus.*)

Geb. 15. Auguſt 1800 zu Pokeslaw bei Tepl (Böhmen), geſt. 22. Auguſt 1876 in Dux (Böhmen).

Nach dem Beſuche der gewöhnlichen Dorfſchule trat er bei ſeinem Bruder in Pleſau auf den damals adminiſtrativ vereinigten Herrſchaften Trpiſt, Mariafels und Triebl in die Forſtpraxis und legte die forſtliche Prüfung in Plaß unter Forſtmeiſter Nußbaumer ab. 1820 kam er als Adjunkt zu ſeinem Vater nach Pokeslaw und wurde 1843 (nach deſſen Tod) zum Förſter ernannt; 1856 erfolgte ſeine Verſetzung

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

nach Plesau, wo ihm nebst dem Reviere auch der Meierhof zur Bewirtschaftung übertragen wurde. 1861 wurde er als Hofbesorger nach Triebl versetzt, trat jedoch schon 1863 infolge widerwärtiger Dienstverhältnisse und Intriguen niedrigster Art in den Ruhestand. Bis März 1876 verblieb er in Wolfsberg und siedelte dann nach Dux über.

Ratzka war ein offener, biederer Charakter und in bezug auf seine forstliche Bildung durchweg Autodidakt, jedoch von einem besonderen Wissensdrange für seinen Beruf und einer unbegrenzten Vorliebe für Forstkulturwesen und Bestandspflege erfüllt; insbesondere galt ihm die Erziehung rein- und langschäftiger Nutzhölzer als Lebensaufgabe. Ihm gebührt wohl die Priorität der Anwendung des Aufastens der Waldbäume, welches er — wie auch Robert Micklitz historisch nachgewiesen — seit dem Jahre 1820 nach ganz rationellen Grundsätzen und in größerer Ausdehnung bei den Nadelhölzern anwendete.*) Ein besonderes Talent besaß Ratzka auch für Ingenieurwesen, was seine Brückenkonstruktions-Modelle bewiesen.

Für seine Ausästungsprodukte wurde er bei mehreren Ausstellungen ausgezeichnet und fungierte auch als Delegat der land- und forstwirtschaftlichen Statistik für das Kronland Böhmen.

Schriften:

1874. Das Ausästen der Waldbäume oder die gartenmäßige Behandlung der Forste. Mit 45 Figuren auf 8 Tafeln. — Das einzige selbständige Werk Ratzka's, in welchem er die unter den Quellen erwähnte Artikelserie der „Allgemeinen Forst- und Jagdzeitung" teilweise benutzt hat.

Auch schrieb er in den 50er Jahren gemeinnützige Artikel für die Tagespresse, teils auch für Fachblätter, in welchen er hauptsächlich seine Kulturmethode gegenüber vielfacher Kritik verteidigte.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1859. Aus den Papieren eines alten Försters. Mitgetheilt von R. Micklitz. S. 367, 405, 442, 483; 1860, S. 39, 70, 171 und 214.

Verhandlungen der Forstwirthe von Mähren und Schlesien; herausgegeben von H. C. Weeber. 1870, 1. Heft, S. 118.

Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1876, S. 494 (Todesanzeige).

Forstliche Blätter, N. F. 1876, S. 320 (Todesanzeige).

Eigene Forschungen.

---

*) Das Ausästen bei Eichen wurde schon seit 1792 durch Förster Blahutka auf der Herrschaft Plaß (Pilsner Kreis) in Böhmen angewendet.

Reber, Peter.

Geb. 1. Januar 1780 in Forsting (Oberpfalz),
geſt. 14. März 1859 in München.

Sohn des Kurfürſtl. Förſters Wilhelm R.; beſuchte 1796—1799 als Forſteleve die Forſtſchule zu München, welche er mit einem ausgezeichneten Abgangszeuguis abſolvierte. Von 1800—1803 fand er unter Leitung von Georg Wolfgang Neebauer vielfache Verwendung als Kurfürſtl. bayeriſcher Geometer und Trigonometer, nicht nur bei Landes- und Feld-, ſondern auch bei Forſtvermeſſungen. Im September 1803 wurde er als Forſttaxator der Provinz Neuburg angeſtellt; 1807 wurde ihm die Leitung des Forſtamtes Eichſtädt mit dem Titel und Rang eines Oberförſters übertragen. Bei der durch Allerhöchſte Verordnung vom 15. November 1817 genehmigten Etablierung des Fürſtentums Eichſtädt trat er in Herzogl. Leuchtenberg'ſche Dienſte und verwaltete zunächſt das Forſtamt Eichſtädt mit dem Titel „Forſtrat". 1832 wurde er zum Herzogl. Leuchtenberg'ſchen Ober-Adminiſtrationsrat befördert. 1846 trat er in Penſion und ſiedelte nach München über.

Hat ſich durch praktiſche Durchführung vieler Vermeſſungen und Taxationen, ſowie durch mehrere praktiſch gehaltene forſtmathematiſche Schriften bekannt gemacht, welche dem Bedürfniſſe der damaligen Zeit gut entſprochen haben.

Schriften:

1827. Grundſätze der Wald-Taxation, Wirthſchafts-Einrichtung und Waldwerths-Berechnung (5. Theil von Behlen's Handbuch der Forſtwiſſenſchaft). Auf dem Titel ſteht G. Reber. 2. Aufl. 1840.

1831. Handbuch des Waldbaues und der Waldbenutzung. Mit 4 lithographirten Tafeln und 4 Tabellen (3 Theil von Behlen's Handbuch der Forſtwiſſenſchaft).

1841 und 1843. Handbuch der Arithmetik, Geometrie, Stereometrie und Trigonometrie und deren praktiſche Anwendung für Forſtmänner, Militärs, Beamte und alle, welche ſich in dieſer Wiſſenſchaft ſelbſt unterrichten wollen. (2 Abtheilungen).

1842. Der Waldſchutz und die Forſtdirektion. Mit 2 illuminirten Tafeln Abbildungen der Forſtinſecten, 3 lithographirten Tabellen und 4 gedruckten Tabellen.

1843. Tabellen über Längen-, Flächen- und Körpermaaße ꝛc.

Quellen:

Monatſchrift für das württembergiſche Forſtweſen. VII. 1856, S. 151 (gibt Sögling in der bayeriſchen Oberpfalz als Geburtsort an).

Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 594.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. III. 1. S. 781, Nr. 987; IV. S. 140, Nr. 2682b; V. 1. S. 21, Nr. 80.

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 272, 284, 285, Bemerkung 76 und S. 286.

Privatmitteilungen (Miniſterialrat Gangbofer in München und Pfarramt Rittenau in der Oberpfalz).

Reißig, Jakob, Dr. phil.

Geb. 1. Januar 1800 auf dem Krähenberg bei Beerfelden (Odenwald), geſt. 19. Juli 1860 in Darmſtadt.

Sohn des Wildmeiſters R. zu Bullau; wurde 1817—1818 vom Steuer-Peräquator Heß zu Erbach in Mathematik unterrichtet und beteiligte ſich ſchon frühzeitig mit Geſchick an Vermeſſungen. Durch Unterricht bei ſeinem Vater und dem Forſtmeiſter Embdt auch im Forſtweſen vorbereitet, unterzog er ſich im Sommer 1821 der Staats-Forſtprüfung in Darmſtadt mit vorzüglichem Erfolge und trat im Frühjahr 1822 vorläufig proviſoriſch als Acceſſiſt bei dem Sekretariate des Oberforſtkollegiums daſelbſt ein. Im Sommer 1828 petitionierte er um Übertragung der erledigten Revierförſterſtelle zu Schiffenberg bei Gießen, wurde aber abſchlägig beſchieden, da er im Bureau der Domanialforſtvermeſſung nicht wohl zu entbehren ſei. Dafür wurde ihm aber durch Dekret vom 18. September 1828 definitive Anſtellung als Acceſſiſt bei der oben genannten Behörde mit Gehalt zu teil, wobei er hauptſächlich die Betriebsreviſionen übertragen erhielt. 1832 erfolgte ſeine Beförderung zum zweiten Sekretär bei der Oberforſtdirektion; 1849 rückte er zum Miniſterialſekretär beim Miniſterium der Finanzen mit dem Range eines wirklichen Kollegialrats auf. Wegen ſeiner „außerordentlichen Brauchbarkeit“ und ſeines „untadelhaften Verhaltens“ im Dienſte wurden ihm wiederholt Beſoldungszulagen und Remunerationen (zu Badekuren) zugebilligt.

Ein genialer Kopf, ungemein ſcharfer Denker, namentlich ein vorzüglicher Mathematiker und mit höchſt praktiſchem Sinn für die Erfindung einfacher mechaniſcher Hülfsmittel (z. B. Inſektenfangapparate) ausgeſtattet. Er führte zahlreiche Forſtvermeſſungen, Waldteilungen und Forſttaxationen mit einem ihn faſt aufreibenden Eifer und ausgezeichnetem Erfolge durch. Erfinder einer höchſt praktiſchen Federkluppe (mit trapezförmigem Maßſtab im Querſchnitt). Nebenbei ein ausgezeichneter Beobachter und Kenner der Inſektenwelt, wodurch er mit Ratzeburg in nähere Berührung kam. Seine Sammlungen und reichhaltigen Notizen über Vorkommen, Zucht ꝛc. kamen zum größten Teil an das Senckenberg'ſche Stift zu Frankfurt a/M. Eine Schlupfweſpe heißt ihm zu Ehren Pimpla Reiſsigii.

Schriften:

1820. Tafeln zur Berechnung der Coordinaten ohne Logarithmen bei Gemarkungs-, Flur- und Gewann-Vermeſſungen, ſowie bei Forſtvermeſſungen und Waſſer-

wägungen mit dem Theodolit. Mit 2 lithographirten Tafeln (gemeinschaftlich mit Tenner und Reutzel berechnet und herausgegeben). 2. Aufl. 1854. — Diese Tafeln fanden so großen Anklang, daß sie sofort nicht nur bei den Katastervermessungen des Großherzogtums Hessen, sondern auch in verschiedenen preußischen Regierungsbezirken und in den Niederlanden eingeführt wurden.

Außerdem schrieb er entomologische Artikel, z. B.: Ueber das Herauskommen der Tachinen aus ihren Tönnchen und aus dicht verschlossenen Orten, an welchen diese oft sich befinden (Wiegmann's Archiv für Naturgeschichte, Jahrg. 21 im 1. Bande, 1855, S. 189); Die Lerchenmotte, Coleophora laricella Hb., Tin. laricinella Bchst. (Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. I. 1869, S. 129 ꝛc.); lieferte auch Mitteilungen in Ratzeburg's Forstinsekten und Ichneumonen.

Quellen:

Scriba, Biographisch-litterärisches Lexikon. II. S. 579.
Grunert, Forstliche Blätter. 2. Heft. 1861, S. 87 (Entomologische Miscellen, dez. Oberforstsekretär Reißig zu Darmstadt und seine Sammlungen).
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 434.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 290.
Forstliche Blätter, N. F. 1879, S. 368, Anmerkung (Braun).
Eigene Aktenstudien und Forschungen.

Reitter, Johann Daniel.

Geb. 21. Oktober 1759 in Böblingen (Württemberg), gest. 6. Februar 1811 in Stuttgart.

Sohn eines Forstbeamten, wodurch die Wahl seines Berufes bestimmt wurde. Er besuchte die Lateinschule seines Heimatsortes, kam 1772 in die Militärpflanzschule zu Solitude (nachmalige hohe Karlsschule zu Stuttgart), trieb hier mit besonderer Vorliebe Mathematik und Naturwissenschaften und wußte sich bei den Jahresprüfungen wiederholt Prämien zu erringen. 1779 wurde er zum Büchsenspanner ernannt, blieb aber noch ein Jahr auf der Akademie, um sein Wissen zu vervollkommnen. 1780 erhielt er das Prädikat „Hofjäger"; 1782—1793 zugleich Lehrer bei der Jägergarde in Hohenheim. Während dieser Zeit wurde er nicht nur mit verschiedenen auswärtigen Missionen betraut, sondern begleitete auch seinen hohen Gönner, den Herzog Karl, auf mehreren Reisen, welche er für seine praktische Ausbildung sorgfältig benutzte. 1794 wurde er Forstkommissär bei der Rentkammer, kurze Zeit darauf Forstrat und Mitglied der Forstverbesserungskommission. 1801 wieder Lehrer bei dem Herzogl. Leibjägerkorps in Stuttgart. 1803 trat er als wirklicher Rat bei dem neu errichteten Forstdepartement daselbst ein, erteilte aber noch bis 1807 forstwissenschaftlichen Privatunterricht. Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften.

Hat im württembergiſchen Forſtweſen durch ſeine Tüchtigkeit und unermüdliche Ausdauer äußerſt nützlich gewirkt, zumal im Kulturbetriebe; war zugleich ein guter Forſtbotaniker, welcher auch „Ausländerei“ trieb und ein durch herzliches Weſen alle Herzen gewinnender Charakter. Hauptmitglied des ſog. württembergiſchen Forſtkränzchens, von welchem ſo vielfältige Belehrung und Anregung ausgegangen iſt.

Schriften:

1790—1799. Journal für das Forſt- und Jagdweſen (5 Bände à 2 Hefte). Mit Kupfern. — Dieſes Journal, an deſſen Herausgabe auch Jäger, Zeitter und Pleſſing mit beteiligt waren, behandelt vorwiegend Gegenſtände der forſtlichen Produktionslehre (zumal Waldbau) und berückſichtigt hauptſächlich die Verhältniſſe Süddeutſchlands.

1797—1803. Abbildung der 100 deutſchen wilden Holzarten, nach dem Nummern-Verzeichniß im Forſthandbuch von F. A. L. von Burgsdorf, als Beilage zu dieſem Werke (4 Hefte und ein Supplementheft). — Die 125 illuminierten Kupfer hierzu lieferte Abel.

Außerdem ſchrieb er verſchiedene Aufſätze in ſein Journal und in Moſer's Forſt-Archiv; hinterließ auch mehrere nicht gedruckte Manuſkripte.

Quellen:

Laurop und Fiſcher, Sylvan. 1813, S. 3.

Monatſchrift für das württembergiſche Forſtweſen. VI. 1855, S. 76.

Pfeil, Kritiſche Blätter für Forſt- und Jagdwiſſenſchaft. XLV. 2. Heft, 1863, S. 170 (Rückblicke auf die forſtliche periodiſche Literatur ſeit ihrem 100jährigen Beſtehen, vom Oberforſtrath von Berg).

Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 553.

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 172, Bemerkung 21, S. 181, 388 und 399.

Roth, Geſchichte des Forſt- und Jagdweſens in Deutſchland. S. 615.

Reſſel, Joſeph.

Geb. 29. Juni 1793 in Chrudim (Böhmen),
geſt. 10. Oktober 1857 in Laibach.

Sein Vater war 2 Jahre früher aus Sachſen eingewandert. Er bezog 1806 das Gymnaſium in Linz, abſolvierte 1809—1811 den Artilleriekurſus zu Budweis (Böhmen), ſtudierte 1812—1814 auf der Univerſität Wien und beſuchte 1814—1816 mit Hilfe eines kaiſerlichen Stipendiums die Forſtlehranſtalt zu Mariabrunn. 1817 erfolgte ſeine Anſtellung als K. K. Diſtriktsförſter in Krain; 1821 wurde er Domänen-Waldmeiſter in Trieſt; 1834 ſollte er Forſtkonzipiſt in Laibach werden, zog es aber vor, die Stelle eines Oberförſters zu Montana (Iſtrien) anzunehmen. Zur Dispoſition geſtellt, warf er ſich

1837 auf Studien im Schiffsbau-Arſenal zu Venedig und wurde 1838 Agente boschivo der öſterreichiſchen Kriegsmarine. Infolge ſeiner hier entwickelten Thätigkeit reaktiviert, wurde er 1844 dem Marine-Magazin in Venedig zugeteilt und 1848, in welchem Jahre er weſentlich zur Rettung des nicht in Venedig befindlichen Teiles der öſterreichiſchen Flotte beitrug, zum Marine-Forſtintendanten ernannt.

Obſchon mit Leib und Seele Forſtmann, brachte es doch ſeine Stellung bei der Marine, bei welcher er auf die Beiſchaffung der erforderlichen Hölzer beſchränkt war (als „Förſter ohne Wald", wie er ſich ſcherzhaft ſelbſt nannte), mit ſich, daß er in ſeinem eigentlichen Berufe nichts Weſentliches leiſten konnte. Sein Hauptarbeitsfeld war das der mechaniſchen Technik. Unausgeſetzt mit Entwürfen zu Erfindungen beſchäftigt, gelang es ihm, die Propellerſchraube (Schiffsſchraube zum Treiben der Seeſchiffe) zu konſtruieren, zu welcher er bereits 1812 die vollſtändige Zeichnung entworfen hatte. Realiſiert wurde die Erfindung unter großen Schwierigkeiten, da ihm die Geldmittel fehlten, allerdings erſt im Zeitraum 1826—1829 zu Trieſt. Außerdem rühren noch 14 andere techniſche Erfindungen im Schiffsweſen von ihm her, die aber meiſt unausgeführt blieben, wenigſtens keinen dauernden Boden in der Praxis gewinnen konnten. Vor dem Polytechnikum zu Wien iſt ihm 1863 ein Denkmal (Koloſſal-Statue) errichtet worden.

Schriften:

1817. Entwurf eines Diſtanzmeſſers. 2. Aufl. 1820.
1817. Anleitung zur ſchnellen und richtigen Flächeninhaltsberechnung für Forſt- und Landvermeſſer.
1850. Ueber die Holzausfuhrfrage aus Oeſterreich.
1855. Geſchichte der k. k. Marinewälder, deren Leiſtungen und Verwaltung in verſchiedenen Perioden von früher, von jetzt und welche zu erwarten ſind.

Quellen:

Illuſtrirte (Leipziger) Zeitung. 1858, S. 191 und 1861, S. 336.

Reitlinger, Dr. Joſeph Reſſel, der Erfinder des Schraubendampfers. Feſtſchrift zur Enthüllungsfeier des Reſſel-Denkmals in Wien am 18. Jänner 1863. Wien, 1863.

Oeſterreichiſche Vierteljahrsſchrift für Forſtweſen, redigirt von J. Weſſely. XIII. 1863, S. 138 (die beſte Quelle).

Brockhaus, Converſations-Lexikon. XII. 11. Aufl. S. 440.

Wurzbach von Tannenberg, Dr. Conſt., Biographiſches Lexikon des Kaiſerthums Oeſterreich. XXV. S. 313.

G. von Schwarzer, Biographien. S. 22 (als Todestag wird der 10. November angegeben).

Oeſterreichiſche Monatsſchrift für Forſtweſen, redigirt von J. Weſſely. 1878, S. 539 (Wiederherſtellung des Reſſel'ſchen Grabſteines zu Laibach).

Privatmitteilung (Forſtkonzipiſt Franz Kraetzl in Wien).

Reum, Johann Adam, Dr. phil.

Geb. 16. Mai 1780 in Altenbreitungen (Sachsen-Meiningen), geſt. 26. Juli 1839 in Tharand.

Sohn eines Landwirts und Gerichtsſchöppens; ſollte eigentlich zum Prediger ausgebildet werden. Der erſte Elementar-Unterricht wurde ihm vom Adjunkt Moſengeil zu Frauenbreitungen erteilt; hierauf bezog er 1798 das Lyceum in Meiningen und 1802 die Univerſität Jena, wo er neben der Theologie auch Philoſophie und Naturwiſſenſchaften hörte und mit Eifer trieb. Nachdem er ſeine theologiſche Prüfung in Meiningen beſtanden hatte, wendete er ſich, um Schelling nochmals zu hören, noch ein Semeſter nach Würzburg, hierauf nach Heidelberg, bereiſte die Rheingegenden und nahm nach ſeiner Zurückkunft 1805 eine Lehrſtelle an dem Cotta'ſchen Forſtinſtitute in Zillbach an. Hier wirkte er 6 Jahre lang als Lehrer der Mathematik und Botanik, promovierte inzwiſchen in Jena (1808), ſiedelte mit Heinrich von Cotta 1811 nach Tharand über und dozierte an der daſigen Forſtakademie als Profeſſor der Mathematik und Forſtbotanik bis an ſein Lebensende. Daneben hielt er auch noch Vorträge über Encyklopädie der Forſtwiſſenſchaft.

Ein reich begabter, ſcharfſinniger, anregend wirkender Lehrer von hoher Moralität, jedoch hie und da zu heftigem Weſen geneigt. Sein Lieblingsfach war Botanik (namentlich die beſchreibende); leider geſtattete ihm aber das Übermaß ſeiner Lehrthätigkeit und ſonſtigen Pflichten nicht die wünſchenswerte wiſſenſchaftliche Vertiefung. Er hat ſich große Verdienſte um die Herrichtung und Erhaltung des botaniſchen Gartens bei Tharand erworben. Die ihm zu Ehren von ſeinen ehemaligen Schülern, an deren Spitze Oberforſtmeiſter Dreſchke ſtand, daſelbſt aufgeſtellte Büſte wurde bei dem am 30. Oktober 1863 ſtattgefundenen Cottafeſte eingeweiht.

Schriften:

1814. Grundriß der deutſchen Forſtbotanik (2 Theile). Der zweite Theil erſchien 1819 a. u. d. T.: Die deutſchen Forſtkräuter. Ein Verſuch, ſie kennen, benutzen und vertilgen zu lernen; für Forſtmänner und Waldeigenthümer. 2. Aufl. 1825 u. d. T.: Dr. J. A. Reum's Forſtbotanik. 3. Aufl. 1837. — Der wiſſenſchaftliche Teil dieſer Schrift ſteht auf ſchwachen Füßen; der praktiſche Teil, vorzugsweiſe beſchreibenden Inhalts, verdient aber volle Anerkennung, obſchon er eigentlich nichts Neues enthält.

1823. Grundlehren der Mathematik für angehende Forſtmänner. 1. Theil. Die Zahlenlehre. 2. Theil. Die Raumgrößenlehre. Mit 5 Kupfertafeln.

1827. Ueberſicht der Benutzung der Waldprodukte. Eine Zugabe zu der Lehre von der Forſtbenutzung. Als Manuſcript für ſeine Zuhörer gedruckt.
1828. Ueberſicht des Forſtweſens. Ein wiſſenſchaftlicher Verſuch. Als Manuſcript für ſeine Zuhörer gedruckt.
1832. Oekonomiſche Botanik, oder Darſtellung der haus- und landwirthſchaftlichen Pflanzen, zum Unterrichte junger Landwirthe.
1833. Von der Zucht einiger Laubholzarten durch Saat und Pflanzung.
1835. Pflanzen-Phyſiologie, oder das Leben, Wachſen und Verhalten der Pflanzen mit Rückſicht auf deren Zucht und Pflege; für Naturforſcher und Freunde der Forſt-, Garten- und Landwirthſchaft.
1836. Anwendung der Raumgrößenlehre auf forſt- und landwirthſchaftliche Meſſungen, Berechnungen und Theilungen. Als Manuſcript für ſeine Zuhörer gedruckt.

Auch veröffentlichte er mehrere Abhandlungen in forſtliche Zeitſchriften und Oken's Iſis.

Quellen:

Gwinner, Forſtliche Mittheilungen. II. 6. Heft. 1839, S. 139.
Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 580.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. III. 1. S. 673, Bemerkung 745 aa (als Geburtsjahr iſt irrig 1781 angegeben), S. 780, Nr. 984; III. 2. S. 889, Nr. 1448 a.
Ratzeburg, Forſtwiſſenſchaftliches Schriftſteller-Lexikon. S. 435.
Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 371, 372, Bemerkung 7 und S. 384; III. S. 155, 317, 318 und 372.
Roth, Geſchichte des Forſt- und Jagdweſens in Deutſchland. S. 644.

Reum, Valentin, Dr. phil.

Geb. 15. Auguſt 1803 in Altenbreitungen (Sachſen-Meiningen), geſt. 19. Dezember 1873 in Tharand.

Pflegeſohn des Vorigen; las an der Forſtakademie Tharand privatim Forſtrecht, erteilte auch mathematiſchen und anderen Nachhilfsunterricht und unterſtützte von 1827 ab ſeinen Pflegevater bei der Verwaltung des Tharander Forſtgartens. Nach deſſen Tod (1839) wurde er interimiſtiſcher Verwalter desſelben und am 12. November definitiv als ſolcher angeſtellt. Von 1856 ab hielt er Vorträge über Gemüſe-, Obſt- und Weinbau.

Hat ſich durch ſeine dem genannten Forſtgarten zugewendete Fürſorge und raſtloſe Thätigkeit verdient gemacht.

Quelle:

Tharander Forſtliches Jahrbuch. 24. Band. 1874, S. 176.

---

von Reuß, Karl August.

Geb. 26. Oktober 1793 in Großebersdorf b. Weida (damals kursächsisch, jetzt weimarisch), gest. 30. April 1874 in Berlin.

Sohn eines Revierförsters und schon von Jugend auf dem forstlichen Berufe mit Leidenschaft ergeben. Er wurde bis 1807 durch Privatstunden vorbereitet, besuchte dann das Gymnasium in Gera bis zur Sekunda inkl. und erlernte von 1810 ab das Forst- und Jagdwesen praktisch auf dem Tautenburger Revier. Am 1. September 1812 wurde er als Respicient für das damals Königl. sächsische Forstrevier Großebersdorf vereidigt und zugleich mit Vermessungsarbeiten ꝛc. beschäftigt, bezog aber — einem Drange nach höherer Bildung folgend — noch im November desselben Jahres die Forstakademie zu Tharand. 1813 beteiligte er sich als freiwilliger Jäger zu Pferde mit an den Freiheitskämpfen, avancierte bald zum Offizier, kehrte im Juni 1814 zurück und nahm seine Studien zu Tharand wieder auf. Als Großebersdorf 1815 an Preußen fiel, wählte er den preußischen Dienst und wurde als Referendar zunächst in der Oberförsterei Zeitz, dann bei der Regierung zu Merseburg ꝛc. beschäftigt. Seine erste Anstellung erhielt er 1817 als Oberförster zu Schkeuditz (bei Merseburg), schon im Herbste 1819 rückte er zum Forstinspektor in Schleusingen auf und erhielt 1823 den Titel „Forstmeister". 1828 wurde er als Regierungs- und Forstrat nach Gumbinnen versetzt, 1831 als Hilfsarbeiter in das Finanzministerium nach Berlin berufen und noch im Oktober d. J. zum Geheimen Finanz- und vortragenden Rat für Forstsachen befördert. 1836 stieg er zum Oberlandforstmeister, bezw. technischen Leiter der ganzen preußischen Forstverwaltung empor; 1840 Mitdirektor im Ministerium mit dem Range eines Rates erster Klasse, unter gleichzeitiger Erhebung in den Adelstand; 1843 auch zum Mitglied des Staatsrates ernannt. Am 1. September 1862 feierte er (im Wildbad Gastein) unter großer Teilnahme (allerdings nur durch geschriebene Worte) sein 50jähriges Dienstjubiläum, wobei er durch die Ernennung zum wirklichen Geheimerat mit dem Prädikate „Excellenz" ausgezeichnet wurde. Außerdem errichteten die Forstbeamten Preußens bei dieser Gelegenheit eine „Reuß-Jubilarstiftung" zur Erziehung bedürftiger und würdiger Waisen verdienter Königl. Forstbeamten; die Sammlungen hierzu ergaben mit Einschluß der Beiträge Sr. Majestät des Königs und des Jubilars selbst zusammen 6619 Thlr. Am 1. November 1863 trat er in den ehrenvollen Ruhestand, zog sich zunächst auf das von ihm angekaufte

Gut Schilddorf (in der Altmark) zurück, kehrte aber 1870 wieder nach Berlin zurück, um hier den Rest seiner Tage zu verbringen. Sein Leichnam wurde nach Großebersdorf übergeführt.

Ein Mann von wunderbarer Arbeitskraft, rastlosem Eifer, unübertroffener Pflichttreue, organisatorischem Talent und großer Geschäftsgewandtheit. Er hob die preußische Forstverwaltung und den Ertrag der Staatsforste nach allen Richtungen hin, ganz besonders aber das Kultur- und Forsteinrichtungswesen; auch richtete er sein Bestreben konsequent darauf, einen Kern tüchtiger Forstbeamten heranzubilden. Nebenbei zierten ihn taktvolles Wesen, größte Unparteilichkeit und wahre Humanität, welche Eigenschaften ihn für die hohe Stellung, welche er zuletzt einnahm, ganz besonders befähigten.

Schriften:

Mehrere Instruktionen, so z. B. eine Anweisung zur Erhaltung, Berichtigung und Ergänzung der Forst-Abschätzungs- und Einrichtungs-Arbeiten vom 24. April 1836 ꝛc.

Quellen:

Grunert, Forstliche Blätter. 5. Heft. 1863, S. 224 (das 50jährige Dienstjubiläum, vom Landforstmeister von Hagen); 7. Heft. 1864, S. 229 (Pensionierung, vom Herausgeber).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1864, S. 75 (Versetzung in den Ruhestand); 1874, S. 324 (kurzer Nekrolog).

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 488.

Forstliche Blätter, N. F. 1874, S. 293 (Nekrolog, von Grunert).

Beilage zum Deutschen Reichsanzeiger vom 23. Mai 1874, Nr. 218.

Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. VII. 1875, S. 383.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 311; III. S. 63, Bemerkung 16, S. 64—66 und 264.

Reuter, Friedrich.

Geb. 3. Januar 1801 in Harbke (bei Helmstedt),
gest. 1. Dezember 1872 in Garbe.

Erlernte das Forstwesen von 1816—1818 beim Oberförster Stolze in Obisfelde, wurde dann Jäger beim Domherrn von Levso in Klöden (Kreis Gardelegen), in welcher Stellung er bis 1825 verblieb. Hierauf trat er als Förster in die Dienste der Herren von Jagow, zunächst in Kapermoor bei Arendsee, vom 1. Mai 1831 ab als Verwalter des durch ganz eigentümliche Verhältnisse ausgezeichneten Forstreviers Garbe*) (einer Halbinsel zwischen Elbe und Aland), in welchem er 4 Jahr-

*) Vergl. den Aufsatz: Das Forst-Revier Garbe (Grunert, Forstliche Blätter. 2. Heft. 1861, S. 1—45).

zehnte lang mit großem Erfolg wirtschaftete. Von den ihm durch Fürsten, Vereine und Private mehrfach zu teil gewordenen Auszeichnungen ist hauptsächlich die Verleihung des Titels „Königl. preußischer Oberförster" hervorzuheben.

Ein ungewöhnlich praktisch begabter und umsichtiger Forstmann, welcher durch aufopfernde Thätigkeit und unverwüstlichen Berufs-Eifer die Wirtschaft der Garbe zielbewußt so umgestaltete, daß sich die Erträge derselben auf den vierfachen Betrag steigerten. Er brachte zunächst den aus Dornbüschen bestehenden, mit einzelnen durch Treibeis beschädigten Ulmen und Eichen weitläufig durchstellten Wald zur Nutzung, beseitigte die der Einführung besserer forstlicher Zustände hinderlichen zahlreichen Weidegerechtigkeiten durch Abgabe von Grund und Boden, beteiligte sich durch zahlreiche und sehr geschickt ausgeführte Buhnenbauten an der Elbregulierung, legte ferner zum Schutz gegen Sommerwasser Deiche an und begann, nachdem er sich so die Wege geebnet hatte, mit einer planmäßigen Kultur der Garbe. Nach verschiedenen Versuchen brachte er es zu der in allen forstlichen Kreisen bekannten Methode des Anbaues der Eiche in Verbindung mit Hackfrüchten und des Zwischenbaues mit Weiden oder auch des reinen Anbaues der Weide, je nach den örtlichen Verhältnissen. Er übertrug seine großartigen Anlagen sogar auf anscheinend geringe Sandböden, schälte Eiche und Weide, verwertete Holz und Rinde sehr hoch, trat hierdurch in vielfache Berührung mit Gerber-Vereinen und beschickte zahlreiche Ausstellungen mit seinen Produkten. Endlich legte er auch eine wilde Fasanerie an, welche er — trotz der Winterüberschwemmungen — durch Anlage von geschützten Fütterungshügeln 2c. in einen sehr blühenden Zustand zu bringen wußte.

Schrift:

1861. Die Kultur der Eiche und der Weide in Verbindung mit Feldfrüchten zur Erhöhung des Ertrags der Wälder und zur Verbesserung der Jagd. Die wilde Fasanenzucht in der Garbe. 2. Aufl. 1867, herausgegeben von seinem Sohne, dem Königl. Oberförster W. Reuter; 3. Aufl. 1875, von Demselben.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1873, S. 71 (Todesanzeige).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III. S. 242.
Privatmitteilung (Oberförster W. Reuter zu Siebdichum bei Grunow).

von Riecke, Friedrich Joseph Pythagoras, Dr. phil.

Geb. 1. Juni 1794 in Brünn,
geſt. 13. April 1876 in Stuttgart.

Sohn des erſten evangeliſchen Geiſtlichen Viktor Heinrich R., welcher aber 1803 als Waiſenhauspfarrer und Schulinſpektor nach ſeinem Geburtsorte Stuttgart zurückberufen wurde. Er beſuchte das daſige Gymnaſium von 1803—1811 und wendete ſich dann auf der Univerſität Tübingen dem Studium der Theologie zu, hörte aber nebenbei auch mathematiſche und naturwiſſenſchaftliche Vorträge, wobei ihn — außer der Mathematik — die Phyſik beſonders anzog. 1816 wurde er Erzieher des Prinzen Eduard von Hohenlohe-Ingelfingen, 1818 Repetent am theologiſchen Seminar zu Tübingen. 1822 verwirklichte er ſeinen ſchon länger gehegten Plan, ſich dem mathematiſchen Lehrfache zu widmen, indem er ſich als Privatdozent für Mathematik an der Univerſität Tübingen habilitierte. 1823 wurde er zum Profeſſor der Mathematik und Phyſik an der land- und forſtwirtſchaftlichen Akademie zu Hohenheim ernannt, in welcher Stellung er bis 1864 wirkte. Seit 1850 war er zugleich außerordentliches Mitglied des Königl. Studienrates in Stuttgart, von 1852 ab mit dem Titel „Oberſtudienrat"; 1862 wurde ihm das Ritterkreuz vom Orden der württembergiſchen Krone zu teil, mit welcher Auszeichnung der perſönliche Adel verbunden iſt. Nach ſeiner Penſionierung ſiedelte er wieder nach Stuttgart über und trat wieder als Ehrenmitglied in den Königl. Studienrat ein.

Wirkte über 40 Jahre als Lehrer mit Treue, Liebe, Aufopferung und Segen als eine Zierde der Akademie und förderte die forſtmathematiſche Richtung (Waldwertrechnung und Holzmeßkunſt) durch eine Anzahl kleinerer Schriften, welche von Scharfſinn und hoher Befähigung zeugen. Erfinder einer ſtereometriſchen Formel zur Inhaltsberechnung der Baumſtämme.

Schriften:

1829. Ueber die Berechnung des Geldwerths der Waldungen. Programm. — Dieſe kleine Schrift enthält bereits die Grundzüge für die Berechnung des Bodenwerths. Nach S. 4 rechnete das Forſtperſonal in Württemberg bei Waldwerthberechnungen mit einem Zinsfuße von $3^1/_2\,\%$.

1842. Die Lehre von den Kegelſchnitten, dargeſtellt für das Bedürfniß des Forſtwirths. Ein Programm. Mit Holzſchnitten.

1849. Ueber die Berechnung des körperlichen Inhalts unbeſchlagener Baumſtämme. Ein Programm, ausgegeben bei Gelegenheit der Jahresprüfung der Königl.

württembergischen land- und forstwirthschaftlichen Akademie zu Hohenheim den 30. August 1849.

1856. Die Rechnung mit Richtungszahlen oder die geometrische Behandlung imaginärer Größen.

1859. Programm der Hohenheimer Akademie für das Jahr 1859. Enthält Nachweisungen über Lebensverhältnisse und Leistungen der in Hohenheim von 1818 bis 1859 angestellt gewesenen Lehrer. — Eine fleißige und correcte Zusammenstellung, welche bei Abfassung dieser „Lebensbilder" vielfach benutzt worden ist.

1867 u. 1868. Mathematische Unterhaltungen, besonders denjenigen gewidmet, welche in dem Zeitraum 1823—1864 auf der Akademie Hohenheim Vorlesungen über Mathematik bei dem Verfasser gehört haben (2 Hefte). — Dieses Schriftchen enthält 91 Aufgaben und Lehrsätze, namentlich aus den Gebieten der Geometrie und Stereometrie.

Ferner Aufsätze in Grunert's Archiv der Mathematik und Physik, in das Württembergische Korrespondenzblatt, die Ökonomischen Neuigkeiten, die Allgemeine Forst- und Jagdzeitung u. s. w. Redakteur des Wochenblatts für Land- und Hauswirthschaft, Gewerbe und Handel (1834—1848); des Wochenblatts für Land- und Forstwirthschaft (1849—1876) und einiger die Akademie Hohenheim betreffenden Schriften.

Quellen:

Programm der Hohenheimer Akademie für das Jahr 1859, S. 11.

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1867, S. 1 (Baur); 1876, S. 240 (Todesanzeige).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. I. S. 144, Nr. 246, Bemerkung 137; III. 1. S. 703, Bemerkung 790b; III. 2. S. 1077, Nr. 1885c.

G. von Schwarzer, Biographien. S. 23 (Geburtstag unrichtig).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 291, Bemerkung 134, S. 300, Bemerkung 29 und S. 369.

Rietmann, Johann Michael.

Geb. 1781 in St. Gallen,
gest. 17. Oktober 1862 daselbst.

Besuchte die Schulen seiner Vaterstadt mit gutem Erfolge, lernte hierauf als Goldarbeiter und betrieb diesen Beruf einige Zeit selbständig. Durch den ganz zufälligen Ankauf und Wiederverkauf eines kleinen Holzschlages wurde seine Aufmerksamkeit auf den Holzhandel und Wald gerichtet; er gewann hierbei, wurde hierdurch zu weiteren Holzgeschäften ermuntert und gab endlich 1810 den Goldarbeiter-Beruf ganz auf, um sich ausschließlich dem Holzhandel zu widmen. Gleichzeitig zogen ihn der Wald und das Forstwesen so mächtig an, daß er sich nebenbei auch auf das Studium der forstlichen Litteratur warf. 1819 trat der entscheidende Wendepunkt in seiner Berufsthätigkeit ein, indem ihm die vakante Stelle eines Forstverwalters in seiner Vater-

ſtadt offeriert wurde. Auf Zureden des Verwaltungs- und ſpäteren Regierungsrates Fels folgte er dieſem ehrenvollen Rufe und bekleidete die betreffende Stelle bis 1851, in welchem Jahre er aus Geſundheitsrückſichten ſeine Entlaſſung nehmen mußte. Zur Anerkennung ſeiner Verdienſte um die Vaterſtadt, wählte ihn der Verwaltungsrat zum Mitgliede der Forſtkommiſſion, welcher er bis an ſein Lebensende angehörte.

Eine durch und durch praktiſche Natur, welche aber zugleich von einem ſeltenen Wiſſensdrang erfüllt war. Durch raſtloſe Thätigkeit brachte er das in einem ziemlich verwahrloſten Zuſtande befindliche, aus nicht weniger als 94 zerſtreut liegenden Parzellen beſtehende ſtädtiſche Revier binnen verhältnismäßig kurzer Zeit in geordnete Verhältniſſe; ſeine Spezialitäten waren: Aufforſtungen (auch auf bisherigem Weide- und Ackerland), Herſtellung gemiſchter Beſtände und Sammlung von Ertrags- und Betriebs-Daten. Dabei ſetzte er das Studium der forſtlichen Litteratur eifrig fort, intereſſierte ſich lebhaft für alle wichtigen Tagesfragen (Umtriebszeit ꝛc.), ſuchte das für ſeinen Dienſtbezirk Paſſende anzuwenden und nahm ſehr thätigen Anteil an den Verſammlungen des ſchweizeriſchen Forſtvereins, zu deſſen beliebteſten Mitgliedern er wegen ſeiner Tüchtigkeit und Beſcheidenheit gehörte.

Schriften:

Abhandlungen in die Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung (z. B. 1843, S. 132. Ueber das Verhalten, den Anbau, die pflegliche Behandlung und Nutzbarkeit des Lärchenbaumes in den ſchweizeriſchen Kantonen St. Gallen und Appenzell) und das Schweizeriſche Forſtjournal (Jahrg. 1852: Muſterung einiger Wald-Wirthſchafts- und Kulturmethoden; Von den Eigenſchaften der Weißtannen und Rothtannen und dem Zuſammenſein beider Holzarten ꝛc.).

Quellen:

Schweizeriſche Zeitſchrift für das Forſtweſen. Organ des ſchweizeriſchen Forſt-Vereins. Redigirt von El. Landolt und Jb. Kopp. 1862, S. 218 (Todesanzeige) und S. 257 (Nekrolog).

Privatmitteilung (Profeſſor Landolt in Zürich).

Röſe, Auguſt, Dr. phil.

Geb. 27. Auguſt 1821 in Cabarz (Sachſen-Gotha), geſt. 24. September 1873 in Schnepfenthal.

Sohn eines Kantors; erhielt ſeine erſte Ausbildung in ſeinem Heimatsorte und wendete ſich in ſeinem 14. Lebensjahre nach Leipzig, um hier ſeine muſikaliſche Ausbildung zu fördern. Hierauf trat er

in das Lehrerseminar zu Gotha ein, absolvierte dasselbe und erhielt im Juli 1841 eine Stelle zunächst als Elementar- und Musiklehrer an der bekannten Erziehungsanstalt in Schnepfenthal (bei Gotha). Hier wirkte er seitdem ununterbrochen bis zu seinem Tode. 1848 war er durch seine Verheiratung mit einer Tochter des damaligen Direktors Karl Salzmann in nähere persönliche Beziehungen zu diesem getreten; nach Lenz's Tod (Januar 1870) hatte er den ganzen naturwissenschaftlichen Unterricht an der genannten Anstalt zu leiten, wozu er von jeher den meisten Beruf in sich gefühlt hatte.

Ein anregender Lehrer, guter Beobachter und tüchtiger Kenner der Natur, zumal der Pflanzenwelt (Moose). Hat sein Heimatsgebiet in dieser Beziehung eifrig durchforscht und war unermüdlich bestrebt andere durch Rat und That zu fördern. Durch seine warme Liebe zum Walde und verschiedene in forstlicher Hinsicht bemerkenswerte Aufsätze in fachliche Zeitschriften hat er sich auch den Dank der Forstmänner erworben.

Schriften:

Aufsätze in die Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen (z. B. Ueber Taxus und sein Aussterben in Thüringen. Jahrg. 1865, S. 324; Zur Oestriden-Forschung. Jahrg. 1866, S. 73) und die Allgemeine Forst- und Jagdzeitung (Laubabfall und verwandte Erscheinungen. Jahrg. 1866, S. 69; Ueber die vermeintlichen und wirklichen Absprünge der Bäume. Das., S. 330; Ueber die Oestriden (Dasselfliegen) des Wildes. Supplemente hierzu. VI. Band, 1867, S. 1).

Außerdem lieferte er Beiträge in die Botanische Zeitung. Eine ausführliche Arbeit über die Moose Thüringens und ihre Verbreitung, welche ihn lange beschäftigt hatte, ist leider unvollendet geblieben.

Quellen:

Forstliche Blätter, N. F. 1873, S. 384 (Todesnachricht).

Botanische Zeitung. Redaction: A. de Bary. — G. Kraus. 31. Jahrgang. Nr. 47 vom 21. November 1873, S. 750 (Nekrolog, verfaßt von de Bary).

Rosch, Karl Friedrich.

Geb. 16. Oktober 1805 in Berlin,
gest. 28. Juli 1883 in Klodnitz (bei Kosel).

Sohn eines Königl. Kastellans; erhielt seine Schulbildung auf dem Joachimsthal'schen Gymnasium zu Berlin, trat Ende 1822 in Teschendorf (bei Oranienburg) in die forstliche Lehre und Ende Januar 1824 in das Königl. Gardejäger-Bataillon zu Potsdam ein. Im Herbst 1828 wurde er auf die Forstakademie in Berlin kommandiert,

siedelte 1830 mit dieser nach Neustadt-Eberswalde über und trat noch in demselben Jahre als Leibjäger in den Dienst des Königs Friedrich Wilhelm III. 1832 bestand er die Oberförster-Prüfung. Am 1. Januar 1841 wurde er als Königl. Oberförster in Klodnitz angestellt, wo er bis an sein Lebensende wirkte.

Ein berufstreuer, tüchtiger und sehr thätiger Praktiker, welcher das von ihm über 42 Jahre verwaltete Revier Klodnitz musterhaft bewirtschaftet hat. Er begründete gemischte Nadelholz-Bestände in großer Ausdehnung, richtete sein Hauptaugenmerk auf Einsprengung der Eiche im Hochwalde, legte auch Eichenschälwaldungen an und ließ den Beständen eine vorzügliche Pflege zu teil werden.

Quelle:
Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. XV. 1883, S. 516 (Guse).

Roßmäßler, Emil Adolf.

Geb. 3. März 1806 in Leipzig,
gest. 8. April 1867 daselbst.

Sohn eines Kupferstechers. Obschon in ihm die Neigung zu den Naturwissenschaften vorherrschte, wurde er doch auf den Wunsch der Mutter zum Theologen bestimmt. Er studierte daher nach dem Besuche des Gymnasiums 1825—1827 an der Universität seiner Geburtsstadt Theologie, hörte aber nebenbei naturwissenschaftliche Disziplinen, wie medizinische Botanik, Kryptogamenkunde und dergl. Seine erste Anstellung fand er als Lehrer an der Kollektivschule in dem weimarischen Städtchen Weida, in welcher Stellung er sich aus innerer Neigung viel mit Botanik beschäftigte. Im Sommer 1830 wurde er als Lehrer der Naturgeschichte (Zoologie) an der Forstakademie zu Tharand angestellt und 1840 zum Professor der Zoologie und Botanik daselbst ernannt. Nach Ausbruch der französischen Revolution verwickelte er sich in die politischen Wirren. Als Mitglied des Frankfurter Parlaments (1848) war er stets auf der Linken zu finden und siedelte sogar mit demselben nach Stuttgart über, was ihn 1850 um seine Anstellung brachte. Nachdem er eine Zeit lang als Wanderlehrer populärwissenschaftliche Vorträge in Frankfurt, Mainz und Stuttgart gehalten hatte, nahm er seinen Wohnsitz wieder in Leipzig, beteiligte sich hier an allen Bewegungen und Parteikämpfen und wurde Volksschriftsteller

von Profession. 1853 machte er u. a. eine Reise nach Südspanien. Sein Bestreben war darauf gerichtet, durch Herausgabe populär-naturwissenschaftlicher, besonders botanischer Werke bildend auf das Volk einzuwirken und den Wald, von dessen hoher Wichtigkeit für Land und Leute er vollständig durchdrungen war, „unter den Schutz des Wissens aller" zu stellen; seine Spezialität waren aber die einheimischen Mollusken. Seine Darstellungsgabe war eine vorzügliche. Mit Nachdruck vertrat er die Aufnahme des naturwissenschaftlichen Unterrichts in die Gymnasial- und Volksschulen.

Schriften:

1838. Systematische Uebersicht des Thierreichs; ein Leitfaden, für die Vorlesungen über Zoologie bei der Königlichen Akademie für Forst- und Landwirthe zu Tharand. 2. Aufl. 1835. Mit 1 Atlas von 12 lithogr. Tafeln. Als 3. Aufl. u. d. T.: Anleitung zum Studium der Thier- und Pflanzenwelt. Ein Leitfaden für Lehrer an höheren Lehranstalten und zur belehrenden Unterhaltung für gebildete Leser. 1. Theil. Das Thierreich. 1847.

1834. Forstinsekten. Naturgeschichte derjenigen Insekten, welche den bei uns angebauten Holzarten am meisten schädlich werden. Ein Leitfaden für den Unterricht der Königlichen Sächsischen Akademie für Forst- und Landwirthe in Tharand, und ein Hülfsbuch für praktische Forstmänner. Mit 1 lithogr. Tafel.

1837—1859. Ikonographie der Land- und Süßwasser-Mollusken; mit vorzüglicher Berücksichtigung der europäischen noch nicht abgebildeten Arten (3 Bände).

1843. Das Wichtigste vom innern Bau und Leben der Gewächse, für den praktischen Landwirth faßlich dargestellt. Mit 4 Steindrucktafeln.

1847. Versuch einer anatomischen Charakteristik des Holzkörpers der wichtigeren deutschen Bäume und Sträucher. Eine Ergänzung zu Reum's Forstbotanik und anderen forstbotanischen Werken (Separatabdruck aus dem 4. Bande des Tharander Forstlichen Jahrbuches).

1862. Der Wald. Den Freunden und Pflegern des Waldes geschildert. 2. Aufl. 1870, von M. Willkomm durchgesehen, ergänzt und verbessert. Mit 17 Kupferstichen, 84 (eingedruckten) Holzschnitten und 2 Revierkarten in lith. Farbendruck. 3. Aufl., 1880, von demselben durchgesehen. Mit 17 Kupferstichen, 90 Holzschnitten und 1 Bestandeskarte in lith. Farbendruck.

1863—1865. Die Thiere des Waldes (2 Bände), gemeinschaftlich mit A. E. Brehm; 2. Aufl. 1866 und 1867.

Außerdem noch zahlreiche allgemein naturwissenschaftliche Werke und Abhandlungen.

Quellen:

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 596.

Ueber Land und Meer, 1867, Nr. 31, S. 489 (Roßmäßler, ein Mann des Volks und der Wissenschaft).

Dr. Ule: Natur, 1867, Nr. 26, 27 und 28 (Roßmäßler als Lehrer und Volkslehrer).

Koch, Dendrologie. II. 1. S. 530.

Brockhaus, Conversations-Lexikon. XII. 11. Aufl. S. 691.

Grunert, Forstliche Blätter. 14. Heft. 1867, S. 229 (Todesnachricht).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1867, S. 204 (kurzer Nekrolog, aus d. D. A. Z.).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. IV. S. 110, Bemerkung 8; V. 1. S. 26, Nr. 93 und S. 147, Bemerkung 17.

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 441 (als Geburtsjahr ist unrichtig 1805 angegeben).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 155, 317, 318 und 372, Bemerkung 61.

Roßmann, Georg Wilhelm Julius, Dr. phil.

Geb. 9. Dezember 1831 in Worms,
gest. 21. Januar 1866 daselbst.

Sohn des Großherzogl. hessischen Gymnasiallehrers Jakob R. Durch Privatunterricht genügend vorbereitet, trat er im Herbste 1841 in das Gymnasium zu Worms ein, welches er im Herbste 1847 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Schon während seiner Gymnasialzeit hatte er sich privatim viel mit Naturwissenschaften beschäftigt, auch im letzten Jahre im chemischen Laboratorium des Dr. Schödler gearbeitet. Hierauf praktizierte er $^3/_4$ Jahre in der Apotheke des Medizinal-Assessors Dr. Walz in Speier und hörte nebenbei Vorlesungen über Chemie, Botanik, pharmazeutische Warenkunde, Technologie, Landwirtschaft u. dgl. an der dasigen landwirtschaftlichen und Gewerbeschule I. Klasse. Im Sommer 1848 kehrte er nach Worms zurück, um sich hier in einer stark frequentierten Apotheke noch einige Fertigkeit im Rezeptieren anzueignen, und siedelte im Herbst desselben Jahres als Studiosus med. an die Universität Gießen über. Nach längeren Studien der Medizin und einschlagenden Hülfsfächer, sowie der Absolvierung des wissenschaftlichen Vorexamens der Mediziner entschloß er sich, ganz zur Naturwissenschaft, speziell Botanik, überzugehen, wendete sich im Herbste 1851 nach Berlin und beschäftigte sich vom Frühjahr 1853 ab mit Spezialarbeiten im Gebiete der Botanik und den Vorbereitungen auf seine künftige Laufbahn als Dozent. Im November 1853 promovierte er in Gießen; bestand das zur Erlangung der venia legendi für Botanik vorgeschriebene Examen Ende des W. S. 1853/54 und erhielt die venia im Juli 1854. Im Jahre 1859 wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt. Von einem chronischen Nervenfieber befallen, suchte er vom S. S. 1865 ab um Urlaub nach, begab sich zum Zwecke der Genesung in das elterliche Haus nach Worms und starb daselbst unverheiratet.

Entfaltete als Lehrer namentlich später eine rühmenswerte Thätigkeit, besonders für die Studiosen der Forstwissenschaft, indem er u. a. über Forstbotanik, die Struktur des Holzes, Anleitung zu forstbotanischen Untersuchungen, Kryptogamenkunde u. dgl. las. Seine Forschungen und Arbeiten bewegten sich namentlich auf physiologisch-anatomischem und morphologischem Gebiete.

Schriften:

1853. Beitrag zur Entwickelungsgeschichte des Phallus impudicus L. (Abhandlung in der botanischen Zeitschrift XI. Jahrg., 11. Stück v. 18. März 1853).

1854. Beiträge zur Kenntniß der Wasserhahnenfüße. Abhandlung zum Zwecke der Erlangung der venia legendi.

1865. Über den Bau des Holzes der in Deutschland wildwachsenden und häufiger cultivirten Bäume und Sträucher. Eine kurze Darlegung der wichtigeren bis jetzt gewonnenen Resultate, insbesondere für Forstleute und Techniker bearbeitet. Mit 43 Holzschnitten und 1 lithogr. Tafel.

Außerdem forstbotanische Aufsätze über den Bau des Holzes in die Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. Auch hatte er ein Lehrbuch der Forstbotanik unter der Feder.

Quellen:

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 583.
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 241, Bemerkung.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 319.
Acten der Universität Gießen.

Roth, Ferdinand.

Geb. 15. Dezember 1812 in Schopfheim im Wiesenthale (Baden), gest. 27. Januar 1882 in Karlsruhe.

Sohn des Diakonus Christoph R.; besuchte 1820—1827 das Pädagogium zu Lörrach, trat hierauf bei seinem Onkel, dem Revierförster Roth zu Kandern, in die forstliche Lehre, 1830 in den Forstkursus des Forstmeisters Fischer zu Karlsruhe und bestand Ende 1831 die Prüfung für den niederen Forst- und Jagddienst („als Jägerpursch"). Hierauf vollendete er, nach 2jähriger dienstlicher Verwendung als Aktuar beim Forstamt Kandern, von 1833 ab seine forstliche Ausbildung an der 1832 in Verbindung mit dem Polytechnikum zu Karlsruhe neu errichteten Forstschule und unterzog sich 1835 mit bestem Erfolge der neuen Staatsforstprüfung. 1836—1840 wurde er als Forstpraktikant teils mit Forstabschätzungen beschäftigt, teils im Verwaltungsdienste verwendet; 1841 erhielt er die Forstei Staufen bei Freiburg als Bezirksförster definitiv übertragen. Eine ihm 2 Jahre später angetragene forstliche Lehrstelle lehnte er aus Vorliebe für die

Verwaltung ab; aber schon 1845 wurde er als Hülfsarbeiter in die Direktion der Forstdomänen und Bergwerke nach Karlsruhe berufen und 1848 zum Forstassessor daselbst ernannt. 1851 rückte er zum Forstrat auf; 1857 trat er aus dem badischen Staatsdienste aus und unter sehr günstigen Bedingungen als Oberforstrat in die Dienste des Fürsten von Fürstenberg nach Donaueschingen über, woselbst sich seiner Thätigkeit ein großes und vielseitiges Feld eröffnete. Am 1. April 1881 zog er sich in den wohl verdienten Ruhestand nach Karlsruhe zurück, erfreute sich aber desselben nur die kurze Spanne von 10 Monaten.

Ein Biedermann von altem Schlag, mit klarem Kopf und praktischem Blick begabt; tüchtige Arbeitskraft und hochverdient um die Verbesserung des forstlichen Betriebs in Baden. Die badische Forstorganisation von 1849 (Abschaffung der Forstämter und erweiterte Kompetenz der Bezirksförster ꝛc.) half er mit durchführen, und die neue Steuereinschätzung sämtlicher badischer Waldungen (1854—1855) war hauptsächlich sein Werk. In weiteren Kreisen ist er besonders durch seine lebhafte Teilnahme für das forstliche Vereinswesen und seinen liebenswürdigen Charakter bekannt geworden. Von ihm ging bei der 19. Versammlung süddeutscher Forstwirte zu Neuwied (1868) der Antrag aus, die Wanderversammlung süddeutscher Forstwirte in eine allgemeine deutsche Forstversammlung umzuwandeln, welcher Antrag bei der 20. (und letzten) V. f. F. zu Aschaffenburg (1869) einstimmig angenommen wurde. Ehrenmitglied mehrerer Forstvereine. Langjähriger Vorsitzender des badischen Forstvereins und wiederholt Präsident bei den Versammlungen süddeutscher, bez. deutscher Forstwirte.

Schriften:

1857. Die Forstverwaltung Badens. Eine offizielle Festschrift aus Anlaß der 14. Versammlung süddeutscher Forstwirthe.

Außerdem lieferte er manche wertvolle Beiträge in die Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen, meist knapp gehaltene Artikel über rein praktische Dinge, aus eigener Erfahrung geschöpft und in einfacher, aber kerniger Schreibweise gehalten.

Quellen:

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 386 und 387.

Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1881, S. 140 (Versetzung in den Ruhestand); 1882, S. 136 (kurzer Nekrolog).

Forstwissenschaftliches Centralblatt. 1881, S. 520 (Pensionierung); 1882, S. 389 (Nekrolog, von Schg.).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1882, S. 104 (biographische Skizze, von Schg.).

Forstliche Blätter, N. F. 1882, S. 94 (Todesanzeige).

Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. XIV. 1882, S. 401 (Nekrolog, von Danckelmann).

Rudorf, Karl Hermann.

Geb. 5. Juni 1823 in Tharand,
geſt. 19. Juli 1880 in Dresden.

Sohn eines Königl. ſächſiſchen Forſtkondukteurs, welcher ſpäter als Revierförſter nach Hinterhermsdorf verſetzt wurde. Seinen erſten Schulunterricht empfing er auf der daſigen Dorfſchule; hieran ſchloß ſich der Beſuch des Freimaurer-Inſtituts in Dresden. Nach einjähriger forſtlicher Lehrzeit auf dem Neuſtädter Revier von Oſtern 1838 bis dahin 1839 ſah er ſich — wegen Vermögensloſigkeit ſeiner Eltern — in die Lage verſetzt, Accordarbeiten bei der „Forſtvermeſſung" übernehmen zu müſſen, um ſich die zu weiteren u. z. forſttheoretiſchen Studien erforderlichen Hülfsmittel zu beſchaffen. Oſtern 1840 bis dahin 1842 ſtudierte er in Tharand, wurde dann Forſtgehülfe auf dem Langebrücker Revier und begab ſich Neujahr 1843 wieder zur Forſtvermeſſung. In der 1846 abgelegten Staatsforſtprüfung wurde ihm die Note „ausgezeichnet" zu teil. Hierauf begann er ſeine Staatsdiener-Carrière als Forſtvermeſſer. 1849 rückte er zum Forſtkondukteur bei der Forſteinrichtungsanſtalt auf. 1857 wurde er Oberförſter auf dem Reinhardtsdorfer Revier, 1864 Forſtinſpektor daſelbſt; 1865 Bezirksoberforſtmeiſter in Bärenfels. 1876, nach dem Abgang Roch's, wurde ihm die Direktion der Forſteinrichtungs-Anſtalt übertragen, welche Stelle er bis zu ſeinem Tode bekleidete.

Widmete ſich namentlich dem ſächſiſchen Forſtvermeſſungs- und Forſteinrichtungsweſen mit regem Intereſſe, großem Pflichteifer und vorzüglichem Erfolg. Seit 1876 war er Mitglied der Prüfungskommiſſion für den höheren Staatsforſtdienſt und zugleich Mitglied der Kommiſſion für das forſtliche Verſuchsweſen.

Schriften:

Artikel und Mitteilungen in der Allgemeinen Forſt- und Jagdzeitung (z. B. Jahrg. 1873, S. 397 „Anſicht über die Eintheilung eines Buches der Forſteinrichtung") und im Tharander Forſtl. Jahrbuch 22. Bd. 1872, S. 121: Auch ein Wort über den Begriff: „Haupt- und Zwiſchennutzung"; 23. Bd. 1873, S. 1: „Aus der Praxis der Vorverjüngung"; 24. Bd. 1874, S. 250: „Nochmals zur Praxis der Vorverjüngung"; 25. Bd. 1875, S. 41: „Ueber Sortimentsbildung, Meſſung, bez. Schichtung und Kubirung der Hölzer").

Quellen:

Dresdener Journal vom 22. Juli 1880 (Nachruf).
Tharander Forſtliches Jahrbuch 30. Band 1880, S. 180 (Judeich).
Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1881, S. 34 (Abdruck des Nekrologs aus dem Tharander Forſtlichen Jahrbuch).

Salzmann, Ernſt Julius Theodor.

Geb. 16. Mai 1792 in Schnepfenthal (Sachſen-Gotha), geſt. 14. November 1855 in Gotha.

Sohn des Direktors der berühmten Erziehungsanſtalt zu Schnepfenthal; erhielt ſeine Schulbildung daſelbſt von 1799—1809 und ſtudierte dann Forſtwiſſenſchaft unter Cotta's Leitung zunächſt vom November 1809 bis April 1811 in Zillbach, dann auf der Forſtakademie Tharand, wo er ſich vorzugsweiſe an den praktiſchen Vermeſſungen und Taxationen beteiligte. Oſtern 1812 trat er als Volontär bei der Forſtei Georgenthal ein und erhielt ein Jahr ſpäter das Prädikat „Forſtkondukteur". Vom Januar bis Mai 1814 machte er als Freiwilliger im Jägerkorps den Feldzug gegen Frankreich mit. Nach ſeiner Zurückkunft wurde er vom Herbſte 1814 ab bis 1825 mit Forſtvermeſſungen und den ſonſtigen Vorarbeiten (Holzmaſſenaufnahmen ꝛc.) zur Forſteinrichtung beſchäftigt, ſeit 1817 mit dem Wohnſitze in Rödichen, von wo aus er unter der oberen Leitung der Forſtmeiſterei Tenneberg nebenbei die Mitaufſicht über die in der Nähe gelegenen Forſte zu führen hatte, von 1821 ab in Ohrdruf, wo er auch auf dem Bureau der Forſtmeiſterei Schwarzwald Hülfe leiſten mußte. Nach Beendigung der Vermeſſungs- und Taxations-Arbeiten (1825) verblieb er daſelbſt und erhielt teils das Forſtkulturweſen, teils die Beſorgung der periodiſchen Waldſtandsreviſionen als beſondere Arbeiten zugewieſen. Seine große Brauchbarkeit veranlaßte die Herzogl. Kammer, ihm 1829 vorläufig interimiſtiſch die für das Forſtdepartement beſtimmte dritte Sekretariatsſtelle in Gotha zu übertragen; noch im Sommer desſelben Jahres erhielt er das Prädikat „Forſtkommiſſär". Auch hier wurde er hauptſächlich mit forſttaxatoriſchen Arbeiten betraut und 1832 zum wirklichen Forſtſekretär ernannt. Nachdem er 1834 das Anerbieten, in Herzogl. braunſchweigiſche Dienſte zu treten, abgelehnt hatte, wurde ihm 1835, unter Belaſſung ſeiner Funktionen, der Titel „Forſtrat" zuteil. 1840 unter Beibehaltung ſeines Titels Kammer-Aſſeſſor mit Sitz und Stimme im Kollegium; 1846 Oberforſtrat anfangs bei der Kammer, nach deren Aufhebung (1849) bei der Herzogl. Landesregierung, Finanzabteilung und als ſolcher oberſter techniſcher Referent für das Forſtweſen im Herzogtum Gotha.

Mit großem Scharfblick und einer merkwürdigen Orientierungsgabe verband S. gründliche Kenntniſſe und eine reiche Erfahrung,

zumal im Forſteinrichtungsweſen. In Gemeinſchaft mit Schrödter*) legte er den Grund zu dem noch jetzt im Gothaiſchen gültigen Taxationsverfahren (einem Flächenfachwerk), verbeſſerte dasſelbe unausgeſetzt und waltete auch ſonſt mit Geiſt und Umſicht zum beſten der ihm anvertrauten Forſte. Daneben erledigte er häufige, ihm vom Landesherrn zugewieſene Spezial-Aufträge im Auslande mit Geſchick und Glück, ſo z. B. Güterankäufe in Poſen und Öſterreich.

Schriften:

Ein Exposé über das in den Domanialforſten des Herzogthums Gotha in Uebung ſtehende Verfahren bei Feſtſtellung der Material-Etats, namentlich für den Nadelwald (Protokoll über die VI. Verſammlung der Forſtwirthe aus Thüringen, abgehalten 1855 in Reinhardsbrunn (Sachſen-Gotha), 1856, S. 11—17).

Material für den Entwurf eines Geſetzes zum Schutze der Inſecten und andere ſchädliche Thiere vertilgenden Vögel (Supplemente zur Allgemeinen Forſt- und Jagdzeitung I. 1858, S. 67).

Quellen:

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1856, S. 160 (Nachruf, von Diezel).
Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 271, Bemerkung 34.
Eigene Kenntnis und Privatmitteilungen (Forſtſekretär Salzmann in Großtabarz).

Saraw, Georg Ernſt Friedrich.

Geb. 1779 im (damaligen) Kurfürſtentum Hannover,
geſt. 16. Juli 1846 in Soroe.

Kam im 9. Lebensjahre zu einem Verwandten nach Holſtein, beſuchte 1796 die Univerſität Kiel, begab ſich 1797 nach Hannover, ſcheint ſich eine Zeitlang im Amte Lauenſtein (Fürſtentum Calenberg) zum Zwecke praktiſcher forſtlicher Studien aufgehalten zu haben und wanderte 1800 nach Zillbach (Weimar), um unter Cotta's Anleitung Forſtwiſſenſchaft zu ſtudieren. 1801 kehrte er nach Holſtein zurück, zog im Mai 1802 nach Kopenhagen und erhielt im Juni desſelben Jahres ſeine erſte Anſtellung als Gehegereiter auf dem Königl. Gute Petersgaard; einige Jahre ſpäter wurde er in gleicher Eigenſchaft in den Frederiksborg'ſchen Diſtrikt verſetzt. 1812—1813 Mitglied einer Kommiſſion zur Unterſuchung der forſtlichen Verhältniſſe beim Kupferwerke Roeraas in Norwegen. 1829 Landweſens-Kommiſſar für Frederiksborgs-Amt; wirklicher Forſtrat; 1832 Mitglied der Kommiſſion zur Unterſuchung der Frederiksborg'ſchen Stuterei. Im Juni desſelben Jahres wurde er Forſtinſpektor beim Forſtweſen der Akademie Soroe; noch im September 1832 Juſtizrat; im November 1833 Mitglied der

*) Vergl. S. 327.

Forſteraminations-Kommiſſion zu Kopenhagen und 1846 zum Ritter vom Danebrog-Orden ernannt.

Scheint ein ſehr klarer Kopf und vielſeitig (auch landwirtſchaftlich) gebildeter, tüchtiger Forſtmann, namentlich ein guter Buchenzüchter geweſen zu ſein. Gehört geradezu mit zu den Begründern der modernen Buchenhochwaldwirtſchaft. Er war für lichte Samenſchlagſtellung, baldige und häufige Lichtungen und frühzeitige Freiſtellung.

Schriften:

1801. Beytrag zur Bewirthſchaftung buchener Hochwaldungen. Eine neue Titelauflage erſchien 1820.
1802. Ueber die Eichenſaat.
1831. Frederiksborg Amt, beskrevet efter Opfordring fra det k. Landhusholdnings-Selskab. A. m. d. T.: Bidrag til Kundskab om de danske Provindsers nærværende Tilstand i oekonomisk Henseende (es erſchienen 6 Stücke).
1836. Svar paa Stykket: Kamp mod Kamp II.
1845. Nachtrag zum obigen Beytrag (von 1801), als Ergänzung und theilweiſe Berichtigung ſeiner früheren Anſchauungen.

Außerdem lieferte er Beiträge in die Zeitſchriften „Nye landoecon. Tidende" (VII. S. 53—96) — „Blandinger fra Soroe" (8. Heft, 1836, S. 56—144) und Halds „Tidskrift f. Landoekon". (VII. 1839, S. 294—399).

Quellen:

Dr. Eduard Alberti, Schleswig-Holſtein'ſches Schriftſteller-Lexikon von 1829 bis 1866, Nr. 1844, S. 315 und 316.

Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 567.

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 295 und 330 (hier finden ſich einige Unrichtigkeiten).

Dr. Carl Heyer, Der Waldbau oder die Forſtproductenzucht. 3. Auflage, herausgegeben von Dr. Guſtav Heyer, 1878, S. 333 und 338.

Roth, Geſchichte des Forſt- und Jagdweſens in Deutſchland. S. 628.

Sauter, Andreas.*)

Geb. 20. Auguſt 1802 in Werfen (Salzburg),
geſt. 15. Juli 1872 in Innsbruck.

Sohn des Fürſterzbiſchöflichen Kämmerers und Pflegers; abſolvierte die Gymnaſial- und philoſophiſchen Studien am Lyceum zu Salzburg und hierauf gleichfalls mit Auszeichnung die K. K. Forſtlehranſtalt Mariabrunn. 1823 wurde er als Forſtpraktikant der K. K. Berg- und Salinendirektion in Hall zugewieſen, 1824 zur Beſorgung der Waldhut Pitzthal beſtimmt, dann 1825 zum K. K. Forſtwart für

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

das Revier Zierl in Telfs ernannt; 1834 provisorischer Assistent bei dem Forstamte Bozen; 1836 wirklicher Assistent beim Forstamte Jennichen; 1838 wurde er zum Revierförster für die Gerichtsbezirke Bruneck, Teufers, Enneberg und Becherstein und 1839 zum Waldmeister in Ried (Oberinnthal) ernannt. Infolge seiner hervorragenden Befähigung wurde er 1840 zur Supplierung der Forstreferendarstelle bei der K. K. Berg- und Salinendirektion in Hall berufen; in dieser Funktion 1843 zum Forstmeister, 1846 zum provisorischen Forstreferenten und 1851 zum K. K. Bergrate mit dem Titel eines Forstrates ernannt. Nachdem 1856 die einheitliche Organisation des Tiroler Forstwesens erfolgt war, rückte er zum Oberforstrate und Chef der in Innsbruck errichteten Landesforstdirektion auf. Die politischen Verhältnisse führten jedoch 1859 die Auflösung dieser Organisation herbei, und trat er in diesem Jahre wegen zunehmender Schwerhörigkeit in den Ruhestand. Mitglied vieler wissenschaftlicher Vereine.

Neben seiner hervorragenden amtlichen Thätigkeit hat er sich insbesondere als Vorstand des von ihm ins Leben gerufenen Forstvereines für Nordtirol, dessen Berichte er bis 1862 redigierte (und der Ende 1861 in den Forstverein für Tirol und Vorarlberg umgewandelt wurde), um das Forstwesen Tirols verdient gemacht. Sein Gutachten wurde von der Regierung in vielen wichtigen Angelegenheiten eingeholt, so über ein für Tirol projektiertes Forstpolizeigesetz, über die Vorschrift für die Betriebseinrichtung der Reichsforste ꝛc.; auch wurde er von der Regierung in den Jahren 1850—1852 als Gymnasial-Prüfungskommissär für Innsbruck berufen.

Schriften:

Besorgte die Redaktion der drei ersten Hefte der „Berichte des Forstvereins für Nordtirol"; schrieb außerdem mehrere Artikel in die Allgemeine Forst- und Jagdzeitung.

Quellen:

G. v. Schwarzer, Biographien. S. 23.
Oesterreichische Monatsschrift für Forstwesen, redigirt von J. Wessely. 1872, S. 412 (Todesanzeige); S. 523 (Nekrolog).
Forstliche Blätter, N. F. 1873, S. 32 (Todesnachricht).

Saxesen, Friedrich Wilhelm Reisig.

Geb. 1792 in Oen bei Tappeln (Schleswig),
gest. 29. Juli 1850 in Kiel.

Sohn eines Gutsbesitzers; erhielt seinen ersten Unterricht bei seinem Schwager, Pastor Bargum zu Hennstedt, welcher ihn auch in

die Botanik einführte. Schon von früher Jugend an beſchäftigte er ſich vielfach mit Zeichnen und Malen, wobei er meiſtens Naturobjekte zum Vorbilde nahm; dieſes Talent entwickelte ſich im Laufe der Jahre in ſchönſter Weiſe. Sollte eigentlich Apotheker werden und lernte zu dieſem Behuf 1808—1813 in Huſum. 1813—1819 konditionierte er als Proviſor in Oldenburg (Holſtein) und 1819—1820 in Schwerin; da aber ſeine Neigung zur Malkunſt und Naturwiſſenſchaft immer ſtärker hervortrat, entſchloß er ſich, die Pharmacie ganz aufzugeben. Durch Anfertigung kleiner Porträts verſchaffte er ſich die Mittel zum Beſuche der Maler-Akademie in Dresden, wo er ſich ſeiner Liebe zur Kunſt mit voller Seele hingab. 1826 wurde er als Zeichenlehrer an die Berg- und Forſtſchule nach Clausthal berufen und kurze Zeit darauf auch als Lehrer der Botanik und Naturgeſchichte daſelbſt angeſtellt. Dieſe Ämter bekleidete er bis 1842, konnte aber, von Haus aus kränklich, das rauhe Klima des Oberharzes nicht vertragen und wurde daher auf ſein Anſuchen penſioniert. Er begab ſich nun zunächſt nach Oldenburg (in Holſtein) und ſpäter (1843) nach Kiel. Mitglied mehrerer naturwiſſenſchaftlicher Vereine.

Ein eifriger entomologiſcher Forſcher und Sammler, welcher manches Neue fand und ſehr gründlich bei ſeinen Arbeiten war; erzielte auch als Lehrer Erfolge, zumal auf den Exkurſionen, wo er ſeinen Schülern das Sehen in der Natur lehrte und ſie zum verſtändigen Sammeln anleitete. Zugleich Künſtler durch Inſpiration; ſeine Bilder (hauptſächlich Landſchaften) verraten den Naturkenner bis ins kleinſte und ſind von einer unnachahmlichen Treue der Darſtellung. Ratzeburg nannte einen Borkenkäfer ihm zu Ehren Bostrichus Saxesenii.

Schriften:

Saxeſen lieferte zahlreiche Beiträge und Abbildungen in Ratzeburg's Forſtinſecten (1837—1840), ferner in Chriſt. Zimmermann's Werk über das Harzgebirge (1834), ſowie Abhandlungen in Oken's Iſis (1838) und für die Stettiner entomologiſche Zeitung (1840). Er arbeitete auch ein vortreffliches Harzpanorama aus, zu welchem Eduard Mühlenpfordt Erläuterungen geſchrieben hat.

Quellen:

Ratzeburg, Forſtwiſſenſchaftliches Schriftſteller-Lexikon. S. 451.
Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 379, Bemerkung 94.

Schacht, Hermann, Dr. phil.

Geb. 15. Juli 1814 in Ochsenwerder bei Hamburg,
geſt. 20. Auguſt 1864 in Bonn.

Widmete ſich anfangs der Pharmacie und erlernte dieſelbe in einer Apotheke zu Hamburg, beſchäftigte ſich aber nebenbei viel mit ſeiner Lieblingswiſſenſchaft Botanik. Sein eminentes Talent im Zeichnen verſchaffte ihm in den 1840er Jahren eine Anſtellung als Aſſiſtent des Profeſſors der Botanik Schleiden zu Jena; ſpäter ſiedelte er nach Berlin über und friſtete ein ziemlich kümmerliches Daſein aus ſchriftſtelleriſchem Erwerbe. Kränklichkeit (Bruſtſchwäche) nötigte ihn zu Reiſen nach Madeira und Tenerifa, ſowie zu zeitweiſem Aufenthalte in wärmeren Klimaten (1857—1858), bei welcher Gelegenheit er zu ſeinem Glücke mit Alexander von Humboldt bekannt wurde. 1860 wurde er als Profeſſor der Botanik und Direktor des botaniſchen Gartens nach Bonn berufen.

Ein ausgezeichneter Botaniker, namentlich in den Gebieten der Anatomie und Phyſiologie forſchend und bewandert. Den forſtlichen Kreiſen iſt er beſonders durch ſeine vortreffliche Schrift „Der Baum", eine Frucht mehrjährigen Aufenthalts in den Wäldern Thüringens, bekannt geworden.

Schriften:

1851. Das Mikroskop und ſeine Anwendung, insbeſondere für Pflanzen-Anatomie und Phyſiologie. 2. Aufl. 1855; 3. Aufl. 1862 mit 300 Abbildungen. — Die beiden erſten Auflagen ſind von Fr. Currey ins Engliſche überſetzt worden (1853 u. 1855); die 3. Auflage wurde 1865 durch J. Dalimier ins Franzöſiſche übertragen.

1852. Phyſiologiſche Botanik. Die Pflanzenzelle, der innere Bau und das Leben der Gewächſe. Für Botaniker, Anatomen, Chemiker ꝛc., ſowie für Naturkundige überhaupt. Nach eigenen vergleichenden, mikroſkopiſch-chemiſchen Unterſuchungen bearbeitet. Mit 20 Tafeln. 2. Aufl. u. d. T.: Lehrbuch der Anatomie und Phyſiologie der Gewächſe (2 Theile) 1856 und 1859.

1852. Ueber die Keimung einiger Waldbäume (Monatsberichte der Königlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin).

1853. Der Baum. Studien über Bau und Leben der höheren Gewächſe. Mit 8 Lithographieen und vielen in den Text eingedruckten Holzſchnitten. 2. Auflage 1860.

1854. Beiträge zur Anatomie und Phyſiologie der Gewächſe. Mit 9 Tafeln lithogr. Abbildungen und mit zahlreichen in den Text eingedruckten Holzſchnitten.

1856. Bericht an das Königliche Landes-Oekonomie-Collegium über die Kartoffelpflanze und deren Krankheiten. Nach Unterſuchungen, welche im Auftrage des Königlichen Miniſterii für Landwirthſchaftliche Angelegenheiten im Jahre 1854 unternommen wurden. Mit 10 (lith.) Tafeln.

1859. Grundriß der Anatomie und Physiologie der Gewächse. Zum Gebrauch beim Unterricht und zum Selbststudium für Mediciner, Pharmaceuten, Land- und Forstwirthe, sowie für Studirende der Naturwissenschaften überhaupt. Mit 349 mikroskopischen Abbildungen auf 159 in den Text gedruckten Holzschnitten.

1859. Madeira und Teneriffa mit ihrer Vegetation. Ein Bericht an das Königliche Preußische Ministerium für die Landwirthschaftlichen Angelegenheiten nebst einem Anhang. Eine kurze Schilderung meiner Reise und meines Aufenthaltes auf den Inseln. Mit 6 lith. Tafeln und 10 Holzschnitten.

1864. Die Spermatozoiden im Pflanzenreich. Ein Beitrag zur Kenntniß derselben. Mit 6 lith. Tafeln.

Außerdem veröffentlichte er eine große Anzahl von Journalartikeln in botanischen Zeitungen.

Quellen:

Grunert, Forstliche Blätter. 9. Heft. 1865, S. 219 (Todesnachricht).
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 582.
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 454.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 155 und 319, Bemerkung 38.

Schäffer, Friedrich Wilhelm Theodor.

Geb. 26. Oktober 1798 in Göttlin (bei Rathenow),
gest. 19. August 1863 in Neustadt-Eberswalde.

Sohn eines Landgeistlichen; von seinem Vater vorbereitet, setzte er seine Studien auf dem Gymnasium zu Magdeburg, von 1806 ab zu Brandenburg, fort. 1816 bezog er die Universität Berlin, studierte daselbst Jurisprudenz und wurde 1819, nach abgelegter erster Prüfung, Auskultator bei dem Stadtgerichte zu Rathenow; drei Jahre später, nachdem er auch das zweite Examen absolviert hatte, Referendar. Im April 1823 wurde er zum Justizamtmann der vereinigten Justizämter Chorin und Biesenthal in Neustadt-Eberswalde ernannt, wo er bis zu seinem Tode u. z. seit 1839 als Direktor des dortigen Land- und Stadtgerichts, seit 1852 als Dirigent der Kreisgerichts-Deputation höchst segensreich gewirkt hat. Vom Sommersemester 1836 ab fungierte er zugleich als Dozent der Rechtskunde an der Forstakademie. Er las anfangs über Holzdiebstahl und Forstfrevel, Wilddiebstahl und Jagdkontravention, später unter den Titeln: Civilrechtslehren in bezug auf Forstverwaltung, Grundzüge des Civilprozesses, Strafrecht und Strafverfahren in Beziehung auf Forstverwaltung ꝛc.

Er zeichnete sich als Lehrer durch einfachen, leicht faßlichen und die forstlichen Bedürfnisse sorgfältig berücksichtigenden Vortrag aus.

Quelle:

Grunert, Forstliche Blätter. 5. Heft. 1863, S. 233 (Nekrolog, vom Herausgeber).

---

von Schätzell, Max.

Geb. 24. Mai 1804 in Clausdorf,
geſt. 31. Oktober 1879 in Ballenſtedt am Harze.

Wurde von ſeiner Mutter, einer geborenen von Maſſow, welche, von ihrem Gatten (einem früheren Landrat) geſchieden, ziemlich mittellos daſtand, unter vielen Schwierigkeiten erzogen, beſtand nach abſolvierter Schule die forſtliche Lehre beim Oberförſter Götting zu Rothehaus (bei Bitterfeld) und ſtudierte dann ſeit 1821 Forſtwiſſenſchaft in Berlin als einer der erſten Schüler Pfeil's. Nachdem er die forſtliche Staatsprüfung 1827 mit Auszeichnung beſtanden und kurze Zeit als Regierungs- und Forſtreferendar zu Frankfurt a/O., dann als Hülfsarbeiter im Finanzminiſterium Verwendung gefunden hatte, wurde er Oberförſter zu Peetzig bei Schwedt a/O., dann Forſtinſpektor zu Labiau (Reg. Königsberg), 1842 zu Rheinsberg (Reg. Potsdam), wo er das Prädikat „Forſtmeiſter" erhielt, und 1846 Oberforſtbeamter des Regierungsbezirkes Danzig mit dem Titel „Regierungs- und Forſtrat". Im Revolutionsjahr 1848 bewährte er ſich als mutvoller Kämpfer für König und Regierung, was 1852 ſeine Berufung zum Miniſter und wirklichen Geheimerat nach Anhalt-Bernburg zur Folge hatte. Er bekleidete hier dieſe Stelle bis 1863, in welchem Jahre das durch den Tod des Landesfürſten verwaiſte Herzogtum Bernburg an Deſſau fiel, und verlebte den Reſt ſeiner Tage zu Ballenſtedt in den waldigen Bergen des Harzes.

Bethätigte ſich in allen Wirkungskreiſen (zumal in Danzig) als kenntnisreicher und tüchtiger Forſtwirt und wendete in ſeiner maßgebenden miniſteriellen Stellung dem Anhalt-Bernburgiſchen Forſtweſen ganz beſondere Fürſorge zu.

Quellen:

Forſtliche Blätter. N. F. 1879, S. 391 (Nekrolog, von Grunert).
Centralblatt für das geſammte Forſtweſen. 1880, S. 89.
Chronik des Deutſchen Forſtweſens im Jahre 1879, S. 20 (Sprengel).

Scheele, Albert.

Geb. 24. Februar 1809 in Calbe a. d. Saale,
geſt. 15. Juni 1860 in Thale (Harz).

Sohn eines Superintendenten; erlernte das Forſtweſen von 1828 ab praktiſch beim Oberförſter Gerland zu Havelberg, trat 1833 in das reitende Feldjägerkorps ein, hielt ſich behufs weiterer praktiſcher

Ausbildung noch in verschiedenen Revieren (z. B. im Frühjahr 1834 in Braunschwenda) auf und studierte von Ostern 1836 bis dahin 1838 auf der Forstlehranstalt Neustadt-Eberswalde. Nach 1840 bestandenem Oberförster-Examen wurde er zunächst als Hülfsarbeiter im Königl. Finanzministerium vorzugsweise mit Taxations-Arbeiten beschäftigt. 1841 erfolgte seine Ernennung zum Oberförster in Kirchberg (Reg. Koblenz) und 1845 seine Versetzung in gleicher Eigenschaft nach Thale.

Ein äußerst thätiger, in allen Zweigen der forstlichen Verwaltung wohl bewanderter Forstmann, welcher das in bezug auf Kulturwesen, Wegebau, Beschaffenheit der Bestände 2c. in einem ziemlich mangelhaften Zustande befindliche Revier Thale durch sein energisches und zielbewußtes Eingreifen in geordnete Verhältnisse brachte und auch für Verschönerung des Bodethals nebst Umgebung durch allerlei Bauten (Roßtrappe, Tanzplatz, Jagdhäuschen am Dambachskopfe 2c.) sorgte. Bildete eine große Anzahl von Forsteleven (24) in Thale aus.

Quellen:

Grunert, Forstliche Blätter. 1. Heft. 1861, S. 248 (Nekrolog, verfaßt von Grunert).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1862, S. 152 (widerspricht den Ausführungen des vorstehenden Nekrologs in einer nicht zu lobenden Weise, gezeichnet von Philalethes).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 200, Bemerkung 195*).

Schenck, Karl Friedrich, Dr. jur.

Geb. 7. September 1781 in Hilchenbach,
gest. 9. Februar 1849 in Weiden (Kreis Siegen).

Sohn des Rats und Amtmanns Johann Heinrich Sch.; studierte Rechtswissenschaft und Nationalökonomie und wurde zunächst Amtsvoigt zu Salmünster. Nachdem seine ihm 1814 angetraute Gattin kinderlos gestorben war, trat er aus dem Dienste und lebte als pensionierter Justizamtmann mit dem Titel „Hofrat" in Weiden bei Kreuzthal. Um 1830 hielt er sich eine Zeitlang an der land- und forstwirtschaftlichen Akademie zu Hohenheim auf, erteilte hier Privatvorlesungen über Forstrecht und Forstpolizei und studierte daneben eifrig Landwirtschaft. Nach seiner Zurückkehr in den Kreis Siegen beschäftigte er sich sehr eifrig mit Verbesserung des landwirtschaftlichen Betriebes, insbesondere des Kunstwiesenbaues, als dessen Begründer er gilt. Er suchte seine Methode (schmale und sehr steile Rücken)

auf seinem Gute in Weiden praktisch durchzuführen. War außerdem ein eifriger Anhänger und Verteidiger des Haubergbetriebes.

Schriften:

1820. Statistik des vormaligen Fürstenthums Siegen. 2. Aufl. 1839. — Eine gediegene Abhandlung über den Haubergsbetrieb, welchen der Verfasser für die Krone der Siegen'schen Institute und das Fundament des dortigen Volkswohlstandes mit dem Bemerken erklärt, daß der Hochwald unter keinen Umständen gleich hohe Erträge liefern könne.

1825. Handbuch über Forstrecht und Forstpolizei. A. u. d. T.: Die Forst- und Jagdwissenschaft nach allen ihren Theilen für angehende und ausübende Forstmänner und Jäger. XI. Forstrecht und Forstpolizei.

1826. Abhandlung über den Wiesenbau und was zu dessen Verbesserung sowohl vom Staate, als von den Wieseneigenthümern geschehen müsse.

1831. Das Bedürfniß der Landwirthschaft nach ihrem dermaligen Stand-Punkte in den mehrsten deutschen Bundesstaaten. Ein Sendschreiben an alle loyalen Regierungen, Staats-Beamte, Landstände und Staatsbürger aller Klassen und Länder (2 Theile).

1832. Lehrbuch des Jagd-Rechts und der Jagd-Polizei, mit Angabe, wie Beide nicht nur geordnet seyn sollten, sondern auch in den deutschen Staaten durch Gesetze und Observanzen jetzt eingerichtet sind.

1841—1842. Kritische Zeitschrift über Wiesenbau und Landwirthschaft überhaupt (6 Hefte).

Quellen:

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VII. 1856, S. 153 (als Geburtsjahr wird 1773, als Todestag der 4. Januar 1849 angegeben).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 369, Bemerkung 7 (gibt gleichfalls 1773 als Geburtsjahr an); III. S. 224.

Privatmitteilung (Dr. Schenck in Siegen).

Scheppler, Karl.

Geb. 7. Juni 1828 in Dürkheim a. d. Haardt (Rheinpfalz), gest. 26. Februar 1869 in Aschaffenburg.

Sohn eines Königl. Revierförsters, welcher später zum Forstmeister aufrückte; absolvierte 1847 das Gymnasium zu Speier, 1849 die Forstlehranstalt Aschaffenburg und besuchte hierauf noch ein Jahr lang die Universität München. Nach bestandener Staatsprüfung und mehrjährigem Dienste als Forstgehülfe wurde er 1855 als Aktuar, bez. Direktionsassistent, an die Königl. bayerische Central-Forstlehranstalt nach Aschaffenburg berufen, übernahm hier den Vortrag über Baukunde und vom Herbste 1856 ab auch die Lehrvorträge über Nivellieren und Waldwegbau. 1860 wurde er zum Revierförster befördert, jedoch in seiner Funktion belassen und ihm die Vermessungskunde, im

Jahre 1861 auch das Situationszeichnen übertragen. 1864 rückte er zum ordentlichen Professor mit dem Range eines Forstmeisters auf.

Eine sehr begabte und strebsame Kraft, welche besonders zu den exakten Wissenschaften inklinierte; leider von schwächlichem Körper und daher häufig leidend. Sein Hauptfeld war der Waldwegbau, dessen technischen Teil er entschieden gefördert hat.

Schrift:

1863. Das Nivelliren und der Waldwegbau bearbeitet und seinen Vorträgen zu Grunde gelegt. Mit 107 in den Text gedruckten Holzschnitten. 2. Aufl. 1873, nach seinem Tode u. d. T.: Der Waldwegbau und das Nivelliren. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. Vom Professor Dr. Bohn besorgt.

Quellen:

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 249.
Privatmitteilungen (Professor Dr. Gayer in München und Forstschuldirektor Fürst in Aschaffenburg).

Schilcher, Franz Sales.

Geb. 1766 in Pflugdorf (Oberbayern),
gest. 20. Juli 1843 in München.

Sohn eines Forstmeisters (Oberförsters); besuchte 1789 die Forstschule zu München, vertrat daselbst die Stelle eines Repetitors und unterwarf sich dem öffentlichen Examen. Er fand hiernach Verwendung in einer in Forstgeschäften niedergesetzten Kommission und befaßte sich nebenbei mit forstlichen Vermessungsarbeiten. Von 1792—1794 bereiste er als Forstpraktikant, mit einem ansehnlichen Staatszuschusse ausgestattet, zum Studium der Organisation der Forsteinrichtungen und Forstdirektionen, Baden, die Rheinpfalz, Hessen, Thüringen, den Harz, Braunschweig, Anhalt, die Kurmark (wo er in Berlin 2 Monate lang forstliche Vorlesungen bei v. Burgsdorf hörte), zuletzt Württemberg, wo er in nähere Verbindung mit Reitter und Jäger trat. 1795 funktionierte er als Forsttaxator der Kurfürstl. Hofkammer zu München, wurde noch im Dezember desselben Jahres zum Forstkommissär im Unterlande des Forstmeisterei-Amtes München ernannt, 1799 zum supernumerären Rat bei der Forstdeputation der General-Landesdirektion zu München befördert und noch im Herbste in gleicher Eigenschaft nach Neuburg versetzt, um die Administration der dasigen Waldungen zu regeln. Gleichzeitig wurde ihm auch die Leitung des Straßenwesens übertragen. Seine spätere Laufbahn gestaltete sich

glänzend. Vom Oktober 1804 ab fungierte er als Direktor der Provinzialregie-Deputation zu Würzburg; 1806 Direktor und Etats-Mitkurator in Bamberg; 1808 geh. Finanzreferendar im Finanzministerium zu München, wo er die von ihm errichtete und sehr zweckmäßig angelegte Central-Hauptbuchhaltung zu leiten hatte. Im März 1817 rückte er zum Vicepräsidenten des Obersten Rechnungshofes auf; im Mai desselben Jahres wirklicher Staatsrat im ordentlichen Dienste für die Sektion der Finanzen und zweiter Präsident des Rechnungshofes, unter Beibehaltung seiner Stellung im Finanzministerium als Vorstand der Central-Hauptbuchhaltung. 1823 wurde er schließlich zum ersten und einzigen Präsidenten des Obersten Rechnungshofes befördert. Der Stellung als Staatsrat im ordentlichen Dienste wurde er auf Ansuchen 1838 enthoben, dafür aber zum Staatsrate im außerordentlichen Dienste ernannt.

Ein sehr klarer Kopf, welcher mit hervorragenden und umfassenden Kenntnissen einen höchst praktischen Sinn verband. Seine Hauptstärke lag im Finanzwesen, welches er in meisterhafter Weise beherrschte. Den Forstwirten ist er durch eine Schrift auf dem Gebiete der Waldertragsregelung näher getreten. Er bekannte sich hierin zur reinen Schlageinteilung, suchte aber den Nachteilen dieser Methode durch Kombination der Standorts- und Bestandesbonität zu begegnen, wobei allerdings das relative Ertragsverhältnis der einzelnen Abteilungen (Periodenflächen) vom Taxator, dem sonst eine große Freiheit in der Wirtschaftsführung eingeräumt wird, sehr genau bestimmt werden muß.

Schrift:

1796. Ueber die zweckmäßigste Methode, den Ertrag der Waldungen zu bestimmen. Mit 8 Tabellen.

Quellen:

Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. IV. 1. Heft, 1828, S. 130 (Historische Skizze der Ausbildung der Lehre von der Forstabschätzung und Forsteinrichtung).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 346, Bemerkung 1, S. 347, 348 und 397.

Privatmitteilung (Ministerialrat Gangbofer in München).

Schirmer, Heinrich Christoph.

Geb. 8. April 1768 in Heinersdorf (im bayreuthischen Voigtland), gest. 29. Oktober 1846 in Deutz.

Sohn des Markgräfl. bayreuthischen Grenzschützen Johann Friedrich Sch.; empfing den ersten Unterricht bei dem Pfarrer zu Kasendorf,

besuchte später die Unterrichtsanstalt zu Thurnau und bezog 1779 das Gymnasium zu Kulmbach a. M., welches er 1787 als Primus mit dem Zeugnisse der Reife verließ. Nach dem Willen der Eltern sollte er eigentlich Theologie studieren; bei seiner ausgesprochenen Neigung für das Forst- und Jagdwesen wußte er aber endlich doch, die Erlaubnis, sich diesem widmen zu dürfen, von seinem Vater zu erlangen. Er trat 1789 bei diesem in die forstliche Lehre, 1792 in das fürstliche Provinzial-Jägerkorps und wurde seinem Vater als Feldjäger zur Hülfsleistung beigegeben. Als die Fürstentümer Ansbach und Bayreuth an die Krone Preußens gefallen waren, wurde er von 1793 ab, unter dem Landjägermeister Freiherrn von Hardenberg, bei der Forstregulierungs-Kommission beschäftigt. 1797 als Forstkondukteur angestellt, wurde er zur Erweiterung seines Gesichtskreises von der Regierung auf Reisen nach dem Harze und Thüringerwalde gesendet, um hauptsächlich den dasigen Köhlereibetrieb aus eigener Anschauung kennen zu lernen. 1800 Oberforstsekretär bei dem Landjägermeisteramte für Ansbach und Bayreuth; 1802 als Forstmeister und Mitglied der Regierungskanzlei in die Grafschaft Sayn-Altenkirchen am Westerwalde nach Altenkirchen versetzt. Nach dem Uebergang dieser Grafschaft unter nassauische Oberhoheit (November 1802) erweiterte sich sein diesfallsiger Wirkungskreis bis an den Rhein. Die Kriegsjahre 1814 und 1815 brachten seine Ernennung zum Hauptmann einer zu organisierenden Scharfschützen-Kompagnie; sein Wunsch, diese selbst ins Treffen zu führen, wurde aber dadurch vereitelt, daß er im Mai 1815 das Unglück hatte, bei einer Besichtigung der Büchsen unvorsichtigerweise durch den Oberarm geschossen zu werden. Nach Ablehnung eines 1815 an ihn ergangenen Rufes als Oberforstrat nach Wiesbaden, wurde er 1816 zum Königl. preußischen Regierungs- und Forstrat an der neu errichteten Regierung zu Koblenz ernannt; 1822 zur Stellvertretung des erkrankten Oberforstbeamten nach Köln gesendet; nach dessen Ausscheiden (1826) zum Regierungs- und Forstrat daselbst ernannt. 1830 durch den Titel „Oberforstmeister" ausgezeichnet; kurz darauf zum wirklichen Oberforstmeister und Mitdirigenten in Forst- und Jagdangelegenheiten bei der Regierung ernannt. Am 28. April 1840 erfolgte, auf sein Nachsuchen, seine Quiescierung. Er wählte sich hierauf Deutz zum Aufenthalte und lebte nur noch seiner Familie und seinen Freunden.

Ein streng rechtlicher, gewissenhafter, uneigennütziger, kenntnisreicher und sehr geschäftstüchtiger Forstmann, welcher sich um das Forstwesen

in der Rheinprovinz hervorragende Verdienste erworben hat, zumal um die Hebung des Zustands und Ertrags der dortigen Gemeindewaldungen. Nebenbei ein guter Jäger von altem Schrot und Korn und trefflicher Schütze.

Quellen:

Neuer Nekrolog der Deutschen. XXIV. Jahrgang (1846); 2. Theil, 1848, S. 724, Nr. 193 (als Geburtsort ist hier Heinersberg angegeben).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1847, S. 236 (Nekrolog).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 68, Bemerkung 30 und S. 111.

Schleiden, Matthias Jakob, Dr. jur. et phil.

Geb. 5. April 1804 in Hamburg,
gest. 24. Juni 1881 in Frankfurt a/M..

Einziger Sohn reicher Eltern; besuchte das Gymnasium seiner Geburtsstadt, studierte hierauf von 1824 ab Rechtswissenschaft auf der Universität Heidelberg und kehrte 1827 als Dr. jur. nach Hamburg zurück, um als Advokat zu praktizieren. Indessen mochte ihm die juristische Carrière nicht recht zusagen; er beschloß daher, Medizin zu studieren und ging zu diesem Behufe 1833 auf die Universität Göttingen. Auch dieser Beruf erfüllte ihn aber nicht mit innerer Freude, hingegen zog ihn die Botanik so mächtig an, daß er fortan nur dieser Wissenschaft zu leben beschloß. Er wendete sich nun nach Berlin, trat, durch seinen Onkel (Horkel) eingeführt, in Verbindung mit den ersten wissenschaftlichen Notabilitäten der Universität und warf sich mit ganzer Kraft auf das Studium der Naturwissenschaften, vorzugsweise der Physiologie und Botanik. 1839 wurde er als außerordentlicher Professor der Botanik an die Universität Jena berufen; 1862 siedelte er nach Dresden über, folgte 1863 einem Rufe als ordentlicher Professor für Pflanzenchemie und Anthropologie nach Dorpat, welche Stellung er aber schon im Herbste 1864 wieder aufgab. Er lebte dann an verschiedenen Orten, so in St. Petersburg, von 1865 ab in Dresden, zuletzt in Frankfurt a. M.

Hat in der Botanik Bedeutendes geleistet, namentlich durch seine Untersuchungen über die Pflanzenzelle und Pflanzenbefruchtung, und besonders durch Hervorrufen von Widerspruch zur Klärung von Fundamentalfragen beigetragen. Zugleich ein geistvoller Lehrer, dessen Vorträge sich eines ungemein zahlreichen Besuches erfreuten.

Schriften:

1842—1843. Grundzüge der wiſſenſchaftlichen Botanik, nebſt einer methodologiſchen Einleitung als Anleitung zum Studium der Pflanze (2 Bände). 2. Aufl. u. d. T.: Die Botanik als inductive Wiſſenſchaft behandelt. 1. Theil. A. u. d. T.: Grundzüge der wiſſenſchaftlichen Botanik nebſt einer methodologiſchen Einleitung als Anleitung zum Studium der Pflanze. 1. Theil: Methodologiſche Grundlage. Vegetabiliſche Stofflehre, die Lehre von der Pflanzenzelle. 1845. 2. Theil. A. u. d. T.: Grundzüge ꝛc. 2. Theil: Morphologie, Organologie ꝛc. 1846; 3. Aufl. 1849 und 1850; 4. Aufl. 1861. — Sein Hauptwerk, mit einer Fülle neuer Ideeen und Anſichten über Pflanzenphyſiologie, die allerdings nicht ohne Widerſpruch blieben und zahlreiche Streitſchriften (Liebig, Theodor Hartig, Nees von Eſenbeck u. a.) hervorriefen.

1844. Beiträge zur Botanik. Geſammelte Aufſätze. 1. Band. Mit 9 lithogr. Tafeln.

1846. Grundriß der Botanik zum Gebrauch bei ſeinen Vorleſungen. Mit 16 Holzſchnitten. 2. Aufl. 1850.

1846. Geognoſtiſche Beſchreibung des Saalthals bei Jena. Gemeinſchaftlich mit Profeſſor E. E. Schmid (Jena).

1846. Ueber Ernährung der Pflanzen und Saftbewegung in denſelben.

1848. Die Pflanze und ihr Leben. Populäre Vorträge. Mit farbigen Tafeln und Holzſchnitten. 2. Aufl. 1850; 3. Aufl. 1852; 4. Aufl. 1855; 5. Aufl. 1858; 6. Aufl. 1864. — Durch dieſes Buch iſt der Verfaſſer auch in weiteren Kreiſen bekannt geworden.

1851. Encyklopädie der geſammten theoretiſchen Naturwiſſenſchaften in ihrer Anwendung auf die Landwirthſchaft ꝛc. (3 Bände). Mit Holzſchnitten. In Gemeinſchaft mit Profeſſor E. E. Schmid herausgegeben. — Im 3. Bande bearbeitete ſpeciell Schleiden die Pflanzenphyſiologie, Thierphyſiologie und Theorie der Pflanzenkultur.

1852—1857. Handbuch der mediziniſch-pharmaceutiſchen Botanik und botaniſchen Pharmacognoſie. 1. Theil. A. u. d. T.: Handbuch der mediziniſch-pharmaceutiſchen Botanik zum Gebrauch bei Vorleſungen und zum Selbſtſtudium. 2. Theil. A. u. d. T.: Handbuch der botaniſchen Pharmacognoſie für Aerzte, Apotheker und Botaniker zum Gebrauch bei Vorleſungen und zum Selbſtſtudium.

1858. Die Landenge von Suez. Zur Beurtheilung des Canalprojects und des Auszugs der Israeliten aus Aegypten. Nach den älteren und neueren Quellen dargeſtellt.

1858. Eine Sammlung von Gedichten unter dem Pſeudonym Ernſt. 2. Sammlung 1873.

1861. Zur Theorie des Erkennens durch den Geſichtsſinn.

1863. Ueber den Materialismus der neueren deutſchen Naturwiſſenſchaft, ſein Weſen und ſeine Geſchichte. Zur Verſtändigung für die Gebildeten.

1870. Für Baum und Wald. Eine Schutzſchrift an Fachmänner und Laien gerichtet. — Elegante Darſtellung (mit vielen hiſtoriſchen Belegen), in welcher der Verfaſſer ſehr warm für den Wald eintritt; — jedoch mit veralteten ſtaatswiſſenſchaftlichen Anſchauungen und ziemlich kritikloſer Auswahl von Citaten.

1875. Das Salz. Seine Geſchichte, ſeine Symbolik und ſeine Bedeutung im Menſchenleben. Eine monographiſche Skizze.

Herausgeber der „Zeitschrift für wissenschaftliche Botanik“ (4 Theile, 1844 bis 1846), in Gemeinschaft mit Nägeli. Verfasser zahlreicher botanischer Abhandlungen.

Quellen:

Brockhaus, Conversations-Lexikon. XIII. 11. Aufl. S. 232.
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 461.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 318 und 319, Bemerkung 36.
Forstliche Blätter, N. F. 1881, S. 277 (Nekrolog, von Grunert. Als Geburtsjahr wird hier 1805 (?) angegeben).

Schmidl, Ludwig.*)

Geb. 1812 in Mirotitz (Böhmen),
gest. 29. Mai 1882 in Pischely (Böhmen).

Absolvierte die in Pisek begonnenen Gymnasialstudien in Wien, worauf er sich dem Studium der technischen Wissenschaften zuwendete und die Vorlesungen über höhere Mathematik und Technologie am Polytechnikum in Wien besuchte, sodann alle Lehrgegenstände am Prager polytechnischen Institute frequentierte. 1835 trat er beim Forstamte Konopischt in die Forstpraxis; avancierte 1836 zum Forst- und Bauingenieur, 1840 zum Oberförster, 1850 zum Forstmeister und Industrialieninspektor, 1860 zum Oberdirektor der Herrschaft Konopischt und kurze Zeit darauf zum Oberforstmeister und Inspektor sämtlicher fürstl. Johann Lobkowitz'schen Herrschaften in Böhmen. 1861 trat er in den Ruhestand und siedelte nach Prag über, woselbst er sich mit verschiedenen Privatarbeiten beschäftigte. 1865 wurde er zum Geschäftsführer des böhmischen Forstvereines und zum Redakteur der Vereinsschrift gewählt, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode verblieb.

Hat sich um die Entwickelung des böhmischen Forstvereines große Verdienste erworben; fungierte viele Jahre hindurch teils als Präses, teils als Kommissär bei den K. K. Staatsforstprüfungen und erstattete zahlreiche Gutachten und Denkschriften an die Staats- und Landesbehörden.

Schriften:

1865—1882 besorgte er die Redaction der „Vereinsschrift für Forst-, und Jagd-Naturkunde“, herausgegeben vom böhmischen Forstvereine; ferner von 1867 bis 1882 auch die Redaction des vom böhmischen Forst-Vereine herausgegebenen „Forst- und Jagdkalender“.

Außerdem schrieb er zahlreiche Artikel in die böhmische Forstvereinsschrift.

---

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

Digitized by Google

Quellen:

Vereinsſchrift für Forſt-, Jagd- und Naturkunde. Herausgegeben vom böhmiſchen Forſtvereine. Redigirt von J. Zenker. 2. Heft, 1882 (118. Heft der ganzen Folge), S. 3 (Nekrolog, von Joſ. Wrbata).

Centralblatt für das geſammte Forſtweſen. 1882, S. 336 (Todesnachricht) und S. 436 (Nekrolog).

Schmidtlein, Theodor.*)

Geb. 1. November 1813 in Lauterbach (preuß. Schleſien), geſt. 2. Februar 1867 in Eiſenerz (Steiermark).

Nach erlangter Vorbildung in Hirſchberg und Breslau fand er als Forſteleve einige Zeit Verwendung in Privatdienſten und abſolvierte 1833 die K. K. Forſtlehranſtalt zu Mariabrunn. Seine forſtliche Laufbahn begann er im oeſterreichiſchen Staatsdienſte, und zwar im Wienerwalde, wo er als Praktikant eintrat. 1837 wurde er auf ſein Anſuchen nach Tirol verſetzt, wo er zuerſt als Revierverweſer in Innsbruck, dann im tiroliſchen und ſalzburgiſchen Forſtreferate der K. K. Berg-, Salinen- und Forſtdirektion in Hall verwendet wurde. 1842 wurde er zum Forſtamtsadjunkten II. Klaſſe in Imſt, 1846 zum Adjunkten I. Klaſſe beim Forſtamte Zell am Ziller befördert. Als 1852 die K. K. Berg- und Forſtdirektion in Graz errichtet wurde, kam er als Konzipiſt dahin. Die 1856 ins kurze Leben gerufene Forſtorganiſation in Tirol verſchaffte ihm die Forſtmeiſterſtelle in Bozen, von wo er jedoch ſchon im darauf folgenden Jahre als Forſtrat nach Graz zurückkehrte. Aus Anlaß der im Jahre 1865 erfolgten Auflöſung der Grazer Berg- und Forſtdirektion wurde er als Forſtrat und Referent zur K. K. Eiſenwerksdirektion in Eiſenerz verſetzt.

Quelle:

Oeſterreichiſche Monatsſchrift für Forſtweſen, redigirt von J. Weſſely. 1867, S. 58.

Schmitt, Johann Baptiſt Anton.**)

Geb. 24. Juli 1775 in Igersheim bei Mergentheim (Württemberg), geſt. 9. Dezember 1841 in Wien.

Sohn eines Revierjägers im Dienſte des deutſchen Ordens; beſuchte die Schule zu Mergentheim und erlernte das Forſt- und Jagd-

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

**) Von Demſelben.

weſen bei ſeinem Vater. 1793—1795 Jägerjunge bei der Hofkammer zu Mergentheim; 1795—1797 auf dem Hartig'ſchen Forſtinſtitute zu Hungen. In die Heimat zurückgekehrt, unterſtützte er ſeinen Vater in Forſtgeſchäften und verwendete ſich auch als Forſttaxator in verſchiedenen deutſchen Ländern, bei welcher Gelegenheit er auch nach Öſterreich kam. Als man 1805 mit der Idee umging, in Purkersdorf bei Wien ein theoretiſch-praktiſches Forſtinſtitut zu gründen, bewarb ſich Schmitt um die Erlaubnis zum Dozieren daſelbſt, unterzog ſich einer Konkursprüfung für die Profeſſur und für eine Forſtinſpektorſtelle bei der Hofkammer für Münz- und Bergweſen, worauf er, zum proviſoriſchen K. K. Forſtprofeſſor ernannt, an dieſem Inſtitute von 1807 bis 1812 dozierte. 1812 wurde das Purkersdorfer Inſtitut reorganiſiert und 1813 als definitive K. K. Forſtlehranſtalt nach Mariabrunn verlegt, woſelbſt er, ſpäter mit dem Titel eines Kaiſerl. Rates ausgezeichnet, bis zu ſeiner am 18. Juli 1837 erfolgten Penſionierung thätig war.

Ehrenhafter Charakter, voll Hingebung für ſein Fach; ihm gebührt das Verdienſt, als erſter forſtlicher Lehrer an der erſten öffentlichen Forſtlehranſtalt Öſterreichs gewirkt zu haben, ſo wie auch deren Organiſierung vornehmlich ſein Werk zu nennen iſt. Wenn er auch gerade kein ſchöpferiſches Talent und neuen Ideeen ſchwer zugänglich war, ſo verdienen doch ſeine litterariſchen Arbeiten für die damalige Zeit alle Beachtung. Anhänger der Hartig'ſchen Schule.

Schriften:

1800. Die Lehre der künſtlichen Holzzucht durch die Pflanzung. Mit 1 Kupfertafel. 2. Aufl. 1808.

1812. Grundſätze zum Entwurf einer zweckmäßigen Schlagordnung. Ein Beitrag zur höheren Forſtwiſſenſchaft ꝛc.

1818—1819. Theoretiſch-practiſche Anleitung zur Forſtgehaubeſtimmung, oder: Taxation und Regulirung der Waldungen zum Selbſtunterrichte ꝛc. (2 Bände). Mit Karten und Tabellen. — Sein bedeutendſtes Werk, in welchem er eine Vereinigung der ſogen. Periodeneinteilungen (nach gleichen Holzmaſſen und Flächen) vertritt.

1821. Anleitung zur Erziehung der Waldungen.

Außerdem ſchrieb er auch mehrere Journalartikel.

Quellen:

Gräffer und Czikann, Oeſterreichiſche National-Encyklopädie. IV. Band. 1835, S. 562.

Monatſchrift für das württembergiſche Forſtweſen. VI. 1855, S. 379.

Schindler, die k. k. Forſtlehranſtalt zu Mariabrunn (Wien, 1863), S. 91.

Wurzbach von Tannenberg, Dr. Conſt., Biographiſches Lexikon des Kaiſerthums Oeſterreich. XXX. S. 270.

✓Schneider, Friedrich Wilhelm.

Geb. 12. Februar 1801 in Rothensee (bei Magdeburg), gest. 4. November 1879 in Eberswalde.

Ältester Sohn eines aus dem Jagdschlosse Kranichstein bei Darmstadt gebürtigen Oberförsters; verlebte eine durch kriegerische Stürme schwer bewegte Kindheit. Da sein Vater 1812 in sein angestammtes Heimatland Hessen zurückkehrte (erst als Forstverwalter zu Wasserlos bei Seligenstadt, seit 1815 als Verwalter des Reviers Schaafheim zu Oberroden), absolvierte Schneider 1812—1817 das Pädagogium in Gießen und besuchte dann die von Carl Heyer soeben begründete Privatforstschule in Darmstadt. Im Winter 1817/18 folgte er seinem als Revierförster nach Babenhausen versetzten Lehrer und ergriff im Frühjahr 1819 zur Vollendung seiner forstwissenschaftlichen Ausbildung als „vacierender Jäger" den Wanderstab. Nach einer längeren Reise durch lehrreiche Gebirgswälder (Spessart, Rhön, Thüringerwald, Frankenwald, Erzgebirge u. s. w.) studierte er Ostern 1819 bis Herbst 1820 Mathematik, Natur- und Staatswissenschaft an der Universität Berlin und ging dann nach Darmstadt zurück, um sich der Großherzogl. hessischen Staatsprüfung zu unterziehen. Die Ungunst der Verhältnisse verzögerte aber seine Zulassung der Art, daß er sich 1821 wieder nach Berlin begab. Hier warf er sich, um eine feste Lebensstellung zu erringen, auf das Studium der Mathematik, diente 1822/23 als Freiwilliger im Gardeschützen-Bataillon und machte sich durch mehrfache Hilfsleistungen bei Rechnungsarbeiten, Privatunterricht in der Mathematik und einige kleinere mathematische Arbeiten bei Pfeil so bekannt, daß ihm, durch dessen Vermittlung, vom Wintersemester 1825/26 ab ein Teil des mathematischen Unterrichts an der Forstakademie zu Berlin übertragen wurde. Als diese 1830 nach Eberswalde verlegt wurde, erhielt er den ganzen mathematischen Unterricht daselbst zugewiesen. 1831 bestand er noch die Feldmesserprüfung mit vorzüglichem Erfolge und wurde wenige Monate später zum Professor der Mathematik ernannt. Sein Lehrgebiet umfaßte: reine Mathematik, Vermessungskunde, Planzeichnen, Statik und Mechanik. Nach langer erfolgreicher Wirksamkeit wurde er am 16. Juli 1873 mit dem Prädikat „Geh. Regierungsrat" in den Ruhestand versetzt.

Gewissenhafter, äußerst thätiger und schon wegen seiner Herzensgüte allgemein beliebter Lehrer von über tausend jungen Forstmännern, welche das Andenken an „Papa Schneider" stets bewahren werden. Erfinder einer einfachen und praktischen Zuwachsprozentformel.

Schriften:

1824. Die Lehre von den Kegelschnitten für denkende Anfänger. Mit 5 Steindrucktafeln.

1825. Anweisung zum Gebrauche eines Rechenstabes für Forstmänner ꝛc. Nach dem Schwedischen.

1839. Taschenbuch der Maß- und Gewichtskunde, enthaltend die Faktoren zur gegenseitigen Verwandlung der wichtigsten deutschen und ausländischen Längen-, Flächen-, Körpermaaße und Gewichte, Vergleichungen von Preisen der Feld-, Forst-, Wiesen- und Weinbergserträge ꝛc.

1843. Erfahrungs-Tafeln üben den Massengehalt der in Deutschland in reinen Beständen vorkommenden Holzarten in verschiedenem Alter für Hoch- und Niederwald mit Angabe des Nutzungsprocents, des Durchschnitts-Zuwachses und Werthnutzungsprocents. Nach den Angaben des Oberforstraths Dr. W. Pfeil zusammengestellt.

1844. Anweisung zum Gebrauche eines Flächenmaßstabs für Feldmesser und Forstgeometer.

1856. Bibliothek der Forst- und Jagd-Literatur. Ein Verzeichniß der über alle Theile des Forst- und Jagdwesens und über Fischerei in Deutschland erschienenen Schriften, umfassend den Zeitraum vom Jahre 1842 bis zum Jahre 1856. Zum buchhändlerischen und wissenschaftlichen Gebrauch herausgegeben und mit einem speciellen Sachregister versehen. Eine Fortsetzung der Wilhelm Engelmann'schen Bibliothek der Forst- und Jagd-Wissenschaft.

1852—1872. Forst- und Jagdkalender für Preußen und Jahrbuch der Preußischen Forst- und Jagdgesetzgebung (21 Jahrgänge).

1873—1875. Forst- und Jagdkalender für das deutsche Reich (3 Jahrgänge).

1872. Katalog der forstakademischen Bibliothek zu Neustadt-Eberswalde.

Quellen:

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 462.
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1874, S. 71 (Versetzung in den Ruhestand).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 287, 335, 360, Bemerkung 16 und S. 402.
Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. XI. 1879, S. 371 (Danckelmann).
Forstliche Blätter, N. F. 1879, S. 391 (Nekrolog, von Grunert).
Chronik des Deutschen Forstwesens im Jahre 1879, S. 21 (Sprengel).
Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1880, S. 89.
Forstwissenschaftliches Centralblatt. 1880, S. 210 (Todesnachricht).

---

von Schönau-Wehr, Rudolf, Freiherr.

Geb. 1. März 1809 in Wehr (Baden),
gest. 13. März 1880 in Karlsruhe.

Dritter und jüngster Sohn des Freiherrn Joseph Anton v. Sch., Grundherrn zu Wehr. Nach in Freiburg absolviertem Gymnasialkursus studierte er an den Universitäten Freiburg und Heidelberg, bestand 1830 die forstliche Staatsprüfung und wurde hierauf unter die Forst-

praktikanten aufgenommen. Die von ihm gut besorgte Durchführung einer Taxation der Waldbestände in der Hardtgemarkung bewirkte, daß er 1834 die Verwaltung des Großherzogl. Hof-Forstamtes vom Großherzog Leopold übertragen erhielt. 1836 wurde ihm das Prädikat „Hof-Forstmeister" zu teil; 1855 rückte er zum Hof-Oberforstmeister, 1857 zum Hof-Jägermeister auf. Nach Aufhebung des Hof-Forstamtes 1868 wurde er an die Spitze der Hof-Domänen-Intendanz berufen und 1872 durch den Charakter als „Oberjägermeister" ausgezeichnet.

Ein durch warme Berufsliebe, Geschäftstüchtigkeit, strengen Gerechtigkeitssinn und herzliches Wohlwollen gegen jedermann ausgezeichneter Forstmann, dessen gerader Blick stets das Richtige fand.

Quellen:

Karlsruher Zeitung, Nr. 69 vom Jahrgang 1880.
Fr. von Weech, Badische Biographieen. III. S. 145 (Schg.).

---

von Schönfeldt, Hilmar.

Geb. 2. September 1801 auf dem väterlichen Gute Löbnitz bei Delitsch (Preußen), gest. 13. August 1861 in Berlin.

Sohn eines Oberforstmeisters; besuchte von 1811 ab die Domschule zu Merseburg und bezog 1818 die Universität Halle, 1819 Leipzig, um Rechts- und Kameralwissenschaft zu studieren. Nach 1822 bestandener Prüfung wendete er sich als Referendar bei der Königl. Regierung zu Merseburg speziell dem Studium der Forstwissenschaft zu. 1822—1823 erlernte er das Forstwesen praktisch auf dem Revier Söllichau (Merseburg); im Herbste 1823 bestand er das Oberförsterexamen bei der Regierung zu Magdeburg. 1824—1826 funktionierte er als Regierungs- und Forstreferendar bei den Regierungen in Merseburg und Erfurt, 1828—1829 beim Finanzministerium zu Berlin. 1830 wurde er, nachdem er 1829 die kameralistische Staatsprüfung bestanden hatte, zum Regierungs- und Forstassessor in Stralsund ernannt, noch in demselben Jahre nach Stettin versetzt und zum Regierungs- und Forstrat befördert. Bereits 1831 wurde ihm die Oberforstbeamtenstelle in Gumbinnen übertragen; 1836 fand seine Versetzung in gleicher Eigenschaft nach Erfurt statt. 1839 wurde er zum Oberforstmeister ernannt, 1842 nach Frankfurt a. O. versetzt und im Mai 1849 als forsttechnischer Rat in das Finanzministerium nach Berlin

berufen, in welcher Stellung er die Forstsachen für die Mark, Schlesien und Pommern zu bearbeiten hatte. 1854 wurde ihm der Charakter als „Landforstmeister" mit dem Range eines Rats II. Klasse zu teil.

Durch hervorragende Begabung und treffliche Charaktereigenschaften ausgezeichnet, bethätigte er in allen dienstlichen Stellungen große Umsicht, einen seltenen Fleiß und praktischen Sinn.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1861, S. 435 (Todesnachricht).
Grunert, Forstliche Blätter. 3. Heft. 1862, S. 200 (Nekrolog, von Grunert).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 66 und 67, Bemerkung 23.

Schramm, Karl August.

Geb. 20. August 1788 in Dobrilugk (Niederlausitz),
gest. 23. August 1880 in Dresden.

Begann seine Laufbahn 1808 als Forstvermesser, studierte von 1811—1816, neben seinen Dienstgeschäften, hauptsächlich in den Wintermonaten, auf der Forstakademie zu Tharand und wurde 1816 Forsttaxator bei der Forstvermessungsanstalt. 1818 rückte er zum Revierförster in Rossau und zugleich Oberförster (d. h. Stellvertreter des Oberforstmeisters) im Amte Nossen auf; seit 1827 überdies Oberförster im Amte Frankenberg mit Sachsenburg. 1838 10 Monate lang Forstmeistereiverweser des Bezirkes Nossen. Am 1. Juli 1860 trat er in den Ruhestand.

Er entdeckte im Juli 1811 während der Vermessung des Naundorfer Reviers (Tharander Wald) die Anwendung der Quadrate zur Aufnahme der Waldungen mit dem Meßtische, in Gemeinschaft mit dem Revierförster Eschke, brachte dieses Verfahren 1812 im Auerbacher Bezirke zuerst zur Anwendung und unterrichtete von 1817 ab mehrere junge Forstmänner hierin. Schrieb unter dem Namen „Mosheim" über Waldwertrechnung und brachte hierbei die Rechnung nach geometrisch-mittleren Zinsen in Vorschlag.

Schrift:

Ueber Waldwerth-Berechnung (Allgemeine Forst- und Jagdzeitung 1829, vom 3. Dezember, Nr. 144, S. 573).

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 21. Heft, Anlage F zu S. 81.
Privatmitteilung (Oberlandforstmeister Roch in Dresden).

Schrödter, Friedrich Georg Leonhard, Dr. phil.

Geb. 20. Mai 1786 in Gotha,
geſt. 29. Januar 1862 in Georgenthal (Sachſen-Gotha).

Sohn eines Wildmeiſters; abſolvierte das Gymnaſium in Gotha und bezog hierauf die Univerſität Jena, um nach einer Beſtimmung ſeines Großvaters Jurisprudenz zu ſtudieren, obſchon ſein Herz am Walde hing. Auf Zuſpruch des Herzogs Ernſt II. von Sachſen-Gotha ließen ihm aber die Seinigen in der Wahl des Berufes freien Willen, und nun begab er ſich 1805 auf die Forſtakademie zu Dreißigacker, wo er den forſtlichen Kurſus 1806 abſolvierte. Im Juni 1807 begann er ſeine forſtliche Laufbahn, welche ſich ſchließlich zu einer höchſt ehrenvollen geſtaltete, als Acceſſiſt beim Forſtamte Tenneberg; 1809 erfolgte ſeine Verſetzung als Forſtſubſtitut nach Georgenthal, woſelbſt er in den verſchiedenſten Dienſtgraden bis zu ſeinem Ableben — alſo über ein halbes Jahrhundert — wirkte. 1812 wurde er Förſter; 1829 Oberförſter und zugleich der dortigen Forſtmeiſterei aggregiert; 1836 Wildmeiſter; 1848 Forſtmeiſter und 1853 Oberforſtmeiſter. Am 11. Juni 1857 feierte er, unter großer Beteiligung, ſein 50jähriges Dienſtjubiläum, bei welcher Gelegenheit ihm u. a. von ſeiten der philoſophiſchen Fakultät der Univerſität Jena das Doktordiplom h. c. zu teil wurde. Er fungierte in den letzten Jahren von Georgenthal aus amtlich als techniſcher Beirat des Herzogl. Staatsminiſteriums.

Eine genial angelegte, ſchöpferiſche Natur, von durchdringendem Verſtand und großer Schärfe des Blicks; eine ſeltene Arbeitskraft, ausgeſtattet mit reichem Wiſſen und großer Erfahrung. Im Walde und Bureau gleich gut orientiert, verſtand er es meiſterhaft, ſogleich den Kern jeder Sache richtig zu erfaſſen; alles, was er trieb, zeugte von Originalität und Gründlichkeit. Sein Weſen war ernſt und wortkarg, mitunter ſogar rauh, aber die dominierenden Eigenſchaften ſeines Geiſtes machten dies vergeſſen. Er brachte den Forſtmeiſtereibezirk Georgenthal nach allen Richtungen hin in einen muſterhaften Zuſtand (Aufforſtung des etwa 300 ha großen Ziegelberges ꝛc.), nahm den regſten Anteil an der Hebung des forſtlichen Betriebs im ganzen Lande, arbeitete zahlreiche Reglements und bildete, in Gemeinſchaft mit Salzmann*),

*) Vergl. S. 305.

das in der Hauptsache noch jetzt dort übliche Forsttaxationsverfahren*) aus.

Schriften:

Er verfaßte ein (in erster Auflage leider nur lithographiertes) Taschenbuch für die Forstbeamten des Herzogtums Gotha, welches — nach Art eines Kalenders — Angaben über die wichtigsten Höhenpunkte, Forstflächenverhältnisse, Reduktionstafeln, Holztaxen, Haulohn-Tarife, Kreisflächentafeln, Kubiktafeln ꝛc. und eine Menge der wertvollsten, auf eigenen Untersuchungen beruhenden, Notizen über Kosten von verschiedenen Waldarbeiten enthielt. Die 2. Aufl. (nach seinem Tode) erschien im Drucke.

Außerdem bildete er — nach Analogie des König'schen Verfahrens — eine besondere Methode der Holzzuwachsermittelung (nach Procenten des Baumgehaltes) aus (vergl. Dr. G. König's Forst-Mathematik, 4. Aufl. 1854, S. 378; 5. Aufl. 1864, S. 354).

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1857, S. 481 (Dienstjubiläum).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 95, Bemerkung 136.

Persönliche Kenntnis und Mitteilungen des Sohnes (Oberforstmeister a. D. Schrödter in Waltershausen).

Schübler, Gustav, Dr. med.

Geb. 17. August 1787 in Heilbronn.
gest. 8. September 1834 in Tübingen.

Erhielt seine erste Bildung auf dem Gymnasium zu Heilbronn und von 1803 ab auf der höheren Lehranstalt zu Ellwangen, wo sich bereits die erste Neigung zu den Naturwissenschaften und zum Experimentieren bei ihm aussprach. 1806—1810 studierte er auf der Universität zu Tübingen, besuchte im W. S. 1810/11 die klinischen Anstalten in Wien, praktizierte hierauf 1 Jahr lang in Stuttgart und folgte 1812 einem Rufe nach Hofwyl als Lehrer der Naturwissenschaften am Fellenberg'schen Institute. Hier trat er der Landwirtschaft näher und legte hierdurch den Grund zu seinem späteren Ruhme. 1817 folgte er einer Berufung als ordentlicher Professor der Botanik und Naturgeschichte (auch Agrikulturchemie) an die Universität Tübingen, wo er bis an sein Lebensende wirkte.

Ein ausgezeichneter Agrikulturchemiker, sowie Begründer der angewandten Meteorologie und Klimatologie in Deutschland.

---

*) Vergleiche meinen Artikel über: „Das Revisionsverfahren der herzoglich gothaischen Forste, materiell und formell dargestellt" (Supplemente zur Allgemeinen Forst- und Jagdzeitung, IV. Band, 1863, S. 91—120).

Schriften:

1810. Diss. inaug. (praes. C. F. Kielmeyer) sistens experimenta quaedam ad influxum electricitatis in sanguinem et respirationem spectantia.
1815. Versuch einer medicinischen Topographie von Stuttgart. Mit 1 Steindrucke und Tabellen. Gemeinschaftlich mit Gustav Cleß.
1821. Uebersicht der für die Vegetation wichtigsten Eigenschaften der obersten Erdschichten und Ackererden. 1 Tabelle.
1830. Untersuchungen über den Einfluß des Mondes auf die Veränderungen unserer Atmosphäre, mit Nachweisungen der Gesetze, nach welchen dieser Einfluß erfolgt. Mit Tabellen und 2 Kupfern.
1831. Grundsätze der Agricultur-Chemie in näherer Beziehung auf land- und forstwirthschaftliche Gewerbe (2 Theile. Aus Dr. Putsche's Encyklopädie abgedruckt). Mit 2 Kupfertafeln. 2. Aufl. 1838.
1831. Grundzüge der Meteorologie in näherer Beziehung auf Deutschlands Klima (aus Dr. Putsche's Encyklopädie abgedruckt). Mit 8 Kupfertafeln.
1831. Nachrichten über die Verhältnisse des Weinbaues in Würtemberg, vom Jahre 1236—1830, und wichtigere sich hierauf beziehende Witterungs-Erscheinungen (aus dem Correspondenzblatt des landwirthschaftlichen Vereins 1831 abgedruckt).

Schrieb außerdem zahlreiche Aufsätze und Mitteilungen in Schweigger's Journal, Fellenberg's landwirthschaftliche Blätter von Hofwyl, das Correspondenzblatt des landwirthschaftlichen Vereins in Württemberg, Memminger's württembergische Jahrbücher u. s. w.

Quellen:

J. C. Poggendorff, Biographisch-Literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften ꝛc. 2. Band. M—Z. Leipzig, 1863, S. 853.
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 466.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. S. 322, Bemerkung 56.

Schütze, Friedrich Wilhelm.

Geb. 11. Juni 1840 in Berlin,
gest. 5. Mai 1880 in Eberswalde.

Absolvierte 1859 die Realschule I. Ordnung zu Perleberg, widmete sich anfangs der Pharmacie und studierte von Ostern 1864 bis Herbst 1866 Chemie und verwandte Naturwissenschaften auf den polytechnischen Anstalten zu Zürich und Karlsruhe, sowie auf der Universität zu Göttingen. 1866 Assistent des Lehrers der Chemie, Dr. Lothar Meyer, an der Forstakademie zu Eberswalde, wo er sich vorwiegend mit Anwendung der Chemie auf die Forstwissenschaft beschäftigte. 1871 Dirigent der bodenkundlich-chemischen Abteilung des forstlichen Versuchswesens und Lehrer der Bodenkunde. Eine akute Lungenentzündung entriß ihn unerwartet seiner erfolgreichen Thätigkeit.

Begabter, kenntnisreicher Dozent; gründlicher Kenner des norddeutschen Diluviums; lieferte durch eine Reihe wertvoller Untersuchungen schöne Bausteine zum Lehrgebäude der forstlichen Bodenkunde und zur chemischen Begründung der Lehren des Waldbaues.

Schriften:

Eine Reihe von Abhandlungen, bez. bodenkundlich-chemischen Untersuchungen, welche in Danckelmann's Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen publiziert sind (vergl. I. S. 500; III. S. 367; IV. S. 37; VI. S. 177, 183, 190; VIII. S. 371, 380; X. S. 1, 51, 63; XI. S. 209; XII. S. 74, 213, 521).

Seine Absicht, ein größeres Werk über forstliche Bodenkunde herauszugeben, ist nicht zur Ausführung gelangt.

Quellen:

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 128, Bemerkung **).
Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. XII. 1880, S. 320 (Todesnachricht) und 343 (Nekrolog, von Danckelmann).
Forstliche Blätter, N. F. 1880, S. 263 (Nekrolog, von Daube).
Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1880, S. 401.

Schultheiß, Jakob Friedrich.

Geb. 27. Januar 1724 in Wildberg (Württemberg),
gest. 11. Juli 1796 in Stuttgart.

Nach zurückgelegter Schulzeit erhielt er die erste Beschäftigung in der Stadtschreiberei zu Wildberg und wurde dann, nach rühmlich bestandener Prüfung, zur Uebernahme der Stadt-Substitution nach Altensteig berufen. 1748 fand er Anstellung als wirklicher Kirchenrats-Renovator in Stuttgart, wohin er sich nach seines Vaters Tod begeben hatte. 1758 Buchhalter bei der Kirchenrats-Renovations-Deputation; 1761 Kammerrat mit Sitz und Stimme daselbst; 1765 wirklicher Kammerrat; 1767 wirklicher Expeditionsrat. 1775 erhielt er das Forstreferat im Kirchenrats-Kollegium.

Ein kenntnisreicher und in allen Arbeiten sehr gründlicher Mann, welcher sich besonders durch die forstliche Abschätzung und Einrichtung der Kirchenrätlichen Waldungen nach einer besonderen Methode Verdienste erworben hat.

Schriften:

Aufsätze und Verordnungen forstlichen Inhalts, insbesondere eine Instruction zur Einrichtung der Kirchenräthlichen Waldungen in Württemberg vom 25. November 1783 (vergl. Moser's Forst-Archiv, II. Band, 1788, S. 67—157 und Journal für das Forst- und Jagdwesen, III. Band, 1. Heft, 1792, S. 179).

Quellen:

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. V. 1854, S. 283 (aus den Annalen des Herzogl. württembergischen Kirchenguts, VII. Jahrg., 1796 abgedruckt).

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1875, S. 183 (Referat von S. über Bernhardt's Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. Band, 1874).

---

von Schultze, Christian Albert (sen.).

Geb. 23. März 1781 in Harskirchen (Fürstentum Nassau-Saarbrücken), gest. 20. Juli 1851 in Wildbad.

Sohn des im Regiment Nassau-Infanterie in französischen Diensten stehenden Oberstlieutenants Sch.; besuchte unter den Stürmen der französischen Revolution das Gymnasium zu Saarbrücken und wurde schon 1801 als Förster zu St. Ingbert (bayerische Pfalz) angestellt. 1803 rückte er zum Oberförster, 1805 zum Forstinspektor daselbst auf. Seiner Tüchtigkeit wegen wurde er 1807 als Unter-Generalinspektor der Forste nach Kassel berufen, um an der forstlichen Organisation des jungen Königreichs Westfalen mitzuwirken; 1808 Generalinspektor der Forste in westfälischen Diensten; 1811 wurde ihm zugleich das Amt des Administrators der Kronjagden mit übertragen. Nach dem Sturze des Königreichs Westfalen (Oktober 1813) wurde er 1814 zum kurhessischen Kammer- und Forstrat in Hanau ernannt, trat aber diesen Dienst gar nicht an, sondern übernahm, von dem provisorischen Generalgouvernement des Mittelrheins in die für Deutschland wiedergewonnenen Landesteile jenseits des Rheins gerufen, die Leitung der dortigen Forstverwaltung. Bei der am 1. Mai 1816 durch Bayern erfolgten Besitznahme des Rheinkreises (Pfalz) trat er, als Oberforstmeister bestätigt, in Königl. bayerische Dienste über und rückte 1818 zum Regierungsrat und Kreisforstreferenten bei der Regierung zu Speyer auf. Im Frühjahr 1826 berief ihn das Vertrauen des Königs als Oberinspektor der Forste und zugleich Ministerialrat in das Staatsministerium der Finanzen nach München, in welcher einflußreichen Stellung er den gesamten technischen Waldbetrieb zu leiten hatte. Nach dem Ableben des Geheimen Oberforstrates von Thoma (1849) gelangte er vollends an die Spitze der ganzen Verwaltung. Im Jahre 1832 war ihm — zugleich mit dem Kronenorden — der Adel verliehen worden. Seine Leiche wurde nach München übergeführt.

Ein talentvoller, strebsamer, durch scharfes Urteil und umsichtige Geschäftsbehandlung hervorragender und rastlos thätiger Forst-Organi-

sator, welchem die bayerischen Staatsforste die Grundlage ihrer heutigen vortrefflichen Einrichtung zu verdanken haben. Er gab dem forstlichen Betriebe durch Aufstellung lokaler Wirtschaftsregeln eine sichere Basis und planmäßige Richtung, verfaßte eine Menge vorzüglicher Instruktionen für alle einzelnen forstlichen Geschäftszweige (30. Juni 1830 für Forstwirtschaftseinrichtung; 5. Juli 1855 für die Führung der Wirtschaftskontrolbücher; 20. April 1849 für die periodische Waldstandsrevision ꝛc.), regelte das Forstkulturwesen, wobei er namentlich der Nachzucht der Eiche eine besondere Fürsorge zuwendete, und organisierte auch das gesamte Etats- und Forstrechnungswesen in trefflicher Weise. Der intellektuelle Urheber der bayerischen Massentafeln, welchen Formzahl-Ermittelungen an 40220 Stämmen zu grunde liegen.

Quellen:

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. II. 1851, S. 247 (Todesfall).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1851, S. 345 (Nekrolog, aus München).

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1875, S. 366 (enthält kurze biographische Notizen bei Gelegenheit eines den Sohn betreffenden Nekrologes).

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 598 und 616.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. IV. S. 239, Bemerkung 974 a.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 264, Bemerkung 40; III. S. 73, Bemerkung 51, S. 266 und 293.

---

von Schultze, Friedrich Albert (jun.).

Geb. 10. Juni 1808 in Mainz,
gest. 9. April 1875 in München.

Sohn des vorigen; absolvierte 1825 das Gymnasium in Speyer und 1826 das Lyceum daselbst mit vorzüglichem Erfolge. Hierauf studierte er von Ostern 1826 ab auf der Universität München 3 Jahre lang Forst- und Kameral-Wissenschaft und trat 1829 beim Forstamte Ebrach (Steigerwald in Oberfranken) als Forstpraktikant ein. Vom Februar 1831 ab setzte er seine weitere praktische Ausbildung im Forstamte Frankenstein (Pfalz) fort und wurde noch im August desselben Jahres zum Forstgehilfen in Kaiserslautern ernannt. Nach Absolvierung des Staatsexamens in München mit Note I (1832) machte er rasche Carrière. 1833 Forstamtsaktuar zu Ebersberg (Oberbayern); Ende 1834 Revierförster in Walchensee, wo er die Gebirgswirtschaft kennen lernte; 1836 in gleicher Eigenschaft wieder ins flache Land auf das Revier Egelharding (im Forstamte Ebersberg)

versetzt. Im Dezember 1838 rückte er zum Forstkommissär bei der Kreisregierung in Oberbayern auf, wurde 1840 Forstmeister in Partenkirchen (Hochgebirgs-Forstamt) und Anfang 1847 zum Regierungs- und Forstrat bei der Kreisregierung von Schwaben in Augsburg befördert. 1858 wurde er auf Ansuchen in gleicher Eigenschaft für den Regierungsbezirk Oberbayern nach München versetzt und zuletzt am 1. November 1872 als Ministerialrat zur Oberleitung des Forstfachs in das Finanzministerium, also auf denselben Posten, welchen früher sein Vater innegehabt hatte, berufen. Leider erstreckte sich seine diesfallsige Wirksamkeit nur auf wenige Jahre. 1874 wurde ihm durch Verleihung des Civilverdienstordens der persönliche Adel zu teil.

Ein Mann von klarem Kopf, trefflichem Charakter, berufstreu und im Dienste, sowie als Mensch opferwillig, von altem Schlage; der Überstürzung zwar abhold, hatte er doch volles Verständnis für die berechtigten Forderungen seiner Zeit und trat für das von ihm als richtig Erkannte mit unbeugsamer Energie ein. Gehört mit zu den hervorragendsten Vertretern und Förderern des Princips der Universitätsbildung der Forstwirte. Bis zu seinem ganz plötzlich erfolgten Tode beschäftigten ihn die Vorarbeiten für ein Waldschutzgesetz, ein Forstrechtsablösungsgesetz, die Lösung der forstlichen Unterrichtsfrage (Aufhebung der Forstlehranstalt zu Aschaffenburg und Gründung forstlicher Lehrstühle an der Universität München) und ähnliche forstliche Hauptfragen. Zugleich ein guter Jäger und vortrefflicher Schütze.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1873, S. 111 (kurze biographische Notiz), 1875, S. 179 (Todesnachricht).

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1875, S. 317 (Todesnachricht) und S. 365 (Nekrolog).

Forstliche Blätter, N. F. 1875, S. 160 (Todesnachricht) und S. 193 (Nekrolog).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 75, Bemerkung 57 (hier sind einige Zahlen nicht genau).

Schultze, Johann Karl Ludwig.

Geb. 24. Mai 1796 in Seesen (Harz),
gest. 3. Oktober 1872 in Stadtoldendorf.

Absolvierte nach dem Besuch der Schule zu Seesen eine dreijährige, jedoch durch seine Teilnahme an den Feldzügen von 1814 und 1815 (im braunschweigischen Jägerkorps) unterbrochene, praktische Forstlehre bei dem Oberförster Dommes zu Harzburg. Hierauf wurde er bei der

damaligen Herzogl. Forſttaxations-Kommiſſion zunächſt als Gehilfe, ſpäter als Forſttaxator beſchäftigt. Schon 1822 erfolgte ſeine Ernennung zum Forſtkondukteur bei dieſer Kommiſſion, in welcher Stellung er als Ablatus des betr. Vorſtandes (Hofjägermeiſters Grafen von Veltheim) und als Vorgeſetzter der Forſttaxatoren einen großen Einfluß auf die Vermeſſung und Betriebsregulierung der braunſchweigiſchen Staatsforſte ausübte. Nach Beendigung dieſer Arbeiten wurde er als expedierender Sekretär zu der Herzogl. Forſtdirektion, bez. Kammer nach Braunſchweig gezogen und erhielt 1827 auch den Titel „Forſtſekretär". Seine Hauptbeſchäftigung bei der Kammer beſtand ſeit 1831 in Führung der Wirtſchaftsbücher und Reviſion der Hauungskontrolle. Da er aber die gehegten Erwartungen nicht verwirklichte, wurde ihm 1841 der Forſtſchreiber-Dienſt für die Forſtinſpektion zu Stadtoldendorf (im braunſchweigiſchen Solling) übertragen, in welcher Stellung er bis zu ſeiner im Jahre 1864 erfolgten Penſionierung verblieb. Anfangs in günſtigen Vermögensverhältniſſen lebend, geriet er zuletzt, infolge einer unglücklichen Spekulation (Ankauf und Betrieb einer Glashütte in Weſtfalen) in eine ſehr bedrängte Lage.

Obſchon gut beanlagt, zumal mit einer raſchen Auffaſſungs- und Orientierungsgabe ausgeſtattet, und viel ſchreibend, konnte er es doch hauptſächlich deshalb nicht zu der von ihm erſtrebten Stellung in den maßgebenden forſtlichen Kreiſen Deutſchlands bringen, weil es ihm an der nötigen Vorbildung und geiſtigen Initiative fehlte, wozu noch kam, daß er ſich faſt über alle forſtwiſſenſchaftlichen Gebiete verbreitete. Auch ſeine Leiſtungen als Beamter wurden durch einen gewiſſen Mangel an Stetigkeit beim Arbeiten, eine allzugroße Selbſtzufriedenheit und eine gewiſſe Schroffheit gegen Untergebene ſtark verdunkelt.

Schriften:

1839. Die Wald-Erziehung nach den neueſten wiſſenſchaftlichen Grundſätzen und bisherigen praktiſchen Erfahrungen, ſtaatswirthſchaftlich wie aus dem gegenwärtigen Standpunkte der induſtriellen und ſonſtigen bezüglichen Verhältniſſe Deutſchlands angeſehen.

1841. Lehrbuch der Forſtwiſſenſchaft nach den neueſten wiſſenſchaftlichen Grundſätzen und bisherigen praktiſchen Erfahrungen, ſtaatswirthſchaftlich wie aus dem gegenwärtigen Standpunkte der induſtriellen und ſonſtigen bezüglichen Verhältniſſe Deutſchlands angeſehen (3 Theile).

I. Theil. Die Wald-Erziehung in Verbindung mit der Forſtbenutzung, ſoweit dieſe hierbei in Betracht kommt.

II. Theil. Die Forſt-Betriebsregulirung.

III. Theil. Die Forſt-Polizei.

1844. Kritiſche Beleuchtung des Neueſten im Forſt- und Jagd-Weſen und in der Forſtwiſſenſchaft. Eine Zeitſchrift in jährlichen Heften. 1. Heft. — Bei dieſem Hefte blieb es bewenden.

1849. Verwaltungs- und Geſchäftskunde im Forſt- und Jagdweſen nach ſtaatswirthſchaftlichen Grundſätzen der Gegenwart, einſchließlich des Hauptſächlichſten der Forſtbenutzung. Ein Lehrbuch für diejenigen, welche ſich dem Forſt-, Kameral- und Finanzdienſte widmen.

1852. Die Forſtbenutzung im Geiſte der Zeit, einſchließlich des Weſentlichen der Holztechnologie.

Herausgeber der forſtlichen Berichte mit Kritik über die Journal-Literatur der Jahre 1842—1850 (9 Hefte) von 1845—1851. Neue Folge. 1.—4. Jahrgang, 1852—1855; 5.—12. Jahrgang, 1856—1864.

Auch ſetzte er das von G. von Schultes angefangene Taſchenbuch für Natur-, Forſt- und Jagdfreunde fort (8.—13. Jahrgang, 1848—1853).

Außerdem Abhandlungen in die Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung (1835, S. 246), Behlen's Zeitſchrift, N. F. (II. 1. S. 1) ꝛc.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forſtkunde. 24. Heft, S. 63, Anlage.

Grunert, Forſtliche Blätter. 11. Heft. 1866, S. 236 (Verſetzung in den Ruheſtand).

Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 614.

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 272, Bemerkung 43, S. 285, 350, 393, 399 und 400, Bemerkung 19.

Privatmitteilung (Forſtaſſiſtent Dr. Grundner in Braunſchweig).

Schuſter, Heinrich Adolph.

Geb. 21. März 1825 in Unterſachſenberg (Sachſen),
geſt. 17. Auguſt 1872 in Altgeringswalde.

Durch Privatunterricht vorbereitet, beſuchte er 1840—1841 die polytechniſche Schule in Dresden und lernte als Forſtmann auf dem Dorfhainer Revier. Von 1843 ab ein Jahr lang Jägerburſche auf dem Oberwieſenthaler Revier; 1844 kam er zur Oberforſtmeiſterei Olbernhau, 1845 auf das Muldaer Revier. Dem Drange nach höherer fachlicher Ausbildung Folge leiſtend, bezog er 1846/47 die Forſtakademie zu Tharand, fungierte hierauf ein Jahr lang als Gehilfe bei der Forſtvermeſſung und von 1849 ab wieder als Burſche auf dem Spechtshäuſer Revier. Nachdem er 1850 die forſtliche Staatsprüfung beſtanden hatte, wurde er am 1. Juli desſelben Jahres als Förſter auf dem Glaſtener Revier angeſtellt, von 1861 ab zum Revierförſter auf dem Geringswalder Revier befördert und 1872 zum prädizierten Oberförſter daſelbſt ernannt. Er ſtarb an den Folgen einer

Schußwunde, welche er ſich 2 Tage vor ſeinem Tode in einer Anwandlung von Irrſinn ſelbſt beigebracht hatte.

Ein ſtrebſamer, zuverläſſiger und umſichtiger Forſtmann, der ſich aber höhere Ziele ſteckte, als er vermöge ſeiner mangelhaften Schulbildung zu erreichen vermochte. Erfinder eines vermeintlich verbeſſerten Waldteufels, einer Baum- und Stockrodemaſchine und eines Numerierrades; übrigens iſt keins dieſer Werkzeuge zu einer Bedeutung für die Praxis gelangt.

Schriften:

1856. Einige Worte über Waldrodung und Gebrauchsanweiſung zur Rodemaſchine.

1859. Anweiſung zum wohlfeilſten und gründlichen Baum- und Stockroden. Beſchreibung der älteren und neueren wichtigeren Rodemaſchinen und deren Anwendung. Mit 51 Holzſchnitten. — Dieſe Monographie iſt — obſchon von der K. K. Land- und Forſtwirthſchaftsgeſellſchaft in Wien mit dem Preiſe gekrönt — wenigſtens in ihrem phyſikaliſchen Teile ziemlich mangelhaft.

1869. Die Hauptlehren der rationellen Forſtwiſſenſchaft, begründet mittelſt der logarithmiſchen Linie und Reinertragskurve. Für Forſtwirthe ꝛc. als Supplement zu den Preßler'ſchen Werken. In zwangloſen Heften. I. Band, 1. Heft. 2. Heft. Dieſes erſchien a. u. d. T.: Die Hauptgeſetze der Differenzial- und Integralrechnung, ſowie der Logarithmen und der logarithmiſchen Linie. — Spätere Hefte ſind nicht erſchienen.

Außerdem lieferte er Beiträge zur Tageslitteratur, z. B. in die Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung.

Quellen:

G. v. Schwarzer, Biographien. S. 23.
Forſtliche Blätter, N. F. 1872, S. 288 (Todesnachricht).
Privatmitteilung (Oberlandforſtmeiſter Roch in Dresden).

Schwarz, Ignaz Friedrich.*)

Geb. 1809 in Brünn,
geſt. 20. Dezember 1866 in Schemnitz (Ungarn).

Abſolvierte den philoſophiſchen Kurs in Brünn und ſtudierte das deutſche Recht, worauf er in die K. K. Bergakademie zu Schemnitz eintrat und daſelbſt die bergmänniſchen und forſtlichen Kollegien mit ſehr guten Fortgangsklaſſen abſolvierte. 1838 übernahm er proviſoriſch die Stelle eines Aſſiſtenten des damaligen Forſtprofeſſors Rudolph Feiſtmantel, rückte 1840 zum proviſoriſchen Profeſſors-Adjunkten auf und wurde 1846 in letzterer Eigenſchaft definitiv beſtätigt. Als Feiſtmantel die genannte Profeſſur aufgab, wurde Schwarz nach wohlbeſtandener

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

Konkursprüfung 1847 zum ordentlichen Profeſſor der Forſtkunde an der Schemnitzer Lehranſtalt ernannt, in welcher Eigenſchaft er bis zu ſeinem Tode wirkte.

Schrift:

1852. Die Forſtwiſſenſchaft in kurzen Umriſſen. Mit Holzſchnitten.

Quelle:

Oeſterreichiſche Monatsſchrift für Forſtweſen, redigirt von J. Weſſely. 1867. S. 59.

Schwarzer, Guido, Edler von Heldenſtamm.*)

Geb. 4. Februar 1834 in Jägerndorf (öſterr. Schleſien), geſt. 22. April 1875 in Mähriſch-Kromau.

Nach genoſſener Vorbildung an der Realſchule in Teltſch, beſuchte er 2 Jahre lang die Technik in Brünn, zugleich den pädagogiſchen Lehrkurſus dortſelbſt und legte die Befähigungsprüfung für das Lehramt an Realſchulen ab. Hierauf fungierte er 1 Jahr und 4 Monate als Aſſiſtent an der K. K. Oberrealſchule in Brünn und war 10 Jahre als Reallehrer in Jägerndorf thätig. Mit 1. Februar 1863 übernahm er die Profeſſur der Naturwiſſenſchaften an der mähriſch-ſchleſiſchen Forſtlehranſtalt in Auſſee und ſiedelte bei der Verlegung der Anſtalt im Herbſte 1867 mit nach Eulenberg über. Im September 1874 ſchied er von der liebgewonnenen forſtlichen Bildungsſtätte und übernahm die Direktorſtelle an der Bürgerſchule in Mähriſch-Kromau. Seit 1863 war er Mitglied des naturforſchenden Vereines in Brünn.

Sein Hauptſtreben war ſtets dahin gerichtet, das große Gebiet der Naturwiſſenſchaften dem Forſtmanne für ſeine ſpeziellen Zwecke zugänglich zu machen. Überdies war er ein fleißiger Forſcher und ein treuer Freund ſeiner Schüler.

Schriften:

1868. Lehrbuch der forſtlichen Chemie. Mit 16 Holzſchnitten. (Herausgegeben im Vereine mit Profeſſor Langenbacher.)

1870. Biographien zur Gallerie berühmter und verdienter Forſtmänner (umfaſſend 60 Porträts mit dazu gehörigen Biographien). — Ungleichmäßig gearbeitet, lückenhaft und nicht zuverläſſig.**)

---

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

**) Zuſatz des Herausgebers.

Ferner kleinere Artikel in den Jahresberichten der Anstalt und verschiedenen Zeitschriften. Zu erwähnen sind auch seine photographischen Abbildungen von verschiedenen Fraßstücken forstschädlicher Insekten, welche er zu Lehrzwecken benutzte.

Quellen:

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 468 (gibt den 5. Februar als Geburtstag an).

Franz Kraetzl, Die mähr.-schlesische Forstlehranstalt Aussee-Eulenberg während ihres ersten Vierteljahrhunderts. 1877, S. 57.

---

von Seebach, Christian.

Geb. 18. Oktober 1793 in Hannover,
gest. 31. Oktober 1865 in Uslar (Solling).

Sohn eines Oberforstmeisters; erhielt seine Schulbildung auf einem Privatforstinstitute zu Hannover, absolvierte dann — nach damaliger Sitte — seine forstliche Lehrzeit und studierte einige Jahre auf der Universität Göttingen. Als 1813 der Ruf zu den Waffen wider den französischen Tyrannen Deutschland durchtönte, stellte er sich als Freiwilliger mit unter die Reihen der Patrioten und kämpfte, später als Offizier, bis 1815 — auch bei Waterloo und Paris — mit, schwere Verwundungen davon tragend. 1821 wurde er als Forstmeister angestellt; 1825 wirklicher Forstinspektionschef zu Uslar (im hannöver'schen Solling); 1846 Oberforstmeister daselbst. 1863 feierte er sein 50jähriges Dienstjubiläum. Seine Grabstätte liegt, seinem Wunsche entsprechend, unweit des Jagdhauses am Ithalsberge im Solling, mitten in den von ihm geschaffenen und parkartig gepflegten Waldungen.

Ein gewiegter Praktiker und Ehrenmann im vollsten Sinne des Worts; Schöpfer des sogenannten modifizierten Buchenhochwaldbetriebes im Solling, welcher Wirtschaftsform er bis zum letzten Atemzuge durch Wort, That und Schrift lebte. Er erwarb sich auch um die Forsttaxation und zumal Holzmeßkunst durch Untersuchungen über die Formzahlen der Buchen im Hochwalde und deren Schaftausbauchung im Vergleiche zum paraboloischen Kegel, sowie über Kubierungen nach der Preßler'schen Richtpunktsmethode Verdienste.

Schriften:

Aufsätze in die Supplemente zur Allgemeinen Forst- und Jagdzeitung (Zur Holzmeßkunst. III. Band. 1861, S. 1), die Kritischen Blätter von Pfeil (Der modificirte Buchen-Hochwalds-Betrieb. XXI. 1. Heft, 1845, S. 147; Ueber die Formzahlen der Buchen. XXII. 1. Heft, 1846, S. 168), die Verhandlungen des Hils-Solling-Forstvereins (Ertragsuntersuchungen über die Buche im Sollinge, 1861) ꝛc.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1864, S. 28 (kurze biographische Skizze); 1866, S. 30 (Todesanzeige).

Grunert, Forstliche Blätter. 11. Heft. 1866, S. 236 (Todesanzeige).

G. von Schwarzer, Biographien. S. 24.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. I. S. 90, Nr. 188, Bemerkung 89; II. S. 249, Nr. 522, Bemerkung 228c und S. 482, ad Bemerkung 228c (Biographie); III. 1. S. 695, Bemerkung 780bbb; IV. S. 158, Bemerkung 946e und S. 241, Nr. 2869.

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 183, Anmerkung *) (das hier angegebene Todesjahr 1866 ist unrichtig).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 92, 222, Bemerkung 67, S. 223 und 295.

Seidl, Adam.*)

Geb. 9. Mai 1800 in Mühlaerzen (bei Tetschen), gest. 27. Dezember 1883 in Bodenbach.

Sohn eines Gräfl. Franz Thun-Hohenstein'schen Revierförsters; genoß seinen ersten Schulunterricht in Tissa, studierte dann auf Kosten des Dienstherrn seines Vaters an der Normalhauptschule, später an der Technik in Prag und besuchte zuletzt, nach kurzer praktischer Verwendung als Praktikant bei der Forstverwaltung in Bodenbach, von 1819—1821 die Forstakademie zu Tharand. Hierauf trat er in die Gräfl. Thun'schen Dienste als Forstamtsadjunkt ein, avancierte 1830 zum Oberförster, 1831 zum Forstmeister und 1856 zum Oberforstmeister der Domäne Tetschen. Wurde 1875 auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt.

Seidl hat sich während seiner 54jährigen Dienstzeit auf der Domäne Tetschen, insbesondere durch die Durchführung der Betriebseinrichtung im Sinne des sächsischen Verfahrens in den Jahren 1843 bis 1852, durch Schaffung zweckmäßiger Kommunikationsmittel, Errichtung forstlicher Industriewerke u. dergl. sehr verdient gemacht.

Er war Mitbegründer des böhmischen Forstvereins, dem er seit 1852 als zweiter Vicepräsident angehörte; auch der österreichische Reichsforstverein zählt ihn zu seinen Begründern, denn er war es, der 1851 im böhmischen Forstvereine den Antrag auf Gründung eines Reichsforstvereins einbrachte. Auch bei anderen Vereinen, insbesondere im Ausschusse des böhmischen Forstschulvereins, entfaltete er eine erfolgreiche Thätigkeit. Er fungierte auch als Prüfungskommissär bei den Forststaatsprüfungen und als sachverständiger Beirat bei öffentlichen Forstangelegenheiten. Genoß durch seinen biederen Charakter in allen Kreisen die vollste Achtung.

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

Schriften:

Viele Journalartikel; insbesondere zahlreiche Repräsentantenberichte über Forstvereinsversammlungen in den Schrif'en des böhmischen und mährisch-schlesischen Forstvereins.

Quellen:

Vereinsschrift für Forst-, Jagd- und Naturkunde. Herausgegeben vom böhmischen Forstvereine. Redigirt von Josef Zenker. 4. Heft, 1883/84 (126. Heft der ganzen Folge), S. 5 (Biographie, von Funke).

Oesterreichische Vierteljahresschrift (früher Monatsschrift) für Forstwesen, redigirt von Adolf von Guttenberg. Neue Folge, II. Band, S. 174.

Forstliche Blätter, N. F. 1875, S. 384 (Versetzung in den Ruhestand).

---

von Seutter, Johann Georg, Freiherr von Litzen.

Geb. 13. Juni 1769 in Altheim (bei Ulm),
gest. 24. Dezember 1833 in Ludwigsburg.

Sohn des Patriziers und Oberforstmeisters der freien Reichsstadt Ulm Albrecht Ludwig S.; wurde auf dem Lande erzogen, erhielt den ersten Unterricht teils von Hofmeistern, teils von Geistlichen, kam 1787 auf das Gymnasium nach Ulm und sollte eigentlich Jurisprudenz studieren. Ein unglücklicher Sturz seines Vaters vom Pferde mit tödlichem Ausgang (am 4. Oktober 1789) änderte jedoch, da die Witwe mit 7 Kindern beinahe mittellos dastand, dieses Vorhaben und führte ihn dem Forstfache zu, für welches er schon von frühester Jugend an eingenommen war. Der Magistrat von Ulm sicherte ihm nämlich, im Hinblick auf die Verdienste des Vaters, das Oberforstamt Altheim zu, gestattete ihm zur sachlichen Vorbereitung hierauf einen 5jährigen Zeitraum und unterstützte ihn außerdem noch pekuniär bei seinen diesfallsigen Studien. 1790 trat er daher in die Karlsschule zu Stuttgart ein, wurde, nach Vollendung seiner Studien, Volontär bei der Jagd mit dem Charakter als „Jagdjunker" in Karlsruhe, praktizierte nebenbei ein Jahr lang bei dem Oberförster Kiefer zu Grötzingen und lernte dann in Gernsbach auch noch den Flößereibetrieb auf der Murg kennen. So vorbereitet, übernahm er — wenn auch nicht ohne Zagen — 1795 das Ulmische Oberforstamt Altheim, entwarf 1796 einen Wirtschaftsplan über die Ulmischen Forste und legte 1800 eine Ulmische Forstordnung betreffend den Geschäftsgang und die Handhabung der Forstpolizei vor, welche 1801 vom Magistrate genehmigt und 1802 zum Gesetze erhoben wurde. Nachdem Ulm noch in demselben Jahre der Krone Bayern zugefallen war, erhielt er 1803 einen Ruf als Rat der General-Landesdirektion nach München, kehrte jedoch auf Ansuchen schon nach zwei

Monaten wieder als Forstinspektor nach Ulm zurück. 1804 wurde ihm der Auftrag zu teil, eine Forst-Organisation zu entwerfen, welche 1805 in Kraft trat. Die politischen Ereignisse von 1810 führten eine abermalige Veränderung Ulm's herbei, indem diese Stadt mit anderen Grenz-Ländern unter württembergische Oberhoheit fiel. S. wurde hierbei als Oberforstmeister des neu gebildeten Ulmer-Oberforstes in württembergische Dienste übernommen und erhielt 1811 vom König Friedrich das Freiherrn-Diplom. 1817 überraschte ihn die Ernennung zum Direktor des Königl. Forstrats zu Stuttgart. Aus Anhänglichkeit für seinen seitherigen Wirkungskreis gedachte er zunächst, dieser ehrenvollen Berufung zu entsagen, allein seine Loyalität für das Königshaus besiegte seine diesfallsigen Bedenken, und trat er nun an die schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe heran, das württembergische Forstwesen zu reorganisieren. Schon durch Edikt vom 7. Juni 1818 wurde die neue Organisation publiziert und alsbald in Vollzug gesetzt. Ähnlich wurde bezüglich der Dienst-Instruktionen für das Forstpersonal verfahren. 1824 wurde er — wegen Reduktion des Forstrates in Stuttgart — zum Direktor der Finanzkammer in Ludwigsburg ernannt, wo er bis zu seinem Ableben wirkte. Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften.

Vereinigte rastlose Thätigkeit mit bedeutendem organisatorischen Talent; hob die Ulmer Forstwirtschaft auf eine hohe Stufe der Entwickelung und begründete 1818 im württembergischen Forstwesen eine neue Ära. Dabei entfremdete er sich zu keiner Zeit den Wissenschaften, wobei ihm namentlich die Ansichten und Schriften des Professors Späth als Vorbild dienten. Er arbeitete auf den verschiedenartigsten Gebieten. Obschon die Naturwissenschaften, speziell die Botanik, sein Lieblingsstudium ausmachten, hat er doch auf den Gebieten der Forstverwaltung und Forstverfassung, bezw. Forstdirektionslehre größere Erfolge aufzuweisen; seine diesfallsigen Ansichten stehen freilich noch ganz auf dem Boden des Handelssystems. Die Schreibweise ist gelehrt, aber etwas schwülstig. Seine naturwissenschaftlichen Sammlungen sind an die Akademie Hohenheim übergegangen.

Schriften:

1797. Entwurf der Grundsätze über den Bestand und die jährliche Benutzung sämmtlicher Ulmischer Waldungen.
1799. Ueber Wachsthum, Bewirthschaftung und Behandlung der Buchwaldungen.
1802. Reichsstadt Ulmische Forstordnung, nebst angehängter Instruktion für den Jäger und Holzwärter.

1804. Verſuch einer Darſtellung der allgemeinen Grundſätze der Forſtwiſſenſchaft, nach ihren Verhältniſſen zur Staats-, Cameral- und Landwirthſchaft.
1806. Tarif zur Preisbeſtimmung der Bau- und Werkholzſtämme. Mit einem Kupfer.
1807. Dienſt-Inſtruction für das Königl. Bairiſche Forſtperſonal. Mit Tabellen.
1807. Anleitung zur Anlage und Behandlung der Saam- und Baumſchulen.
1808—1810. Vollſtändiges Handbuch der Forſtwiſſenſchaft. Das Werk ſollte nach dem Plane 3 Teile enthalten, doch erſchien nur der I. Teil in 2 Bänden. I. Band. A. u. d. T.: Allgemeine Anſicht der Forſtwirthſchaft und Regeln der Holzzucht und Holzverwerthung. 1808. II. Band. Die Forſtbotanik, oder Beſchreibung aller im Freien des deutſchen Klimas vegetirenden Holzpflanzen. Nach einem neuen, auf allgemein ſich darſtellende, äußere Unterſcheidungszeichen begründetem Syſteme der Zuſammenſtellung verwandter Geſchlechter und Arten. Nebſt einer Tabelle. 1810.
1809. Anſichten über das Studium der Forſtwiſſenſchaft mit vorzüglicher Beziehung auf das Königreich Baiern (im 26. Stück des Allgemeinen Kameral-, Polizei-, Oekonomie-, Forſt- und Handels-Correſpondenten des Jahres 1809 abgedruckt).
1814. Grundſätze der Werthsbeſtimmung der Waldungen und ihre Anwendung zur Würdigung des Werths der Forſtwirthſchaft eines Staates. — Der Verfaſſer ſpricht ſich u. a. für den Staatswaldbeſitz aus und empfiehlt die Erwerbung von Privatwaldungen von ſeiten des Staats.
1817. Ueber die gegenwärtige Theuerung der Brotfrüchte und anderer Lebensmittel, ihre Urſachen und die Mittel ihrer Abwendung und künftigen Verhütung.
1819. Theorie der Erzeugung und Verwendung des Düngers und ſeiner Surrogate.
1819. Ueber Steuerbewilligung und Beſteuerung in Würtemberg.
1820. Bemerkungen über den Vortrag des Hrn. v. Zahn, die Forſtorganiſation betreffend.
1820. Ueber die Einführung der Hackwaldwirthſchaft in einigen Gegenden des Königreichs Würtemberg, mit beſonderer Beziehung auf die Abhandlung: Prüfung der Cotta'ſchen Baumfeldwirthſchaft nach Theorie und Erfahrung.
1820. Abriß der gegenwärtigen Forſtverfaſſung Würtembergs nebſt Darlegung einiger bis jetzt für die Adminiſtration erhaltenen Reſultate.
1823. Die Staatswirthſchaft auf der Grundlage der National-Oekonomie, in ihrer Anwendung auf innere Staatsverwaltung, und die Begründung eines gerechten Auflage-Syſtems (3 Bände).
1824. Ueber den Beſtand und die Behauptung des Forſt-Regales.
1825. Ueber die Verwaltung der Staatsdomänen, ſo wie der Domänen-Gefälle und Rechte.

Außerdem lieferte er zahlreiche forſtwiſſenſchaftliche Aufſätze und ſonſtige Beiträge zur Tages-Litteratur.

Quellen:

Laurop und Fiſcher, Sylvan. 1822, S. 3 (Selbſtbiographie).
Gwinner, Forſtliche Mittheilungen. I. 1. Heft. 1838, S. 1 (Nekrolog).
Monatſchrift für das württembergiſche Forſtweſen. VI. 1855, S. 112.
Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 566, 573 und 574.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. I. S. 68, Bemerkung 69a*) (ſtatt 1808 muß es hier 1803 heißen); IV. S. 95, Nr. 2517c; V. 1. S. 12, Nr. 62 und S. 85, Bemerkung 7 (das hier angegebene Geburtsjahr 1779 iſt unrichtig; auch muß es 1803 ſtatt 1808 heißen).
Ratzeburg, Forſtwiſſenſchaftliches Schriftſteller-Lexikon. S. 470.
Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 50, Bemerkung 4, S. 66, 173, 253, 263, 266, Bemerkung 49, S. 278, 297, 298, 360, 362; III. S. 78 und 80.
Roth, Geſchichte des Forſt- und Jagdweſens in Deutſchland. S. 622.

von Sierstorpff, Kaspar Heinrich, Freiherr.

Geb. 19. Mai 1750 in Hildesheim,
geſt. 29. März 1842 in Braunſchweig.

Sohn des Fürſtbiſchöfl. hildesheim'ſchen Kanzlers Peter Joſeph Albert Francken von S.; lebte nach Beendigung ſeiner Studien am kurmainziſchen Hofe zu Regensburg, begab ſich dann auf Reiſen und trat 1783 als Jägermeiſter in braunſchweigiſche Dienſte. 1788 wurde er zum Oberjägermeiſter befördert und im Mai 1789 mit der Generalaufſicht über das Forſt- und Jagdweſen im Herzogtum Braunſchweig und Fürſtentum Blankenburg betraut. Nach Gründung des Königreichs Weſtfalen ernannte ihn die diesfallſige Regierung 1808 zum Conservateur des eaux et des forêts im Ocker-Departement; nach dem Zuſammenbruch der weſtfäliſchen Herrlichkeit nahm er, unter Beibehaltung ſeines Titels „Oberjägermeiſter", Sitz und Stimme im fürſtlichen Kammerkollegium zu Braunſchweig ein, in welcher Stellung er bis 1828 verblieb. Vorübergehend ſtand er, nach dem Tode des Oberforſtmeiſters von Löhneyſen, 1818 auch dem Oberforſtdiſtrikte Braunſchweig kommiſſariſch als Oberforſtmeiſter vor. Im Jahre 1828 war von S. eines Tages in Hannover von dem Vizekönig Herzog von Cambridge zur Tafel geladen und äußerte auf des Letzteren Frage, wie es in Braunſchweig ausſehe? „Königl. Hoheit, es thut ein Oberhofmeiſter Not." Die dem Herzog Karl von Braunſchweig hinterbrachte Äußerung veranlaßte dieſen, den Oberjägermeiſter von S. zum Oberhofmeiſter zu ernennen, mit Herabſetzung ſeines bis dahin bezogenen Gehaltes von 2000 Thlr. auf die Hälfte und mit der Eröffnung, daß dieſe Maßregel als eine landesherrliche Würdigung ſeiner Verdienſte zu betrachten ſei. Er lehnte Titel und Gehalt ab und bat um ſeinen Abſchied; als Antwort hierauf erfolgte der Herzogliche Beſcheid, daß er — angeblich wegen verletzter Ehrerbietung — aller Titel, Ämter und Würden für verluſtig erklärt und des Landes verwieſen werde. Eine zu ſeinen Gunſten publizierte Entſcheidung des Herzogl. Diſtriktsgerichts zu Braunſchweig wurde durch landesherrliche Willkür kaſſiert.*) Nachdem Herzog Wilhelm nach der Vertreibung ſeines Bruders Karl die Regierung des Landes im September 1830 übernommen hatte, wurde

*) Näheres über dieſe, ein grelles Schlaglicht auf die Regierung des Herzogs Karl werfende Affaire findet ſich in der Schrift: Der Aufſtand in der Stadt Braunſchweig am 6. und 7. September 1830 und der bevorſtehende Anfall des Herzogthums Braunſchweig an Hannover. Leipzig, 1858, S. 254 und 298.

von S. sofort vollständig rehabilitiert, und erst 1834 trat er in den Ruhestand. 1840 wurde er mittels Königl. Diploms in den preußischen Grafenstand erhoben.

Ein Mann von Charakter, Geist und feinem Wesen, welcher mit einer umfassenden allgemeinen Bildung zugleich vorzügliche forsttheoretische Kenntnisse verband und seinem Vaterlande langjährige treue und nützliche Dienste leistete. Seine Schriften bezeugen, daß er bereits auf dem richtigen Wege zur Spezialforschung angelangt war. Zugleich ein hervorragender Kunstkenner und warmer Kunstfreund. Er verfügte über ein großes Vermögen, befand sich im Besitze einer wertvollen Gemäldesammlung und ist der Schöpfer des Bades Driburg (in Westfalen), woselbst er begütert war.

Schriften:

1790. Einige Bemerkungen über die in dem Winter 1788—89 erfrornen Bäume.
1794. Ueber einige Insectenarten, die den Fichten vorzüglich schädlich sind, und über die Wurmtrockniß der Fichtenwälder des Harzes. Mit 3 illuminirten Kupfertafeln.
1796. Ueber die forstmäßige Erziehung, Erhaltung und Benutzung der vorzüglichsten inländischen Holzarten: Nebst einigen Beiträgen, welche das Forstwesen überhaupt betreffen. Erster Theil, welcher die Forst-Botanik, die Naturkunde der Bäume überhaupt und die Beschreibung der Eiche enthält. Mit Kupfern (6 Tafeln und einem Titelkupfer [eine alte Eiche, mit der Unterschrift: Si cadat, attollent saecula bina novam]).
1804. Bemerkungen auf einer Reise durch die Niederlande nach Paris, größtentheils in Beziehung auf Gemälde und Kunstgegenstände.
1813. Ueber die forstmäßige Erziehung, Erhaltung und Benutzung der vorzüglichsten inländischen Holzarten ꝛc. Zweiter Theil, welcher die Beschreibung der Fichte enthält. Mit Kupfern.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1842, S. 193 (Personalnotiz).
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. V. 1. S. 9, Nr. 45; S. 50, Nr. 178 und S. 81, Bemerkung 3a.
Privatmitteilung (Forstassistent Dr. Grundner in Braunschweig).

Sintzel, Joseph.

Geb. 1. Dezember 1798 in Weiden (Oberpfalz in Bayern), gest. im August 1868 in München.

Besuchte die Lateinschule und das Gymnasium zu Amberg, erlernte hierauf angewandte Mathematik, Planzeichnen und die Anfänge der Baukunst bei der Kreis-Bauinspektion des Regen-Kreises zu Regens-

burg und absolvierte dann eine 3jährige Forst- und Jagdlehre zu Weiden. 1819 wurde er hier als Forstamtsgehilfe angestellt; 1822 Forstamtsaktuar zu Tirschenreuth; 1825 Kreis-Forstbüreau-Funktionär zu Bayreuth; 1830 Revierförster zu Goldkronach und 1835 zu Limmersdorf. 1843 rückte er zum Forstmeister in Horlach (Oberfranken) auf. 1849 wurde er, aus administrativen Erwägungen, auf das Forstamt Deggendorf versetzt und am 6. November 1853, ebenfalls aus administrativen Gründen, pensioniert. Einige Zeit nach seiner Pensionierung fungierte er als Ackerbaulehrer zu Landshut für niedere Mathematik und Landwirtschaft, wurde aber seiner Stelle im August 1857 wieder enthoben, weil er den gehegten Erwartungen als Lehrer nicht entsprochen hatte.

Paßte nicht für den äußeren Forstdienst, weil er einesteils zu reizbaren Temperaments war, anderenteils Mangel an Energie und Hang zur Vielschreiberei besaß. Diese Manie beeinträchtigte auch den Wert seiner schriftstellerischen Arbeiten, welche sich über alle möglichen Gegenstände erstreckten und an Klarheit zu wünschen übrig lassen.

Schriften:

1819. Versuch einer Chronik der Stadt Weiden.
1822. Gründliche Anleitung zur Messung und Reducirung der schiefgeneigten Linien, dann zur Berechnung der Höhen-Abstände bei Forst- und Feld-Messung ꝛc. Mit 1 Kupfertafel.
1823. Die Lehre von den Decimalbrüchen, mit vielen zunächst für Forstmänner, Geometer und Baumeister praktischen Beispielen darüber.
1828. Taschenbuch für Forstwirthe und Forsttaxatoren.
1835. Bemerkungen auf einer Forst-Reise durch Böhmen und Sachsen, unter besonderer Berücksichtigung des Verbandes der Forstwirthschaft mit der Landwirthschaft.
1850. Zeitgemäße Worte mit Rücksicht auf den bayerischen Wald.
1856. Über das Ernähren, Wachsen und Gedeihen der Pflanzen mit besonderer Rücksicht auf die Land- und Forstwirthschaft.
1863. Praktische Anleitung zum rationellen Holzbau in und außer dem Walde. Ein Lehr- und Handbuch für Förster, Waldbesitzer und Landwirthe. Nach mehrjährigen eigenen Erfahrungen bearbeitet. 2. (Titel-) Aufl. 1866.

Außerdem viele Aufsätze in forstliche und landwirtschaftliche Zeitschriften, vorzugsweise mathematischen Inhalts, Artikel in politische Tagesblätter, z. B. über die Arbeiterfrage (1865, 1866 und 1867) ꝛc.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 21. Heft, Anlage F zu S. 81.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 338, Bemerkung 27 und S. 394.

Privatmitteilung (Ministerialrat Ganghofer zu München).

Smalian, Heinrich Ludwig.

Geb. 13. Juli 1785 in Lohra (Grafschaft Hohenstein, unweit Nordhausen am Harz), gest. 25. März 1848 in Stralsund.

Sohn eines Amtsrats; erhielt den ersten Unterricht durch Privatlehrer im elterlichen Hause und kam 1797 auf die Schule des Waisenhauses zu Halle, wo er 3 Jahre hindurch blieb. 1800 bezog er die Forstakademie Dreißigacker und verließ diese Anstalt, nach einer strengen Prüfung, im August 1803 mit einem trefflichen Zeugnis, um als Volontär in das Königl. preußische Korps der reitenden Feldjäger zu Cöpenick bei Berlin einzutreten. Nach im Spätherbst 1805 bestandener Prüfung wurde er als Forstkondukteur bei der Königl. Eichsfeld-Erfurt'schen Kriegs- und Domänenkammer zu Heiligenstadt angestellt und nach der Besitznahme des Landes durch die Franzosen zum Kalkulatur-Assistenten befördert. Nachdem er sich abermals einer umfangreichen Prüfung mit Erfolg unterzogen hatte, wurde ihm 1807 von der durch Kaiser Napoleon bestätigten Kriegs- und Domänenkammer die Beförderung zum wirklichen Kammer-Kalkulator und die Erlaubnis zur Ausübung der Vermessungs- und Forsttaxationsgeschäfte im ganzen Heiligenstädter Kammer-Departement zu teil. Anfang 1808 wurde er als „Verificateur" nach Kassel versetzt und noch im August desselben Jahres durch den Titel „Sous-Inspecteur" ausgezeichnet. Als das Jahr 1813 mit seiner kriegerischen Erhebung angebrochen war, duldete es ihn nicht mehr in Kassel'schen Diensten; er sehnte sich vielmehr nach Preußen zurück und scheint Ende 1813 eine diätarische Assistenzstelle beim Inspektor von Winzingerode in Halberstadt gefunden zu haben. Ende 1814 war er als Forst-Inspektor zu Willerode angestellt. Als im Frühjahr 1815 der Krieg gegen Frankreich wiederholt ausbrach, wünschte er lebhaft, mit für sein Vaterland zu kämpfen, doch wurde ihm die Erlaubnis hierzu von seiner vorgesetzten Behörde zu Erfurt deshalb versagt, weil er „für den Forstdienst unentbehrlich sei". Kurze Zeit darauf avancierte er zum Forstmeister bei der Regierung zu Erfurt; 1816 wurde er, wegen seiner hervorragenden Kenntnisse und Fähigkeiten, als Hilfsarbeiter in das Forstdepartement des Finanzministeriums nach Berlin berufen. In dieser Stellung verblieb er aber kaum ein Jahr, denn schon 1817 erfolgte seine Beförderung zum Oberforstmeister bei der Regierung zu Danzig; 1827 wurde er endlich in gleicher Eigenschaft nach Stralsund versetzt. Mitglied mehrerer gelehrter Vereine.

Smalian hat sich nicht nur als eifriger und pflichtgetreuer Beamter Verdienste um die preußische Forstverwaltung innerhalb seiner Dienstbezirke erworben, so namentlich durch die umfangreiche und mit Geschick ausgeführte Aufforstung der Schabe (eines schmalen Landstrichs zwischen den Halbinseln Jasmund und Wittow) mit Kiefern und Eichen, sondern auch um die Forstwissenschaft. Gehört mit zu den eifrigsten und scharfsinnigsten Förderern der forstmathematischen Richtung, zumal der Holzmeßkunst. Er erfand einige Baummeßinstrumente (Baumkluppe [sog. Keilkluppe], Baumhöhenmesser 2c.), gab eine Formel für das Zuwachsprozent und mittlere Bestandesalter, führte die auf $^1/_n$ der Höhe berechneten (echten) Formzahlen in die Litteratur ein und bildete eine besondere Forstabschätzungs-Methode aus, welche im wesentlichen auf den Holzzuwachsgang basiert war. Er wollte gefunden haben, daß der jährliche Massenzuwachs der Bäume bis zur Umtriebszeit in einem geometrischen Verhältnis höherer Ordnung stehe (?) und betrachtete die wissenschaftliche Begründung dieses Verfahrens als die Hauptaufgabe seines Lebens. — Durch spätere Forschungen Anderer*) wurde indessen nachgewiesen, daß das Holz nicht nach einer geometrischen Reihe, sondern bloß etwa in arithmetischem Verhältnisse zuwachse.

Schriften:

1837. Beitrag zur Holzmeßkunst. Mit 7 Beilagen, worunter 2 Steindruck-Zeichnungen. — Hier sind alle von ihm erfundenen Baummeßinstrumente beschrieben und abgebildet.

1837. Allgemeine Holzertrag-Tafeln für den Abtriebs-Ertrag, Zuwachssatz, jährlichen Durchschnitts-Ertrag, die gesammte Holzmasse und den Ertragsatz, zur wissenschaftlichen Holzertrag- und Wald-Werth-Berechnung, im Auszuge von 10 zu 10 Jahren.

1840. Baumhöhenmesser und einfaches Verfahren der Baummessung und Holzberechnung für Forstmänner, Bauherrn und Holzhändler. Mit einer Zeichnung und 4 Zahlentafeln zur Erleichterung der Veranschlagung und Auswahl der Bau- und Nutzhölzer und zwei Formularen zum Holzanschlage und zur vergleichenden Nachweisung des danach wirklich verabfolgten Holzes.

1840. Kreisflächen-, Durchmesser-, Halbmesser- und Umfangtafeln.

1840. Anleitung zur Untersuchung und Feststellung des Waldzustandes, der Forsteinrichtung, des Ertrages und Geldwerthes der Forste, so wie zur Forstverwaltung und deren Kontrole auf den Grund der Forstschätzung. Mit 19 Beilagen und 3 Steindrucktafeln zur praktischen Anwendung des Forstschätzungsverfahrens.

1842. Beiträge zur Forstwissenschaft. Erstes Heft.

1845. Dieselben. Zweites Heft. — Diese Beiträge enthalten hauptsächlich die originellen Ansichten des Herausgebers über Fragen aus den Gebieten der Waldertragsregelung und Holzmeßkunst.

---

*) Dr. Gustav Heyer: Ueber die Ermittlung der Masse, des Alters und des Zuwachses der Holzbestände. Mit 19 lithographischen Tafeln. Dessau, 1852.

1846. Buchenhochwaldbetrieb und Schätzung der Forstbeläufe Hagen und Rusewase, Forstreviers Werder, zur praktischen Darstellung des Forstschätzungs-Verfahrens. Mit 22 Anlagen, einschließlich 8 Steinzeichnungen.

1846. Walzentafel zur Erleichterung der Holzmassenberechnung der Baustämme von 1 bis 100 Fuß Länge und 0,001 bis 46,2 Quadratfuß Querfläche, mit den entsprechenden Durchmessern und Umfängen.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1860, S. 115 (Verzeichnis seiner Schriften).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. I. S. 46, Nr. 139; IV. S. 61, Nr. 2356; S. 149, Nr. 2691; S. 173, Nr. 2722.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 273, 280, 285, 286, 287, 288, 290, 291, 393 und S. 400.

Biographieen der 1848 verstorbenen Mitglieder eines zu Stralsund bestandenen literarischen Vereins, verfaßt von Dr. Zober, S. 19.

Privatmitteilung (Oberforstmeister Rehfeld zu Stralsund).

Smetaczek, Franz.

Geb. 20. September 1813 in Roszkosch (Mähren), gest. 28. Januar 1868 in Preßburg.

Sohn eines Revierjägers, welcher später eine Pachtung in Böhmen übernahm; widmete sich, nach Absolvierung der Schule und des Polytechnikums in Prag, unter Nußbaumer's Leitung, beim Fürstl. Metternich'schen Oberforstamte in Plaß (Böhmen) dem forstlichen Lebensberufe. 1834 Forstgeometer auf den Gräfl. Sandor'schen Forsten in Boyna bei Gran; 1840 Oberförster daselbst; 1843 Waldmeister. Um seinen Wirkungskreis zu vergrößern, trat er 1845 als Waldmeister in die Dienste des Fürst-Erzbischofs Primas von Ungarn in Gran. In seinen Hoffnungen getäuscht, gab er nach jahrelangen Kämpfen mit feindlichen Elementen und Unannehmlichkeiten aller Art diesen Posten auf und wendete sich 1856 nach Preßburg, wo er das Sekretariat des ungarischen Forstvereins übernahm und sich nebenbei mit Taxations-Arbeiten beschäftigte. Auch hier schweren, jedoch unverdienten Angriffen Preis gegeben, legte er 1861 seinen Posten als Sekretär nieder und übernahm die Stelle eines Forstmeisters auf der Gräfl. Palffy'schen Senioratsherrschaft bei Preßburg, welchen Posten er bis zu seinem Ableben bekleidete.

Ein umsichtiger, tüchtiger und streng rechtlicher Forstwirt; gab aus den edelsten Motiven die erste Anregung zur Gründung des ungarischen Forstvereins, war Mitbegründer desselben (1851), wurde aber von der spezifisch magyarisch gesinnten Partei persönlicher Interessen, so-

wie des Strebens nach Germanisierung des ungarischen Forstwesens beschuldigt, so daß er zuletzt sogar aus dem Vereine austrat.

Schriften:

1856—1861 redigierte er als Sekretär des ungarischen Forstvereins die Mittheilungen desselben. 1862 gab er, gemeinschaftlich mit Rowland, noch das 2. und 3. Heft des 2. Bandes der neuen Folge heraus.

Quelle:

Allgemeine Forst- u. Jagdzeitung. 1868, S. 305 (Nekrolog, verfaßt von A. Th.).

Smoler, Franz Xaver.*)

Geb. 3. August 1802 in Goldegg (Niederösterreich),
gest. 9. März 1865 in Prag.

Nach absolviertem Gymnasium und bestandener praktischer Forstlehre besuchte er die K. K. Forstlehranstalt Mariabrunn, ging 1822 als Lehrer an die mährische Forstlehranstalt nach Datschitz, woselbst er bis 1826 thätig war. 1827 kam er als Revierförster und Forstkontrolor in Fürstl. Auersperg'sche Dienste nach Nassaberg in Böhmen; 1837 als Gräfl. Thun'scher Forstmeister nach Benatek. In Anbetracht seiner anerkannten Tüchtigkeit übernahm ihn das damalige K. K. Ministerium für Landeskultur und Bergwesen im Jahre 1849 als Forstkonzipist zur böhmischen Finanz-Landesdirektion in Prag in den Staatsdienst, woselbst er 1852 zum K. K. Forstrate befördert wurde. Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften.

Smoler war ein gewiegter Praktiker, welcher sich um das böhmische Forstwesen nach den verschiedensten Richtungen hin verdient gemacht hat; gehört mit zu den Gründern des böhmischen Forstvereins in den Jahren 1848—1849, dessen Sekretariat er auch führte.

Schriften:

1847. Historische Blicke auf das Forst- und Jagdwesen, seine Gesetzgebung und Ausbildung von der Urzeit bis zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Nach den besten älteren und neueren Schriften in Quellenauszügen zusammengestellt.

1849—1865 besorgte er die Redaktion der vom böhmischen Forstvereine herausgegebenen „Vereinsschrift für Forst-, Jagd- und Naturkunde."

Außerdem ein thätiger Mitarbeiter an dieser Vereinsschrift.

Quellen:

Oesterreichische Monatsschrift für Forstwesen, redigirt von J. Wessely. 1865, S. 250.

---

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

Vereinsschrift für Forst-, Jagd- und Naturkunde, herausgegeben von dem Vereine böhmischer Forstwirthe unter der Redaction des F. X. Smoler. 2. Folge. 8. Heft, 1865, S. 73.

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1865, S. 314 (Todesnachricht).

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 494.

Grunert, Forstliche Blätter. 11. Heft. 1866, S. 234.

Komers, Jahrbuch für österreichische Landwirthe. VI. Jhrg. 1866, S. 341.

A. Buchmayer, Historische Nachrichten über die erstbegründete Forstschule in Mähren zu Datschitz. 1869, S. 44. (Als Todesjahr ist hier unrichtig 1864 angegeben.)

Wurzbach von Tannenberg, Dr. Const., Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. XXXV. S. 196.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 195, Nr. 399, Bemerkung 187a; S. 274, Nr. 576.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 334.

Späth, Johann Leonhard, Dr. phil.

Geb. 11. November 1759 in Augsburg,
gest. 31. März 1842 in München.

Besuchte das Gymnasium in Augsburg und trat 1775 in das Brander'sche Laboratorium ein, wo er sich mit mathematischen, physikalischen und astronomischen Instrumenten gründlich vertraut machte und eine große Fertigkeit in Handhabung derselben erlangte. Mit Hilfe einer Unterstützung des Geheimen Rats seiner Vaterstadt, welchem er Proben seiner Kenntnisse (u. a. eine topographische Karte der Augsburger Flur auf Grund selbständiger trigonometrischer Aufnahmen) vorgelegt hatte, erlernte er 1785 beim Professor Tobias Mayer zu Altdorf höhere Mathematik und wurde 1788, nachdem Letzterer einen Ruf nach Erlangen angenommen hatte, an dessen Stelle Professor der Mathematik und Physik an der Universität zu Altdorf. Die ihm infolge einiger glücklich ausgeführter größerer Vermessungen zu teil gewordene Ernennung zum Kommissär in Landeskulturſachen verschaffte ihm gleichzeitig Gelegenheit, sich auch mit dem praktischen Forstwesen bekannt zu machen. Er fand mehrfach Verwendung zu forstlichen Geschäften im Nürnberg'schen, sowie in den Gebieten der angrenzenden Staaten und erhielt nebenbei die Inspektion der Altdorf'schen Domänenwaldungen, sowie die Professur der Forstwissenschaft übertragen. Nach Aufhebung der Universität Altdorf 1809 wurde er als Professor der Mathematik am Königl. Lyceum in München angestellt und erhielt 1811 den Charakter als „Hofrat". 1824 wurde er an die Königl. Akademie der Wissenschaften versetzt und 1826 als ordentlicher Professor der Mathematik an die Universität München berufen, in welcher Stellung er bis zu seinem Ableben wirkte.

Ein sehr gelehrter Schriftsteller, zumal ausgezeichneter Mathematiker und guter Physiker, welcher an Kenntnissen die meisten Kameralisten und alle wissenschaftlich gebildeten Forstmänner s. Zeit weit überragte. Er gab den forstwirtschaftlichen Lehren durch Begründung mittels Mathematik und Physik eine festere Basis, verlor sich aber in seinen geistreichen Ideen häufig zu aprioristischen Schlußfolgerungen und gewagten Deduktionen. Da er im Forstwesen mehr Theoretiker als Praktiker war und seine Darstellung an Breite, Unklarheit und Schwerfälligkeit litt, wurden seine Schriften von den Forstmännern nicht genügend gewürdigt. Er bildete viele Schüler aus, u. a. den späteren Ulmischen Oberforstmeister Johann Georg von Seutter,*) welcher auch im Sinne der Späth'schen Lehren schrieb und wirkte.

Schriften:

Von seinen zahlreichen Werken kommen vom forstlichen Gesichtspunkte aus hauptsächlich folgende in Betracht:

1789. Analytische Untersuchung über die Zuverlässigkeit, mit welcher ein Landmesser Winkel und Linien vermittelst verschiedener geometrischer Werkzeuge abmessen kann.
1789. Photometrische Untersuchung über die Deutlichkeit, mit welcher wir entfernte Gegenstände mittelst dioptrischer Fernröhre beobachten können.
1790. Geodäsie, oder Anweisung zum Feldmessen zum Gebrauch auf Schulen (2 Theile).
1792. Beantwortung der Frage: „Inwiefern verträgt sich die Aufhebung der Gemeinheit in Nürnbergischen Gemeinwaldungen mit dem Interesse des Staates?"
1794. Ueber die Altdorfische Gemeindetheilung.
1796. Ueber die örtliche progressive Wachsthumszunahme der Waldbäume in Anwendung auf den möglichsten Ertrag eines Waldbodens.
1797. Anleitung, die Mathematik und physikalische Chemie auf das Forstwesen und forstliche Camerale nützlich anzuwenden. Mit 3 Kupfertafeln.
1797. Fragmente aus der forstlichen Stereometrie in Bezug auf mögliche Nutzung des Holzes.
1797. Inhaltsanzeige der Privatvorlesungen über das Forstwesen an der Universität Altdorf.
1798. Berichtserstattung wegen Devastation eines Waldes.
1798. Abhandlung über den forstlichen Zuwachs und Gehaubestimmung. Ein Beitrag zu der Anleitung, die Mathematik und physikalische Chemie auf das Forstwesen und forstliche Camerale nützlich anzuwenden. Aus dem V. Bande des Neuen Forst-Archivs besonders abgedruckt.
1799. Physikalische Betrachtung über das Wachsthum der Waldbäume, in Anwendung auf die Schlagfähigkeit des Schwarzholzes.
1800. Abhandlung über das Verkohlen des Holzes in großen und kleinen Meilern. Mit 1 Kupfer.

*) Vergl. S. 340.

1801—1805. Handbuch der Forſtwiſſenſchaft, worinnen der Betrieb der Waldungen, ihre möglichſte Erhaltung, Verbeſſerung und cameraliſtiſche Benutzung abgehandelt wird (4 Theile). Mit 1 Kupfer.

1802. Beſchreibung und ausführliche Gebrauchs-Anweiſung eines neuen ſehr einfachen Taxationsinſtruments oder Baummeſſers für Forſtmänner. Mit 1 Kupfer.

1802. Ueber die Funktion oder den Dienſt der Blätter bei Waldbäumen.

1802. Ueber das Ueberwintern der ſaftigen Theile in Waldbäumen.

1802. Abhandlung über die periodiſchen Durchforſtungen oder über den regulären nach dem Locale geordneten Plänterhieb in unſeren Hochwaldungen, für Forſtmänner und Cameraliſten.

1803. Ueber die nachtheilige Einwirkung der Witterung, welcher die auf den Schlägen in unſeren Waldungen ſtockenden Holzpflanzen vorzüglich ausgeſetzt ſind, und ihre reſpectiven Folgen.

1803. Ueber die Beſteuerung des Holzbodens.

1812—1813. Statik und Dynamik der Phyſik (2 Bände).

1816. Die höhere Geodäſie, oder die Wiſſenſchaft, die Reiche der Erde und dieſe ſelbſt geographiſch aufzunehmen und zu chartiren. 1. Abtheilung.

1818. Ueber die Grundſteuer.

1819. Praxis der Güterarrondirung, nebſt einigen Anſichten und Erfahrungen.

1819. Die praktiſche Geometrie, angewandt für die Aufnahme großer Diſtrikte, der Flur-, Aemter- und Profilkarten.

1824. Taxation der Hut-, Zehend-, Jagd-, Forſt- und eigenherrlichen Rechte, mit welchen liegende Gründe belaſtet ſind; mit der Schätzung der Stücke, Höfe, Landgüter und Hofmarken.

1832. Ueber das Materielle des Vortrages der Mathematik, Phyſik und Chemie auf unſeren Gymnaſien, Lyceen, Univerſitäten und techniſchen Inſtituten ꝛc.

Außerdem fertigte er eine Anzahl von topographiſchen und ſonſtigen Karten.

Quellen:

Pfeil, Kritiſche Blätter für Forſt- und Jagdwiſſenſchaft. IV. 2. Heft, 1829, S. 87 (Hiſtoriſche Skizze der Ausbildung der Lehre von der Forſtabſchätzung und Forſteinrichtung).

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1842, S. 194 (Todesnachricht).

Neuer Nekrolog der Deutſchen. XX. Jahrgang (1842). 2. Theil, 1844, S. 1008, Nr. 369. Hier findet ſich ein vollſtändiges Verzeichnis ſeiner Schriften.

Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 566, 570 und 624.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. II. S. 296, Nr. 610; S. 469, ad Nr. 610; III. 1. S. 654, Bemerkung 707 aa; V. 1. S. 9, Nr. 52.

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 140, 278, 297, 298, 334, 338, 350, Bemerkung 8, S. 363, 369, 370, 390, 397; III. S. 240.

Roth, Geſchichte des Forſt- und Jagdweſens in Deutſchland. S. 628.

---

von Spangenberg, Heinrich Georg.

Geb. 30. Auguſt 1771 in Hirſchberg a. d. Saale,
geſt. 17. Februar 1849 in Wehrau (Schleſien).

Nach dem Beſuche des Gymnaſiums zu Gera bezog er die Univerſität Leipzig, um Rechts- und Kameralwiſſenſchaft zu ſtudieren. Seine

forſtpraktiſchen Kenntniſſe erwarb er ſich von 1799 ab beim Forſtmeiſter Kadner zu Schwarzbach, ſowie deſſen Sohn, Oberförſter Kadner zu Geroldsgrün (Fichtelgebirge), außerdem auf verſchiedenen forſtlichen Studienreiſen. 1801 erlangte er eine Anſtellung als Forſtinſpektor und Forſtmeiſter des Reichsgrafen zu Solms und Tecklenburg für die Herrſchaften Klitſchdorf, Wehrau und Baruth (Bunzlauer Kreis der Königl. preuß. Lauſitz). 1830 wurde er mit Beibehaltung ſeines vollen Gehaltes in den Ruheſtand verſetzt.

Schriften:

1799. Die Zauberlaterne. Mit Kupfern (ſ. Jean Paul's Briefwechſel mit Otto, III. Theil, S. 186).

1831. Ueber die Luftjagd der Vorzeit. Nach Eſparron und einigen Anderen. Aus den Jahrbüchern der Forſt- und Jagdkunde beſonders abgedruckt.

1832. Ueber unentſchiedene forſtliche Rechtsfragen und entſchiedene bemerkenswerthe Forſtrechtsfälle, mit beſonderem Bezug auf preußiſche und ſächſiſche Geſetze.

Außerdem Aufſätze in G. L. Hartig's Forſt- und Jagd-Archiv von und für Preußen, z. B. Nachrichten über Raupenbeſchädigungen in der Oberlauſitz (1818, 1. Heft), die Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung, die Zeitſchrift für das Forſt- und Jagdweſen in Bayern ꝛc.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forſtkunde. 21. Heft, Anlage F zu S. 81.
Neuer Nekrolog der Deutſchen. XXVII. Jahrgang (1849). 2. Theil, 1851, S. 1206, Nr. 540 (Todesnachricht).
Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 381 und 402.

---

von Spittler, Chriſtian Ferdinand.

Geb. 9. Februar 1751 in Stuttgart,
geſt. 23. Oktober 1827 in Kannſtadt.

Älteſter Sohn des Konſiſtorialrates, Stiftspredigers und Prälaten Jakob Friedrich S.; abſolvierte das Gymnaſium zu Stuttgart und machte ſeine akademiſchen Studien an der Univerſität Tübingen. Schon 1780 wurde er Referent in Forſt- und Bergamtsſachen, 1790 zugleich in Sanitäts-Angelegenheiten. 1789 zum Hofrat ernannt; von 1790 ab als Hof- und Domänenrat im Herzogl. Kammerkollegium mit dem Referat in Forſtſachen betraut. Am 10. April 1821 trat er, unter Verleihung des Titels „Oberfinanzrat", in den Ruheſtand und zog ſich nach Kannſtadt zurück. Mitglied mehrerer gelehrter Geſellſchaften.

Ein Mann von vorzüglicher kameraliſtiſcher Bildung, welcher eine höchſt erfolgreiche Verwaltungsthätigkeit zu Gunſten des Forſtweſens entfaltete.

Schriften:

Aufsätze in Moser's Forst-Archiv (Beiträge zur Geschichte des Holzflößens, besonders in Schwaben, von seiner Erfindung an, bis auf unsere Zeiten. (XII. Band, 1792, S. 3) und in die bei Metzler in Stuttgart erschienene Forst- und Jagdbibliothek ꝛc.

Quellen:

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VI. 1855, S. 39.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 265, Bemerkung 48.

---

von Spitzel, Anton.

Geb. 6. November 1807 in Traunstein (Bayern),
gest. 27. März 1853 in München.

Sohn eines bayerischen Salinen-Forstmeisters; absolvierte im Herbst 1825 das humanistische Gymnasium in München und studierte dann bis zum Herbst 1829 auf den Universitäten Landshut und München. Hierauf trat er als Praktikant bei der Forstinspektion Reichenhall ein, woselbst er, unter der trefflichen Leitung Huber's, besonders mit Forsteinrichtungsarbeiten beschäftigt wurde. Nach mit vorzüglichem Erfolg bestandener Staatsprüfung wurde er 1832 zum Forstgehilfen zu Lofer für das Revier Salachthal ernannt und 1835 zum Forstamts-Aktuar für die Saalforste zu Grubhof befördert. Sein Geschick für Forsteinrichtungsarbeiten führte ihn 1836 in das Ministerial-Forstbüreau nach München, bei welchem er unter Leitung Albert von Schultze's auch nach seiner 1838 erfolgten Beförderung zum Revierförster zu Kirchel (im bayerischen Walde), ohne dieses Revier zu übernehmen, verblieb, zu dem Zwecke einer gründlichen Bearbeitung der Forsteinrichtungs-Materialien. Unter steter Verwendung in diesem Büreau avancierte er 1843 zum Forstkommissär, 1847 zum Geheimen Sekretär und 1849 zum Regierungs- und Forstrat. Eine 1848 an ihn ergangene Berufung als Direktor an die Forstlehranstalt Aschaffenburg lehnte er hauptsächlich aus Gesundheitsrücksichten ab.

Entfaltete, mit gediegenen Kenntnissen und einem scharfblickenden Urteil ausgestattet, eine ausgezeichnete Thätigkeit im Forsteinrichtungswesen, speziell in der Ertragsberechnung und Aufstellung von Wirtschaftsregeln, indem er viele Betriebsregulierungs-Arbeiten fast allein durchführte, bei anderen durch Lieferung von gründlich erhobenen Daten mitwirkte. Sein Hauptverdienst besteht in Beschaffung des Materials zur Aufstellung der bekannten, erst in der neueren Zeit nach Gebühr

gewürdigten bayerischen Massentafeln. Auch dem naturwissenschaftlichen Gebiete war er nicht fremd, namentlich beschäftigte er sich nebenbei vorwiegend mit botanischen Forschungen. Unter den Orchideen entdeckte er z. B. eine (nach ihm benannte) neue Art (Orchis Spitzelii); auch hinterließ er eine größtenteils selbst geschaffene, sehr reichhaltige botanische Sammlung, welche durch Kauf an die Forstlehranstalt Aschaffenburg überging.

Schriften:

Beteiligte sich durch Artikel über Forsteinrichtung ꝛc. mit an der Herausgabe der bayerischen „Forstwirthschaftlichen Mittheilungen" und sammelte die Daten und Behelfe zu der neuen Ausgabe der Däzel'schen Tafeln.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1853, S. 188 (Nekrolog).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 75, Bemerkung 58 und S. 293.
Privatmitteilung (Ministerialrat Gangbofer in München).

---

von Sponeck, Karl Friedrich Christian Wilhelm, Graf, Dr. phil.

Geb. 19. Juli 1762 in Ludwigsburg,
gest. 4. Oktober 1827 in Heidelberg.

Sohn des Kammerherrn und Oberforstmeisters Graf von S. zu Blaubeuren; erhielt seine erste Vorbildung im Elternhause und studierte 1779—1781 auf der hohen Karlsschule zu Stuttgart, wo ihm dreimal Preise in Botanik, Pflanzenphysiologie und Forstwissenschaft zuerkannt wurden. Nach absolvierten Studien begab er sich einige Zeit auf Reisen und wurde alsbald nach seiner Zurückkunft zum Chef des Herzogl. Leibjägerkorps zu Hohenheim ernannt, welchem er zugleich Unterricht in einigen Gegenständen erteilte, später zum Hofoberforstmeister. Hierauf avancierte er zum Oberforstmeister in Blaubeuren, dann in Altensteig, zuletzt in Neuenbürg. Im Januar 1805 erfolgte sein Übertritt in den Großherzogl. badischen Dienst als außerordentlicher Professor der Forstwissenschaft an der Universität Heidelberg. 1808 wurde er ordentlicher Professor daselbst mit dem Titel „Oberforstrat"; 1811 erhielt er die philosophische Doktorwürde. Mitglied vieler gelehrter Vereine.

Ein sehr fleißiger Schriftsteller unter den Forst-Kameralisten, doch fehlte ihm die Originalität.

Schriften:

1803. Anleitung zum Einſammeln, Aufbewahren und Kenntniß in Rückſicht auf Güte und Ausſaat des Saamens von den vorzüglichen deutſchen Waldbäumen. Mit 1 Kupfer.

1806. Ueber den Zuſtand und die forſtliche Behandlung desjenigen Theils des würtembergiſchen Schwarzwaldes, welcher den Neuenbürger Oberforſt ausmacht. Im Anfang des Jahres 1805. Aus dem XIII. Bande des Neuen Forſt-Archivs beſonders abgedruckt.

1807. Forſtwiſſenſchaftliche und botaniſche Abhandlungen und Bemerkungen. 1. Bändchen. Mit 1 illuminirtem Kupfer.

1807. Ueber die Beſchaffenheit, Entſtehung und Kultivirung der Sümpfe (oder ſogenannte Miſſen) in Gebirgsforſten, mit vorzüglicher Hinſicht auf den Würtembergiſchen und Badiſchen Antheil des Schwarzwaldes.

1810. Forſtliche Aufſätze und Bemerkungen. 2. Aufl. 1817. Mit 1 illuminirtem Kupfer.

1811. Ueber den Anbau und die forſtliche Behandlung des wein- und ſpitzblättrigen Ahorns, mit Rückſicht auf Zuckerbenutzung.

1811. Anleitung, wie man in freien Wäldern Roth-, Damm- und Reh-Wild ꝛc. ohne Schaden für die Waldungen und den Landmann erhalten kann. 2. Ausg. 1819.

1816. Praktiſche Bemerkungen über unſere deutſchen reinen Nadelhölzer, vorzüglich in Hinſicht auf die beſten Hiebsſtellungen. Aus Bechſtein's Diana beſonders abgedruckt.

1817. Ueber den Schwarzwald. Für alle, denen es um gründliche und praktiſche Kenntniſſe im Forſtweſen zu thun iſt.

1819. Ueber die Anlegung, Einrichtung und den Nutzen der Holzgärten und Holzmagazine in forſtlicher und ſtaatswiſſenſchaftlicher Hinſicht. Mit 1 Kupfer.

1819. Beiträge zu dem Forſt- und Jagdweſen.

1823. Ueber den Holzdiebſtahl, eine ſtaats- und forſtwiſſenſchaftliche Abhandlung.

1823. Ueber die Veräußerung von Staatswaldflächen zu landwirthſchaftlichem Gebrauch.

1824. Sammlung naturhiſtoriſcher und vorzüglicher Jäger-Beobachtungen und Jagd-Anekdoten. Mit Steintafeln.

1825. Ueber vermiſchte Wälder, ihr Vorkommen, ihre Behandlung, Erhaltung und für manche Fälle Umformung derſelben. Eine ſtaats- und forſtwirthſchaftliche Abhandlung.

1825. Handbuch des Floßweſens (Manuel du Flottage), vorzüglich für Forſtmänner, Kameraliſten und Floßbeamte. Mit 4 Steintafeln.

Schrieb außerdem zahlreiche forſtliche Aufſätze in das Stuttgarter ökonomiſche Wochenblatt (1791), von Wildungen's Taſchenbuch für Forſt- und Jagdfreunde, Hartmann's und Laurop's Zeitſchrift für die Forſtwiſſenſchaft (1802), Gatterer's Forſt-Archiv (1802), Hartig's Forſt-, Jagd- und Fiſcherei-Journal ꝛc.

Quellen:

Neuer Nekrolog der Deutſchen. V. Jahrgang (1827). 2. Theil, 1829, S. 1144, Nr. 1114 (enthält ein Verzeichnis ſeiner Schriften).

Monatſchrift für das württembergiſche Forſtweſen. VI. 1855, S. 376.

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 173, 390, Bemerkung 32, S. 397; III. S. 244.

Fr. von Weech, Badiſche Biographieen. II. S. 307 (Schg.).

Stahl, Heinrich Friedrich Wilhelm.

Geb. 7. August 1798 in Schwarzensee (Uckermark in Preußen), gest. 19. Januar 1867 in Rüdersdorf.

Sohn eines Försters in Gräflich von Redern'schen Diensten; absolvierte die Königl. Realschule zu Berlin und bestand 1813—1816 die dreijährige forstliche Lehrzeit bei dem Redern'schen Revierförster Feist in Görlsdorf (Uckermark). Hierauf trat er als Jäger in das Königl. Garde-Jäger-Bataillon ein, wurde im Frühjahr 1817 zum 2. Jägerbataillon (Halle) versetzt, rückte 1820 zum Oberjäger auf, 1821 zum Portepéefähnrich und 1822 zum Sekonde-Lieutenant. Diese rasche Beförderung veranlaßte ihn, vorläufig beim Militär zu bleiben. Nachdem er die Divisionsschule in Magdeburg besucht hatte, wurde ihm das etwas in Unordnung geratene Rechnungswesen des Bataillons übertragen, welches Amt er 10 Jahre lang zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten verwaltete. Kurze Zeit später erfolgte seine Ernennung zum Adjutant und Mitglied der Examinations-Kommission für Freiwillige. Trotzdem verlor er sein ursprüngliches auf den forstlichen Beruf gerichtetes Ziel nie aus den Augen, benutzte daher jede Gelegenheit, den praktischen Forstbetrieb kennen zu lernen und hörte nebenbei stets einige mathematische, juristische und kameralistische Vorlesungen auf der Universität Halle. Endlich schied er — nach 17jähriger Dienstzeit — 1834 als Premier-Lieutenant aus der militärischen Laufbahn aus, studierte von Ostern 1834 bis Ende Mai 1835 unter Pfeil auf der Forstakademie zu Neustadt-Eberswalde und absolvierte 1836 die forstliche Staatsprüfung. Nach kurzem Aufenthalt auf mehreren Oberförstereien behufs weiterer praktischer Ausbildung wurde er 1837 zum Hilfsarbeiter in das Finanzministerium nach Berlin berufen und hier mit Betriebsregulierungsarbeiten beschäftigt. 1840 wurde er zum Oberförster von Rietschen (Reg. Liegnitz) ernannt, jedoch vorläufig wegen seiner Unentbehrlichkeit als Taxationskommissär noch im Ministerium belassen. Erst 1841 wurde seinem Verlangen nach einer seiner Gesundheit zuträglicheren Stellung durch Ernennung zum Oberförster in Rüdersdorf entsprochen. Eine ihm 1847 offerierte Stelle als Forstinspektor in Königsberg lehnte er ab.

Ein eifriger, thätiger und intelligenter Forstmann, welcher namentlich viele in das Gebiet der Forsttaxation und Waldwertrechnung einschlagende Arbeiten mit großem Geschick ausführte. Erfinder einer Kluppenkonstruktion; entwarf auch Massentafeln für die preußischen

Forste, teils unter Benutzung der bekannten bayerischen Massentafeln, teils aber auf Grund eigener Untersuchungen.

Schriften:

1847. Kubiktabelle für runde Hölzer, nebst mehreren anderen Tabellen, Formeln und Notizen zum Gebrauch für Forstmänner. 2. Aufl. 1849; 3. Aufl. 1856 u. d. T.: Kubiktabellen für runde Hölzer nach zwölftheiligem Maaß, nebst mehreren anderen Tabellen ꝛc.; 4. Aufl. 1858; 5. Aufl. 1862; 6. Aufl. 1864.

1852. Massentafeln zur Bestimmung des Holzgehaltes stehender Bäume, nebst Anleitung, den Masseninhalt liegender und stehender Bäume, sowie ganzer Holzbestände zu ermitteln. Mit 2 Steindrucktafeln und vielen Tabellen.

1856. Kubiktabellen für runde Hölzer und Kreisflächen-Tabellen nach zehntheiligem Maß, nebst Anleitung zum Messen der Rundhölzer und zum Gebrauch der Tabellen.

1865. Beiträge zur Holzertragskunde. Neues Verfahren bei der Betriebsregulirung und Ertragsberechnung der Hochwaldungen die Holzbestände zu beschreiben und Holzertragstafeln (Erfahrungstafeln) aufzustellen. Berechnung des Geldwerthes des mittelmäßigen Kiefernbodens im Forstrevier Rüdersdorf bei verschiedenen Umtriebszeiten. Kluppe und Meßbrett (Baumhöhenmesser), deren Anfertigung und Gebrauch. Mit 1 lithographirten Tafel.

Quellen:

Grunert, Forstliche Blätter. 14. Heft. 1867, S. 223 (Lebenslauf).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 285, 290 und 293.

Stahl, Johann Friedrich, Mag. phil.

Geb. 26. September 1718 in Heimsheim (Württemberg), gest. 28. Januar 1790 in Stuttgart.

Sohn eines armen Schullehrers, welcher schon 18 Monate nach seiner Geburt starb; wurde bei einem Verwandten, dem Pfarrer Seeger in Rutesheim, erzogen und zum Studium der Theologie bestimmt. Nach absolviertem Gymnasialkursus zu Stuttgart trat er in das evangelisch-theologische Seminar zu Tübingen ein, wobei es ihm so kümmerlich ging, daß er zur Bestreitung seiner ökonomischen Bedürfnisse Privatunterricht geben mußte. 1740 erwarb er sich die akademische Würde eines Magisters und wurde Vikar zu Rudersberg, doch sollte seine Laufbahn eine andere Richtung erhalten. Als Hofmeister beim Freiherrn von Göllnitz in Metzingen kam er mit Forstmännern so vielfältig in Berührung, daß seine schon von Haus aus entwickelte Vorliebe für Natur und Wald die Oberhand gewann und er die Theologie aufzugeben beschloß. Später in das Haus des Geheimerats Korn nach Stuttgart eingeführt, hatte er das Glück, sich durch die gut ausgeführte Zeich-

nung einiger seltener Münzen die Gunst des Ministers von Hardenberg zu erwerben. Dies verschaffte ihm Aufnahme unter die Zahl der jungen Männer, welche der Herzog von Württemberg damals, zunächst für das Münz- und Bergwesen, reisen ließ. Während dieser die Jahre 1753—1755 umfassenden Reise nach Sachsen, dem Harz, Böhmen 2c. erhielt er mehrere vorteilhafte Anträge in auswärtige Dienste, lehnte dieselben jedoch aus Dankbarkeit für seinen Fürsten ab. 1755 wurde er zum Herzogl. württembergischen Bergrat und Oberinspektor aller Bergwerke ernannt; 1758 Rentkammer-Expeditionsrat und als solcher dem kränkelnden Forstreferenten Wächter beigegeben. Von dieser Zeit ab blieb er in ständiger Berührung mit dem Forstwesen, übernahm sogar geradezu dessen Leitung, so vielfältig auch seine Thätigkeit durch Sitz und Stimme in den verschiedenartigsten Ressorts (Oberbergamt, Kommerzienbeputation, Residenzbau-Deputation, Sanitätsdeputation, Münzamt, Porzellan-Manufaktur 2c.) und kommissarische Verwendungen aller Art in Anspruch genommen war. 1768 wurde ihm „zu Bezeugung der herzoglichen Gnade und Zufriedenheit über seine bisherigen Dienste" der Charakter und Rang eines Hofrats zu teil. Von 1772 ab erhielt er noch die weitere Verpflichtung, den Forstmännern und Jägern an der 1770 zu Solitude (bei Stuttgart) neu errichteten Militär-Pflanzschule wöchentlich zweimal Unterricht in Naturwissenschaften, Mathematik und Forstkunde zu erteilen. Auch nach der Überführung dieser Anstalt nach Stuttgart (1775) und Erhebung derselben zur Karlsakademie (1781) wirkte er — später als Herzogl. Domänenrat — mit großem Erfolge als Lehrer fort bis an sein Lebensende.

Eine Kern-Natur von echt deutschem Wesen, rechtschaffen, uneigennützig und amtseifrig, eminente Arbeitskraft; dabei ausnehmend vom Glücke begünstigt. Besaß als Lehrer eine vorzügliche Darstellungsgabe und wußte den Unterricht durch zahlreiche Exkursionen fruchtbringend zu machen; begründete als Dirigent des Forstwesens durch eine Menge vortrefflicher Vorschriften und nützlicher Einrichtungen geradezu eine neue Ära für Württemberg und erwies sich als Schriftsteller (kameralistischer Polyhistor und Sammler) von umfassender Bildung. Herausgeber der *ersten* fachwissenschaftlichen Zeitschrift, deren Redaktion er mit Umsicht, Sachkenntnis und Unparteilichkeit besorgte, wodurch er zu großem Ansehen gelangte.

Schriften:

1752. Der vorsichtige und erfahrene Schütze und Jäger auf Scheiben, Lauf und Flug. 2. Aufl. 1760.

1762 und 1776. Der gewehrgerechte Jäger, welcher das Schießgewehr gut brauchen lehret.

1769. Verzeichniß der in Würtembergiſchen Wäldern und Gärten wachſenden Bäume, Stauden und Pflanzen.

1772, 1773 und 1780. Onomatologia forestalis-piscatoria-venatoria oder Vollſtändiges Forſt-, Fiſch- und Jagd-Lexikon (3 Bände und 1 Supplementband).

Herausgeber der Zeitſchrift: Allgemeines ökonomiſches Forſt-Magazin, in welchem allerhand nützliche Beobachtungen, Vorſchläge und Verſuche über die Wirthſchaftlichen Polizei- und Cameral-Gegenſtände des ſämmtlichen Wald-, Forſt- und Holzweſens enthalten ſind (12 Bände, 1763—1769); von den erſten beiden Bänden wurde 1783 eine neue Auflage erforderlich. Die Jagd iſt in dieſem Journal ganz ausgeſchloſſen. Redakteur der phyſikaliſch-ökonomiſchen Wochenſchrift (1752—1758); endlich Herausgeber der Forſt- und Jagd-Bibliothek ꝛc., als eine Fortſetzung des Allgemeinen ökonomiſchen Forſt-Magazins (3 Stücke 1788—1789). Er hinterließ mehrere zum Teil bei den Vorleſungen benutzte, zum Druck fertige Manuſkripte und ſchrieb viele kleine forſtliche Abhandlungen ꝛc.

Quellen:

Journal für das Forſt- und Jagdweſen. I. Band. 1. Hälfte. Leipzig, 1790, S. 224.

Monatſchrift für das württembergiſche Forſtweſen. V. 1854, S. 41.

Pfeil, Kritiſche Blätter für Forſt- und Jagdwiſſenſchaft. XLV. 2. Heft, 1863, S. 155 (Rückblicke auf die forſtliche periodiſche Literatur ſeit ihrem 100jährigen Beſtehen, vom Oberforſtrath von Berg).

Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 527.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. II. S. 171, Nr. 349, Bemerkung 162.

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 84. 118 (Biographie; hier iſt unrichtig 1719 als Geburtsjahr angegeben), 171 und 179.

Roth, Geſchichte des Forſt- und Jagdweſens in Deutſchland. S. 591.

von Steffens, Wilhelm.

Geb. 14. Februar 1781 in Jülich.
geſt. 21. April 1867 in Eſchweiler (bei Aachen).

Sohn des bürgerlichen churpfälziſchen Hofrats und Domänenverwalters St.; beſuchte die Elementarſchule ſeiner Geburtsſtadt und von 1791 ab das Jeſuiten-Kollegium daſelbſt. Nach beendigtem Gymnaſialkurſus wendete er ſich 1798 zur Fortſetzung ſeiner Studien nach Düſſeldorf, wo er bis 1799 unter Leitung eines Verwandten, des Geh. Hofkammerrates von Sinden, den Kommunalwiſſenſchaften oblag. Hierauf trat er in das erſte franzöſiſche Jäger-Regiment zu Pferde ein und wurde bald nachher dem Bureau-Vorſtande des Generalſtabes der Rhein-Armee unter Moreau überwieſen. Nach zweijähriger Dienſtzeit verabſchiedet, trat er 1802 als Supernumerar bei der franzöſiſchen

Domänen- und Forstverwaltung ein und wurde 1804 zum reitenden Förster in Pfalzfeld (bei Coblenz) ernannt. 1805 erfolgte seine Beförderung zum Oberförster in Winnweiler (Pfalz); 1808 Unter-Forstinspektor zu Birkenfeld; 1810 Ober-Forstinspektor in den drei Holländischen Departements der zwei Nettchen, der Schelde- und der Rheinmündung und außerordentlicher Kommissär zur Bezeichnung der Marine-Hölzer in Staats- und Gemeindeforsten. Die ihm 1812 angebotene Stelle eines General-Inspektors der Forste im Königreich Illyrien mit 12 000 Fr. Jahresgehalt lehnte er ab; 1813 wurde er als Ober-Forstinspektor (Forstmeister) nach Saarbrücken versetzt. Da dieser Ort nebst Umgebung im ersten Pariser Frieden (1814) bei Frankreich belassen wurde, so erfolgte seine Versetzung nach Ottweiler, woselbst ihm 1815 von der österreichischen Landes-Administration zugleich die Stelle eines Oberforstmeisters für das linke Rheinufer bei der Centralverwaltung zu Worms übertragen wurde. Nachdem die Kreise Ottweiler und Saarbrücken an die Krone Preußen gefallen waren, wurde er 1816 als preußischer Beamter in Pflicht genommen und 1817 unter Belassung des Titels „Forstmeister" zunächst als Oberförster in Düren (Reg. Aachen) angestellt. 1819 rückte er zum Forstinspektor in Aachen auf; 1829 Regierungs- und Forstrat daselbst; 1841 erfolgte seine Nobilitierung. 1844 Oberforstmeister; 1854 wirklicher Oberforstmeister und Mitdirigent der betreffenden Abteilung der Regierung zu Aachen. Am 2. Februar 1855 feierte er sein 50jähriges und 10 Jahre später sogar sein 60jähriges Dienst-Jubiläum. Am 1. Juli 1865 trat er, mit Ernennung zum Ehrenmitgliede der Königl. Regierung zu Aachen, in den Ruhestand. War Offizier der französischen Ehrenlegion.

Schon während seiner forstlichen Laufbahn unter französischer Herrschaft wendete er namentlich dem Forst-Kulturwesen eine hervorragende Fürsorge zu, was ihm die Ernennung zum Ehrenmitglied der Ackerbau-Gesellschaft des Seine-Departements eintrug. Noch rühmenswerter sind aber seine späteren Bemühungen um die Aufforstung der Ödländereien im Eifel-Gebiete.

Quellen:

Grunert, Forstliche Blätter. 14. Heft. 1867, S. 229 (Todesfall).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 111.
Privatmitteilung (Geh. Rechnungsrat Behm in Berlin).

Stieglitz, Christian Ludwig, Dr. jur. u. phil.

Geb. im Anfang des 19. Jahrhunderts in ?,
gest. nach 1832 in ?.

Besuchte die Schule zu Merseburg, hierauf die Forstakademie zu Tharand und wurde im Sommersemester 1825 als Studierender der Rechts- und Kameralwissenschaft auf der Universität Leipzig inskribiert. Anfangs Forstmann; später habilitierte er sich als Privatdozent der juristischen Fakultät daselbst und las als solcher, z. B. im Wintersemester 1830/31, über „Europäisches Völkerrecht" und „Öffentliches Recht des deutschen Bundes".*)

Hat sich, bei großer Neigung zu den Rechten deutschen Ursprungs und deren Geschichte, vorzugsweise mit den Rechtsbestimmungen über Forst- und Jagdverhältnisse beschäftigt und durch seine vortreffliche „Geschichtliche Darstellung" (s. u.) bleibende Verdienste auf forstgeschichtlichem Gebiete erworben.

Schriften:

1828. De jure venationem exercendi in Germania usque ad seculum XVI obtinente. Eine Dissertation.

1832. Geschichtliche Darstellung der Eigenthumsverhältnisse an Wald und Jagd in Deutschland, von den ältesten Zeiten bis zur Ausbildung der Landeshoheit. Ein Versuch. — Ein ziemlich vollständiger Auszug aus diesem mit fleißiger Benutzung vieler Quellen gearbeiteten Buche findet sich in der Allgemeinen Forst- und Jagdzeitung, 1834, S. 129, 133, 137, 142 und 1845, S. 89 (Abschnitt IX. Forstrecht, Forstpolizei und forstliche Gesetzgebung — in einem größeren Artikel: Rückblicke auf die deutsche Forstliteratur, von Oberforstrath von Berg).

Quellen:

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 492.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. I. S. 24, Nr. 92.
Amtliche Mitteilung (Rektorat der Universität Leipzig).
Privatmitteilung (Dr. Christian Rumpf, Kustos an der Universitätsbibliothek in Gießen).

Stißer, Friedrich Ulrich.

Geb. 24. Juni 1689 in Quedlinburg,
gest. 26. November 1739 in Stettin.

Sohn des Fürstl. braunschweig-lüneburg'schen Sekretärs Hermann Ulrich St.; legte den Grund seiner Studien auf dem Gymnasium

*) Über seine späteren Lebensschicksale war, aller Mühe ungeachtet, nur in Erfahrung zu bringen, daß er in den Personalverzeichnissen der Universität Leipzig, welche erst mit dem Jahre 1837 beginnen, nicht mehr erscheint.

seiner Vaterstadt und bezog 1708 die Universität Jena, um Jurisprudenz und philosophische Wissenschaften zu hören. 1712 wendete er sich nach Halle, doch rief ihn die Krankheit seines Vaters bald wieder nach Hause. Vom Herbste dieses Jahres ab bis 1714 verbrachte er in Berlin, woselbst er sich mit dem Kameral-Wesen, für welches er eine besondere Vorliebe hatte, befaßte; 1714—1716 privatisierte er in seiner Heimat. Hierauf begab er sich ins Anhaltische, übernahm zunächst die in Ballenstedt gelegenen Güter des Oberhofes in Pacht und wurde dann vom Fürsten Victor Friedrich zu Bernburg als Vorstand auf das dasige Amt berufen. 1728—1734 fungierte er als braunschweig-lüneburgischer Amtmann zu Heimburg (im Fürstentum Blankenburg). Vom Wintersemester 1734/35 ab hielt er an der Universität Jena, mit Erlaubnis der philosophischen Fakultät, Vorlesungen über die ökonomischen Wissenschaften, sowie über das Forst- und Jagdwesen der Teutschen; 1737 folgte er einem Rufe als Königl. preußischer Kriegs- und Domänenrat zur Pommer'schen Kammer nach Stettin.

Ein sehr gelehrter, belesener und fleißiger Kameralist, welcher sich durch Herausgabe der ersten deutschen Forstgeschichte verdient gemacht hat. Seine Berufung nach Stettin war eine Folge dieser Schrift. Auch seine Verwaltungsthätigkeit scheint eine vortreffliche gewesen zu sein, wie aus einem ihm bei seiner Abreise nach Stettin (16. Mai 1737) vom Magister Johann Andreas Hoecker zu Lippstadt gewidmeten lateinischen Gratulationsschreiben hervorgeht.

Schriften:

1734. Einladungsschrift an die studierende Jugend von der Möglichkeit, daß die Oeconomischen Wissenschaften in eine Lehr-Art gebracht werden können.

1735. Einleitung zur Land-Wirthschaft der Teutschen, nach dem Oeconomie-, Policey- und Cammer-Wesen eingerichtet. Auch mit einer Historischen Nachricht versehen. Neu herausgegeben (mit etwas verändertem Titel) 1746 von Dr. Georg Heinrich Zincke.

1735. Entwurf eines Collegii über das Forst- und Jagdwesen der Teutschen.

1737. Forst- und Jagd-Historie der Teutschen (dem König Friedrich Wilhelm von Preußen gewidmet). Vermehrt und verbessert 1754 von Heinrich Gottlieb Francke. — Eine vorzügliche Darstellung der geschichtlichen Ausbildung der Forst- und Hoheitsrechte, mit reichen Urkunden. In der Vorrede zur ersten Auflage stellt der Verfasser noch eine „Einleitung zur Staats-Wirthschaft der Städte in Teutschland" in Aussicht, welche aber nicht erschienen ist.

Quellen:

Gottlieb Stolles Gantz neue Zusätze und Ausbesserungen der Historie der Philosophischen Gelahrheit. Jena, 1736, S. 262, sub g) §.

Allerneueste Nachrichten von Juristischen Büchern, Academischen Abhandlungen, Deductionen und Verordnungen großer Herren. Leben der berühmtesten verstorbenen und noch lebenden Rechts-Gelehrten Nebst andern zu der Rechtsgelehrsamkeit gehörigen Sachen. V. Band. 39. Theil, Jena und Leipzig, 1746, S. 634.

Hallische Beyträge zu der Juristischen Gelehrten-Historie. Zweiter Band. VII. Stück. Halle, 1757, S. 442 (als Sterbetag wird hier der 20. November angegeben).

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 112 und 488.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. I. S. 229; II. S. 33, Bemerkung 5.

Amtliche Mitteilung (Königl. Staatsarchiv zu Stettin).

Privatmitteilungen (Geh. Rechnungsrat Behm in Berlin und Dr. Christian Rumpf, Kustos an der Universitätsbibliothek in Gießen).

Stumpf, Joseph Karl, Dr. oec. publ. h. c.

Geb. 2. Dezember 1805 in Würzburg,
gest. 12. Februar 1877 daselbst.

Ältester Sohn des damaligen Archivars und Professors, späteren Regierungsdirektors Andreas Sebastian St.; genoß seine Vorbildung zu Neuburg a/D. und auf dem Gymnasium zu Würzburg und studierte 1823—1826 auf der Forstschule zu Aschaffenburg. Seine Praxis begann er in Hain (Spessart), absolvierte 1829 die Staatsforstprüfung, wurde dann Forstgehilfe im Forstamte Neustadt a. d. S. und später im Forstamte Eltmann. 1832 erfolgte seine Ernennung zum Forstamts-Aktuar beim Forstamte Goßmannsdorf; 1833 wurde er in gleicher Eigenschaft zum Forstamte Sailauf (Aschaffenburg) versetzt, um sich an den Forsteinrichtungsarbeiten im Spessart zu beteiligen, und 1836 zum Revierförster in Waldaschaff befördert. 1841—1847 bekleidete er die Stelle eines Forstkommissars an der Regierung zu Würzburg; 1847 erfolgte seine Beförderung zum Forstmeister in Hammelburg. Seine diesfallsige Wirksamkeit war aber nur von kurzer Dauer, denn schon am 1. April 1848 wurde er an Sebastian Mantel's Stelle als Direktor und erster Professor der Forstwissenschaft an die Forstschule nach Aschaffenburg berufen, wo er über 28 Jahre wirkte. 1850 ernannte ihn die staatswirtschaftliche Fakultät der Universität Würzburg zum Dr. h. c.; 1873 wurde ihm von seiten des Königs der Titel und Rang eines Oberforstrates verliehen. Am 1. Oktober 1876 in den Ruhestand versetzt, zog er sich nach Würzburg in den Kreis von Verwandten zurück. Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften.

Während seiner praktischen Laufbahn machte er sich, als prompter, ordnungsliebender und thätiger Beamter, namentlich um die forstliche

Einrichtung des Spessarts durch Lieferung vorzüglicher Bestandesbeschreibungen verdient. Seine Geschäftsgewandtheit und sein praktischer Sinn kamen ihm auch als Lehrer, bez. Direktor, sehr zu statten, allein er ermangelte eigentlich doch der zur Ausübung eines Lehrfaches erforderlichen Tiefe der wissenschaftlichen Bildung und auch der nötigen Zugkraft auf die Studierenden, da sein Vortrag mehr auf die schematische Bewältigung eines gewissen Materials, als auf Schärfung der Urteilskraft, gerichtet war und ihm die Kraft der Rede nur sparsam zu Gebote stand. Für die spätere Entwickelung der Forstwissenschaft und deren Fundamentalfragen hatte er kein rechtes Verständnis mehr. Ein sehr entschiedener Gegner der Reinertragslehre und Verfechter des Prinzips der isolierten Forstschule.

Schrift:

1850. Anleitung zum Waldbau. Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten. — In der Hauptsache unter Zugrundelegung der Hefte seines Amtsvorgängers Sebastian Mantel bearbeitet. 2. Aufl. 1854; 3. Aufl. 1863; 4. Aufl. 1870. Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten. — Das Buch lehnt sich stark an die süddeutschen Verhältnisse an, besonders an die Wirtschaft des dem Herausgeber am genauesten bekannten Spessart-Gebirges.

Quellen:

G. von Schwarzer, Biographien. S. 24.
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1876, S. 400 (Forstlehranstalt Aschaffenburg).
Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1877, S. 193 (Nekrolog).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 241 und 367.
Eigene Kenntnis.

Succow, Laurenz Johann Daniel, Dr. phil.

Geb. 19. Februar 1722 in Schwerin,
gest. 26. August 1801 in Jena.

Sohn des Pastors an der Domkirche Johann Daniel S.; verlor beide Eltern frühzeitig und wuchs unter der Pflege einiger Vormünder auf. Ostern 1737 bezog er die Universität Rostock, um auf Zureden seiner Verwandten Rechtswissenschaft zu studieren; nebenbei zog ihn aber die Mathematik so mächtig an, daß seine ohnehin nur schwache Neigung zur Jurisprudenz beinahe gänzlich schwand; auch beschäftigte er sich in Musestunden gerne mit Musik und Malerei. Bei Gelegenheit eines 1740 seinem Bruder in Sternberg (Mecklenburg) gemachten Besuches kam er in Berührung mit Ingenieuren und war bereits im Begriffe, als Ingenieur nach Rußland zu gehen, als plötzlich Ver-

hältniſſe eintraten, welche der Sachlage eine andere Wendung gaben. Er begab ſich daher 1741 auf die Univerſität Jena, um ſeine Studien in Jurisprudenz und Philoſophie fortzuſetzen, doch erwachte in ihm die alte Neigung zur Mathematik nach einer Reiſe in ſeine Heimat ſo heftig, daß er ſich zur Aufgabe der juriſtiſchen Laufbahn entſchloß. Er warf ſich nun auf ſein Lieblingsfach, promovierte 1746 in Jena als Magiſter phil. und begann alsbald über Mathematik und Phyſik, auch bürgerliche und Kriegs-Baukunſt zu leſen. Nachdem er 1754 einen Ruf nach Erlangen ausgeſchlagen hatte, folgte er Oſtern 1755 einer Berufung nach Hamburg als Profeſſor der Mathematik am dortigen Gymnaſium. Schon nach Ablauf eines Jahres (Oſtern 1756) wurde er aber als ordentlicher Profeſſor der Phyſik und Mathematik an die Univerſität Jena berufen und ihm zugleich der Charakter eines Herzogl. ſachſen-weimariſchen Kammerrats erteilt. Später hielt er auch Vorleſungen über die Kameralwiſſenſchaften ꝛc. 1796 wurde er zum geheimen Kammerrat ernannt. Mitglied zahlreicher gelehrter Geſellſchaften.

Gehört mit zu den forſtlichen Kameraliſten des vorigen Jahrhunderts. Ein fleißiger und gelehrter Schriftſteller, welcher ſich über die verſchiedenartigſten Wiſſenszweige verbreitete, aber eben deshalb nur reproduktiv. Sein naturwiſſenſchaftlicher Standpunkt war ein ziemlich niedriger.

Schriften:

1746. Diſs. pro gradu Magistri: de acquisitione haereditatis ejusque effectibus secundum jus naturae.
1746. Diſs. de expansione aeris per ignem, indeque cognoscenda ignis quantitate, ad thermometron chymicum adplicata.
1751. Erſte Gründe der bürgerlichen Baukunſt. Mit 31 Kupfern. 2. Aufl. 1763; 3. Aufl. 1781; 4. Aufl. 1799. Mit 35 Kupfern.
1756. Diſs. pro loco: de Terrae motuum causis.
1761. Entwurf einer Naturlehre. Nebſt 11 Kupfertafeln. 2. Aufl. 1782.
1766. Die Urſache der Ebbe und der Fluth. 2. Aufl. 1782.
1767. Die Cameralwiſſenſchaften nach dem Grundriß des Herrn Geheimen Raths Darjes entworfen. 2. Aufl. 1784.
1769. Entwurf einer phyſiſchen Scheidekunſt. Mit Kupfern.
1769. Erſte Gründe der Kriegsbaukunſt in einem Zuſammenhange. Mit Kupfern.
1770. Briefe an das ſchöne Geſchlecht über Gegenſtände aus dem Reiche der Natur.
1776. Einleitung in die Forſtwiſſenſchaft zum akademiſchen Gebrauche. Mit Kupfern. 2. Aufl. 1798. — Am beſten in dieſer Schrift iſt die Forſtbotanik behandelt.
1778. Herrn Joh. Gottlieb von Eckhart's Experimentalökonomie, oder Anleitung zur Hausbaltungskunſt, verändert, mit Anmerkungen und mit Kupfern begleitet.

1784 gab er J. H. Jäger's Beiträge zur Kenntniß und Tilgung des Borkenkäfers der Fichte, oder die ſogenannte Wurmtrockniß fichtener Waldungen (mit einem Kupfer) heraus.

Quellen:

E. G. Baldinger, Biographien jetzt lebender Aerzte und Naturforſcher in und außer Deutſchland. I. Band, 2. Stück, 1769, Nr. VIII, S. 123 ꝛc.

Dr. Johannes Günther, Lebensſkizzen der Profeſſoren der Univerſität Jena ſeit 1558 bis 1858.

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 36, Bemerkung 16 S. 81, 152, 154, 157 und 397.

Roth, Geſchichte des Forſt- und Jagdweſens in Deutſchland. S. 597.

von Teſſin, Chriſtian Wilhelm, Freiherr.

Geb. 4. Januar 1781 auf dem väterlichen Gute Kilchberg (bei Tübingen), geſt. 6. Februar 1846 daſelbſt.

Sohn des Rittergutsbeſitzers und Kammerherrn Johann Ferdinand von T., deſſen Vorfahren aus Schweden abſtammten; erhielt eine ſehr ſorgfältige Erziehung im elterlichen Hauſe durch Hofmeiſter und bezog dann die Univerſität Tübingen, um Forſtwiſſenſchaft zu ſtudieren, wobei er zugleich im benachbarten Schönbuchwalde der Praxis des Forſtweſens näher trat. Durch den Ruf zum Militär wurde aber ſeine forſtliche Laufbahn unterbrochen. Er trat als Lieutenant in württembergiſche, ſpäter in öſterreichiſche Dienſte, kämpfte 1805 bei Elchingen und Ulm mit und nahm als Oberlieutenant ſeinen Abſchied. Hierauf förderte er ſeine allgemeine und fachliche Ausbildung durch mehrere Reiſen in größere Waldgebiete und ſchlug dann ſeinen Wohnſitz in Tübingen auf, wo er in regen Verkehr mit Profeſſoren und Studierenden trat und von wo aus er ſeine nahe gelegenen Waldungen in ſehr umſichtiger Weiſe ſelbſt bewirtſchaftete. 1825 ließ er ſich dauernd auf ſeinem Landſitze Kilchberg nieder und wirkte hier noch 20 Jahre lang mit Eifer auf forſtlichem Gebiete. Zugleich ein Freund und Helfer der Armen.

Hat ſich um die Förderung der vaterländiſchen Forſtſtatiſtik und Forſtgeſchichte verdient gemacht.

Schriften:

1818. Anleitung zur praktiſchen Geometrie für untere Forſtbediente, Jäger und Feldmeſſer, die ſich ſelbſt belehren wollen. Mit 80 Figuren in Steindruck.

1823. Forſtſtatiſtik von Würtemberg. Mit 1 geognoſtiſchen Charte von Würtemberg.

Schrieb außerdem Aufſätze in forſtliche Zeitſchriften, beſonders in die Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung.

Quellen:

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VI. 1855, S. 282 (als Geburtsjahr ist unrichtig 1751 angegeben).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 336.

Privatmitteilung (Professor Dr. Lorey in Tübingen).

Thieriot, Jakob Albert.

Geb. 2. September 1805 in Leipzig,
gest. 20. Oktober 1877 in Görz.

Sohn eines französischen Emigranten; genoß seine Vorbildung teils im Elternhause, teils in Genf; war von seinem Vater (Chef eines Handelshauses) ursprünglich für den Handelsstand bestimmt worden, durfte aber schließlich doch seiner Neigung zum forstlichen Berufe folgen. Im April 1824 begann er seine forstliche Praxis beim Förster Eschke zu Reitzenhayn im Königl. sächsischen Revier Kühnheide, bereitete sich von Ostern 1825 ab in Berka a. d. Ilm unter dem Förster Oschatz im praktischen Betriebe weiter vor und studierte vom Mai 1826 bis zum Herbst 1828 an der Forstakademie zu Tharand. 1829 eröffnete er mit seinem früheren Lehrherrn Oschatz eine forstliche Vorschule in Berka, welche aber keinen rechten Erfolg hatte. Mangel an Aussicht, im inländischen Staatsforstdienste angestellt zu werden, veranlaßte ihn, 1830 einem Rufe des Fürsten Ludwig Sayn-Wittgenstein-Berleburg als Güterdirektor auf dessen ausgedehnte Besitzungen nach Werki bei Wilna (Rußland) Folge zu leisten. Obschon er hier die unerquicklichsten forstlichen Zustände und ein ungebildetes Unterpersonal, welches von deutscher Forstwirtschaft kaum einen Begriff hatte, vorfand, hielt er doch unter schweren Kämpfen und Intriguen aller Art bis 1844 aus, worauf er sich einige Zeit auf einem Gute der litterarischen Muse hingab. 1846 glückte es ihm, eine ausgeschriebene Forstmeisterstelle in dem ehemaligen Freistaate Krakau zu erhalten; nach Inkorporierung desselben in die österreichische Monarchie, kam er in die Dienste des Kaiserstaats, und zwar zunächst als Oberförster bei dem Oberforstamte Byczyna (im Großherzogtum Krakau). 1851 wurde er zum Forstrat bei der Berg- und Forstdirektion in Wieliczka ernannt und 1855, nach Auflösung dieser Behörde, zur Finanz-Landesdirektion nach Krakau versetzt. Hier dozierte er 1857 am Polytechnikum Encyklopädie der Forstwissenschaft. 1858 erfolgte seine weitere Versetzung als Forstrat mit Finanzrats-Rang nach Preßburg; 1865 kam er in gleicher Eigenschaft

zur küstenländischen Finanzdirektion. Im Jahre 1873 stieg er zum Oberforstmeister und Chef der neu geschaffenen Forst- und Domänen-Direktion in Görz empor und feierte am 21. April 1874 in voller Geistesfrische sein 50jähriges Dienstjubiläum, bei welcher Gelegenheit ihm Titel und Rang eines Hofrates verliehen wurden. Mitglied vieler gelehrter Gesellschaften.

Ein durch vielseitige und doch gründliche Bildung, sowie gediegene Erfahrung auf der vollen Höhe der Zeit stehender Forstmann von herzgewinnender Persönlichkeit, welcher nicht nur in allen seinen praktischen Wirkungskreisen eine musterhafte und energische Thätigkeit entfaltete, sondern auch stets in Berührung mit den Fortschritten der Forstwissenschaft blieb. Er regte (1850) zur Gründung des westgalizischen Forstvereins an und war dessen Vorstand bis zu seinem Abgange nach Preßburg. Seine reichhaltige Bibliothek schenkte er 1873 der Forst- und Domänen-Direktion zu Görz.

Schriften:

1829. Die Nothwendigkeit der wissenschaftlichen Ausbildung für den Forstmann unserer Zeit.

1845. Przewodnik dla dziedziców i gospodarzy lasów (Ratgeber für Waldbesitzer und Waldwirte).

1856. Technologia leśna (eine Forsttechnologie).

Außerdem Mitarbeiter an der Allgemeinen Forst- und Jagdzeitung, an den Forstlichen Blättern, der Oesterreichischen Jagdzeitung u. s. w. Redacteur der vom westgalizischen Forstvereine herausgegebenen Zeitschrift.

Quellen:

Forstliche Blätter, N. F. 1874, S. 137 (Beschreibung der 50jährigen Jubelfeier, von B.); 1877, S. 392 (Todesnachricht, von D.).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1874, S. 143 (biographische Notizen), S. 216 (Ernennung zum Hofrath), S. 284 (Jubelfeier); 1877, S. 420 (Todesnachricht, von L. Dimitz).

Oesterreichische Monatsschrift für Forstwesen, redigirt von J. Wessely. 1874, S. 291 (Jubelfeier); 1877, S. 537 (Nekrolog, von L. Dimitz).

Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1877, S. 601 (Nekrolog) und S. 602 (Immortelle auf das Grab des Oberforstmeisters J. A. Thiriet, von L. Dimitz).

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1878, S. 86 (kurze biographische Notiz).

Thiersch, Ernst Ludwig.

Geb. 9. Juli 1786 in Kirchscheidungen (Thüringen),
gest. 10. August 1869 in Dresden.

Dritter Sohn eines Bäckers und Ökonomen und Bruder des berühmten Philologen Friedrich Wilhelm Th.; erhielt den ersten Unter-

richt in der Dorfſchule ſeines Geburtsortes, ſpäter bei ſeinem Großvater, welcher Paſtor im Orte war. Nach der Konfirmation genoß er als Externer wenigſtens einige Unterrichtsſtunden an der Fürſtenſchule zu Schulpforta; ſeinen forſtpraktiſchen Kurſus beſtand er beim Oberförſter Schwarze in oder bei Schulpforta. Hierauf begann er ſeine Laufbahn als Sekretär bei dem Finanzrate von Münchhauſen, einem vielſeitig gebildeten Menſchenfreunde, deſſen Beiſpiel und gute Bibliothek ihn mächtig zu fleißigen Selbſtſtudien anregten. 1812 (oder 1813) wurde er — nach beſtandenem forſtlichen Examen — Königl. ſächſiſcher Unterförſter in Eibenſtock (im Erzgebirge); 1814 avancierte er zum Revierförſter daſelbſt. 1820 Amtsoberförſter im Oberforſte Eibenſtock, in welcher Stellung er den Forſtmeiſter in allen Geſchäften zu unterſtützen, bez. zu vertreten hatte. Als 1825 aus den Revieren Karlsfeld und Eibenſtock ein drittes, das Auersberger, ausgeſchieden wurde, übertrug man ihm deſſen Verwaltung. Am 30. September 1862 wurde er, unter Ernennung zum Forſtmeiſter, penſioniert, nachdem er kurz vorher durch den großen Brand, welcher Eibenſtock größtenteils verwüſtete, große Verluſte erlitten hatte. Mitglied mehrerer gelehrter Geſellſchaften.

Leiſtete als Verwalter Hervorragendes in bezug auf den Wiederanbau alter Blößen, zumal auf Hochlagen, und zwar nicht nur unmittelbar in ſeinem engeren Wirkungskreiſe, ſondern auch mittelbar durch Anregung und Beiſpiel im ganzen Oberforſte. Hierbei wurde neben der (vorherrſchenden) Fichte auch den edlen Laubhölzern ein Platz gegönnt. Ferner richtete er ſein Augenmerk auf geeignete Entſumpfungen, Vermehrung und Verbeſſerung der Waldſtraßen und Anlage fiskaliſcher Wäſſerwieſen (in den Thälern der Mulde ꝛc.). Hat ſich, obſchon ohne forſtakademiſche Vorbildung, von einem eminenten Gedächtniſſe unterſtützt, durch Schriftſtellerei auch in weiteren Kreiſen bekannt gemacht und wird als guter Kenner der Gebirgsfauna öfter von Ratzeburg citiert. Zugleich ein guter Jäger.

Schriften:

1823. Ueber den Waldbau, mit vorzüglicher Rückſicht von Deutſchland; in Notizen und Bemerkungen auf ſeiner praktiſchen Laufbahn geſammelt.

1830. Die Forſtkäfer, oder vollſtändige Naturgeſchichte der vorzüglichſten, den Gebirgsforſten ſchädlichen Inſekten, hauptſächlich der Borkenkäfer, mit Angabe der Mittel zu ihrer Vertilgung. Mit 2 illuminirten Steintafeln.

Außerdem Aufſätze in Pfeil's Kritiſche Blätter (V. 1. Heft, 1830, S. 187. Ueber die Abſprünge der Fichte), das Cotta-Album (1844. Ueber Baumfeldwirthſchaft; über gemiſchte Beſtände), die Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung (1846, S. 69.

„Neue Wahrheit überführt!“ Pfeil's Düngerlehre und Thiersch's Baccinien), Grunert's Forstliche Blätter (5. Heft, 1863, S. 82. Ueber die schädliche Einwirkung der Baccinien, namentlich der Heidel- und Preißelbeere, als zum großen Nachtheile edlerer Forstgewächse wuchernden Unkrautes in den norddeutschen Gebirgsforsten) u. s. w.

Quellen:

Brockhaus, Conversations-Lexikon. XIV. 11. Aufl. S. 525 (kurze Notiz am Schlusse der Biographie seines Bruders Friedrich Wilhelm Thiersch).
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 483.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 241.
Privatmitteilungen (Oberforstmeister Kühn in Eibenstock und Oberförster Hause in Loßnitz).

von Thoma, Joseph.

Geb. 29. Januar 1767 in Waldsassen (Oberpfalz),
gest. 22. August 1849 in München.

Sohn eines Grenz-Mauthbeamten; studierte, nach Absolvierung des Gymnasiums in Amberg, auf der Universität Ingolstadt Rechts- und dann Kameralwissenschaft und übernahm 1791 nach vorbereitendem Finanzdienste, der Sitte der damaligen Zeit gemäß, unter sehr lästigen Bedingungen den ziemlich untergeordneten Dienst seines Vaters. Anläßlich der neuen Organisation der Landesdirektion Bayerns wurde er, da man seine hervorragenden Talente richtig erkannt hatte, 1799 als Rat in dieses Kollegium nach München berufen, anfangs in die 6. Deputation für Mauth- und Kommerzsachen, 1803, gleichzeitig mit von Hazzi, in die erste Sektion der staatswirtschaftlichen Deputation. 1808 trat er als erster Rat in die neugebildete Steuer- und Domänen-Sektion bei dem Finanzministerium mit dem Titel „Oberfinanzrat“ ein. 1817 wurde er Ministerialrat, erhielt das Referat über das Forstwesen und stand bis 1849 an der Spitze der bayerischen Forstverwaltung. 1837 wurde ihm das Prädikat „Geheimer Oberforstrat“ zu teil. Am 7. Mai 1841 beging er, unter großer und freudiger Teilnahme der Forstbeamten im ganzen Königreiche, sein 50jähriges Dienstjubiläum. Er starb an demselben Tage, an welchem der König das Dekret über die von ihm erbetene Versetzung in den Ruhestand, unter Anerkennung seiner großen Verdienste durch Verleihung des Komthurkreuzes des Verdienstordens der bayerischen Krone, unterzeichnete.

Obschon selbst nicht Forstmann, erwarb er sich dennoch, infolge seiner Liebe zu Wald und Jagd, der trefflichen Anlagen seines Geistes und seiner umfassenden staatswirtschaftlichen Kenntnisse, im Laufe der

Zeit eine eingehende Bekanntschaft auch mit den Forstverwaltungsverhältnissen. Sein Hauptwerk war die Forstorganisation von 1822, durch welche — an Stelle der früheren, höchst verschiedenen Provinzial-Einrichtungen — eine administrative Einheit der bayerischen Forstverwaltung geschaffen wurde. In rein technischen Fragen trat er vor dem überlegeneren Wissen seines Freundes und (seit 1826) Mitarbeiters Albert von Schultze sen. zurück, mit welchem er stets in seltener Eintracht verbunden blieb.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1837, S. 186 (Ehrenbezeugung); 1841, S. 263 (Dienstjubiläum), S. 266 (desgl., von E.), S. 412 (Gedicht zu diesem Jubiläum); 1849, S. 391 (Todesnachricht).

Neuer Nekrolog der Deutschen. XXVII. Jahrgang (1849). 2. Theil, 1851, S. 664, Nr. 197.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 73.

Privatmitteilung (Ministerialrat Ganghofer in München).

Tischbein, Peter Friedrich Ludwig.

Geb. 6. Dezember 1813 in Eutin,
gest. 5. Oktober 1883 daselbst.

Sohn des berühmten Malers Johann Heinrich Wilhelm T.; besuchte bis zu seinem 18. Lebensjahre das Gymnasium zu Eutin, studierte hierauf beim Professor Westerwick zu Lübeck Mathematik und Chemie und absolvierte vom Frühjahr 1832 ab eine einjährige praktische Forstlehre bei dem Oberförster Otto in Käsedorf (bei Eutin). So vorbereitet bezog er im Frühjahr 1833 die Forstakademie Neustadt-Eberswalde und schloß sich hier, wegen seiner Vorliebe für Entomologie, besonders an seinen Lehrer Ratzeburg an, welches Freundschaftsverhältnis ungetrübt bis zu dessen Tod fortdauerte. Durch Fortsetzung seiner akademischen Studien auf der Universität Heidelberg gab er diesen eine allgemeinere Richtung und größere Vertiefung; zuletzt erweiterte er seinen Gesichtskreis auch noch durch Reisen, wobei er zumal die Harzer Forstwirtschaft kennen lernte. Nachdem er 1836 die Staatsforstprüfung in Oldenburg mit gutem Erfolg bestanden hatte, erhielt er im April 1837 eine Beschäftigung als Forstaufseher in Lensahn (Holstein), wurde 1841 Forstamts-Auditor zu Birkenfeld und 1842 Verwalter des Forstreviers Oberstein, mit dem Wohnsitze in Herrstein, von 1852 ab mit dem Titel „Oberförster". Der Auftrag, die Staatswaldungen im Fürstentum Birkenfeld nach sächsischem Muster einzurichten, führte ihn

1858 längere Zeit nach Sachſen, bei welcher Gelegenheit er die Hymenopteren-Sammlung der Forſtakademie Tharand revidierte und ergänzte. 1863 avancierte er zum Forſtmeiſter, 1873 zum Oberforſtmeiſter zu Birkenfeld. 1875 erfolgte ſeine Verſetzung nach Eutin, wo ihm die oberſte Leitung der Staatsforſte des Fürſtentums Lübeck, ſowie diejenige der Privatforſte des Großh. Oldenburg'ſchen Hauſes in den Schleswig-Holſtein'ſchen Fideikommißgütern übertragen wurde.

Entfaltete als Forſtwirt eine höchſt verdienſtvolle Thätigkeit in den ſeiner Obhut anvertrauten Forſten, zumal in bezug auf Waldarrondierung, Betriebsregulierung, Waldwegbau und Organiſation des Geſchäftsbetriebes. Seine wiſſenſchaftlichen Spezialitäten waren Mineralogie (Petrefaktenkunde) und Entomologie; war namentlich ein ausgezeichneter Kenner der Hymenopteren (ſpeziell der Ichneumonen), hat Ratzeburg durch diesfallſige Beiträge unermüdlich unterſtützt und ſich durch ſeine Forſchungen und Entdeckungen einen geachteten Namen auch in den entomologiſchen Fachkreiſen erworben. Sein Andenken iſt in der Wiſſenſchaft durch eine Ichneumonide Eulophus Tischbeinii Ratz. und eine Petrefaktenart Aspidosoma Tischbeinianum Röm. verewigt worden. Er hinterließ großartige Sammlungen (Hymenopteren und Conchylien).

Schriften:

Entomologiſche Beiträge in die Stettiner entomologiſche Zeitſchrift, hauptſächlich über Blatt-, Mord-, Gallwespen und Ichneumonen, bez. die von ihm entdeckten Arten (XII., S. 295 ꝛc.), das Tharander Forſtliche Jahrbuch (15. Band, S. 340 Befruchtete Ichneumonen-Weibchen im Winterquartier) und andere Zeitſchriften.

Quellen:

Ratzeburg, Forſtwiſſenſchaftliches Schriftſteller-Lexikon. S. 484.
Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 316, Bemerkung 14.
Forſtliche Blätter, N. F. 1876, S. 32 (Verſetzung nach Eutin); 1883, S. 383 (Nekrolog, von Grunert).
Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1884, S. 80 (Goering).

Trampuſch, Carl Franz.*)

Geb. 29. Dezember 1801 in Zuckmantel (öſterr. Schleſien), geſt. 26. April 1862 in Brünn.

Nach vollendeten Studien war er von 1820 an mehrere Jahre hindurch bei Forſtſyſtemiſierungen, ſodann als Oberförſter auf der Domäne Krzeſetitz in Böhmen und auf der Domäne Matzen in Nieder-

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

österreich thätig. 1831 kam er als Waldmeister der Breslauer Bistums-Güter nach Freiwaldau in österreichisch-Schlesien und wurde 1853 zum Forstrate ernannt; 1858 erhielt er den Titel „Oberforstmeister"; 1860 trat er krankheitshalber in den Ruhestand und siedelte 1861 nach Gaya (in Mähren), später nach Brünn über.

Als technischer Dirigent der Bistumsforste, welche im Norden von österreichisch-Schlesien gelegen und zu den früheren Herrschaften Freiwaldau, Friedeberg, Johannesberg und Zuckmantel gehören, hat sich Trampusch durch die ihm von den Staatsbehörden übertragene Taxation und Betriebseinrichtung dieser 32 700 ha umfassenden Gebirgswaldungen hervorragende Verdienste erworben. Er war ferner viele Jahre hindurch teils als Präses, teils als Kommissär bei den forstlichen Staatsprüfungen in Troppau thätig.

Schriften:

Seine zahlreichen Aufsätze sind in den „Verhandlungen der Forstsection für Mähren und Schlesien", redigirt von Forstinspector H. Weeber, niedergelegt. Insbesondere sind zu erwähnen: Die mustergiltige „Forstbeschreibung der Domäne Freiwaldau" (1850), die „Instruction für die Detailaufnahme, Berechnung und Kartirung", sowie die „Instruction für die Schätzung und Betriebsregulirung der Bisthumsforsten" (2. Heft, 1852, S. 19), schließlich die Forststatistik der Bezirke Freiwaldau, Jauernig, Weidenau und Zuckmantel.

Quellen:

Verhandlungen der Forstsection für Mähren und Schlesien, redigirt von Forstinspector H. Weeber. 2. Heft, 1863, S. 96.

Wurzbach von Tannenberg, Dr. Const., Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. XLVI. S. 265.

Eigene Forschungen.

Trunk, Johann Jakob, Dr. phil. u. jur.

Geb. 11. Juli 1745 in Herrnsheim (bei Worms), gest. nach 1802 in ?.

Studierte an der hohen Schule zu Mainz, promovierte als Dr. phil. und Dr. jur. und begann seine Laufbahn 1770 als Lehrer der deutschen Litteratur und Geschichte an dem fürstbischöflichen Gymnasium in Worms. Später wurde er Stadtgerichtssekretär in Mainz und 1777 (oder 1772?)—1782 churmainzischer Oberbeamter zu Amorbach (Odenwald). Da er in dieser Stellung zugleich die Oberaufsicht über die dortigen Waldungen zu führen hatte, nahm er Veranlassung, sich auch mit dem praktischen Forstwesen bekannt zu machen. 1782—1787

fungierte er als Kaiserl. Reichskammergerichts-Advokat in Wetzlar. Am 12. April 1787 wurde ihm auf Grund einer vorzüglich bestandenen öffentlich ausgeschriebenen Konkurs-Prüfung in der Forstwissenschaft die neu errichtete Oberforstmeisterstelle in den K. K. österreichischen Vorlanden und zugleich die öffentliche Professur an der Universität Freiburg i. Br. übertragen. Leider hatten diese 1788 eröffneten Vorlesungen nur etwa ein Jahr lang Bestand. 1793 folgte er einem Rufe des Kurfürsten von Köln als wirklicher Hofrat und Professor der politisch-ökonomischen Wissenschaften (inkl. Landbau- und Forstwissenschaft). Im Jahre 1800 zog er sich in den Ruhestand nach Alsheim bei Worms zurück.

Ein scharfer, namentlich rechtskundiger Forst-Kameralist, welcher zwar das Forstwesen materiell nicht gefördert, aber durch seine Thätigkeit als Oberforstbeamter, Lehrer und Schriftsteller doch zur Hebung und Verbreitung desselben beigetragen hat. Sein Hauptinteresse war den mathematischen Grundlagen des Forstbetriebs (Betriebseinrichtung) zugewendet, welche er besser beherrschte, als die übrigen Kameralisten seiner Zeit. Heftiger Gegner des Staatswaldbesitzes; in seinen Schriften polemisiert er u. a., oft in maßloser Weise, gegen die Forstbeamten, die er als unwissend, unredlich und eigennützig charakterisiert, welche Übertreibungen ihn natürlich mißliebig machten und vielfach zu scharfem Tadel Veranlassung gaben.

Schriften:

In forstlicher Hinsicht sind folgende bemerkenswert:

1789. Neues vollständiges Forstlehrbuch, oder systematische Grundsätze des Forstrechts, der Forstpolizey und Forstökonomie, nebst Anhang von ausländischen Holzarten, von Torf und Steinkohlen.

1789. Praktische Forsttabellen zu besserer Deutlichkeit des Forstlehrbuches. 2. Aufl. 1808.

1790. Die vortheilhafteste Art, die Laubwaldungen zu behandeln. 2. Aufl. 1802.

1799. Systematisch-praktischer Forstkatechismus.

1802. Neuer Plan zur allgemeinen Revolution in der bisherigen Forstoekonomie-Verwaltung. — Eine Streitschrift für den Verkauf der Staatsforste.

Bemerkenswert ist außerdem ein von ihm verfaßtes ausführliches Gutachten (d. d. Rottenburg, 1. Oktober 1788), betreffend den Zustand und die Verbesserung der Waldungen der vormaligen Grafschaft Nieder- und Ober-Hohenberg (abgedruckt in Moser's Forst-Archiv, XIV. Band, 1793, S. 29).

Quellen:

Journal für das Forst- und Jagdwesen. I. Bd. 1. Heft, 1790, S. 191; II. Bd. 1. Heft, 1791, S. 209.

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VI. 1855, S. 388.

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 553 und 567.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 296, Bemerkung 244; V. 1. S. 7 und 8, Nr. 37.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 81, 155, Bemerkung 15, S. 161, 253 und 278.

Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 611.

Tschuppik, Friedrich.

Geb. 6. März 1816 in Prag,
gest. 11. Oktober 1882 in Wien.

Absolvierte das Gymnasium seiner Vaterstadt, besuchte hierauf das Polytechnikum daselbst zwei Jahre lang und fungierte dann als Gehilfe des Gütertaxators Oppel bei Betriebsregulierungsarbeiten. Im Jahre 1840 wurde ihm die erste Anstellung als städtischer Oberförster zu Joachimsthal zu teil; schon hier wußte er die Aufmerksamkeit der Staatsforstbehörde durch seine hervorragende und erfolgreiche Thätigkeit so auf sich zu lenken, daß ihm die Betriebseinrichtung der Joachimsthaler Staatsforste, von 1850 ab auch die der Staatsdomäne Zbirow ꝛc. übertragen wurde. 1852 trat er, zum Oberförster dieser Domäne ernannt, in den Staatsforstdienst über; 1854 Forstmeister daselbst bis 1869, in welchem Jahre Zbirow, seiner Gegenbemühungen ungeachtet, verkauft wurde. Er wurde nun der Statthalterei in Prag als forsttechnischer Referent zugeteilt, aber schon 1870 in ähnlicher Eigenschaft in das Finanzministerium nach Wien berufen. Seine redlich gemeinten Bemühungen um Anbahnung geordneterer Zustände in der österreichischen Staatsforstverwaltung hatten hier nicht den gewünschten Erfolg; die rücksichtslose Offenheit, ja Schroffheit, mit welcher er die bestehenden Schäden aufdeckte, zogen ihm viele Verdrießlichkeiten und Feindschaften zu, und seine Streitschrift machte ihn vollends zum Opfer der Hetzpresse. Verbittert schied er 1872 aus dem Staatsdienste aus, übernahm die Administration der ausgedehnten Waldherrschaften des böhmischen und ungarischen Waldindustrievereins und, nachdem dieser falliert hatte, die Verwaltung desjenigen Teils dieser Forste, welcher in das Eigentum der Barone Liebig übergegangen war, als deren Generaldomänen- und Forstdirektor, bis ein Herzschlag (am Schreibtische) seinem thätigen Leben ein ganz plötzliches Ziel setzte.

Einer der tüchtigsten österreichischen Forstwirte; verband umfassende fachliche und administrative Kenntnisse mit einem ganz bedeutenden organisatorischen Talente. Seine Hauptthätigkeit lag im Gebiete der

Vermessung, Taxation und forstlichen Betriebseinrichtung. Als Verwalter von Zbirow wußte er die Erträge dieser Domäne namhaft zu steigern; als Referent im Ministerium schuf er die Grundlagen und Vorarbeiten zu einer angemessenen Reorganisation der Staatsforstverwaltung; nur war sein Vorgehen hierbei zu schroff und leidenschaftlich. Nahm auch lebendiges Interesse an der Entwickelung des böhmischen Forstvereins, dessen Ausschuß er angehörte, und spielte eine hervorragende Rolle bei Gründung der im Frühjahr 1855 eröffneten Forstschule zu Weißwasser (Böhmen).

Schriften:

1870. Der Wienerwald und der Ministerialrath Ritter von Feistmantel. Ein Beitrag zur Geschichte des österreichischen Forstwesens. — Eine (nicht im Buchhandel erschienene) Streitschrift, in welcher der Verfasser die behufs Erhöhung der Nutzung im Wienerwalde eingeleiteten Verfügungen (Mehreinschlag, teilweiser Verkauf) vertheidigte und zugleich den Ritter von Feistmantel als früheren Chef des Staatsforstwesens auf das Heftigste angriff.*)

Außerdem verschiedene Abhandlungen in die vom böhmischen Forstverein herausgegebene Vereinsschrift für Forst-, Jagd- und Naturkunde (N. F. 14. und 16. Heft. Die Betriebseinrichtungsvorschrift für die österreichischen Staatsforsten mit Rücksicht auf die forstlichen Zustände Böhmens dargestellt und erläutert).

Quellen:

Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1882, S. 487.

Oesterreichische Monatsschrift für Forstwesen, redigirt von R. Micklitz. 1882, S. 578.

Vereinsschrift für Forst-, Jagd- und Naturkunde. Herausgegeben vom böhmischen Forstverein. Redigirt von J. Zenker. 1883, 1. Heft, S. 3 (Nekrolog, von K. Ponetz).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1883, S. 32 (Nekrolog, von Judeich).

Forstwissenschaftliches Centralblatt. 1883, S. 132 (Todesnachricht).

Uhde, Friedrich Wilhelm Karl.

Geb. 30. Juni 1805 in Königslutter,
gest. 10. Juli 1877 in Oberhof (Thüringen).

Sohn eines reitenden Försters; besuchte das Gymnasium Martineum zu Braunschweig, später das Collegium Carolinum daselbst, studierte auf der Universität Göttingen, unternahm mehrere größere forstliche Reisen und hielt sich dann bei dem Forstmeister Uhde zu Königslutter auf, um unter der Leitung dieses erfahrenen Buchen-

*) Vergl. Judeich, Der Streit über den Wiener Wald (Tharander Forstliches Jahrbuch. 21. Band, 1871, S. 127).

Wirtschafters auch der Praxis des Forstwesens näher zu treten. 1827 erfolgte seine erste Anstellung als Gehilfsjäger auf dem Reviere Loessen; 1829 Forstschreibgehilfe des Oberförsters (Inspektionsbeamten) Dommes zu Walkenried am Harz. Nachdem er 1831 das Examen mit Note I bestanden hatte, wurde er als Hilfsarbeiter bei der Herzogl. Kammer, Direktion der Forsten, in Braunschweig verwendet. Schon 1832 rückte er zum Kammer-Assessor und Mitglied dieser Behörde cum voto auf. 1839 avancierte er zum Kammerrat und 1869 zum Geheimen Kammerrat. Er war gleichzeitig (seit 1861) Direktor der Herzogl. Landesbaumschule und (seit 1866) Vorsitzender der forstlichen Examinations-Kommission. Am 1. Januar 1874 trat er in den Ruhestand; sein Tod erfolgte in Oberhof, wo er zum Sommer-Aufenthalte weilte.

Ein Mann von vielseitigen geistigen Interessen, welcher hervorragenden Anteil an der durch den Kammerdirektor, nachmaligen Kammerpräsidenten von Uslar veranlaßten und durchgeführten neuen Organisation des Geschäftsbetriebes und der Betriebseinrichtung nahm. Dabei war er — unter aufmerksamer Verfolgung der Fortschritte der Wissenschaft, wie der Praxis — namentlich für die Fortentwickelung des Kulturwesens stets eifrig bemüht; namentlich gebührt ihm das Verdienst, in einem Zirkular-Reskripte der Herzogl. Kammer vom 23. Juni 1866, betreffend die Einführung einer Nutzholz-Wirtschaft in den Herzogl. Forsten und zu dem Ende Erziehung von Mischbeständen, auf die Notwendigkeit des Übergangs zu einer durchgängigen Nutzholzwirtschaft hingewirkt und hierfür leitende Grundsätze bezeichnet zu haben, welche in der Hauptsache noch heute Gültigkeit beanspruchen können. Endlich wendete er auch dem Betriebe der fiskalischen Sägemühlen große Sorgfalt zu. Leider erfreute er sich, wegen einer gewissen Schroffheit, welche sich in seinem Verkehr mit dem praktischen Personal bemerklich machte, bei diesem keiner großen Sympathien.

Schriften:

Aufsätze in forstliche Zeitschriften, z. B.: Sollen Staat und große Forstbesitzer die Bretter Fabrikation selbst betreiben? (Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XLV. 1. Heft, 1862, S. 177).

Quellen:

Forstliche Blätter, N. F. 1874, S. 104 (Versetzung in den Ruhestand).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 95.
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1877, S. 292 (Todesnachricht).
Privatmitteilungen (Kammerrat Horn und Forstassistent Dr. Grundner in Braunschweig).

von Unger, Friedrich.

Geb. 6. September 1797 in Osterwiek (am Harze), geſt. 30. Oktober 1869 in Seeſen (Harz).

Sohn eines Artillerie-Hauptmanns; erhielt ſeine Schulbildung in Braunſchweig und nahm als Freiwilliger am Feldzuge von 1814 teil. Er erlernte das praktiſche Forſtweſen bei dem reitenden Förſter Schulz in Langelsheim (Harz) und, nach einer durch den Krieg mit Frankreich, welcher ihn abermals zu den Waffen rief, herbeigeführten Unterbrechung, beim reitenden Förſter Weigell in Holzminden (Solling) und ſtudierte von Oſtern 1817 bis dahin 1819 an der Forſtakademie Tharand. Hierauf ein Jahr lang Praktikant bei dem Oberförſter Dommes zu Harzburg, dann bis Michaelis 1820 auf forſtlichen Reiſen in Deutſchland, der Schweiz und in Tirol, zuletzt noch bis Michaelis 1821 auf der Univerſität Berlin, worauf er das Forſtauditoren-Examen bei der Herzogl. Kammer in Braunſchweig beſtand. 1822 als Auditor zugelaſſen, verwaltete er 1823 und 1824 interimiſtiſch den Oberforſt (Forſtinſpektion) Blankenburg, wurde dann dem Oberförſter Wolff in Holzminden zur Aſſiſtenz beigegeben und im Frühjahr 1827 dem Oberförſter Barttlingk zu Hahauſen in der Verwaltung des Oberforſtes Seeſen koordiniert. In dieſer Stellung wurde er 1831 zum Oberförſter ernannt und übernahm 1833 (nach dem Tode Barttlingk's) die alleinige Verwaltung der Inſpektion. Vom Frühjahr 1831—1835 war er zugleich Mitglied der Herzogl. Forſtexaminations-Kommiſſion, wurde jedoch auf ſein wiederholtes und dringendes Anſuchen (wegen Geſchäftsüberhäufung und Kränklichkeit) endlich von dieſen Geſchäften entbunden. 1856 wurde ihm der Titel „Forſtmeiſter" verliehen; Ende 1857 trat er in den Ruheſtand.

Entfaltete namentlich im Gebiete des forſtlichen Kulturweſens eine ſehr energiſche und erſprießliche Thätigkeit. Er reduzierte die Pflanzenzahl bei der Büſchelpflanzung (Fichte), begründete hauptſächlich zur Vorbeugung gegen die Windbruch-Kalamität paſſende Miſchbeſtände (Buche mit Fichte) zur Unterbrechung der reinen Nadelwaldkomplexe, widmete ſich mit Eifer und Sachkenntnis den Pflanzgärten, wendete zumal der Eichenzucht, ſowie dem Lärchenanbau eine beſondere Fürſorge zu und verbeſſerte hierdurch den geſamten Zuſtand der ſeiner Obhut anvertrauten Forſte in vorzüglicher Weiſe. Seine Muſeſtunden waren dem Studium der Paläontologie gewidmet, und brachte er mit der Zeit eine ſehr wertvolle Petrefakten-Sammlung zuſammen.

Schriften:

Abhandlungen in das Tharander Forstliche Jahrbuch (14. Band, 1861, S. 1. Gemischte Buchen- und Fichtenpflanzungen; 14. Band, S. 55. Durchpflanzung der Fichtenculturen mit Lärchen; 15. Band, 1863, S. 110. Ueber Fichtenpflanzungen; 18. Band, 1868, S. 105. Ueber Eichenzucht).

Quellen:

Tharander Forstliches Jahrbuch. 20. Band, 1870, S. 229 (Nekrolog, von B.). Privatmitteilung (Forstassistent Dr. Grundner in Braunschweig).

---

von Uslar, Johann Martin Wilhelm.

Geb. 20. September 1783 in Herzberg (Harz), gest. 14. August 1866 in Braunschweig.

Sohn des Folgenden; widmete sich anfangs dem militärischen Berufe und diente als Offizier bei den Cambridge-Dragonern in Celle, gab aber diese Laufbahn bald auf, um Kameral- und Forstwissenschaft zu studieren. Die Praxis des Forstwesens erlernte er bei seinem Vater in Herzberg. Nach Absolvierung des Vorbereitungsdienstes wurde er zum Oberförster (Inspektionschef) in Lauterberg (am Harze) ernannt. Im Frühjahr 1833 erfolgte, auf Veranlassung des Staatsministers Grafen Werner von Veltheim, seine Berufung als Forstdirektor nach Braunschweig; 1842 rückte er zum Kammerpräsidenten auf. 1849 trat er in den Ruhestand.

v. Uslar genoß schon als Oberförster den Ruf eines hervorragenden Forstmanns; er stellte z. B. schon 1824 Durchforstungsversuche in Buchenbeständen an, aus welchen hervorging, daß die stärkere Durchforstung günstigere Resultate lieferte, als die schwache und mäßige. Für sein reges wissenschaftliches Streben spricht u. a. der Umstand, daß er schon damals mit den ersten Autoritäten des Faches (z. B. Hundeshagen) in wissenschaftlichem Verkehr und Gedankenaustausch stand. In seiner Stellung als Leiter der braunschweigischen Forstverwaltung rief er in den Jahren 1835—1842 eine ganze Reihe forsttechnischer Reglements und Instruktionen ins Leben, welche ein zielbewußtes, einheitliches Streben bekunden und als die Grundlagen einer wissenschaftlichen Richtung des braunschweigischen Forstwesens betrachtet werden müssen, so u. a. Reglements über Forstkulturbetrieb, Vermessung, Forsteinrichtung u. dgl. mehr. Mit manchen für jene Zeit etwas weitgehenden Plänen und Ansichten vermochte er allerdings nicht durchzudringen. Auch der Befreiung der Forste von Berech-

tigungen wendete er seine Fürsorge zu. Im Geschäftsbetriebe hielt er sich nicht ganz frei von Übertreibungen, und sein Hang zu übermäßiger Sparsamkeit wurde von dem Forstpersonal vielfach bitter empfunden.

Schriften:

Aufsätze und Mitteilungen in forstliche Zeitschriften, z. B.: Prüfung, ob die von dem Herrn Oberforstrath Dr. Pfeil empfohlne Verkürzung des Umtriebs in den Forsten, auf die Fichtenwälder des Hannöverschen Harzes vortheilhaft Anwendung finden könne? (Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. V. 2. Heft, 1831, S. 20); Ueber den Ertrag aus natürlichen Anflügen und sehr dichten Saaten auf dem Harzgebirge erwachsener Fichtenbestände (Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1874, S. 286).

Quellen:

Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. X. 1. Heft, 1836, S. 192 (Auszug aus einem Briefe des Oberforstrathes Hundeshagen zu Gießen an den Forstdirektor von Uslar, vom 25. Januar 1831).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 95.

A. Ganghofer: Das Forstliche Versuchswesen. Band II. Augsburg, 1884, S. 227, Anmerkung.

Privatmitteilungen (Kammerrat Horn und Forstassistent Dr. Grundner in Braunschweig; Forstmeister Alers in Helmstedt).

---

von Uslar, Julius Heinrich.

Geb. 23. August 1752 in Klausthal,
gest. 2. September 1829 auf dem Harzforsthause (bei Herzberg).

Sohn eines Oberförsters; erlernte das Forstwesen praktisch bei seinem Vater und studierte dann Rechtswissenschaft ꝛc. auf der Universität Göttingen. 1775 als Forstamts-Auditor am hannöver'schen Harz angestellt, erhielt er 1777 die Expedition und Kontrolle der Harzforste übertragen und wurde Anfang 1779 zum Forstschreiber ernannt, wobei er aber seine Geschäfte beibehielt. Von 1781 ab übernahm er nebenbei auch noch die Verwaltung der erledigten Oberförsterei Herzberg; 1782 wurde ihm diese definitiv übertragen. 1784 wurde er zum Oberförster daselbst ernannt, machte — immer auf seinem Posten bleibend (die Stelle eines Conservateur zu Magdeburg refüsierte er) — die westfälische Okkupation durch und trat, nach Beendigung derselben, als Forstinspektor wieder in die Dienste seines angestammten Königs. Er erlebte das seltene Glück, einen und denselben Dienstbezirk 47 Jahre lang bewirtschaften zu können und beging am 11. September 1825, unter großer Teilnahme von allen Seiten, sein 50jähriges Dienstjubiläum. Von 1790 ab fing er an, junge Leute um sich zu sammeln und im Walde praktisch zu unterrichten, gründete also eine sog. Meister-

ſchule, mußte jedoch dieſe Nebenbeſchäftigung während der weſtfäliſchen Zeit, wegen ſtarker Amtsüberbürdung, aufgeben.

Ein äußerſt thätiger, pflichteifriger, umſichtiger und geſchäftsgewandter Forſtmann, der als Verwalter zumal dem Kulturweſen eine beſondere Fürſorge zuwendete (auch durch Errichtung eines zur Anzucht exotiſcher Gehölze beſtimmten forſtbotaniſchen Gartens bei dem Herzberger Forſthauſe) und als Lehrer ſehr erfolgreich wirkte, wenn er auch für Neuerungen nicht leicht zugänglich war. Während der Jahre 1786 — 1788 beſchäftigte er ſich mit großem Geſchick mit an der ſchwierigen Teilung der ehemaligen Kommunion-Harzforſte zwiſchen Hannover und Braunſchweig. Am beſten bewährte ſich aber ſein praktiſcher Blick bei den großen Borkenkäfer-Verheerungen, welche die Harzforſte in den Jahren 1800—1830 betrafen. U. erkannte die Natur des Borkenkäfers unter den dortigen Forſtwirten zuerſt am richtigſten, vertrat in dem damals entbrennenden Streite, ob der Borkenkäfer nur kranke oder auch geſunde Stämme befalle, die Anſicht, daß der Käfer auch geſundes Holz angehe, und wirtſchaftete, trotz aller Gegenreden und Anfeindungen, hiernach, wodurch er das zumal für den Bergbau höchſt wichtige Herzberger Revier rettete.

Schriften:

1792. Forſtwirthſchaftliche Bemerkungen auf einer Reiſe geſammelt. Mit 5 Kupfern.
1794. Iſt es vortheilhafter, gemiſchte Buchwaldungen als Baum- oder als Schlagholz zu bewirthſchaften?
1795. Fragmente neuerer Pflanzenkunde (2 Hefte).
1798. Pyralis hercyniana, ein Beitrag zur Kenntniß waldverderbender Inſekten. Mit 1 illuminirten Kupfer.
1806. Ueber den Einfluß der Verkoppelungen in Norddeutſchland auf den eintreffenden Holzmangel; über Privatwaldungen und die Abſchätzung ihres Werthes bei Veräußerungen derſelben.
1810. Schreiben naturgeſchichtlichen Inhalts, eines Forſtmanns an ſeine Freunde, über die Harzwaldungen und Waldinſekten.

In ſeinen Schriften unterſchreibt er ſich J. J. von Uslar oder nur J. von Uslar.

Quellen:

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1829, Nr. 134 vom 10. November, S. 533 (Nekrolog, von E. v. B...); 1830, Nr. 95 vom 10. Auguſt, S. 380 (Bemerkungen hierzu, von Jg. Fr. Klöckner).

Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 620.

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 166; III. S. 394.

von Veltheim, Hans Freiherr.

Geb. 1. Juli 1798 in Braunschweig,
gest. 24. Juli 1868 in Harzburg.

Dritter Sohn des Rittergutsbesitzers zu Destedt (bei Braunschweig) und Kammerherrn Friedrich von V.; besuchte das Gymnasium zu Braunschweig und erlernte das Forstwesen praktisch bei dem Forstmeister von Uslar in Herzberg. Hierauf absolvierte er seine forstwissenschaftlichen und allgemeinen Studien an der Forstakademie Dreißigacker und Universität Berlin und trat als Forstauditor in den Herzogl. braunschweigischen Staatsdienst. 1823 zum Forst- und Jagdjunker ernannt, fungierte er einige Jahre als Adjunkt des Oberforstbeamten zu Helmstedt; 1826 zum Forstmeister in Stadtoldendorf befördert. 1830 avancierte er zum stimmführenden Mitglied der Herzogl. Forstdirektion in Braunschweig, wurde 1833 mit der Charge eines Hofjägermeisters bekleidet und erhielt noch in demselben Jahr den Titel „Kammerrat". 1860 erfolgte seine Ernennung zum Vice-Oberjägermeister, wenige Monate später zum Oberjägermeister. Mit dem Titel „Finanzdirektor" übernahm er 1862 das Präsidium in den 3 Sektionen der Kammer (Domänen, Forste und Bergwerke), sowie in der Baudirektion, welche Ämter er bis zu seiner Anfang 1866 erfolgten Pensionierung verwaltete. Seine Hofämter behielt er bei. War seit 1829 Mitglied und Vorsitzender der Forstexaminations-Kommission. Im Begriffe, seine leidende Gesundheit im Bade Harzburg zu stärken, wurde er dem Leben entrückt.

Ein klarer, praktischer, vielseitig gebildeter Forstmann von geradem Sinn und eminenter Arbeitskraft; der Vielschreiberei abgeneigt und mit einem vorzüglichen Ortssinn ausgestattet. Er richtete seine Hauptfürsorge auf Befreiung der braunschweigischen Landesforste von den lästigen Servituten. Warmer Freund und Förderer des forstlichen Vereinslebens, daher langjähriger Präsident des Vereins für Land- und Forstwirtschaft in Braunschweig und des Harzer Forstvereins. Verfasser einer „Anweisung zu Versuchen über den vorteilhaftesten Grad der Durchforstungen in mittelwüchsigen Beständen",*) auf Grund deren komparative Durchforstungsversuche im Oberforste Königslutter 2c. ausgeführt wurden.

*) Diese Anweisung findet sich abgedruckt in: August Ganghofer, Das Forstliche Versuchswesen. Band II. Unter Mitwirkung forstlicher Autoritäten und tüchtiger Vertreter der Naturwissenschaften. Augsburg, 1884, S. 231 u. f.

Quellen:

Grunert, Forstliche Blätter. 16. Heft. 1868, S. 235 (Todesfall und biographische Skizze).

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1868, S. 454 (Nekrolog, von G.).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 95, Bemerkung 135.

Privatmitteilung (Forstassistent Dr. Grundner in Braunschweig).

von Veltheim, Werner, Graf.

Geb. 18. Februar 1785 in ?,
gest. 5. Juni 1860 in Harbke.

Zweiter Sohn des als geologischer Schriftsteller bekannten Berghauptmanns Freiherrn August Ferdinand von V. Nach Beseitigung der westfälischen Regierung wurde er 1815 zum Forstmeister in Königslutter ernannt; 1819 rückte er zum Kammerrat in Braunschweig auf, in welcher Stellung er zugleich als Vorstand der forstlichen Taxationskommission fungierte. Ende 1823 wurde ihm außerdem die Charge eines Hofjägermeisters übertragen. Unmittelbar nach dem Regierungsantritt des Herzogs Wilhelm wurde er im Oktober 1830 als Ministerialrat zum Mitgliede des Herzogl. Staatsministeriums ernannt; 1831 erhielt er den Titel und Rang eines wirklichen Geheimerats und übernahm bald darauf als Staatsminister mit dem Prädikate „Excellenz" den Vorsitz im Staatsministerium; zugleich fungierte er als Oberjägermeister.

Die Verhältnisse des verhängnisvollen Revolutionsjahres 1848 in Verbindung mit dem Umstande, daß ihm gleichzeitig das aus den Rittergütern Harbke, Aderstedt und Groppendorf bestehende Majorat zufiel, veranlaßten ihn, dem Staatsdienste zu entsagen und sich in das Privatleben nach Harbke (bei Helmstedt) zurückzuziehen. Hier wurde er zum Erbküchenmeister des Herzogtums und zum Erblandmarschall des Fürstentums Magdeburg ernannt.

Hat sich als Vorstand der Forsteinrichtungs- und Taxationskommission um die Betriebsregulierung der braunschweigischen Forste Verdienste erworben und der Entwickelung des Forstwesens bis zu seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste ein lebhaftes Interesse bewahrt.

Quellen:

Privatmitteilungen (Kammerrat Horn und Forstassistent Dr. Grundner in Braunschweig; Forstmeister Alers in Helmstedt).

Vierenklee, Johann Ehrenfried.

Geb. 1716 in Großenhain (Sachsen),
geſt. 19. April 1777 in Ploſſig (Reg. Merſeburg).

War 1748 Rektor in Dobrilugk (Reg. Frankfurt a. d. O.); 1751 in Herzberg; wurde 1754 Pfarrer in Rehfeld (bei Herzberg) und ſpäter in Ploſſig (bei Annaburg).

Ein trefflicher Mathematiker, welcher — angeregt durch ſeinen Freund, den holzgerechten Kurfürſtl. ſächſiſchen Förſter Johann Wiegand Krohne (in Frömmerswalde) — durch ſeine Schrift dazu beitrug, die Mathematik behufs deren Anwendung im Forſtweſen auch den Forſtwirten mehr zugänglich zu machen. Iſt in dieſer Hinſicht gewiſſermaßen als Vorgänger König's anzuſehen. Er ſtellte u. a. eine Formel zur Berechnung des in abzunutzenden Hochwaldbeſtänden (Samen- und Lichtſchlägen) progreſſiv abnehmenden Zuwachſes (am Oberholz) auf.

Schriften:

1767. Mathematiſche Anfangsgründe der Arithmetik und Geometrie, inſofern ſolche denjenigen, die ſich dem höchſtnöthigen Forſtweſen auf eine vernünftige und gründliche Weiſe widmen wollen, zu wiſſen nöthig ſind. 2. Aufl. 1797. Nach den gegenwärtigen Bedürfniſſen verbeſſert und vermehrt von Fr. Meinert. Mit Kupfertafeln und 1 illuminirten Plan. 3. Aufl. 1822, von demſelben. — An der urſprünglichen Schrift hat Krohne mitgearbeitet. Der erwähnte Beitrag zur Zuwachsberechnung erſchien in Stahl's Forſt-Magazin (II. 1, 1760).

Quellen:

Pfeil, Kritiſche Blätter für Forſt- und Jagdwiſſenſchaft. IV. 1. Heft, 1828, S. 103 (Hiſtoriſche Skizze der Ausbildung der Lehre von der Forſtabſchätzung und Forſteinrichtung).

Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 539.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. III. 1. S. 617, Bemerkung 621b.

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 79, 90, Bemerkung 21 und S. 139.

Vogel, Friedrich Georg Samuel.

Geb. 1776 in Weſterhof (Harz),
geſt. 11. Auguſt 1845 in Eutin.

Bei ſeiner Großmutter, Witwe des Oberförſters Bodecker, erzogen, empfing er den erſten Unterricht durch einen Hauslehrer, kam nach ſeiner Konfirmation zum Oberförſter Bodecker nach Eſchede (bei Celle) und folgte ein Jahr ſpäter ſeinem Lehrherrn nach Wahrenholz.

Ungeachtet seiner schwachen Körperkonstitution trat er (1792) mit 16 Jahren in das hannöver'sche Jägerkorps ein und machte den Feldzug unter dem General von Hammerstein mit. Nachdem er 8 Jahre lang im Militär gedient hatte (5 Jahre hiervon als Sergeant), wurde er 1800 als Förster in Henigsen (im Lüneburg'schen) angestellt und 1804 zum reitenden Förster in Stadensen befördert. Seine Tüchtigkeit verschaffte ihm schon vor Ablauf eines Jahres eine weitere Anstellung als Oberförster für die Herzogl. Schleswig-Holstein'schen Fideikommißgüter, welche an das Fürstentum Lübeck angrenzen, mit dem Wohnsitz in Lensahn. Diese Stelle bekleidete er 29 Jahre. 1833 erfolgte seine Ernennung zum Großherzogl. oldenburgischen Forstmeister in Eutin, wohin er im Herbste 1834 übersiedelte. Sein Wirkungskreis erstreckte sich hier auf die Staatsforste im Fürstentum und die Fideikommißwaldungen, welche früher getrennter Leitung unterstellt waren.

Ein tüchtiger Praktiker, welcher die Buche im Eutin'schen zuerst schlagweise (durch Femelschläge) verjüngte; zugleich ein prompter, geschäftsgewandter Beamter von altem Schlage und taktvollem Wesen.

Quellen:
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1848, S. 118 (Nekrolog, von Friedr. Otto).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 229, Bemerkung 93.
Privatmitteilung (Forstmeister Otto in Oldenburg).

Vonhausen, Wilhelm, Dr. phil.

Geb. 29. September 1820 auf dem Steinzeler Hof bei Weilburg (Nassau), gest. 28. Juni 1883 in Karlsruhe.

Sohn eines Gutsbesitzers; bezog, durch gediegenen Privatunterricht vorbereitet, 1842 die Universität Gießen, wurde 1845 Herzogl. nassauischer Forstaccessist und als solcher in der Oberförsterei Weilburg beschäftigt, 1847 sogar mit der provisorischen Verwaltung derselben betraut. Vom Drange nach weiterer Ausbildung, namentlich in den Naturwissenschaften, beseelt, wendete er sich, mit Einwilligung der Regierung, 1848 zum zweiten Male nach Gießen, warf sich hier, unter Liebig's genialer Führerschaft, namentlich auf Chemie, wurde mit Gustav Heyer befreundet und promovierte nach (im Ganzen) elf Semester langen Studien im Mai 1851. Hierauf folgte er einem Rufe als Lehrer der Forstwissenschaft an die landwirtschaftliche Akademie Poppelsdorf bei Bonn, wo er zugleich den Kottenforst verwaltete. 1866 wurde er als

Profeſſor für die forſtlichen Produktionsfächer an das Polytechnikum nach Karlsruhe berufen und 1874 durch Verleihung des Titels „Forſtrat“ ausgezeichnet.

Beſaß eine vorzügliche naturwiſſenſchaftliche Grundlage, namentlich eine treffliche chemiſche Bildung, und verſtand es, dieſe durch den ihm eigentümlichen praktiſchen Sinn, ſowie durch ſcharfe Logik in ſeinen Schriften, ſowie als Lehrer fruchtbringend zu machen. Hat zur naturwiſſenſchaftlichen Begründung der Waldbau-Lehre (z. B. Düngungsfrage, Bewäſſerung, überhaupt Behandlung der Forſtgärten, Beförderung der Keimung, Miſchbeſtände ꝛc.) ſehr wertvolle Bauſteine geliefert. Zugleich ein eifriger Jäger.

Schriften:

1867. Die Raubwirthſchaft in den Waldungen. — Der Verfaſſer polemiſiert hier in ſtreng wiſſenſchaftlicher Weiſe gegen die Streu- und Grasnutzung im Walde, welche er als gleich ſchädlich verwirft. Außerdem zahlreiche Aufſätze, Mitteilungen und kurze Notizen aus den Gebieten des Waldbaues, Forſtſchutzes, der Forſtbenutzung und Jagd in die Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung und die Forſtlichen Blätter, N. F. — Die in Dr. Guſtav Heyer's Schrift: Das Verhalten der Waldbäume gegen Licht und Schatten (1852) erwähnten chemiſchen Analyſen ſind von ihm ausgeführt worden.

Quellen:

Grunert, Forſtliche Blätter. 13. Heft. 1867, S. 246 (Berufung nach Karlsruhe).
Forſtliche Blätter, N. F. 1874, S. 240 (Titel-Verleihung); 1883, S. 284 (Nekrolog).
Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1874, S. 216 (Verleihung des Forſtratstitels); 1883, S. 288 (Nekrolog, von J. Lehr).
Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 246.

✓ Wächter, Johann Karl Auguſtin.

Geb. 18. Juni 1773 in Klaustorf (Mecklenburg-Schwerin), geſt. 10. Juni 1846 in Hannover.

Trat nach abſolvierter Schul- und Fachbildung (?)*) als Forſtſchreiber zu Klausthal in den Königl. hannöver'ſchen Forſtdienſt, wurde Oberförſter und Sekretär der Berghauptmannſchaft daſelbſt und im Januar 1819 zum Generalforſtſekretär der Rentkammer zu Hannover ernannt; ſpäter erhielt er den Titel „Forſtrat“. Als 1821 eine Forſtſchule zu Klausthal (Harz) gegründet wurde, erhielt er den Auftrag,

*) Näheres über Art, Ort und Zeit ſeiner Ausbildung iſt, vielfacher Bemühungen ungeachtet, nicht zu ermitteln geweſen.

für die forſtwiſſenſchaftlichen Disziplinen eine geeignete Lehrkraft auszumitteln.

Ein reich begabter, ſehr unterrichteter und wiſſenſchaftlich ſtrebſamer Mann, zugleich tüchtiger Verwaltungsbeamter, namentlich in bezug auf Vermeſſung, Forſteinrichtung und Forſtkulturweſen. Seine ſchriftſtelleriſchen Arbeiten bewegten ſich hauptſächlich auf forſtgeſchichtlichem Gebiete, mit vorzugsweiſer Berückſichtigung von Hannover, und beruhen auf ſehr gründlichen Quellenforſchungen. Verfaſſer einer Inſtruktion zur Abſchätzung der Königl. hannöver'ſchen Forſte aller Gattung, zum Behufe einer allgemeinen Grundſteuer-Anlage auf den Waldboden (1818), im Weſentlichen eine Abſchätzung auf den Durchſchnittsertrag.

Schriften:

1831. Nachricht von den Inſekten-Verheerungen in den Jahren 1827—1830 (Hannover'ſches Magazin, Nr. 35).

1833. Säen und Pflanzen. Ein Beitrag zur Forſtgeſchichte des Königreichs Hannover (Hannover'ſches Magazin, Nr. 60, 61, 62, 63, 64, 69, 70, 71, 72, 73, 81, 82 und 83).

1839. Blicke in die Urgeſchichte der Wälder (Hannover'ſches Magazin, IV. 28 bis mit 32). — Hier wird u. a. auch eine für die Forſtgeſchichte Hannover's bemerkenswerte ſehr alte Holzordnung für das Oſterholz vom Jahre 1549 mitgeteilt.

1840. Ueber die Reproductionskraft der Gewächſe, insbeſondere der Holzpflanzen. Ein Beitrag zur Pflanzenphyſiologie, mit Anwendung auf Forſt- und Landwirthſchaft und auf Gartenbaukunſt.

Quellen:

Hundeshagen, Die Forſtabſchätzung auf neuen wiſſenſchaftlichen Grundlagen ꝛc. Tübingen, 1826, § 44, S. 228.

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1847, S. 157 (Bitte der Redaction um biographiſche Notizen).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. I. S. 10, Nr. 53; S. 78, Nr. 173 und S. 83, Nr. 177; II. S. 474, ad Bemerkung 9.

Burckhardt, Aus dem Walde. III. Heft, 1872, S. 123.

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 357, Bemerkung 26, S. 376 und 381; III. S. 93 und 334.

Privatmitteilung (Forſtmeiſter Kraft in Hannover).

Wagner, Karl.

Geb. 8. Oktober 1830 in Sugatag (Marmaroſer Comitat in Ungarn), geſt. 21. Dezember 1879 in Budapeſt.

Sohn eines Königl. Förſters; abſolvierte das Gymnaſium in Szatmár, 1850—1855 die Berg- und Forſtakademie in Schemnitz und

bestand 1856 die höhere Staatsprüfung. 1857 wurde er als Forstpraktikant vereidigt und noch in demselben Jahre K. K. Förster in Dobrocs; 1859 wegen seiner Befähigung dem Professor der Forstwissenschaft Schwarz in Schemnitz als Adjunkt für das Lehrfach beigegeben; 1864 zum Oberförster und Taxator bei der Berg- und Forstdirektion in Nagybánya ernannt. 1866 Forstprofessor an der neuen landwirtschaftlichen Lehranstalt in Keszthely, 1867 ordentlicher Professor in Schemnitz mit dem Titel „Forstrat". 1871 Forstreferent im Finanzministerium zu Budapest mit dem Titel „Oberforstrat", 1872 Chef der Forstsektion daselbst, an Stelle des ausgeschiedenen Adolf von Divald. 1877 übernahm er außerdem noch die Leitung des Forstkatasters.

Entfaltete in allen Wirkungskreisen eine hervorragende amtliche Thätigkeit und verband mit unermüdlichem Diensteifer eine seltene Humanität; klarer Lehrer; erster Vicepräsident des ungarischen Forstvereins; strenger Patriot. Der ungarische Landesforstverein hat zur Erinnerung an ihn im Wege von Sammlungen ein Stiftungskapital „zur Unterstützung hilfsbedürftiger Forstbeamten-Wittwen" zusammengebracht, welches bis 1881 auf den Betrag von ca. 5800 fl. österr. W. angewachsen war.

Schriften:

Mitbegründer (1862, gemeinschaftlich mit A. von Divald) und Hauptmitarbeiter der Zeitschrift „Erdészeti Lapok" („Forstliche Blätter"), welche seit 1871 von Bedő redigiert wird und 1873 in das Eigentum des ungarischen Landesforstvereins übergegangen ist.

Quellen:

Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1880, S. 84 (A. v. B.); 1881, S. 93 (Wagner-Stiftung, unterzeichnet K.).

Wagner, Franz.

Geb. 21. Januar 1821 in St. Trudpert (bei Freiburg i. B.), gest. 16. Juni 1883 in Karlsruhe.

Sohn eines Grundherrl. von Andlaw'schen Verwalters und zugleich Försters, welcher 1823 nach Hugstetten versetzt wurde. Hier verlebte er seine erste Jugend, besuchte von 1834 ab ein Privatinstitut in Freiburg, einige Jahre später das Gymnasium zu Karlsruhe, dann die polytechnische Schule daselbst und von 1839 ab die zugehörige Forstschule. Nachdem er 1842 die forstliche Staatsprüfung bestanden hatte, fand er 13 Jahre lang als Forstpraktikant und Forsttaxator in den ver-

ſchiedenſten Teilen des badiſchen Landes (in etwa 50 Forſtbezirken) Verwendung. Das Jahr 1855 brachte ihm die Ernennung zum Bezirksförſter in Wolfach; 1859 wurde er in gleicher Eigenſchaft nach Waldkirch verſetzt. Im Spätherbſt 1862 wurde er zum Forſtrat befördert und in die Direktion der Forſt-, Berg- und Hüttenwerke (ſeit 1865 „Domänendirektion") nach Karlsruhe berufen, in welcher Stellung er, ſeit 1878 zum Oberforſtrate befördert, bis an ſein Lebensende wirkte.

Ein durch klares Urteil, ſcharfen Blick und treffliche Charaktereigenſchaften ausgezeichneter Forſtmann, welcher als ein tüchtiger Praktiker (Anhänger der badiſchen Methode der Femelſchläge in Tannen) ſich bewährt und in ſeiner ſpäteren einflußreichen Stellung das badiſche Forſtweſen gefördert hat.

Quelle:
Forſtwiſſenſchaftliches Centralblatt. 1883, S. 537 (Nekrolog, von —t—).

---

von Waldmann, Johann Baptiſt.

Geb. 27. September 1797 in Neuſtadt (bayeriſche Rheinpfalz), geſt. 16. November 1857 in München.

Sohn eines Mauthdirektionsrates; abſolvierte das Gymnaſium und die techniſche Lehranſtalt zu München und wurde bereits im 19. Lebensjahre Forſtgehilfe zu Lindenbühl (Forſtamt Gunzenhauſen). Das Streben nach höherer Ausbildung führte ihn aber, nach dem Beſtehen der Staatsforſtprüfung, 1817 noch auf die Univerſität Erlangen, wo er mit Eifer kameraliſtiſchen Studien ſich widmete. Hierauf unternahm er bis 1824 ausgedehnte Reiſen durch einen Teil Deutſchlands, die Schweiz, Niederlande, Frankreich und Nordamerika, wo er ſogar bis in die Urwälder vordrang. Nach ſeiner Zurückkunft wurde er 1824 zum Kreis-Forſtoffizianten bei der Königl. Regierung des Iſarkreiſes ernannt und 1826 als Oberinſpektions-Aktuar in das Staatsminiſterium der Finanzen berufen. 1828 erfolgte ſeine Beförderung zum Revierförſter in Wieſen (Speſſart); er kam jedoch nicht dazu, dieſe Stelle anzutreten, weil ihn die Königl. Regierung des Iſarkreiſes, an welcher er ſchon früher thätig geweſen war, zur Aſſiſtenz bedurfte. Ein Dekret vom 26. Mai 1830 ernannte ihn wegen ſeiner vorzüglichen Dienſtleiſtungen zum Forſtkommiſſär I. Klaſſe daſelbſt mit dem Range eines Regierungs-Aſſeſſors. Im Herbſt 1838 zur proviſoriſchen Hilfs-

leistung in das Staatsministerium der Finanzen nach München einberufen, wurde er 1839 dem Ministerialforstbüreau definitiv zugeteilt, und verblieb nun daselbst, in rascher Folge von Stufe zu Stufe steigend. 1843 Regierungs- und Forstrat; 1849 Oberforstrat mit dem Range eines Centralrates; 1851 Ministerialrat, bez. technischer Leiter der ganzen bayerischen Forstverwaltung (als Nachfolger A. von Schultze's).

Eine ungewöhnlich begabte, praktisch tüchtige und rastlos schaffende Arbeitskraft, welche zum Dirigenten geboren war. Seiner schöpferischen Thätigkeit ist namentlich das Zustandekommen des bayerischen Forstgesetzes vom 28. März 1852 und die Organisation der Staatsforstverwaltung vom 1. Juli 1853 zu verdanken. Klar im Denken, Sprechen, Schreiben und Handeln, brachte er, trotzdem er das Ruder der bayerischen Staatsforstverwaltung nur kurze Zeit handhabte, diese doch auf den ersten Platz; dabei ein edler, ächt männlicher Charakter. Auch dem forstlichen Vereinswesen widmete er ein warmes Interesse, wofür seine wiederholte Wahl zum Präsidenten der Versammlungen süddeutscher Forstwirte Zeugnis ablegt.

Quellen:

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1857, S. 480 (Todesanzeige); 1858, S. 2 (Nekrolog).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1857, Beilage zum Dezemberheft. Hier findet sich zugleich die von ihm am 17. Dezember 1851 in der 61. Sitzung der Kammer der Abgeordneten gehaltene Rede über das neue bayerische Forstgesetz für die rechtsrheinischen Kreise im Auszuge abgedruckt.

Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XL. 1. Heft, 1858, S. 267 (Nachruf, vom Herausgeber).

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 615.

G. von Schwarzer, Biographien. S. 25.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 74, Bemerkung 54 S. 75 und 138.

Wallaschek, Theobald, Edler von Walberg.*)

Geb. 2. Juli 1753 in Feldsberg (Niederösterreich), gest. 14. April 1834 in Wien.

Begann seine Studien am Gymnasium zu Nikolsburg, setzte sie zu Ungarisch-Hradisch fort und vollendete sie in Wien, worauf er im Fürstlich Liechtenstein'schen Majorats-Archive zu Feldsberg angestellt wurde. In der Folge machte er mit dem Fürsten Franz Liechtenstein als dessen Sekretär eine Reise durch Deutschland, Frankreich und die Niederlande. 1791 wurde er zum Fürstl. Wirtschaftsrate ernannt und erhielt

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

als solcher die Oberleitung der Wälderregulierung, des Gestüt-, Forst- und Jagdwesens. 1805 erhielt er den Titel eines zweiten, 1807 den eines ersten und dirigierenden Hofrates.

v. Walberg hat sich seiner Zeit um die gesamte Bodenkultur auf den ausgedehnten fürstlichen Besitzungen hervorragende Verdienste erworben. Besonders regen Anteil nahm er an der Pflanzung schnellwüchsiger Holzarten zur Steuerung der damals allgemein gefürchteten Holznot. Eine seiner vorzüglichsten Leistungen ist jedoch die in großen Maßstabe vorgenommene Einführung exotischer, insbesondere amerikanischer Holzarten auf den fürstlichen Prachtbesitzungen zu Eisgrub in Mähren und Feldsberg in Niederösterreich, welche jeder Forstmann noch heute bewundern wird.

Schriften:

1787. Beschreibung der verschiedenen, besonders nützlichen und unentbehrlichen Holzgattungen, nebst besondern auf Erfahrung gegründeten Bemerkungen, welche bey der Forstwirthschaft zu wissen erforderlich sind.
1802. Wälder-Vermessungs-, Eintheilungs- und Schätzungs-Instruction für die fürstl. Liechtenstein'schen Forstämter.
1809. Ueber den allgemeinen Holzmangel in den kaiserl. königl. Staaten.
1810. Neueste Beobachtungen zur Veredlung des Feldbaues und der Forstwissenschaft.
1810. Ueber die Cultur des in- und ausländischen Ahornbaumes.

Quellen:

d'Elvert, Geschichte der k. k. mähr.-schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. Brünn, 1870, II. S. 253.
Eigene Forschungen.

✓Walther, Friedrich Ludwig, Dr. phil.

Geb. 3. Juli 1759 in Schwaningen (bei Ansbach),
gest. 30. März 1824 in Gießen.

Sohn des Schloßpredigers Johann Erdmann W.; verlor seine Eltern frühzeitig, wurde daher bei seiner Großmutter, der Witwe des Dechanten Jakob Friedrich Georgi, zu Uffenheim groß gezogen. Nach deren Tod kam er im 14. Lebensjahre zu seinem Onkel, dem Freiherrl. von Truchseßischen Schloßprediger Buchenröder, nach Oreudorf und ein halbes Jahr später auf das Gymnasium nach Ansbach. 1777 bezog er die Universität Erlangen, um 3½ Jahre Theologie zu studieren, hörte aber nebenbei auch philosophische Vorlesungen. Nach Beendigung seiner akademischen Studien kam er als Hofmeister in das Haus des Geheimerats und Obersten von Pöllnitz zu Haimersgrün

(bei Hof); 1785 zog er mit seinen Zöglingen nach Creglingen a. d. Tauber und gab die Theologie ganz auf, um sich ausschließlich den angewandten Naturwissenschaften, zumal der Forstbotanik, für welche Fächer er von jeher besondere Neigung gehabt hatte, zu widmen. Durch seinen Freund Roos veranlaßt, habilitierte er sich im Oktober 1788 als Privatdocent an der Universität Gießen u. z. für Land- und Forstwissenschaft, ökonomische Naturgeschichte und Technologie. 1789 rückte er zum außerordentlichen Professor daselbst auf und schon am 1. November 1790 zum ordentlichen Professor der ökonomischen Wissenschaften; da aber die Nominalprofessur durch den Geheimerat Crome besetzt war, mußte er sich vorläufig noch mit einem geringen Gehalte begnügen. Gleichzeitig wurde ihm die Direktion über den neu angelegten botanischen Garten übertragen. In diesen Stellungen wirkte er, seit 1822 durch einen Schlagfluß in seiner körperlichen und geistigen Thätigkeit gelähmt, bis zu seinem Tode. Auf Veranlassung des Professors Snell ist ihm im botanischen Garten zu Gießen von „trauernden Freunden" ein Denkmal in Gestalt einer Urne auf einem Metallsockel errichtet worden.

Ein scharfsinniger Kopf, voller Geist und Leben, mit sehr vielseitigen Kenntnissen ausgestattet und zumal den praktischen Naturwissenschaften zugeneigt. Er repräsentiert den Übergang aus dem doktrinären Kameralistentum jener Zeit in die Forstwirtschaftslehre, deren technische Seite ihm allerdings fremd blieb. Sehr fruchtbarer Autor, welcher (unverheiratet) nur seiner Wissenschaft lebte; als Mensch von humanen Gesinnungen beseelt und durch eine seltene Bescheidenheit geziert.

Schriften:

1787. Kurz gefaßte ökonomische Naturgeschichte Deutschlands, für Freunde der Natur, Aerzte, Cameralisten, Land- und Forstwirthe, Künstler, Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker ꝛc. und die es werden wollen.

1787. Handbuch der Forstwissenschaft, für Forstbediente, Landwirthe, Polizeibeamte, Cameralisten, Richter, Gerichtsverwalter und die es werden wollen.

1789. Grundriß der Forstwissenschaft zu Vorlesungen.

1790. Grundsätze der Forstwissenschaft.

1790. Die vorzüglichsten in- und ausländischen Holzarten, nach ihrem verschiedenen Gebrauche in der Landwirthschaft, Hauswirthschaft, bei Gewerben und in Officinen, mit ihren deutschen, lateinischen, englischen und französischen Namen und einer vollständigen Nutzungstabelle. 2. Aufl. 1813.

1793. Theoretisch-praktisches Handbuch der Naturgeschichte der Holzarten für den Forst- und Landwirth.

1795. Lehrbuch der Forstwissenschaft. 2. Aufl. 1803, a. u. d. T.: Versuch eines Systems der Cameralwissenschaften. Zweyter Theil Forstwissenschaft. Der

2. Teil dieſer Auflage erſchien 1809 u. d. T.: Lehrbuch der Forſtwiſſenſchaft. Zweiter Theil, welcher die Oekonomie der Domanialwälder und die Forſtpolizei enthält. Der andere Titel dieſes Teils lautet: Verſuch eines Syſtems der Cameralwiſſenſchaften. Fünfter Theil. Lehrbuch der Forſtwiſſenſchaft. Zweiter Theil.

1796. Beſchreibung und Abbildung der in der Forſtwirthſchaft vorlommenden nützlichſten Geräthe und Werlzeuge. Ein Anhang zu ſeinem Lehrbuch der Forſtwiſſenſchaft. Mit 7 Kupfertafeln. 2. Stück, 1803. Mit 11 Kupfertafeln.

1796. Lehrbuch der Technologie.

1800. Lehrbuch der Forſtphyſiographie oder Naturbeſchreibung derjenigen Thiere, Gewächſe, Mineralien, welche Objecte der Jagd- und Forſtwiſſenſchaft ſind. Dieſer Band enthält nur die erſte Abteilung: Forſtzoographie. 2. Aufl. 1816, 1818 und 1820. Die zweite Abteilung, welche die Dendrographie und Mineragraphie enthält, erſchien 1803. 2. Aufl. 1813 und 1814.

1802. Handbuch der Forſttechnologie. Mit 29 Kupfertafeln. 2. Ausg. 1818. Für die Beſitzer der 1. Ausgabe erſchienen 1818 beſondere Zuſätze.

1805. Einige Bemerkungen über die wiſſenſchaftliche Eintheilung der Holzarten. Nebſt XI Tabellen. Beſonders abgedruckt aus dem XII. Bande des Neuen Forſt-Archivs.

1816. Grundlinien der teutſchen Forſtgeſchichte und der Geſchichte der Jagd, des Vogelfangs, der wilden Fiſcherei und der Waldbienenzucht.

1817. Der Hund, ſeine Raſſen, verſchiedenen Zuchten und Spielarten, Geſchichte ſeiner Verbreitung und Schickſale.

Quellen:

Regensburger botaniſche Zeitung. 1825, Nr. 11.
Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1826, S. 230.
Scriba, Biographiſch-litterariſches Lexikon. II. S. 761.
Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 490, 544, 545 u. 576.
Fr. von Löſſelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. I. S. 36, Nr. 114; V. 1. S. 6 und 7, Nr. 33 b.
Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 81, 156, Bemerkung 16, S. 159, 160, 369, 370, 371, 390, 397; III. S. 245, 248 und 334.
Roth, Geſchichte des Forſt- und Jagdweſens in Deutſchland. S. 608.
Heß, Der forſtwiſſenſchaftliche Unterricht an der Univerſität Gießen (1881). Geſchichtlicher Rückblick und beſonders S. 77 (Biographie).

✓von Wangenheim, Friedrich Adam Julius.

Geb. 8. Februar 1749 in Sonneborn (bei Gotha), geſt. 25. März 1800 in Gumbinnen.

Sohn des Kammerherrn Adam Julius von W.; trat noch ſehr jung als Offizier in ſachſen-gothaiſche Dienſte, beſchloß aber ſpäter, ſeiner Neigung folgend, ſich dem forſtlichen Berufe zu widmen und abſolvierte daher als Lieutenant und Kammerjunker die forſtliche Lehre.

Der Drang nach Reisen in ferne Länder bestimmte ihn jedoch, als der Landgraf von Hessen-Kassel 1776 ein Hilfskorps für die Krone England anwarb, welches für Amerika bestimmt war, sich diesem Korps anzuschließen, und schiffte er sich daher 1777 als hessischer Lieutenant mit diesen Truppen ein, um jenseits des Oceans sein Glück zu versuchen. Während seiner 8jährigen Anwesenheit in Nordamerika bethätigte er sich nicht nur als tapferer Soldat u. a. in den Gefechten bei Brandywic und Charleston, sondern betrachtete auch das Land und dessen unermeßliche Wälder mit forstmännischen Augen; namentlich wendete er sein Augenmerk auf das Studium derjenigen amerikanischen Holzarten, welche sich zur Naturalisation für Deutschland eignen möchten. Nach seiner Zurückkunft nach Europa (1784) als Stabskapitän in dem betreffenden Feldjägerkorps sah er seiner Beförderung im hessischen Forstdienste entgegen; doch nahm sein Geschick eine noch günstigere Wendung, indem er, infolge seines 1787 veröffentlichten, dem Könige Friedrich Wilhelm II. von Preußen gewidmeten forstbotanischen Werkes, im August 1788 zum Königl. preußischen Oberforstmeister der Litthauen'schen Kriegs- und Domänenkammer in Gumbinnen mit einem sehr ausgedehnten Wirkungskreis ernannt wurde. 1798 erhielt er durch Königl. Spezialbefehl den ehrenvollen Auftrag, die Waldungen in den damals neu erworbenen polnischen Provinzen Bialystock und Plock mit $1^1/_2$ Millionen Morgen Wald „selbständig und ohne Einwirkung der Rentkammer" einzurichten, auch den ganzen dortigen Forstbetrieb zu regeln. Eine schwere Erkrankung im Winter 1799 und sein früher Tod vereitelte leider die vollständige Ausführung dieser Arbeiten. Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften. Er liegt im Garten seines Gutes Lasdinehlen (bei Gumbinnen) begraben.

Mit sehr guten Anlagen, namentlich einer vortrefflichen Beobachtungsgabe und frischem Sinn für den Wald und forstlichen Beruf ausgestattet, bemühte er sich, durch Wort, Schrift und That gewisse nordamerikanische Holzarten in den deutschen Forsten einzubürgern; entfaltete auch sonst als forstlicher Verwaltungsbeamter eine hervorragende Betriebsamkeit. Durch seine in forstbotanischer Hinsicht klassischen Schriften wurde er zum Begründer der sogen. „forstlichen Ausländerei". Von der durch ihn selbst zugleich mit noch anderen Sämereien und Pflanzen nach Deutschland gebrachten Pinus strobus pflanzte er bei seinem thüringischen Gute Winterstein einen — inzwischen der Axt verfallenen — Bestand an, welchen er scherzhaft „Amerika" nannte.

Schriften:

1781. Beſchreibung einiger nordamerikaniſcher Holz- und Buſcharten, mit Anwendung auf teutſche Forſten; zum Gebrauch für Holzgerechte Jäger und Anpflanzer.

1787. Beitrag zur teutſchen holzgerechten Forſtwiſſenſchaft, die Anpflanzung nordamerikaniſcher Holzarten, mit Anwendung auf teutſche Forſten betreffend. Mit 31 Original-Zeichnungen. — Eine in Bezug auf Anordnung, Zuſammenſtellung und Bearbeitung des Stoffes klare, zuverläſſige und überſichtliche, überhaupt muſtergültige Schrift.

Außerdem ſchrieb er (1795) eine geſchätzte Abhandlung über die Naturgeſchichte des Elches in die Schrift der Geſellſchaft der naturforſchenden Freunde zu Berlin und verſchiedene Artikel in Crünitz's Encyklopädie.

Quellen:

Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 564.
Karl Koch, Dendrologie. I. Theil. 1869, S. 182.
Ratzeburg, Forſtwiſſenſchaftliches Schriftſteller-Lexikon. S. 157*). Als Geburtsjahr wird irrig 1747 angegeben.
Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 82, 147, 392 und 397.
John Booth, Die Naturaliſation ausländiſcher Waldbäume in Deutſchland. 1882, S. 2, 4, 19, 122 und 123.
Privatmitteilung (Oberforſtmeiſter von Wangenheim in Gotha).

Wankel, Franz.

Geb. 6. Mai 1808 in Fulda,
geſt. 26. Mai 1844 in Melſungen.

Erwarb ſich die Schulbildung auf dem Gymnaſium und Lyceum zu Fulda, beſtand die praktiſche Forſtlehre auf dem bayeriſchen Revier Schmalnau und ſtudierte 1828—1831 auf den Univerſitäten Gießen und Heidelberg Natur-, Kameral- und Forſtwiſſenſchaft. Hierauf war er einige Zeit im kurheſſiſchen Forſtrevier Flieden praktiſch beſchäftigt. 1834 wurde er als Lehrer der naturhiſtoriſchen Disziplinen und der theoretiſchen Mathematik an der Forſtlehranſtalt zu Melſungen angeſtellt, wo er bis an ſein Lebensende wirkte.

Wankel hat das Verdienſt, den naturwiſſenſchaftlichen Unterricht an der Forſtlehranſtalt Melſungen zuerſt wiſſenſchaftlich begründet zu haben; ſeine Stärke lag hauptſächlich in Chemie, Mineralogie und Geognoſie. Er wirkte in hohem Grade anregend auf ſeine Zuhörer und war ein höchſt ehrenwerter Charakter.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forſtkunde. 21. Heft, Anlage F zu S. 81.
Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 378.
Privatmitteilung (Forſtmeiſter Grebe in Caſſel).

---

von Warnſtedt, Daniel Nikolaus.

Geb. 1730 in Silbemow, Rittergut im mecklenb. Amte Schwaan (Roſtocker Diſtrikt), geſt. 20. September 1802 in Kiel (Holſtein).

Sohn eines Gutsbeſitzers; ſeit 1774 Oberforſtmeiſter und Jägermeiſter im dritten holſtein'ſchen Diſtrikte; war 1780 bis 1784 auf Veranlaſſung der däniſchen Regierung in Seeland mit Regelung des Forſtweſens daſelbſt beſchäftigt. Hierauf lehrte er Forſtwiſſenſchaft an der durch Plakat vom 1. Auguſt 1785 für die Mitglieder des Jägerkorps errichteten Forſtlehranſtalt zu Kiel, welche bis 1834 beſtand.

Beteiligte ſich im Vereine mit Friedrich Karl von Warnſtedt*) in erfolgreicher Weiſe mit an der erſten forſtlichen Geſetzgebung der Herzogtümer Schleswig und Holſtein und entfaltete namentlich bei Purifizierung der daſigen Staatswaldungen von Waldſervituten eine rühmenswerte Thätigkeit.

Quellen:

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 175, Bemerkung 33 und S. 397.

Privatmitteilung (Geh. Regierungsrat und Curator der Univerſität Göttingen Dr. von Warnſtedt).

---

von Warnſtedt, Friedrich Karl.

Geb. 13. Februar 1750 in Kopenhagen, geſt. 5. September 1811 in Loitmark (Herzogtum Schleswig).

Beſitzer der Rittergüter Loitmark und Espenitz an der Schlei (Schleswig), Hofjägermeiſter und Kammerherr, ſeit 1775 Diſtrikts-Jägermeiſter im zweiten ſchleswig'ſchen Diſtrikt; zuletzt Geh. Konferenzrat mit dem Prädikate „Excellenz" ꝛc.

Ein Mann von hohen geiſtigen Fähigkeiten und einem umfaſſenden, auf großen Reiſen (nach England, Frankreich und Deutſchland) geſchärften Blicke, welcher ſich um das Forſtweſen in den Herzogtümern Schleswig und Holſtein hervorragende Verdienſte erworben hat. Hauptſächlich ſeiner Initiative ſind die Holz- und Jagdordnung vom 30. April 1781 und die Forſt- und Jagdordnung vom 2. Juli 1784 zu verdanken, welche den Forſtbetrieb der genannten Herzogtümer nach allen Richtungen hin (in bezug auf Kulturen, Geſchäftskreis der Verwaltungsbeamten, Nutzungen ꝛc.) in einer für die damalige Zeit vortrefflichen Weiſe regelten. Insbeſondere wurden hierdurch auch Normen für die

*) Vergl. die folgende Biographie.

Ablösung der Wald-Servituten (hauptsächlich Waldweide und Weichholzrecht) erteilt. Ein späteres Patent vom 15. Juni 1785 betonte namentlich den Gesichtspunkt der Erhaltung der Waldsubstanz und deren haushälterische Nutzung. In gleich eifriger Weise wie an der forstlichen Gesetzgebung beteiligte sich von W. an der Vollziehung, besonders an den Ablösungsgeschäften.

Quelle:
Privatmitteilung (Geh. Regierungsrat ꝛc. Dr. von Warnstedt in Göttingen).

von Warnstedt, Hans Adolf.

Geb. 22. Oktober 1791 in Loitmark (dem väterlichen Gute), gest. den 14. Oktober 1853 in Altona.

Fünfter Sohn des Vorigen; absolvierte seine forstlichen Studien an deutschen Forstinstituten unter Männern ersten Ranges, wie H. Cotta, G. L. Hartig und Pfeil; wurde 1811 Forst- und Jagdjunker und machte sich als solcher in Seeland mit den Verhältnissen des dänischen Forstdienstes bekannt. 1819 avancierte er zum Oberförster in dem zweiten holstein'schen Distrikte in Plön; 1835 erfolgte seine Beförderung zum Forst- und Jägermeister für das ganze Herzogtum Holstein. 1848 Oberlandforstmeister für die Herzogtümer Schleswig und Holstein. Seit 1828 war ihm der Kammerherrn-Titel beigelegt worden.

Vermöge seines geregelten Studiengangs den beiden vorigen Warnstedts an fachwissenschaftlichen Kenntnissen überlegen und ihnen an Liebe zum Fache und Berufseifer nicht nachstehend, entwickelte er in allen dienstlichen Stellungen eine höchst ersprießliche Thätigkeit. Er wies darauf hin, daß in die bloß aus Juristen und Kameralisten gebildete Rentkammer, welcher das Forstwesen unterstellt war, behufs Regelung und Verbesserung des forstlichen Betriebes eine fachliche Autorität berufen werden müsse, bewirkte die schon seit langer Zeit projektierte Inangriffnahme und Durchführung der Vermessung, Kartierung, Taxierung und Betriebsregulierung der Forste (1837—1847), nahm sich mit Wärme des ihm untergebenen Personals an und forstete große Flächen mit Nadelholz auf. Sein noch bei Lebzeiten auf den Wunsch vieler holstein'scher Forstbeamten in Steindruck erschienenes Bild trägt die eigenhändige Unterschrift: „Dem Flor der vaterländischen Wälder widmete sein Leben H. A. von W." Er starb in Altona auf der

Rückreise von Karlsbad und Gastein, wo er Herstellung von seinen Leiden gesucht hatte.

Schrift:

1847. Festgabe für die Mitglieder der eilften Versammlung Deutscher Land- und Forstwirthe. Beiträge zur land- und forstwirthschaftlichen eilften Statistik der Herzogthümer Schleswig und Holstein, gesammelt vom Vorstande der eilften Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe, dem Grafen Ernst Reventlow-Farve und dem Kammerherrn, Forst- und Jägermeister H. A. v. Warnstedt in Plön. Mit einer Titel-Vignette, 27 Tafeln und einer Karte. — Von letzterem stammt namentlich der Artikel: Die landesherrlichen Forsten, Jagden und Möore ꝛc. im Herzogthum Holstein (S. 246—279). Es erschien ein 2. Abdruck.

Quellen:

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 94.
Privatmitteilung (Geh. Regierungsrat ꝛc. Dr. von Warnstedt in Göttingen).

Wasserburger, Georg.

Geb. 8. April 1800 in Sobernheim (Reg. Coblenz), gest. 2. Juni 1866 in Trier.

Sohn eines Königl. preußischen Försters; trat 1817 bei dem Forstinspektor Lintz zu Kreuznach in die forstliche Lehre und folgte seinem Lehrherrn bei dessen Versetzung nach Saarbrücken. Vom August 1820 ab wurde er als Taxationsgehilfe bei der Betriebsregulierung der Saarbrückener Forste verwendet, an welcher Arbeit er sich mit der einzigen Unterbrechung, welche die gleichzeitige Ableistung seiner Militärpflicht notwendig machte, bis 1823 beteiligte, und absolvierte er hierauf sein Oberförstereramen mit vorzüglich gutem Erfolg, obschon er nicht auf einer Forstlehranstalt studiert hatte. 1824 trat er als Supernumerarius bei der Regierung in Coblenz ein, legte nach kurzer Vorbereitung daselbst die Referendariats-Prüfung ab, wurde noch in demselben Jahre als Forstreferendar vereidigt und mit der Inspektion der Communal-Forstverwaltung der Kreise Coblenz, St. Goar, Cochem und Mayen betraut. Die von ihm hierbei an den Tag gelegte außergewöhnliche Befähigung verschaffte ihm 1827 eine Berufung als Hilfsarbeiter bei der General-Verwaltung der Domänen und Forsten nach Berlin, wo er bis zum April 1836 hauptsächlich Taxationsarbeiten zu leiten hatte, inzwischen (1830) durch den Titel „Oberförster" ausgezeichnet. Ende 1836 wurde ihm die Oberförsterei Holz bei Saarbrücken zugeteilt, deren Verwaltung er mit dem Charakter als „Forst-

inſpektor" antrat. 1839 erhielt er die Forſtinſpektionsſtelle zu Morbach, trat dieſe aber erſt im Jahre 1842 an, weil er inzwiſchen faſt ohne Unterbrechung kommiſſariſch bei Betriebs-Einrichtungen in der Rheinprovinz beſchäftigt war, deren umſichtige Erledigung ihm 1841 den Charakter als „Forſtmeiſter" eingebracht hatte. 1849 wurde er zum interimiſtiſchen Oberforſtbeamten des Regierungsbezirkes Trier berufen; 1850 als Oberforſtmeiſter definitiv in dieſer Stelle beſtätigt und 1852 zum wirklichen Oberforſtmeiſter und Mit-Dirigenten der Regierungs-Abteilung für Domänen und Forſten ernannt.

Brachte ſich ohne wiſſenſchaftliche Schul- und akademiſche Bildung rein durch eigene Tüchtigkeit empor. Er zählt mit zu den beſten preußiſchen Forſtbeamten und bethätigte namentlich im Gebiete des Forſttaxationsweſens eine ſeltene Umſicht, Sicherheit und Geſchäftsgewandtheit. Außerdem gehörte die künſtliche Erziehung der Eiche (durch Schneideln der Heiſter) mit zu ſeinen Spezialitäten. Zugleich ein ausgezeichneter Schütze.

Quellen:

Grunert, Forſtliche Blätter. 13. Heft. 1867, S. 229 (Nekrolog, verfaßt vom Forſtmeiſter Arndt zu Trier).

Ratzeburg, Forſtwiſſenſchaftliches Schriftſteller-Lexikon. S. 66*).

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 67, Bemerkung 24 (Todesjahr 1867 unrichtig) und S. 111.

---

von Wedekind, Georg Wilhelm, Freiherr.

Geb. 28. Juli 1796 in Straßburg,
geſt. 22. Januar 1856 in Darmſtadt.

Einziger Sohn des Militär-Oberarztes Georg Chriſtian Gottlieb von W., welcher aus Anlaß der deutſch-franzöſiſchen Kriegswirren wegen ſeiner Franzoſen-Freundlichkeit aus Mainz nach Straßburg hatte flüchten müſſen; gehört einem alten, weitverzweigten Geſchlechte Wedekind von der Horſt an, welches in dem ſeit Ende des 13. Jahrhunderts in ſeinem Beſitze befindlichen Gute Horſt (bei Hannover) einen Anhalts- und Centraliſationspunkt hatte. Nachdem die Familie wieder nach Mainz zurückgekehrt war, beſuchte der Knabe von 1805 — 1808 das daſige nach militäriſchem Zuſchnitt organiſierte Lyceum und, nach dem Übertritte des Vaters in heſſen-darmſtädtiſche Dienſte als Leibarzt des Großherzogs Ludwig I., das Gymnaſium zu Darmſtadt bis 1811. Hierauf genoß er ein Jahr lang forſtwiſſenſchaftlichen Unterricht bei Georg Bekker und Wilhelm Jakob Heyer, bezog 1812 die Univerſität

Göttingen und wurde noch im Herbſte desſelben Jahres, nach gut beſtandener Prüfung, zum Jagdjunker ernannt. Bis Oſtern 1813 ſetzte er ſeine Studien in Göttingen fort, bezog dann noch ein Semeſter die Forſtakademie Dreißigacker und erhielt im Herbſte 1813 Anſtellung als Aſſeſſor des Oberforſtkollegiums zu Darmſtadt. Noch ehe er aber ſeine neuen dienſtlichen Funktionen antrat, rief ihn Deutſchlands Erhebung gegen den fremden Uſurpator zu den Waffen. Als freiwilliger Jäger machte er unter dem Prinzen Emil von Heſſen den Feldzug gegen Frankreich mit, wurde 1814 Lieutenant im Generalſtabe und trat nach Beendigung der Campagne ſeinen Dienſt bei dem Oberforſtkollegium an. 1815 nahm er Urlaub, um ſeine ſchon früher mit Eifer betriebenen Studien an der Georgia Augusta fortzuſetzen und unternahm vom Herbſt 1815 bis Ende 1816 eine forſtliche Reiſe durch die bedeutendſten Waldungen Deutſchlands, ſowie durch viele öſterreichiſche Forſte. Im Frühjahr 1816 erhielt er den Titel „Forſtmeiſter", 1819 das vollſtändige Votum als Rat im Oberforſtkollegium. 1821 wurde er zum Oberforſtrat ernannt, 1848 zum Geheimen Oberforſtrat befördert und 1852 auf wiederholtes Anſuchen in den Ruheſtand verſetzt. Auch ſpäter unternahm er zur Erweiterung ſeines Geſichtskreiſes noch häufig Reiſen, ſo u. a. 1827 nach England und Frankreich. Mitglied zahlreicher gelehrter Geſellſchaften; wurde auch wiederholt zur Ständeverſammlung gewählt, erhielt aber keinen Urlaub. Zu Hiltersklingen (Odenwald) iſt ihm von ſeiner Familie ein Denkmal errichtet worden, deſſen Einweihung am 28. Juli 1856 ſtattgefunden hat.

Ein äußerſt vielſeitiger, kenntnisreicher, ſehr ſtrebſamer, raſtlos thätiger und mit einem außergewöhnlichen organiſatoriſchen Talent ausgeſtatteter Forſtmann, welcher ſich um die Neugeſtaltung der forſtlichen Verhältniſſe des Großherzogtums Heſſen hervorragende Verdienſte erworben hat. Zu ſeinen Schöpfungen zählen z. B. die neue Forſtverfaſſung (1823), die Regelung des Forſtſtrafweſens (1832—1837), der Entwurf neuer Dienſtinſtruktionen für alle forſtlichen Wirkungskreiſe, die Feſtſtellung der forſtpolizeilichen Befugniſſe des Staates gegenüber den Communal- und Privat-Waldbeſitzern, die Regelung des Abſchätzungsverfahrens der Forſte u. dergl. m. Auch betrieb er die Einführung des Staudenkorns (aus Böhmen) und den Verkauf der Forſtprodukte auf das Meiſtgebot. Außerdem ein fruchtbarer Schriftſteller, zumal auf forſtpolitiſchem Gebiete; doch zerſplitterte er in dieſer Beziehung ſeine Thätigkeit zu ſehr, von dem Beſtreben nach Gemeinnützigkeit geleitet. Sind ihm ſelbſt daher auch tiefe wiſſenſchaftliche

Forſchungen nicht zu verdanken, ſo iſt doch anzuerkennen, daß er ſtets Sinn und Verſtändnis für ſolche an den Tag legte, als Redakteur anregend und aufmunternd nach allen Richtungen hin wirkte und große Toleranz übte. Ein warmer Freund und Förderer des forſtlichen Vereinslebens.

Schriften:

1818. Plan einer unter dem Titel: „Beiträge zur Kenntniß des Forſtweſens in Deutſchland herauszugebenden Zeitſchrift nebſt dem Grundriſſe zu einem Syſtem der Forſtſtatiſtik."
1819—1821. Beiträge zur Kenntniß des Forſtweſens in Deutſchland (4 Hefte); gemeinſchaftlich mit Chriſt. Peter Laurop.
1821. Bemerkungen über Gegenſtände der Forſtverfaſſung und Forſtverwaltung. Motto: „Es lebe die Ariſtokratie — der Grundſätze."
1821. Verſuch einer Forſtverfaſſung im Geiſte der Zeit. Motto: „Das Können liegt im Wollen."
1821. Einige Bemerkungen über den Beſoldungsaufwand verſchiedener Forſtorganiſationsſyſteme.
1831. Anleitung zur Forſtverwaltung und zum Forſtgeſchäftsbetriebe. Mit 116 Muſtern.
1832. Ueber Liberalität und Popularität in Forſtſachen.
1834. Anleitung zur Betriebsregulirung und Holzertragsſchätzung der Forſte. Motto: „Jedem das Seine."
1838. Umriß der Forſtwiſſenſchaft für Staatsbürger und Staatsgelehrte. Größtentheils aus dem Staatslexikon beſonders abgedruckt.
1839. Inſtruction für die Betriebsregulirung und Holzertragsſchätzung der Forſte. Durch Beiſpiele erläutert; nebſt einem Hefte mit Muſtern und Ertragstafeln. — Dieſe Schrift iſt die 2. Aufl. der 1834 erſchienenen Anleitung zur Betriebsregulirung ꝛc.
1839. Tabellariſche Beilagen zu v. Wedekind's Inſtruction für die Betriebsregulirung und Holzertragsſchätzung der Forſte.
1842. Der wiſſenſchaftliche Congreß von Frankreich zu Straßburg im Jahre 1842; ſeine Entſtehung, Geſchichte, Einrichtung, Verhandlungen, Ergebniſſe, Bedeutung und Fortwirkung.
1843. Die Fachwerksmethoden der Betriebsregulirung und Holzertragsſchätzung der Forſte, mit Nachweiſung ihrer Quellen kritiſch zuſammengeſtellt und beleuchtet.
1848. Encyklopädie der Forſtwiſſenſchaft (aus der „Neuen Encyklopädie der Wiſſenſchaften und Künſte" abgedruckt).
1852. Beitrag zur Geſchichte des Forſtweſens im Großherzogthum Heſſen.

Herausgeber der Neuen Jahrbücher der Forſtkunde 1828—1850 (37 Hefte) und der Neuen Folge 1850—1856 (5 Bände, der 1. Band enthält den Jahrg. vom Juli 1850 bis dahin 1851. Der 6. Band führt auf dem Titel die Bezeichnung: Begründet von G. W. Fr. v. Wedekind, fortgeſetzt von Guſtav Heyer). — Vom 17. Heft ab (1840) enthalten die Jahrbücher die vollſtändigen Abdrucke der Protokolle und Verhandlungen der Verſammlungen deutſcher Land- und Forſtwirthe, ſowie des ſüddeutſchen Forſtvereins. — Redakteur der Allgemeinen Forſt- und Jagdzeitung 1847—1856; doch hatte er dieſe Zeitſchrift ſchon ſeit 1840 hauptſächlich geleitet.

Außerdem gab er von 1835 ab 6 Hefte Vaterländische Berichte für das Großherzogthum Hessen und die übrigen Staaten des deutschen Handelsvereines heraus, sowie zahlreiche Gelegenheitsschriften und zeitpolitische Flugblätter ꝛc. Verfasser vieler Abhandlungen, Mitteilungen und literarischer Berichte ꝛc. in seinen Zeitschriften.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 21. Heft, Anlage F zu S. 81.

Gwinner, Forstliche Mittheilungen. II. 7. Heft, 1840, S. 3 (Biographie).

Scriba, Biographisch-litterärisches Lexikon ꝛc. I. S. 441; II. S. 768.

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1853, S. 28 (Versetzung in den Ruhestand); 1856 (Extrabeilage zum Märzheft) u. S. 346 (Einweihung eines Denkmals).

Vereinsschrift für Forst-, Jagd- und Naturkunde, herausgegeben von dem Vereine böhmischer Forstwirthe unter der Redaction des F. X. Smoler. N. F. 10. Heft (24. Heft), 1856, S. 75.

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VII. 1856, S. 269 (Beschreibung des Denkmals).

Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XLV. 2. Heft, 1863, S. 183, 186 und 192 (Rückblicke auf die forstliche periodische Literatur seit ihrem 100jährigen Bestehen, vom Oberforstrath von Berg).

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 611 und 631.

Brockhaus, Conversations-Lexikon. XV. 11. Aufl. S. 342 (als Todestag ist hier irrthümlich der 21. Januar angegeben).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 178, Nr. 368 a, Bemerkung 168; III. 1. S. 695, Bemerkung 780 d; IV. S. 146, Nr. 2686; V. 1. S. 37, Nr. 129.

G. v. Schwarzer, Biographien. S. 25.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 253, 273, 402, 403; III. S. 87, Bemerkung 108, S. 88, 114, 246, 272, 285, 303, 333, 335, 336 337, 350, 385, 392, 393, 394, 397 und 401.

Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 653.

---

von Wedell, Gottlob Magnus Leopold.

Geb. vor 1750 in ?,
gest. 4. November 1799 in Breslau.

Ein Schüler Hans Dietrich von Zanthier's zu Ilsenburg, unter dessen Anleitung er sich noch als Kammer-Referendarius um 1770 für die Stellung eines Forstdepartements-Rates praktisch vorbereitete; wurde 1775 Oberforstmeister des Breslauer und Glogauer Departements mit dem Wohnsitze im Forsthause Scheidelwitz bei Brieg (1780). Von 1782 ab Mitglied der beiden Kriegs- und Domänenkammern zu Breslau und Oberinspektor bei dem Fürstbischöflichen Forstamte; hatte 1788 auch seinen Wohnsitz in Breslau. 1790 wurde er Landjägermeister des Breslauer und Glogauer Departements; 1796 Landjägermeister in Schlesien und der Grafschaft Glatz. Am 6. Juli 1798 erhob ihn König Friedrich Wilhelm II. samt seiner ehelichen Descendenz

in den Grafenſtand. Seit 1783 hatte er Grundbeſitz erworben, zuerſt das Gut Sacherwitz (im Kreiſe Breslau), welches er 1788 wieder veräußerte, ſpäter die Güter Illniſch und Schöneiche bei Neumarkt, ſowie Groß-Mahlendorf (im Kreiſe Falkenberg).

Seine Verdienſte beſtehen hauptſächlich in der forſtlichen Einrichtung der Staatswälder in preußiſch-Schleſien (von 1777 ab). Er verſuchte hierbei eine Kombination der Flächen- und Maſſenteilung durch die ſog. Proportionalſchläge und forderte zuerſt mit Entſchiedenheit die Ausſcheidung von Hauptteilen (d. h. Bildung von Betriebsklaſſen). Seine Methode iſt von ſeinem Hilfsarbeiter Wieſenhavern*) 1794 näher geſchildert worden. Wenn ſich auch das etwas komplizierte Verfahren in der Praxis nicht lange behauptet hat, ſo iſt doch die von ihm gegebene Anweiſung zur Vermeſſung der Forſte die Grundlage der ſpäteren Vermeſſungsinſtruktionen für Preußen geworden. Überhaupt brachte er thatkräftiges Leben in die ſchleſiſche Forſtwirtſchaft.

Schrift:

1775. Beurtheilung der Schrift des Herrn von Brocke**) von Vermehrung des Wachsthums der Bäume in den Forſten. — Eine ſcharfe Kritik der Brocke'ſchen Preisſchrift.

Quellen:

K. P. von Kropff, Syſtem und Grundſätze bei Vermeſſung, Eintheilung, Abſchätzung, Bewirthſchaftung und Kultur der Forſten. 1807, Einleitung, S. VI.

Pfeil, Kritiſche Blätter für Forſt- und Jagdwiſſenſchaft. IV. 1. Heft, 1828, S. 109 (Hiſtoriſche Skizze der Ausbildung der Lehre von der Forſtabſchätzung und Forſteinrichtung); XIII. 2. Heft, 1839, S. 56 (Die Forſtgeſchichte Preußens bis zum Jahre 1806).

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 52, 79, 101, 112, 130, Bemerkung 10, S. 346 und 407.

Amtliche Mitteilung (Königliches Staatsarchiv in Breslau).

---

von Wedelſtädt, Wilhelm Alexander Helmuth.

Geb. 31. Dezember 1807 in Saviat (bei Lupow in Hinterpommern), geſt. 28. Juli 1879 in Minden.

Sohn eines preußiſchen Hauptmanns a. D.; beabſichtigte zuerſt, ſich dem Militärdienſte zu widmen. Er wurde von ſeinem 6. Lebensjahre ab bei ſeinem Großvater in Liegnitz erzogen, erhielt den erſten Unterricht in einem Privat-Lehrinſtitut, beſuchte von 1819 ab die Ritter-

*) Vergl. S. 409 und 410.

**) Vergl. S. 35 und 36.

Akademie daselbst und begann seit 1822, sich privatim zum Eintritt in das Heer vorzubereiten. Wegen schwachen Körpers zurückgewiesen, ging er zum Forstfach über. 1824—1826 beim Oberförster Engelken in Tschiefer (bei Neusalz) in der forstlichen Lehre; von 1827 ab im Garde-Jäger-Bataillon zu Potsdam; seit 1830 beurlaubt, suchte er sich durch Vermessungs- und Taxations-Arbeiten die nötigen Mittel zum Studium an der Forstakademie Neustadt-Eberswalde zu beschaffen, welche er von Ostern 1832 bis Michaelis 1833 besuchte. Von da bis 1835 studierte er noch Rechts- und Kameralwissenschaft auf der Universität Berlin, bestand 1836 die Oberförster-Prüfung und 1837 auch das Examen als Regierungs- und Forstreferendar zu Frankfurt a. d. O. Hier blieb er zunächst bei der Regierung beschäftigt; 1839 Forstsekretär in Köslin; 1842 als interimistischer Forstassessor wieder in Frankfurt. 1845 Oberförster in Altreichenau (Liegnitz); 1850 Forstinspektor und Mitglied der Regierung zu Oppeln, seit 1858 wirklicher Forstmeister; noch in demselben Jahr als Oberforstbeamter nach Minden versetzt, wo er 1864 den Charakter als „Oberforstmeister" und 1868 als „wirklicher Oberforstmeister" erhielt.

Ein praktisch angelegter, dem König und Staate mit seltener Treue ergebener, rastlos thätiger Forstbeamter, welcher das fiskalische Interesse fast zu ängstlich wahrte. Spekulativen Neuerungen war er nicht leicht zugänglich. Entfaltete namentlich in den westfälischen Wäldern eine 20jährige ersprießliche Thätigkeit.

Quelle:
Forstliche Blätter. N. F. 1879, S. 357 (Nekrolog, von Grunert).

Wegscheider, Leopold.*)

Geb. 6. August 1827 in Rothenhaus (Böhmen),
gest. 13. Februar 1865 in Aussee (Mähren).

Absolvierte nach erlangter Vorbildung die Königl. sächsische Forstakademie zu Tharand 1842—1844 und fand hierauf 1844—1846 Verwendung als Praktikant auf den Gräflich Buquoi'schen Herrschaften Rothenhaus und Preßnitz in Böhmen. 1846—1853 fungierte er als Mappierungsgehilfe daselbst, dann als Adjunkt im Fürstlich Schwarzenberg'schen Oberforstamte zu Frauenberg, sowie bei der Taxation und

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

Einrichtung der fürstlichen Forste. Während letzterer Zeit legte er die höhere, forstliche Staatsprüfung mit so ausgezeichnetem Erfolge ab, daß er, nach dem Austritte des Professor Fiscali, im Herbste 1858 als zweiter Professor der Forstwissenschaft an die mährisch-schlesische Forstlehranstalt, damals zu Aussee, berufen wurde, u. z. zum entschiedenen Vorteile des Unterrichtes und des Wirtschaftsbetriebes im Lehrforste.

Wegscheider war ein wissenschaftlich und praktisch rastlos thätiger Forstmann, ein unermüdlicher Forscher und ein vortrefflicher Lehrer. Seine Wirksamkeit beschränkte sich aber auf engere Kreise.

Schriften:

Redigierte im Vereine mit dem damaligen Direktor der mähr.-schles. Forstlehranstalt in Aussee, Robert Micklitz, die Jahrgänge 1862—1865 des „Forst- und Jagd-Kalender für Oesterreich", in welche er auch mehrere Aufsätze schrieb.

Quellen:

Oesterreichische Monatsschrift für Forstwesen, redigirt von J. Wessely. 1865, S. 246.
G. v. Schwarzer, Biographien. S. 26.
Fr. Kraetzl, Die mähr.-schles. Forstlehranstalt Aussee-Eulenberg während ihres ersten Vierteljahrhunderts. 1877, S. 56.

Welser, Karl Paul Freiherr von und zu Neunhof.

Geb. 28. Februar 1786 in Nürnberg.
gest. 26. April 1824 in Karlsbad.

Einem berühmten, alten Patriziergeschlechte entsprossen; erhielt seine erste Bildung durch Privatlehrer, besuchte 1804 die Universität Altdorf in der Absicht Rechtswissenschaft zu studieren, wurde aber durch den Professor Späth in seiner Neigung zum Forstfache bestärkt und wendete sich daher diesem zu. Zur Erlernung der forstlichen Technik begab er sich 1807 auf die Forstlehranstalt zu Schwarzenberg (in Franken), welche unter Friedel's Leitung prosperierte. Später dozierte er an dieser Anstalt bis 1813; zugleich fungierte er als Forstamtskontroleur in Fürstlich Schwarzenberg'schen Diensten. Nach der Auflösung des genannten Forstinstituts (1813) knüpfte er Verbindungen in München zum Zwecke seines Übertritts in bayerische Dienste an. 1817 wurde ihm die Abschätzung des Laurenzi- und 1819 auch diejenige des Sebaldi-Waldes bei Nürnberg übertragen; 1822 rückte er zum Königl. bayerischen Forstmeister zu Dünkelsbühl (im Rezatkreise) auf. Er starb im Bade, in welchem er Heilung für sein Magenübel suchte; sein Leichnam wurde nach seinem Familiengute Neunhof gebracht.

Sein Hauptverdienst liegt in der geschickten Durchführung der erwähnten Betriebsregulierungsarbeiten. Zugleich ein vorzüglicher Schütze und Gewehrkenner.

Schriften:

Er gab das von Joseph Friedel verfaßte „Lehrbuch der natürlichen und künstlichen Holzzucht" (1811) heraus*) und lieferte Beiträge zur forstlichen Journalliteratur.

Quelle:

Behlen, Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen mit besonderer Rücksicht auf Baiern. II. Band, 4. Heft, 1824, S. 145 (Cypresse auf den Sarcophag des Königlichen Baier. Forstmeisters zu Dünkelsbühl Karl Paul Freiherr Welser von und zu Neunhof, vom Freiherrn von der Borch).

---

von Widenmann, Wilhelm, Dr. oec. publ.

Geb. 18. Oktober 1798 in Calw (Württemberg),
gest. 14. Juli 1844 in Bebenhausen.

Sohn eines bürgerlichen Hauptmanns a. D.; genoß den ersten Schulunterricht in Liebenzell, woselbst sich sein Vater angekauft hatte, besuchte von 1806 ab drei Jahre lang die lateinische Schule zu Ludwigsburg, wohin sein Vater als Hofökonomierat berufen worden war, dann zu Kirchheim a. T.; 1812 trat er als Hospes in die Klosterschule zu Schönthal, wo er namentlich Latein und Mathematik mit Eifer trieb, und vollendete seine Schulbildung 1813 auf dem Gymnasium zu Stuttgart. Hierauf erlernte er 1814—1816 das Rechnungswesen bei einem Verwandten, dem Kameralverwalter Bilfinger in Kannstadt und erwarb sich hierin eine solche Gewandtheit, daß er, zu seinem inzwischen nach Künzelsau versetzten Vater zurückgekehrt, diesem als Buchhalter zur Seite stehen konnte. 1818 trat er in das mit einer Forstlehranstalt verbundene Feldjägerkorps ein, zeichnete sich hier unter Allen am meisten aus und wendete sich Ostern 1820 auf die Universität Tübingen; vom Herbst desselben Jahres ab zugleich Forstpraktikant beim Forstamte Tübingen zu Bebenhausen. 1822 erhielt er, nach vorzüglich bestandener Forstdienstprüfung, die erledigte Forstassistentenstelle beim Forstamte Leonberg. Diese Stelle hatte er erst 6 Wochen bekleidet, als ihm die — schon 1821 vom Kanzler von Autenrieth in Aussicht gestellte — Ernennung zum Privatdozenten an der Universität Tübingen mit der Erlaubnis zu einer halbjährigen Reise

*) Vergl. S. 92.

behufs Erweiterung seiner praktischen Kenntnisse und der Zusicherung einer Reise-Unterstützung zu teil wurde. Er trat diese Reise, welche ihn durch die interessantesten Waldgebiete Deutschlands führte, im April an, hielt sich hierbei auch einige Zeit bei seinem früheren Lehrer Hundeshagen (in Fulda) auf und eröffnete seine Vorlesungen in Tübingen im Wintersemester 1822/23. Der Mangel an praktischer Thätigkeit veranlaßte ihn, sich um die Verwaltung des Reviers Bebenhausen zu bewerben, welchem Gesuch im Mai 1823 entsprochen wurde. 1825 erfolgte seine Beförderung zum außerordentlichen Professor; im September 1827 auf seinen Wunsch von der Revier-Verwaltung entbunden, rückte er 1829 zum ordentlichen Professor der Land- und Forstwirtschaft auf. Eine ihm 1834 angetragene Stelle als forstlicher Lehrer in Braunschweig lehnte er ab, schied aber 1836 freiwillig aus seiner Lehrthätigkeit aus, um das erledigte Forstamt in Tübingen mit dem Sitze in Bebenhausen als „Kreisforstrat" und durch den Orden der württembergischen Krone ausgezeichnet zu übernehmen. War 1833 bis 1838 Mitglied der württembergischen Stände-Versammlungen und gehörte vielen gelehrten Gesellschaften an. Im Bebenhauser Revier ist ihm am Rande des südlichen Abfalles des Schönbuch's von seinen Freunden und Verehrern ein Denkstein errichtet worden, dessen Einweihung am 7. November 1847 stattgefunden hat.

Ein gediegener, mit klarem Blick, tiefer Einsicht und gründlichen Kenntnissen ausgestatteter Dozent; in seinen Schriften offenbart sich Gedankenreichtum und meisterhafte logische Ordnung. Zugleich ein ausgezeichneter Forstbeamter und taktfester Führer in größeren Versammlungen.

Schriften:

1824. Das System der Forstwissenschaft als Grundriß zum Gebrauch akademischer Vorlesungen bearbeitet und mit Bemerkungen über die Methode des Studiums der Forstwissenschaft begleitet. — Dieses System (Privat-, National- und Staatsforstwirthschaftslehre) ist logischer gestaltet, als die meisten anderen.

1826. Ueber den Zweck und Begriff der Forstwissenschaft; eine historisch-kritische Abhandlung.

1828. Moreau de Jonnès, M. A., Untersuchungen über die Veränderungen, die durch die Ausrottungen der Wälder in dem physischen Zustande der Länder entstehen. Eine von der Königl. Akademie der Wissenschaften gekrönte Preisschrift. Aus dem Französischen übersetzt (die Bezeichnung „Sonnès" beruht auf einem Druckfehler). — Durch diese Übersetzung wurde diese Epoche machende Schrift in Deutschland auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht.

1828—1842. Forstliche Blätter für Württemberg (8 Hefte). — Die 2 letzten Hefte enthalten eine Zusammenstellung der württembergischen Forstgesetzgebung von 1821—1833 (von L. Metzger) und von 1834—1841 (von F. A. Tscherning).

1831. Darſtellung der Verdienſte des Württembergiſchen Prälaten Dr. Balthaſar Sprenger um die Landwirthſchaft. Ein Feſtprogramm der Univerſität Tübingen.

1832. Literariſche Berichte für Forſtmänner. 1. Band (5 Hefte). — Kritiſche Beurteilungen (von 31 Schriften und Zeitſchriften), welche von dem ſcharfen Verſtande, logiſch geſchulten Geiſte und kritiſchen Talente des Herausgebers Zeugnis ablegen.

1837. Geſchichtliche Einleitung in die Forſtwiſſenſchaft. — Eine ſehr klare und treffende Studie, welche namentlich den Unterſchied zwiſchen Privat- und Staatsforſtwiſſenſchaft in präziſer Weiſe hervorhebt.

Seine übrigen Manuſcripte vermachte er dem württembergiſchen Forſt-Acceſſiſten Tſcherning zu Neuenbürg.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forſtkunde. 21. Heft, Anlage F zu S. 81.

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1844, S. 340 (Todesnachricht).

Gwinner, Forſtliche Mittheilungen. III. 12. Heft, 1847, S. 3.

Monatſchrift für das württembergiſche Forſtweſen. V. 1854, S. 124.

Pfeil, Kritiſche Blätter für Forſt- und Jagdwiſſenſchaft. XLV. 2. Heft, 1863, S. 192 (Rückblicke auf die forſtliche periodiſche Literatur ſeit ihrem 100jährigen Beſtehen, vom Oberforſtrath von Berg).

Fraas, Geſchichte der Landbau- und Forſtwiſſenſchaft. S. 493.

Fr. von Löſſelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. I. S. 9, Nr. 51.

Ratzeburg, Forſtwiſſenſchaftliches Schriftſteller-Lexikon. S. 215, Anmerkung (gibt den 17. Juli als Todestag an).

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 127, 334, 352, 381 Bemerkung 102, S. 393, 397 und 399.

Wieſenhavern, Juſtus Heinrich Ludwig.

Geb. im Mai 1756 in Hildesheim,
geſt. 7. Februar 1798 in Falkenberg.

Über ſeine Schulbildung, fachliche Bildung und erſten Anſtellungen hat, aller Nachforſchungen ungeachtet, näheres nicht feſtgeſtellt werden können. Er war zuletzt Reichsgräfl. von Praſchma'ſcher Forſtmeiſter*) zu Falkenberg in Oberſchleſien, wohnte im dortigen Wildpark und hat

*) Über die Veranlaſſung zu ſeiner Anſtellung in Praſchma'ſchen Dienſten iſt mir von verſchiedenen glaubwürdigen Seiten mit merkwürdiger Übereinſtimmung Folgendes berichtet worden: Der Großvater des jetzigen Grafen Praſchma ſoll einſt im Kartenſpiel mit dem damaligen König (Friedrich dem Großen) ſtark im Verluſte geblieben ſein; Se. Majeſtät habe aber auf den baren Gewinn verzichtet und dem Grafen nur die Verpflichtung auferlegt, Höchſtihren Forſtmeiſter Wieſenhavern auf ſeinen Beſitzungen anzuſtellen. Die nahe liegende Annahme, daß der König ſich dieſes Beamten habe entledigen wollen, erſcheint aber nicht gerechtfertigt; der große König mag vielmehr geſehen haben, daß der Graf ſeinen Wald, um Spielſchulden zu bezahlen, leicht devaſtieren könne, und dies wollte er durch die Anſtellung Wieſenhavern's, welcher ſich als tüchtiger Forſtmann bewährt hatte, verhindern.

ſich hier u. a. durch Anpflanzung exotiſcher Holzarten und Herſtellung parkähnlicher Anlagen (der ſog. „Partieen", 2 Hügeln von einem künſtlichen Waſſerlauf umſäumt) verdient gemacht. Er ſtarb an epileptiſchen Zufällen nach einem nicht glücklichen Familienleben, da ſeine Frau von ihm geſchieden worden war.

Einer der erſten Forſtmänner, welche eine Forſtbetriebs-Einrichtung anſtrebten, auch durchführten und darüber ſchrieben. Er ſcheint früher in der zu Falkenberg gehörigen Herrſchaft Tillowitz eine ſehr rationelle Schlagwirtſchaft getrieben, die Beſtandesbegründung vorherrſchend durch Saat und Pflanzung bewirkt zu haben und ſoll ein ſehr ſtrenger Beamter geweſen ſein. Zu ſeinen Verdienſten gehört u. a. die Einführung der Lärche in Oberſchleſien.

Schriften:

1794. Abhandlung über das Theer- und Pechbrennen.

1794. Anleitung zu der neuen auf Phyſik und Mathematik gegründeten Forſtſchätzung und Forſtflächeneintheilung in jährliche proportionale Schläge durch einige auf dieſe Weiſe regulirte Reviere der Königl. Preußiſchen Forſten Schleſiens nebſt denen dazu gehörigen drei illuminirten Kupfertafeln beſtätiget und erläutert. — Dieſes Werk iſt dem Finanzminiſter Grafen von Hoym gewidmet.

Quellen:

Schleſiſche Provinzialblätter von 1798. 27. Band, S. 290 (Notiz über das Ableben).

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 132, Bemerkung 14.

Amtliche Mitteilungen (Königliches Staatsarchiv zu Breslau).

Privatmitteilungen (Geh. Rechnungsrat Behm in Berlin, Gräfl. Praſchma'ſcher Oberförſter Prauſe in Falkenberg und Gräfl. Frankenberg'ſcher Oberförſter Reichardt in Tillowitz).

---

von Wildungen, Ludwig Karl Eduard Heinrich Friedrich.

Geb. 24. April 1754 in Kaſſel,
geſt. 14. Juli 1822 in Marburg.

Sohn des kurheſſiſchen Geheimerats und Geſandten bei der fränkiſchen Kreisverſammlung von W.; beſuchte von 1764 ab das Egydien-Gymnaſium zu Nürnberg und von 1769 ab das Pädagogium zu Halle. Hierauf bezog er 1771 die Univerſität daſelbſt, um — entgegen ſeiner Neigung, die ihn mehr zum Forſt- und Jagdweſen zog, — Rechtswiſſenſchaft zu ſtudieren, und vollendete ſeine akademiſche Ausbildung von 1773 ab auf der Univerſität Marburg. 1776 wurde er Beiſitzer an der Regierung zu Marburg; 1778 Geſellſchafter des

Fürſten von Naſſau-Uſingen; 1780 Regierungsrat in Wiesbaden, in welcher Eigenſchaft er zuerſt in nähere Berührung mit dem Forſtweſen kam. 1781 wurde er vom Landgrafen Friedrich von Heſſen-Kaſſel zum Regierungsrat in Rinteln ernannt und 1791 als Subdelegat der Adminiſtrations-Kommiſſion des Fürſtentums Solms-Braunfels nach Marburg verſetzt. Sein Lieblingswunſch, ſich ausſchließlich dem Forſt- und Jagdweſen widmen zu können, wurde endlich 1799 durch ſeine Ernennung zum Oberforſtmeiſter in Marburg erfüllt. Während der franzöſiſchen Schreckensherrſchaft fungierte er von 1806 ab als Conservateur des Eaux et Forêts im Werra-Departement, trat aber nach der Reſtauration wieder als Oberforſtmeiſter ein. Er liegt in einem von ihm ſelbſt hierzu beſtimmten Lärchenhaine bei Marburg begraben. Im Wildpark von Braunfels iſt ihm vom Erbprinzen von Braunfels ein einfacher Denkſtein errichtet worden, deſſen Einweihung am 9. Auguſt 1827 ſtattgefunden hat.

Bildner der modernen Jagdkunſt und begeiſterter Jagddichter. Seine großenteils von klaſſiſchem Hauch durchwehten Lieder atmen eine unbeſiegbare Liebe zu Wald und Jagd und bekunden zugleich die humoriſtiſche, joviale Natur des Verfaſſers. Sie haben Waldluſt und Erheiterung in weite Kreiſe getragen.

Schriften:

1788. Jägerlieder. Neue Ausgabe 1799.

1794—1800. Neujahrsgeſchenk für Forſt- und Jagdliebhaber.

1800—1812. Taſchenbuch für Forſt- und Jagdliebhaber. Eine Fortſetzung des Vorigen.

1803. Lieder für Forſtmänner und Jäger. Neue vermehrte Sammlung. 1811 und 1816. Mit ſehr ſchönem Kupfer und reizender Titelvignette.

1815—1821. Weidmanns Feierabende. Ein neues Handbuch für Jäger und Jagdfreunde (6 Bändchen). Mit zum Theil kolorirten Tafeln.

1818. Bildniſſe berühmter Forſtmänner. 1. Heftchen, enthaltend: 1. J. D. von Reitter. 2. L. C. H. von Wildungen. 3. J. M. Bechſtein. 4. G. L. Hartig. 5. J. W. Mellin.

1829. Forſt- und Jagdgedichte aus ſeinem Nachlaſſe geſammelt, und mit ſeiner Biographie begleitet.

Er lieferte auch Beiträge zum Sylvan. Seine Schriften ſind 1879 von Paul von Sametzki in 3 Teilen neu herausgegeben worden.

Quellen:

Laurop und Fiſcher, Sylvan. 1814, S. 3 (Selbſtbiographie).

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1827, S. 425 (Errichtung eines Denkmals); 1838, S. 313 (hier regt Brumhard zur Errichtung eines Denkmals für von W. an).

Pfeil, Kritiſche Blätter für Forſt- und Jagdwiſſenſchaft. XLV. 2. Heft, 1863, S. 176 (Rückblicke auf die forſtliche periodiſche Literatur ſeit ihrem 100jährigen Beſtehen, vom Oberforſtrath von Berg).

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 594.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. V. 1. S. 43, Nr. 148 und S. 150, Bemerkung 28 (der Vorname muß Eduard statt Eberhard heißen).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 392, 397, 403, 404, Bemerkung 24; III. S. 401.

Hartig, Theodor, Lehrbuch für Jäger ꝛc. von G. L. Hartig. I. Bd. 10. Aufl. 1877, S. 24.

Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 632.

---

aus dem Winckell, Georg Franz Dietrich.

Geb. 2. Februar 1762 auf dem Rittergute Priorau (Sachsen), gest. 31. Mai 1839 in Schierau (bei Dessau).

Sohn des sächsischen Oberhofgerichts-Assessors G. K. a. d. W.; erhielt seine erste Ausbildung auf dem Pädagogium zu Halle und der Landesschule zu Grimma und bezog 1780 die Universität Leipzig, um Rechts- und Staatswissenschaft zu studieren. Ein unglücklicher Sturz mit dem Pferde (1781) zwang ihn aber, die sitzende Lebensweise aufzugeben und einen die Wiederherstellung seiner geschwächten Gesundheit mehr fördernden Lebensberuf zu wählen. Er griff zum Forstwesen und trat zu Sitzenroda (bei Torgau) in die forstliche Lehre. Nachdem sich seinem Eintritte als Jagdpage — ungeachtet seiner guten Kenntnisse — nur deshalb Hindernisse entgegengestellt hatten, weil sein Stammbaum nicht rein war, zog er sich auf das ihm durch Erbteilung zugefallene Rittergut Schierau zurück, konnte dasselbe jedoch nicht behaupten. Er verkaufte es daher 1794 an die Erbprinzessin von Anhalt-Dessau, unter der Bedingung der Ernennung zum Kammerjunker und späterer Anstellung im Forstfache. Nachdem aber die letztere Zusage unerfüllt blieb, verließ er 1802 den anhalt'schen Hofdienst und ließ sich in Obernitzschka (bei Wurzen), von 1807 ab in Machern nieder. Auf Empfehlung Moritz von Thümmel's wurde ihm 1812 die Administration der ausgedehnten Freiherrl. von Thüngen'schen Familien-Waldungen übertragen, welche er bis 1832 handhabte. Zuletzt ließ er sich wieder in Schierau nieder.

Als Jagdschriftsteller von einer autoritativen Bedeutung.

Schriften:

1805—1806. Handbuch für Jäger, Jagdberechtigte und Jagdliebhaber (3 Theile). Mit 2 Kupfern und Tabellen. 2. Aufl. 1820—1822. 3. Aufl. 1858, bearbeitet und herausgegeben von Dr. Johann Jakob von Tschudi; 4. Aufl. 1865, von Demselben. Mit 20 Thierbildern und zahlreichen anderen Abbildungen in Holzschnitt. — Dieses berühmte Werk behandelt alle zur Jagd

gehörigen Gegenstände mit großer Ausführlichkeit und Gründlichkeit und enthält eine Fülle wertvoller eigener Beobachtungen.

Er war außerdem Mitredakteur der Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen in Bayern (von 1823 ab) und lieferte Beiträge zum Sylvan.

Quellen:

Laurop und Fischer, Sylvan. 1823, S. 3. (Selbstbiographie).
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1862, S. 241 (O tempora, o mores!).
Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XLV. 2. Heft 1863, S. 186 (Rückblicke auf die forstliche periodische Literatur seit ihrem 100jährigen Bestehen, vom Oberforstrath von Berg).
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 607.
Brockhaus, Konversations-Lexikon. XV. 11. Aufl. S. 496.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 397 und 404, Bemerkung 23; III. S. 396.
Hartig, Theodor, Lehrbuch für Jäger ꝛc. von G. L. Hartig. I. Bd. 10. Aufl. 1877, S. 25.
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 557.

Winkler, Georg Johann, Edler von Brückenbrand.

Geb. 29. März 1776 in Großwiesendorf (Niederösterreich), gest. 1. August 1853 in Mariabrunn.

War anfangs Militär; 1794 im 2ten Feldartillerie-Regimente angestellt. Seine dienstfreien Stunden benutzte er zum Studium der Mathematik und zur Erlernung der Kunst des Zeichnens. In beiden Gegenständen erwarb er sich durch seine von trefflichen natürlichen Anlagen unterstützte Ausdauer bald solche Kenntnisse und Fertigkeiten, daß er 1801—1804 als Zeichenlehrer und Repetitor in der höheren Mathematik fungieren konnte. 1805 avancierte er zum Adjutant; 1809 Oberlieutenant. Nach dem Frieden studierte er noch an der Forstlehranstalt zu Purkersdorf und erhielt 1811 die dasige Stelle als Professor der Mathematik, vorläufig provisorisch. Nach Übersiedlung dieser Anstalt nach Mariabrunn wurde ihm die betreffende Professur 1813 definitiv übertragen. 1823 in den Adelstand erhoben und bei seiner Quiescierung — nach 55jähriger Dienstzeit — durch den Titel „Kaiserlicher Rat" ausgezeichnet.

Vortrefflicher Mathematiker; Erfinder eines Dendrometers und sonstiger Schätzungshilfen. Seine zahlreichen mathematischen Werke zeichnen sich im allgemeinen durch klare einfache Darstellung und eine vorwiegend praktische Richtung aus.

Schriften:

1810. Beschreibung eines verbesserten und zum wirklichen Gebrauch eingerichteten Spiegel-Lineals, mit der Anweisung über den Gebrauch desselben ꝛc. Mit 1 Kupfer.

1812. Beſchreibung eines Dendrometers (Baummeſſers), mittelſt welchem man nicht nur die Höhen und jeden beliebigen Durchmeſſer eines gerade ſtehenden, ſondern auch die Länge und jeden gegebenen Durchmeſſer eines wie immer ſchief oder krumm gewachſenen Baumes ſowohl, als auch die Länge und die Durchmeſſer der Äſte deſſelben, folglich die Kubikmaſſe der Bäume möglich genau zu beſtimmen im Stande iſt. Mit 1 Kupfertafel.

1813. Theoretiſch-praktiſche Anweiſung über die geometriſche Eintheilung und den Gebrauch der üblichen Pantographe (Storchſchnabel). 2. Aufl. 1819.

1813. Lehrbuch der Rechenkunſt und Algebra zum Gebrauche auf Forſt-Academien und für diejenigen, welche die Forſtwiſſenſchaft nach ihrem dermaligen Zuſtande gründlich ſtudiren und ſich überhaupt mathematiſche Kenntniſſe erwerben wollen. 2. Aufl. 1822; 3. Aufl. 1838; 4. Aufl. 1848; 5. Aufl. 1854; 6. Aufl. 1866, neu durchgeſehen, vermehrt und theilweiſe umgearbeitet von Dr. Franz Baur.

1814. Lehrbuch der Geometrie. Zum Gebrauche auf Forſt-Academien und für diejenigen, welche die Forſtwiſſenſchaft nach ihrem dermaligen Zuſtande gründlich ſtudiren oder ſich überhaupt mathematiſche Kenntniſſe erwerben wollen (2 Theile). 1. Theil, die theoretiſche Geometrie und Trigonometrie enthaltend. 2. Aufl. 1824. — 2. Theil. Die praktiſche Meßkunſt ꝛc. 1817; 2. Aufl. 1829; 3. Aufl. u. d. T.: Lehrbuch der Geometrie. Zum öffentlichen Gebrauche für Individuen, die ſich dem Forſtfache, der Meß- und Baukunſt widmen ꝛc. Enthaltend die theoretiſche Geometrie, die geradlinige Trigonometrie und Polygonometrie, nebſt den Anfangsgründen der Differenzial- und Integral-Rechnung. 1839; 4. Aufl. 1849; 5. Aufl. 1857, von Dr. Franz Baur umgearbeitet.

1821. Lehrbuch der angewandten Mathematik, enthaltend die Anfangsgründe der Mechanik, Hydroſtatik und Hydraulik. Zunächſt für ſolche Individuen, welche ſich dem Forſtfache widmen, ſowie auch für jene, welche ſich überhaupt Kenntniſſe aus den obigen Zweigen der Mathematik erwerben wollen. Mit 1 Kupfer und 5 lithographirten Tafeln. 2. Aufl. u. d. T.: Lehrbuch der Mechanik.

1821. Praktiſche Anleitung zum graphiſchen und geometriſchen Trianguliren mit dem Meßtiſche. 2. Aufl. 1825.

1821. Beſchreibung eines verbeſſerten, bequemen und einfachen Reiſebarometers, nebſt praktiſcher Anleitung zum Gebrauche deſſelben.

1823. Theoretiſch-praktiſche Anleitung zur Berg-Situations-Zeichnung. Mit 2 Kupfern.

1834. Logarithmiſche und logarithmiſch-trigonometriſche Tafeln. Zum öffentlichen Gebrauch überhaupt und zunächſt für Individuen, die ſich dem Forſtfache, der Meß- und Baukunſt widmen. — Auguſt Gerneth hat von dieſen ſehr korrekten Tafeln zwei revidiert und nur 2 Fehler = 0,01 % gefunden.

1834. Anleitung zur Conſtruction und dem Gebrauche eines einfachen Taſchen-Dendrometers (Baummeſſers), mittelſt welchem man die Höhe und jeden beliebigen Durchmeſſer ſtehender Baumſtämme meſſen und daraus ſowohl ihren, als den Kubikinhalt liegender Baumſtämme aus den beifolgenden Tafeln ohne Rechnung entnehmen kann. Mit 2 Kupfertafeln. 2. Aufl. 1846, der X. Verſammlung deutſcher Land- und Forſtwirthe gewidmet. Mit 1 Figurentafel.

1835. Waldwerth-Schätzung. 1. Abtheilung, die Materialſchätzung und Ertragserhebung enthaltend, nach einem einfachen Verfahren. Mit 20 Tabellen, Holzſchnitten und 1 lithographirten Forſtkarte. 2. Aufl. 1838.

1836. Waldwerthschätzung. 2. Abtheilung, die Waldwerth-Berechnung enthaltend, nach einem einfachen Verfahren. Mit 2 Tabellen und 1 lithographirten Forstkarte. 2. Aufl. 1841.

Quellen:

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 556.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. III. 1. S. 679, Bemerkung 752b (als Todesjahr wird 1857 angegeben); S. 822, Nr. 1211 und S. 846, Nr. 1295; III. 2. S. 938, Nr. 1555bbbb; IV. S. 13, Nr. 2177; S. 87, Nr. 2504; S. 96, Nr. 2521; S. 125, Nr. 2657b; S. 146, Nr. 2687.

G. von Schwarzer, Biographien. S. 27.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 289.

Winneberger, Johann Ludwig.

Geb. 4. Januar 1794 in Wallerstein (Schwaben in Bayern), gest. 25. März 1860 in Regensburg.

Sohn des späteren Musikdirektors Paul W., verlor jedoch seinen Vater schon frühzeitig und wurde von seinem Stiefvater, dem Geheimen Rate und Kanzleidirektor du Terrail Bajard zu Ansbach erzogen. Nach vollendeten Schulstudien kam er auf das Forstinstitut nach Schwarzenberg, hierauf 1810 zur Forstlehranstalt Aschaffenburg und trat dann in die forstliche Praxis. 1812 erhielt er seine erste Anstellung als Forstamtsgehilfe in Zwiesel; 1819 Kreisforstoffiziant bei der Regierung in Passau; 1822 zum Forstkontroleur für den Unterdonaukreis, resp. zum Kreisforstbuchhalter ernannt, in welcher Eigenschaft auch seine Versetzung nach Regensburg 1825 erfolgte. 1828 Verweser des Forstamtes Zwiesel, 1831 definitiver Forstmeister daselbst; 1835 in gleicher Eigenschaft auf Ansuchen zum Forstamt Passau versetzt und zuletzt seit 1851 als Regierungs- und Kreisforstrat nach Regensburg berufen.

Ein gediegener Forstmann, namentlich guter Kultivator; wendete seit 1843 in den Forsten seines Dienstbezirkes ein von ihm herrührendes, dem Biermans'schen ähnliches Pflanzverfahren*) an. Nebenbei beschäftigte er sich auch eingehend mit den Naturwissenschaften. Anfangs eifriger Entomologe; später widmete er sich, teils innerhalb seines Dienstbezirkes, teils auf größeren wissenschaftlichen Reisen (1834, 1844, 1845 und 1848) mineralogischen und geognostischen Studien mit vorzüglichem Erfolge, brachte große geognostische Sammlungen für den zoologisch-mineralogischen Verein in Regensburg zustande und legte in dieser Hinsicht auch anderen wissenschaftlichen Vereinen und Samm-

*) Dieses Verfahren ist im 1. Hefte der Forstlichen Mittheilungen aus Bayern vom Jahre 1846 beschrieben.

lungen gegenüber eine große Munificenz an den Tag. Er ist mit unter den ersten Männern zu nennen, welche den wichtigen Einfluß der nach den geognostischen Unterlagen wechselnden Bodenbeschaffenheit auf die Produktivität des Waldbodens durch genaue statistische Zusammenstellungen der Holzerträgnisse ziffermäßig nachgewiesen haben.

Schrift:

1851. Versuch einer geognostischen Beschreibung des Bayerischen und Neuburger Waldes.

Quellen:

Jahrbuch der K. K. geologischen Reichsanstalt. 1851, S. 144.
Correspondenzblatt des zoologisch-mineralogischen Vereins zu Regensburg. 1862, S. 169 und 1866, S. 188 (Oberbergrath Dr. Gümbel und Dr. Herrich-Schäfer).
5. Jahresbericht des naturhistorischen Vereins in Passau, S. 58.
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 186*).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 230.
Privatmitteilung (Ministerialrat Ganghofer in München).

---

von Wintzingerode, Karl Wasmuth Friedrich Wilhelm, Freiherr.

Geb. 21. Juni 1772 in Hasselfelde (Braunschweig),
gest. 24. Dezember 1830 in Berlin.

Durch Hauslehrer vorbereitet, besuchte er zunächst das Collegium Carolinum in Braunschweig, studierte hierauf von 1788 ab auf den Universitäten Marburg und Rinteln Kameralwissenschaft, Forst- und Bergwesen und erwarb sich seine forstpraktische Ausbildung in den kurhessischen Forsten bei Veckerhagen a. d. Weser. Zum Hof- und Jagdjunker des Landgrafen und Assessor des Kammerkollegiums zu Kassel ernannt, gewann er bald die Gunst des Oberjägermeisters von Witzleben. 1800 gab er den Staatsdienst auf, um die Verwaltung des Familiengutes Wehnde (Eichsfeld) zu übernehmen, trat aber, nachdem das Eichsfeld 1802 unter preußische Oberhoheit gefallen war, als Oberforstmeister bei der Kriegs- und Domänenkammer zu Heiligenstadt wieder ein. In dieser Stellung ging er 1807 mit in die Verwaltung des Königreichs Westfalen über und wurde hier General-Inspektor der Forste und Gewässer, welchen Posten er bis zum Sturze der westfälischen Herrlichkeit bekleidete. 1814 Forstreferent beim Civil- und Militär-Gouvernement in Halberstadt; 1815 nach Berlin versetzt und 1816 zum Oberlandforstmeister daselbst befördert.

Ein echter Patriot, welcher in seinem vielbewegten Leben die vaterländischen Interessen auch während des Druckes der Fremdherrschaft mit Treue zu vertreten wußte und sich um die Ausarbeitung,

sowie Durchführung der von G. L. Hartig veranlaßten und durch Königl. Erlaß vom 31. August 1825 genehmigten neuen Forstorganisation in den Provinzen westlich von der Elbe entschiedene Verdienste erworben hat.

Quellen:

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 60, 61, Bemerkung 7 und S. 63.

Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Freiherrlichen Häuser, Jahrg. 1880, S. 959.

Privatmitteilung (Geh. Rechnungsrat Behm in Berlin).

---

von Witzleben, Friedrich Ludwig, Freiherr, Dr. jur. u. phil.

Geb. 9. Mai 1755 in Wollmirstädt (Thüringen),
gest. 16. März 1830 in Kassel.

Ältester Sohn zweiter Ehe des Gutsbesitzers und Oberhofmeisters (bei der verwitweten Herzogin von Sachsen-Weißenfels zu Langensalza) Friedrich Wilhelm von W.; wurde durch tüchtige Hauslehrer vorbereitet und kam 1769 auf die Stadtschule nach Naumburg. Die streng humanistische Richtung dieser Anstalt sagte seinem Vater nicht zu, weshalb er einige Jahre später auf das Pädagogium nach Halle gebracht wurde, welches die Realfächer mehr begünstigte. 1774—1778 studierte er auf der Universität Jena Rechts- und Kameralwissenschaft, versäumte aber daneben auch das Studium der schönen Wissenschaften incl. Baukunst nicht und promovierte 1776 auf Grund einer juristischen Dissertation: „De Portione statuaria in legitimam computanda". Nach fruchtlosen Bewerbungen um eine geeignete Stelle in seinem Vaterlande oder einem anderen der kleinen sächsischen Höfe wendete er sich nach Dillenburg und erhielt hier auf seine Eingabe zum Accesse bei der dasigen Justizkanzlei den Bescheid, daß sich ihm in Zukunft eine glänzende Aussicht im Forstfache biete, unter der Bedingung, daß er sich noch ein Jahr lang in Karlsruhe und am Harze forstlichen Studien hingebe. Dies veranlaßte ihn, das Corpus juris mit dem Walde zu vertauschen und dem Winke Folge zu leisten. Als nassau-oranien'scher Jagdjunker begab er sich daher 1779 nach Karlsruhe, um das Forstwesen bei dem Oberjägermeister von Geysau und die Jägerei bei dem Hofjäger Käßberg zu erlernen, besuchte dann noch einige Monate den Harz und kehrte Ende 1780 nach Dillenburg zurück. Nach Erstattung einer Probe-Relation über mehrere Gegenstände des nassauischen Forstwesens erhielt er hier den Zutritt zur Berg- und Kammer-Admini-

ſtration in Dillenburg, aber vorerſt noch ohne Votum und Gehalt. 1782 wurde er zum wirklichen Forſtmeiſter daſelbſt mit Sitz und Stimme ernannt. Seine vorzügliche Thätigkeit verſchaffte ihm 1785 die Ernennung zum Oberforſtmeiſter; 1795 erhielt er die erledigte Stelle des verſtorbenen Oberjägermeiſters von Roeder als Chef des Forſtweſens und zugleich das Präſidium der Bergkommiſſion, mußte ſich aber kurze Zeit hierauf, wegen des Einrückens der Franzoſen in Naſſau, auf höheren Befehl für einige Zeit außer Landes begeben. Da berief ihn 1796 der Kurfürſt von Heſſen als zweiten Oberjägermeiſter an die Spitze des kurheſſiſchen Forſtweſens. So ungern er ſich auch von den naſſauiſchen Landen trennte, ſo nahm er doch die ihm angetragene Stelle an, harrte zum großen Nutzen der dortigen Forſte auch während der franzöſiſchen Schreckensherrſchaft (von 1806 ab), welche ihm die Ernennung zum Staatsrate, ſpäter ſogar zum General-Direktor der Domänen, Forſte und Gewäſſer brachte, aus und wurde nach dem Sturze des franzöſiſchen Regiments 1814 nicht nur in ſeinem bisherigen Poſten als Chef des Forſtweſens (die Domänendirektion hatte er ſchon früher wieder abgegeben) beſtätigt, ſondern ſogar zum Geheimen Staatsminiſter ernannt. Am 300jährigen Reformationsfeſte (31. Oktober 1817) verlieh ihm die philoſoph. Fakultät zu Marburg die Doktorwürde honoris causa. Mitglied (auch Ehrenmitglied) zahlreicher gelehrter Geſellſchaften.

Nahm als Praktiker und Schriftſteller einen hervorragenden Anteil an der Verbeſſerung der Forſtwirtſchaft. Seine praktiſche Thätigkeit war hauptſächlich auf Überführung des Plänterbetriebs in eine reguläre Hochwaldwirtſchaft gerichtet. Als Leiter des kurheſſiſchen Forſtweſens traf er eine Menge zweckmäßiger Neuerungen und Verbeſſerungen im Kultur- und Verwaltungsweſen, in bezug auf Ablöſung von Waldſervituten u. ſ. w. Auch iſt die Einrichtung der Forſtlehranſtalt zu Waldau (1798), welche von 1816 ab ihre Fortſetzung in Fulda fand, ſeiner Initiative zu verdanken.

Schriften:

1795. Ueber die rechte Behandlung der Rothbuchen-Hoch- oder Saamen-Waldung. Erſter Theil. Die Bewirthſchaftung pfleglich erzogner, gut und geſchloſſen ſtehender, vormals bereits regelmäßig behandelter Buchwaldungen. 2. unveränderte Aufl. 1805 u. d. T.: Ueber die rechte Behandlung der Rothbuchen-Hoch- oder Samenwaldung, vorzüglich über die Bewirthſchaftung pfleglich erzogner, gut und geſchloſſen ſtehender, vormals bereits regelmäßig behandelter Buchwaldungen. — Eine vortreffliche Monographie, welche beweiſt, wie gründlich der Verfaſſer auf dieſem Gebiete zu Hauſe war.

1797. Beiträge zur Holzkultur. 2. Aufl. 1800.

1800. Abhandlung über einige noch nicht genug erkannte und beherzigte Ursachen des Holzmangels, nebst vielen Zusätzen und Verbesserungen des Herrn Verfassers. Herausgegeben und mit einer Vorrede von Christian Peter Laurop.

Außerdem Aufsätze in Moser's Forst-Archiv, z. B.: Die Direction des Forstwesens setzt staatswirthschaftliche Kenntniß und hinlängliche Landeskunde voraus; aus der Nassau-Siegen'schen Köhlerey-Verfassung erläutert (XI. Band, 1791, S. 1); Regulativ, worauf sich bei eintretenden Mastjahren zur forstmäßigern Benutzung der Mast zu achten ist (XXIX. Band, 1805, S. 3) u. s. w.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1847, S. 195 (Biographie).

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 557 und 566.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 271, Bemerkung 70, S. 292, 295, 330, 386, 397; III. S. 89, Bemerkung 112.

Adolf Tilmann, Statistische Beschreibung des Regierungsbezirks Wiesbaden. II. Heft, 1876, S. 18.

Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 620.

Wolff, Franz Ludwig Georg.

Geb. 1794 in Calvörde (Braunschweig), gest. 25. Mai 1856 in Holzminden.

Sohn eines reitenden Försters; genoß die Schulbildung auf der Klosterschule zu Schöningen und erlernte das Forstwesen praktisch bei seinem Vater. 1813 trat er als Jäger in das neu gebildete braunschweigische Jäger-Korps ein und zog mit in den Krieg. 1816 fand er bei den Betriebsregulierungs-Arbeiten der braunschweigischen Forste Beschäftigung. 1822 begab er sich in die Dienste des Grafen zu Stolberg-Stolberg; 1835 zum Assessor der braunschweigischen Kammer ernannt. Hier zog er sich durch seinen Freimut in bezug auf die damals noch hoch in Ehren stehende Jagd solche Feindschaften zu, daß sich seine Versetzung notwendig machte. 1838 wurde er zum Forstmeister in Stiege (Oberforst Hasselfelde) ernannt und 1848 in gleicher Eigenschaft nach dem Solling zur Inspektion Holzminden versetzt.

Entfaltete in allen Wirkungskreisen einen fast übermäßigen Diensteifer, mit welchem sich zugleich oft eine gewisse Strenge paarte. In den Stolberg'schen Waldungen setzte er an Stelle des unregelmäßigen Plänterhiebes eine geregelte Schlagfolge und forstete tüchtig (mit Nadelholz) auf. In Stiege richtete er sein Bestreben hauptsächlich auf Verbesserung des Wald-Arrondissements durch Erwerbung von Enclaven ꝛc.

und Steigerung der Erträge; im Solling förderte er besonders den Wegbau. Rief den Hils-Solling-Forstverein ins Leben.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1856, S. 344.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 229, Bemerkung 95 und S. 390.

---

von Wunderbaldinger, Maximilian, Edler.

Geb. 30. September 1799 in Hals (Böhmen),
gest. 28. Juni 1878 in Wien.

Sohn eines Gutsbesitzers; scheint eine sehr sorgfältige Erziehung und Schulbildung genossen zu haben und studierte von 1817—1819 auf der Forstakademie zu Mariabrunn, welche er mit glänzenden Zeugnissen absolvierte. 1820 wurde er vom Forstmeister Rettich in Aubof unter den üblichen Formalitäten auch zum „wehrhaften Jäger" gemacht. Da ihm eine Anstellung in der österreichischen Staatsforstverwaltung — in Ermangelung der nötigen Protektion — nicht gleich gelingen wollte, wendete er sich 1820 der im Gange befindlichen Katastralvermessung als Geometer zu, in welcher Stellung er 5 Jahre verblieb. 1825 glückte es ihm, ein Reisestipendium auf drei Monate und eine Forstpraktikantenstelle in Salzburg zu erhalten. 1826 Unterwaldmeister in Aussee (Salzkammergut); 1829 wirklicher Waldmeister daselbst. 1841 rückte er zum Bergrat und Forstreferenten bei der Berg- und Salinen-Direktion in Hall auf, wurde aber schon 1845 in gleicher Eigenschaft wieder in das Salzkammergut, und zwar nach Gmunden, versetzt. 1850 erfolgte seine Ernennung zum Forstrat, in welcher Stellung er das Forstwesen im ganzen Salzkammergute zu leiten hatte; 1851 wurde er (als erster Forstwirt) durch Verleihung des Ritterkreuzes des Franz-Josef-Ordens vom Kaiser ausgezeichnet. Eine 1858 an ihn ergangene Vokation zum Forstrat bei der Finanzdirektion in Ofen (mit dem Range eines Finanzrates) lehnte er ab. Kränklichkeit, insbesondere ein mit den Jahren zunehmendes Augenleiden, nötigte ihn, 1866 den aktiven Staatsdienst aufzugeben. Er siedelte nach Wien über; leider waren aber seine letzten Lebensjahre durch fast vollständige Erblindung getrübt. Seine Freunde brachten nach seinem Ableben durch Sammlungen den Betrag von 571 fl. für ein ihm zu stiftendes Denkmal zusammen. Dasselbe besteht aus einer Marmortafel mit seinem Porträt in Relief (und einer entsprechenden Inschrift), ist in sinniger Weise

am Kreuzstein, einem imponierenden Felsblock, im Waldbachthale bei Hallstatt (Salzkammergut) angebracht und am 17. Oktober 1881 enthüllt worden.

Wunderbaldinger vereinigte mit reichem Wissen rastloses Streben im Dienste der Wälder und treffliche Charakter-Eigenschaften. Seine Hauptleistung bestand in der 1838—1855 unter großen Schwierigkeiten durchgeführten ersten rationellen Vermessung, Kartierung und Betriebseinrichtung der Staatsforste des Salzkammergutes auf Grund eines von ihm selbst ausgearbeiteten Planes.

Schriften:

Eine Skizze der vorstehend erwähnten forstlichen Einrichtung in der Oesterreichischen Monatsschrift für Forstwesen (1871, Maiheft) und Artikel in forstliche Zeitschriften.

Die sich durch Einfachheit und präcise Abfassung auszeichnende Instruction wurde später mit geringen Ausnahmen der 1856 vom K. K. Finanzministerium herausgegebenen „Vorschrift für die Vermessung, Schätzung und Betriebseinrichtung der österreichischen Staats- und Fondsforste" zum Grunde gelegt.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 26. Heft, Anlage V zu S. 165.

Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1878, S. 445 (Nekrolog, von A. v. G.); 1879, S. 538 (Aufruf zur Gründung eines Denkmals); 1880, S. 42, 88, 137, 403 (4 Verzeichnisse der für das Wunderbaldinger-Denkmal eingegangenen Beiträge, unterzeichnet von G. R. Förster); 1881, S. 525 (Enthüllung des Denkmals im Waldbachthale bei Hallstatt).

Oesterreichische Monatsschrift für Forstwesen, redigirt von J. Wessely. 1878, S. 491 (Nekrolog), S. 625 (Reminiscenzen, von Zinner); 1879, S. 690 (Aufruf für ein Wunderbaldinger-Denkmal); 1882, S. 1 (Feierliche Enthüllung des Denkmals).

Berichte des Forstvereins für Oesterreich ob der Enns. 1878.

Zamminer, Johannes.

Geb. 29. Mai 1786 auf dem Forsthaus Kiliansberberge (Vogelsberg), gest. 4. November 1856 in Darmstadt.

Sohn eines Forstwarts; besuchte bis zu seinem 14. Lebensjahre die Dorfschule zu Schotten und trat 1801 beim Forstmeister von Krechting zu Appenrod in die forstliche Lehre. 1803 wurde er als Geometergehilfe beim Ingenieur-Offizier Haas in Darmstadt placiert und hierdurch mit Eckhardt und Schleiermacher bekannt, unter deren Leitung er sich rasch entwickelte und emporarbeitete. Er benutzte die Nächte, um die ihm mangelnden Schulkenntnisse in Mathematik und Naturwissenschaften nachzuholen. 1807 wurde er nach gut bestandener Prüfung

zum Forſtgeometer in der Provinz Starkenburg, jedoch vorläufig noch ohne Gehalt, ernannt; 1810 rückte er „aus beſonderen Rückſichten und wegen ſeiner Brauchbarkeit" zum Aſſeſſor im Oberforſtkollegium auf, jedoch vorläufig noch sine voto; 1811 zum Mitglied der Steuer-Rektifikations-Kommiſſion in Starkenburg für das techniſche Fach ernannt; 1812 erhielt er auch Stimme im Kollegium. 1816 wurde er zum wirklichen Oberforſtrat befördert; 1837 erhielt er den Charakter als Geh. Oberforſtrat. Sein Referat umfaßte Forſtvermeſſung, Waldwegebau, Organiſation des Forſtſchutzdienſtes und Anſtellung der Forſtſchutzdiener. War auch Mitglied der Prüfungs-Kommiſſion für die Forſtkandidaten. Am Schluſſe des Jahres 1848 erfolgte ſeine Penſionierung wegen eines anhaltenden Nervenleidens.

Er befolgte bei ſeinen Vermeſſungen, welche ſich über 75 000 ha Forſte erſtreckten, die Eckhardt'ſche Methode (trigonometriſches Verfahren) und gründete um die Mitte der 1820er Jahre ein beſonderes Forſtvermeſſungs-Bureau (vielleicht das erſte in Deutſchland?). Verbeſſerte die Waſſerwage. In jedem Winter unterrichtete er die Bauernſöhne in der Umgebung Darmſtadts im Weg- und Wieſenbau. Endlich verdankt ihm die Reſidenz Darmſtadt ihre großartigen Parkanlagen.

Schriften:

1836. Anleitung zur Flächen-Aufnahme mit der Kette und Kreuzſcheibe, zur Theilung der Flächen und zum Abwägen, ſowie zum Wieſenbaue und Wegbaue. Für Oeconomen, Cameraliſten und Forſtleute. Mit 14 Steintafeln.

1842 gab er eine Ueberſichtskarte der Laubwaldungen bei Darmſtadt mit den darin befindlichen Anlagen, Wegen und Schneißen heraus.

Aufſätze in forſtliche Zeitſchriften, ſo z. B. in G. W. von Wedekind's Neue Jahrbücher der Forſtkunde, 1. Heft, 1828, S. 142 (Vorſchläge zur Begründung der Durchforſtungen, der Schlagführung und der Ertragsbeſtimmung in Hochwaldungen). Der Verfaſſer weiſt hier in ausführlicher Weiſe auf die Notwendigkeit der Anſtellung vergleichender Unterſuchungen über den Einfluß der Durchforſtungen auf das Wachstum hin und macht über die Art dieſer Verſuche ganz beſtimmte Vorſchläge. Ferner 3. Heft, 1828, S. 172.

Quellen:

H. E. Scriba, Biographiſch-litterariſches Lexikon. II. S. 817.

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1857, S. 26 (Nekrolog, unterzeichnet 103).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. III. 2. S. 903, Nr. 1491 b, Bemerkung 891; IV. S. 85, Nr. 2497.

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 87 und 270, Bemerkung 25.

Akten des vormaligen Oberforſtkollegiums zu Darmſtadt.

von Zangen, Friedrich.

Geb. 2. Dezember 1812 in Langgöns (bei Gießen),
geſt. 5. April 1876 in Battenberg.

Studierte vom Sommerſemeſter 1831 ab 3 Jahre lang Forſtwiſſenſchaft an der Univerſität Gießen, abſolvierte hierauf 1835 den Acceß bei der Oberforſtdirektion zu Darmſtadt, legte 1838 die Prüfung als Oberförſter ab und wurde im April 1839 ſeinem früheren Lehrer Karl Heyer zu Gießen, welcher zugleich die Oberförſterei Gießen verwaltete, als Forſtgehilfe beigegeben. Im März 1843 erfolgte ſeine Ernennung zum Großherzogl. heſſiſchen Oberförſter in Biedenkopf; 1868 wurde er zum Forſtmeiſter des Inſpektionsbezirkes Biedenkopf mit dem Wohnſitze in Battenberg befördert. Seine vielfachen Verdienſte um die dortigen Waldungen und ſeine große Beliebtheit bei der Bevölkerung des damals noch heſſiſchen Hinterlandes fanden einen äußeren Ausdruck in ſeiner am 1. Januar 1856 erfolgten Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Biedenkopf, ſowie in weiteren Ehren-Ämtern; war ſpäter auch Vertreter des Kreiſes Biedenkopf im Abgeordnetenhauſe in Berlin.

Seine unermüdliche Thätigkeit galt namentlich der Kultivierung der Biedenkopfer Stadtwaldungen, welche, als er ſie übernahm, ausgedehnte Triften und Ödungen enthielten, ſowie dem Aufſchluſſe der dortigen Waldungen durch Inangriffnahme und teilweiſe Durchführung eines muſtergültigen Waldwegnetzes. Wegen des anfänglichen Widerſtandes der Bevölkerung hatte er hierbei mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, wußte dieſelben aber teils durch ſein leutſeliges Weſen, teils auch durch Energie und Ausdauer zuletzt vollſtändig zu beſiegen. Im ganzen forſtete er etwa 1000 ha Waldfläche auf und brachte als Forſtmeiſter nicht nur die Staats-, ſondern auch die Gemeindewaldungen ſeines Dienſtbezirkes in einen ausgezeichneten Zuſtand.

Quellen:

Forſtliche Beilage der Zeitſchrift des Vereins naſſauiſcher Land- und Forſtwirthe, Nr. 5 vom 1. Mai 1876, S. 37.

Heß, Der forſtwiſſenſchaftliche Unterricht an der Univerſität Gießen (1881). S. 24 und 150.

von Zanthier, Hans Dietrich.

Geb. 17. September 1717 im Hause Görzig*),
gest. 30. November 1778 in Wernigerode (Harz).

Jüngster Sohn des Kurfürstl. sächsischen Steuer-Einnehmers Heinrich Dietrich von Z.; verlor seine Eltern frühzeitig und wurde mit einem Vetter auf der Burg Chemnitz erzogen. Schon in seinem 15. Jahre (1732) wurde er durch Vermittelung des Hofmarschalls von Polenz unter die Pagen des Herzogs von Braunschweig-Wolfenbüttel aufgenommen, kam nach $1\frac{1}{2}$ jähriger Dienstzeit als Leibpage, seiner Größe wegen, als Jagdpage unter die Oberaufsicht des Oberforstmeisters von Rößing und erlernte die Jägerei beim Hofjäger Hofmann im Wolfenbütteler Forste. Die eigentliche Grundlage seiner fachmännischen Bildung verdankt er aber dem braunschweigischen Forstmeister Johann Georg von Langen**) zu Blankenburg, bei welchem er etwa 1734 in die Lehre trat und mit welchem er zeitlebens innig befreundet blieb. 1737 wurde er von diesem mit nach Norwegen genommen, um sich als „Förster" an der Vermessung der dortigen Forste, sowie Aufsichtführung über die neu angelegten Glashütten, Pulvermühlen und sonstigen forsttechnologischen Etablissements zu beteiligen, Arbeiten so aufreibender Natur, daß ihnen 12 seiner Genossen unterlagen. Auch Z. wurde in dem dortigen sumpfigen Terrain von skorbutischen Anfällen heimgesucht, doch überwand seine kräftige Natur alle Strapatzen. Nach König Christians VI. Tod erhielt er — wie alle Deutschen in dänischen Diensten — seinen Abschied und kehrte 1746 nach Deutschland zurück. Hier attachierte er sich wieder an den Hofjägermeister von Langen, leistete wesentliche Hilfe bei der Betriebsregulierung der Gräflich Stolbergischen Forste und trat 1747 in Gräflich Stolberg-Wernigerodische Dienste, zunächst als Forstmeister in Hohenstein, von 1749 ab als Oberforst- und Jägermeister zu Ilsenburg. Sein Ruf als geschickter, erfahrener und thätiger Forstmann — in Verbindung mit einem freundlichen Wesen — führte ihm bald Jünger des grünen Faches aus allen Ländern zu, die von ihm profitieren wollten. Dieser Umstand legte den Gedanken zur Gründung

*) Es giebt verschiedene Görzig, nämlich in Preußen, Anhalt und Sachsen. Da nun H. D. von Zanthier's Vater in kursächsischen Diensten stand, ist anzunehmen, daß das sächsische „Haus" (Rittergut) Görzig (im Amtsgerichtsbezirke Strehla) der Geburtsort war? Doch könnte es auch das Anhalt'sche Görzig gewesen sein.

**) Vergl. S. 202—205.

einer förmlichen Schule (Meisterschule) um so näher, als damals Forstschulen in Deutschland noch nicht existierten. Die erste Idee hierzu scheint 1764 gefaßt, die Ausführung oder formelle Bestätigung aber erst in den Jahren 1767—1770 in Ilsenburg erfolgt zu sein. Der Tod überraschte deren Begründer im Schlosse zu Wernigerode. Der Harzer Forstverein feierte am 6. September 1864 das Fest der hundertjährigen Gründung durch Pflanzung einer „Zanthier-Eiche" unter dem Ilsesteine.

Ein klarer Kopf und scharfer Beobachter der Natur, durch und durch praktisch angelegt. Er ordnete den forstlichen Betrieb nach richtigen Grundsätzen, bemühte sich um Einbürgerung fremder Holzarten (Lärche und amerikanische Bäume) und verließ die regelmäßige Schlageinteilung, indem er schon eine Art von Proportionalschlägen führte. Begründer der ersten forstlichen Fachschule in Deutschland, deren Grundlage und Tendenz eine mehr praktische war. Die am Vormittage gelehrten Dinge wurden am Nachmittage auf Exkursionen praktisch demonstriert. In seinen Schriften offenbaren sich gesunde Ansichten; dabei ist die Schreibweise kurz, bündig und klar.

Schriften:

1772. Forst-Kalender; gemeinschaftlich mit von Laßberg herausgegeben. Neu aufgelegt 1781 und 1793. — Dieser Kalender (eine Nachweisung der monatlichen Verrichtungen des Forstmanns) erfreute sich bei den Praktikern großer Beliebtheit.

1778. Zwei Sammlungen vermischter Abhandlungen, das theoretische und praktische Forstwesen betreffend. — Die 1. Sammlung ist 135 Seiten stark und enthält, außer dem Forstkalender, noch 14 Aufsätze; die 2. Sammlung enthält 11 Abhandlungen auf 144 Seiten. — 2. Ausg. 1786 (nach seinem Tode); 3. Ausg. 1799, mit Zusätzen und Anmerkungen von K. W. Hennert. Mit 3 Kupfertafeln. — Die Vorrede dieser Auflage enthält eine ziemlich ausführliche Biographie von Zanthier's.

1796. Unterricht vom Torfwesen, besonders von der durch denselben am Harze eingeführten Verkohlung desselben. Nach einer Anmerkung: Aus den nachgelassenen Papieren dieses berühmten praktischen Forstmannes.

Außerdem schrieb er viele Abhandlungen in Stahl's ökonomisches Forst-Magazin (Band IV. 1764, S. 87. Kurzer systematischer Grundriß der praktischen Forstwissenschaft, wo die Durchforstungsfrage zuerst theoretisch behandelt wird), die Leipziger Anzeigen und das Hannover'sche Magazin. Der systematische Grundriß erschien 1764 auch selbständig gedruckt.

Quellen:

Journal für das Forst- und Jagdwesen von Reitter. Leipzig, 1790. I. Band, 1. Heft, S. 221.

Verhandlungen des Harzer Forstvereins. Jahrgang 1864. Braunschweig, 1865, S. 11, 29 und 122, Anmerkung.

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 549, 550 (als Todesort wird hier Ilsenburg angegeben), 551, 560 und 561.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. I. S. 15, Nr. 64, Bemerkung 18.

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 512.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 81, 83, 103, 106 (Biographie), 165 und 399.

Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 588.

Privatmitteilungen (Oberforstmeister Müller, Archivrat Dr. Jacobs und Kammersekretär Bühl in Wernigerode).

Ziment, Johann Philipp.

Geb. 7. August 1767 in Herzogenaurach (Fürstentum Bamberg), gest. 12. März 1848 in Nürnberg.

Entstammte einer aus Italien eingewanderten Familie; genoß eine regelmäßige Schulbildung, studierte auf der Universität Bamberg Rechtswissenschaft und trat dann in seiner Vaterstadt in die juristische Praxis ein. Hierbei kam er auch in Berührung mit dem Forstwesen (Hauptsmoor), gewann eine Vorliebe für dasselbe und beschloß, sich in demselben näher zu unterrichten. Zu diesem Zwecke trat er 1792 bei dem Oberjäger und Forstmeister Strohmer zu Seehof, welchem die Inspektion der Waldungen in dem damaligen Fürstentum Bamberg anvertraut war, in die forstliche Praxis über. Schon 1799 erhielt er die Inspektion über das Forstamt Bamberg und Scheßlitz selbständig übertragen, dem er als Fürstbischöflicher Forstmeister bis 1802 und von da ab in Königl. bayerischen Diensten bis 1806 ehrenvoll vorstand. Im Februar dieses Jahres wurde er, obschon der tüchtigste Forstbeamte im Bamberg'schen, infolge persönlicher Einflüsse quiesciert, allein sein Ruhestand war von nur kurzer Dauer. Nachdem die Reichsstadt Nürnberg mit ihrem Gebiete an die Krone Bayern übergegangen war, wurde er schon 1808 durch die Ernennung zum Königl. bayerischen Oberförster des Forstamtes Sebaldi wieder reaktiviert, und nun eröffnete sich ihm ein segensreicher Wirkungskreis. Durch die Organisation von 1822 zum Forstmeister befördert, trat er im September 1837, seinem Wunsche entsprechend, in den wohlverdienten Ruhestand und behielt Nürnberg als Wohnsitz bei.

Ein sehr gediegener Forstmann, welcher — von rastlosem Diensteifer erfüllt — die nach mehrfachen Richtungen hin äußerst mißlichen Verhältnisse des Sebaldi- und Laurenzi-Waldes sehr bald wesentlich zu bessern wußte. Er regelte den Einschlag und die Hiebsfolge, brachte

die Krüppelbestände zum Abtrieb, legte sich mit Eifer auf den Betrieb der seither ganz vernachlässigten Durchforstungen und erzielte hierdurch nicht nur ansehnliche Holzquantitäten, sondern beugte auch namentlich der Insekten-Kalamität vor. Neben dieser angestrengten Thätigkeit im ausübenden Dienste entfaltete er auch noch schriftstellerische Wirksamkeit.

Schriften:

1819. Ueber den Verkauf von Staatswaldungen in Bayern, mit einem Vorschlage zur besten Verwendung alles Landes im Staate zur größten Erträgniß.

1825. Was allgemein weit und breit Noth thut und wie zu helfen ist, zur Beherzigung Aller, besonders in Rücksicht auf Bayern.

1831. Ideen über ein allgemeines Kulturgesetz, wie es in forstlicher Hinsicht sein soll, für alle Staaten. Mit besonderer Rücksicht auf das Königreich Bayern bearbeitet.

1834. Darstellung, wie es zugehen muß, daß die Waldraupen ganz unvorgesehen in unendlicher Menge erscheinen und wider alle Erwartung auf einmal verschwinden mit dem Vorschlage, wie deren Aufkommen in unendlicher Menge zu verhüten ist. 2. Ausgabe 1836.

Außerdem Aufsätze in den Kameralkorrespondenten, Meyer's Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen in Bayern (II. Band, 2. Heft, 1841, S. 44) und andere fachliche Journale.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1844, S. 475 (Aus dem Berufsleben des Königl. Bayerischen Herrn Forstmeisters Ziment zu Nürnberg, vom Bibliothekar Jaeck zu Bamberg).

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 191*).

Privatmitteilung (Ministerialrat Ganghofer in München).

Zimmer, Heinrich Franz Karl, Dr. phil.

Geb. 25. April 1803 in Gießen,
gest. 7. März 1854 daselbst.

Sohn des Kirchen- und Schulrats-Sekretärs daselbst; studierte ursprünglich Rechtswissenschaft vom Herbste 1821 ab an der Universität Gießen, setzte vom Sommer 1824 ab seine Studien in Heidelberg fort, ließ seine Matrikel in Gießen im Mai 1825 erneuern, wendete sich aber vom Sommer 1826 an bis zum Winter 1829/30 forstwissenschaftlichen Studien unter Hundeshagen, Karl Heyer, Klauprecht, Wernekinck, Crome u. A. zu und absolvierte gleichzeitig seinen forstwissenschaftlichen Vorbereitungskursus. Hierauf bestand er im Frühjahr 1830 vor der Oberforstdirektion im Darmstadt die forstliche Dienstprüfung in Mathematik und Forstwissenschaft. Da sein im folgenden Herbst ausgesprochener

Wunsch, an der Landesuniversität forstliche Vorträge halten zu dürfen, wegen der ihm damals noch mangelnden Kenntnis der Praxis, Widerstand gefunden hatte, suchte er zunächst um Zulassung als Forstpraktikant bei dem Forstinspektor Dr. Karl Heyer in Gießen nach, unter dessen Leitung er vom November 1830 bis Mai 1831 arbeitete. Weitere Beschäftigung erstrebte und fand er bei der Großh. Oberforstdirektion in Darmstadt (hauptsächlich mit Forsteinrichtungsarbeiten). Im Februar 1835 erwarb er sich in Gießen die philosophische Doktorwürde; da nun seinem schon früher auf den Lehrberuf gerichteten Drange ein Hindernis nicht mehr im Wege stand, erhielt er im Frühjahr 1835 eine Anstellung als Repetent der Forstwissenschaft an der Landes-Universität. Seit November 1836 wurde er zugleich zum Revierförster des Forstreviers Gießen ernannt. Ende 1838 erfolgte seine Beförderung zum außerordentlichen Professor und zweiten Lehrer der Forstwissenschaft.

Ein tüchtiger Docent, namentlich auf forstpraktischem Gebiete; wirkte auch als Verwalter mit Sachkenntnis und Umsicht im Gießener Stadtwalde, welcher noch heute die Spuren seiner erfolgreichen Thätigkeit aufzuweisen hat.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1854, S. 182 (Todesnachricht).

Universitätsakten und Privatmitteilungen (Waffenhändler Zimmer in Gießen).

Heß, Der forstwissenschaftliche Unterricht an der Universität Gießen in Vergangenheit und Gegenwart (Gießen, 1881). S. 90.

Zinner, Ferdinand.

Geb. 9. Februar 1822 in Klein-Mariazell (Niederösterreich), gest. 3. Januar 1880 in Wiener-Neustadt.

Erwarb sich die nötigen Vorkenntnisse am Convikte zu Heiligenkreuz, absolvierte hierauf die forstliche Lehre und studierte 1840 bis 1841 an der Forstlehranstalt zu Mariabrunn. Im Herbst 1841 trat er als Praktikant in die Wiener Forst- und Domänen-Direktion ein; 1845 der Klosterneuburger Waldbereitung zur Dienstleistung zugeteilt; 1848 zum Kanzlisten daselbst ernannt. Bei Gelegenheit der Trennung dieses Hofamtes gelang es ihm, unter den Personalbestand des K. K. niederösterreichischen Waldamtes eingereiht zu werden, wo er bis 1862 Verwendung fand. 1866 Oberförster und zugleich Kontrolor für das Forstamt in Alland. 1873 erhielt er die Verwaltung des Wirtschafts-

bezirkes Wiener-Neuſtadt, 1876 den Charakter und Titel eines Vice-forſtmeiſters.

Ein eifriger und berufstreuer Forſtwirt.

Quelle:
Centralblatt für das geſammte Forſtweſen. 1880, S. 90.

---

von Zötl, Gottlieb.

Geb. 1. September 1800 in Kitzbühel (Tirol),
geſt. 6. Januar 1852 in Hall (bei Innsbruck).

Sohn eines bürgerlichen Bergſchreibers; empfing den erſten Unterricht in ſeinem Geburtsorte; ſpäter beſuchte er die Realſchule und das Gymnaſium in Innsbruck und widmete ſich dann dem kaufmänniſchen Berufe, in welchem er faſt zwei Jahre verblieb. Streben nach Höherem und Neigung zum Walde führten ihn hierauf dem Forſtfache zu. Nach kurzer Verwendung bei dem Waldamte Kitzbühel begann er ſeine dienſtliche Laufbahn 1819 als Waldaufſeher im Oberinnthal. 1821 wurde ihm unter dem Titel „Forſtwart" die Verwaltung des Reviers Stanzerthal (im Forſtamtsbezirke Imſt) anvertraut; bald hierauf dem Forſtamte Imſt zur Aushilfe zugewieſen. Das Bedürfnis nach einer auch wiſſenſchaftlichen Fachbildung veranlaßte ihn, 1823 die Forſtlehranſtalt Mariabrunn zu beziehen, welche er 1825 mit ausgezeichnetem Erfolg abſolvierte. Nach ſeiner Zurückkunft übernahm er die Verwaltung ſeines früheren Reviers Stanzerthal wieder und benutzte dieſelbe, um ſich Erfahrungen und Daten über die Eigentümlichkeit der Hochgebirgsforſte, je nach beeinflußenden Faktoren, und hierdurch Anhaltspunkte über diejenigen forſtlichen Maßregeln zu verſchaffen, durch welche den zahlreichen Kalamitäten in jenen Regionen am beſten vorgebeugt werden könne. Seine 1827 erfolgte Ernennung zum Aſſiſtenten an der Forſtlehranſtalt zu Mariabrunn entzog ihn längere Zeit dem praktiſchen Forſtdienſte; dafür benutzte er aber dieſe Stellung zur Erweiterung ſeiner theoretiſchen Kenntniſſe und zu ſchriftſtelleriſchen Arbeiten. 1831 erfolgte ſeine Beförderung zum Forſtmeiſter in Brixlegg (Tirol); 1837 wurde ihm die Supplierung des Salzburgiſchen Forſtreferates bei der K. K. Berg- und Salinen-Direktion in Hall übertragen. Kurze Zeit darauf auch bevollmächtigter Repräſentant des tiroliſchen Forſtärar's bei den Kataſtral-Reklamationen im Salzburgiſchen Montan-Forſtdiſtrikte. 1841 wirklicher Bergrat in Hall, in welcher Stellung ihm

bis 1844 das Referat über Salzburg oblag; seit 1847 zugleich Mitglied, später Leiter der Waldservituten-Ablösungs-Kommission für die Purifikation der Tiroler Staatswaldungen.

Von glühender Vaterlandsliebe beseelt und selbst ein vorzüglicher Schütze hatte er sich von jeher für die Belebung und Ausbildung des Schützenwesens begeistert. Als nun im denkwürdigen Jahre 1848 der in Italien ausgebrochene Krieg wenigstens einen Teil Tirols von seinem Monarchen loszureißen und einer fremden Herrschaft unterzuordnen drohte, stellte er sich an die Spitze einer von ihm organisierten und amtlich seinen Namen tragenden Scharfschützen-Kompagnie und bewährte sich in den Gefahren und Strapatzen des Feldzuges so trefflich, daß ihn der Kaiser von Österreich durch Verleihung des Ordens der eisernen Krone in den Adelstand erhob. Mitglied mehrerer wissenschaftlicher und gemeinnütziger Vereine.

Ein praktisch wie theoretisch gleich tüchtiger Forstwirt, welcher zumal bei der Servituten-Ablösung in Tirol eine seltene Umsicht und rühmenswerte Thätigkeit entwickelte, in Brandenberg (bei Brixlegg) eine großartige, 42 000 Kubikklaftern Wasser fassende Klause (nach dem Erzherzog Johann benannt) erbaute und mit zuerst eine richtige Behandlung der Hochgebirgsforste, welche er gründlich kannte, anbahnte. Erfinder eines Kulturwerkzeuges (Zötl'scher Gebirgshammer).

Schriften:

1831. Handbuch der Forstwirthschaft im Hochgebirge, für alle jene, welche das Forstwesen betreiben, oder mit demselben in Berührung stehen, als: Forst-, Berg und Hütten-, Wasser- und Straßenbau- und politische Beamte, Gemeindevorstände, Waldbesitzer ꝛc. I. Holzerziehungskunde. Mit 2 Steintafeln. — Eine klassische Schrift, welche die Einwirkungen der Elemente auf die Gebirgsforste in treffender Charakteristik präzisiert; ganz vorzüglich ist namentlich derjenige Abschnitt, welcher sich über die Richtung und Wirkungsweise der Winde, sowie über die Sicherung der Bestände gegen Sturmschäden verbreitet.

Außerdem Aufsätze in forst- und landwirtschaftliche Zeitschriften, z. B. in G. W. von Wedekind's Neue Jahrbücher der Forstkunde (Anleitung zur Behandlung und Erhaltung der Baumwälder im 26. Heft). Dieser Aufsatz wurde vom Schweizer Forstverein in einigen 1000 Exemplaren verteilt und in das Französische und Italienische übersetzt. Herausgeber einer Schützenzeitung.

Quellen:

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. IV. 1853, S. 56 (Trauernachrichten).
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 614.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. V. 1. S. 21, Nr. 78.
G. von Schwarzer, Biographien. S. 28.
Privatmitteilung (Forstrat Santer in Hall).

Zschokke, Johann Heinrich Daniel.

Geb. 22. März 1771 in Magdeburg,
gest. 27. Juni 1848 in Aarau.

Erhielt seine Schulbildung auf der Klosterschule und im Gymnasium seiner Geburtsstadt, entfernte sich jedoch 1788 aus letzterem und trieb sich, zum Verdruße der Seinigen, einige Zeit als Schauspieldichter mit wandernden Komödianten umher. Mit seiner Familie wieder ausgesöhnt, bezog er die Universität zu Frankfurt a. d. Oder, wo er — ohne festen Plan — Theologie, Philosophie, Staatswissenschaften, Geschichte u. dgl. studierte. 1792—1795 Privatdozent daselbst. Auf sein Gesuch um eine ordentliche Professur wegen seiner Schrift gegen das preußische Religionsedikt abschlägig beschieden, wendete er sich nach einer Reise durch Deutschland, die Schweiz und Frankreich nach Graubündten, wo er in Reichenau die Leitung einer Erziehungsanstalt übernahm, welche zwar zu schöner Blüte gelangte, aber unter den politischen Wirren der 1798er Jahre wieder verfiel. Z. ging hierauf nach Aarau, leitete hier kurze Zeit das Schulwesen, wurde dann als Regierungs-Kommissär nach Unterwalden geschickt, erhielt später noch erweiterte Vollmachten auch für andere Kantone und wirkte in der damals gährenden Zeit durch seine große Beredtsamkeit, Freisinnigkeit und daher Beliebtheit bei den Massen überall als Friedensstifter. 1800 Regierungs-Kommissär in Bern, später Regierungs-Statthalter in Basel. Die rückläufige Bewegung der späteren Jahre veranlaßte ihn aber, sein Amt niederzulegen und sich 1802 als Privatmann nach Schloß Biberstein im Aargau zurückzuziehen. 1804 berief ihn die Aargauer Regierung als Mitglied in das Oberforst- und Bergamt nach Aarau, in welcher Stellung er zuletzt die Leitung des gesamten Forst- und Bergwesens als Ober-Forstinspektor des Kantons inne hatte. 1829 legte er zwar diese Stelle wieder nieder, blieb aber Mitglied des Großen Rats, sowie der Schuldirektion, auch Vorstand der Gewerbschule.

Zschokke ist bekanntlich Verfasser zahlreicher und weit verbreiteter Schriften auf religiösem, politischem, historischem und belletristischem Gebiete. Daß ihm auch hier ein Denkmal gesetzt wird, findet darin seine Begründung, daß er durch Wort, That und Schrift auch für das Schweizerische Forstwesen, zumal im Kanton Aarau, gewirkt hat. Er führte viele Ertragsregelungen durch, entwarf Wirtschaftspläne für Staats- und Gemeindewälder, purifizierte die Waldungen von Servi-

tuten, erteilte unentgeltlichen Unterricht an junge Forſtbefliſſene und unterzog ſich vielen Miſſionen in forſtlichen Angelegenheiten, wobei er ſtets warmes Intereſſe für den Wald und praktiſchen Sinn bethätigte.

Schriften:

Von ſeinen Werken haben ſich namentlich die „Stunden der Andacht“ (in über 30 Auflagen erſchienen) als wahrhaft religiöſes Hand- und Hausbuch einer großen Verbreitung erfreut. Eine Sammlung ſeiner „Sämmtlichen Schriften“ erſchien 1825 und in 2. Aufl. 1856 in 40 Bänden.

Von forſtlichen Schriften ſind zu nennen:

1804. Die Alpenwälder für Naturforſcher und Forſtmänner.

1806. Der Gebirgsförſter, oder deutliche und genaue Anweiſung für Forſtbediente ꝛc., ihre Waldungen auf die beſte Art zu beſorgen und den möglich größten Nutzen daraus zu ziehen (2 Theile). 2. Ausg. 1825. — Eine Art von Encyklopädie der Forſtwiſſenſchaft, welche im erſten Theil die Forſtnaturgeſchichte und im zweiten die Forſtwirthſchaftslehre behandelt, für die damalige Zeit Beachtung verdient und beweiſt, daß ihr berühmter Verfaſſer auch im Walde das Sehen gelernt hatte. Das Buch entſprach gerade für die Schweiz, in Anſehung der dortigen Walddevaſtationen, einem wirklichen Bedürfniſſe und hat großen Nutzen geſtiftet.

Quellen:

Allgemeine Forſt- und Jagdzeitung. 1850, S. 315 (Heinrich Zſchokke als Forſtmann, von J. Wintlisbach); 1878, S. 111 (Heinrich Zſchocke (?) als forſtlicher Schriftſteller, von Str.).

Nouvelle Biographie générale. Tome XLVI. S. 1024 (als Todestag iſt der 27. Januar angegeben).

Brockhaus, Converſations-Lexikon. XV. 11. Aufl. S. 780.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forſtliche Chreſtomathie. V. 1. S. 52, Nr. 190b und S. 151, Bemerkung 32.

Bernhardt, Geſchichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 397.

Centralblatt für das geſammte Forſtweſen. 1878, S. 209 (Heinrich Zſchokke als forſtlicher Schriftſteller; eine der Allgemeinen Forſt- und Jagdzeitung entlehnte Notiz).

Forſtwiſſenſchaftliches Centralblatt. 1881, S. 462 (Ein bayeriſcher Geſchichtsſchreiber als Forſtſchriftſteller, von Notthafft. Als Geburtstag wird der 23. März 1771 angegeben).

---

von Zyllnhardt, Karl, Freiherr.

Geb. 21. Juni 1744 in Dilsberg (Baden),
geſt. 23. Januar 1816 in München.

Älteſter Sohn des churpfälziſchen Kommandanten der ehemaligen Bergfeſtung Dilsberg (im Amte Neckargemünd); brachte — ſchon in der Kindheit ſeines Vaters beraubt — ſeine Knabenjahre an dem Gräfl. Leiningen'ſchen Hofe als Page zu und begann dann ſeine militäriſche Karrière als Garde-Offizier in heſſen-darmſtädtiſchen Dienſten. 1769

trat er zum churpfälziſchen Militär über, zuerſt in ein Dragoner-Regiment zu Heidelberg, dann zu dem Regimente Prinz Max nach Neuburg und München, bei welchem er bis 1787 als Major diente. Unverdiente Zurückſetzung im Avancement veranlaßte ihn, in dieſem Jahre den Militärdienſt aufzugeben und ſich auf ſein Stammgut Mauer bei Heidelberg zurückzuziehen, wo er 2 Jahre lang der Erziehung ſeines einzigen Sohnes, dem Landbau und dem Studium der dahin einſchlagenden Wiſſenſchaften lebte. Noch einmal ließ er ſich verleiten, einem 1789 an ihn ergangenen Rufe als Oberſt und Chef des Kriegs-Departements nach Darmſtadt zu folgen, aber ſchon 1790 nahm er auf immer Abſchied von der militäriſchen Laufbahn und widmete ſich nun auf ſeinem oben genannten Gute mit vollem Eifer dem Studium der ſeiner Neigung zuſagenden ökonomiſchen Fächer (Tierarzneikunde, Obſtbaumzucht, Forſtwirtſchaft ꝛc.). Beſonders lag ihm der Zuſtand der damals meiſt ziemlich verwahrloſten Gemeindewaldungen am Herzen. 1795 wurde er zum Landoberjägermeiſter im Herzogtum Zweibrücken ernannt; 1799 zum Oberjägermeiſter daſelbſt befördert. 1803 ſah er ſeinen ſehnlichen Wunſch nach einer praktiſchen Wirkſamkeit im Forſtweſen durch ſeine Ernennung zum churfürſtlichen Landjäger- und Oberforſtmeiſter des Fürſtentums Würzburg erfüllt. Nachdem dieſes Fürſtentum im Preßburger Frieden (26. Dezember 1805) gegen Tirol von Baiern abgetreten worden war, wurde er vom König Max Joſeph I. (1806) nach München gezogen, zum Chef des geheimen Central-Forſtbüreaus und zum wirklichen Geheimerat ernannt. Bevor das Central-Forſtbüreau, deſſen Entſtehung ihm weſentlich zu verdanken iſt, zuſtande kam, vollführte er (1806 und 1807) verſchiedene Kommiſſionen in Sachen des Ansbachiſchen, Nürnbergiſchen und Bambergiſchen Forſtweſens, und vom Herbſte 1807 ab führte er das Präſidium des Central-Forſtkollegiums ununterbrochen bis an ſein Lebensende.

Ein Mann von gutem praktiſchem Blick und vollem Intereſſe für das Forſtweſen, deſſen Hebung unausgeſetzt das Ziel ſeiner Beſtrebungen bildete. Er unterſtützte zugleich alle auf Verbreitung nützlicher Kenntniſſe unter dem Forſtperſonal gerichteten Unternehmungen durch Beiträge und Preiſe. Seine forſtwiſſenſchaftliche Bibliothek ging in das Eigentum der Central-Forſtbuchhaltung über und wurde hierdurch, im Vereine mit den Werken Anderer, zu einer Stiftung behufs wiſſenſchaftlicher Fortbildung des Forſtperſonals. Zugleich ein Freund, Kenner und Förderer der Landwirtſchaft.

Schriften:

Aufsätze in Meyer's Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen in Bayern, welche praktisches Verständnis bekunden. Er schrieb auch über Gegenstände aus dem Gebiete der Tier-Arzneikunde ꝛc. in die Schrift der churpfälzischen ökonomischen Gesellschaft (1789), in den Reichsanzeiger und in andere ökonomische Zeitschriften.

Quellen:

Meyer, Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen in Bayern. IV. 1816, 1. Quartalheft (Zum Gedächtniß des verewigten königl. baier. Geheimenraths und Vorstands der königl. General-Forst-Administration Herrn Carl Freiherrn v. Zyllnhardt ꝛc.; auch besonders abgedruckt).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 263, Bemerkung 36, S. 397 und 403.

Berichtigungen und Zusätze.*)

S. 3. Als weitere Schrift Arnsperger's ist noch anzuführen:
1818. Erneuertes Lagerbuch über die Schifferschaftlichen Waldungen im Murg-Thal. Aus Auftrag der Löblichen Schifferschaft entworfen durch den Waldinspector C. F. Arnsperger in den Jahren 1815 und 1816.

S. 4. Anmerkung, Z. 2 v. u. ist statt „Liechtenstein'schen" zu setzen „Liechtenstein'schem".

S. 6. Z. 10 v. o. ist statt „frü" zu setzen „für".

S. 10. Weitere Quelle zu Bechtel:
Oesterreichische Monatschrift für Forstwesen, redigirt von Robert Micklitz. 1882, S. 325 (Forstinspector J. F. Bechtel. Ein Lebensbild auf Grund authentischer Quellen geschildert von Fr. Kraetzl).

S. 10. Als weitere Schrift Beck's ist noch anzuführen:
1859. Die Güterconsolidation in der Rheinprovinz und das altpreußische Separations-Verfahren, auf den Wunsch der Central-Direction des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen neu bearbeitet.

S. 12. Ist unter den Quellen hinzuzufügen:
Johann Beckmann, Begründer der technologischen Wissenschaften. Vortrag, gehalten im k. k. österreichischen Museum für Kunst und Industrie von Wilhelm Franz Exner. Mit Porträt. Wien, 1878.

S. 19. Z. 15 v. u. lies „nationalökonomischer" statt „nationalökonomicher".

S. 29. Z. 20 v. o. lies „Anleitung" statt „Anleituug".

S. 31. Z. 1 v. u. lies „umfangreichen" statt „umfangreichen".

S. 32. Als weitere Schrift Borkhausen's ist noch anzuführen:
1795. Flora der oberen Grafschaft Catzenelnbogen (Compendiöse Bibliothek der gemeinnützigsten Kenntnisse für alle Stände. 20. Abtheilung. Der Botaniker. 18 Hefte).

S. 36. Die beiden ersten Theile der Schrift von Bracke's: Wahre Gründe der physikalischen und experimentalen allgemeinen Forstwissenschaft ꝛc. erschienen in erster Auflage vor 1768; in 2. Aufl. 1768. Der dritte Theil erschien zuerst 1772; der 4. Theil 1775.

S. 44. Weitere Quellen zu Burckhardt:
Oesterreichische Monatsschrift für Forstwesen, redigirt von J. Wessely. 1880, S. 1 (Todesanzeige), S. 83 (Nekrolog, vom Forstkommissär Teßmann), S. 161 (Adresse der Universität Göttingen), S. 356 (Burckhardt-Denkmal), S. 460 (des großen Burckhardt Schwanengesang).

*) Die meisten Zusätze erklären sich daraus, daß zwischen dem Drucke der 1. Hälfte (1882) und 2. Hälfte (1885) noch Litteratur über einzelne Personen aus den Buchstaben A—M erschienen ist.

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1882, S. 137 (Burckhardt-Jubiläum-Stiftung), S. 396 (Beiträge für das Denkmal); 1883, S. 143 (Burckhardt-Jubiläum-Stiftung(, S. 420 (desgl.); 1884, S. 116 (Abrechnung für das Denkmal).

Forstwissenschaftliches Centralblatt. 1882, S. 80 (Beiträge), S. 326 (Burckhardt-Denkmal), S. 647 (Beiträge); 1883, S. 418 (Gedenktafel für Heinrich Burckhardt in Münden), S. 631 (das Burckhardt-Denkmal in der Eilenriede von Hannover); 1884, S. 332 (Abrechnung für das Denkmal).

Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. XVI. 1884, S. 64 (das Burckhardt-Denkmal).

Heinrich Burckhardt, Forst-Direktor, Dr. jur. und Dr. oec. publ. Ein Lebensbild, von Gustav Kraft, Königl. Preußischem Forstmeister. Hannover, 1883.

Forstliche Blätter, N. F. 1884, S. 95 (Abrechnung für das Denkmal).

S. 45. Z. 5 v. o. lies „Jagdpagen" statt „Jagdpageu".

S. 57. Weitere Quellen zu Heinrich von Cotta:

Zillbach. Culturgeschichtliche Schilderung der Grafschaft Henneberg und des Ortes Zillbach und dessen Bedeutung als Forstlehranstalt. Mit den Biographien der beiden Söhne Zillbach's Wilhelm Braumüller und Heinrich Cotta. Von Dr. C. Beyer in Eisenach. Mit den Bildnissen von Braumüller und Cotta und 2 Ansichten von Zillbach. Wien, 1878. Ein Separatabdruck hieraus u. d. T.: Wilhelm von Braumüller und Heinrich von Cotta. Zwei Thüringer Charakterköpfe — erschien zu Wien, 1881.

Forstliche Blätter, N. F. 1882, S. 382 (Ein scherzhaftes Erlebniß Heinrich von Cotta's).

S. 61. Z. 3 v. u. statt „Landolt und Kopp, Schweizer Forstjournal. 1862, Nr. 2" muß es heißen: „Schweizerische Zeitschrift für das Forstwesen. Organ des schweizerischen Forstvereins. Redigirt von El. Landolt und Jb. Kopp. 1862, Juniheft, S. 127."

S. 68. Weitere Quelle zu Döbel:

Illustrirte Jagd-Zeitung. Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben von W. H. Nitzsche. X. Jahrg. Nr. 21 vom 1. August 1883, S. 216 und Nr. 22 vom 15. August 1883, S. 225 (Vom alten Döbel).

S. 70. Drechsler, Gustav, wurde am 8. März 1807 (nicht 1805 oder 1806) geboren und starb am 24. August (nicht 25. August) 1850 in Hannover (Mitteilung des Sohnes, Professor Dr. Drechsler in Göttingen).

S. 72. Z. 17 v. o. muß es statt „Duhamel" heißen „Du Hamel".

S. 79. Z. 2 v. o. lies „in" statt „im".

S. 79. Z. 16 v. u. lies „Monatsschrift" statt „Monatschrift".

S. 80. Z. 4 v. o. ist zwischen „wurde" und „der Rentkammer" das Wort „er" einzuschalten.

S. 84. Z. 12 v. u. lies „Monatsschrift" statt „Monatschrift".

S. 84. Z. 5 v. u. sind nach dem Worte „Mitarbeiters" die Worte „am Werke" einzuschalten.

S. 92. Z. 16 v. o. muß es „Paul" statt „Ph." heißen.

S. 101. Z. 5 v. u. muß es „von Unger" statt „von Uslar" heißen.

S. 108. Als Quelle zu Gleditsch ist noch anzuführen:

K. Koch, Dendrologie. I. Theil. Erlangen, 1869, S. 7.

S. 111. Weitere Quelle zu Grabner:

Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1882, S. 177 (Den Grabner-Denkmalfond betreffende Versammlung).

S. 123. Weitere Quellen zu Otto Friedrich von Hagen:

Forstliche Blätter, N. F. 1882, S. 28, 95, 126, 159, 190, 286 und 351 (Nachweisung der bei der Königl. Forstkasse zu Potsdam eingegangenen Beiträge zum von Hagen-Denkmal); 1884, S. 342 (Einladung zur Enthüllung des Denkmals), S. 394 (die Feier der Enthüllung).

Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. XIV. 1882, S. 78, 143, 206, 264, 320, 436 und 604 (Beiträge zu dem Denkmal). XVI. 1884, S. 528 (Einladung zur Enthüllung des Denkmals), S. 712 (Enthüllungsfeier des von Hagen-Denkmals in Eberswalde am 23. October 1884, von Danckelmann).

Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1882, S. 186 (Denkstein für den preußischen Oberlandforstmeister v. Hagen in der Oberförsterei Annaburg).

S. 138. Weitere Quellen zu Georg Ludwig Hartig:

Statistische Beschreibung des Regierungs-Bezirks Wiesbaden. Herausgegeben von der Königl. Regierung zu Wiesbaden. Heft II. Forststatistik, bearbeitet von dem Königl. Oberforstmeister Adolf Tilmann. Mit 1 Forstübersichtskarte. Wiesbaden, 1876, S. 18.

Forstliche Beilage der Zeitschrift des Vereins nassauischer Land- und Forstwirthe, Nr. 8 vom 1. August 1878, S. 60 (Ein hundertjähriges Lehrlings-Jubiläum).

Illustrirte Jagd-Zeitung. Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben von W. H. Nitzsche. IX. Jahrg. Nr. 16 vom 15. Mai 1882, S. 177 („Kranichstein." Des Hessischen Fürstenhauses waidmännische Perle. Von Eduard Rüdiger).

S. 163. Weitere Quellen zu Huber:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1883, S. 33 (Franz Xaver Huber, kgl. bayr. Salinen-Forstinspektor. Ein Forstmann aus alter Zeit), S. 72 (Berichtigung hierzu).

S. 167. Weitere Quelle zu Hundeshagen:

Forstwissenschaftliches Centralblatt. 1883, S. 187 (Hundeshagen's Grabdenkmal).

S. 168. Z. 3 v. o. lies „rühmlichem" statt „rühmlichen".

S. 173. Z. 17 v. u. lies „neue" statt „ueue".

S. 180. Als Quelle zu Kasthofer ist noch anzuführen:

Allgemeine Deutsche Biographie. XV. S. 437 (R. Heß).

S. 183. Z. 17 v. o. muß es statt „Oberforst-Kommission" heißen „Oberforst-Kommission".

S. 186. Als Quelle zu v. Klipstein ist noch anzuführen:

Allgemeine Deutsche Biographie. XVI. S. 198 (R. Heß).

S. 187. Z. 16 v. u. lies „Wollproduction" statt „Wollproduttion".

S. 187. Z. 11 v. u. lies „gesammten" statt „gesamten".

S. 187. Weitere Schriften und Quellen, betreffend Knaus:

1838. Ueber die Ausbildung landwirthschaftlicher Beamten.

1839. Ueber die Benutzung und Verwaltung größerer Güter.

Er war Mitarbeiter an den Oekonomischen Neuigkeiten (André), an der landwirthschaftlichen Literaturzeitung des Staatsraths Fischer zu Birkenfeld, der Cotta'schen Vierteljahrsschrift ꝛc. Die Zeitschrift für die gesammte Staatswissenschaft half er — als Mitglied der staatswirtschaftlichen Fakultät zu Tübingen — mit begründen.

Seiner Stellung nach gehört er unter die Agrarpolitiker historischer Richtung.

Zeitschrift für die gesammte Staatswissenschaft. I. Band, 1844 (Biographie, von Schüz).

Allgemeine Deutsche Biographie. XVI. S. 270 (Inama).

S. 191. Als Quelle zu König ist noch anzuführen:

Allgemeine Deutsche Biographie. XVI. S. 509 (R. Heß).

S. 193. Weitere Schriften und Quellen, betreffend Kollar:

1824. Monographia Chlamydum. Ausgabe mit 2 schwarzen Kupfern.

1839. Die vier Hauptfeinde der Obstgärten nebst den verläßlichsten Mitteln zu ihrer Vertilgung.

Almanach der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. 11. Jahrg. Wien, 1861.

Allgemeine Deutsche Biographie. XVI S. 472 (W. Heß).

S. 194. Als Quelle zu Kotschy ist noch anzuführen:
Allgemeine Deutsche Biographie. XVI. S. 763 (Reichardt).

S. 196. Als Quelle zu von Kropff ist noch anzuführen:
Allgemeine Deutsche Biographie. XVII. S. 193 (R. Heß).

S. 200. Als Quelle zu Krutzsch ist noch anzuführen:
Allgemeine Deutsche Biographie. XVII. S. 276 (C. Leisewitz).

S. 205. Weitere Quellen zu Johann Georg von Langen:
Blätter für Handel, Gewerbe und sociales Leben (Beiblatt zur Magdeburgischen Zeitung), Nr. 28 vom 10. Juli und Nr. 29 vom 17. Juli 1882 (Der Braunschweigische Oberjägermeister Johann Georg von Langen. Ein Culturbild aus dem 18. Jahrhundert, von Heinrich Stegmann).
Allgemeine Deutsche Biographie. XVII. S. 656 (R. Heß).
Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. XV. 1883, S. 590 (Beiträge zur Lebensgeschichte des Oberjägermeisters Johann Georg von Langen, von Frese).

S. 206. Als Quelle zu Lauprecht ist noch anzuführen:
Forstliche Beilage der Zeitschrift des Vereins nassauischer Land- und Forstwirthe, Nr. 3 von 1874, S. 21.

S. 208. Z. 8 v. o. ist nach „Forstschutzes" hinzuzufügen: „in nöthiger Verbindung mit der Forstpolizeilehre".

S. 208. Z. 4 v. o. Der 2. Theil der „Hiebs- und Culturlehre" ꝛc. führt den Titel: „Die künstliche Kultur der Waldungen."

S. 209. Als Quelle zu Laurop ist noch anzuführen:
Allgemeine Deutsche Biographie. XVIII. S. 68 (R. Heß).

S. 211. Z. 17 v. o. lies „1810 und 1811" statt „1811".

S. 211. Als Quelle zu Lichtenstein ist noch anzuführen:
Allgemeine Deutsche Biographie. XVIII. S. 556 (W. Heß).

S. 211. Z. 1 v. u. lies „Helmstedt" statt „Braunschweig".

S. 213. Als Quelle zu Liebich ist noch anzuführen:
Allgemeine Deutsche Biographie. XVIII. S. 582 (R. Heß).

S. 215. Als Quelle zu von Löffelholz-Colberg ist noch anzuführen:
Allgemeine Deutsche Biographie. XIX. S. 95 (R. Heß).

S. 218. Als Quelle zu Lonis ist noch anzuführen:
Allgemeine Deutsche Biographie. XIX. S. 292 (R. Heß).

S. 220. Als Quelle zu Joseph Nikolaus von Mantel ist noch anzuführen:
Allgemeine Deutsche Biographie. XX. S. 251 (R. Heß).

S. 221. Als Quelle zu Sebastian Mantel ist noch anzuführen:
Allgemeine Deutsche Biographie. XX. S. 252 (R. Heß).

S. 221. Z. 10 v. u. muß es statt „Konig bei Gulau" heißen „Kanig bei Guben".

S. 223. Als Quelle zu von Manteuffel ist noch anzuführen:
Allgemeine Deutsche Biographie. XX. S. 257 (R. Heß).

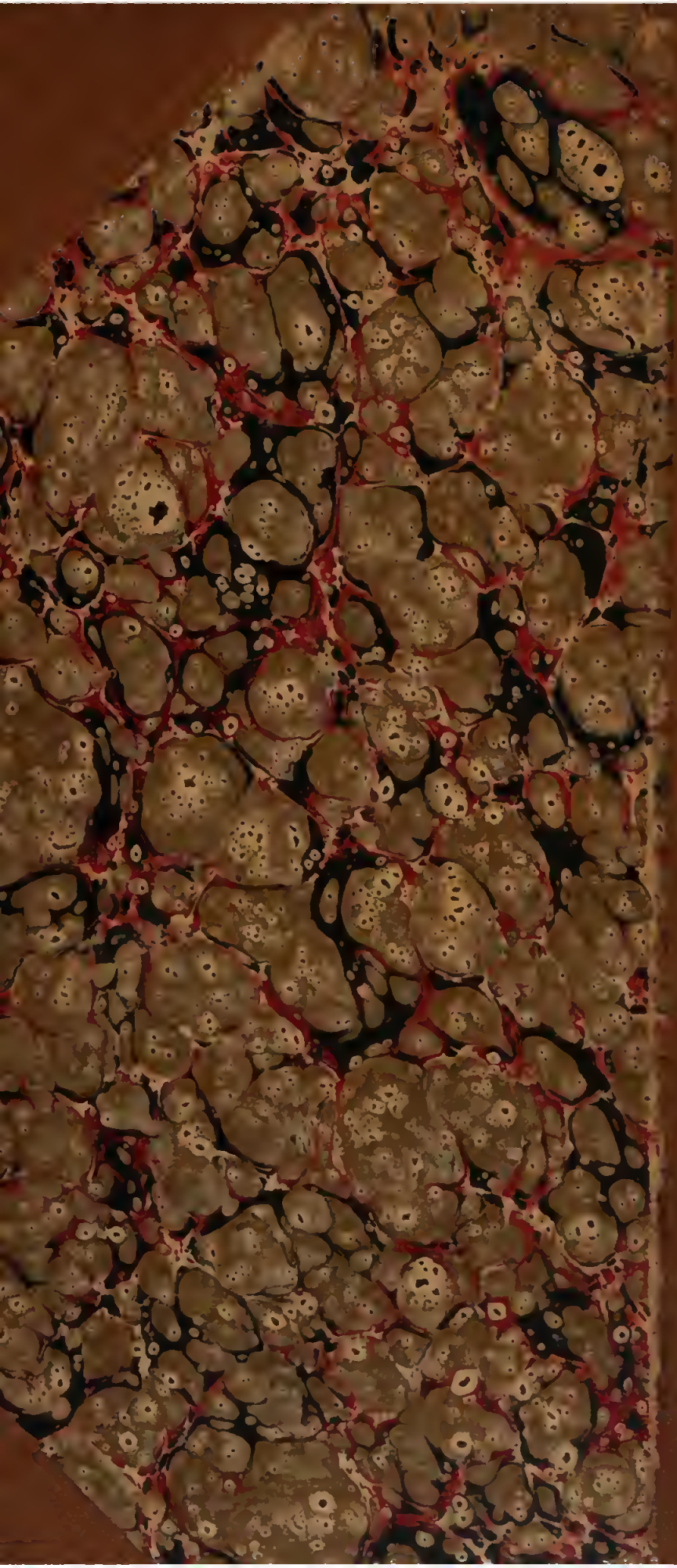
S. 234. Bei Meguscher ist noch folgende Schrift anzuführen:
Memoria di Francesco Meguscher in risposta al quesito: Additare la migliore e più facile maniera per rimettere i boschi nelle montagne diboscate dell' alta Lombardia e per conservarli e profittarne proposto dall' J. R. Istituto Lombardo di scienze, lettere ed arti con programma 30. maggio 1844 premiata nel 1846. Seconda Edizione. Milano, 1859.

S. 266. Z. 16 v. u. ist statt „1897" zu setzen „1797".

S. 300. Bei Roßmäßler ist noch folgende Schrift anzuführen:
1858. Das Wasser. Eine Darstellung für gebildete Leser und Leserinnen. Mit 8 (in Farben gedr.) Lithographieen in Tondruck und 47 Illustrationen in Holzschnitt (im Text).

S. 320. Z. 4 und 5 v. u. lies „Vereinsschrift für Forst-, Jagd- und Naturkunde" statt „Vereinsschrift für Forst-, und Jagd-Naturkunde."

S. 324. Z. 10 v. o. ist statt „üben“ zu setzen „über“.
S. 354. Z. 3 v. o. ist das Klammerzeichen vor „XII. Band“ zu streichen.
S. 378. Z. 2 v. o. lies „Eveſſen“ statt „Loeſſen“.
S. 392. Z. 20 v. o. ist statt „Feldbbaues“ zu lesen „Feldbaues“.
S. 425. Z. 20 v. o. Zusatz zu von Zanthier's Forstkalender: Die 2. Aufl. des Forstkalenders ist in der 2. Ausgabe der Sammlungen vermischter Abhandlungen (1786) enthalten. Die Vorrede zu dieser (nach seinem Tode erschienenen) 2. Ausgabe hat von Zanthier noch selbst geschrieben.

Druck von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

U. HOLZER
BINDER
BOSTON, MASS